

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **D. Jacobi Theodori Tabernaemontani, Neu vollkommen Kräuter-Buch**

**Theodorus, Jacobus**

**Basel, 1687**

**VD17 39:125678B**

Das Dritte Theil des Kräuterbuchs.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-71**



Das Dritte Theil des Kräuterbuchs

D. IACOBI THEODORI TABERNAEMONTANI

Die I. Section.

Das I. Capitel Von Nägelein.



**N** werden allhie der edlen Nägelein drey Geschlechter von dem Authore sūrgestellet / welche ihren Unterscheid zum theil auch an der Frucht selbst haben. Der weitberühmte Petrus Andreae Matthiolus schreibt / daß die Nägelein eine Frucht seye eines Baums in India / welcher sich mit seinem Stamm und dem Holz dem Buchsbaum vergleiche / mit den Blättern aber dem Zimmetbaum / allein daß sie ein wenig runder und kürzer seyen / und vermeldet darbey / daß man sie im Sommer abschwinde / wann sie zeitig worden: Mit welcher Beschreibung das erste und letzte Geschlecht scheinen überein zu kommen / ausgenommen daß die Frucht am ersten Geschlechte grösser ist / und wird genennet Murrnägelein oder Weisnägelein / das ist / grobe ungeratene Nägelein / so man Lateinisch Antophyllos nennet: Im letzten aber sind sie klainer und geringere / eines leblichen Geruchs und Geschmacks.

Garcias ab Horto beschreibet die Nägelein lib. 1. de arom. hist. c. 21. etwas weislaufftiger / säurnemlich aber

das ander Geschlecht / und saget / daß die Nägelein eine Frucht seyen eines Baums / welche sich mit seiner Gestalt und seiner grösser dem Lorbeerbaum vergleiche / seine Blätter seyen auch den Lorbeerblättern gleich / ausgenommen daß sie etwas schmaler sind: Der Baum sey mit viel Ästen besetzt / und blühe gar voll / die Blum sey erstlich weis / darnach werde sie grün / endlich rothlecht / und wann sie hart worden / werde sie zur Frucht / welche man Nägelein nennet / dieweil sie sich mit ihren spitzen Köpfen den eysern Nägelein vergleichen / woff man dieselbige darnach samlet und ausdörret / so bekommen sie wie Christ. à Costa vermeldet / ein schwarzelechte Farb.

Man sagt / daß die grüne Blum alle andere Blumen am Geruch übertriffe. Es meldet auch Garcias / daß die Einwohner die Frucht von den Bäumen abschwingen / trucknen sie ein Tag zween oder drey / darnach verwahrens / und schicken in andere Länder.

Welche Nägelein am Baum hangen bleiben / die sollen viel grösser und dicker werden / haben aber keinen Unterscheid von den andern / allein daß sie älter seyn / und derowegen Avicenna weis getretet / welcher dieselbige grobe Nägelein für das Männlein gehalten hat.

AAAAAA

A Krämer Nägelein. Caryophyllus.



Es haben auch die Blätter keinen Geruch wie die Blumen / wie dann auch die Keßlein selbst nicht / sie Rhen dann zuvor etwas dürr worden / so geben sie einen Geruch von sich doch gar wenig.

Etliche schreiben / daß kein Gras umb diese Bäume herum wachse / diessel die Wurzel des Baums den Saffi aus dem Erdreich ganz und gar zu sich ziehe.

Der Baum soll von den abgefallenen Nägelein wachsen / aus welchen erstlich ein junges Stündlein werde / welches darnach innerhalb acht Jahren zu einem Baum wird / und in die hundert Jahr bestehet / man samlet die Nägelein von dem 15. Septembri an bis in Januarium und Februarium / also daß man sie vom Baum muß mit Gerren abschwingen.

Etliche seyn der Meinung / daß die Nägeleinbaum und Moscatenbaum eins seyn / aber dieselbigen fehlen gar weit.

Avicenna sagt / daß man ein Gummi von diesem Baum überkomme / dem Terbeckin an krafft gleich / aber Garcias ab Horto ist gar darwider.

Der besten Nägelein sollen seyn / [so oben an dem Knöpflein breit] welche eine ölige Feuchtigkeit von sich geben / wann man sie mit den Nägeln der Finger etwas trucket.

Von den Namen.

Nägelein heißen Griechisch Καρυόφυλλον, Lateinisch Caryophyllum, oder Caryophylli. Arabisch Carunsel. Welsch Carofano, Spanisch Clavo de especia. Französich (Clou de Girofle.) Böhmisch Drebita. (Niederländisch Strofels Nagels. Englisch Clou tre.) Und zum Unterscheid wird das erste Geschlecht genennet Mutternäglein / oder Nägeleinmutter. Lateinisch Antophylli.

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft der Nägelein.

Die Nägelein seyn warm und trucken im dritten Grad.

Innerlicher Gebrauch.

Es werden die Nägelein in der Speis und in der Arzney gebraucht / dem Leib vast dienstlich und bequemlich.

F Garcias ab Horto meldet lib. 1. de Historia arom. daß die Maluccani die grüne oder frische Nägelein mit Salz und Essig einmachen / und sich derselben gebrauchen: Und wann sie noch gar zart seyn / so nehmen sie Zucker / und condieren sie darmit / welches gar ein liebliche anmüthige Speis seyn soll.

Fernelius schreibt / daß die Nägelein dem Haupte mit dem Hirn sonderlich gut seyn / also daß sie auch mit ihrem Geruch dieselbige stärken und kräftigen: Über das haben sie eine krafft die Sinn zuschärfen und das Gedächtnis zuschärfen: Er meldet auch daß sie ein Natur haben die Flüss des Haupts zu stillen / und heylen gar wol alle Schwachheiten des Hirns / so von Kälte ihren Ursprung haben / als da seyn der halbe Schlag / Paralytis genant / die verlorne Gedächtnis / Erstarren der Glieder / Schläffsucht / Schwindel dergleichen / darzu man sie auff mancherley weiß gebrauchten kan: Als daß man ein solche Lattwerge zurechte.

Mit die oberste Schößling des Rosmarin / Zimmet / Muskatblüß / Muscatennuß und Nägelein jedes j. Loth / Wibergeil und Dschajagel jedes 1/2 Loth / nimm sie zusammen und brenne sie in einem löcherigen Hafer in einem Ofen zu Pulver / welches man darnach waschen soll / endlich thu man darzu ein wenig Zucker / und des Syrops von Stochade / so viel zu einer Lattwerge kan genug seyn.

Wer einen kalten blöden Magen hat / und nit wol dauen kan / der mache ihm ein solch Magenpulver:

Mit Calmes und Galgan jedes j. Loth / Zimerrinden / Ingwer und Nägelein jedes 1/2 Quincklein / Muscatenblüß / Parisstörner und Pfeffer jedes ein halb Quincklein / stoß oder zerschneid sie klein / thu darzu drey oder vier Loth Zucker und esse davon.

Wider das Aufblähen des Magens seyn auch die Nägelein gar gut / darzu man dieses Pulver gebrauchten kan: Mit gestoffen Zimerrinden zwey Quincklein / Nägelein j. Quincklein / Muskatblüß ein Scrupel / Anis und Fensel jedes ein Ung / Ingwer und Galgan jedes drey quindeln / die Stück stoß zu kleinem Pulver / mische darunder drey oder vier Ung Zucker und esse davon.

Das Pulver verreib die Winde des Magens / und ist gut wider das Bauchgrimmen / darzu man auch jederzeit einen solchen Trancet machen kan: Mit einen guten Trancet seinen Wein / mach denselbigen warm / thu darzu gestoffen Ingwer j. Quincklein / gestoffen Nägelein ein halb Quincklein / und trinck das warm / sonderlich des Morgens / dieser Trancet erwärmet den Magen / verreib die Winde und die Darmgicht.

Über das haben sie auch ein krafft den Magen zu Brechen des stärken / und werde nächlich gebraucht wider das Brechen und Würgen des Magens / also daß man ein schmitte Brots mit gutem firmem Wein oder Malvasier nass mache / darnach mit gestoffen Nägelein besprenge und einesse.

Nägelein und Galgan mit Wein gerrucken [oder mit der Rinden von Rockenbrots mit Wein gessen] seyn gut wider den stinckenden Athem / und machen denselbigen wiederum gut.

Es werden auch die Nägelein gar nächlich gebraucht / wider die Ohnmachten des Hergens und desselbigen Gebrechen / so von Kälte herkommen. Sie verreiben auch allerley schmerzen so von Winden verursachet werden.

Nägelein zerstoßen und zwey Quincklein schwer mit Milch gessen / mehren den natürlichen Saamen.

In Porungall brennet man aus den frischen Nägelein ein köstlich Wasser / das gar wol reucht / und ein kräftige Herstärkung ist.

Wilt du gut woltschmeckend Bier haben / so bende ein halb Loth gute gestoffene Nägelein / und gleich viel gedroste Lorbeerern / in einem Säcklein ins Faß.

Euffer.

Eufferlicher Gebrauch.

En kalten Magen zu erwärmen / soll man nemen Benuhr und Balsam jedes ein Loth / Galgan / wilden Galgan und Nägelein jedes ij. quintlein / sie als samerlein zerstoßen und ein Magenstücklein daraus machen / solches mit Lavandellwasser besprengen und überlegen.

Nägelein im Mund gefäuet / wendet die Ohnmacht des Herzens / [gefäuet unter die Nasen getrieben / ist gut wider die Ohnmacht. Sondernlich aber der Essig / den man mit Nägelein und Rosen bereitet.]

Wider die Flüss des Haubts / sol man ein solch Pulver auff das Haubt in die Haar sträuen / nimh Paradißholz / Agstein und Nägelein jedes ij. quintlein. rothe Rosen / Majoran / Muscablust / Rosmaren jedes ij. quintlein / machs zu einem Pulver und brauch es wie vermeldet.

[Oder aber stoß die Nägelein zum subtilen Pulver / streuß im Winter auff die Scheitel des Haubts / so verzehret es die kalte Flüße / sonderlich wo man zuvor die Scheitel mit gebranntem Wein bestreicht.]

Vondem Nägeleinöl / und seinem innerlichen Gebrauch.

Als den Nägelein wird auch ein köstlich Del gemacht oder distillirt / an Kräfften und Tugenden dem edlen Balsam vast gleich / [innerhalb und außserhalb dem Leib gebraucht.]

Das Del ist warm und erucket im dritten Grad. Es stärcket alle natürliche Stieder des Leibs / reiniget das melancholische Gebilüt / stärcket das Haubt / das Hirn und das Herz / ist sonderlich gut wider den Schwindel / und Blödigkeit des Gesichts / des Mergens dr. ey oder vier Tröpflein mit ein wenig Wein eingenommen: Auf gleiche weis dienet es auch wider die kalte Gebrechen der Mutter und der Därmen / verzeibet die Colicam.

Über das auch ist es dem Magen sonderlich gut / stärcket und erwärmet denselbigen / und ist behülfflich wider alle kalte Gebrechen desselbigen / stiller auch das Würgen und Brechen / wie auch das Durchlauffen des Magens. [Ist fürnemlich gut zu dem heftigen Magengrimmen / etliche Tröpflein in Wein oder etner Hennenbrühe warm eingeruncken.]

Eufferlicher Gebrauch.

Es tan auch dieses Del außserlich gebraucht werden: Man sag / daß es die frische Wunden heilet / und stille das zu viel Bluten / wie auch das Stiedwasser.

Das Del unter die Nasen gestrichen / und daran getrochen / wendet die Ohnmacht / und bekömme wol dem schwachen Hirn.

Das II. Cap.

Von Parisförner.

Es disputirt Garcias ab Horto lib. 1. Hist. arom. c. 24. weitläuffig von diesen Parisförnern / ob sie auch könen für das Cardamomum der Alten / Diofcoridis, Galeni und Plinii gehalten werden / un beweiset mit etlichen Argumenten / daß der Alten Cardamomum weit ein ander Frucht gewesen sey / weder diese unsere Parisförner: Also disputirt auch Lobelius in seinen aduers. fol. 445. daß entweder der Text von der Beschreibung des Cardamomi der Alten muß verfälcht seyn / oder aber sey der Alten ihr Cardamomü weit ein anders gewesen von unserm Cardamomo. Es werden aber uns der Parisförner von dem Authore fürnemlich zwey Geschlechter fürgelegt / eines so er nennet Cardamomum Arabum, das ander aber Cardamomü officinarum.

Das erste Geschlecht / die Arabische Parisförner / wird von etlichen Melegetta oder Millegetta genennet / von wegen seines vielen Saamens / so in einem häuerehem Scherlein oder Blästlein verborgen ist / welche

F

Parisförner. Cardamomum. C. Arabum majus.



C. Majus officinarum.



C. Minimum. C. Minus. C. Medium



H

Schiffe wie ein Feigen anzusehen ist / gar zähe und leicht / vast wie der Deckel an den Indianschen Nüßsen / mit viel Streimen durchbogen / die Körner seyn röh / mit weissen Häulern unterschieden / eines scharfsen Geschmacks / aber lieblichen Geruchs.

Das Cardamomum majus officinarum hat ein langrechte / dreyeckete [hohl-bleche] Schelffen / [lobet mit einem stumpffen spitzen] in welchen bleichrothe Körner ligen / den vorigen vast gleich / ausgenommen daß sie langrecht oder eckrecht seyn / [ligen in zweyen Zeilen und sind auch mit Häulern umfungen.]

Das kleine Geschlecht hat auch ein dreyeckete Schelffe / welche kurz ist / welches Körner kleiner seyn / dann der vorigen zweyen / daher es auch Cardamomum minus genennet wird / ligen zu beyden Seiten zwischen einem mittel Häulern / etwas rund und ein wenig tauch: Das kleine Geschlecht wird in drey andere abgetheilet / deren das eine Cardamomum minus, das ander medium, das dritte aber Cardamomum minimum genennet wird / dem vorigen gleich / ausgenommen / daß eines etwas grösser ist / dann das ander.

Marthiolus meldet / daß alle obermelde Körner sich leichtlich brechen lassen / seyn scharff / steiblich und wolriechend / ohn alle Bitterkeit / doch seye das größte dem andern mit seiner Schärffe überlegen / und das kleine dem mittel.

Garcias ab Horto schreibet / daß man das Cardamomum säye / wie auch andere Legumina / wachse Elenbogen hoch / an welchem die Scherlein hangen / in welchen man wol zwanzig Körner finde / welche doch nicht nach der Meinung Cordi einer Eichel oder Haselnuß groß seyn.

Sie werden aus Alexandria und aus den Orientschen Ländern zu uns bracht / [wachsen in India sonderlich von Calcut an bis gen Cananor: Item in Malabar und Java / da sie es säyen / wie wir bey uns die Bonen und Erbsen.]

Von den Namen.

Parisförner und Cardamomlein / heisset Lateinisch Cardamomum. Arabisch Saccolaa, Millegetta, und sacule. [Das erste nennen etliche Melegetas, darum daß sie dem Sorgsaamen / welche man in Welschland

Ja a a a a a h Melegeta

**A** Melaga nennet / gleich sehen / werden auch von eilichen **F**  
 Grana Paradyfi, von wegen seines lieblichen Geruchs  
 geheissen. I. Grana paradyfi officinar. C.B. Carda-  
 momum majus, Matth. Lon. Lac. Cast. Lugd. Grana  
 paradyfi, Cord. in Diosc. Melligetta, Grana pa-  
 radyfi seu Cardamomum piperatum, Eid. hist.  
 Mellegetta aut Milegetta, Ad. Lob. Cardamomū  
 primum, Cam. ep. alterum. Cgf. II. Cardamomum  
 majus officin. C.B. Cardamomum majus, Cord.  
 Diosc. Cluf. ad Dod. Cluf. in Garz. medium, Matt.  
 Cast. Lugd. III. Cardamomū minimum, C.B. Lob.  
 quartum, Cam. ep. IV. Cardamomum simpliciter  
 in officinis dictum, C.B. minus, Matth. Lac. Lon.  
 Lugd. Cord. in Diosc. cui & Helbane Arabum,  
**B** Cardamomum verum, Ang. minus vulgare, Lob.  
 primum Cael. tertium Cam. ep. V. Cardamomum  
 medium, C.B. Ad. Lob. Avicenna heisset das gröfser  
 Saccollaa quebir, und das kleiner Saccollaa Ceguer.  
 English Hratres/ or Graines of Paradiet.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 der Parisföörner.

**D**ie Cardamömlein oder Parisföörner / seyn war-  
 mer und truckner Natur / doch nicht so sehr als  
 die Kreessen / wie Galenus vermeldet.

Innerlicher Gebrauch.

**D**ioscorides schreibet von dem Cardamomo,  
 das er das Haubt beschädige: Mit Wasser ge-  
 truncken / sey es gut wider die Fallensucht / den Hu-  
 sten wider den Schmerzen der Hüfft / wider die Läm-  
 die Brüche / verrenckte Glieder und das Bauchgrim-  
 men / weibe auch aus die breite Bauchwürm: Mit  
 Wein getruncken / sey es gut wider die Gebrechen der  
 Nieren: Der angezündte Rauch darvon / soll die  
 Frucht in Mutterleib töden.

**C**  
 Fallensucht  
 Husten.  
 Staubwehe-  
 flime.  
 Verrenckte  
 Glieder.  
 Grimmen.  
 Breite  
 Bauchwürm  
 Nieren er-  
 wärmen.

Aber unser Cardamomum hat ein Kraffe den  
 Magen zu erwärmen / die Däumung zu fördern und  
 denselbigen zu stärken / als das man nemme des Pul-  
 vers von Parisföörnern ein Loth / und solches vermi-  
 sche mit der Conserven von Wermuth gemacht / und  
 brauche solches wie ein Lattwergelein.

Also auch dienet wol dis Pulver: Mit Zimmet-  
 rinde / Ingwer und Calmus jedes ein halb Loth Paris-  
**D** föörner). Quinlein / Pfeffer und Muskatblust jedes ein  
 halb Quinlein / Eubeben zwey Scrupel / mache solche  
 Stück zu einem Pulver / thue Zucker darzu und esse  
 darvon: Dis Pulver stärcket und erwärmet den Ma-  
 gen / stärcket die Däumung / verreibet die Winde / und  
 verzehret die böse Feuchtigkeit darinn / man kan auch  
 ein halb Quinlein Aenis darzu nehmen.

**W**ürgen  
 und Auf-  
 stossen des  
 Magens.

Wider das Würgen und Aufstossen des Magens  
 sol man Cardamomen mit Niglein mit einem Tränck-  
 lein Wein einnehmen / so stiller sich das Würgen.  
 [Mit Aenis gemengt / getruncken mit Wein bringet  
 Luft zum Essen.]

**S**chwindel.

Wer mit dem Schwindel stätzig geplaget wird / der  
 sol sich der Parisföörner gebrauchen / also das er die-  
 selbige mit Wein oder einer andern Brüh eintrinke.

**E**  
 Ohnmacht.

Es werden auch diese Körner gelobt wider die Ohn-  
 macht des Hergens / [auch Herzstütern] und kan man  
 des Pulvers ein wenig mit Basilien oder Melissen-  
 wasser: [oder ein ander Brüh] einnehmen.

**M**utter Ge-  
 brechen.

Man kan auch diese Körner nutzich gebrauchen wi-  
 der die Gebrechen der Mutter / so sich von Kälte erheben /  
 wenn man das Pulver mit Weiswasser einnimmt.

**H**aubt und  
 Magen rei-  
 nigen.

[Die Einwohner des Lands da es wächst / pflegen  
 es mit den Blättern von dem Gewächs Weire ge-  
 nannt zu kauen / darmit sie das Haubt und den Ma-  
 gen von kaltem Schleim reinigen.]

**B**laue Wä-  
 ler.

Cardamömlein gestossen / mit Honig vermischet und  
 angestrichen / verreibet die blaue Wäler / welche vom  
 Schlagen oder Stossen kommen.]

Das III. Cap.

Von Balsamböörner.

Balsamböörner. Corpobalsamum officinarum.



**D**ie den Balsamböörnern schreibet Lobelius Balsam  
 gar künlich / das sie gar nicht seyn die Frucht  
 des wahren Balsami / und dieweil sie garstig  
 veraltet / und ohn Geruch in den Apothecken  
 erfunden werden / soll man sie gar nicht an statt des  
**H** Corpobalsami gebrauchen / sondern wann man den  
 Corpobalsamum nicht zur haben kan / soll man an  
 dessen statt das semen terebinchi gebrauchen: Eiliche  
 meinen die Balsamböörner seyn ein Frucht des Hype-  
 ricii petraei.

Von den Namen.

Diese Balsamböörner werden von den Botanicis  
 genennet: Corpobalsamum nigrum Alexan-  
 drinum, C.B. Corpobalsamum non legitimum,  
 Matt. Corpobalsamum officinar. Cord. in Diosc.  
 Balsami veri fructus. Alpino.]

Sie werden gar nicht gebraucht / allein das sie un-  
 ser eiliche compositiones bracht werden

Das IV. Cap.

Von Pfeffer.

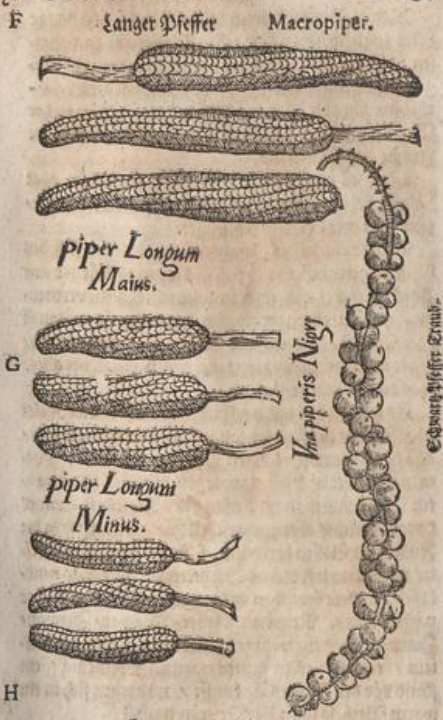
**E**s werden eiliche Geschlecht des Pfeffers er-  
 funden / wie an den gegenwärtigen Figuren  
 abzunehmen ist.

Garcias ab Horto schreibet lib. 1. de arom.  
 cap. 22. das der Pfeffer bey die Baum gepflanzt wer-  
 de / habe eine kleine geringe Wurzel / welche dem Colto  
 gar nicht gleich sey / wie Dioscorides gewölt habe / ge-  
 winnt zarte und süße Råben / so dem Sinngrün nicht  
 ungleich sind / mit welchen sie sich um die Baum um-  
 winden / und in die Höhe steigen / seine Blätter sollen  
 sich den Citronenblättern vergleichen / spitzig und grün /  
 am Geschmack etwas hitzig. Die Frucht oder der Pfef-  
 fer / wachse an kleinen Stielein / wie ein Traube / allein  
 das er kleiner sey / und bleibe allzeit grün / bis so lang er  
 dürr und vollkömmlich zeitig werde / welches vast mit-  
 ten im Januario pfelegt zu geschehen.

Er meldet auch das unter dem Gewächs / so weissen  
 Pfeffer bringe und unter dem andern an welchem der  
 sehr arge Pfeffer wachse / so ein geringer Unterschied  
 sey / das man sie schwerlich von einander unterscheiden  
 könne / bis die Frucht zeitig werden / oder die Landt  
 selber anzeigen / welche sie pflanzen / als wie man dero-  
 re und weisse Råben unterscheiden kan.]

Aber an welchem der lange Pfeffer wachse sey weit  
 ein ander Gewächs dann das vorig / lufft in weit entle-  
 genen Landen / die Frucht ist anzusehen wie ein Wurm /  
 oder wie ein Busen an den Haselstauden / mit viel klei-  
 nen Körnlein besetzt.

Der



Der Pfeffer hat seinen Unterscheid wie jetzt der vermeldet ist / daß der eine rundlecht ist / der ander aber lang / aus dem runden aber ist ein Geschlecht weiß / welcher auch für den besten gehalten wird / und welches gar wenig wachset / [derohalben wird er nicht insonderheit zu uns gebracht / sondern er wird under dem andern gemeinen schwarzen Pfeffer gefunden / und daraus geselet] der ander schwarz heisset an Sitteln wie Trauben / dergleichen auch der Auctor eine insonderheit hat abmahlen lassen / aus dem Geschlecht des langen Pfeffers / ist eines länger dann das ander / daher auch eines Piper longum majus: Das ander Piper longum minus genennet wird.]

D Christophorus à Costa saget / daß des Pfeffers zwey Geschlecht erkundet werden / eines so zahm Pfeffer sey / das ander aber werde wild Pfeffer genennet / welchen man von wegen seiner Bitterkeit gar nicht gebraucht.

Der weisse und schwarze wächst in der Landschaft Malabar / und nahe gelegenen Inseln Jana / Sunda / Cuda und andern am Meer gelegenen Orten. Aber der lange wächst zu Bengala / so 500. Meil von Malabar ligt.

Von den Namen.

Pfeffer heisset Griechisch *πικρον*. Arabisch *Falsal*. Oder *Falsal*. Lateinisch Piper, und zum Unterscheid / Piper nigrum, album, longum und Macropiper. E Welsch *Pepe*. Französisch *Poivre*. Spanisch *Pimenta*. Böhmisch *Pepr*. [Niederländisch *Peper*. Englisch *Pepper*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Pfeffers.

Der Pfeffer ist warm und treuet im vierten Grad (im dritten Grad / wiewol das gemeine Volk in India und Italia hält / es kühlte der Pfeffer.) Er durchdringt / eröffnet / zertheilet / macht dünn und treucht aus. Der beste ist so frisch / schwer / drey / weiß und scharff ist / nicht zu sehr rundlecht / verlegen oder warmlich. (Der weisse ist scharffer als der schwarze und lang und besser für den Magen. Der lange ist nit so reychthafft / von wegen seiner überflüssigen Feuchtigheit.)

Innerlicher Gebrauch.

Der Pfeffer hat seinen Nutzen und Gebrauch so wol in der Kuchen / als in den Apothecken / jedoch man brauche ihn wie man wolle / so ist er ein medicamentum und kein alimentum.

Galias ab Horto schreibet / daß man den schwarzen Pfeffer gar nicht an statt des weissen gebrauchen soll / es seye dann daß man des weissen Pfeffers nicht haben könne: Dergleichen auch soll man nicht den langen Pfeffer an statt des weissen oder schwarzen gebrauchen.

Er meldet auch / daß die Einwohner des Orts da er wachset / die frische Trauben mit Salz und Essig einbeizen / und zum Gebrauch hinhalten.

Wer einen kalten / blöden und schwachen Magen hat / also daß er die Speiß nicht verdauen kan / daher dann viel Winde kömten / und endlich auch die Darmgicht selbst / der soll ihm aufstellen lassen dis nachfolgende Pulver: Vitum Casmus / Enzian und Süßholz jedes zwey Unz / Galgan / Zittwen / Parisföner und Tormentillwurz jedes ein halb Unz / langen Pfeffer / Ingwer und Muscatennuß jedes j. Quinlein / Zimmericinde und Nägelein jedes iij. Quinlein / Aenis / Fenchel / Kümmel und bereyten Coriander jedes j. loht / schneide und stoß zu Pulver was sich gebühret / und mache es zu einem Pulver / darunder man jederzeit Coriander und Fenchel Consect vermischen kan.

(Pfefferkörner gestossen / und gebraten Knoblauch zusammen gemischet / und eingenommen / stillt das Grimmen im Leib.)

Auch macht man ein Trankent / so Species fortes genennet wird / so man brauchet / wann man etwas scharff und starck würzen wil / darzu man zu nehmen pfleget schwarzen Pfeffer vier loht / Ingwer zwey loht / des besten Saffrans j. Quinlein / Nägelein und Galgan / jedes zwey Quinlein / stoß sie zu subtilen Pulver und gebrauch es.

Es hat auch der Pfeffer ein Krafft nicht allein den Magen zu erwärmen / sondern er verzehret auch den kalten Schleim so sich im Magen verhalten.

Wer das grobe Pulver nit vertragen kan / der nehme Ingwer un ein wenig Pfeffer in ein warmen Trank Wein und gebrauch dasselbige. A a a a a a iij

Kalter Magen

Grimmen

Kalter Schleim im Magen

**A**  
Kalter  
Ner  
sen und  
hitzige  
Leber.

Welche Personen einen kalten Magen und hitzige Leber zugleich haben / die sollen Pfeffer mit Laticch essen / dann man saget daß der nicht weiter dann in magen komme / und alda sitzen bleibe : Wiewol auch Marthiolus schreibet / daß der Pfeffer den Schleim in der Brust zertheile / vertreibe den Husten und fördere die Frucht aus Mutterleib.

Man soll aber den Pfeffer nicht in Wein oder Wasser fieden / sondern im fieden alle seine Krafft verschwindet / wie Fernelius bezeuget.

**B**  
Hitzige  
Leber.

Welche ein böses Gesicht haben / die sollen sich des Pfeffers gebrauchen / also daß sie die ganze Körner mit Anis / Fenchel und grob zerstoßen Nügeln vermengen / und mit einander einessen / das verreibt die dümst oder Winde / dadurch das Gesicht verdunkelt wird / (oder allein gebraucht / zertheilt und verdruckt alles / was das Gesicht verfinstert.)

**B**  
Frieren des  
Fiebers.

Es werden viel Kunth erfunden / so wider das Kalte oder Frieren des Fiebers langen Pfeffer gebrauchen / also daß sie nehmen langen Pfeffer / Caimus / Zitruwan / Ingwer und Enzian / legen die stück in gebrauchten Wein / und thun im Anfang des Frosts ein Trunck davon / welches aber gar geschädlich ist / sonderlich so die Fieber von Gallen herkommen. [Andere trincken Pfeffer mit Wein wider das Schümen der Fieber / so nachlassen. Andere brauchen wider das langwierige Fieber nachfolgendes. Nennen Pfeffer / Ingwer / Zitruwan / Zimmet / jedes ein wenig / schneiden es zu kleinen stücklein / trincken es in gutem warmen Weinessig / ein stund vor des Fiebers Anstus / und legen sich in ein warm Beth / so laisset das Frieren nach.]

**C**  
Flüss so in  
den Hals  
oder auf die  
Zähne fallen.

**C**  
Es wird der Pfeffer auch sehr gebraucht wider die Flüss / so in den Hals und in die Zähne fallen / dieselbige damit aus dem Haupte zu ziehen / als daß man nemm Honigwasser ein Pfund / Senffsaamen in Essig zerstoßen ein loth / gestoßen langen Pfeffer ein Quindlein / thue solches unter einander / und gebrauch es wie ein Surgelwasser.

**C**  
Schleim im  
Kopff.

[Pfeffer mit Staphistornern im Mund gekaut / zeucht den wässerigen Schleim aus dem Kopff.

**C**  
Kaut Zahn-  
fleisch  
und beiruchen  
der Athem.

Pfeffer ist den Zähnen und dem Zahnfleisch nützlich / dann er verzehret alle böse Feuchung darinn / und bewahrt für der Säule : Bessert den übertriehenden Athem.]

**C**  
Zahnwehe  
von Kälte.

Wider den Schmerzen der Zähne / so von kalten Flüss herkommen : Nimm Mastix ein Unß Pfeffer und Bertram / jedes anderthalb Quindlein / Honig so viel genug ist / kleine Ruchlein zu machen / welche man Pastillos nennet / wann man dieselbige im Mund wider die Zähne legt / stehen sie die Flüss heraus. Andere nehmen Pfeffer und kleine Rosin / kauen daselbst ein zeitlang an / welches auch viel Gewässer auszeucht.

**C**  
Abgefallen  
Zapfflein.

Welchen der Zapff fürfällt / die schlingen gestoffen Ingwer und Pfeffer / so stehen sie Wasser heraus / alsdann wird der aufgegauffene Zapff kleiner / und gehet wiederum zuruck.

**E**  
Halsge-  
schwär-  
Nasen  
bedingte  
schicht  
Krafft.

[Die Halsgeschwäre werden nützlich mit Pfeffer unter Honig vermischet und angestrichen : vertreibe auch die Nasen unter dem Angesicht.

Pfeffer mit Pech vermischet / und Pflasterweiß übergelegt / verzehret die Kröpf / und alle harte Knollen.]

**Don Pfefferlattwergen.**

**D**  
In den Geschlechtern des Pfeffers wird auch in den Apotheken ein Lattwerge zugerichtet so man Electuarium diatrion pipereon nennet. (Das Diatrion pipereon compositum wird also bereitet. Nimm der dreyen Pfeffer / jedes fünf Quindlein / weiß geschabten Ingwer / des edlen Thimian / Enffsaamen / jedes ein halb loth / fremden Spicanardi / Amffsaamen / Amomi und Eubelein / Zimmet / jedes j. Quindlein : Cassia lignea Rinden Epffsaamen / Sefsaamen / Haselwur / Mandelwur / der recht getrock-

**F**  
ner sey / jedes ein halb Quindlein / stoß zu retnem Pulver / vermische mit Honig oder Zucker / und bereit Lattwergelein / Zäffelein / Zellein oder Treseyney daraus.

In etlichen Orten brauchen sie viel lieber das Pfefferpulver / so von Galeno beschriben / und Diatrion pipereon simplex genannet / nemlich auf solche weiß. Nimm weißen / schwarzen und langen Pfeffer jedes fünfzig Quindlein / Quendel / Anis und Ingwer jedes j. unß / (stoß alles zu Pulver und heb es auff / oder wiltu ein weich Lattwergelein haben so thue darzu) Honig so viel zu einer Lattwergen genug sey. Diese Lattwerge ist behüfflich denjenigen / so ein kalten Magen haben / sehr schlucken den Leberfüchtigen / und den Wasserfüchtigen / so von Winden herkommen / vertreibe das Quartanfieber und das Bauchgrimmen / dienet auch sonst zu allen andern Gebrechen so von Kälte verursacht werden / (dann es kräftig und wol erwärmet.)

Kalter Mag.  
Leberfücht.  
Wasserfücht.  
Quartanfieber.  
Grimmenn.

Man pflegt auch für die Leckermäuler Pfefferkuchen zu machen / so dem kalten Magen fast dienlich sey.

**Don Pfefferöl.**

**D**  
On dem Pfeffer wird auch samit anderen species mehr ein Del bereitet / so man Oleum de piperibus nennet / welches gar geräuchlich in der Arzenei ist / und zu allen kalten Gebrechen der Nerven dienlich / als da seynd der Schlag / der Krampff / das Erkrümnen des Mundes / Zittern und Erfarren der Hände / Husten / und andere dergleichen mehr. Dergleichen istz gut dem kalten Magen / Nieren / Nieren und Blasen / dann es wärmt / zertheilt den schleim / öffnet die Verstopfung / zermahlet den Nieren und Blasenstein / und vertreibe die Colicam.

Schlag.  
Krampff.  
Zittern der Hände.  
Husten.  
Kalter Magen / Nieren und Blasen.

Es wird auch aus dem Pfeffer noch ein ander Del chymica arte præpariert / so man Oleum piperinum destillatum nennet / welches gar subtil / scharpff und hitzig ist / wird præpariert wie das Nügeln / Muscaten oder Anisöl. Man tan aus einem pfund Pfeffers kaum zween Scrupel des Dels bringen.

Das Del ist auch gut zu allen obermeldten Gebrechen / davon kurzlich zuvor dem ersten Del ist meldung geschehen / aber es ist viel stärker und kräftiger / also daß man sein kaum drey oder vier Tröpflein mit einem andern liquore / oder Conserven eingeben tan.

**Mohrenpfeffer.**

**Piper Ethiopicum.**



Dieser





**A** Wann einem Menschen der Harn verstopft / der soll Muscaten mit Lorbeerem stoßen / und mit Wein eintrinken / treibet den Harn wiederum fort.

In Summa / es dienet diese edle Muscatennuß wider alle kalte Gebrechen des Haupts / des Hirns / des Magens / der Leber und der Mutter / [so man Abends und Morgens der eingemachten eines Scrupels schwer vor der Mahlzeit isset.

Ein Muscatenmüß gestossen / darzu xij. loth Rosenhonig / und iij. loth Branntwein gethan / mit einander gekocht / bis der Branntwein gar verrochen : darvon alle Morgen drey Löffel voll nüchtern eingenommen / mildert den Schmerzen des Magens / so von Kälte oder Blästen entstanden wunderbarlich. Muscatenmüß groblecht mit Metramwurzel zerstoßen / und in weißer Lohit gutem süssen Wein zum dritten theil eingesotten / alsdann durchsiehen / und mit ein halb Lohit Zucker auff einmal gerunden / nimmt den Schmerzen der Mutter / so von Blästen verursacht worden.]

**B** Es seyn auch diese Muscatennuß vast dienstlich wider die Schwachheit und Ohnmächtigkeit des Herzens / wie auch wider das Zittern des selbigen.

[Es wird auch in kleinen Fässern mit etner oder zwo Muscatennuß dem Wein mit viel grösserem Mus eingeschlagen / dann mit dem Schwefel.]

**Äusserlicher Gebrauch.**

**W**ider die Trägheit der Zungen / soll man diese Artgeney brauchen / Nimmt Muscatennuß / Müß

**C** aus India / Nägelein / Berram / Zeuffelstoch / jedes ein Scrupel / Ladanum, Dragant, jedes ein Quinlein / machs mit Wein zu Pillulein / und zeuch es in dem Mund um.

**[Wie die Muscatennuß einzumachen.**

**D**iese Müß / so zu vielerley Mängel des Leibs gebraucht werden / können auff diese weis eingemacht werden : Nimmt der aller schwersten und freischesten Muscatennuß / dieselbige beize in einer scharffen Laugen von Trüsenaschen / bis sie durch einhin erweichen / und lind werden / doch daß sie nicht gar ihren Geruch verlieren / hernach schabe das ober weiß Häutlein herab / wäsche sie mit reinem Wasser / und wässere sie bis die Laug gar daraus gezogen wird : truckne sie dann wol auff einem haren Sieb : mach ein dicken Syrup von Zucker / den geuß darüber / so der Zucker etwas Feuchtigkeit an sich zeucht / so geuß den Syrup wiederum herab / und laß ihn besser sieden / geuß ihn dann wiederum darüber / so lang bis er in rechter Dick bleibe.

Diese Müß morgens nüchtern / auch zu abends gesessen / trucknet die übrige Feuchte / erwärmet den Magen und innerliche Glieder : öffnet und stärcket die Leber / leget die Geschwulst des Milchs / wreibet den stinckenden Athem.

**Von Muscatennußöl.**

**A**us den Muscatennüssen wird auch ein Del gedestillirt / so man Oleum nucis muscatae, oder Nucis myristicae nennet.

**E** Die besten Muscatennuß zerstoße man / wärmers in einer Pfannen / und press daraus ein köstlich wolriechend Del / welches so es erkalte / wird es dick / wie ein schön Wachß.

Solch Del ist gut wider das Grimmen und Leiden griech / ein wenig in einer warmen Brühe gegeben / ist gut zu den Weheragen der Glieder und Sennadoren / so sich von Kälte erregen.

Andere bereiten also / damit es desto mehr Del gebe : nimm ein Pfund Muscatennuß / zerstoßens groblecht / bindens in ein zart Tüchlein / henckens in ein verglast wol vermachte Geschirz / stellens in ein Kessel voll siedend Wasser / darnach trucken sie das Del durch ein Trötlein heraus. Dieses einer Erbsen groß

in das Hergrüblein gefaselt / stärcket den Magen kräftiglich.

Andere machens also / schneiden die Müß gar klein legens in Malvasier / daß der Wein ein Finger breit darüber gehe / lassens drey Tag erbeisen / nemmens wider heraus / lassens zwey Tag im Schatten trucknen / hernach wärmens in einer Pfannen / schütten ein wenig Rosenwasser daran / und truckens aus in einem leinen Säcklein. Dis mildert die Zufahl der Brust und Lungen : macht ein helle Stimm / beförderet die eheliche Werck und mehret den natürlichen Saamen : stillt den Wehagen der Nerven. In den Diabel geschmieret / stillt das tröpfliche Harnen / reißens im Leib / und alserhand Mutter schwachheiten.

Man distilliret auch ein Del daraus / wie die anderen.]

**W**ie aber solches Del zu präparieren sey / darvon kan man lesen bey dem Andernaco und Conrado Gesnero, in seinem Evonymo. Dis Del erwärmet den kalten Magen / stärcket den selbigen / verzehret alle böse Feuchtigkeit des Leibs / zerreibet die Winde / lindert das Grimmen / macht einen guten Athem / und ist behülfflich wider die Schmerzen und Gebrechen der Blasen.

Man muß ober des Dels nur drey oder vier tröpflein in einem Löffel voll Drübel oder Malvasier / oder andern Getränck eingeben / gibt dem Mund und Athem einen guten Geruch.

In das Hergrüblein gestrichen / und under die kurzen Rippen der rechten Seiten / stärcket die Darnung und Leber / auff der linken Seiten aber stillt das aufschwellen des Magens.

Man kan auch die Pomambra, die Rauchersstein und Kichlein damit zurüsten / geben im brennen einen guten Geruch.

**Von Muscatenblüt.**

**D**iese Muscatenblüt / Macis genennet / (sol nicht für das Macer genommen werden) hat gleich die Krafft / wie die Müß selbst / aber die weil sie an der Substanz subtiler / ist sie auch kräftiger zu allen obgenannten Gebrechen / und zertheilet die Bläse und Winde. Ist auch gut für das Herzjittern.

Wird auch ein köstliches Del daraus gemacht / auff mancherley weis / welches den Nerven gut ist.

**Gummi von Muscatennußbaum.**

**E**s wird zu zeiten mit andern Specereyen / von den Portugalesern in Westland die Gummi gebracht / welches über die massen wol reucht / wann mans anzündet / ist schön roth. Dis ist ein kräftige Arzney die schwachen Glieder zu stärken / sonderlich in der Stiesucht und Podagra.

**Das VI. Cap.**

**Von schwarzen Brustbeerlein oder Sebesen.**

**D**iese Sebesen seyn ein Frucht eines Baums / so sich dem Pflaumenbaum vergleichet / ausgenommen daß er kleiner ist : Die Frucht vergleichet sich den kleinen Zwetschen / inwendig hat sie ein dreyspitzigen Nuffstein : Der Stamm ist von Farben weißlecht / die Aest aber grünlecht : Die Blätter seyn rund und stark. Wann die Frucht zeitig worden / wird sie schwarzgrün und am Geschmack süß / hat ein zähes Marck / aus welchem die Syrier und Aegyptier einen köstlichen Vogelheim machen.

Man bringet die Frucht aus Syria und Egypten von Alexandria gen Venedig / Von dannen in das Teutschland / sie köndten auch bey uns gepflancket werden / dann sie sich auff die Nessel und dergleichen Stämmlein gern impffen lassen.]

Harn treiben.  
Kalte Gebrechen des Hirns / Magens / Leber und Milz.

Mutter Schmerz.

Ohnmacht / Zittern des Herzens.

Trägheit der Zung.

Übrige Feuchte / Innerliche Glieder erwärmen. Leber öffnen. Geschwulst des Milchs. Erstickender Athem.

Grimmen. Andengriech.

Magen stärken.

Zufall der Brust und Lunge. Helle Stimm machen. Ebeliche Werck fördern. Wehtrag der Nerven. Erpffling darne. Mutter / schwachheit.

Kalter Magen / stärcket den selbigen / verzehret alle böse Feuchtigkeit des Leibs / zerreibet die Winde / lindert das Grimmen / macht einen guten Athem / und ist behülfflich wider die Schmerzen und Gebrechen der Blasen.

über stärck aufschwellen des Magens.

Muscatenblüt.

Herzjittern.

Stiesucht. Podagra.

Sebesen.

A Schwarz Brustbeerlein.  
Myxaria.



B Von den Namen.

C Sebesten oder schwarz Brustbeerlein / heist Griechisch *μυξαριον* [*μυξαρ, μυξον.*] Lateinisch Sebesten, Myxæ, Myxaria. [Sebestena domestica, C. B. Sebesten, Trag. Lac. Bellon. Rauvvolf. Prunus Sebestena, Matth. Lugd. Myxæ vel Sebestæ, Cord. hist. Sebestena, Gesl. hort. Cast. Myxa, Dod. Ad. Lobel. Cæs. Sebesten, Myxæ five Myxaria, Ger. Myxos arbor, five Sebestena nostra, Lugd. [Englisch Asiaticus Plums.]

D Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Sebesten.

Diese Sebesten seyn einer mittelmässigen Natur / nicht zu kalt noch zu warm / haben ein Natur zu lindern und zu erweichen / (und haben grosse Gemein-schafft mit den Zwerschken.)

Inuerlicher Gebrauch.

Fernelius sagt / daß die Sebesten ein sonderliche Art haben / die scharffe rauhe Keel zu lindern und zu erweichen / seyn gar behülfflich wider die hitzige Brust.

(Dreissig oder vierzig Sebesten in einer Fleischbrühe gebeiget / und gessen / erweichen den Bauch / und bewegen den Stulgang.)

Das Marck darvon auff dreihalb oder drey lothe eingenommen / führet die Gall aus träfflichst / stinfftiger den brennenden Harn / dreissig oder vierzig Tag einander nach genossen.)

Sebesten / Zwerschken und kleine Rosinlein in einer süßten Fleischbrühe gekochet / erweichen den Bauch / und bringen ein Stulgang / da man i. loth Smacbläuter darzu nimmte so wircket es desto besser.

Man soll dies decoctum fleißig gebrauchen in den hitzigen und scharffen Fiebern / den Leib damit auffzuhalten.

Sebesten / Brustbeerlein / Zwerschken und Süßholz in Wasser gekochet / und darvon getruncken / lindert die scharffe Gall / und die hitzige Flüss / so von dem Haupte auff die Brust fallen.

F Eiliche sagen / daß man die Frucht der Kinderen zu essen gebe wider die Bauchwürm / oder aber daß man ein decoctum darvon mache.

Wider die Gebrechen der Brust / so von scharffen und gefalgene Flüss herkommen / ein guet Brusttrancé: Näm Sebesten / Brustbeerlein und Feigen jedes an der zahl vi. kleine Rosinlein i. Ung. Engelwurz / Alantwurz / jedes ein halb Ung. Frauenhaartraut / Hyssop / Dosten und Saturnen / jedes ein Handvoll / Eybischsaamen / Fenchel jedes ij. Quinl. diese Stück siede man in genugsam Hontzwasser / bis auff anderthalb Pfund / und ihue Morgens und Abends einen guten Trunc darvon: Dieser Trancé lindert den Husten / und fürdert das auswerffen.

Sebesten mit Süßholz / Pappeln und Eybischwurzeln in süßem Wein gekochet / und darvon getruncken / lindert die Schmerzen der Blasen / und vertribt den Kalsstei.

(So man von Sebesten die Haut abseucht / das Marck in Weichwasser beiter und auff der Zungen heilt / wendens die rauhe Scharffe desselben / und die bräunne in hitzigen Fiebern.)

Es werden auch sonst vielerley decocta und electuaria von dieser frucht nach gelegenheit der schwachheiten zugerichtet / als da ist das electuarium de sebesten so man in den Apotheken zugerichtet findet.

[ Von dem Electuario de Sebesten.

Diese Lattwerg bereite also: Näm dieser frischen schwarzen Brustbeerlein zehen loth / laß sie wol erbeigen in einem Pfund destilliertes Blan Wergen Violentwasser / seuds dann wol mit einander / und seyhies durch / zu der Brüh vermische des Saffis von blauer Schwertelwurz / des Saffis von grossen gemeinen Kürbsen / jedes zwölf loth / des Marcks von Saminginden / auffgedröcker Pflaumen wol zerquetschet / jedes zehen loth: blauer auffgedröcker Wiergeniolent / der vier größten kalten Saamen jedes vier loth: Wurzeltrausafft / oder Garten Binseltrausafft / acht loth. Diese Stück seud alle wol zusammen bis auff den halben theil ein / und truckts dann wol durch / ihue darzu Zuckerpenit viij. loth / der Lattwergen diapranis simplex getranck anderthalb pfund: Diagridij / drey Quinlein / vermisch wol durch einander zu einer Lattwergen: diese süßstziger wol / und führet die Gall aus.)

Das VII. Cap.

Von Myrobalanen.

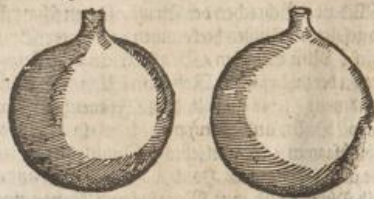
Werden uns fünf Geschlecht der Myrobalanen fürgestellt / (so zu uns aus Arabia gebracht werden /) aus welchen die erste Bellische Myrobalanen genennet werden / deren etliche grün seyn / etliche dürr / beynah alschensfarbig: Die besten seyn groß und schwer / haben viel und dick Fleisch an sich: Wann sie noch grün seyn / sind sie rund / glatt und groß / nach dem sie aber dürr worden / fallen sie zusammen / seyn gerümpfft gleich wie die Zwerschken.

Das ander Geschlecht die Myrobalani Emblicæ seyn etwas rundlecht und rumplecht / von Farben Aschensfarbig / (und sind die besten / so grössere Stück haben / dick und schwer sind / süsslich / und eines kleinen Kerns.)

Das dritte Geschlecht schwarzbraun (oder Restenbraun /) Myrobalanen genennet / von wegen ihrer schwarzbraunen Farb / hat viel Fleisch bey sich / deswegen sie auch so schwer seyn / daß sie im Wasser zu grund fallen / je grösser sie seyn / je besser sie geachtet werden.

Das vierde Geschlecht die Indiamische Myrobalanen / seyn einer Ditten groß / saft und ohne Kern / von Farben schwarzlecht / (oder schwarzblau. Es sollen

A Grüne bellerische Myrobalanen.  
Myrobalani Bellericæ recentes.



Myrobalani Bellericæ sicca.

Südweltliche Myrobalanen.

B



Myrobalani Emblicæ.

C



Sollen erwehlt werden / die fast schwarz seyn / hart / dick / schwer / am Kern wie ein Weckstein.  
Das süßste Geschlecht die gelbe Myrobalanen / seyn langlecht / rund und fast gerungen / einer schwetzergrünen / gelehren Farb / (schwer am Gewicht) welche innwendig einen kleinen Stein haben.

Indianisch oder schwarz Myrobalanen.  
Myrobalani Indicæ.

D



E

F

Aschenfarb Myrobalanen.  
Myrobalani Emblicæ.  
Groß oder schwarzbraun Myrobalanen.  
Myrobalani chebulæ.



H

[Deren Prob ist / daß sie fast gelb seynd / gewichtig / dick / daß in den Stücklein / so man sie zerschlegt / ein gleißende Gummi erscheine / die Rinden dick sey / aber der Kern klein.]

Von den Namen.

Das erste Geschlecht wird genennet bellerische Myrobalanen. Lateinisch Myrobalani Bellericæ, in Geel Myrobalanen.

Myrobalani flava, citrina, luteæ.

I



K

den Apotheken Bellirici, Bellerici, [I. Mirolalani ...] Das dritte wird genennet aschenfarb Myrobalanen. Lateinisch Myrobalani Emblica, Myrobalani Empelitic, auch Empelitici, und Emplici. [II. Myrobalani Emplicæ, C.B. Myrob. Emblica, Matth. empelitica feu emblica, Clus. in corol. emblici, Lac. Cord. hist. Lon. Ad. Cast. Cæs. emblica, Lob. Lugd. Ger.] Das dritte wird genennet groß oder schwarzbraun Myrobalanen. Lateinisch Myrobalani Chebulæ, Myrobalani cepulæ, in den Apotheken Kebuli, und Myrobalani kebuli. [III. Myrobalani maximi oblongi angulosi pituitam purgantes, C.B. Myrob. Cepula, Mef. Clus. in coro. Chepule Actuar. Matt. Garz. Ad. Lob. Lugd. Chebuli, Lac. Cor. hist. Ges. Lon. Cæs. Cast. Chebulæ, Ger.] Das vierde heisset man Indianisch oder schwarz Myrobalanen. Lateinisch Myrobalani Indica, Mirolalani nigra und Myrobalani Indi. [IV. Mirolalani nigra odangulares, C.B. nigra, Actuar. Mef. nigri, Ad. Inda & Damafonia & nigra, Clus. in cor. Indica, Lob. Ger. feu nigra, Matth. Lon. Garz. Lugd. Indi. Cord. hist. Lac. Cast. Cæs.] Das fünffte wird genennet gelb Myrobalanen. Lateinisch Myrobalani flavæ, citrina, lutea und Myrobalani citrini. [V. Myrobalani teretes citrinae bitem purgantes, C.B. Myrob. lutei, Actuar. flavæ, Garz. Lob. Lugd. flavæ, Matth. & lutea, Clus. in cor. citrea, Mef. citrini, Lac. Ad. Cast. Ger. Cæs.]

Don der Natur / Krafft und Eigenschafft der Myrobalanen.

Die Myrobalanen seyn kalt im ersten / und trucken im andern Grad. Mesue schreibt / das sie eine Natur und Eigenschafft haben zu purgieren / werden aber gerechnet under die gebenedeyten Arzneyen / so gar sanfft und gelind purgieren ohne einige Beschwörung des Leibs oder der Kräfte: Welcher auch darbey / das sie eine Krafft haben das Herz / den Magen / die Leber und den ganzen Leib zu stärken und zu kräftigen / ziehen auch zusammen / derowegen sie denjenigen nicht sollen dargereicht werden / so leichtlich pflegen verstopfte zu werden.

Don dem Gebrauch der gelben Myrobalanen.

Mesue schreibt / das die gelbe Myrobalanen ein Krafft und Tugend haben die Gall aus dem Leib zu führen / derowegen sie auch unter die medicamenta cholagogica gerechnet werden / den hitzigen Cholerschen Menschen ein sonderliche gute Arzney / dann sie legen und dämpffen die grosse Hitz des Magens / und anderer innerlichen Glieder / verreiben mit allein das dritztägige Fieber / sondern auch andere Fieber / so von der hitzigen Gall ihren Ursprung haben. Wann aber eine Verstopfung vorhanden / soll man sich ihrer gar nicht gebrauchen.

Sie werden aber auff zweyerley weis gegeben / entweder in substantia, oder in infusionibus. In substantia gibt man sie von zwey Quintlein bis auff fünf. Will man sie aber in einem andern liquore, als in einer Selbstmolcken macerieren / so gibt man von fünf Quintlein bis auff zwanzig / (nach der Meinung der Arabischen von fünf Quintlein / bis auff zehn : aber nach gemeinem Gebrauch von anderthalb Loth / bis auff zwey Loth.)

Man soll sie aber nicht dürr oder gebraten zum purgieren geben / dann sie auff solche weis mehr stopffen dann purgieren / derowegen diejenige gar unrecht thun / so in der rothen Ruhr / wann sie purgieren wollen / in solche Purgation schreiben / als das man neh-

me des gebratenen Rharbarbari, und der gebratenen Myrobalanen / und solche Stüek mit Wegetrichwasser dem Krancken zu trincken gebe / so doch solcher Franck ein Natur hat viel mehr zu stopffen / dann zu öffnen / wie solches auch Rondeletius bezeuget.

Wider den Schwindel des Haupts / so von hitziger Magen gall verursacht wird : Nimm der gelben Myrobalanen iii. Loth / stöß sie etwas groblech / sie sie in acht Unz Wasser / zu legt thue ein Unz sauer Datteln / bis vier Unz bleiben / dartzu vermische drey oder vier Unz Rosen syrup / und gib es des Morgens zu trincken / ist eine gelinde Purgierung / lindert die scharffe hitzige und auffsteigende Gall / und führt sie durch den Stulgang aus.

Es werden auch diese gelbe Myrobalanen gebraucht wider das Strern des Herzens / so von Hitz / oder Gall seinen Ursprung hat.

Desgleichen auch seyn sie gut wider die Blödigkeit des Magens / so von Gall oder anderer Hitz herkömmt.

Ein gut Pulver wider den Durchlauff / diarrhaea genennet : Nimm der gelben Myrobalanen ein halb Loth / Rhabarbari anderthalb quintl. jedes geröst. Bolarmenen i. quintl. gelben Sandel / roth Corallen jedes i. Scrupel / bereiter Perlein ein halb Quintl. Trochiscorum de spodio i. quintl. diese Stüek mach zu einem Pulver / mit welchen du die Speis bestreuen kanst / oder aber des Pulvers anderthalb quintl. mit Wegetrichwasser eingeben.

Mit klarem Agrest wol zeretzelen und vermischet in die Augen gestrichen / machen ein klar Angesicht.

Don Gebrauch der Indianischen oder schwarzen Myrobalanen.

Indiesen schwarzen Myrobalanen schreibt Mesues, das sie beyderley Gall aus dem Leib durch den Stulgang führen / sonderlich aber die melancholische Feuchte. Werden derowegen gereicht unter die medicamenta melanagoga, das ist / so die verbrante / schwarze Gall austreiben / und derohalben denjenigen dienlich / so mit der Melancholey geplaget werden / (derohalben sie die unverursachte Traurigkeit und Unruhe nehmen. Sie werden auch derohalben nützlich gebraucht wider das Quartan fieber / so von der Melancholey verursacht wird / und alle andere Schwachheiten) / so von solcher melancholia ihren Ursprung gewinuen / als da seyn der Krebs / Ausschlag / Unreinigkeit der Haut / Fantasy / Traurigkeit / Herztuern / und dergleichen mehr.

Wann man sie zu purgieren brauchen will / gibt man des Pulvers von zwey quintlein bis auff vier : aber in infusionibus braucht man sie von vier quintlein bis auff zehn Quintlein oder dritthalb Loth. In dem verstopften Mils ein lindes Purgierträncklein : Nimm Tamariscenblättern / Borrage und Ochsenjungelblumen jedes ein Loth / Weinbeerlein ein Unz / Anis ein halb Loth / Engelsfuß ein Quintlein / diese stüek siede in gnugsamen Wasser / das vier Unz übrig bleiben / darinn soll man über Nacht weichen / der schwarzen Myrobalanen zwey Loth : Des morgens soll man es austrincken und frühe einnehmen.

Don dem Gebrauch der schwarzbraunen Myrobalanen.

Es werden die Myrobalani Chebulæ under die purgancia phlegmagoga gerechnet / dann sie ein Krafft und Eigenschafft haben den Schleim und die Phlegmata durch den Stulgang auszureiben : werden derowegen gebraucht wider die Wasserfucht / wider die alte langwitrige Fieber / und alle andere Verstopfung / so von grobem Schleim verursacht werden. Man gibt des Pulvers von zwey quintlein bis auff ein Loth / aber zu dem infundieren / nimmet man vier quintlein bis auff dritthalb Loth.

Wann man auch diese Myrobalanen köset / so stopffen

Schwindel.

Herztuern

Blödigkeit des Magens.

Durchlauff.

Klar Augen nicht machen.

Gall und melancholische Feuchte austreiben.

Quartan fieber.

Ausschlag der Haut.

Verstopft Mils.

Schleim austreiben. Wasserfucht. Langwitrige Fieber.

**A** stopffen sie viel mehr / dann das sie purgieren / desglei- **F**  
 chen auch wann man sie kochet / und hart austrucket.  
 Lobelius meldet / das sie das Gesicht und die Ein-  
 ne stärken und schärfen.

**B** Es werden auch diese Myrobalani mit Zucker  
 oder Honig eingemacht / welche ein sonderliche Krafft  
 haben den Magen und das Herz zu stärken . machen  
 einen guten Lust und Appetit zum Essen / stürden das  
 Däuen und Kochen des Magens / schärfen die Stii/  
 und machen ein klares Gesicht. Aber sie purgieren nicht  
 so wol / wann sie eingemacht sind / als wann man sie  
 rohe braucher / jedoch stärken sie den Leib mehr.

**Von dem Gebrauch der äschenfarben  
 Myrobalanen.**

**B** Diese Myrobalani emblicae genennet haben auch **G**  
 ihren Nutzen in der Arzney / dann sie reinigen und  
 purgieren den Magen von dem faulen stinckenden  
 Schlein / so sich darinnen versamlet hat / und in dem  
 sie denselbigen etwas zusammen ziehen / geben sie ihm  
 auch eine Krafft: Über das haben sie auch eine Tugend/  
 das Hirn / die Nerven / das Herz / und die Leber zu  
 stärken / thun wol wider das Zittern des Herzens/  
 machen einen Appetit / stillen das Würgen und Bre-  
 chen des Magens / legen die große Hitz / und (nderen  
 den Durst.

Es werden auch diese Myrobalani mit Zucker und  
 Honig eingemacht / andere nemmen darzu Zimmet-  
 rinden und andere Stüek mehr / darmit sie dieselbige  
 bestecken und einsüßigen / diese eingemachte Früchte  
 seyn zu allen oberzeihren Gliedern vast dienlich / stär-  
 cken und kräftigen dieselbige sonderlich so man sie mit  
 den aromatisibus, als Cinamomo, Xylaloe, Carda-  
 momo, Croco, Gallia und dergleichen einsüßet.

Zum purgieren gibt man dieser Myrobalanen des  
 Pulvers von einem Goldgulden schwer / bis auff drey.  
 Im Insundieren aber nimt man dreyer Goldgülden  
 schwer bis auff sechs.

**Von dem Gebrauch der Bellerischen  
 Myrobalanen.**

**D**iese Myrobalanen wie Lobelius vermeldet seyn  
 an ihren Kräfften und Tugenden den Myroba-  
 lanis emblicis durchaus gleich. Sie werden auch auf  
 gleiche weis / wie die vorige mit Honig und anderen  
 Bewürzen eingemacht / und zu gleichen Gebrechen  
 dienlich.

**E**iten auswerffen / und denen die  
 gulden Ader über die maß steiffen / wehren dem auß-  
 fallenden Haar.  
 Mit Mandelöl und Honig zerlossen und serret.  
 ben / schwärzen sie das Haar.]

**Das VIII. Cap.**

**Von Ben.**

**B**en. Diese Nüßlein seyn ein Frucht eines Baums/  
 welcher sich dem Tamarißtenbaum verglei-  
 cher / die Frucht ist einer Haselnuß groß / von  
 Farben weiß und dreyeck / vast wie die  
**E** Buchelschelein / daher sie auch von den Griechen  
*Balanos*, das ist Eichel getauffet werden: Eigen-  
 thet zwey solcher Eicheln in langschren / spitzen/  
 äschenfarben / runtschren Hüßlen verschlossen / mit  
 einer zarten Schalen umgeben: Innwendig hat sie ei-  
 nen feirsten Kern / mit einem weissen Häutlein bedec-  
 ket / aus welchem ein Del gepreßet wird.

Die beste Frucht ist so groß / alt / feist und voll Mar-  
 ckes / ist auch mit einer dünnen Schalen bedeckt.

Sie wächst in Egypten / in Arabia und Ethio-  
 pia.

[Mesues gedencet zweyerley Ben / des grossen  
 und des kleinern: Welche jezunder auch aus India

**Ben.  
 Balanus myrepica.**



gebracht werden: Die grössere nemmen die Eintroh-  
 ner wegen ihrer Gestalt / purgierende Haselnuß: dann  
 diese so gros wie Haselnuß / dreyeckicht / wachsen alle-  
 zeit zwey bey einander / mit einem äschenfarben dün-  
 nen Hüßlein bedeckt / sind lieblich am Geschmack. A-  
 ber die kleinere sind am bestanden und gebräuchlich-  
 sten / darvon alhie gehandelt wird.]

**Von den Namen.**

**B**en wird Lateinisch genennet *Balanus Egyptia*,  
*Balanus Myrepica*, *Glans Egyptia*, *Glans*  
*unguentaria*. [ *Glans unguentaria*, C. B. Matth.  
 Lac. Cord. in Dios. Clus. in corol. Dod. Lugd. Cael.  
 Granum ben, Lon. *Balanus myrepica*, Cord.  
 hist. Ger. *Ben parvum*, Monard. *Macalepalbum*,  
 Rauv. ] Spanisch *Avellana de la India*. Griechisch  
*Balanos myrepica*. [Englisch *Dile Acorn*.] Das  
 Del aber / so aus dem Kern gepreßet wird / heisset  
*Oleum balaneum*: *Oleum de ben*.

**Von ihrer Natur und Eigenschaft.**

**D**iese sind hitzig im dritten / und trucken im andern  
 Grad. Purgieren heftig oben und unten / wo sie  
 gang mit ihren Häutlein verschlucket werden: sollen  
 derowegen zuvor wol gerinnet / alsdann ein wenig  
 geröstet werden. Treiben die Gall und zähen Schlein  
 aus / und ist ihr gemein Gewicht ein halbes / oder zum  
 höchsten ein ganzes quintlein.

**Von ihrem Gebrauch innerlich und  
 eufferlich.**

**D**ieser Nüßlein ein quintlein schwer gepülvert / in  
 halb Essig und Wasser etingenommen / erweicht  
 die harte Leber und Wiltz / des inneren Marc's ein  
 quintlein mit Weh etingenommen / beweget zum Un-  
 willen: erweicht den Bauch / und führet den zähen  
 Schlein aus.

Mit Essig gekochet / und damit geschmirrt / heissen sie  
 den bösen Erind: Mit Harn gefotten / reiniget sie die  
 Haut von allerley Flecken und Unreinigete.

Das Pulver mit Trigonen / Indianischer Spick  
 und Weh vermische / und Pflasterweiss übergelegt /  
 erweicht das verstopffte Wiltz: Mit Versenmel und  
 Honig übergelegt / hilft wol den erkalten und  
 courvoren Spannadern / erweicht  
 die harte Beulen.]



Von

**A** Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Olei balanini.

**D**ioscorides schreibt lib. 1. cap. 38. daß dieses Del aus dem Kern gepreßt werde wie das Mandelöl: Und wird gemacht von dem gestossenen und gebrauten Kernen / wie andere auch schreiben / mit Rosenwasser daran gegossen.

Dieses Del soll ein Krafft haben zu erweichen / zu öffnen und zu zertheilen.

Dieses Del soll nicht stinckend noch garstig werden / wanns alt worden / gleich wie andere Del zu thun pflegen / derowegen mans zu andern wolriechenden sachen vermischen kan / Inwie ein jeden Geruch / als vom Zibeth / Rosen an sich / und erhaltet den ein lange Zeit: Derohalben es heutiges Tazs mehr zum Wohlust / als Hand / Schuhen / und andere jarre Gewand / die damit besetzen / werden gebraucht / als zur Leibs Wohlgeheit.

Dioscorides schreibt / daß dieses Del ein Krafft gebe / das Angesicht zu säubern von allen Mackeln / Sprüteln und von schwarzen Wundzeichen.

Dieses Del mit Gänsschmalz in die Ohren geräufet / sol das Sausen und Wehetagen derselbigen vertreiben / (auch das verlohrene Gehör wieder bringen.)

Es treibet auch den Stulgang / ist aber dem Magen schädlich.

[Er weicht allerley harre Geschwulsten / und besonnt den erkalteten Sennen und Spannaden sehr wol.]

**F** Bergen Sicilia, welches auch Avicenna bezeugen solte. [Das Nüßlein ist nicht größer als ein Mandel.]

Garcias saget / daß diese Frucht in großer Menge gefunden werde in Canonor. [Decan. Cambaia, Malabar, Jin Calecut, und andern Provinzen India.]

Von den Namen.

**A** Nacardium wird Teutsch genent Anacarden / Etliche wollen diese Frucht auch Elephantenläuf / [Vogelscherlein] nennen / Arabisch Balador.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Anacarden.

**G**arcias vermeldet / etliche wollen diese Frucht warm und trucken seyn im vierden Grad. Etliche auch im dritten: Aber es befinde sie nit so hitzig / es sey dann die Frucht / so in Sicilia wachset / einer solchen und trucknen Natur. [Es sollen zur Arzneyen fürnemlich genossen werden so vollkornen und die sind innwendig safftig / und ein schön weissen Kern haben.]

Innerlicher Gebrauch.

**S**erapio schreibt in lib. simpl. cap. 356. daß Galenus dieser Frucht gedencke / und sagt / daß sie einer giftigen Natur sey: Aber Garcias ab Horto ist darwider / und sagt / daß man von solchem Buch Galeni heutiges Tazs nicht allein nichts wisse / sondern es gebe die Erfahrung / daß solche Frucht ganz und gar kein Gift bey sich habe / und vermeldet / wie daß die Leuth des Driths da sie wachset / solche Frucht in Mosten zu maceriren pflegen / und den Asthmaticis / das ist / den Reuchenden zu trincken geben / auch ein offenes die Würm darmit zu vertreiben. Desgleichen auch / so werde sie von etlichen mit Sals wie die Dilsen zur Speis bereitet / daraus dann genugsam abzunemmen sey / daß diese Frucht keiner giftigen Natur seyn muß.

Diese Frucht eines halben Quaintleins schwarz eingenommen / macht ein gute Gedächtnus / stärcket die schwache Sinn / schärfet den Verstand / und ist gut dem schwachen Hirn.

Wann diese Frucht ausgedröret wird / so rechnet man sie under die brennende oder caustica medicamenta.

Lonicerus schreibt / daß der Saffe die Warzen vertreibet / eze aber die Haut auff / und wann man sein viel brauche / so mache er gründig.

**I** Es wird aber diese Frucht von etlichen sonderlich Räumen zu der Lähme gebraucht.

Aus dieser Frucht wird ein Lattwerg von Mesuo beschriben / so Confectio anacardina genent wird / welche stetig von den jenigen soll gebraucht werden / welche begehren gelehr / verständig / witzig und Sinnreich zu werden / daher es auch Confectio Sapientum genent wird / dann sie stärcket und kräftiget die Gedächtnus / macht gute Vernunft / schärfet die Sinn und Gedanken. Über das ist sie gut wider die Schmerzen und Wehetagen des Magens / so von Kälte kömten / reiniget das Geblüt / und machet eine schöne liebliche Farb: Aber bey dem Gebrauch dieser Lattwergen / will auch ein sonderliche flüssige diæta gehalten seyn / sonst ist alles verlohren.

**K** In den Apotheken brauchen sie mehrentheils nur das Del / so aus bemeldten Früchten zuvor wol zerquetscht / ausgepreßt wird. Oder welches / wann man die Rinden in Wasser siedet / oben empör schwimmt / und in den Schneckenhäuslein verwahret zu uns gebracht wird.

Von Elephantenläuf.

**C**ajous oder Elephantenläuf wird auch von etlichen unter die Anacarden gerechnet: sol ein Kern seyn eines Baums / welches Blätter sich dem Byrntaub / oder vielmehr dem Lohrberntaub vergleichen / die Frucht soll in der groß seyn / wie ein Gansen / voll Saffis: Unden an der Frucht kömte ein Nüßlein her.

**C** Das IX. Cap. Von Anacarden und Elephantenläuf.

Elephantenläuf. Anacardium I. & II.



Cajous.



**G**arcias ab Horto meldet / daß diese Frucht Anacardium genent werde / von der Gestalt und Farb eines Herzens.

Serapio schreibt / daß es ein Baum sey / welcher ein Frucht bringe in der Gestalt wie ein Vogelshertz von Farben braun / innwendig [zwischen ihrer Rinden und ihren Nüßlein] voll rores saffis wie ein Blut / so dieß wie ein Honig / und werde erfunden in den feurigen

**C**ajous oder Elephantenläuf wird auch von etlichen unter die Anacarden gerechnet: sol ein Kern seyn eines Baums / welches Blätter sich dem Byrntaub / oder vielmehr dem Lohrberntaub vergleichen / die Frucht soll in der groß seyn / wie ein Gansen / voll Saffis: Unden an der Frucht kömte ein Nüßlein her.

W b b b b b f f f

A für / wie eines Hasen Dieren / von Farben äschfarb : F  
 Diese Nuss sol mit einer duppeln Rinde umgeben  
 seyn / zwischen welchen ein schwammichte Materi ist /  
 voll Del / welches gar hitzig sey : Inwendig aber soll  
 ein weisser Kern seyn an Geschmact süß und lieblich /  
 auch bequemlich zu essen / mit einem äschfarben Häu-  
 tein / welches man zuvor auß abschälen : Dieser Kern  
 wann er ein wenig gebraten / soll er zu ehelichen Wercken  
 reizen : Aber das scharffe hitzige Del soll trefflich gut  
 seyn allerley Flecken und Nasen darmit auszutreiben  
 und zu vertreiben.

Zu ehelichen  
 Wercken  
 reizen.  
 Flecken.

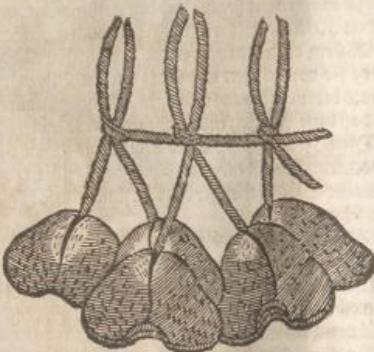
Das X. Cap.  
 Von Ahovay Theveti.

B

Ahovay Theveti.



C



D

Ahovay  
 Theveti.

C. Clusius schreibt in Comment. lib. 2. de histor.  
 plantarū Garciae ab Horto, daß das Wörtlein  
 Ahovay sey ein Nam eines Baums / welcher gar ein  
 giftige und tödtliche Frucht trage / einer Castanien  
 groß / von Farben weiß / formkirt wie der Griechische  
 Buchstab Δ. Diese Frucht hat einen Kern in sich / ei-  
 ner gangen giftigen Natur / also daß auch die Ein-  
 wohner des Lands selbst / einander damit vergeben / und  
 sich umbs Leben bringen / sobald nur ein einen Zorn /  
 oder Haß wider das ander gefasset hat / also daß auch  
 die Männer ihre Weiber / und die Weiber ihre eigene  
 Männer darmit hinrichten. Es meldet auch C. Clu-  
 sius, daß die Einwohner die seische Frucht keines we-  
 ges den Außländischen lasse zukommen / lassen sie auch  
 nicht ihre Kinder von wegen des Bissis anrühren / es  
 sey dann der Kern zuvor heraus kommen / alsdann  
 pfliegen sie die Frucht umb die Schienbein / oder Knie  
 herum zu binden wie die Schellen / dieweil sie auf glei-  
 che weiß wie dieselbige einen Klang von sich geben.

Der Baum soll einem Pyrenbaum gleich seyn :  
 Die Blätter drey oder vier Finger lang / und zweyer  
 Finger breit / welche für und für grün bleibn : Die  
 Rinde am Holz ist weiß / wann man die Aest abhauet /  
 geben sie einen weissen safft wie Milch : Der Baum ist  
 zu nichts nützig / dann wann er abgehauen ist / soll er gar  
 einen bösen schändlichen Geruch von sich geben / also  
 daß man ihn auch deshalb nicht brennen darf.

Das XI. Cap.  
 Von Areca oder Fausel.

Areca five Fausel.



Garcias ab Horto schreibt / lib. 1. de hist. plan-  
 tarum cap. 25. daß Areca oder Fausel eine  
 Frucht sey eines Baums / welcher stark auffwachset  
 und dessen Blätter sich den blättern des Dactelbaums  
 vergleichen / die Frucht sey gleich den Muscarennüssen /  
 ausgenommen daß sie kleiner seyen / oder den kleinen  
 Welschen Nüssen gleich / innwendig hart / und mit  
 weissen und rohrlechten Aederlein besprenget und  
 durchzogen / ist nicht ganz und gar rund / sondern ein  
 wenig blat.

I Diese Frucht wird mit einer wolledchen Rinden  
 oder Schalen umdeckt / so außwendig etwas gelblecht  
 ist / und wann sie zeitig worden / den Dactelkernen fast  
 gleich. Wächset in der Insel Mombaim, in Bacain  
 und Decan.

Von den Namen.

A Reca wird auch genennet Fausel, Filsel und  
 Fufel : Item Cupari, Poaz und Ghacani.  
 [Palma cujus fructus sessilis Fausel dicitur, C. B.  
 Avellana Indica, Matth. Lugd. Fausel, id est, Avel-  
 lana Indica, Cord. hist. Frag. Areca five Fausel,  
 Clus. in Garz. Lugd. Areca, Cast. Ger. Fausel cum  
 suo involucro & eodem exutum, Ad. Lob. Nuci  
 Indicae affinis fructus, Areca, Cael. Englisch drun-  
 cken Date Tree.]

Von der Natur / Krafft und Eigen-  
 schafft.

A Reca ist kalt und trucken / wie Garcias meldet /  
 und einer zusammenziehenden Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Diese Frucht soll dem Magen gut und bequem  
 seyn / den selbstigen damit zu stärken : Und die  
 weil sie zusammen zeucht / wird sie gebraucht / wider  
 das Blutspeyen / wider die rothe Ruhr / wider das  
 Würgen und Brechen des Magens / und andere der-  
 gleichen Wundtuffs.

Man

A Man saget auch/das die unzeitige Frucht den Menschen etwas truncken und unempfindlich mache / also das auch etliche / wai sie sollen gepuluet werden / diese unzeitige Frucht essen/damit sie gleich als truncken/die grosse Schmerzen und Pein nicht empfinden.  
Es wird diese Frucht gebraucht / die wackelhaffrige Zahn damit zu befestigen.

Das XII. Cap.

Fagara.



Cubebe.



Buna.



F vicenna, Clus. in Garz. Lob. Fagara, Cast. Lugd. Fagara major, Imperato. II. Cubebe vulgates, nec Arabum Cubebe, nec Galeni Carpesium, Matth. C.B. Cubebe, Lac. Cord. hist. Garz. Acost. Frag. Lug. Cast. Cubebe offic. A.d. Cubebe vulgo, Amomi fructum putarim, Cael.] Französ. Carpiet. Arab. Cubebe, Quabeb, Quabeb chini. Item Cumur, nisi Cubabehini

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Cubeben.

Diese Cubeben seyn eines gewürzten Geschmacks / dünner und subtiler Substanz. Haben ein Natur zu öffnen : Sind warm im Anfang des dritten Grads / und trucken im End desselbigen.

Innerlicher Gebrauch.

Garcias ab Horro meldet / das die Einwohner des Lands / die Cubeben zuvor in einem Liquore kochen / ehe dann sie dieselbige den Anländischen verkaufen / dieweil sie sich besorgen / das sie auch in andern Ländern mögen gepflanzt werden / in so großem Werth / sollen sie auch von den Einwohnern gehalten werden : Und derohalben kommt es auch / das sie bey uns so leichtlich verderben.

Die Cubeben eröffnen die verstopfte Därm / fürder den Harn / un treiben den Stein aus den Nieren. Die Cubeben mit Rosmarin in Wein gesotten / und darvon getruncken / soll gut seyn wider die schwere Kränck.

In India werden sie sehr gebraucht / die eheltche Werck darmit zu erretzen / wann man sie in Wein beget / und davon trincket.

Sie seyn auch gut den kalten / blöden und schwachen Magen damit zu stärken und zu wärmen.

Sie reinigen die Brust und Lufftröhren von dem ähen groben Schleim.

Den Miltzfüchtigen bekommen sie wol / wie auch den kalten Gebrechen der Beermutter : Dann sie erwärmen bemeldte Glieder / und zertheilen die Wind / welche den Miltz und die Mutter gemeinlich pflegen aufzublasen.

Wann man sie mit Mastix lang im Mund hält und künet / ziehen sie viel kaltes Schleims von dem Haupt / reinigen also / und stärken dasselbige.

Daher man sie auch zu allerhand kalten Hitzmangeln pflegt zu brauchen / als zum Schwindel / zur Lähm / zur Unbeweglichkeit der Zungen / zur Verhütung des Schlags.

Etliche lassen sie mit Zucker überziehen / und brauchen sie Morgens nüchtern zu oberzehlten Gebrechen.

Von dem Confect Diacubebe.

Wen den Cubebelein wird folgendes Confect gemacht also : Nimm der dreyerley Sandel / jedes ein halb loth / gebrant Haffensbein / Spodium gehämm / weis geschaben Haffensbein / jedes anderhalb quint. Eder Wasilgenisaamen / Cubebelein / jedes drey Quint. Wo grosse Hitz vorhanden / thum folgende Stück dazu / Kürbzen / Encumern / Citrollen und Hefensaa men / jedes ein halb loth : Endvrien und Durgelsaa men / jedes ein Quintlein : Paradiesholz / Muscatennuß / jedes ein halb Quintlein : weis Zucker ein pfund. Den Zucker zerlaß mit der Drühen von Endvrien / seub ihn zu rechter Härte / vermisch die andere Stück wol darunder / und geuß zu Laselein. Dis Confect ist voff gut für alle Gebrechen der Leber / sonderlich diener es zur Wasser such / un Beschwulst des understen Bauchs.

Von Buna.

Buna ist ein kleine Frucht / doch etwas grösser und Blangtlicher als Fagara / schwarzgrau mit einer dünnen Schalen / die nach der Länge in zwey gleiche Theil / mit einem Riß abgetheilt ist / und leichtlich am

D S werden in diesem Capitel etliche Früchte beschrieben / aus welchen die erste Fagara vom Avicenna genennet wird / an Form und Gestalt dem Ciceri arietino gleich / hat ein dünne äschenfarbe oder schwarze Rinde / inner welcher ein dünne Schale ligt / welche einen härten Kern in sich hat / so mit einem subtilen schwarzen Häutlein umzogen ist. Diese Frucht soll nach der Meinung Avicenna warm und trucken seyn im dritten Grad / und denjenigen gut / so ein kalten Magen und kalte Leber haben / und nicht wol dauen können.

Von Cubeben.

Diese Cubeben sollen ein Frucht seyn eines Baums / so sich einem Apfelbaum vergleichet / allein das er kleiner seyn / habe eine wolriechende Wiltz / die Frucht hange Traubenweis beysammen / nicht zwar wie ein Traube / sondern ein jedes Körnlein habe sein besondern Stiel : Etliche wollen das Gewächs einem Myrtenbaum vergleichen / aber Garcias meldet / das sie weit tren.

Es seyn aber die Früchte kleine runde Körnlein / am Geschmack und Größe wie der Pfeffer / daher auch etliche diese Früchte / für ein Geschlecht des Pfeffers haben angesehen.

Sie wachsen in großer Meng in India : Man findet sie auch in Syrien und in Ponto.

Von den Namen.

Cubeben werden Lateinisch genennet Cubebe. [I. Cubebis affinis Fagara major, C.B. Fagaras A-

Verstopfte Därm / Harn und Stein treibt / Schwere Kränck.

Heliche Werck fürder.

Kalter Magen.

Schleim der Brust.

Miltzfücht. kalte Gebrechen der Mutter.

Haupt reinigen.

Schwindel / Unbeweglichkeit der Zungen / Schlag.

Leber Gebrechen / Wasser such.



A selbigen Orth von einander kan geschieden werden: F

In jedem Theil ist ein geböckter verlängerter Kern/auf der einen Seiten/da er an den andern gestossen/ eben/ sonst in die runde formiret / eines säurlichen Geschmacks.

In Alexandria pfleget man ein Tranc davon zu bereiten/ der nicht geristige Kräfte hat zu kühlen/ und die übermäßige Hitz zu löschē. Wird sonst auch von etlichen Elkaue genennet: wie Alphonfus Pancius, Professor zu Ferrar darvon geschrieben. [Evonymo similis Aegyptiaca, fructu baccis lauri simili, C.B. Buncho Avicennæ, & Bunca Rhasis ex cujus fructibus Turce potionem Chaube parant, Rauvvolf,

B Buna ex qua in Alexandria potio fit, Clus. in Garz. Lugd. G

Morgenländische Nüß. Cocci orientales.



C



Cuciochera.



H

lich aber loben sie das steinere Nüßlein / stossens zu kleinem Pulver / und trinkens in Wein wider den Eendenstein.

Etliche haben die Frucht für des Bdellij Frucht bekommen.]

Morgenländische Nüß.

**D** In den Coccis Orientalibus schreibet Garcias in hist. aromar. lib. 1. cap. 26. daß sie ein Frucht seyen eines Baums dem Dacelbaum gleich / mit einer glatten Rinde/ welche man jederzeit mit etwas umwenden muß / damit man den Baum bestiegen könne / sonst könne man nit hinauff kornen: Die Blätter des Baums seyen gleich den Blättern am Dacelbaum: Seine Äst hangen undersich gebogen: Aber unten an den Ästen kommen andere Ästlein herfür / an welchen je fünf oder sechs Nüß wachsen/ mit viel haren Schalen umgeben. Wie aber die Frucht weiter gestalt sey / und worzu sie zu gebrauchen wird von dem Authore nicht vermeldet.

D

Von Cuciochera.

Cuciochera.

**M** Acthiolus schreibet / der Baum / so Theophrastus Cuciopheram nennet / seye dem Dacelbaum ähnlich/ ausgenommen daß der Dacelbaum starck und unerspaltē über sich stetze / dieser aber spalte sich / so er etwas erwachsen ist / und gewinne zween Stämme / welche wiederum in andere Stämme abgetheilet werden / trage nicht viel Geraten / welche doch kurz seyen / [ die Rinde sey wie ein Dacelbaum. ] Seine Frucht wie die allhier abgemahlet / ist so groß / daß man sie mit einer Hand kaum umgreiffen kan / wiewol sie nit so gros zu uns gebracht werden / am Geschmack süß und lieblich / von Farben gelblecht wie ein Quitzenäpfel. Der innerlichen Nüßstein ist einer Welschen Nüß groß / fast viereck / und den breiter / oben spitziger / hat eine harte / gerümpfte rothschwarze Schalen / innwendig anzusehen wie ein Marmelstein/ ist auch härter/ mitten darinn sihet man ein Grüblein / so gros / daß ein Haselnüß mit ihrer Schale köndte darinn ligen / aber das Grüblein seye lár / und hab keinen Nüßkern. Es soll dieser Baum gleiche Krafft haben mit dem Dacelbaum. [ Sonder

E

I



Das XIII. Cap.

Von Indianisch Nüß.

Indianisch Nüß. Nux Indica I.

**D**ie Indiansche Nüß seyn eine Frucht eines Baums so sich den Palmen vergleichet. Und schreibet Marthiolus, daß die Frucht gar

gar

Indianisch Nuss.  
Nux Indica II.



F Innerlicher Gebrauch.

Diese Nuss gessen mehr den natürlichen Saamen / und reizen zu den ehelichen Wercken: germaßen allen Steinen in den Nieren. Sie sind gut den magern Leuten / darum man sie auch in den Apotheken gebraucher zu den Consecren wider die Schwindsucht.

Zu ehelichen Wercken reizen. Stein. Schwindsucht.

Das Pulver von diesen Nüssen unter Wein vermische / darinn Feigen gesotten und geruncken / be-  
nimmt das Reichen und alten Husten / macht lustig um die Brust.

Reichen. Alter Husten.

Garcias meldet / daß man aus den frischen Nüssen ein Milch presse / mit welcher die Einwohner ihren Reis kochen / welche der Kost ja so einen lieblichen Geschmack gebe / als wann sie mit Ziegenmilch gekocht wäre.

Es werden auch sonst zweyerley Del aus den Nüssen gepreßet: Eines so man aus den frischen Nüssen bereitet / welche man zuvor zerstoßet / darnach heiß Wasser darüber schüttert / und endlich anstültert. alsdann sihet man ein ölichte Substanz aus dem Wasser schwimmen.

Dieses Del wird gebraucher die übrige Feuchtigkeit aus dem Magen und den Därmen / durch den Stuhlgang auszuführen: Dann es hat eine Natur gar sanfft und gelind den Magen ohne etnige Beschwerung zu purgieren: Etliche nehmen den Tamarindensaft darzu / und vermischen denselbigen mit diesem Del / welches auch gar nützlich seyn soll.

Magen und Darm reizen.

(Es bereiten auch die Indianer ein anders aus den frischen Nüssen / so sie zuvor ein wenig dörren: diese geben gar ein schönes klar / lauter Del / so die Brust und Lungen lindert / ein helle Stimme macht und dem Leib ein gute vöilige Nahrung gibt / und ist lieblicher als Butter.)

Brust und Lungen lindern. Helle Stimme machen.

Das ander Del aber wird gemacht aus den Fragmenten der obersten Rinden / so die Einwohner Copra nennen: Dieses Del sol ein sonderliche Krafft und Eigenschaft haben zu den Nerven.

Daß auch die Del die Würm im Leib töden sol / wie Avicenna und Serapio schreiben / ist ungewiß: daß es meldet Garcias ab Horto, daß die Erfahrung gegeben / daß diejenige / so dieser Frucht gessen haben / viel Würm bey sich befunden.

Würm.

Gusserlicher Gebrauch.

Das ander Del / darvon vermeldet / sol den Nerven sonderlich gut seyn. Und schreibt Garcias, daß er solches Del gar gut und bewehret funden habe / wider die Lähme / wider den Krampff / und die Schmerzen der Gleichen / derowegen gut zu gebrauchten wider das Hüftwehe / Zipperte und Podagra.

Lähme. Krampff. Hüftwehe. Zipperte. Podagra.

Matthioli meldet / daß es die Würm im Leib vertreibt / so man sich damit schmieret. Item das Seitenwehe / schwarzen Arthem / Weheragen der Leuten.

Würm. Seitenwehe. Schwarzen Arthem.

Das weiß die Del / das ist gut zum Schmerken der gülden Adern / darauff gestrichen / ist aber träffriger / so man Pferfigternöl darzu vermischet.)

Adern. Schmerken. Pferfigternöl.

Uden vortgen werden noch diese Früchte gerechnet. Die erste wird genennet Nucula Indica. Teutsch / Indianisch Nüsslein / klein un dreyeckel / und gleich als mit drey Löchlein anzusehen / beynah wie die vortige Indianische Nuss / auch mit einer hartrichen Rinden bedeckt / vast wie ein Fausel.

Indianisch Nüsslein.

Das ander Geschlecht Mehenbethene genennet / Teutsch / Indianisch Haselnuss / ist eines zweyten Daumenslang und dreyeckel / mit einer harten holgeschichten Rinden bedeckt: Wann man sie auffmacher / hat sie innwendig drey Gesächlein / in welchen ein langlechter / weißer / süßer Kern erfunden wird.

Das dritte ist eines Daumenslang und dreyer Finger dick / und etwas breit / rau und runzlicht / ober aus aber glatt und rohlicht / innwendig mit einem Kern besetzt.

Q b b b b b iij

gar groß sey / [dann deren etliche wol so groß / als ein Menschenkopff / und größer /] hangen an dem Baum wie große Melanonen: Seine äußerste Rinde ist [am ersten grün / wird endlich] auswendig schwarzroth / hart und jähe / innwendig aber anzugreifen wie ein Haar. Unter derselbigen Rinden ist noch ein andere dreyeckel / haarddeckte oder barrechte Schal / welche eines Menschen Anlets scheint gleich seyn / [weil oben bey dem Stiel zwey andere Löcher / die wie zwey Augen sind /] hart wie ein Horn anzugreifen / [und schier dreyeckel /] darinnen ein Kern ligt / vast so groß wie ein simlich groß Ey / welcher aber hol ist / beynah eines Fingers dick / von Farben weiß / jähe / feist / und am Geschmack süß / mit einem dünnen Häuflein bedeckt. In denen samlet sich allezeit ein sehr liebliche süße saurerer Feuchte: je zarter die Nüsse sind / je lieblicher / und mehr dessen darinnen ist: und je zeitiger sie werden / je ungeschmackter bemeldte Feuchte ist / welches auch endlich gar eindorret. Daher alle die / so zu uns bracht werden / ganz hol und lár sind.]

Von den Namen.

Indianisch Nuss heißt Griechisch Καρυον ινδικον. Lateinisch Nux Indica, (auch Palma Indica. [L. & H. Palma Indica coccifera angulosa, C. B. Jauhah Indi, id est, nux Indica, Avic. Nux Indica, Matth. Cels. Cast. Lugd. Nux Indica grandis; Cord. hist. Coccus Indica, Lac. Frag. Palma Indica Garziva, quæ & Elephantis, Lugd. ap.] Arabisch Jauhalindi und Neregil. Welsch Noce de India. Französisch Noix de Indes. Spanisch Cocode Indias. Böhmisch Drechy Indiate. (Niderländisch / Indianesch Noce. Englisch Indian Nut.)

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft der Indianischen Nuss.

Die Indianische Nuss ist warm im andern / und feucht im ersten Grad / (und sind am besten und gesundesten / wann sie noch frisch sind / und des Wassers noch viel in sich haben.)

A

Indiansch Nüßlein.  
Nucula Indica.



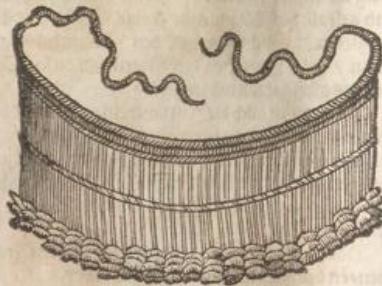
Mehnbethene

B



Hieguero forte.

C



D



Hieguero.

**H**ieguero ist ein grosser Baum: Seine Frucht ist wie ein runde Kürbs/ doch bisweilen langlechte: Des Baums Blätter sind schmal und lang. So die Frucht noch grün ist. pflegen sie die Indianer in man gel anderer Früchten zu essen. Wie Oviedus cap. 4. lib. 8. hist. Indicae vermeldet. In der beygesetzten Fi gur aber sind abgemahlet / die ausgehülte Früchte des Baums Hieguero, oder eines dergleichen / welche mit Schnüren angefaßt seyn. Dañ es meldet C. Clusius, daß etliche Böcker Canibales genennet solche um die Wein binden / und gebrauchen sich ihrer in ihrem Danksen / gleich wie man in Spanien die Schellen zu gebrauchen pflege: Und meldet / daß es iwertwun dern sey / wie sie so einen hellen Klang von sich geben / wann sie zusammen schla gen.

(oo) so  
21

F

Das XIV. Cap.

Von Kränaugen.

Kränaugen.  
Muces vomicae.

G



H

**K**ränauglein wird bey den Arabischen Nux vomica genant. Wir setzen hie zweyerley Kränauglein / wie die Figur beyder auswei sen. Das erste Kränauglein / das in den Apo thecken für Kränauglein gehalten wird / welches die Apotheker Nucem vomica nennen / ist aber die rechte Nux Metella, dann Nux vomica, wird von Serapione beschrieben eine rauhe eckichte Nuß / weiß braun / gröser dann ein Haselnuß. Die Nux Metella aber wird beschrieben / ein harte rauhe Nuß der Vomica gleich / hat ein haarechte Haut / läst sich nicht schnel den / hat ein feispen / doch nicht unlieblichen Geschmack / rund und freit an Gestalt.

Vonder Natur / Krafft und Wirkung der Kränaugen.

Das Kränauglein der Apotheker / welches ist die rechte Nux Metella ist kalt im vierden Grad.

**I**zwey quintleins schwer gebraucht / tödtet es den Menschen / aber eines quintleins schwer genüget / machet es den Menschen gleich / als wann er truncken were / wird gebraucht in grossen Schmerzen die zu stillen. Grosse Schmerzen.

Wo einer fein zu viel gebrauchet hette / der soll als bald warmen Butter trincken / und die Hände und Füße in warm Wasser halten / und sich sehr bewegen zum brechen. Mag auch brauchen diejenige Hüß / welche denen gegeben wird / so Mandragoram gessen haben.

Das ander Kränauglein mit den ungleichen Ecken / welches die rechte Nux vomica ist eines quintleins schwer gebraucht / erbricht den Magen / daher es auch Vomica genant wird / quod vomitum ciet, das ist / diweil es den Magen erbricht / mag eingenommen werden mit Dillsaamen oder Fenichsaamen und Honig.

Mit warmem Wasser getruncken / führe es aus die Phlegmatische und Choleriche Feuchtigkeit / bewegt auch ziemlich zum Stulgang. Phlegmatische und Choleriche Feuchte ausführen.

Das XV. Cap.

Von fremden purgierenden Haselnüssen.

**D**iese purgierende Haselnuß werden fürnem lich von C. Clusio beschrieben / daß sie mit et licher zähen und weichen Rinden bedeckt wer den / so zum theil asphenfarbig sey / zum theil auch schwarz.

A Fremde purgierende Haselnuß.  
Nuces purgantes.

F Beretinus fructus.



G



schwarzlecht. Nach derselbigen sey ein andere Schale / welche nicht so dick sey / als in den gemeinen Haselnüssen / dieselbige begreiffe den Kern / welcher einer Haselnuß groß sey / weiß und hart / an Geschmack wie gemeine Haselnuß / mit einem dünnen Häutlein überzogen : Die ganze Nuß ist auff einer Seiten etwas glatt.

C Von den Namen.

Fremde purgierende Haselnuß / wird Lateinisch Genannt / Nux purgans , Avellana purgans. [Avellana purgatrix, C.B. Avellanæ purgatrices, Monard. Lugd. Frag. Clus. purgativæ, Cæs. Nuces purgantes, Ger. Ben magnum Medicorum vulgo, Monard.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der purgierenden Haselnuß.

Monardes schreibet / daß diese Nüss histig seyen im Anfang des dritten / und trucken im andern Grad.

H Mancherley fremde Früchte.  
Varii fructus peregrini.



D Innerlicher Gebrauch.

Smelzer Monardes, daß diese Früchte ein purgierende Krafft haben / also daß sie die Gallen und Schleim mit Gewalt unten und oben austreiben: Und schreibet / daß man sie einlege von einem halben Quinlein / bis auff ein ganzes Quinlein.

Erliebe braten sie zuvor / ehe dann sie sie einnehmen / damit sie etwas schwächer werden.

Sie werden auch gebraucht wider das Bauchgrühen / dann sie verreiben und verzehren die Wind.

Das XVI. Cap.

Diese Frucht / so Fructus Beretinus genennet wird / beschreibet C. Clusius, daß es ein Frucht sey eines Baums / so höher und grösser wachsen / dann die Eichenbäume / welches Blätter dick und glitzend seyen / gar nicht zerferst / den Lorbeerblättern bey nahe gleich / an demselbigen Baum wachsen langlechte Früchte / den Eicheln gleich / ausgenommen / daß sie nicht der gleichen Nüssen haben / darinn sie stecken / wie die andere Eicheln / sondern haben eine dünne / aschenfarbe Rinde / welche bisweilen schwarz ist / und den innwendigen Kern bedeckt / so etwas langlechte und weiß ist / auch mit einem dünnen Häutlein bekleidet / ohn etnen sonderlichen Geschmack.

C. Clusius meldet / daß die Einwohner in Hungerszeiten Brot aus dieser Frucht backen lassen.

Von Cacao.

Die andere Frucht Cacao genennet / schreibet auch C. Clusius, daß sie in America funden werde / und wann sie aus der äußersten Schalen gefallen / sey sie dem Mandel ganz und gar gleich : Der Kern sey etwas braunlecht / laß sich in zwey oder drey theil abtheilen / mit einem subtilen schwarzen Häutlein bedeckt / und auch mit aschenfarben Streimen durchzogen.

Der Kern ist eines zusammenziehenden und unfreundlichen Geschmacks.

Obbbbbs iii Boya

A Eilff Geschlechter etlicher fremder Frücht.  
Undecim genera fructuum peregrinorum.



Wozu man diese Früchte in der Arzney gebrauchen könne ist nicht vermeldet worden / allein wird vermeldet / daß die Einwohner ihr Getränck daraus bezeiten / und solches in großem Werth haben / welches doch ein unfreundlichen Franck gebe. II.  
Diese fremde ausländische Frücht / ist C. Clusius durch seine Bekandten und Freunde / von unterschiedlichen Orten bekommen / und in descriptione peregrinarum stirpium stürstlich nach einander

F beschrieben / auch ihre Figuren oder Formen abressen lassen. Die Bäume und Strauden / daran sie wachsen / wie auch ihre Kräfte und Wirkungen sind noch zur zeit ganz und gar unbekandte / ihre eusserliche Gestalt wird nur allein von Clusio vermeldet: Dann etliche den welschen Nüssen / etliche den Haselnüssen / etliche grossen Galläpfeln / etliche andern Früchten und Saamen sich zum theil vergleichen. Welches allhie zu erschlen unnöthig / am Ende des angeregten Tractatlets alles zu finden ist.

Das XVII. Cap.

Von Amomo.



Es ist viel Streits under den Medicis von diesem fremden Gewächs Amomum genennet: Dañ etliche wollen das Amomum sey nichts anders dann die Rosen von Hiericho: So schreibt Galenus, daß Amomum und Acorum gleiche Krafft mit einander haben.  
I Garzias ab Horto meldet auch von diesem Amomo lib. 1. hist. aromat. cap. 31. und schreibt etwas weiträuffig darvon / aber was das Amomum sey / was sein Form und Gestalt / darvon meldet er gar nicht / allein daß er es hält für den Pedem columbinum Avicennæ.  
C. Clusius meldet / daß er ein kleines Kräuslein / oder vielmehr ein Stücklein von einem kleinen Kräuslein überkommen habe / so für das rechte Amomum sey gehalten worden / welches etliche Aestlein gehabt habe / mit so viel Blätlein besetzt / daß es nichts anders dann Blätlein gewesen ist (gleich wie im Tichymalo paralyo) und seyn die Aestlein formiert gewesen gleich wie einer Dauben Fuß / sonderlich so federechte Fuß haben / ohn allen Geruch und Geschmack: Aber er meldet K darbey / daß es mit der Beschreibung Dioscoridis und Plinii gar nicht überein komme. Ist also noch ungewiß / was das rechte Amomum der Alten seyn könnte. [Wird sonst genennet Amomum spurium foliosum, C.B. Amomum, Clus. ad Garz. Lugd.]

Das XVIII. Cap.

Von gemein Balsamholz.

Es schreibt Dioscorides, daß das Balsamholz sol roh seyn und wolriechend / und den Geruch des Balsams etwas von sich geben. Aber der Apherbecker Balsamholz ist gar untauglich und

A Gemetu Balsamholz.  
Xylobalsamum officinarum.



F und ohn einigen Geruch / hat auch gar keine Kräfte bey sich: Daher dann wol abzunehmen / daß die Einwohner das Holz / ehe sie es heraus schütten / zuvor dabey einbeigen / und uns darnach das bloße Holz ohne Geruch und Krafft zu schicken: Und ist das Xylobalsamum nichts anders / dann ein Holz von dem Balsamstrauch.

Lobelrus wil es seye das Xylobalsamum Zweiglein von dem Lentisco, so gemeinlich würmstichig seyen / jedoch könne man sie nicht so gar verwerffen / so fern sie nur frisch seyen / und ihren Geruch haben / und meldet / daß das Pulver äußerlich und innerlich gebraucht dem Magen gr. nützlich und gut sey.

[Weil diese Balsamröhlein ohne Geschmack und Geruch zu uns gebracht werden / so gebrauchen etliche die Röhlein von dem Lentisco, so man gar wohl frisch aus India haben kan: Andere nehmen das Paradies oder Korbierholz dafür:

Andere die Muscablüt / oder den wilden Salsgant.]



Die andere Section.

Das I. Capitel.  
Von Paradiesholz.

D **W**aradishholz sol ein Baum seyn einem Delbaum gleich / wie Garcias davon schreibt. bisweilen auch größer. Aber er meldet er habe seine Blüt und die Frucht niemals zu sehen bekommen. Man sagt wann der Baum erstlich von einander gehauen / habe er keinen Geruch / bis er etwas trocken worden: Die Rinde um den Baum soll vast dick seyn: Es soll auch der Geruch nicht im ganzen Holz / sondern nur allein im Herzen desselbigen gespürt werden.

Dioscorides schreibt lib. 1. cap. 21. daß das Paradiesholz aus India und Arabia bracht / und an statt des Weyrauches / zum räuchern gebraucht werde: Aber Garcias meldet / daß das rechte Paradiesholz nur allein aus India herkomme / und von dannen in Arabiam bracht werde: Daß auch die Paradiesholz an statt des Weyrauches sol gebraucht werden / wil Garcias gar nicht zugeben / sintemal des Weyrauches vielmehr erfinden werde / dann des Ligni aloës, über das sey der Weyrauch viel wolfeiler / dann das Paradiesholz / also daß gläublicher sey / daß man oftmals für das Paradiesholz den Weyrauch gebrauchen muß.

Serapio schreibt lib. simpl. cap. 197. daß viel Geschlechte des Paradiesholzes erfunden werden / aber Garcias sagt / er wisse nur von einem allein: Er schreibt auch Melus, daß man etliche Wälder voll dieses Holzes finde / aber Garcias sagt / daß man sein gar wenig könne antreffen.

[Wächst in India, und insonderheit in Malacca

und Sumatra, in sehr gefährlichen Orten / von wegen der viele der Eigerthier.]

Von den Namen.

i **W**aradishholz und Aloësholz heißt Griechisch Α'γαλλοχου. Lateinisch Agallochum, Lignum Aloës, Xylaloe, Xylaloes, Lignum paradyli. [Agallochum officinar. C. B. Agallochum, lignum aloës, vel paradyli, vel S. Cirncis, Cornaro. Agallochus five Xylaloes, Cord. in Diosc. A. d. Lob. Cast. Gart. Lugd. Tarum, id est Xylaloe hirsutis, levis & aromatica, Cold. hist. & Tarum crispum. Eid. Lignum aloës, Lon. Frag. Cæs.] Arabisch Agalugan. Welsch Legno aloës. Spanisch Linaloe. [Widerländisch Aloe.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Paradiesholzes.

**W**aradishholz ist warm und trocken im andern Grad.

Das beste ist so schwarzfärbig / gefleckt / [mit äschenfarben Adern durchzogen.] safftig / schwer / hart / und so man es anzündet / daß es nicht gern brennet / und eines lieblichen Geruchs / [die rechte Prob / so man ein wenig anzündet / und viel Feuchte heraus fließt / und so mans in Wasser legt / so es empor schwimmt / ist es gut.]

Innerlicher Gebrauch.

F **E**rnelius schreibt lib. 5. meth. med. cap. 19. daß das Paradiesholz eines bitteren Geschmacks sey / etliche etwas zusammen / und habe ein Krafft alle innerliche Glieder zu stärken / sürnemlich aber das Haupte / und das Hirn / trocken und kräftige dieselbige / und benenne die Flüss des Haupte.

Want

A Paradisoholz. Lignum Aloes.



B

C

Wann man Paradisoholz / Nägelein und Ollis de corde cervi, jedes gleich viel mit Zucker und gebähetem Brot vermischet / solches mit einander gebraucher / stärket es den Magen / das Herz und das Hirn / verzeihret auch alle böse Feuchtigkeit des Magens.

Wider das Herzhitern aus Kälte soll man im Anfang alsobald solches Pulvers ein Quinlein oder anderthalb in Wein oder Melissenwasser zu trincken geben: Nimm Mastix / Spica aus India / Paradisoholz / Zimmetörlein / Nägelein / Cardamomi / Citronenschelffen / jedes anderthalb Quinlein / Bissem ein halb Scrupel / solche Stück mach zu einem Pulver / und gibs ein wie zuvor vermeiden.

Es wird dis Holz sonderlich gelobt / wider die Ohnmacht / macht und Schwachheiten des Herzens / so von Kälte herkommen / und alle andere Gebrechen desselbigen.

Paradisoholz in Wein gesotten / und darvon getruncken / mache wol dünen / sonderlich so man Galliam muscatam darzu nimm / (oder nur über Nacht in Wein gelegt / und den des Morgens nüchtern getruncken.)

Es wird auch in der Apotheken ein Lattwerge bereitet / so man Diaxyloaloen nennet / welche sonderlich gelobt wird: wider die Schwachheit / Ohnmacht / und dergleichen Kranckheiten des Herzens / so von der Kälte verursacht werden. Desgleichen auch wider den schwachen blöden Magen / und die erkaltete Leber / verzeihret den bösen stinckenden Achem / fürden die Dünnung / und macht den Menschen frölich / (wird also bereitet: Nimm Paradisoholz / rothe gedörte Rosen / jedes zwey Loth / Nägelein / freische Spicanardi / Muscatblüt / Muscatmus / Gallie Muscate / Eubellin / Cardamomlin des grossen und kleinen / Mastix / Zimmetrohr / wilden Galganewurzel / Camelschen Zimwe / die Wurzel von beyden Ven / Foltz / der sende Wälglin von ihren Würmlein gereiniget / klein zerschnitten / gedörret und zerstoßen: Perlen auff einem Marmelstein mit Rosenwasser rein abgeriben / rother Corallen auch abgeriben / wie auch gelben Agstein / der gedörreten Blätter und Rinden von Citronaren: gedörte blätlein von kleinen Nägelein / Basilten / von edlen Majoran / Garten / Nysop oder Salbey / krauser Münz / langen

Wider das Holzgeschlechte wird auch von dem Auctore dis Lignum colubrinum gesetzt / welches Garcias ab Horto lib. n. de aromata. Hilt.

F Pfeffer / weissen rein geschabenen Ingwer / jedes ein Loth / Bissem j. Scrupel: und des Ambers anderthalb Quinlein. Diese Stück zu reinem Pulver gestossen / und zu legt den Bissem und den Amber wol darein gerürt un darunter vermischet. Aus solchem Pulver magst du Käfflein mit Zucker in Rosenwasser zerlassen / oder Eresenen oder Lattwergen mit Weel conservat. Myrobal. Emblicani nach deinem gefallen bereiten.)

Eusserlicher Gebrauch.

Wider die Ohnmacht und Mattigkeit des Herzens / soll man dieses nachfolgende Pülverlein / wie ein Epichema über das Herz legen. Nimm Paradisoholz / Nägelein / Zimmetinden und Safran jedes j. Loth / weissen / rothen und gelben Sandel jedes zwey Quinlein / weis und roth Weis / Ollis de corde cervi jedes ein Quinlein / Ambar und Bissem jedes ein Scrupel / solche Stück mache zu reinem Pulver und gebrauchte sie.

Paradisoholz gereuchert / und in die Nasen geblasen / stärcket das Haupt / das Hirn und die Nerven: Desgleichen thut auch / so man das Holz im Mund kauer.

Wider die Fluß so in die Nasen fallen und nicht heraus wollen / nimm Paradisoholz / Mastix / Beyrauch / jedes gleich viel / stosse sie / mache ein Rauch darvon / und empfangen denselbigen durch die Nasen.

Paradisoholz stätigs gekauet / macht einen guten Aethera / oder das Holz in Wein gesotten / und mit der Brüh den Mund ausgeschwenket.

Das Pulver von Paradisoholz über den Leib gestrauet / ist gut für das schwincken / (wehret dem hefftigen schwincken.)

Wit dem Wein darinnen das Holz getwelve / die erkaltete Frauen von unden auff geräucheret / erwärmet die erkaltete Mutter / und fürden ihre Blumen.]

Das II. Cap. Von Ligno colubrinno. Lignum colubrinum.



Wider das Holzgeschlechte wird auch von dem Auctore dis Lignum colubrinum gesetzt / welches Garcias ab Horto lib. n. de aromata. Hilt.

Magen / Herz und Hirn stärcken

Herzhitern

Ohnmacht

Wol dünen Machen

Ohnmacht / Schwacher Magen / Erkaltete Leber / Stinckender Achem

E

Ohnmacht

Hirn und Nerven stärcken

Fluß so in die Nasen fallen

guten Aethera machen

Schwincken

I

K

Lignum Colubrinum

A *Will. cap. 44.* drey Geschlechter erzehlet / so man in der Insel Betail finde.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Ligni colubriini.

Garcias ab Horto schreibt an ermeldtem Ort / das die Holz Lignum colubrinum genennet werde / dieweil die Einwohner die Wurzel desselbigen Baums kräftiglich wider die giftigen Schlangen bis bewehet erfunden haben / und soll diese Wurzel ein groß Lob wider das Gift davon tragen / sie soll auch kräftiger seyn dann das Holz.

Wann man ein Ung des Holzes zerreibet / und in einem Wasser maceriret / darnach zu trincken gibet / soll es die nachfolgende Fieber vertreiben / sonderlich sol es die Gall durch Würzen und Brechen austreiben.

B *Bilm.* Das Pulver mit Wein oder Wermutwasser eingenommen / soll die Würm im Leib töden.

*Cholera.* Es wird auch die Holz gelobt wider die Cholera, das ist / wann ein Mensch die Gallen undersich und übersich austreibet.

*Idem und* Es sollen auch die Einwohner desselbigen Landes die Holz gebrauchen wider allerley Flecken / Nasen und Blatten des Leibs / dieselbige damit auszutilgen und zu verreiben.

Lignum Pavanum.



F Quinslein auch einem starcken Menschen eingebe / so purgire er allerley böse Feuchtigkeit aus dem Leib / sonderlich die grobe Feuchtigkeit und verbrannte dicke Melancholey : Werde nützlich gebraucht in den langwütrigen und auch Quarransiebern / wider die Cholera oder Bauchartummen / wider das Aufblähen des Magens / wider die Wasserfucht / den Nierenstein / Tröpfling harnen / die Schmerzen der Bleichen : Wider die harre Beulen und Halskröpfe und viel andere Gebrechen mehr / darvon man weitläuffiger bey dem Authore lesen kan.

*Genetivige Fieber. Träumen. Wasserfucht. Nierenstein. Tröpfling harnen. Harte Beulen.*

Das III. Cap.

Von Sandel.

Weisser Sandel.

Santalum album.



Garcias ab Horto beschreibet den Sandelbaum / das er auffwache wie ein Nussbaum / seine blätter seyen ganz grün wie die Blätter des Lencisci : die Blum aber etwas blauschwart : Die Frucht werde so groß wie ein Kirse / welche erstlich grün ist / darnach wird sie schwarz / ohne Geschmack / und fällt leichtlich ab.

Man saget / daß der Baum kein Geruch an sich habe / bis so lang die Rinde davon komme / und das Holz dürr worden ist.

Es werden aber der Sandel drey Geschlechter aus India zu uns bracht / nemlich weiß / gel und roht / so in den Apotheken wol bekant seyn / aus welchen der gelb Sandel der best ist / darnach der weiß / und folgendes der rohte / welcher ohne Geruch ist / die andern aber geben einen lieblichen Geruch von sich.

Der gelb wächst an besondern Orten / als in der Insel Timor in großer Menge : in den Indien in dem Meerhasen Verballi, in der Insel Samaria / so gegen Aufgang der Sonnen ist / da ganze Wäld von Sandel / Paradiesbäumen / Zimmet / Pfeffer / Ingwer / ic : besetzt sind. Der weiße aber wächst in erntenen Landschaften bey dem gelben : und der rohte mehrer theils in besondern Orten / in der Landschaft Tanasarin und Charamandes.

Es sind / die noch ein viertes Geschlecht des Sandels

*Idem* Was die Form und Gestalt dieses Holzes sey / auch wozu man es gebrauchen könne / finde ich nichts bey den Authoribus, es sey dann daß es das Holz sey / so von Christophoro à Costa libr. aromaticum Lignum Molucense genennet wird / welches mir doch unbekant ist / auch nicht für gewiß sagen kan / dieweil von bemeldtem Authore die Figur dieses Holzes nicht herbey gesetzt / allein meldet er / daß dasselbige Holz Lignum Molucense von den Molucensern Pavana genennet werde : Und vermeldet darbey / daß solches Holz ein große Krafft und Eigenschafft habe / wider das Gift und der giftigen Schlangenbiss / wann man des Pulvers nicht über zehen Gerstenkörner schwer / sondern geringer und weniger nach Gelegenheit mit Rosenwasser eintricket / und des Pulvers in die Wunden sträue.

Er meldet auch wann man des Pulvers ein halb



A

Röther Sandel.  
Santalum rubrum.

F

Gelber Sandel.  
Santalum Flavum.



B

G

C

H

dels machen/ weil man in vielen Arabischen Confecten Santali Machoziri liest. Andere haben es für das beste und gelbe gehalten. Es vermeint Garcias, es solle nicht Machoziri, sondern Machazari, oder Mahazari heißen / das ist so viel / als aus Malucca / da der Sandelbaum sehr viel wachsen / bürtig / oder Mazafrani, welches gelb oder bleichfärbig heißt.]

Es ist noch ein Geschlecht der Sandeln / so von Farben roth ist / und Santalum spurium oder Pseudosantalum genennet wird.

Von den Namen.

Sandel heißt Griechisch *Sabdaron*, Lateinisch Santalum, und zum Unterscheid oder Geschlechtern Santalum album, Santalum citrinum, flavum & pallidum, und Santalum rubrum. [Englisch Sandal.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Sandels.

Sandel ist kalt im dritten und trucken im andern Grad / wie die Arabischen Arzet in gemein sagen: Weil nun das gelbe Sandelholz / so einen hitzigen / scharffen Geschmack und Geruch hat / läßt sich ansehen / als wann es viel mehr Cederen / oder sonst etnes wolriechenden hitzigen Baums Holz wäre. Und wird das beste geachtet / so viel Marck in der mitte hat / und wenig Holz / dann der stärckst Geruch am Marck ist an dem gelben: Und sind des allerbesten gelben Sandels Merckzeichen / daß er schwer / sat und knorricht seye / inwendig gelb / etnes starcken anmüßigen Geruchs und lieblichen Geschmacks. In Mangel dessen soll man den weissen gebrauchen.

Den rothen Sandel unterscheiden sie von rothem Drosselholz / daß nemlichen der Sandel nicht wie dieses färbt / auch kein süßen Geschmack habe / da doch unser rother Sandel hefftig färbet.]

00 00

Innerlicher Gebrauch.

Wer ein hitzige verstopfte Leber hat / der soll sich etliche hitzige verstopfte Leberner solchen Lattwergen gebrauchen: Nimt der ein gemachten Wegwarrenblumen ein Unß / Weyzucker ein Loth / die Species diarragacanthi frigidii, und Trifantali jedes zwey Quinlein / die vier süßende Samen jedes ein Quinlein / und klein zerschneitten / diese Stück mache mit einem Endivien syrup zu einer Lattwergen / und esse darvon.

Wider den Bauchfluß / Diarrhoea genennet: nimt Bauchflüß.

Rosen Conserven ein Unß / Spec. diarrhod. abbat. und des weissen und gelben Sandels / jedes j. Quinlein / pulv. diacitonites anderthalb Quinlein / des bereiten Bolarmen / zwey Quinlein / Syrup von dicken Rosen gemacht / so viel zu einer Lattwerge genug seye / hitzigen soll der Krautete stärcks offen.

Wider die Wasser sucht: Nimt der eingemachten Wegwarrenblumen / und eingemachten Wiedersehen oder Waurrauen / jedes ein Unß / Spec. diarrhod. abbat. und aromat. rosat. jedes ein Quinlein / Spec. triasantali zwey Quinlein. Woffselber ein Quinlein / der Aschen von einem Wolffsdarm zwey Quinlein / Syrup von Dermenig so viel zu einer Lattwergen genug seye / darvon der Kranck einer Haselnuß groß essen soll / und so bald zwey Unß Vermuthwasser dar auff trincken.

[Es haben diese drey Hölzer nach der Lehr Avicenna, ein besondere Krafft das Herz zu stärcken / und den Menschen fröhlich zu machen: sollen derohalben in Herz schlägen / Herzschwächen / Herz klopfen / und Ohnmachten innerthalb / auch außerthalb gebraucht werden.]

Äusserlicher Gebrauch.

Weil der rothe Sandel hefftiger dann die andere kälter und zusammen zeucht / wird es under andere hitzige Krankheiten so von hitzigen Flüssigkeiten entstanden / gebraucht / die hinderlich zu treiben / als Podagra in dem Rotauff / hitziger Geschwülsten und Podagra mischen Schmerzen von der Gall herreichende / mit Haußwurz oder Nachtschatten safft übergestrichen.]

Garcias

Das IV. Cap.  
Von Zimmetrinden.

Zimmetrinde. Cinnamomum.



Garcias ab Horto schreibt / lib. 1. aromat. hist. Zimmetrinde.

Garcias ab Horto schreibt / lib. 1. aromat. hist. Zimmetrinde. C. 15. daß der Baum / davon die Zimmetrinden kommen / an der Größe dem Nelbaum gleich sey / biswellen etwas kleiner / mit vielen Ästen / so stark aufwachsen / und nicht viel gebogen oder krumm stehen / die Blätter vergleichen sich mit der Farb den Lorbeerblättern / an der gestalt den Citronen gleich: seine Blüht ist weiß / die Frucht rund und schwarz einer Haselnuß groß / oder den kleinen Oliven gleich: Und meldet darbey daß der Canel oder Zimmetrinde nichts anders sey / als die innwendigste Rinde des Baums / welcher zwey Rinden habe / eine so die äußerste ist / vast grob und dick / und die andere so unter dieser funden wird. Es soll dieser Baum in großer Menge in Zeylan gefunden werden.

Es schreibt Plinius / daß die Barbari den Arabern ganze Wäld mit Zimmetsträuch aus Haß und Neid verbrennt haben / und dis edle Gewächs aus missetzungen verurtheilt. Derwegen auch Lonicerus schreibt / daß man den rechten und wahren Zimmet nicht haben könne / und hält unsern Zimmet nicht anders / als für die Cassiam odoratam / wie auch Matthiolus selbst.

[Es haben die Aporhecker ein lange Zeit für die wolriechende Rinde oder Holz Cassia lignea / ein Holz oder Rinden / so ohne Geruch und ganz ungeschmackt / und der Beschreibung der rechten Cassia ganz entgegen / gebraucht: Da doch viel nützlicher wäre / so man anstatt dieser / und für die Cassia / diese Zimmetrinden gebraucht / welche etliche vermeinen mit das Cinnamomum veterum / sondern die rechte Cassia seyn / habe doch etwas Eigenschafft mit dem rechten Cinnamomum / könne derothalben diese Zimmetrinden / an statt des Cinnamomi / doppelt am Gewicht genossen werden.

Ich vermein denckwürdig zu seyn / ob nicht der unterschied aus der Ungleichheit der Drey / darinn der Zimmet wachse / herkomme / und also das Cinnamomum / Cassia lignea / und unser Zimmet ein Gewächs seye. Weil der beste Zimmet oder Cinnamomum / allein in der Insel Zeylan wächst: Aber der geringere

CCCCC gey

A Garcias meldet / daß die Indianer den weißen und gelben Sandel zu Pulver stoßen / darnach in Rosenwasser maceriren / und sich über den ganzen Leib damit bestreichen / welches ihnen die große Hitze des Leibes lindere / und einen guten lieblichen Geruch von sich gebe.

Sandel und Campher mit Rosenwasser vermischet / und an die Schläff gestrichen / vertreibt die Wechthum und Schmerzen des Hauptes / so von Hitze kommet.

Wider die erhitzen Leber / nim gepulverten Sandel des gelben / Rosenöl und Wachs / so viel zu einem Süßlein genug ist / und schmiere dich damit um die Leber herum / man kan auch ein wenig Rosensig dazuthun / das kühlte die Leber / und stärcket sie: Und so man des weißen Sandels dazunim / gibt es ein gute Küßsalben wider den erhitzen Magen.

B Es werden auch diese Sandel vermischet unter die kühlende Epichemata. Als in den hitzigen Fiebern / daß man nehm Rosenwasser acht Unz / Saurampfern / Seeblumen und Ochsenzungewasser jedes ij. Unz / weißen / rohen und gelben Sandel des Pulvers jedes zwey quint. Corallenpulver j. quint. Safran ein halben Scrupel / Campher ij. Gran / Essig j. loth: In welchen man ein drey oder vierfach leinen Tüchlein nezen sol / und über das Herz legen / gleichwie ein Epichema / und so es trocken worden / sol man es allwegen wiederum erfrischen. Wider das Herzzittern und Klopffen so von Gallen komit / soll man ein solches Säcklein machen. Nim rothe Rosen / Borrage und Ochsenzungesblumen jedes j. quint. weißen / gelben und rothen Sandel jedes ij. quint. rothe Corallen anderthalb quint. weißen und rohen Wehen jedes anderthalb quint. mache alles klein zu einem Pulver / nahe es in ein Säcklein / bespreng es mit Rosenwasser / und lege es über das Herz.

C [Von dem Sandelpulver / Triasantali in Aporhecken genemer. Es wird ein nützlich und vast gebräuchlich Confect aus diesen dreyerley Sandelholz gemacht wie folgt: Nim der drey Sandelholzer / roher / gedörret Rosen / Zucker / jedes ij. quintlein / Whabarbara / gebrannt Heffenbein / Süßholzsafft / Burselisaamen / jedes zwey quintlein und xv. Gerstenkörner schwer: Krafftmeel / Gummi Arabici / Gummi Dragant / der Kernlein von Kürbisen / Citrullen / Cucumern / und Melonen von ihren Häutlein gereinigt / wider Larthenisaamen / jedes anderthalb quintlein / gepulvert / Campher ein Scrupel / bian Weisblumen ein loth: diese Stück sollen gepulvert werden / daraus man dann Confect täfellein oder Laitwergen machen kan. Dis Confect dienet für Hitz und Entzündung der Leber / wird auch nützlich gebraucht den Schwindhitzigen / und denen so mit der Selbstucht behaft sind: nach der Speiß gebraucht / hindert und trucket nleder die auffstehenden hitzigen Dämpf / so über sich ins Haupt steigen.]

D Von der Sandelsalb. Es wird in den Aporhecken ein kühlende Salb gemacht / so man Unguentum sandalinum nennet / welche auff solche weis kan bereitet werden. Nim Dreyerley drey quintlein / rothen Sandel dritthalb quintlein / gelben Sandel anderthalb quintlein / Bolarmen j. halb loth / gebrannt Heffenbein j. quint. Campher ein halb quintlein / weiß Wachs ein Unz ungesch / Rosenöl von Knöpfen gemacht / ij. Unz / verlaß Wachs und Del unter einander / und mische die andere Stück darinn.

E Diese Salb dienet fürreulich wol zu der erhitzen Leber / zu dem hitzigen Magen und hitzigen Nieren. Sie wird auch gebraucht wider das Verfließen des männlichen Saamens / so von Hitz verursacht wird.

F

G

H

I

K

A gere/ in der Landschaft Java und Malabar/ so un- ter dem Namen Cassia gebracht wird : Und das größte von diesen beyden ist Xylocassia, oder Cassia lignea genant.

Von den Namen.

Zimmerinden heist Griechisch κιννάμωμον. Latei- nisch Cinnamomum. [Cinnamomum live Ca- nella zilandica, C.B. Cassia, Cinnamomum & Canella orientalis, Monard. Canella legitima, Matth.Lugd.Acost.Cassia, Ang.Lob.ic. Cinamo- mum, Lac. Castor.Lonic.Cinnamomum & Cassia Græcorum.Ad.] Arabisch Darfeni. Welisch Canella. Französisch Canelle. Böhmisch Stortce. [Englisch B Canell. Einnamon. Niderländisch Canel.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Zimmerinden.

Die Zimmerinde ist warm und trecken im dritten Grad. Einer subtilen Substanz / erwärmet / er- öffnet/macht dünn/ und stärcket alle innerliche Glieder. [Der beste Zimmer ist purpurfarb oder schwarz braun/oder Corallenroth : Je frischer er ist/je tieblicher er reucht/mag kein Alter leiden / jedoch kan man heutiges Tages den guten Zimmer wol haben : Es soll auch die Nind nicht einfach seyn/sondern zu mehrmalen eng in einander gewickelt seyn/glatz/nicht scharb/eins star- ken gewürzten Geruchs / und eines scharffen räsens/ doch zusammenziehenden Geschmacks.]

Innerlicher Gebrauch.

Fernelius schreibt / die Zimmerinde zue ein wenig zusammen / stärcke den Magen und fördere die Däunung : Werde auch nützlich gebraucht / wider alles Gift so das Herz beleidiget.

Das Pulver mit einem warmen Trunct wein ein- genommen / erwärmet den kalten Magen / vertreibt die Bläste und ist gut wider das Bauchgrimmen.

Zimmerinde mit Polzeyn und Weiswasser ge- truncken / treibt fort die andere Schurt / eröffnet auch die verstopfte Mutter / und bringt den Weibern ihre verstandene Zeiten wiederum.

Diocorides schreibt/ das sie gut sey wider den Hu- sten/und die Fluß so vom Haupt in die Glieder fallen : Item wider die Wasserfuch/ wider die Gebrechen der Nieren und derselben Verstopfung.

Es wird auch in den Aporhecken ein Lattwerge be- reitet/ so man Diacinnamomum nennet / welche zu oberzehen Gebrechen dienstlich ist / sünemlich aber ist sie nützlich dem kalten bißden Magen/wärmer un stärke- ret denselbigen / fördert die Concoction, verzehret die böße Feuchtigkeit / vertreibt die Winde / und hilfft die Speiß durch den Leib auszueilen.

Ein gut Pulver die Speiß darmit zu bereiten/so in Italia gar gebräuchlich ist. Nün Zimmerinde zwey Unz/ Ingwer und Zucker / jedes ein Unz/ Saffran/ si. Quinlein/ Nägelein/ Muscarenblü/ Galgan und Muscarennüss jedes ein halb Quinlein / mache alles zu Pulver und vermische sie durch einander : Dis Pulver wird genent Species dulces pro cibariis, diereill es sehr in der Kost genüßet wird.

Ein gut Pulver wider die Magenwinde/ wider die Colicam, und den erkalten Magen : Nün Zimmer- rinden ein Unz/ Ingwer/ ein Loth/Rümmel/Pfeffer/ Galgan/ Nägelein jedes zwey Quinlein/Zucker nach eines jeden gefallen vast sechs Unz / mach ein Pulver daraus / und esse darvon.

[Aufferlicher Gebrauch.

Zimmer mit Essig temperet und angestrichen/klut- zert die Haut / vertreibt die Flecken und Zitter- mähler : mit Honig angestrichen vertreibt die Wafen des Anstis.

Wird auch zu töstlichen Salben gebraucht : Item zu den Augentragneyn/ so die Dunkelheit derselbigen verzehret.]

Von Zimmetwasser.

Aus dem edlen Zimmer wird auch ein töstliches Krafftwasser distillirt/ aufmancherley weis/erstlich also : Nün des besten Zimmers vier Unz/zerstoß sie in ein Glasfolben / darüber giesse ein halbe kleine Maß oder anderthalb Nößelwasser/ verkleibs wol / da- mit sein Dampf heraus tömte / darnach brenns in sie- dendem Wasser / das Wasser so am ersten tömte ist weisfärbig und das kräftigste/ das soll man besondern behalten/und das ander auch zum Gebrauch aufheben.

Andere/als Marchiolus, distillieren das Wasser al- so:Nün der besten Zimmerinden ein Pfund / stoß sie zu grobem Pulver/ thu es in ein zinnen Kandel/ geuß darüber Rosenwasser und guten weissen Wein/ so da heß gemacht sey/ jedes ist. Pfund/ mische darzu so viel Salz/ als du mit dreyen Fingern begreiffen kanst/ dar- nach vermach die Kandel oben wol zu / laß also vier und zwanzig Stund an einem warmen Ort stehen/ rühre es bisweilen durch einander : Alsdann thu die alles in einen gläsernen Kolben/ so auswendig mit Leinen umstreich ist / stelle ihn in einem Brennofen/ beschütze ihn umher mit reiner Aschen / also / daß der Kolben halb in der Aschen sehe / darnach lege den Helm darauff / vermache und verkleibe es wol / und brenne das Wasser : Das erste Wasser so milchfarb ist/ wird für das beste gehalten. Dis Wasser wird auch unter die goldene und lebendige Krafftwasser gerech- net/dann es erwärmet undstärket alle innerliche Glie- der/ als nemlich das Herz/ das Haupt/ das Hirn/ den Magen/ die erkalte Leber/ und ist sonderlich gut der kal- ten/schwachen und bißden Mutter/ stärcket den ganzen Leib / ist gut wider alle Schwachheiten / so von Kälte herkommen. Es wendet die Ohnmacht / widerstehet dem Sift und vertreibt das Herzklopfen.

[Von Zimmetpulver.

Vn den scharffen Zimmeröhren / wird ein Con- sect gemacht auff folgende weis : Nün der scharf- sen Zimmeröhrein zwey loth : des groben / so man Cassiam ligneam nennet/ ein halb loth/ Römischlüm- mel / so zuvor erbeht / Alantwurcz zu Scheublein ge- schnitten und wol getrücket / jedes ein halb loth / Gal- ganwurcz vierhalb Quinlein/ Nägelein/ langen Pfeff- fer / Cardamomlein/ weis geschaben Ingwer / Para- distörner/ Muscarenblüer/ Muscarnüss/ Paradißholz/ jedes anderhalb Quinlein / Zimmer / Saffran / ein halb quinlein/ des besten Zuckers / dritthalb quinlein. Diese Stück zu reinem Pulver zerstoßen / sollen beheb zugedeckt werden/damit es nit verrieche/ darvon geuß Läflein mit rein geläutertem Zucker : Dazzu etliche zween Scrupel Bisam vermischen. Dis Consect wird zu dem feuchten erkalten Magen gebrucht / stärcket die Däunung und alle innerliche Glieder / stiller das hefftig auffsteigen/und gibe ein gute lebliche Farb.]

Von Zimmetöl.

Aus dem Zimmer wird auch ein Del distillirt / wie solches Gesnerus in seinem Evonymo beschreibet. [Etliche bereiten also/nemlich des besten Zimmer/so viel vonnöthen / zerstoßen ihn grob/lecht/ beissen ihn 24. Stund in weissem Wein oder Rosenwasser / darnach distillieren in Balneo Mariae, oder in einer Vefic, es gibe aber j. Pfund Zimmet nit viel über ein halbes quint. Oder nün Zuckercandel und Zimmer gleich viel/ zerstoße es klein/ thu es in ein kurze Decorten/ geuß rü- loth gebrant Rosenwasser daran / laß über Nacht auff der Aschen erbleiben : am Morgen findest dreyerley Del/ ein weisses gelbes / so eines herben Geschmacks/ und ein rotes scharffes/ so wie Zimmer reucht/und das allerbeste ist.]

Dieses Del wird hochgelobe und gepreiset / daß es dem Balsamöl gleich sey / und so mans aufferlich ein- Säule. nenne/ soll es allem faulen Wesen widerstehen / und dasselbige vertreiben.

Man

Magen stär- chen. Däunung fördern.

Kalter Ma- gen. Bläs- Bauchgrim- men. Wider Ge- bur.

Husten. Wasserfuch/ Verstopfung der Nieren.

Kalter Ma- gen. Böße Feuch- tigkeit. Wind.

Magenwind Colica. Erkalter Magen.

Flecken. Wafen des Anstis.

Dunkel- heit Augen.

Herz und Haupt stär- chen. Erkalter Magen und Leber. Bißde Mutter. Ohnmacht. Sift. Herzklopf- sen.

Feuchter erkalter Magen. Däunung stärcken. Gute Farb machen.

Von den Namett.

**A** Man sagt wann man den Weibern so in den Kin- F  
denhöhen in große Ohnmachten gerathen / zwey oder  
drey Tröpflein dieses Oels nur in Mund gebe / soll es  
sie bald wiederum zu recht bringen / und sol ihnen auch  
der Schure bald abhelffen. In summa es hat alle Zu-  
gende wie auch das Wasser / allein daß es viel stärker  
und kräftiger ist.

Dienet auch alten schwachen Leuten wol / stärcket  
das Haupte / den Magen und alle innerliche Glieder /  
und macht einen guten Arhem: Treib die verstandene  
Zeit der Weiber gewaltig / mit tauglichen gebranten  
Wassern oder Wein getruncken: Nimt auch das  
Herzgepertz und erfreuet es: ist aber hitzig und schärf.  
An das Haupte / Schläff / Seiten / und Naslöcher  
gestrichen / nimt alle kalte Zustand des Hauptes / und  
miltet solchen Schmerzen.

**B** Mit Sänffschmalz vermischer / ist kräftig in den  
Contraeren Gliedern: Wird auch zu köstlichen Sal-  
ben gebraucher / als zu Herzsälblein / darmit das Herz  
geschmertzet.

Von Zimmesyrup / und Zimmeszucker  
oder Confect.

**C** In sehr guten Syrup bereite also: Nimt Küttel-  
safft oder Citronatenschelffensyrup acht Loth / des  
distillierten Zimmesöls ein halb Loth / misch wol und  
einander. Dieser ist den alten kalten schwachen Leu-  
ten nußlich / stärcket die natürliche Feuchte / und die  
natürliche Wärme / erwecket die lebliche Geister / und  
schafft gut Geblüt. Oder aber nimt zerstoßenen Zucker /  
ohne Brandenwein darzu / den zünde an / so bleib ein  
dicke feiste einem Syrup gleich.

Den Zimmeszucker mach also: nimt rein geschnit-  
zen Zimmet / wirff ihn in ein ausgehecktes Decken /  
geuß allgemach verschmolzenen Zucker mit einem ei-  
senen Löffel darüber / treib das Decken ohn underlaß  
heruff / und geuß so lang zu / bis die Köhrlein dick ge-  
nug werden.]

Das V. Cap.

Von Muscatenblüt.

Muscatenblüt. Macer.



Muscatenblüt wird Lateinisch genennet Macis  
oder Macer. [Macis officinarum, C. B. Macer,  
officinarum Macis, Cord. in Dioscor. Macis, vete-  
rum Macer seu medius Nucis mosch. cortex, Con-  
hist. Macis. Ad. Garz. Acolt. Trag. Bunapalla &  
Jaisol. incolis, Garz.] und von den Einwohnern und  
Arabern *Bunapalla*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
der Muscatenblüt.

Muscatenblüt ist warm und trucken im dritten  
Grad / am Geschmack bitter / und einer subtilen  
Substanz.

Innerlicher Gebrauch.

**C** Wozu diese Blüt zugebrauchen sey / ist droben und  
zu vor am ermeldtem Ort / im Anfang dieses Ca-  
pitels angezeigt worden / da man weiltäuffiger davon  
lesen kan.

Es wird aber die Muscatenblüt sarnemlich ge-  
brauche zu dem Magen / dann sie ein sonderliche Ei-  
genschafft hat / den erkalten und schwachen Magen zu  
stärcken und zu erwärmen: Sie hülffet und stüderet die  
Däumung / verschret die böse Feuchtigkeit / und ver-  
treibet die Winde: Von anderen Tugenden mehr /  
kan man sehen / bey dem Muscatenbaum.

Das VI. Cap.

Von Indianischem Blat.

Indianisch Blat. Malabarrum.



**G** Arcias ab Horto schreibet in aromat. historia, <sup>Indianisch</sup>  
lib. 1. c. 19. daß es ein hoher großer Baum sey /  
welcher weit von den Wassern wachse / daran diese  
Blätter erfunden worden / so den Blättern des Mali-  
medicæ gleich seynd / doch etwas schmaler oben aus /  
von Farben grün / und mit dreyen Rippen die lang  
aus durchzogen / daran man sie gar leichtlich erkennen  
und von andern Blättern unterscheiden kan / eines  
lieblichen Geruchs / den Naglein bey nahe gleich / doch  
nicht so stark wie die Narbe oder Muscatenblüt.

Dioscorides meldet / daß diese Blätter in den In-  
dianischen Mosflachen wachsen / und schwimmen auff  
dem

**W**as der Muscatenbaum / die Muscatennuß /  
und die Muscatenblüt sey / darvon ist droben  
im fünften Capitel / der ersten Section die-  
ses dritten Theils / bey dem Muscatenbaum  
gehandelt worden / und angezeigt / daß die Blüte  
nichts anders sey / dann ein dünne und zarte Rinde /  
wie ein Neg formirt / welche under der äußersten  
Schale ligger / und die Muscatennuß umgreiffet.

Wann die Muscatennuß durr und trucken worden /  
so thut sich die Blüte von einander / und gegenwär-  
tiger Figur zusehen / und überkorn ein goldgelbe Farb.

A dem Wasser wie die Meerlinsen : Aber Garcias ist gar darwider / und sagt / daß sie an einem Baum wachsen / so hoch und weit von den Wassern stehe.

Dioscorides schreibt / die besten under diesen Blättern sollen frisch seyn / grau oder aus den weissen schwarsfärbig / fest und ganz / nicht leichtlich zubrechen / mit ihrem Geruch das Haupte beschweren / sollen auch ihren Geruch lang behalten / und am Geruch der Spicanardi gleich seyn / am Geschmack ungesalzen : wann sie aber schwach sind / klein zerbrochen / und einen schimplichen Geruch haben / so soll man sie wegwerfen / dann sie seyn zu nichts nutz.

Garcias setzt dargegen / daß sie nicht eines schweren Geruchs seyn / beschweren auch das Haupte nicht / seyen auch nicht schwarsfärbig / sondern grün.

B Es werden diese Blätter in India und Cambaya funden.

Von den Namen.

Indisch Blat / heißt Lateinisch Folium, Folium Indum, und Malabathrum. [Cadegi Indi, i.e. folium Indum, Arab. C. B. Folium Indum Seplasiariorum, Frag. Malabathrum, Mat. (cui & folium) Lac. Lob. Cassia folium, Cord. in Diosc. Tamalapatra, ex qua voce corrupta Malabathrum, Garz.

A Clus. Lug. folium nostrate, Malabathrum, Ad. Folium Indicum, Acoftæ, Cast. Trag. Folium Indum vocatum, Tembalavicennæ, Cæf. Arabisch Cadegi Indi. [Indianisch Tamalapatra. Englisch Indiankeese.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Indianischen Blate.

Dioscorides schreibt lib. 7. c. 21. daß diese Blätter gleiche Krafft haben wie die Spicanardi seyn aber zu allen Gebrechen kräftiger / treiben auch den Harn hefftiger / seyn auch dem Magen nützer und bequemer.

[Es wird vast in die gebräuchlichsten grosse Confect als Theriac und andern gebraucht. Man sol aber nur die ganze vollkommene Blätter darzu erwählen.]

B Es sollen auch diese Blätter gut seyn wider die hitzige Geschwülst der Augen / wann man die Augen mit dem Wein anstricht / darinnen die Blätter zuvor gesotten seyn.

Diese Blätter unter der Zungen gehalten / machen einen guten / siebtlichen und wotrichenden Athem. Wann man diese Blätter bey die Kleider legt / machen sie dieselbide wotrichend / und wehren daß sie nicht von den Motten zerstochen werden.



Die dritte Section.

Das I. Capitel.

Von Fichtenbaum.

I. Fichtenbaum. I. Pinus domestica. C II. Meerfichten I. II. Pinus maritima I.



Fichtenbaum.

Er Fichtenbaum seyn vielerley Geschlecht und sagt Marthiolus, daß derselbtaen so viel in Polen / Teutschland und Böhmen erfunden werden / daß es unnötig sey / dieselbige ihrer Gestalt nach zu beschreibē. Theophrastus theilt sie in zwey Geschlecht ab / also daß et

nes die einheimische Fichten genennet werden / das ander aber wilde Fichten.

Sie seyn einander allestam bey nahe gang und gar gleich: Das erste Geschlecht belangend / ist dasselbige ein hoher / grosser / dicke Baum / unden herum bloß und nacktend / aber obenher mit sehr viel Aesten besetzt.



fest: Seine Blätter vergleichen sich dem Taubenrock / seyn dünn / langlecht / hart und oben spitzig / hangen wie Haar an den obersten Spitzeln der Aesten / deren je zwey aus einem Knöpflein herfür kommen: Seine Zapfen oder Zirbeln seyn gros / aus vielen diecken / harten und holzichten Schuppen zusammen gepackt / under welchen die harte holzichte Nüss stecken / in welchen innwendig ein süßer / weißer / langlechter Kern ligen mit einem dünnen Häutlein überzogen.

V. Wilder Bergfirbelbaum.  
V. Pinus sylvestris montana.



Das ander Geschlecht Pinus maritima L. genest / ist dem vorigen beynahe gleich / ausgenommen daß es niedriger wächst / hat eine glatte Rinde / mit den Blättern ist es dem vorigen gleich / die Zapfen seyn auch kleiner und kürzer / gümmechtig / und geben einen Geruch von sich / welche so bald abfallen / wann sie dürr worden.

So viel die andere nachfolgende Geschlecht belanget / kommen sie mit diesen fast überein / werden auch gar leichtlich von jederman erkannt / also daß unnöthig sie weitläufftiger zu beschreiben.

A VII. Pinus sylvestris cembro.



Bon andern Geschlechtern mehr kan man lesen/ Matthiolum, Dodonæum, und C. Clusium.

Sie werden allenthalben funden in Teutschland/ Polen/ Böhmen/ Frankreich/ Westland und andern Orten mehr.

Von den Namen.

**F**ichtenbaum wird auch genennet Harzbaum / [da Umer Zirbelbaum/ Welcher Thon.] Kintholz/ Kysferholz/ Forenholz und Feuren. Lateinisch Pinus. [I. Pinus fativa, C. B. Pinus, Brunf. Trag. Dod. ur: Bellon. Cord. in Diosf. Lac. Tur. Lon. Cæs. Cast. domestica, Matt. fativa, Ang. Lug. Ger. vulgatilissima, Ad. Lob. obf. & ic. Italica, Cam.] Griechisch Πίνος. Arabisch Sonobor. Spanisch Pino alvar. Belsch Pino. Böhmisches Vorouitce. Diderl. Dynnappelboom. [Französisch Pin. Englisches tame or manured Pine tree.]

Das wilde Geschlecht wird genennet Meerfichten/ Bergzirbelbaum. Lateinisch Pinus maritima, Pinus montana, Pinus sylvestris, Pinus mugo. [II. & IV. Pinus maritima major, C. B. maritima prima, Matt. syl. quinta, Dod. gal. maritima, Lugd. major, Dod. maritima Theop. Lob. obf. & ic. syl. montana, Ger. maritima major, Eid. syl. altera, Lob. obf. & icon, III. Pinus maritima altera, C. B. Matt. Lug. Pinus Idæa Theoph. Lob. ic. syl. quarta, Dod. gal. syl. minor, Ger. V. pinus sylvestris, C. B. syl. montana, Theoph. Pinafter, Brunf. Trag. Tur. Ges. hor. Lob. obf. & icon, Cæs. Thal. Pinus syl. Matth. Cast. sive Pinafter, Dod. ur: Picea φ̄σ̄ο̄ρ̄ο̄μ̄ῑ, Ang. Pinus sponte proveniens, Cord. in Diosf. syl. fructifera, Lugd. syl. mugo, Ger. ic. VI. Pinus syl. montana altera, C. B. Pinus syl. mugo, Matt. Ad. Lob. ic. syl. altera, Dod. ur: Picea altera sive syl. Ang. Pinus tubulus, Lug. montana minor, Ger. VII. Pinus syl. montana tertia, C. B. syl. tertia, Dod. gal. syl. cembro, Matth. Ad. Teda, Brunf. Lugd. Pinus syl. altera species, Dod. sylvestris, Ger.] Französisch Pin sauvage. Englisches wilde Pine tree.]

Die Zirbel oder Zapfen werden genennet Coni: Die Zirbelnüss aber Griechisch σπ̄ο̄β̄ῑ, Lateinisch Strobili, und Noces pineæ.

F Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Zirbelnüss.

**F**ernelius schreibt / die Zirbelnüss seyen etwas temperiert in der wärm/ aber gar feuchter Natur. Innerlicher Gebrauch.

**D**ioscorides schreibt / wann man die Zirbelnüss in einem süßen Wein kochet / und eintrinke / bekommen sie wol denjenigen / so sehr husten / und zu der Schwindsucht / Phthisis genennet / geneigt seyen / dann sie lindern und süßfrigen gar wol / sie erweichen auch / reinigen die Brust / und fördern das Aufwerffen / dann sie auch ein wenig ein Schärffe bey sich haben.

Sie geben auch dem Leibe ein gute Nahrung: Und Gute Nahrung so man sie mit Zucker gebraucht / stärcken und erwärmen sie die Natur.

Die Zirbelnüsslein mit gescheltem Cucumersamen in süßem Wein geforsen und getruncken / ist gut wider das Nierenwehe / und Schmerzen der Blasen / dann es lindert den hitzigen und scharffen Harn / ist derowegen gar gut wider das brechende und tröpfelnde Harnen / treibet auch den Harn etwas fort.

Aus den Zirbelnüsslein wird auch ein Del gemacht welches vast gut seyn sol wider den halben Schlag / wann man die Glieder warm damit schmieret / wie A verthoes meldet.

Das Laub oder die Rinde für sich selbst gebraucht / oder mit Honigwasser getruncken / soll den Leberfüchtigen gut seyn.

Dioscorides sagt / daß die Rinde mit rotem Wein oder Weigrißwasser getruncken / stille die Bauchflüssen / und treibe den Harn fort.

Äusserlicher Gebrauch.

**D**ie Rinde der Fichtenbaum zu Pulver gestossen und eingestreyet / heilet den gegangenen Wolf am Hinderen: Desgleichen auch die Geschwür auff der Haut / und was gebrannt / fürnemlich aber so es mit Silberglett und Weyrauch vermenget wird / wie Dioscorides darvon schreibt.

Galenus sagt / wann man die Blätter in Essig kochet / und den Mund warm damit ausspület / lindere es die Schmerzen der Zän: Er meldet auch / wann man die Blätter zerstoßet und aufsetze / lindern sie die hitzigen Geschwür.

Dioscorides schreibt von dem Kintholz / wann man dasselbige klein geschneidet / und in Essig kochet / darnach die Brühe warm im Mund halte / soll es das Zahnwehe verreiben.

Das II. Cap.

Von Thannenbaum.

**D**es Thannenbaums werden zwey Geschlechter erfunden: Eines so weißer Thannenbaum genennet wird / das ander aber rohter Thannenbaum: Seyn einander ganz und gar gleich / ausgenommen / daß der rohter Thannenbaum viel grüner / breiter / weicher und glätter Laub hat / welches nicht so stich / auch auff dem Ruch nicht so weiß ist. Dieser Baum hat ein süße schwarzlechte Rinde / welche sich wie ein Rieme biegen läßt / es ist auch das Holz hieran viel schöner / hat nicht so viel Knoten.

Seine Ästz neigen sich gemeinlich nach der Enden: An seinen Ästzen trägt er Zapffen einer spannen lang / mit vielen Schuppen besetzt / als eine über die andere gelegt / in welcher mitten ein klein dürrer Saame steckt.

Diesem ist das weiße Geschlecht ganz und gar gleich / mit Laub / Rinden / Zapffen und Saamen / ausgenommen / daß die Blätter auff einer Seiten aschensfarb seyn / und so man die Rinde beuget / bricht sie bald.

Diese Baum grünen stätigs / im May fallen die Blätter ab / und kommen neu herfür.

A Weißer Thannenbaum. Abies.

F Rother Thannenbaum. Picea.



Aus den Blumen schwitzet auch ein Harz und ein Pech zu vielen Sachen nützlich.

[Die Oden und Schwarzwälder wie auch die Rhoter / verwunden die Bäume hin und wider / und nach zweien Monaten / wann das Harz häufigste heraus getrunzen / scharen sie es ab / schlagen zusammen zu halten : Solche thun sie in Säck / werffen die in große Kessel / und schmelzen über dem Feuer / pressen die Säcke aus / und lassen das lautere Harz auff in gewisse Gefäße.

Wiewol es auch an Steche und rothen Thannen für sich selbst durchdringer / und an den Bäumen große Beulen auffwisset / welche man Thannenblattern nennet / so voll klaren lautern Harz stecken / so sich dem Terpenthin vergleichen / und zu allerhand Wunden und Schäden damit zu heilen / von den Weybleuben gesamlet wird : sonderlich das / so aus dem weissen und schwarzen Thannen schwitzet / so stiblich reucht / und lauter ist fast wie Weyrauch / und in gemein weiß Harz genennet. Das ander / so aus der Fiechtshannen / Fören und Eällen fließt / weil es gemeinlich under einander vermischet wird / heist man Spiegelhart / Pix liquida, und Resina liquida : wann sie aber einmal etlich geschmelzet worden / weil sie etwas hart / Resina frixa, cocta & usta.

Endlich aus den großen Thannapfaffen der edlen Stechen wird ein Harz genommen / so die Alten Scrobilinam sollen genennet haben.

Von den Namen.

Die Thanne heist Griechisch Πεύκη. Lateinisch Picea. [Picea major prima, sive Abies rubra, C.B. Picea, Brunf. Matth. Ang. Cord. in Diosc. Gef. hort. Lac. L. on. Ad. Lob. Cael. (cui & Tæda Plinij) Cast. Lugd. Thal. Ger. Abies, Dod. Abies prima & rubra, Trag. Sapinus, Bellon. Lac. Picea Plinij & Abies macula Theophr. Clus. pan. & hist.] Arabisch Arx. Welsch Pezzo. Spanisch Pino negro. Böhmisch Smrk. [Niederländisch Deckboom. Englisch Pitch tree. Französich Pesse & Ganpol.]

Die weiße Thanne heist Griechisch / ελάτη. Lateinisch / Abies, [Abies alba sive foemina, C.B. Abies,

Brunf. Trag. Matth. Cord. in Diosc. Gef. hort. Ad. Lob. Thal. Cast. Lugd. Ger. Abies foemina, Ang. Picea, Dod. ut: Abies Plinij & foemina Theophr. Clus. pan. & hist. Welsch Abere. Böhmisch Seble. [Niederländisch Mastboom. Englisch Firre or Dea le tree. Französich Sapin.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Thannenbaums.

Die Thannenbaum sind einer zusammenziehenden Natur / und haben gleiche Krafft / wie auch die Fiechtenbaum / werden aber nicht gebraucht.

Aber des Harz ist zu erwärmen / zu erweichen / zertheilen und reinigen : und soll erwehlt werden / das wol reucht / durchsichtig ist / nicht zu dürr noch zu feucht.

Das Thannenharz aber wirket hefftiger / daher es von dem mehreren theil für warm und trucken im dritten Grad geschätzt wird.]

Von dem Gebrauch des Harzes.

Weiße Thannenharz auff ein Loth oder fünf Quintlein schwer mit Wein getruncken / reiniget die Nieren / und treibet den Stein / [bewegt auch zum Stulgang.

Welcher Mensch gros Wehe und Schmerzen in Hoffweiden Hüfften hat / der nenne Feldcypressen / und dieses Harz jedes dritthalb Quintlein ein / so vergehet der Schmerz.

Es wird auch die Harz zu den frischen Wunden gebraucht / dann es heilet und heftet dieselbige zusammen / fürnemlich die Wunden des Hauptes / [da das Hirn nicht entblöset ist.]

Es wird aber das Harz / so aus der weissen Thannen fließt für löstlicher gehalten / dann das ander / und wird auch an statt des Terpenthins genisset / [und dieses einer Nussen gros / mit einer Muskatennuß und Zucker vermengt und eingenommen / nitirt die Harntwinde / und heilet alle innerliche Verstrung der inneren Glieder.]

Thannenharz mit Honig gelochet / ist gut für die Hauptflüß / und Halswehe Angina genennet. (Spiegelhart auffgestrichen / heilet die entzündte und verschwollene Mandeln und Gurgel.)

CCCCC ist Wider

I

K

Harmende

Verstrung innerlicher Glieder.

Hauptflüß Halswehe

Entzündte Mandeln



**A** Wider die freyfige Weulen/ soll man Thannenharz **F**  
 mit Gerstenmehl und eines jungen Knaben Harn  
 lochen/ und überlegen/ so vertreibt es dieselbige.  
 [Allerhand Harz / reiniget alte und neue Wunden  
 und Schäden / erweicht harre Geschwäre in allen Dr-  
 ten: heilet böse Näude am Menschen und Viehe.

Wunden-  
Geschwäre.  
Näude.

Von Thannenpech.

**B** Thannenpech ist gut zu den löcheren Geschwären/  
 sürnemlich an den Schenckeln auff folgende weis/  
 mach das Pech warm in einem Töpfflein bis es wol  
 zergethe/ lege darein leinene Tüchlein / nimm sie wieder-  
 rum heraus mit einem nassen hölzlein / und breite sie  
 auff ein Brett bis sie erkalten. Von diesen schneide  
 Pflasterlein / und nimm alle Tag eins / wärme es ein  
 wenig / legs auff / es reiniget und heilet.

Löcherne  
Geschwäre.

Del von Thannen.

**C** In dem Gebirg bey Verona wird von den Thannen  
 Del gemacht / welches man in Bessland viel zu  
 den Wunden im Kopf pfeiget zu gebrauchen: Etliche  
 thun darzu noch so viel Oel rosari completi.

Hauptwun-  
den.

Das III. Cap.

Von Lerchenbaum.

Lerchenbaum.

Larix.



Lerchen-  
baum.

**E** Der Lerchenbaum hat eine dicke Rinde / mit  
 viel Nis und Spalten / welche innwendig  
 rotlicht ist. An dem Stamm wachsen viel  
 Äst / welche um denselbigen ordentlich gesetzt  
 seyn / je ein Äst über den andern: Seine Gerlein sind  
 zähe von Farben gelblecht / und eines lieblichen Ge-  
 ruchs. Die Blätter seyn langlicht weich / schmaler darff  
 an dem Fichtenbaum / [auch nicht so spitz / hangen  
 an den Ästen / gleich wie die Fasen an einem Knopff/  
 so gegen dem Winter bleich werden / abfallen und ver-  
 dorren.] An den Ästen bekomt er seine Zirbeln /  
 welche sich den Cypressen vergleichen / seyn doch stöder  
 und schwächer: Im Lenz kommen die Blumen  
 herfür / von Farben purpurfarbig / [rechen lieblicher  
 dann die Zirbeln / so am Geruch nicht unlieblich.

Lerchenschwamm. Agaricum.



**H** Das Holz ist sehr hart / sonderlich mit ein im Stamm/  
 da hat es auch ein röliche Farbe / läst sich derohalben  
 zu allen Gebäuden bequemer brauchen / dann die an-  
 deren.

Es haben die Alten gemelnet / wie dann Plinius  
 selches auch schreibet / dasz dis Holz nicht leichtlich bren-  
 ne / noch Kolen daraus können gemacht werden. Aber  
 an etlichen Dertern in Wallis wird fein ander Holz  
 gebrennet / dann von Lerchen / und werden auch in den  
 Gebürgen fein andere Kolen in den Eisen Bergwer-  
 cken gebraucht / dann von diesem Holz.]

An dem Baum wächst auch noch ein weißer / wei-  
 cher und lucker Schwamm / [so man Agaricum nen-  
 net / welcher in allen Apothecken gebraucht wird: wel-  
 chen man abklaubt / nach dem er dürr worden / und spalt  
 bekommen wil.

**I** Man findet auch in den alten Bäumen unten im  
 Stock / nahend bey dem Mare / einen alten Lumpen  
 oder Hader / bisweilen einer Ellen lang / der ist dem Ge-  
 misch / daraus man Handschuh macht / vast ähnlich.  
 Dieser Baum wächst im Schweizer und Wallis-  
 Gebürg / wie auch bey Trent.]

Von den Namen.

Lerchenbaum / oder Lerchendannen / heißt Griechisch  
 Λαριξ / Lateinisch Larix. [Larix, C. B. Brunf. Mat.  
 Dod. ut: Fuch. Ges. hort. Lac. Tur. Lon. Ad. L. Ob.  
 obl. & icon. Cast. Cluf. pan. & hist. Lug. Ger. Cam.  
 Pini sylv. genus cui hyeme folia decidunt, Cas.]  
 Welsch Larice. Spanisch Larice. Französisch Meleze.  
 Böhmisch Drin. [Niederländisch Lorkenboom. En-  
 glisch Larch tree.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 des Lerchenbaums.

**M** Artiholus meldet / dasz die Blätter und Rinde  
 des Lerchenbaums einer zusammen ziehenden  
 Natur seyn / wie die Thannen und Fichtenbaum.

[Die Rinde in Wasser gesotten / und gerunckelt /  
 stiller den Bauch / und treibt den Harn.]

Bauchflüß.  
Harn treiben.

Eusserlicher Gebrauch.

**D**ie Rinde von diesem Baum mit Schüsselchwerrn um sich frey  
 zerstoßen / heilt die Schäden / so weiter um sich frey-  
 sende Scher-  
 den.

A Die Rinde zerstoßen mit Silberleer und Weyranch vermischer / ist denen gut / so den Wolff getreten haben / und heilet die Geschwür der Haut / wann man das Pulver darein sträuet.

Die Blätter zerstoßen und übergelegt / lindern die enkündten Wunden / in Essig gefortet / und diebrüh warm im Mund gehalten / lindert das Zahnwehe.

[In den Schweizer Gebirgen wird fürnemlich der Baum zur Arzney gebraucht / und halten ihn die Inwohner für den Zusatz so kräftig / daß sie ihre Spanner daraus machen / damit sie für dieser Seuch desto sicherer seyn. Auch pflegen sie die frischen Zweig in Wasserbad kochen: Item distillieren ein Wasser daraus / so sie wider diese Kranckheit brauchen.]

Von Lerchenhartz.

B Im Sommer durchboret man diesen Baum mit seinem Nabilger bis zum Marek / so steuere ein schön und köstliches Hartz daraus / so der Farb nach dem Honig gleich ist / sahe und wird nimmer dick.

Dieses Hartz wird fast allenthalben in den Apotheken für Terbehin verkaufft / aber der wahre Terbehin ist ein ander Hartz / kömmt auch von einem andern Baum.

Dieses Hartz hat eine Krafft zu erweichen / und zu wärmen / zu säubern und zu zertheilen.

Wider das Versteffen des männlichen Saamens / sol man si. Loth Lerchenhartz in Weirichwasser waschen / und darzu i. Quint. des allerbesten Agsteins / und dasselbige einnehmen / soll das sitzen verhalten.

C Lerchenhartz für sich selbst / oder mit Honig wie ein Lacturage eingenommen / ist gut wider den Husten / dann es reiniget die Brust von dem groben Schleim.

Es hat auch dis Hartz ein Natur / daß es den Harn treibe / und zum Stulgang beweget.

Es wird auch dis Hartz sehr gebrauchet von den Wundärzten.

Lerchenhartz mit Rosensöl angestrichen / vertreibet allerley Flecken / Brind und Krauden am Leib.

[Auff die Augbrauen gestrichen / verhütet daß das Haar nicht ausfällt.]

Von dem Lerchenschwamm.

Mit Del und Honig vermenger / und in die eiterichten Ohren gerhan / heilet dieselbigen.

D Wider das Grimmen ein köstliche Arzney / so man D nimmer Lerchenschwamm / ein Loth / Benedictæ simplicis / ein halb Loth vermischer / und dem Krancken zu essen gebet / nitte es den Schmerzen: auch so die / so auff diese Kranckheit geneigt sind / diese Arzney unterweilen gebrauchen / bewahret sie vor dem Grimmen.

Del und Wasser aus diesem Hartz.

Das Del und Wasser / so aus diesem Hartz gebreret wird / ist sehr köstlich: dann des Wassers ein Quintlein schwer mit weißem Wein getruncken / reiniget den Magen von allem Schleim durch das Erbrechen.

Mit Weinsteinöl vermischer und angestrichen / vertreibet die Flecken und Nasen des Angesichts und des Leibes.

So es mit ein wenig Deshengall / in die Ohren getropffet wird / tödet es die Würm in den Ohren: wie auch das Del treffentlich gut ist denen / die nit wol hören.

E Dis Wasser gegossen in die frischen Wunden / und die rissen holen Geschwür / heilet die: nitte auch den Wechragen der Glieder und Sennadern / so von Kälte sich erheben.]

Es ist zuvor vermeldet / daß an dem Lerchenbaum ein weißer lucher Schwamm wachet / wie dann an dem andern Figur zu sehen ist / dieser Schwamm wird Lateinisch genant Agaricus oder Agaricum / und ist der best welcher weiß / leicht / luch / und nitte ist / an geschmack erlich süß / und bald darauf etwas streng. Welcher aber holocher / schwarz / hart und schwer ist / nitte mit viel saßeln / der ist nitte gut / und untauglich zu gebrauchen.

[Das beste an diesem Schwamm ist das ober Theil dann das under Theil fiber vast wie Faulholz.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Der Lerchenschwamm / [so in seiner Krafft viel Jahr bleibet] ist warm im ersten / und trucken im andern Grad. Er löset ab / eröfnet die Verstopfung / zerrennet und purgirt / wird gerechnet under die medicamenta phlegmagoga / das ist / welchen der greben / sahen / kalten Schleim durch den Stulgang ausreiben: Er purgirt auch / und treibet die Gallen / doch mehr die phlegmata / dann die humores biliosos.

Fürnemlich aber führet er aus / was für böse feuchtigkeit sich im den Magen / um die Leber / um den Milz / um die Mutter / und um die Brust versamlet hat / desgleichen auch andern Unrath / so in den Därmen und in Mesenterio gefunden wird.

Dieweil er aber gar schwach purgirt / und nitte scharf oder stark ist / so purgirt er gar langsam das Haupt / nitte auch nitte von den euffersten Gliedern hinweg. Dient aber gar wol zu der Verstopfung des Magens / der Leber / der Brust / des Milzes / der Därmen / der Mutter und des Mesenterij / und ist bequemlich zu allerley langwirigen Schwachheiten derselbigen Glieder.

Faloppius schreibt in tractatu de medicam. purgant. simpl. daß der Agaricus gar ein sichere Arzney sey / [hat aber zweyerley sahl / daß er das Gedärm schädiget / nicht kräftiglich / auch langsam wtretet: Derohalben man ihm einen Zusatz geben soll / als Sal gemma / auff folgende weis. Nitte Lerchenschwamm anderthalb Quintlein / Sal gemma ein Scrupel: Stof zu Pulver / zerreibs in der Brühe Florum & frutum / und vermische darunder Rosenhonig si. Loth / zu einem Purgierträncklein.]

Aber er ist eines unfreundlichen Geschmacks / und dem Magen etwas zu wider: Derowegen man ihn jederzeit mit Wein / Ingwer / Niglein oder Spicanard corrigieren muß.

Man kan diese Arzney jungen / alten und schwachen Leuten sicher eingeben.

Faloppius schreibt / daß man des Pulvers langsam auff anderthalb quint. eingeben soll / Fernelius gibt von einem quint. bis auff si. quintlein / in decoctis oder infusionibus von si. quintlein bis auff ein Loth / wiewol Faloppius nicht über ein halb Loth schreiten will.

Es werden auch auff zweyerley weis Trochiscā von dem Agarico bereitet.

Erstlich nitte man des Agarici si. Unz / Steinsalz floth / Ingwer si. quint. Oxymel so viel genug ist zu solchen Küchlein / man soll aber den Agaricum zuvor säulen / und alsdann mit den andern ingrediētibus vermischen: Diese Compositio wird genant Trochisci de agarico.

Auff die andere weis werden sie also bereitet: Nitte des besten Agarici / so gesäulet ist / vier Unz. Wein darinn Ingwer zuvor eingebret sey / so viel zu Küchlein genug sey: diese Compositio wird genant Agaricus Trochiscatus: und werden diese Trochisci gar nitte gebraucht in den Brustschwachheiten / so von grobem Schleim verarsacht werden / denselbigen zertheilen sie / und führet ihn aus: Desgleichen dienen sie auch zu allen andern Kranckheiten / so von Schleim / Gewässer und Gallen mit Schleim vermischer / ihren Ursprung haben.

Von dem Lerchenschwamm Pilulin.

Man bereitet auch Piluletten aus dem Agarico / so Pilula ex agarico genant werden / zu dem obersten Gebrechen auch gar dienlich / befohnen wol denen / so sehr letzen um viel schleims um die Brust haben.

[Die Piluletten mache also: Nitte Lerchenschwamm anderthalb Quintlein / weis Diolwur / Andorn / jedes ein halb Quintlein: Turbith fünf Quintlein: Hieraz: pietra: i. Loth: des Marek von Choquantz / Gummi Sarcocolla: jedes zwey Quintlein: Myrthen ein Quintlein: Diese Stück wol gestoffen / und

Die Rinde zerstoßen mit Silberleer und Weyranch vermischer / ist denen gut / so den Wolff getreten haben / und heilet die Geschwür der Haut / wann man das Pulver darein sträuet.

Wider das Versteffen des männlichen Saamens / sol man si. Loth Lerchenhartz in Weirichwasser waschen / und darzu i. Quint. des allerbesten Agsteins / und dasselbige einnehmen / soll das sitzen verhalten.

Lerchenhartz für sich selbst / oder mit Honig wie ein Lacturage eingenommen / ist gut wider den Husten / dann es reiniget die Brust von dem groben Schleim.

Lerchenhartz mit Rosensöl angestrichen / vertreibet allerley Flecken / Brind und Krauden am Leib.

Wider das Grimmen ein köstliche Arzney / so man D nimmer Lerchenschwamm / ein Loth / Benedictæ simplicis / ein halb Loth vermischer / und dem Krancken zu essen gebet / nitte es den Schmerzen: auch so die / so auff diese Kranckheit geneigt sind / diese Arzney unterweilen gebrauchen / bewahret sie vor dem Grimmen.

Das Del und Wasser / so aus diesem Hartz gebreret wird / ist sehr köstlich: dann des Wassers ein Quintlein schwer mit weißem Wein getruncken / reiniget den Magen von allem Schleim durch das Erbrechen.

Dis Wasser gegossen in die frischen Wunden / und die rissen holen Geschwür / heilet die: nitte auch den Wechragen der Glieder und Sennadern / so von Kälte sich erheben.]

Das beste an diesem Schwamm ist das ober Theil dann das under Theil fiber vast wie Faulholz.]

Schleims purgieren

Haupt purgieren / Verstopfung des Magens / der Leber / Brust / milz / Mutter / etc.

H

I

Brust / Schwachheit

Seichten

mit

Lanamirig  
Hautweche  
Gallendüch  
Schlag  
Auffsteigen  
der Mutter  
Milchsücht.  
Geelsücht  
und Wasser  
sücht.  
Langmirig  
Fieber.  
Giff.  
Giffiger  
Ehierbig.

A mit gestoßnem Most angefeuchtet zu einem harten Pflasterlein Teig / darvon von einem Quinlein bis auf anderthalb eingeben.]

Eitliche schreiben auch / daß er gut seye wider das langwirrige Hautweche / wider die Fallendüch / den Schwindel und den Schlag : Werde nützlich gebraucht wider das Aufsteigen der Mutter / wider die Milchsücht / Geelsücht und Wassersücht. [Ist sonderlich gut denen / so den Athem schwärzlich ziehen.]

Er thut hilff wider die langwirrige Fieber / wehret dem Frost und Schütteln so mans aus Wein trinckt / vor des Fiebers Ankuft: widerstehet auch allem giftigen Unraht.

Wird auch Pflasterweise aufgelegt / wider die Biß und Stich der giftigen kalten Thier.]

Das III. Cap.  
Von Weyrauch.  
Weyrauch. Thus.



Garcias ab Horto schreibt in aromat. historia Glib. c. 7. daß der Baum / an welchen der Weyrauch wachet / niedrig sey / und habe Blätter / welche sich den blättern des Mastixbaums vergleichen / wachse nur in Arabia / [allda ein grosser Wald seye / dreissig Meil lang / und fünfzehn breit.]

Dioscorides schreibt / das beste und süßernste Geschlecht under dem Weyrauch sey das Männlein / und werde Stagonias genennet / das ist ein Tropff / derhalben daß es von sich selbst aussteuht / und in der gestalt eines Tropffens / an dem Baum hangen bleibet / und auch von sich selbst rund wird / hat kein Schmitz / läßt sich nicht scheiden / an der Farb weiß / und wann er zerbrochen wird / ist er inwendig feist / und so bald er zum Rauch angezündt wird / so brennet er.

Es meldet auch Dioscorides / daß er aus India bracht werde : Aber Garcias ist gar nicht der Meinung / [sondern wachset allein in Reich Arabien / süßernisch in dem Königreich Saba / und der so von jungen Bäumen abgelassen wird / ist schön weiß / lauter / und viel kräftiger / als der aus den alten künnet : Es sol zur Arney erlesen werden / welcher einen lieblichen / gewürzten Geruch von sich gibe / einen bittern Geschmack hat / dessen Klößlein sich einem Gummi vergleichen / klar / glänzend und sauber sey / und wann man es zerbricht / seht man ansündert / ein helle Glantz von sich gebe.]

Es wird auch der Weyrauch / wegen der äusserlichen Form in eitliche Geschlechter getheilt : Das eine Indicum genannet / so in grossen Schollen zusammen gepack / schwarz / blaufärbig / erwan mit weissen und gelben Flecken besprenget. Das ander Mammolum,

weil under dem heraus schwingen ein Tröpflein an den andern sich gehencket / also daß es langlicht werde / als wie ein hangende Brust ist gelb. Das dritte Masculum, das Männlein / weil gemeinlich zwey runde Körnlein / gleich zweyen Höllein an einander kleben / ist weiß oder gelblich : Das vierde Orobia, das ist / Wieflüch / weil seine Klößlein nicht grösser als Wiecken oder Erventkörnlein. Das fünffte ist Manna Thuris, so nichts anders dann die kleine Bröcklein so in den Weyrauchsäcken gefunden werden / wie Staubmeel.]

Von den Namen.

Weyrauch wird Griechisch genennet *Alcas* G., Lateinisch *Olibanum*, Thus. Arabisch *Rander*. Welsch *Incens*, Spanisch *Encans*, Französisch *Encens*, Böhmisch *Kadblo*. [Niederländisch *Wierroock*. Englisch *Frankincense*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Weyrauchs.

Weyrauch ist warm im andern / und trecken im ersten Grad / [und wie eitliche wollen bis in dritten Grad / zeucht auch zusammen / und stopffet die Blutgänger.]

Innerlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibt / wann die gesunde Leuchte den Weyrauch trincken / verursache er die Unsinigkeit / und wann man sein viel mit Wein trincket / bringe er den Menschen um das Leben.

Garcias ab Horto meldet / daß man in India den Weyrauch sehr gebraucht wider die Bauchflüss / dieselbig damit zu stillen / und einzuhalten.

So meldet auch Dioscorides / daß der Weyrauch nützlich geruncken werde von denjenigen / so Blut ausstreyen / [mit rohem Wein oder Weigraswasser.]

Wider die rothe Ruhr ein köstliche Arney : nimmt weissen Weyrauch / Mastix / jedes ein halb loht / Boli Armeni, ein Quinlein / rothe Corallen / gebrent Hirschhorn / und gebranten Blustein / jedes ein halb Quinlein : alles zu Pulver gestoßen / und auff anderthalb Quinlein in rohem Wein zwö stund nach dem Nachtessen eingeben.]

Man kan ihn auch brauchen wider allerley Flüss / Mannen und Frauen / stillt das Würgen und Erbrechen des Magens / und alle andere Bauchflüss.

Welche mit Catarrhen geplagt werden / die pflegen zu Nachts / wann sie wollen schlaffen gehn / ein rundes Stücklein Weyrauchs zu schlängen / welches ihnen gar wol befohm / und wie Garcias vermeldet / so wird er in India zu viel und mancherley Gebrechen des Haubts genühet.

[Wider den kalten Husten / nimt Weyrauch ein Quinlein / Lerchenschwamm ein Scrupel / zerreib in der Brühe / darinn Hysop gestoßen / und gibts fröh warm zu trincken.]

Wider hefftiges Magenweh / Weyrauch und Wermuth in Wein oder Werramwasser gestoßen / und ein oder zween Löffel voll edlen Camillenafft darunder vermische und warm geruncken.]

Äusserlicher Gebrauch.

Wider die Flüss des Haubts / so von desselbigen Blödigkeit verursachet werden / soll man etnen solchen Rauch brauchen / sonderlich wann der Fluß dünn und scharff ist. Nimt rothe Rosen / so gedörrt seyn / Mastix / Agstein und Weyrauch jedes ein loht / mache sie zu reihem Pulver / streue ein wenig davon auf glühende Kohlen / und räuchere das Haubt damit.

Man machet auch trochiscos aus Mastix und Weyrauch / also / vire sie in Rosenwasser / thut darzu des Pulvers von Agstein / schwarzen Cortander / Sycracis calamitæ, Alkæ dulcis, Niglein und Muscatenblü.

Dosenbaum. Thæda.



A renthür / und machet runde Küchlein daraus / welche F  
man auch zum Räuchern gebrauchet / wider die kalte  
und grobe Flüss des Haupts: Es haben auch diese pul-  
ver ein Krafft das Hirn und das Haupt zu stärken.

Es wird der Weyrauch gebrauchet zu den Wun-  
den des Haupts, als das man ein solch ceratum capi-  
tale mache: Nimm Terbethin / Harz von Fichten-  
baum / gelb Wachs jedes vier Unz / des Pulvers von  
Beronten ein Unz / Mastix und Weyrauch jedes ein  
Loth / Mumie drey quintlein / diese stück mische zusam-  
men / und mache sie wie ein malagma: Dieses wird  
hoch gerühmet in den Hauptwunden.

Dioscorides schreibet auch von dem Weyrauch /  
das er wärme und zusammen ziehe / säubere die Augen  
und vertribe alles was das Gesicht verfinstert: Die  
B tieffe hole Wunden und Geschwür erfülle er mit fleisch /  
und heile sie zu / wie solches auch Fernelius bezeuget:

Zu den rothen erlöschenden Augen ein Experiment:  
Nimm weissen Weyrauch / steck ein Stücklein an ein  
Messersspiz / zünde es über ein Wachslicht an / lösche  
ihn ab in zweyen Löffel voll Rosenwasser: zünde den  
Weyrauch also auff dreissig mal an / und lösche ihn al-  
leget in dem Rosenwasser wiederum: alsdann mische  
under das Rosenwasser ein Löffel voll Frauenmilch /  
und troppfs also in die Augen.

Weyrauch mit Milch vermische / das Angesicht an-  
gestrichen / ist nützlich / so von der Sonnen verbrennet.

Weyrauch allein / oder mit schwarzen Spiegelharz  
auff glühende Kohlen geworffen / und den Rauch in hin-  
dern Leib gelassen nützt den Zwang zum Stulgang. H

Es hat auch der Weyrauch ein Krafft alle frische  
Wunden zu heilen / zusammen zu hefften / und das  
Blut zu stopffen.

Weyrauch mit Schweinenschmalz vermische / heylt  
die gebrante Schäden / und die erstorne Fersen.

Wann man den Weyrauch mit Essig und Pech  
vermische / und anstreichet / vertribet er die anfangende  
Wargen und die Fiechten.

Es wird auch der Weyrauch nützlich vermische  
unter die Arzneyen / welche bereit werden zu den Ge-  
brechen des Hals / Lufftröhre / und innerlicher Glieder.

Zu Pulver zerstoßen / und mit Frauenmilch zu  
einem Säblein gemacht / und auffgestrichen / heilet die  
böse Schäden an heimlichen Drüsen.

Mit Bolo Armena zerstoßen / und mit Rosenöl I  
zur Salben gemacht und auffgestrichen / heilet die  
entzündten Brüst der Kindbetterin.

In Wein gefouren und in die Ohren getropffet /  
hindert die Schmerzen derselbigen.

Wider das hefftige Nasenschweissen / nimm Wey-  
rauch und Aloe / Eyertlar / und ein wenig Essig / nehm  
ein dreyfachig leinen Tüchlein darinn / und leggs auff  
die Stirn / auch in die Nasen.

Wider das hefftig erbrechen / nimm Weyrauch / Ma-  
stix und Aloe gleich viel / zerreibs / und mit Eyertlar  
und Rosenwasser vermische / leggs auff den Magen.)

Die Rinde von Weyrauch wird auch den jenigen  
geben / so Blut auswerffen / man brauchet sie auch in  
Zäpflein / die Mutterflüss damit zu stillen.

Es wird auch diese Rinde nützlich gebrauchet wider K  
die Wundzehen der Augen / auch wider die tieffe / ho-  
le und unsaubere Geschwür derselbigen: Aber Diosc.  
meldet man müsse sie zuvor breiten wie den Weyrauch.

Die Rinde gedörret und gebraten / ist gut wider die  
scharffe unebene Augbrauten: In summa es hat die-  
se Rinde / wann sie gebrant worden / ein zusammenzie-  
hende Krafft / dem Weyrauch gleich / aber doch wie  
Dioscorides vermeldet / viel stärker und kräftiger.

(Es wird auch der Weyrauch in viel grosse Con-  
fect / Pilsulen / Zeltlein / Pflaster und Salben vermische /  
auch ein besondere Lattwergeren Diabolibanum genant  
für das Haupt zugerüht. Man brennet auch ein wolrie-  
chendes Del daraus / gleich wie aus dem Mastix.)

In diesem Baum finde ich nichts sonderlichs  
vermeldet / allein das Lonicerus schreibet /  
das er under allen Harzbäumen der festeste  
sey / und gebe ein Feistes Harz welches man  
Kien nennet: Der Baum werde genennet Feuren oder  
Eellen / etliche heissen ihn Kynbaum und Kysern / Lat.  
Thæda. [Pinaster tenuifolius julo purpurascens,  
C. B. Clus. pan. Pinaster tertius Austriacus, Eid.  
hist. Tæda sive Pseudopinus, Ger.] Griechisch Δε-  
Er meldet darbey / das man an etlichen Orten Sa-  
keln daraus mache / so man Dades nennet.

Das V. Cap.  
Von Cedernbaum.

Es Cedernbaums werden drey Geschlecht für-  
gestellt. I. Das erste ist der gemeine Eder-  
baum / und wird groß Cedernbaum genennet /  
dieweil er sehr hoch in höhe wächset / und auch  
alle andere Bäume mit seiner größe übertriffet. Sein  
Stamm ist sehr dick / also das auch / wie Theophrastus  
schreibet / vier Mann denselbigen nit umgrei- en können /  
von unten auf / aber oben heruff gangt glatt: Die  
Aest stehen von unten an bis oben aus / und seyn die  
unterste als größer dann die überste / auch ganz or-  
dentlich um den Stamm geseset / also das man wie  
an einer Leiter auffsteigen kan / bis oben hinaus: Die  
Blätter seyn den Fichtenblättern gleich / ausgenom-  
men / das sie länger seyn / und nit so flachticht / die Zri-  
beln seyn viel kürzer und dicker dann am Thannen-  
baum / mit welchen Schuppen zusammen gepackt /  
welche nit under sich hangen / sondern an Aesten über-  
sich stehen. Das Holz sol überaus fest seyn / (derohal-  
ben haben die Alten aus diesem Holz ihre Bögen schnit-  
ten lassen.)

Aus dem Stamm steuße ein weiß feuchte Harz / wel-  
ches von der Sonnenhitze dick und körnert wird.

Des grossen Cedernbaums sind zwey Geschlechte:  
eines blühet nicht und bringet doch Frucht: Das ander  
blühet / und trägt fein Frucht: / soll auch nicht wurm-  
stichtig werden: Innwendig das Harz soll roht seyn /  
und eines guten Geruchs.

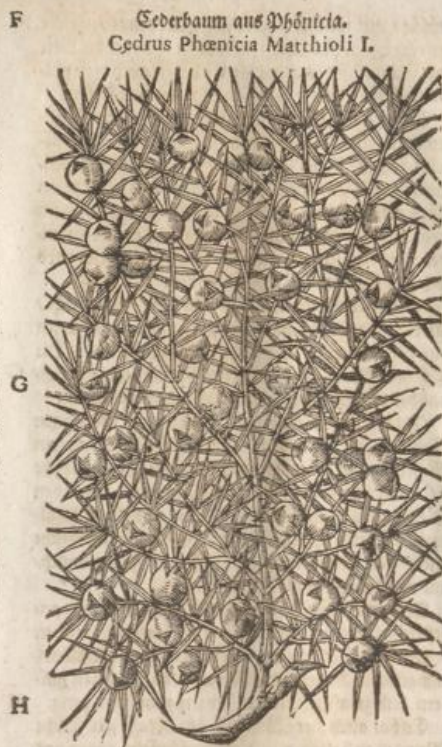


Ederbaum aus Phönicia. Cedrus Phœnicia II.



II. Ederbaum aus Phönicia.

II. Das ander Geschlechte ist mit viel Ästen/ gleich als mit süßeln besetzt/ gleich wie am Wechholderbaum/ das Holz ist rothlechte und reuche wie die Cypressen/ die Blätter seyn schmal und spitzig/ den Wechholderblättern gleich/ ausgenommen daß sie härter und spitziger seyn/ und nicht so dick um den Stengel stehen: die Frucht ist den Wyrenblättern gleich/ aber einer Naselnuß groß/ wann sie zeitig worden/ ist sie rothlechte/



Ederbaum aus Phönicia. Cedrus Phœnicia Matthioli I.

eines guten Geruchs und süßen Geschmacks/ also daß sie die Dauren mit Broet essen.  
 III. Das dritte Geschlechte ist niedriger/ der Stamm ist eines Arms dick/ mit viel Ästen besetzt/ die Rinde ist rau/ auswendig gelb/ innwendig aber rothlechte/ die Blätter scheinen erstlich den Wechholderblättern gleich seyn/ aber im dritten und vierden Jahr werden sie dicker und etwas stumpff/ fast wie an den Seebenbaum/ wann man sie mit den Fingern zerreibet/ geben sie einen lieblichen Geruch: Die Frucht ist rund wie an den Wechholdern/ und so sie zeitig worden/ ist sie gelblecht/ doch auff roth geneigt/ eines bitteren Geschmacks. Die zwey letzte Geschlechter wachsen in Lycia un Phœnicia. Das erste Geschlechte aber wächst im Jüdischen Land/ auff den Gebürgen/ auff dem Berg Libano, ( und in Africa, auff dem Berg Athlas, ) und dieweil es so ein hart/ wärhafftig Holz ist/ hat der König Salomon den Tempel Gottes damit bauen lassen.

Von den Namen.

Ederbaum heißt Griechisch *κέδρος* & Lateinisch *Cedrus*. [ I. *Cedrus conifera foliis Laricis*, C. B. *Cedrus major*, Matth. Dod. gal. *Cedrus arbor conifera*, Ges. hort. *Cedrus Bellon*, Rauvv. *Cast. Libani*, Ger. *Cedrus magna*, Do. *Libani* & *Palestinae præcelsa*, Ad. Lob. *phœnicia* Matr. Lugd. Arabisch *Serbin*. Das ander Geschlechte wird genennet *Cedrus Phœnicia*, und *Oxycedrus*. [ II. *Juniperus major bacca rufescente*, C. B. *Oxycedrus*, Theoph. & Gal. Dod. gal. *Bellon*. *Clus. hisp.* & *hist.* Lugd. *Cedrus*, Lac. Lon. *Cedrula*, Ges. hort. *Oxycedrus phœnicia*, Dod. Ger. *Cedrus minor vel phœnicia*, Cast. ] Das dritte Geschlechte wird von *Dodonæo* genennet *Cedrus Lycia*. [ III. *Cedrus folio cupressi major fructu flavescente*, C. B. *Cedrus Lycia*, Mat. Ges. hort. *Cast. Cedrus minor*, Cord. in *Diosc.* *Oxycedrus Lycia*, Dod. Ger. *Juniperus major*, *Clus. hisp.* & *hist.* *Thuia* genus quartum, Lugd. ]

Von

**A** Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Ederbaums.

Der Ederbaum ist warm und trucken im vierten Grad / und gar einer subtilen Substanz : Von dem andern Geschlechte schreiet Dodonaeus, daß es warm und trucken sey im dritten Grad.

Plinius verdamt ganz und gar den Gebrauch des Ederbaums / dann man saget / daß er die lebendige ding verderbe / und sonderlich sol er das weiche Fleisch in kurzer Zeit ohne Schmerzen verfaulen / derowegen er auch unter die medicamenta putrefacientia oder septicca gerechnet wird : Dargegen aber alles was ver-  
**B** sühret und verstorben ist / das bringet er wieder zu recht / und macht es lebendig.

Es wird dis Holz zu den Bildern und Bögen ge-  
 brauche / auch zu den Schiffen und Latten der Dächer.  
 Die Egypter haben die verstorbene Leichnam dar-  
 mit condiret / dann er hält sie vor der Fäulung.

Aus dem Ederbaum wird ein Pech gemacht / so  
 Dioscorides cedriam nennet / und wird gemacht  
 aus dem Harz des Ederbaums. Das beste soll seyn/  
 welches dick / hell / und eines zimtschen starken Ge-  
 ruchs ist / und welches nicht zerfliehet / wann es zusam-  
 men geschwitzet.

Das Harz aber hat keinen besondern Namen / doch  
 kan es resira cicrina genennet werden. Es fliehet aus  
 dem Baum / wie das Dennenharz / ist vast sähe / und  
 eines guten Geruchs. Erstlich war ist es dünn / dar-  
**C** nach wird es von der Sonnen hart und dick.

Das VI. Cap.

Von Cypressenbaum.

Cypressenbaum.  
 Cupressus.



**D** Es Cypressenbaums werden zwey Geschlechte  
 erfunden das Männlein und das Weiblein/  
 (Das Weiblein ist oben aufgeschpitz / aber das  
 Männlein breiter sich mehr aus.) Es ist dieser  
 Baum ganz fruchtbar / dann er bringet im Jahr drey-  
 mal seine Frücht / nemlich im Jenner / Mayen und  
 Herbstmonat. Er wächst gar groß / hat einen langen

**F** runden Stamm : Seine Blätter seyn den Fiechern-  
 baumblättern gleich / sie stehen aber nicht so sehr / am  
 Geschmack gar bitter / vergleichen sich bey nahe dem  
 Sevensbaum. Seine Zapflein vergleichen sich den  
 Zapflein des Eichenbaums / ausgenommen / daß sie  
 dicker / härter und dörber seyn. Das Holz verfaulet  
 nicht / wird auch nicht von Würmen zerstothen / ist ganz  
 wahrhafftig / (und reucht gar stark / gibt auch ein Harz /  
 aber wenig / so sich dem Dennenharz vergleiche / wächst  
 in der Insel Creta so gemein / wie bey uns die Eiche-  
 bäum.)

Von den Namen.

**G** Cypressenbaum heist Griechisch *Κυπρίνος*. La-  
 teinisch Cupressus und Cyparissus. Walsch Cypres-  
 so. Französisch Cypres. Spanisch Cypres arbor. Döhmisch  
 Cypriß. (Arabisch Sara.)

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 des Cypressenbaums.

**D** ioscorides schreibet der Cypressenbaum ziehe  
 zusammen und kühle: Verzehe auch die Feuch-  
 tigkeit. [Die Nüß sind stärker in ihrer Natur / dann  
 die Blätter : sind neben gelinder Wärme auch trucken  
 bis in dritten Grad / ohn etzige Schärffe.]

Innerlicher Gebrauch.

**D** ie Nüß von Cypressen frisch zerstoßen / und mit  
 Wein geruncken / bentzue das Blutspeyen / Hu-  
 sten / schwerlichen Athem / die rothe Nüß / und Bauch-  
**H** flüß.]

Welchen Personen der Harn ohn ihren Willen  
 engehet / die sollen die Blätter mit Myrrhen in Wein  
 sieden / und davon trincken / so verhält es das Fieffen/  
 [auch ist solcher Wein denen gut / die mit Noth tröpfr-  
 ling harnen.]

Die Blätter oder Nüß mit rothem Wein oder  
 Weichwasser gefotten / stillen allerley Flüß des Ma-  
 gens / der Mutter und der Leber.

[So man die weiche grüne Nüßlein in altem Wein  
 sieder / und darvon alle Tag sechs loth trincket / auch die  
 zerstoßene Schöpflein außserlichen auflegt / ist ein hell-  
 sam Mittel in den Brüchen.]

Ausserlicher Gebrauch.

**D** ioscorides schreibet / daß die Blätter klein gestos-  
 sen / und aufgelegt / die Wunden heissen / und  
 das Blut stillen.

Wer im Leib zerbrochen ist / der soll aus den Blät-  
 tern und Nüssen ein Pflaster machen / und überlegen.

Die Blätter in Essig zerstoßen / und auff die Wun-  
 den gelegt / ehen das faul Fleisch aus / und behalten die  
 Wunden rein.

Man saget / daß der Rauch oder Dampf von den  
 Cypressennüssen / die Mücken vertreibe.

Cypressennüß in Essig mit Feigbonnenmehl gefot-  
 ten und aufgelegt / tilget aus die rauhe / unebene Nü-  
 gel der Finger / [wehret dem Weidbruch.]

Die Blätter zerstoßen und mit Essig vermischet /  
 färben sie das Haar.

[Die Nüßlein mit Maulselbaffen zu Aschen ge-  
 brant / un mit Myrrhenöl zu Sälblein gemacht / und  
 aufgestrichen / wehret dem Haar ausfallen.]

Cypressennüß gestossen / mit Feigen vermischet / und  
 ein Teig gemacht / erweicht alle harre Geschwülst / be-  
 nützt das Fleisch / so in der Nasen wächst / wie ein pfla-  
 ster übergelegt.

Die Blätter / wie auch die Nüße mit Essig gefot-  
 ten / und den Mund warm ausgeschwenket / heilet das  
 Zahnwehe.

Mit Serfemmel vermischet / und übergeschlagen /  
 heilen den kalten Brand / die um sich fressende Ge-  
 schwär / und histige Geschwülst der Augen.

In Essig gefotten und angestrichen vertreiben sie  
 die weißen Flechten.]

D d d d d d

Das

A Das VII. Cap.  
Von Tamarisken.  
Tamarisken.  
Tamarix.

F Tamarisken aus Langendoel.  
Tamarix Narbonensis.



I. Tamarisken

**L**S werden uns zwey Geschlechter der Tamarisken vorgestellt. I. Das erste Geschlecht wächst gemeintlich Manns hoch mit braunen Gersten und Blättern wie an der Heyden oder am Sevenbaum / welche bleichgrün seyn. Im Blängen trägt es ein harechte oder mosechte Blum / welche endlich verflucht / der wächst allermeist bey den Wasserstaden / an dem Rhein und an der Rhonau.]

II. Tamarisken von Langendoel.

II. Das ander Geschlecht wächst in Frankreich um Narbona, daher es auch seinen Namen hat / mit viel kleinen Blümlein / fast Traubenweiß / von Farben selbst / sollen aber keinen harechten Samen bringen / sondern kleine Beerlein / welche sich bewegen / so man sie an die Sonne legt / von wegen eines kleinen Würmleins / so darinn wachsen soll.

Von den Namen.

Tamarisken wird Griechisch genennet *Myrica*, Latein. Myrica, Tamarix, Tamariscus. [I. Tamarix fruticosa folio crassiore, sive Germanica, C.B. Tamariscus, Brunf. Lon. foemina, Cord. hist. Myrica, Trag. Tur. Ges. hort. Lac. Myrica syl. sive Tamarix, Matth. Cast. Myrica humilis, Dod. gal. Tamarix syl. foem. Fuch. humilis, Cord. in Diosc. Myrica Ges. hort. pannonica, Clus. pan. syl. altera, Clus. hist. Tamarix Germanica, Lugd. Tamariscus Germanica, Ad. Lob. ico. & obs. Ger. II. Tamarix altera fol. tenuiore sive Gallica, C.B. Tamariscus, Ang. Narbonensis, Ad. Lob. ico. Ger. Myrica circa Monspelium, Ges. hort. Tamarix Narbonensis, Lug. Gallica aut Hispanica, Clus. pan. Myrica, Cef. syl. prima, Clus. hi. Myrica sive Tamariscus Gall. Cam.] Arabisch *Tarfa*. Welsch *Tamarisco*. Spanisch *Tamariz*. Französisch *Tamaris*. [Englisch Tamariske.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Tamarisken.

Dieser Baum hat eine Krafft zu reinigen / zu durchdringen / und zusammen zu ziehen: Die Frucht

und die Rinde sollen zusammenstehen / wie die Galläpfel. Fernelius schreibt / er sey warm und trocken im Anfang des andern Grades / [macht wol harnen. Es sollen auch die ganze Rinde fein sauber mit einem messerlein abgeschaben werden / stessig auffgetrocknet / und in hölzernen Käfflein das Jahr durch auffgehalten werden / dann sie am kräftigsten ist: Weil das Holz viel mehr zur Kälte geneigt ist.]

Innerlicher Gebrauch.

Es wird die Tamarisken [Holz / Wurzel / Blätter und Saft] sonderlich gerühmet / daß sie ein besondere Krafft und Eigenschafft habe / das geschwollenen Milch geringer zu machen / in Wein gesotten und davon getruncken.

[Auch die glühende Kolen in Wein abgeloschen / und denselbigen den Milchüchtigen Menschen zu trincken geben / soll gewislich helfen. Doch ist solcher Saft zu solchen Presten am nützlichsten / desgleichen auch die Wurzel: also daß eiltzeit in mangel des Guaiaci, Tamariskenwurzel gebrauchen.]

Dioscorides schreibt lib. I. cap. 109. daß die Frucht gut sey denjenigen so Blut auswurffen: Sey auch nützlich zu gebrauchen zu den Bauchflüssen / [und die Kalteseych.]

Welchen Weibern die Zeit zu viel gehet / die sollen diese Frucht mit Weysfuß und Wegwarrenwasser trincken / so stillt sich der Fluß: [Die Rinde hat gleiche Krafft und Tugend / wie die Frucht.]

Welche an ihrem Leib unrein / grindig und kräftig seyn / welches von verbrantem melancholischen Seblut herrühret / die sollen Tamarisken mit kleinen Rosinlein sieden / und davon trincken: und melcher Serapio, daß er zwey außflüchtige Weiber mit solchem Tranck curirt habe. Es sollen auch die Milchüchtigen ihre Trinckgeschirr aus diesem Holz machen lassen / wie Dioscorides schreibt / und soll sie wol helfen. [Nem Käfflein / den Wein darinnen das Jahr durch zu halten.]

Äusserlicher Gebrauch.

Die Zän gewaschen mit der Urthe / darinnen die Blätter gesotten seyn / verreibt das Zanwebe.

Diosco.

A Dioscorides schreibet / welche Weiber ihre Zeit zu F  
viel haben / die sollen Tamarisken in Wasser sieden/  
und sich darinn setzen.

[ Dergleichen thut auch die Aschen von Tamaris-  
kenholz / gebrant in ein leinen Säcklein gerhan / und  
zu sich gethan / mit etnem angehenkten Faden. Diese  
Aschen truckner sehr wol die flüssigen Geschwäre.

Die Zweiglein klein zerschneiden / mit Essig gesot-  
ten / und auff den Witz gelegt / machet ihn kleiner.

Aus den Tamarisken / Fenugraeco, Chamillendöl/  
Galbano und dergleichen Stücken wird ein kräftig  
Wasser gemacht / zu der Verstopfung des Milzes.

Dampfbäder vom Kraut gemacht / und darüber  
sich gebübet / dienet wol den bleichen Weibern / so von  
weissen Fluß bekümmert sind.]

Aus der Tamariskenäsche ein Laug gemacht / und  
das Haubt damit gewaschen / tödet die Läuß [un Nis.]

[ Von Tamariskenwein.

Allen Gebrechen des Milzes und melancholischen  
Kranckheiten / wird ein sehr guter Wein bereitet  
so man die Spizen und mittelern Schölet in ein Fäß-  
lein thut / süßen Most darüber schütet / und also dar-  
über verjähren läßt : Doch sollen sich die unfruchtbare  
Weiber darfür hüten.

Von Tamariskenwasser.

Es wird aus der Schöle ein kräftig und anmüh-  
tig Wasser gebrandt / wie folget: Nimm im Winter  
die Schöle streiff auch das rein Kraut vom Stengel  
ab / zerhackt mit den zarten Zweiglein vast klein / erbehe

es mit guten kräftigen Wein / und siehe es dann ab. H

So man dieses Wasser Abends und Morgens / jedes  
mal auff drey oder vier Löffel voll trincket / auch sein  
täglich Trancet darmit vermischer / ist ein ittentlich  
Wasser zu allen Wängel des Milzes / und benimt alle  
Zusatz / so von der melancholischen Feuchte ihren Ur-  
sprung neimen / als vierdägig Fieber die schwarze Gelb-  
sucht / die schwarze erschreckliche Träum / wird auch für  
das Grien gelobet / jedesmal auff iij. loth / getruncken.]

Das VIII. Cap.

Von Sevenbaum.

D Sevenbaum Männlein.

Savina mas.



Sevenbaum Weiblein.  
Savina foemina major.



Sevenbaum Weiblein.  
Savina foemina minor.



Es Sevenbaums seyn zwey Geschlechter: das  
Männlein und Weiblein. Das erste Geschlecht  
ist ein nidriges Männlein / welches als in die  
Breite wachset / seine Blätter ver gleichen sich  
den Cypressenblättern / eines klaren scharffen Ge-  
ruchs / auch etwas stachlicher / bleiben stätigs grün. Die  
Blüt ist leibrothfarb / befrucht auch kein Frucht / wann  
der Baum gros wird / gewinnet er jährlich runde schwar-  
ze Beerlein / anzusehen als die Beetholderbeerlein.]  
Wird gemeinlich in Gärten gepflancket.

DDDDDD ff Das



**A** Das ander Geschlecht ist der zamen Cypressen bey F  
 11. **Sevenbaum**  
 Weiblein.  
 nahe gleich / hat einen dicken Stamm / das Holz ist inn-  
 wendig rohlecht / wie an dem Beckholder: Die Rin-  
 de ist nicht zu dick / von Farben auch etwas roht: Die  
 Blätter seyn schön grün / wie an den Cypressen / eines  
 bittern Geschmacks / an den Nebenästlein / überkomet  
 es seine Frucht / welches runde Beer seyn: anfänglich  
 grün / wann sie aber zettig worden / werden sie etwas  
 schwarzblau / [nicht weit von Rompeter / auff dem  
 Berg Eeto genannt / habe ich diese mit ihren rohlech-  
 ten Beeren in grosser Menge gefunden.]

**III. Sevenbaum**  
 Weiblein.  
 Das dritte Geschlecht ist diesem vast gleich / ausge-  
 nommen / daß es kleine Beer trägt.

Von den Namen.

**B** **Sevenbaum** oder **Siebenbaum** wird Griechisch G  
 genennet *Spábus* oder *Spábo*, Lateinisch *Sabina*,  
*Savina*. [I. *Sabina folio tamarisci* Diosc. C. B. *Sabi-*  
*na*, Brunf. Trag. Fuch. Dod. ut. Bellon. *Gef. hort.*  
*Tur. Lob. Cef. vulgaris*, Camer. *Sabina sine baccis*,  
*sive sterilis*, Matt. Cast. *Sabina miti folio*, Cord. in  
 Diosc. altera, Ang. *vulgatior*, Ad. *Savina*, Lon. *Sabi-*  
*na tamarici similis*, Lugd. *sterilis*, Ger. II. *Sabina*  
*foliis Cupressi altera*, C. B. *baccata altera*, Lob. *icon.*  
 & *obs.* Lugd. III. *Sabina foliis Cupressi*, C. B. *bac-*  
*cifera*, Matt. *Rauv. voll.* Cam. Ger. *altera*, Dod. ut.  
*Sabina*, Lac. *prima*, Ang. *major*, *Gef. ap. vera*, Cef.  
*fructifera*, Cast. *Cupressi similis*, Cord. in Diosc.  
 Lugd.] Welsch *Savina*. Arabisch *Abel*. Französisch  
**C** *Saviner*. Niederländisch *Sawelboom*. Böhmisch *Kla-*  
*sterka*. [Klasterstachvogel. Englisch *Savine*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Sevenbaums.

**Sevenbaum** ist warm und trucken im dritten  
 Grad / und wie Galenus meldet / gar einer subtel-  
 len Substanz / derowegen sie ein Krafft har zu eröff-  
 nen / dünn zu machen / zu treiben und zertheilen.

Innerlicher Gebrauch.

**Galenus** schreibet / es seye kaum ein andere Arg-  
 11. **Sevenbaum**  
 Weiblein.  
 ney / so die verstandene Monayzeiten der Weib-  
 ber stärker fort treibe / als eben der Sevenbaum.

Ein guter Syrup die verstopfte Mutter zu eröff-  
 nen / und die verstandene menes wider zu bringen:  
**D** Nitri Ferberwurß ij. Unß / Spargen / Kusken / Saper-  
 wurß jedes j. Unß / Sevenbaum / Rossmünß / Waldri-  
 an / Kornmünß / Poley / jedes ein Handvoll / Weiss-  
 ij. Handvoll / Zimmet ij. Unß / Balsambol / ausgeselffte  
 Melonsaamen / jedes j. Unß / Spicanardi j. Loth / gesch-  
 ben Süßholz und Weinbeerlein / jedes j. Loth / Honig /  
 Zucker jedes vi. Unß / mach ein Syrup davon / gib drey  
 oder vier Loth / in Poleyen oder Beyfußwasser.

Man kan auch einen solchen Tranc machen:  
 Nitri Sevenbaum / Mutterkraut / jedes ander halb  
 Handvoll / Poley / Rosenmünß / Stabwurß / Kauten /  
 Cenantrien / Hysop jedes ein Handvoll / Opopana-  
 cum iij. Quintlein / Ammoniacum / Balsam / jedes ein  
 Quintlein / Ferberwurß ein Handvoll / Myrtha j. halb  
 Loth / diese stück siede in Wasser / bis ein drithheil ver-  
 schrey wird / darvon soll man des Morgens drey oder  
 vier Unß trincken.

[Oder also / nitri Safft von Sevenbaum gepresst  
 vier Loth / Zimmerrinden ein halb Loth / Saffran vier  
 Gerstenkörner schwer: Nectichwasser vier Loth / mische  
 es zusammen: Dieses soll man frühe und Abends wañ  
 man zu Beth gehet / ein warmen Trunc thun.]

**Wider den schwarzen Athem und das Keuchen:**  
 Nitri Sevenbaum zu Pulver gestossen / ein Quint-  
 lein: Hysop / anderhalb Quintlein / frisch Butter sechs  
 Loth / Honig vier Loth / mische es wie ein Lammergen /  
 und brauchs.]

**Dioscorides** und **Galenus** zeugen wann man das  
 Kraut in Wein siede / und davon trincke / treibe es den

Harn so gewaltig / daß auch bißweilen Blut mit lauffe:  
 desgleichen auch fürdere dieser Tranc die Monayzeiten  
 der Weiber / und die andere Geburt. Es sollen sich aber  
 schwangere Personen für diesem Kraut wol hüten /  
 dann es der Frucht gar schädlich ist.

**Plinius** schreibet / wann man das Kraut mit Wein  
 und Honig siede / vertreibe es die Seelsucht.

Eufferlicher Gebrauch.

**Dioscorides** schreibet / wann man Mutterzäpf-  
 lein aus den Blättern mache / so ziehen sie die  
 Geburt aus  
 Geburt aus  
 Geburt heraus.

Das Kraut mit Honig vermischet und angestrich-  
 en / säfftiget die hitzige Geschwulst / vertreibe die  
 schwarze Mackeln / und säubert die Unreinigkeit der  
 Haut.

Es werden auch die Blätter gebrauchet zu verhin-  
 dern die Geschwür / so weiter um sich freisen.

[Wo aus grossen Reucken / zum Sculgang der  
 Mastdarm heraus gieng / und doch nichts schafft: / der  
 siede Sevenbaum in Essig und Wein / und laß den  
 Dampf unden auff in Hindern fahren: Oder siße also  
 warm darauff.]

Seven zu Pulver gestossen / mit Honig vermischet /  
 und aufgelegt / reiniget die saule Geschwür / und hel-  
 let die alte Schäden / so stas rinnen.]

Zu dem bösen und harten Geschwür: Nitri die Beer  
 von dem Sevenbaum / koch sie in Leindotteröl in ei-  
 nem klüffterin Geschir: biß daß es schwarz werde / sol-  
 ches tropffe in die Ohren / es hilff bald.

Wider den Grind der jungen Kinder / nitime  
 das Pulver von diesen Blättern / vermenge es mit  
 Milchraum / und salbe das grindige Haut damit.

[Ertliche sieden den Sevenbaum in Milchraum /  
 und salben die grindigen Häupter damit.]

Oder also / nitime gepulveret Sevenbaum / mit  
 Schwebel / Silberzitt / und Spikenwegrichsafft / und  
 ein wenig Schweinetschmalz vermischet / gibe ein gute  
 Grindsalb.

Grüner zerstoffener Sevenbaum übergelegt / soll  
 den Wurm röden.]

Die Hünere mit diesem Kraut beräuchert / vertreibe  
 ihnen den Schnapffen.

[Sevenbaumwasser.]

**ES** wird auch aus diesem ein Wasser gebrennt / wel-  
 ches erliche zu dem Schwindel brauchen / zur Für-  
 derung der Weiberzeit ist es nutz: angestrichen / vertreibe  
 bet die Flecken und Masen unter den Augen.]

Das IX. Cap.

Vom Baum des Lebens.

**D**ieser Baum / so *Arbor vitæ* genennet wird / Baum des  
 sol hoch auffwachsen / hat einen harten holze-  
 lehren Stamm / mit einer Rinden bekleidet /  
 so etwas schwarzroht ist / auff beyden Seiten  
 kommen viel andere Ast herfür / und von denselbigen  
 wiederum andere / gleich wie Flügel ausgesperret / so  
 etwas gekrümmt unter sich hangen / die Blätter kom-  
 men mit den Cypressenblättern überein / allein daß sie  
 breiter seyn / an den Spitzen der Astlein / bekommt er  
 kleine gelbliche Blümllein / nach welchen ein kleines  
 Zäpflein folget / von zaren Schuppen zusammen ge-  
 packet / wann dasselbige sich auffhüt / so fällt kleiner  
 Saame heraus / gleich wie Sprcu. Das ganze Ge-  
 wächs ist eines guten Geruchs / die Blätter seyn an  
 Geschmack bitter.

Es wird dieser Baum *Arbor vitæ* genennet. [Thya  
 Theoprasti, C. B. *Arbor vitæ*, *Gef. hort.* Dod.  
 Clu. *hisp. & hist.* Cast. Ger. *Eyfl.* Cedr. *Lycia*, Lob.  
*Thuyæ tertii* genus, Lug. *Arbor paradisaica* Lutet.  
 Eid. *Thuya sive Thya vulgo*, Cä. *keim aus fremde*  
 Länden [ist erstlich aus America bey Lebzeiten Fran-  
 cisci

Schwerer  
Athem.

Harn treibe

Monayzeit.  
Andersgebur

Geschwulst  
Unreinigkeit  
der Haut.

Geburt aus  
Geburt

Geschwulst  
Unreinigkeit  
der Haut.

Geschwür.

Ausgang  
des Mast-  
darms.

Saule Ge-  
schwär.

Hart Ge-  
wür.

Grind des  
Kinder.

Wärm.

Schnapffen  
der Hünere.

Schwindel.  
Weiberzeit.  
Flecken im  
Angesicht.

Baum des  
Lebens.

A Baum des Lebens. Arbor vitæ.



F **D**ie kleine Kräutlein wird von dem Auctore Chamæcyparillus genennet / so doch dieser Nam Chamæcyparillus von etlichen dem Stabwurz Weiblein wird zugelegnet : Es ist aber die Gewächs ein kleines Kräutlein / welches nicht über Spannen hoch wächst an der Gestalt dem Eypress gleich / wächst als ein Stiel aus dem andern.

[Dis Kraut ist allerdings wie das Kraut am Seivenbaum anzusehen / daher es dann etliche Wald Seivenkraut nennen / reucht nichts / gewinnet oben aussen auch geete Haselzapfflein / wie das Beerlappi Muscus clavatus genannet / jedoch viel schmaler / fällt ab ohne Frucht / und ist am Geschmact ganz bitter : ist Sommer und Winter grün / und wächst in hohen Wäldern / in sandechtem Grunde.]

G Es wird auch diese Waldseypress von etlichen Gerstein genennet / Item Gerrell / Gerwurz und Schofwurz / Lateinisch Chamæcyparillus. [Muscus clavatus foliis Cupressi, C. B. Savina syl. Trag. Ges. hort. Lon. Muscus terrestris, Lugd. Chamæcyparillus, Tur. Ger.]

[Die Zahnbrecher verkauffens under dem Namen Heydnische Tamariscen / und Heydnische Hirsenzuglein / vermelden auch / daß es zu den Wiltfranchheiten diene.]

Das X. Cap.  
Von Beckholder.

H Beckholder. Juniperus baccifera.



cisci des I. des Namens / König in Frankreich / gebracht / und von dannen andern Ländern mitgetheilet worden / dieweil er aus den Schossen / so auch keine Wurzeln haben / gern wächst / und kan auch den Winter wol leiden. ] Der Geschmact und Geruch gibt genugsam zu verstehen / daß er warmer und truckner Natur seyn muß. Wozu er aber zu gebrauchen / ist unbekannt.

Waldseypress. Chamæcyparillus.



K **D**ie Beckholders werden uns zwey Geschlechter zugestelllet / eines so Teurscher Beckholder genennet wird / das ander aber windischer Beckholder. Der Teursche Beckholder ist zweyerley / groß und klein. Das kleine oder erste Geschlecht ist allenthalben in Wäldern und dürren Bergen jederman wol bekant / hat spitziige Blätter wie der Koffmarrein / ausgenommen / daß sie schmaler und flachtlicher seyn / bleiben stätig grün. Seine Beerlein seyn erstlich grün / darnach wann sie zeitig worden / werden sie schwarz. Hat ein festes wolriechendes festes Holz / welches gar wahrhaftig ist / die Rinde ist reißig und gespalten / löset sich an den Wurzeln ab / gleich

D d d d d t i j wie

A Wechholderbaum, II. Juniperus.



Groß Windisch Wechholder, IV. Juniperus major Illyrica.



wie an den Weinraben. Träger seine Frucht bis in das zweyte Jahr / in welchem sie erstlich schwarz werden.

Der große Deutsche Wechholder / soll in die Höhe aufwachsen / wie ein rechtmäßiger Baum / hat grössere / harte und stachelichtiger Blätter / daß das vorige seine Beeren seyn auch dreymal grösser / als des ersten / das Holz reuche wol / und gibt einen Safft von

F Groß Deutsche Wechholder, III. Juniperus major Germanica.



sich / welchen man in Frankreich Oleum de cade nennet. Man bekomt auch ein Harz darvon / so sich dem Mastix vergleichet / und wird Sandaraca oder Vernix, das ist / truckner Firnes genennet.

Der Windische Wechholder ist diesem andern Geschlecht gleich / ausgenommen / das er blaue Beer trägt.

Von den Namen.

Wechholder / Wachholder / Wachholderbaum und Kramerbaum / Kramerstaude / dieweil die Kramerbögel seine Beer gern essen / wird Griechisch γενεθριον. Lateinisch Juniperus. [ I. & II. Juniperus vulgaris fruticosa, C.B. Juniperus, Brunk. Mat. Dod. ur: Lac. Tur. Lon. Lob. Ger. nostras, Cam. vulgaris, Trag. Clus. hist. minor, Fuch. Cord. in Diosc. Lugd. syl. Cast. humilis, Gef. hort. vulgarior, Ad. Juniperi altera species, Ang. primum genus, Cafl. IV. Juniperus major bacca caerulea, C.B. maximus Illyricus caerulea bacca, I. Lob. major, Lugd. maximus, Ger. ] Arabisch Arconas, Welsch Ginebro. [Französisch Genevre.] Spanisch Enebro. Niderländ. Genevboom. Englisch Juniper tree. Böhmisch Jalowec. Die Beeren werden genennet Baccae juniperi.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Wechholder.

Calenus schreibt / der Wechholder sey warm und trucken im dritten Grad / wie auch die Beere / allein daß sie nicht so trucken seyn. Der Firnes aber / wie die Araber sagen / ist warm und trucken im ersten Grad / erliche aber sezen im andern Grad.

Innertlicher Gebrauch.

Calenus schreibt / daß die Wachholderbeeren die Leber und Nieren reinigen / treiben den Harn / zertheilen den groben kalten und zähen Schleim / seyn gut / und werden nützlich under die Arneyen vermischet / so wider das Gift werden zubereitet: Aber er meldet auch / wann man ihr zu viel gebrauchet / so schurt sie dem Magen leid / und erhitzigen das Haupt.

Dioscorides schreibt / daß sie gut seyn wider die Safft. Gekre.

A Gebräuch der Brust / und den Husten / dann sie zer-

Es meldet auch Dioscorides am selbigen Ort / das man die kleine abgeschabene Stücklein oder Schmitz-

Dodonæus meldet / das etliche Leucht in Böhmen die Frucht in Wasser einweichen / und brauchen dassel-

Die Bachholderbeer in Wein gefotten / und darvon getruncken / ist gut den jungen Kindern / so einen

Der Saft aus den blättern mit Wein getruncken / ist gut wider die Schlangengift.

Die Beer in Wein gefotten und darvon getruncken / verzehret allerley böse Feuchtigkeit im Menschlichen

C Zur Zeit der Pestilenz soll man die Beere in dem Mund lauen so widersehen sie dem giftigen Luft.

Es beschreibet Matthiolus ein gute Artzeny von den Bachholderbeeren wider den Stein / als nemlich / das man nemme ein Theil Bachholderbeer / gieße dar-

D Also sagen etliche / das die Lauge von gebranteter Bachholderbeeren mit Wein gemacht / den Stein

Die verstandene Monazeten der Weiber zu fürbern / nimme Bachholderbeere ein Handvoll / zerber-

E Soll die Person des Tags zwey oder drey mal einen guten warmen Trunct thun.

(Der nimt drey Handvoll Bachholderbeere / zerstoß sie / guss darüber guten weissen Wein / siede ihn halb ein / seig ihn ab / thue dazzu ein quintlein gestoff-

Usserlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibet / das die Asche des gebrantten Bachholderholz mit Wasser gebraucht / die Haut reinigt / und vertreibet die Mäudigkeit.

Der Rauch von Bachholdern vertreibet die Schlangen / wird derowegen auch gebraucht in Sterbensläufften den bösen giftigen Luft damit zu corrigiren / zu welcher Zeit man diese Raucherstein gebrauch-

G Wo man das Holz / die Blätter und die Beere rauchert / da verkreucht sich alles Ungeziffer / und vertreibet den bösen Luft / bewahren auch für allem Gift.

Wider die Ohnmacht / Nimme Bachholderbeeren / daran gieß Salbeywasser / zerstoße es klein / thue dazzu ein wenig Saffran und Brot / das es ein wenig dick

Bachholderbeer in Wein und Essig [mit Rosen] gefotten und im Mund gehalten / ist gut wider das Zahnwehe.

Die Rinde des Holz zu Aschen gebrant / mit Brind Wasser ein Lauge gemacht / und damit die Hände oder Brind gesalbet / heilet die.

Wider das Podagram / Tropffen und Contractur / Vodogram so vielen sol geholffen haben : Nimme Bachholder-

Von Kramerbeer Lattwerge.

Von den Bachholbeeren wird auch ein Lattweg gemacht / Electuarium juniperinum genantet / so in Sterbensläufften nützlich und gut ist / dann sie

K Also kan man nehmen Kramerbeeren / Krauten und Musfern jedes gleich viel / dieselbige wol zerstoßen und mit Essig zu einer Lattwerge machen / und dasselbe

Also kan auch der gemeine Mann sechs oder aße Beeren in Essig weichen / und dieselbige des morgens

Von Bachholderbeerwasser.

Als den schwarzen zeitigen Beeren wird auch ein heiliches und köstliches Wasser gebrennet zu vielen innerlichen Schwachheiten / so von Kälte ihrem

D o d d d d d iij Die

schleim

stärker

schlingt

die Frucht

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

Schlangen

Sterbens

Ungeziffer

Ohnmacht

Sahnweh

Brind

Vodogram

Sterbens

Verhienq

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

**A** Dieses Wassers des Morgens ein Löffel voll oder **F**  
 zween getruncken/ ist gut dem kalten Magen/ erwärmt  
 denselbigen/ verzehret allen bösen Schleim/ so sich darinn  
 verhalten/ zerreibet die Bläste/ und ist gut wider das  
 Bauchgrimmen.

**Preis** Es wird auch dis Wasser gebraucht für das Grien  
 in Lenden und Blasen/ sündert und treibet den Harn  
 fort/ reiniget die Nieren und Blasen.

**Weiberzeit** Wachholderbeerwasser mit Venusfußwasser getruncken/  
 bringet den Weibern ihre verstandene Menfes  
 wiederum zu recht.

**Gift** Es ist auch gut wider das Giffte und der gifftigen  
 Thier Biß.

**Eusserlicher Gebrauch des Wachhol-**  
**derbeerwassers.**

**B** Wenn man die schwache/ trancke und erkalte Glie-  
 der mit diesem Wasser reibet/ stärcket es dieselbige/  
 und bringet sie wiederum zu recht.

**Augenfell** Das Wasser in die Augen getropffet/ soll die Fell  
 darinn verreiben.

**Geschwär** Wann man die unsaubere Geschwär mit diesem  
 Wasser auswäschet/ reiniget es dieselbige.

**Von Wachholderbeeröl.**

**C** Von den Wachholderbeeren wird ein köstliches Öl  
 destilliert zu vielen Gebrechen des menschlichen  
 Leibs dienstlich. Nimm ein Faß voll der Wachholder-  
 beeren/ zerstoße sie wol/ schütte darüber rein lauter was-  
 ser/ so viel daß über die Beere gehe/ darnach schütte sie  
 in einen kupffern Kessel und destillire es per aquam  
 frigidam, und sündere das Öl von dem Wasser ab.  
 Dieses Öl wird dem Balsamböl verglichen.

(Der bereit es also: Nimm frische Wachholderbeer-  
 stoffe wol/ geuß darüber guten weissen Wein in ei-  
 nem Kolbenglas/ mache das Glas oben zu/ stelle es an  
 ein warm Dre/ laß ein zeitlang also stehen/ doch rühre  
 es hißweilen/ damit sich wol purificir/ alsdann so  
 zeuchs ab/ so wird das Öl empor schwimmen/ setze es  
 an die Sonn/ daß es sich von der Feuchte wol scheidet/  
 samte es alle Tage/ und brauchs.)

**D** Drey oder vier Tropfflein dieses Oels mit Wein  
 oder andern bequemlichen liquore dngenommen/ ist  
 gut zu den lahmen Gliedern/ wider den Schlag/ die  
 Gallensucht und andere Gebrechen des Haußes und  
 des Hirns/ so von Kälte ihren Ursprung haben.

**Gift** Es behütet auch und bewahret dieses Öl den men-  
 schen für allem Giffte/ dem gifftigen Luft/ widerstehet  
 demselbigen/ und treibet es aus dem Leib.

**E** Ist gut dem erkalteten Magen/ erwärmet und erqu-  
 cket denselbigen/ stillt das Würgen und Brechen des  
 Magens/ dienet wol wider die innerliche Geschwär/ rei-  
 niget die Nieren und Blasen/ zerbrecht und treibet den  
 Stein/ sündert den Harn/ so man sein fünf oder sechs  
 Tropfflein mit Petersilgenwasser früh und zu Nachts  
 trincket: Jedoch soll man solches nicht ohne Uners-  
 cheid brauchen/ dieweil es offte zu hart treibet/ die Nie-  
 ren mehr erhtiget/ und mehr Schleim herzu ziehet/]  
 töder die Würm und ist gut wider die Selbstucht und  
 Wassersucht.

**K** [ Welcher einen übertriehenden Athem hat/ der  
 schmiere dis Öl auff ein Scheitellein gebähet/ Brot-  
 esse es frühe/ und zu Abends wann er schlaffen gehet.]

**Mutterweh** Es kan auch gar wol gebraucht werden wider die  
 Schmerzen und Wehetagen der Mutter und der  
 Därmen/ ist gut wider die Darmgichte/ so von Flüssien  
 des Haußes kommt.

**Grimmen** [ Eriller das Grimmen im Leib und den Fluß des  
 natürlicher Saamens.]

**Husten** Man mag auch dieses Öl gebrauchen wider die  
 Gebrechen der Brust/ so von kaltem Schleim herkom-  
 men/ als da seyn Husten/ kurzen Athem/ Reichen/ und  
 Verstopfung der Lungen.

**Eusserlicher Gebrauch dieses Oels.**

**E** S wird dieses Öl eusserlich gebraucht zu vielen  
 Gebrechen/ und sonderlich die Lähme der Glieder/ **Lähme**  
 wider den Krampf/ und Erstarren der Glieder/ wie **Krampf**  
 auch wider das Zittern/ die Stedmassen eusserlich da- **Stiffen**  
 mit nach Gelegenheit der Verstopfung/ geschmieret  
 und angestrichen.

Es ist auch gar nützlich wider die Schmerzen der **Huffweh**  
 Hüfft/ der Lenden/ und der Gleichen/ desgleichen auch **Grimmen**  
 wider das Bauchgrimmen/ Colica genennet/ äusser-  
 lich damit geschmieret/ [und in den Nabel gerieben.]

Es dienet auch gar wol zu den alten bösen Geschwä- **Geschwär**  
 ren/ Schrunden des Hinds/ und der Hände/ vertrei- **Schrunden**  
 bet die Flechten des Angesichts/ und allerley Käudige **des Hinds**  
 teit/ [so man sich nach dem Vab mit bestrichet.]

**Von Wachholderholöl.**

**V**on Wachholderhol wird auch gar ein trefflich  
 gut Öl gemacht/ nemlich also: Grab ein Ha-  
 fen in die Erden/ daß er obngefahr dreyer Finger hoch  
 darob bleibe/ nim noch ein andern der sich eben auf den-  
 selbigen schicke/ den fülle mit kleinen Spänlein von  
 Wachholderhol/ darüber mach ein eisern Blech/ mit  
 viel kleinen Löchlein/ damit die Feuchten dardurch  
 trieffe/ und das Holz nicht in untern Hasen fallen mö-  
 ge. Stürz beyde Hasen über einander/ verkleibe/ damit  
 kein Dampff darvon komme/ mach ein Feuer um den  
 obern Hasen/ das laß etliche Stund brennen/ alsdann  
 versamle und bewahre das Öl/ so in untern Hasen ge-  
 troffen ist.

**H** Dieses Öl ist auch gut zu allen oberzehten Gebre- **Flechten**  
 chen des Leibs/ innerlich und eusserlich gebraucht. Die- **Lähme**  
 net wider die Lähme/ den Tropff/ Krampff/ Gallend- **Krampf**  
 siechtagen/ Bauchgrimmen/ und andere dergleichen **Gallensucht**  
 mehr: Es beut auch alles was die Haut befecket/ **Grimmen**  
 ist gut wider den Krebs/ böse alte Schäden/ und son- **Krebs**  
 derlich wider die varices.

Es reucht aber dis Öl etwas starck und unfreund-  
 lich/ [derohalben es sünemlichen zu äusserlichen  
 Mänaeln/ und um des unanmütigen Geruchs wegen  
 dem Viehe sügtlicher zu brauchen ist.] das andere aber  
 von den Beeren/ ist eines besseren Geruchs.

In summa/ es können beyde Öl nützlich und wol  
 gebraucht werden/ wider alle Gebrechen so von Kälte  
 herkommen/ äusserlich und innerlich gebraucht.

**Das XI. Cap.**

**Von Lorbeerbaum.**

**L** S werden uns der Lorbeerbaum etliche silt- **Lorbeerbaum**  
 gestelle/ können aber in zwey Geschlecht abge-  
 theilt werden: Eines das Männlein das an-  
 der das Weiblein/ welche wiederum ihren Un-  
 terscheid habe/ also daß eines groß/ das ander aber klein  
 Lorbeerbaum genennet wird.

Das erste Geschlecht wächst in die höhe wie ein zim-  
 licher Baum/ mit viel Aesten/ so mit einer grünen Rinde  
 umgeben seyn: Seine Blätter seyn langlecht/  
 breit/ hart/ von Farben grün/ wolriechend/ und am Ge-  
 schmack etwas bitter/ die Blumen so am andern Ge-  
 schlecht dem Lorbeerbaum Weiblein gegeben werden/  
 sind von Farben grün/ nach welchen die Frucht erfol-  
 get/ so etwas rund und langlecht/ ist mit einer schwar-  
 zen Rinde umgeben/ unter welchen der Kern ligt/ so  
 sich in zwey Stück zerthet/ etwas schwarzlicht/ eines  
 guten Geruchs und ein wenig bitter.

Der ganze Baum ist schön anzusehen/ und reucht  
 wol/ die Blätter bleiben süttig grün.

Wir dieser Beschreibung des ersten Geschlechts  
 kommen alle andere Geschlecht ganz und gar überein/  
 ausgenommen/ daß etliche größer Blätter haben/ etliche  
 auch

A Lorbeerbaum Männlein.  
I. Laurus mas.



F Klein Lorbeerbaum Männlein.  
II. Laurus tenuifolia.



auch kleinere: Daher dann ein jedes seinen Namen hat: Darnach ist auch der Unterschied darzwischen/ daß das Männlein keine Frucht bringt und unfruchtbar ist/ das Weiblein aber allein die Frucht überkomet und fruchtbar ist/ daher es auch Laurus baccifera oder foeca da genennet wird.

Es wachsen die Lorbeerbaum in Weichland in großer Menge: trucht allein in Gärten und Weinbergen/ sondern auch in Wäldern und Gebürgen/ sonderlich so

sie nahe am Meer liegen.] In Teutschland aber müssen sie mit großem Fleiß außgezogen werden.

Von den Namen.

Der Lorbeerbaum heist Griechisch Δάφνη, [Arabisch Gaur.] Lateinisch Laurus. Weich Laurus. Französich Laurier. Spanisch Laurero. Englich Laurel. [Laurell tree. Baytree.] Niederländisch Laurierboom.

Lorbeerbaum Weiblein.  
IV. Laurus foemina.

D Groß Lorbeerbaum Männlein.  
III. Laurus larifolia mas.



Weynisch

A

Groß Lorbeerbaum Weiblein.  
V. Laurus latifolia foemina.



B

C

Klein Lorbeerbaum Männlein.  
VII. Laurus angustifolia mas.



D

E

Böhmisch Bobek. Und zum Unterscheid wird das Weiblein Laurus foemina, Laurus baccifera und Laurus foecunda. Das Männlein aber Laurus mas und Laurus sterilis. Die Frucht aber wird genennet Lorbeeren. Griechisch Λαυριν, Lateinisch Bacca lauri. Niderländisch Betselen. Spanisch Paja.

F

Klein Lorbeerbaum Weiblein.  
VI. Laurus tenuifolia baccifera.



G

H

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Lorbeersbaums.

Galenus schreibt, daß die Beer und Blätter gar warm und trocken seyn / und wie etliche wollen im dritten Grad. Doch sind die Beeren hitziger denn die Blätter. [Sie erweichen / zertheilen / machen dünn / und ziehen aus.] Die Rinde des Baums ist nicht so scharff und hitzig / doch ist sie etwas bitterer / und zeucht ein wenig zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

Paulus Aegineta schreibt lib. 7. de re medica die Rinde der Wurzel [zu Pulver gestossen und eines Suldens schwer] mit starkem Wein eingeruncken / zermalen den Stein / und sey gut den Leberfüchtigen / welches auch Galenus bezeuget.

Fernelius sagt / daß die Lorbeeren nützlich vermischt werden unter die Arzneyen / so zu den müden und schwachen Sennadern gebraucht werden.

Es seyn diese Beer in großen Veruff kommen / daß sie die verstandene Monatszeiten der Weiber wiederum sollen zu recht bringen : Als nitß sechs zerschmitenen Lorbern / Poleyen und Majoran jedes ein Handvoll / Macis j. Quinzlein / binde sie in ein Tüchlein / giesse daran xij. Unß guten weissen Wein / laß es in einem Kändlein in heißem Wasser sieden / biß ohngefähr ein drittheil verzehret ist / wann es ein wenig erkaltet / truck das Säcklein aus / und trincke die abgeseigene Drüße auff zweymal.

Oder aber nitß Lorbeeren zwey Unß / Bachmünz / Centaurien / Sevenbaum / Farnum graecum jedes zwey Handvoll / die Lorbeeren zerstoß etwas groblecht / siede diese Suet in Wasser / biß ein drittheil verzehret ist / darnach seihe es durch / vermischt den Tranc mit Zucker und trincke darvon.

Man kan auch ein solches Pulver machen : Nitß Trochiscen von Myrrhen vier Quinzlein / Dipsamwurzel dritthalb quinzl. Sevenbaum ein halb quinzl. Lorbeer und Bibergeil jedes zween Scrupel / mach ein Pulver / darvon soll man j. quinzl. mit einem Trunc Weysfußwasser einnehmen.

Etliche

**A** Eiliche Weiber brauchen sie auch wider das Auff-  
koffen der Mutter / darzu man ein wenig Stieckwurz  
nehmen kan.

(Geschleete Lorbeer in Wein geweicht / getruncken/  
bekommt den Kindbetterin wol zu Stillung des Grim-  
men nach der Geburt / und treibt aus was von übriger  
Würden verhanden ist.

Wider das Grimmen ist gut ein Quindlein gesto-  
fener Lorbeeren in einem Säcklein in Wein gehen-  
cket und davon getruncken: Darzu auch dienstlich die  
Lattwergen in den Apotheken de baccis lauri ge-  
nannt.)

Dioscorides schreibt lib. 1. cap. 99. das man aus  
dem Pulver der Lorbeeren mit Honig und süßem  
Wein ein Lattwergen bereiten könne / welche gut sey  
wider die Schwindsucht Phehisis genennet / wider den  
sürzen und schwerlichen Athem / und wider alle Flüss-  
so in die Brust fallen.

Also wird auch ein antidotus von Nicolao My-  
repsio beschriben sect. 1. c. 265. welcher aus den Lor-  
beeren gemacht wird / und soll vast gut seyn wider den  
Husten.

Es meldet aber Dodonæus, das sie zu dieser Zeit  
gar nichts zu den Gebrethen der Brust und Lungen  
gebraucht werden / sondern vielmehr zu den Gebrethen  
des Magens / der Leber / des Milzes und der Blasen:  
Sollen ein Natur haben den erkalten Magen zu er-  
wärmen / die Däunung zu fürdern / und den groben  
Schleim zu zerbrechen: Sie sollen auch allem Unwil-  
len des Magens wehren / und einen Appetit machen.  
Sie haben auch ein Krafft die verstopfte Leber zu er-  
öffnen wie auch das Milz / treiben den Harn / die Men-  
ses und andere Geburt.

Es wird auch bey dem Actuario lib. 6. Methodi  
med. ein medicamentum von Lorbeeren beschriben/  
welches den Magenfüchtigen Milz / und Wasserfüch-  
tigen nützlich und gut seyn soll.

(Zu dem Blasenstein da er noch weich ist / wird die  
Kinden von der Wurzel / mit Welscher Nuschau-  
gen gepülvert / in gutem Wein gebraucht.)

**Eusserlicher Gebrauch.**

Dioscorides schreibt / wann man die Blätter klein  
zerstoße und anstreiche / so seyn sie gut wider den  
D Wynen und Wespenstich.

Die Blätter mit Polenta oder Gerstenmehl ange-  
strichen / sänftigen und hinderen alle hitzige Ge-  
schwülst.

(Ein Bad von Lorbeerblättern / lindert den schmerz-  
gen der Blasen / fürdert den Harn und die Frauen-  
zeit.)

Zu den verstandenen Monatszeiten der Weiber /  
soll man Lorbeern / Wachholderbeern / Nüßlein / Bey-  
fuß / Osterlucy und Weyrauch auff ein Blut werf-  
fen / und sich von unden auff darmit räuchen.

Zu der verstopften Mutter kan man ein solches  
Zäpflein machen: Nüß Hirschenmarck anderthalb  
Unz / Zerberwurz / schwarzen Coriander und Lor-  
beern jedes ein Scrupel / Myrthen / Wibergeil jedes  
ij. Scrupel / Sevenbaum / Erdbrod / jedes ein halben  
Scrupel / Eiltenöl so viel gnug ist / zu einem Mutter-  
zäpflein.

Lorbeerpulver mit Honig vermischet / und nach dem  
Bad sich darmit geschmieret / vertreibt die Flecken  
und Nasen der Haut / hellet auch alle unreine Schä-  
den und Geschwür.

Wider das schwache Gehör: Nüß gestossen Lor-  
bern j. Loth / siebe sie in Eiltenöl / tructe es durch ein Tuch  
das es stüssig bleibe / und dropfe es warm in das Ohr.

Wider das Zahnwehe: Nüß Lorbeern / Hollwurz /  
Aron jedes gleich viel / die sie in genugsam Wein /  
und wasche jederseit den Mund warm darmit.

[So man den Harn nit ablassen kan / ein köstliche

**F** Arney: Nim Lorbeern zwey Loth / Wachholderbeer  
ein Loth / drey Knoblauch Häupter / zerstoß alles / thus  
darzu ein Handvoll Gerstenleyen / geuß zwey Pfund  
weißen Wein darüber / siede es bis es dick werde wie  
ein Pflaster / streichs auff ein Tuch / und legs über die  
Schaam.]

**Von Lorbeer Lattwerge.**

**A**us den Lorbeeren wird auch ein Lattwerge gemacht/  
so man electuarium de baccis lauri nennet / und  
wird auff solche weis zugericht. Nüß durre Nauten  
ein Quindl. Ammeysamen / Kümmel / schwarz Corian-  
der / Liebsteckelsamen / Wolgemuhr / Kümmich / bitter  
Mandel / langen Pfeffer / wild gelb Nüßsamen / Ros-  
münz / Pfeffer / Ackerwurz / Lorbeer / Wibergeil / jedes  
ein halb Loth / Sagapenum zwey Loth / Opopanacum  
ein Quindlein / die alles zerlassen und gestossen / mach  
mit Honig ein Lattwerge davon.

Diese Lattwerge ist gut wider das Grimmen / wider  
die Schmerzen der Därmen und Magenwehe / so von  
Blästen und Winden herkömmt.

**Von Lorbeerpfaster.**

**E**s wird auch in den Apotheken ein Pflaster von  
Lorbeern gemacht / emplastrum de baccis lauri  
genennet / und wird auff solche weis zugericht: Nüß  
Weyrauch / Mastix / Myrthen / jedes ein Loth / frisch  
gestossen Lorbeern ein Unz / Cypren und Costwurz je-  
des ein halb Loth / wol geklutter Honig acht Unz / das  
siede dick / und mach ein Pflaster daraus.

Dieses Pflaster ist gut zu dem kalten blöden Ma-  
gen / wird auch gebraucht wider die Schmerzen der  
Därn / der Leber / Nieren / des Bauchs / und anderer  
Orten mehr / da Schmerzen und Grimmen aus kalten  
Winden entstehen / wie Mesues schreibt.

**Von Loröl.**

**E**s werden zweyerley Del aus den Lorbeern di-  
spensirt / eines so man aus den frischen Beeren  
presirt / das ander so arce chymica gedstillirt wird.

[Das erste wird also bereitet: Nimm der frischen  
wolzeitigen Lorbonen so viel du wilt / zerstoße sie gar  
wol / tochs in Wasser / thus in ein Sack / und trocts aus /  
so findest du das Del auff dem ausgetrocten Wasser  
empor schwimmen.]

Das erste Del hat ein Art und Natur zu erwärmen /  
zu erweichen und zu eröffnen. Das ander aber ist viel  
einer subtilern Substantz / daß man aus einem Pfund  
Lorbeern kaum ein halb Quindl. des Dels bringen kan.

Das erste Del wird gebraucht wider allerley Flech-  
ten / Nasen / Räude und Unreinigteit der Haut / ist  
gut denjenigen / so hoch gefallen und etwas zerbrochen  
haben / äußerlich damit gesalbet.

Es hat auch ein krafft das untergeruhen Blut und  
andern groben Schleim zu zertheilen un zu zerreiben.

Es wird auch gebraucht wider alle kalte Gebrethen  
der innerlichen und äußerlichen Glieder / (so man sich  
war in damit salbet / oder in Clystierung gebraucht.  
So man den Hüctgrad / ehe dann das Fieber einen  
angreiff / wol darmit schmieret / wehret es dem Frost  
und Schauder.)

Wider den halben Schlag kan man ein solch Sälz  
lein machen: Nüß Loröl / Wibergeil und Costöl jedes  
ij. Unz / öl von Spica und Petrolei, jedes ein halb Unz /  
Wachs so viel zu einem sälzlein genug ist: Will man  
es aber geringer haben / so kan man an statt des Petro-  
lei, Chamillenöl nemmen: Mit diesem Sälzlein soll  
man den Kranken schmieren / an dem Ort da die Nier-  
ven verstopffet / auch soll man jederzeit / wann man das  
sälzlein brauchen wil / ein wenig starckes Weins / oder  
Brandwein darzu thut / un das Dre warm darmit sal-  
ben. Das ander Del aber wird mehr innerlich gebräu-  
chet / un sonderlich wider das Aufblähen des Magens /  
der Mutter und der Därmen / ist sonderlich gut wider  
die passionem colicam oder Bauchgrimmen.

Das

A  
Mutter  
Wider  
Grimmen  
Wider  
Husten  
C  
H  
D  
I  
K  
Halter  
Därm  
Nieren  
Kalter  
Blut  
Kalt  
Einführung  
der  
Mutter  
und  
Därm  
Bauchgrimmen



A Das XII. Cap.  
Von wild Lorbeerbaum.  
Wilder Lorbeerbaum.  
Tinus I.



Wilder Lorbeerbaum.  
Tinus II.



Wilder Lorbeerbaum.

Es seyn der Lorbeerbaum zwey Geschlecht /  
zahn und wild. Von den Zahnen ist im vort-  
gen Capitel gehandelt worden. Der wilden  
Lorbeerbaum werden uns drey Geschlecht  
von dem Authore für gestellt / aus welchen die zwey er-  
sten einander fast gleich seyn / und schreibt D. Came-

F Portugallischer wilder Lorbeerbaum.  
Tinus Lusitanica.



rarius, daß der wild Lorbeerbaum offemals ziemlich  
hoch wachse / seine Blätter seyn etwas stinder / dann  
die blätter des zahnen Lorbeerbaums. Von dem drit-  
ten Geschlecht dem Portugallische Lorbeerbaum schreibet  
Dodonæus, daß er niedriger und geringer sey / dann  
der ander Lorbeerbaum / darvon im vorigen Capitel ist  
tractiert worden : Seine Aest sind langlecht mit Gley-  
chen abgetheilt / und gleich wie Flügel gestellt : Die  
Blätter seyn glatt / breit und glitzend wie die Lorbeer-  
blätter / haben keinen Geruch / kommen aus den Gley-  
chen herfür / an den Spitzeln der Aest bekomme es kleine  
weiße Blümlein / so auswendig ein wenig Purpur-  
braun seyn : Seine Frucht vergleicht sich den Myrren-  
beeren / ausgenommen / daß sie ein wenig länger seyn /  
und einer schönen Himmelblauenfarb : Es grünet  
dieser Baum für und für.

Ist auch ein fremder Baum in Teutschland / wird  
aber in grosser Menge in Welschland und Spanien  
gefunden.

Von den Namen.

Wilder Lorbeerbaum wird Griechisch genennet  
Δάφνη ἄγρια. Lateinisch Tinus und Laurus  
sylvest. Laurus sylvatica. [I. Laurus syl. Cornifor-  
mine foliis subhirsutis, C. B. Laurus syl. five Tinus,  
Gef. hort. Cam. Laurus tinus cærulea bacca, Ad.  
Lob. icon. Tinus prinitus, Ang. Clus. hisp. & hist.  
Cam. Lentago, Cæf. II. Laurus syl. fol. min. C. B.  
sylvatica, Ang. regia, Cast. Laurus tinus, Ger. Ti-  
nus tertius, Clus. hisp. & hist. Lugd. III. Laurus  
syl. foliis venosis, C. B. Laurus tinus Lusitanica,  
Ger. Tinus 2. clus. hisp. & hist. Lugd. Tinus,  
Laurus syl. Dod. Tinus Lusitanica, Clusij, Lob.  
Thinnus, Cast app. ] Welsch Laurus saluatico. Span-  
nisch *Via de perro*. von etlichen Follado und Durillo.

Dodonæus meldet / daß weder Plinius noch einer  
aus den Alten etwas von der Natur / Krafft und Ei-  
genschaft dieses Baums geschrieben habe / also daß  
man nicht wisse / wozu man ihn gebrauchen könne :  
Auch wird von den andern nichts vermeldet / zu was  
Schwachheiten sie dienlich und nutzlich seyn.

Das XIII. Cap.

Von Citronenbaum.

Citronenbaum.  
Citrus.



Von den Namen.

**C**itronenbaum und Citronenbaum heist Lateinisch Malus citria, Malus medica und Malus Persica. [Malus medica, C. B. Citrum, Brunf. Citria, Trag. Citrus, Ang. Cæf. Malus medica, Marth. Tur. Lac. Cord. hist. Dod. Lob. icon. seu Citria, Eyst. Malus citria, Dod. gal. Gef. hor. Lug. Lon. Cast. Clus. hist. Cam. Cidromela, Ad. Citrangula, Monard.]

Citronapffel / Citronapffel und Judenapffel. Die weil bey den Juden ein jedes Geschlecht jährlich einen solchen Apffel bestellen / und in seinem Haus haben muß / wird Griechisch genennet *Μυδιον πυλινον*. Lateinisch *Malum citrinum*, *Malum medicum*, und *Malum citrinatum*, auch *Malum Persicum*. Welsch *Citroni*. Spanisch *Cidra*. Französisch *Citron*. Böhmisch *Etirnoweyabla* [Niederländisch *Citroen* vom. Englisch *Citron tree*.]

Vonder Natur / Krafft und Eigenschafft der Citronen.

**M**an saget / daß die Rinde der Citronenapffel warm sey im dritten Grad. Das Fleisch sey kalt und feucht im ersten Grad. Das saure Theil kalt im dritten Grad / und der Saamen warm und truckent im andern Grad.

Innerlicher Gebrauch.

**D**ioscorides schreibet / daß die Citronenröner in Wein gerumenen / gut seyn wider alles Gift. Und treibe den Stulgang / löset auch die Würm im Leib / und bringet einen wolriechenden Arhem: gleicher Art ist der Pomeranzen und Limonen Saamen.

Es werden auch die Apffel hoch gerühmet / daß sie ein sonderliche Eigenschafft haben / damit sie dem Gifte wider stehen / und demselbigen sein Krafft benemmen / wie davon bey dem Athenæo ein Historien zu lesen ist / welcher auch Marthiolus gedencket.

Fernelius schreibet / daß der Saft nicht allein wider die innerliche Fäulung und das Gift sehr gut und kräftig sey / sondern er stärcket alle innerliche Glieder / fürnemlich aber das Herz / wann es schwach und ohnmächtig wird / und werde sonderlich gebraucher *contra cardialgiam*. Ist auch gut wider alle Traurigkeit und Schwermüdigkeit des Herzens und die Melancholien.

Wann die schwangern Weiber in die unnatürliche Lust der Luft gerathen / sollen sie von Citronenapffel essen / so vergeth ihnen der Luft wiederum.

[Die Rinde stärcket das Herz / widersethet dem Gifte: Dann zur Zeit der Pest / soll man sie im Mund halten / auch ein Rauch damit machen.]

Wit Wein getruncken / treiben sie den Schleim aus dem Magen / Därmen und Lebern: Wit Wein gefotten / udd den Mund damit ausgeschwewet / hält die Zähne frisch und sauber / macht einen guten Arhem.

Von eingemachten Citronen.

**S**ie können in vielerley weg eingemacht werden / die Rinde allein ohne das innwendig Marck / und ist solches warmer Natur: Oder das Marck allein / so ist es kalter Natur: Oder sie beyde mit ein ander / so wird es temperiert in gleicher Wärme und Kälte / wie dann solche eingemachte Citronen zu uns bracht werden.]

Es werden auch die Citronen mit Honig und Zucker eingemacht / auff solche weis: Schale die gelbe Rinde von den Apffeln / schneid das weiße Marck in runde oder lange stück / thu den Saamen davon / darnach siede sie wol in einem oder zwey Wasser / damit die Bitterkeit davon komme / und sie weich worden: darnach giesse man lau gefotten Zucker darüber / und mache sie wie ein Manzwurg. Diese eingemachte Citronen sind feucht und kalt im ersten Grad / seyn gut

Essee

für

**M**artheolus schreibet / daß der Citronenbaum einer mittelmässigen Länge sey. Er grünet früh / und trägt seine Frucht über das ganze Jahr / also / wann die ersten zeitig seyn folgen die andern Apffel so bald darauff / so hernach zeitigen / nach welchen sich wiederum andere erzeigen / und also fort daß man das ganze Jahr über solche Frucht haben kan. Die Blätter vergleichen sich den Lorbeern oder Pomeranzenblättern / bleiben auch jederzeit grün / seyn mit kleinen subtilen Schlein durchstochen. Die Blumen des Baums sind etwas purpurroth und dick / innwendig mit Feischen besetzt: An den Aesten wachsen zarte spitzige Dörner. Die Frucht aber oder Apffel seyn etwas (angelegt wie die Limonen / haben aber mehr und derber Fleisch / so safftig und säurlich ist / wann sie zeitig worden / haben sie ein schöne Goldfarb / sind eines lieblichen Geruchs / und überkommen an der Rinden kleine Pückerlein. Der Saame ist wie Persienkörner / und die Schale daran vast holzdeht.

[Man findet auch in diesen Apffeln ein Unterscheid an der Größe / Geschmack und Substantz: Das erstliche wachsen vast so groß als die Melonen / sonderlich die man aus den Inseln des Adriatischen Meers bringet: Etliche sind kleiner: etliche noch kleiner / vast wie die Limonen / als die man aus dem Gardsee / Lacus Benacus genann / bringet / und diese werden zur Speis die besten geschähet. Aber die grössere / diemell sie mehr Fleisch haben / werden sie in den Apotheken mit Zucker oder Honig eingemacht.]

Die Apffel sind von Pallasio aus der Landschaft Media erstlich ins Welschland gebracht worden / da sie jegund nicht allein bey dem Meer / sondern auch sonst auff dem Lande wachsen: jegund hat man sie auch in Teurschland in den Gärten.]

A für alles Biff / stärcken das Herz und alle leibliche Kräfte. Werden nützlich gebraucht in dem schwindenden Fieber hectica genennet / seyn gut wider das Herzstirn / so von hitziger Gall verur sacht wird.

[Andere machen die also ein : Nemen dieselbigen / schaben das inner Marck sauber davon / glessen saubere Längen darüber / alle Tag frisch / und das neun Tag nacheinander : Hernaher legens in frisch Brunnwasser : folgendes siedens in frischem Wasser / bis sie gar weich worden / alsdann lassens wol errefsen / thun es in ein vergläst Geschitz / und schütten einen Julep / so mit einem theil Zucker und drey theil Wasser gefortet / darüber lassens also 24. stund stehen : Demnach siedens sie hart als den gemeinen Zuckerpenit : behaltens in verglästen Geschitzen : thun die geforteten Rosen Julep darüber / etlich thun auch Wisem un Ambra dazu.]

**Von eingemachten Citronenschelffen /**  
Conditum citri genant.

Man mach auch die Schelffen von Citronen et / nemlich also : nim die Schelffen von Citronen / die nicht so genau geschelt seyn / sondern daran noch etwas des weissen bleibe / darnach laß sie so lang als harte Eyer sieden / alsdann die Drißedavon lauffen / darnach gless die darüber zimlich hart geforteten Zucker / damit sie bedeckt seyn / seze sie acht tag an die Sonn / so sind sie bereit.

Diese Schelffe seyn warmer und truckner Natur im dritten Grad. Werden nützlich gebrauch in kalten Schrecken des Leibs. Seyn gut dem kalten blöden Magen : erwärmen und stärcken denselbigen / und fördern die Däunung.

Morgens frühe und Abends zwö Stund vor dem Essen ein zimlich theil dieser eingemachten Citronenschelffen gessen / seyn gut in delirio, oder denjenigen so kindisch werden.

Welche Leuch Lungenüchtig seyn / und einen stinckenden Athem haben / die sollen sich dieser eingemachten Schelffen gebrauchen : Zürnemlich aber seyn diese eingemachte Schelffen gut wider die Ohnmacht / Schwachheit und Mattigkeit des Herzens / so von Kälte verur sacht werden / stärcken / träfftigen und erquickten dasselbige / und wider stehen allem Unraht / damit das Herz angegriffen wird.

**Von Citronensyrup / Syrupus acetosatis citri.**

Von den Citronenäpfeln wird auch in den Apotheken ein Syrup gemacher zu vielen Sachen dienstlich / nemlich also : Nim des Saffis von den sauren Citronen / durch ein Tuch gepreß sechs Pfund / weissen Zucker drey oder vier Pfund / nach dem man ihn saur begahrt / loche sie mit einander wie sich gebürt / zu einem Syrup : [ Oder also : nim des Saffis von diesen Äpfeln sechs Pfund / laß in einem verglästerten Geschitz : auff einem linden Kohlsawerlein wol sieden / bis der drittheil einfiede / darnach sehe ihn durch ein Tuch daß er ganz lauter werde / und dann auff drey oder vier Pfund des Saffis / thue darzu zwey oder

drey Pfund geläutert Zucker / und laß sieden zu einer rechten Dicke eines Syrups. ] Dieser Syrup wird in den Apotheken genennet Syrupus acetosatis citri, und kan gar nützlich und wol gebrauchet werden wider allerley Schwachheiten und Gebrechen des Leibs / so von hitziger Gallen ihren Ursprung gewinnen / als da seyn allerley Fieber continua und intermitrentes, dann er kühlter und benimmet der Gall ihr schärpffe : Zürnemlich aber soll man diesen Syrup fleißig gebrauchen in allen Pestilenzischen Fiebern / dann er nit allein ein Natur und Krafft hat der Pestilenz und allem andern Biff / auch giftigem Wesen zu wider stehen / und dieselbige zu schwächen / sondern er bewahret auch das Herz vor allem Biff und giftigen Zu

F fallen / stärcket und träfftiger dasselbige / und bewahret Ohnmacht es für der Ohnmacht.

Mesues schreibt auch / daß dieser Syrup gut seye denjenigen / so mit dem Schwindel geplaget werden / und widerstehet der Trunkenheit.

[Dieser Syrup ist auch gut denen / die sich mit starcken Wein überfülle haben / und ihnen von aufsteigenden Dämpffen / schwindet / so sie ihne des Morgens mit frischem Brunnwasser vermischen und trincken.]

Wann ein Kind in Mutterleib schwach ist / so von Hit oder Cholera kame / soll man der Mutter dieses Träncklein geben : Nim des gemeldten Citronensyrups ein Unß / Essigsyrup ein loth / Schenzenungen und Sauramfferwasser jedes drey loth / vermische es zu einem Träncklein.

[Syrupus de corticibus citri.

ES wird auch an etlichen Orten von den Rinden / die weil sie noch frisch sind / ein köstlicher Syrup gemacht auff diese weis : Nim der frischen Rinden ein Pfund / laß sie in fünf Pfund Wasser auff einem sitzigen Kohlsawerlein gemächlich sieden / daß das zwey theil einfiede / darnach thue darzu ein Pfund geläutertes Zuckers / laß sie sieden zu rechter dicke eines Syrup / und wann er vom Feuer kom / zerreib darinn vier Bräulein Wisam. Dieser ist warmer und etwas truckner Natur / derohalben soll man ihn in hitzigen Fiebern nicht gebrauchen.]

**Von Citronenkörnern und Citronenschelffenöl.**

Aus den Citronenkörnern oder Saamen / wie auch aus den Schelffen / machet man ein Del / so auch zu gebrauchen ist : Und wird das Del von den Körnern gelobet / daß es gut sey wider die Harnwinde / so aus Verstopfung herkommen eusserlich angestrichen entweder für sich selbst oder mit Scorpionöl. So wird das Schelffenöl gebrauchet wider die Belsucht / die Nerven damit zu stärcken und zu träfftigen.

**Das XIV. Cap.**

**Von Pomaranzen.**

Pomaranzen.  
Malus aurantia.



**A** Ze Pomerangen seyn auch aus dem Geschlecht der Citrinatäpfel / dann sie sich mit der Gestalt und der Krafft der Citrinaten vergleichen / kausgenommen das sie runder seyn und so sie zeitig worden / gewinnen sie ein schöne goldrosche Farb : Der Pomerangenbaum ist für und für grün / trägt auch über das ganze Jahr seine Frucht wie der Citronenbaum. Seine Blätter seyn dick / glatt / spitzig und wolriechend / vergleichen sich dem Lorbeerlaub. Die Blüth ist weiß und wolriechend. Die Rinde an den Pomerangen ist dick und eines bittern Geschmacks. Sie haben aber nit einerley Geschmack / dann etliche seyn süß / etliche saur / etliche Weinfaur am innerlichen Saft und Geschmack. ] Sie wachsen in Westphland und Franckreich / werden auch in Deutschland mit grosser Mühe / Arbeit / Fleiß und grossen Unkosten auffgezogen.

Von den Namen.

Pomeransbaum wird lateinisch genennet Malus nerantzia. [Malus Arantia major, C.B. Pomum Arantium, Trag. Eyll. Aurantia mala, Mat. Lac. Cael. Lon. Cast. Lugd. Cam. Aureum malum, Gef. hort. Dod. gal. (cui & malum hespericum) Clus. hist. Arangia, Cord. in Diosc. Arangius sive Citrius arbor, Cord. hist. Arantia, Tur. Lob. Malus Anarantia, Dod. ] Die Frucht aber oder Pomerangen heist Griechisch *Νεραντιον*, Lateinisch Malus nerantium, Pomum Arangiae, Arantium, und Aurantium, Malum aureum. Welsch *Arancio*, Französisch *des Neranges*, [ *Auranges*, Böhmisch *Pomerancsch*, Englisch *Drenge*. Niederländisch *Arangie* appell. ] Spanisch *Naranyas*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft der Pomerangen.

**M**atthiolus schreibet / daß die Pomerangen fast alle Krafft habe wie die Citronen. Die Rinde an den Pomerangen seyn warmer Natur / wie solches auß dem Geschmack kon abgenommen werden. Aber die süßen Pomerangen seyn etwas wärmerer Natur. [ Die Rinde gepulvert und auff ein Loth eingeben in einem weichen Ey. vertreib die Gichtschickr. ]

Innerlicher Gebrauch des Pomerangensaffts.

**D**er Saft aus den Pomerangen ist dem Leib ein nimmliche und angenehme Speis : Wer ein Brauen und Unwillen für der Koff hat / der soll sich fleißig der Pomerangen gebrauchen / süßmelmlich aber der sauren / welche auch gut seyn wider das Indüen / so von Bilidiatet des Magens herkommt / sie lindern auch alle innerliche Hitz des Magens / der Leber und des Herzens.

Wann man die Speis mit diesem Saft befrenget / gibt er derselbigē ein frischen und lieblichen geschmack. Die süßen Pomerangen mag man sicherlich geben in den Schwachheiten / da man lindern und länsfütgen muß / als in den Kranckheiten der Brust und der seiten wann Pleuritis fürhanden ist.

Man kan auch den Saft von den süßen Pomerangen in den hitzigen Schwachheiten geben / entweder für sich selbst / oder mit einem Veiohsyrup vermischet. aber in solchen Schwachheiten werden die sauren Pomerangen den süßen weit vorzuzogen / wie sie auch in allen scharffen und hitzigen Fiebern viel nützlicher und bequemer seyn / dann sie nicht allein die grosse Hitz und den Durst löschet / sondern sie wehren auch der Fäulung und stärke auch das Herz.

Der Saft von den süßen Pomerangen / kan nützlich gebraucht werden von den Phthicsis. das ist / von den Lungenfüchtigen / so gar eine truckne Lunge haben. [ Wider die Bauchwürm : nimt saur Pomerangen / schneid sie mitten enzwey / begeh sie mit bitterem Mandelöl / und brate sie. Also gebraten lege sie auff den Nabel / oder trug den saft darauff / gib den zu trincken. ]

Von Pomerangensyrup.

**N**us den Pomerangen wird auch ein Syrup gemacht / so man Syrupum de Arantia nennet / und kan auff solche weis præpariert werden : Nimt des süßen Pomerangensaffts ij. Pfund / Zucker j. Pfund / siede sie mit einander / bis es ad syrumpi consistentiam kommet.

Dieser Syrup wird nützlich gebrauchet in allen hitzigen Schwachheiten / so von Gallen ihren Ursprung haben / man soll ihn aber vermischen mit Endivien / Wegwarten / Violē oder Lantichwasser / und dem Krancken darvon zu trincken geben / daß also genügt / löschet er die Hitz mehr.

Auff gleiche weis kan man auch ein Syrup von den sauren Pomerangen machen / welcher in der Pestilenzischen und andern gemeinen Fiebern den andern Syrup weit wird fürgezogen / diweil er nit allein den Durst und die Hitz mehr löschet / sondern auch der Fäule und dem giftigen Pestilenzischen wefen gewaltig widerstehet / und über das auch das Herz stärcket und kräftiget.

Von eingemachten Pomerangenschelffen.

**M**an pflegt diese Schelffen auff solche weis einzumachen / nimt frische Pomerangenschelffen / darvon schelle das weiß / und das gelbe schneid langlicht / laß alles lang sieden als harte Eyer / darnach laß die Brühe darvon lauffen : Darüber gieße zimlich hart gefottene Zucker / daß sie bedeckt seyn / darnach stelle sie acht Tag an die Sonn.

[ Oder auff die weis. Nimt die Rinden / und laß sie etlich Tag in Wasser oder in einer scharpfen Lauge bekhen / daß sie mürb werden / und die Bittere verlieren : Demnach reinige sie von dem innwendigen weißem Häutlein : laß sie ein wenig trucknen / lege sie in gefottene Zucker etliche Tag zu bekhen : So man sie dürr beger / so genit man den Syrup herab / und laß sie an einem warmen Ort wol trucknen. Also können auch die kleine unzeitige Pomerangen ganz eingemacht werden. ]

Diese eingemachte Pomerangenschelffen haben ein sonderliche Krafft das Herz zu stärken und die Dünmachten desselbigen abzuwenden. Sie erwärmen auch und helffen wol dem kalten böden Magen / und fürdern die Dänung / [ mögen auch für alles vergiffte genüget werden. ]

Von Pomerangenslattwerge.

**V**on den Pomerangen wird auch eine Lattwerge gemacht / Unguentum aurantiorum genennet / dazu man nimt das eufferste von frischen Pomerangenschelffen / schneid das gelb langlicht / siede sie in Wasser damit die bittere davon kottet / darnach thu die Brühe weg und gieße Wein daran / laß aber sieden bis sie ganz verzogen / geschicht das nit / so zerstoß sie : legstich gieße guten Malvasier daran / und mache es mit Zucker nach dem gefallen / rühre es stätig um / und laß wol abfieden.

Diese Lattwerge stärcket das Herz und lebliche Gelfter / bekommt wol dem schwachen Magen / und fürderet die Dänung.

Von Pomerangensalb.

**V**on den Pomerangen wird auch ein Salblein gemacht / Unguentum aurantiorum genennet. Nimt ein saure Pomerangen / den mach oben auff / und truck den Saft daraus / mit dem Saft vermisch ein wenig Thierack / Saffran und Essig / thu alles wider in Apffel / laß wol under heißer Aschen erwärmen / nachmals truck den Saft aus.

Diese Salb soll sonderlich gut seyn wider die Bauchwürm / in den jungen Kindern die Schlaff / Herz und Magen damit bestreichen / man kan auch etwas davon zu trincken geben.

Andere nemmen ein saure Pomerangen / schneiden sie mitten enzwey / begeh sie mit bitter Mandelöl / und braten sie / darnach legen sie dieselbige also gebraten auf den Nabel.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶

¶ ¶ ¶ ¶ ¶

**A** **B** **C** **D** **E** **F** **G** **H** **I** **K**

*Hitzige Schwachheit.*  
*pestilenz. Fieber.*  
*Herz stärken.*  
*Obermacht.*  
*kalter Magen.*  
*Dänung fördern.*  
*Herz stärken.*  
*Schwacher Magen.*  
*Bauchwürm.*

**A** Von Pomeranzenblüthwasser.  
 Arthiolus vermeldet / daß man aus den Pomeranzenblüth gar ein lieblich wolriechend Wasser brenne / welches eine sonderliche gute Krafft habe / den Schweiß mit Gewalt zu fürdern / [wied sonderlich heilsig in Italia zu Neapoli und Luca gemacht / da man es Nympham und Angelicam nennet.]

Es meldet auch D. Camerarius, daß es von wegen seines guten Geruchs zu vielen Sachen in Italia gebraucht werde / und in Spanien gebe man es den schwangeren Weibern in ein wenig Polyeuwasser / wenn sie hart gebären.

**B** Von dem Del der Pomeranzeneschelffen.  
 Als den Schelffen der Pomeranzen kan man auch ein Del bringen / welches ein köstlich Werck ist in den kalten schwachheiten des Leibs / ist dem Magen gar gut / er wärmet und stärcket denselbigen sonderlich aber ist es treffentlich gut wider die Ohnmacht und Mattigkeit des Herzens / stärcket und kräftiger dasselbige / verreibt das Zittern und wehret allem Gift.

Man kan es auch äußerlich gebrauchen die Bleichen und Sennadern damit zu stärken und zu erwärmen.

Schweiß fürdern.

Schwangere Weiber.

Kalter Magen. Ohnmacht. Bitterkeit. Gift.

Stech er wärmen.

Das XV. Cap. Von Limonienbaum.

Malus limonia. Limonienbaum.



**E** Die Limonien werden auch unter das Geschlecht der Citrinat gerechnet / wegen ihrer Krafft und ihrer Gestalt / außgenommen daß sie kleiner seyn und langlicht / haben auch nicht so ein dicke Haut oder Rinde seyn auch safftiger / am Geschmack saur und bleich : der Baum ist dem Pomeranzenbaum ganz und gar gleich / hat dicke glatte wolriechende Blätter / sein Blüth ist weiß / die Aestzähle biegsam und stachelicht.

Limonienbaum.

E

Von den Namen.

Die Limonien heist man Griechisch *Λιμόνια μηλα*. Lateinisch Limonia. [Malus Limonia acida, C. B. Malus limonia, Mart. Dod. Lon. Lug. Cast. Limones, Dod. gal. Cord. in Diosc. Bellon. Tur. Ad. Lob. ic. & obl. Cael. Claf. hist. Limon arbor ex citrii genere, Cord. hist.] Welsch Limone. Französich

**F** Limon. Böhmisch Limaumy. [Dierländisch Limoen. Englisch Limon tree.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Limonien.

Die Limonien seyn kalter und truckner Natur / wie der saur Geschmack anzeigt. Sie haben alle Krafft wie Citronenäpfel / wie Matthiolus bezeugt / Jedoch weil sie saur sind / sind sie kalter und truckner.]

Von Limonienassaft und seinem Gebrauch.

Der Limonienassaft dienet gar wol wider die Mattigkeit und Ohnmacht des Herzens / so von großer Hitze kömmt / dann er kühlhet die große Hitze / lindert die Gall und gibt dem Herzen auch ein Krafft / und sonderlich so man diesen Saft mit Vorragen und Ochsenzungenwasser trincket. Auf solche weis gebraucht bekommt er auch wol und hinderlegt das Zittern des Herzens / welches auch von großer Hitze seinen Ursprung hat / mit Vorragen und Saurampfferwasser getruncken.

Welche mit dem Priapismo geplaget werden / die sollen ihre Speis jederzeit mit Citronen und Limonienassaft bereiten / und sich derselbigen gebrauchen.

Es werden auch die Limonien nützlich gegen wider den Unwillen und Unlust zum Essen / dann sie erlöschten den Mund / kömmt dem Magen wol / dämpfen die Gallen / und bringen wiederum einen Lust zum Essen.

Wer auch groß Magenwehe aus Hitze hat / der gebrauche sich heilsig der Limonien.

**H** Limonienassaft mit Wegwartwasser gebraucht und getruncken kühlhet die Leber / und löschet alle unnatürliche Hitze derselbigen.

[Es ist auch solcher Saft wider den Stein gut / denn er die Krafft hat / so man Perlen oder Schneefenschalen darein legt / über eiliche Tag sind sie zerrieben.]

In summa in allen hitzigen Schwachheiten des Magens / der Leber / der Nieren und des Herzens / wie dann auch in allen hitzigen Fiebern sol man diesen Saft den Kranken fürschreiben : Sonderlich aber in den Pestilenzischen Fiebern sollen sich die Kranken desselbigen heilsig gebrauchen / dann er gleiche Krafft und Tugend hat / dem Gifft zu wehren / der Säule zu widerstehen / und das Herz zu stärken gleich wie die Citrinaten.

Von Limonien syrup.

**I** Aus den Limonien wird auch ein Syrup gemacht / Syrupus de limonibus genennet / und wird von dem Limonienassaft [mit Zucker] daispenhert.

Dieser Syrup ist zu allen oberzehlten Gebrechen / davon bey dem Limonienassaft meldung geschehen / nützlich und gut / ist auch in allen dingen stärker und kräftiger dann der Citronenassaft / er kühlhet mehr dann derselbige / ist sonderlich gut wider die Fäulung / wider die Würm und andere cohe Feuchtheiten des Leibs : Thut gar wol in den hitzigen scharffen und geschwinden Fiebern / sonderlich so von der wütenden Gall ihren Ursprung haben / lindert nit allein die Hitze und den Durst / sondern steuret und wehret auch der wütenden scharffen / hitzigen und brennenden Gallen. Fürnemlich aber sol man dieses Syrups in den Pestilenzischen Fiebern gar nicht vergessen / und denselbigen stätigs mit Vorragen und Saurampfferwasser zu trincken geben.

Von dem Limonienwasser.

Arthiolus meldet / daß man ein Wasser brenne aus dem Saft der Limonien / welches man mit den Syrupen vermische und in den Fiebern zu trincken gebe : Soll auch ein Krafft haben die Würm im Leib zu töden.

Das Wasser äußerlich angestrichen / verreibt die Flecken am Leib unter dem Angesicht. Derwegen auch das stolze Weibervolk solches Wasser gebraucht / ein schönes klars Angesicht damit zu machen.

[Aus

Herz zittern

Unwillen

Magenwehe

Leber kühlten

Stein

Hitzige Schwachheiten

Pestilenzischen Fiebern

Gifft Säule

Fäulung

Würm Hitzige Fieber

Pestilenzische Fieber

Fieber Würm

Flecken am Leib

A Aus den Blumen brennet man auch ein gar lieblich wolriechend Wasser.

Inmangel des Wassers so auß den Blumen gezogen wird / nehmen etliche die Rinden von gemeldten Äpfeln / schneiden das gelb allein herab von den Citronen / Pomerangen und Limonien / von jedem Äpfel insonderheit / aber ihrer etlich zusammen / erbeisens in ihrem eigenen Saft etlich Tag in einem wolverstopften Glas / alsdann so ghehen sie es säfftiglich ab. Dß Wasser Thut dem Gifti trädigen Widerstand vor allen andern Wassern / stärcker das Herz und Haupt / verreibet Ohnmachten / reiniget das Geblüt und verreibet Unmuth.]

F Lonic. Der Baum aber toled genennet Malus Assyria, [ und Poma d'Adamo: Französisch Poncires, Englisch Assirian Apple tree.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Adamsäpfel.

Marthiolus vermeldet / daß der Saft auß diesen Äpfeln gleiche Krafft und Eigenschafft habe wie der Limonien saft / doch nicht so trädigt.

Er soll fast gut seyn den Grind und Räude der Haut damit zu verreiben / wenn man den Äpfel mit ten engwey schneidet / gepülverten Schwefel darauff streuet / ein wenig under der Aschen bratet / und sich darnach damit bestreicht.

B Das XVI. Cap. Von Adamsäpfel.

Adamsäpfel. Malus Assyria.



G Das XVII. Cap.

Von dem Baum Arbutus genant. Arbutus.



Dieser Baum ist dem Limonienbaum ganz und gar gleich: auch mit seinen Blättern / ausgenommen daß sie grösser und breiter seyn: Seine Blüet ist der Citronenblüet gar gleich. Die Äpfel seynd rund / viel grösser daß die Pomeranzen. Die Rinde am Äpfel ist gerümpft und ungleich / mit etlichen Schrunden / gleich als wenn mit den Zänen darein gebissen wäre / die Rinde ist auch nicht zu fast dick / [fast wie die Limonien:] Der Saft ist am Geschmack etwas säuerlich wie die Limonien / doch etwas unfreundlicher: Die Kern im Äpfel sey von Farben weiß und eines bitteren Geschmacks. Die Äst am Baum seyn schwarz / mit grünen Rinden umgeben.

Von den Namen.

Adamsäpfel wird also genant / dieweil der gemeine Pöfel vermeinet / daß es solcher Äpfel wären / darvon Adam und Eva im Paradies sollen gessen haben: [ dieweil sie etliche Schrunden haben wie Dß. ] Lat. Poma Adami, Poma Assyria. [ Adami pomü, C.B. Pomü Adami, Mart. Cord. in Diosc. Bellon. Cast. Lugd. Citrius altera, Cord. hist. Malus Assyria, Dod. Pomü Assyrium, Ad. Lob. ico. & obs. Poma Adami que Gallis Poncires, Clus. hist. ]

Eschreiber Dioscorides, daß dieser Baum dem Quittenbaum fast gleich sey: Aber Marthiolus macht ein andere Beschreibung / und sagt / daß seine Blätter dem Lorbeerlaub ähnlich seyen / allein daß sie ein wenig kürzer und dicker werden angesehen / mehr bleich daß grün / rings umher zerkerfft und mit einer roten Rippen durchzogen. Die Rinde am Stamm soll rothlecht seyn / scharff und schuppicht / aber die Äst seyn etwas röter und glätter. Seine Blümlein sollen von Farben weiß seyn / und den Mayenblümlein fast gleich / auch Traubenweiß an einander hangen: Die Frucht ist rund / wird erstlich grün / darnach gelb / und so sie recht zeitig werden / bekomt sie ein rote Farb / etwas rauch und scharff anzuariffen / sollen auch keinen Kern haben wie die Erdbeer: Am Geschmack seyn sie wild und streng / denn Kramersögeln ein angenehme Speiß.

Wächst in Belschland in Euscantien in großer Menge.

Von den Namen.

Dieser Baum wird Griechisch genant Κόμας, Lateinisch Arbutus. [ Arbutus fol. serrato, C.B. Arbutus, Matth. Dod. Bellon. Cord. in Diosc. Gef. hort. Lac. Tur. Lon. Clus. hisp. & hist. Cæs. Cast. Lugd. ]

A Lugd. Cam. Ger. Arbutus Theoph. Ang. Arbutus F  
sive Uredo, Ad. Lob. obs. & ic. Arabisch Hatlatib.  
Welsch Arbuto. Spanisch Madronno. Französisch Ar-  
boulier. [Englisch Strawberry tree.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft  
dieses Baums.

Dioscorides schreibt / das die Frucht den Ma-  
gen beleidige / und beschwäre das Haut. Ist  
einer rösen und herben Natur.

Das Wasser aus den Blättern und Blumen ge-  
brennt / soll trefflich gut seyn wider die Pestilenz mit  
dem Osse cordis cervini etingenommen.

Die Blätter brauchen die Gerber : die Frucht  
brauchen die Vogler / fangen damit im Winter viel  
Vogel / dann zur zeit sind diese Frücht zettig.

Das XV III. Cap.

Vom Indianischen Feigenbaum.

Indianisch Feigenbaum.  
Ficus Indica Theophrasti.



Indianisch  
Feigenbaum

E S schreibt C. Clusius, das dieser Baum hoch  
in die Höhe wachse / und habe nur ein Stamm /  
welcher vast dick sey / aus welches Seiten kleine  
Fästele wie ein Haar herfür ringen / wie an der  
Cuscuta, von Farben / alldieweil sie noch jung seyn /  
schön goldgelb : Diese Fästele wachsen allezeit unter sich /  
und wenn sie auff das Erdreich kommen / besteben sie dar-  
selbst / und werden zu jungen Stämmen / so mit der zeit  
eine dicke überkommen / aus welchen alsdann wieder  
andere zarte Fästele herfür wachsen / so sich in  
die Erden stiecken und gleichfals zu dicken Stämmen  
werden / von welchen wiederum andere von neuem  
wachsen und ersprossen / und also fort je ein Stamm  
von dem andern herfür / das man sie nicht erziehen  
kan / und wie Clusius vermeldet / das aus einem Stamm  
so viel andere Stämme oder Propagines wachsen / das  
sie ein ganze welsche Meil wegs dörfen einnehmen /  
und sich erstrecken / und grosse Nähe habe / bis das man  
den ersten Stamm / an welchem die andere allzumal  
hängen und angewachsen seyn / erfinden könne / und  
sagt / das der erste Stamm so dick sey / das ihn auch drey

Stachlichte Indianisch Feigen.  
Ficus Indica spinosa.



Indianisch Feigen.  
Ficus Indicae fructus.



Wann mit ihren Armen nicht umgreiffen können. Es  
sollen aber nicht allein die unterste Aest an dem Baum  
solche Fästele von sich geben und austossen / sondern  
auch die so über sich wachsen / also das ein Baum allezeit  
einen grossen dicken Wald mache.

K Es pflegen die Einwohner die zarte junge Stämme  
des Sommerzeit abzuhauen / damit sie under den  
Baum kommen können / und sich von wegen der gros-  
sen Hitze darunder setzen / dann es sollen die Aest so dick  
zusammen wachsen / das die Sonn ganz und gar nicht  
dardurch scheinen kan / derowegen sich dieselbigen Leute  
darunder / für der grossen Hitze gleichsam beschirmen  
müssen.

Es meldet auch Clusius, das er verstanden habe /  
das auff die tausend Personen sich unter eines baums  
Schatten behelffen können / und das auff drey tausend  
Mann sich unter demselbigen können verbergen.

Seine Blätter sollen den Quitzenblättern gleich  
seyn / oben grün und unten weiß / auch ein wenig wol-  
leicht / den Elephanten ein angenehme Speis. Die  
Frucht

**A** Frucht ist den kleinen Feigen gleich / von Farben innwendig und auswendig bluroth / voll Körnlein wie die gemeine Feigen / eines süßen und lieblichen Geschmacks / doch nicht wie die gemeine wachsen zwischen den Blättern an zarten Stielen. Es soll dieser Baum in der Insel Goa und in den umliegenden Orten erfun den werden.

Von dem andern Geschlechte der stachelichten Indischen Feigen / schreibt Matthiolus, daß es also leichtlich wachse / daß so man nur ein Blatt darvon nimt und halb in die Erde steckt / so bettebe es bald / gewinne auch seine Wurzeln / und stoß ein Blatt nach dem andern herfür / oben und auff beyden Seiten so gewaltig / daß ein Baum daraus wird / von lauter solchen Blättern / welche dicker dann ein Daum seyn / mit

**B** weissen spitzen Dornen besetzt / [ deren gemeinlich drey oder vier beyammen. ]

Dodonæus meldet / daß an den obersten Blättern erstlich langlichte Blumen herfür wachsen / nach welchen die Frucht erfolgt:  
Die dritte Figur ist die Frucht der stachelichten Indischen Feigen / anzusehen wie die Feigen / doch dicker / von Farben grünblau / trägt oben ein Körnlein von Blättern wie die Nespeln / das innerliche Fleisch ist voll dünner Körner wie die Feigen / und voll rothes Saffis / welcher nicht allein die Hände färbt / sondern macht auch den Harn so wunderbarlich roth / daß er wie ein Blut sithet / also daß man nicht anders meinet / als wenn das Blut aus dem Leib stüße.

**C** Es soll das ander Geschlechte nunmehr auch in Weßland seyn gemein worden. D. Camerarius meldet / daß es auch zu Nürnberg in seinem Garten habe wachsen gehabt / aber er schreibt die Blätter haben angefangen zu faulen / könne auch den Winter nicht leiden.

Von den Namen.

**D**as erste Geschlechte wird Indischer Feigenbaum genennet / Lateinisch Ficus Indica Theophrasti. [I. Ficus Indica foliis mali cotonei similibus. fructu ficubus simili in Goa, C. B. Ficus Indica, Clus. Lug. Arbor Goa five Indica, Ger.] Das ander wird genennet stachelicht Indischer Feigen / Lateinisch Ficus Indica spinosa: [Ficus Indica folio spinoso fructu majore, C. B. Ficus Indica, Matt. Dod. ur. Lac. Ges. hort. Lob. ic. Cast. Cef. Eysl. T. uni ficifera Indor. Ad. Tunc Opuntia, Lon. Tunc & Tunas Indorum, Lugd. Opuntia vulgo habita, Cam.] Erstliche sagt es seyn Opuntia Plinii. In India wird es Tunc genant.

Es seyn diese Feigen in keinem Gebrauch bey den Teutschen / finde auch nichts von ihrer Natur und Eigenschafft beschrieben.

Das XIX. Cap.

Von Drachenbaum.

**E** Dieser Baum wird von C. Clusio beschriben lib. 1. observ. Hisp. cap. 1. daß er hoch auffwachse / scheine von fernem dem Zichtenbaum gleich / also ähnlich seyer ihm samt seinen Aestlein / bleibe auch stätig grün. Dieser Baum hat ein dicken Stamm / auff welchem acht oder neun Aest stehen / vast zweyer Ellen hoch / welche einander gang gleich seyn / auch ohn einige Blätter: Diese Aest zertheilen sich oben wiederum / ein jeder in drey oder vier andere Aestlein / welche eines Ellenbogen hoch werden / und eines Arms dick / gang bloß / und ohn blätter / an welcher Stypfel dicke Knöpfe wachsen / mit vielen Blättern besetzt / so einer Ellen hoch auffwachsen / und eines Daumens dick seyn / in der mitten mit einer Rippen durchzogen / bey nahe wie die Blätter der Weßwurz / auff den Seiten etwas rothlicht / bleiben für und für

Drachenbaum.  
Draco.



grün haben als ein ander umgiffen / wie an der Loen oder Weßwurz. Der Stamm ist sehr rauch und gerissen / aus welchem in den Hundstagen ein Safft oder Gummi stiehet / so ganz roth ist / welches man Drachenblut nennet / daher auch dieser Baum Draco genennet wird.

Das Holz am Stamm ist so fest / daß man es nicht wol zerhauen kan. Die Frucht heisset Traubenweiß an den Aesten / von Farben gelb / einer Kirchen gleich / am Geschmack etwas sauer / mit einem dünnen häußelein besetzt / mit einem steinichten Kern / wie in den Kirschen oder Musckelnern. Nicolaus Monardes meldet / wenn man die Frucht auffhuet / so komme also bald ein kleiner Drach dar auß getrochen / also artig von der Natur zugerichtet / als wenn er von einem fleißigen Meister auß einem Marmorstein gehauen oder gestochen wäre. Aber C. Clusius meldet / daß er dergleichen Würm oder Drachen niemals in der Frucht gespüret habe.

Vonder Natur / Krafft und Eigenschafft des Saffis und dem Drachenbaum.

**M**onardes schreibt / daß der Safft etwas warmer Natur sey: Werde fürnemlichen gebraucht in allerley Flüssigkeiten des Leibs / sey gut wider die Bauchflüß / eusserlich den Bauch damit beschriften / und mit einem Elystier eingegossen. Dergleichen stille er alles bluten / und so man des Pulvers ein Theil auf das Haupt streue / wehre es den Flüssigkeiten des Hauptes / daß sie nicht in die underste Glieder fallen. Über das habe er ein Krafft die frische Wunden zu heilen und zu hefften / und laß das Zahnfleisch nicht bald faulen. Sie wird auch von den Malern in die Farb gebraucht.

Es meldet auch Monardes, daß man den Baum zuvor mit einem Messer auffreisse / alsdann stieße der Safft heraus.



Das XX. Cap.  
Von Dactelbaum.

Dactelbaums Frucht und Blumen.  
Palma elate.



Dactelbaum

**D** Er Dactelbaum wächst hoch in die Höhe hat einen tiefen / schifferechten oder schuppechten Stamm: Oben am Stamm stößt er seine vielzählige Aest herfür, welche mit blättern besetzt seyn, den Weidenblättern gleich: Seine Blumen seyn in einem Deckel oder in einer Haut verschlossen, welcher zwischen den Aesten herfürloset, wenn sich derselbige Deckel aufhret, kommen die weiße Blumen herfür, so an kleinen Stielen hangen, nach demselbigen erfolgt die Frucht oder die Dacteln, welche ganz häufig gleich als Traubenweiß besamten hangen / von Farben rothleucht / rund / und ein wenig lang / an Geschmack süß / und ziehen ein wenig zusammen / haben innwendig ein steinere Kern / welches der Saame seyn soll.

Marthiolus schreibt, daß man im Geschlecht des Baums finde / daß Männlein und Weiblein: Und das Weiblein trage kein Frucht / wenn es nicht neben das Männlein gepflanzt wird / und so man das Männlein ansreute / soll das Weiblein gar schwach werden / und keine Frucht bringen.

Es wächst dieser Baum in Syrien / in Egypten und Africa / [die besten wachsen in Arabia / und um die Stadt Allair, wie auch in den neuen Indien.]

Von den Namen.

**D** Er Baum wird Lateinisch genant Palma. [Palma major, C.B. Palma, Trag. Marth. Dod. ur: Ang. Lac. Tur. Cord. in Diosc. Gef. hort. Ad. Lob. obl. & icon. Cael. Cast. Lugd. Cam.] Teusch Dactelbaum. Griechisch *Φαινίξ*.

Die Frucht heiß Griechisch *Βάλαγ* & *Φαινίξ*, und *Φαινίξ βαλαγ*. Lateinisch *Palmula*, in officinis aber *Dactylus*, Teusch *Dactern*. Welsch *Dacti*. Französich *Dattes*. Niederländisch *Dadelen*. Spanisch *Dattiles*. Böhmisch *Dattyle*. [Englisch *Dare*.]

Der Deckel aber darinn die Blumen verschlossen seyn / wird *ωάβη* genant / und von etlichen *ελάτη*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

**D** Odonæus meldet, daß die Aest und die Blätter vast zusammen ziehen / fürnemlich aber der Deckel der Blumen.

Die Frucht so sie zeitig worden / seyn sie etwas warmer Natur / und ziehen ein wenig zusammen / aber die unzeitige Frucht zeucht etwas hefftig zusammen.

[Die sollen gebraucht werden / so sein groß gelb / weich am angriff / und weniger Kantseln haben: deren marck innwendig vollkommen / hartleucht / gegen dem Sietn weiß / aber unter ihrer äußersten Haut rothfarbig und weinsaur seyn.]

Innerlicher Gebrauch.

**E** S sind diese Früchte dem Leib gar nicht nützlich / dann sie sind gar schwerlich zu verdauen / und machen groß Hautwehe / sonderlich die durren / welche schädlicher seyn / dann die süße und feuchte / so etwas weich seyn. Über das machen sie gar ein grobes dickes Gchlüt / davon gar leichtlich die Leber und der Milk verstopft wird.

Dioscorides schreibt / daß die durren Dacteln gut seyn denjenigen / so Blut austwerffen / und mit der rothen Ruhr / auch andern Bauchflüssen geplaget werden / dann sie ziehen zusammen / und stopffen gar leichtlich / sonderlich wenn sie noch nicht zeitig worden seyn.

Die süßen Dacteln aber lindern die scharffe und rauhe Keel / und sollen die Geburt im Leib stärcken / so sie die schwangern Weiber zum öfftern gebrauchen.

Von diesen Früchten werden in den Apotheken ein Purgierlatwerg *Diaphoenicum*, und das gemeine Pflaster *Diapalma* genant zubereitet.

Äusserlicher Gebrauch.

**E** S meldet Dodonæus, daß die Asche von den gebrennten Dactelkernen ein Krafft und Zugend habe / damit sie zusammen ziehe / sey gut wider die Geschwulst und Blattern der Augen / und laß kein wild Fleisch in den Wunden wachsen.

Das

Blut austwerffen.  
Rote Ruhr.

Scharffe Keel  
Frucht im Leib stärcken.

Augen-Geschwulst.  
Wunden.

**A** Das XXI. Cap.

Von Klein Palmen.

Klein Palmen.  
Palma minor.

**F.**

Von Zapffepalm.

Zapffepalm. Palma conifera.



**M** Atthiolus schreibt / daß dieser Palme nicht über einer Ellen hoch wachse / seine Blätter seyen den Blättern des Dactelbaums gleich / ausgenommen / daß sie kleiner und kürzer seyn. Seitenwärts trägt er ein haarecht Gewächs oder Puzen / mit vielen Häutlein beschloffen / wie Dodonæus meldet / wann dieselbige auffgeben / so kommen die Blumen herfür / aus welchen die Frucht und Beer wachsen / welche Traubenweiß beysammen hangen.

Nah bey der Wurzel gewinnet es einen runden Knollen / mit sehr viel Hülsen verwahrt / welchen Galenus das Hirn nennet.

Theophrastus schreibt / daß er in Creta und Sicilia wachse. Wird nunmehr auch in Welschland an etlichen Orten des Meers funden / [bey der Statt Sena und Pisa.]

Von den Namen.

Klein Palmen wird von Theophrasto genennet *Χαμῆσι* Des. Lateinisch [Palma minor, Palma humilis und Palmetis. [Palma minor, C.B. humilis, Marth. Cæs. Cefaglioni, Ang. Chamæripes, Dod. Ad. Lugd. Palmites, Lob. Garz. Palma Chamærops Plinij, Lugd.] Welsch *Cefaglioni*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des kleinen Palmen.

Galenus schreibt / daß das Hirn der Palmen einer wässerigen und tridischen Substanz seye warm und kalt / und derowegen einer feuchten und auch zusammenschließenden Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Dieses Hirn sol am Geschmack süß und milt seyn / aber Dodonæus meldet / wann man es zur Speis gebrauche / mache es viel böser Feuchten / und verur- sache auch viel Winde / derowegen man es mit

Salz und Pfeffer gebrauchen muß.

**Z**u den Geschlechtern der Palmen wird auch ge- sezet dieser Zapffepalm / welcher sich mit dem Stam den Dacteln oder Palmen vergleichet / und gar schuppecht ist / gewis viel Aest / fast eines Schubs lang / als wann sie von etlichen Wirteln oder kleinen Büschlein wären zusammen gepacket / gar schuppecht und rund / auch ein wenig breit / aus welchen Gleichen je ein Zitel oder Zapffe wächst / aufwendig

Groß oder breit Indianisch Blatt.  
Folium palme filamentis & textura.



**A** mit einer braunen / glühenden und dicken Rinde umgeben / wie ein Nix anzusehen / den Indianischen Nüssen gleich / inwendig mit einem langlichten und sehr harten Kern oder Eichel besetzt / welcher sich gar übel und schwerlich zermalen läßt.  
Dieser Zapfenpalm wird Palma conifera genennet / von wegen der Zapffen / so aus den Gewerben der Ästen heraus wachsen.

Indianisch Blatt.

**N**ach den Palmen wird auch ein Blatt derselben herbey gesetzt / wie dasselbige zu wachsen pfleget: Wird von dem Auctore Indianisch Blatt genennet / ist aber nicht das Indianisch Blatt davon wir kürzlich zuver in diesem Buch bey dem Malomealica oder Malabatro gehandelt haben.

**Das XXII. Cap.  
Von Eichbaum.**



Eichbaum.

**D**er Eichbaum ist jederman gar wol bekandt bedarff gar kein Beschreibung / hat ein rauhe dicke gerissene / rothlechte Rinde / wächst sehr hoch in die höhe / ist gar ein hartes / festes und wahrhaftiges Holz / wird sehr zu bauen gebraucht / wo man nur die Aen ge haben kan / seine Blätter seyn tief zerkerfft / etwas breit und langlicht / seine Frücht sind die Nüssen / Galläpfel und Eicheln / welche in rauhen Häuslein stecken. Die Aest sind groß / dick und knorrecht.

**E**

[Man find auch an den alten Eichbäumen grosse Schwämme / welche etlich frisch einsalzen / und an ein warm Ort setzen / darnach mit dem Safft die Glieder im Podagra damit schmieren.]

**Von den Namen.**

**E**ichbaum wird Griechisch genennet *Quercus* / Lateinisch *Quercus*. [Quercus cum longo pediculo, C.B. Quercus, Trag. Matth Fuch. Dod. Gal. Tur. Lon. vulgaris, Lob. Ger. vulgaris, hemeris, Cord. in Diof. Hemeris etymodryis, Lugd.] Welsh *Quercia*. Fransösisch *Cheste*. Spanisch *Roble*. Böhmisch *Dub*. [Niederländisch *Eyckenboom*, Englisch *Dale*.]

**F** Von der Natur / Krafft und Eigenschafft. Alles was an dem Eichbaum ist / als nemlich die Rinde / Blätter / Eicheln und deren Häuslein / [zwischen den Eichelkern und der Scheile] haben ein Krafft und Natur / damit sie zusammenziehen.

**Von dem innerlichen Gebrauch des Eichenlaubs.**

**W**ider den Durchlauff oder Bauchfluß soll man Durchlauff Eichenlaub in saurem Wein sieden / und darvon trincken / so stopffet sich der Fluß / und läßt bald nach.

Wenn man dis Laub in Wegrichwasser kocht / ist Weiberzeit es gut den Weibern / so ihre Zeiten zu viel stießen: Auch denjenigen so Blut auerwerffen.

Wer einen bösen / stinckenden Athem hat / der nemme Eichenlaub / stoff es zu Pulver / dar von nemme er alle Morgen nüchtern ein Quindlein mit Wein ein / so benttmit es das Ubeltrieben.

Wenn jemand ein giftiges Kraut gefessen hätte / soll Eichenlaub in Wasser sieden / und darnach mit Milch einnehmen / doch soll es geschhehen / ehe dann das Gift überhand nimmt.

Welchem Menschen der Saame thut verstopffen / der sol sich auch dieser Blätter gebrauchen / in saurem rohen Wein oder Wegrichwasser gesorten.

**Eusserlicher Gebrauch.**

**E**ichenlaub mit Wasser und Essig gesotten / und den Mund warm damit geschühlet / ist gut wider Zahnwehe / so von Flüssigen herkommt.

**H**elchen Weibern ihre menes zu viel gehen / die sollen Eichenlaub / Brombeerlaub / Wäusföhlein in Wasser / und ein wenig Essig sieden / und sich von unten auff damit bähnen / so stillen sich der Fluß.

Eichenlaub in ein Säcklein gethan / in Wasser oder Wein gesotten / nach Beligenheit der Schwachheit / und über die Mutter gelegt / wehret dem Ausfließen der selbigen.

Wider den Zwang zum Stulgang / thu Eichenlaub in ein Säcklein / machs in heißem Wasser warm / und halt es für den Maßgang / wenn es erkalte / so mach es so bald wieder warm / und brauch es wie zuvor.

Die Eichblätter seyn gut wider die hitzige Blatter / heilen und ziehen die Hitz aus / so man sie darauff legt.

**I** Eichenblätter zerstoßen / und auff frische Wunden gelegt / stopffen nicht allein das Blut / sondern heilen und bestien sie auch gar wol wieder zusammen.

Wer mit dem Sod geplaget wird / der lege ein Sod Eichenblatt auff die Zungen / und was er für Feuchtigkeit befindet / die schlinge er ein.

**Von Eichenlaubwasser / und seinem innerlichen Gebrauch.**

**D**ieses Wasser soll man mitten im May von den Blättern der jungen Eichbäume distillieren / und zum Gebrauch behalten.

Dis Wasser wird gelobt / daß es gut sey wider den reissenden Stein / und wider das Grien in Lenden.

**K** Wenn die jungen Kinder das Durchlauff oder Bauchfluß haben / sol man ihnen dis Wasser zu trincken geben: Desgleichen auch wann sie das Nere haben: Item / wenn sie sehr geschreyen haben / und ein Aederlein entzwen gesprungen wäre / daß sie Blut auerwerffen / soll man ihnen auch dieses Wasser zu trincken geben.

Man kan auch dis Wasser nützlich gebrauchen wider die dysenteriam hepaticam, mit Wegrichwasser und Syrupo de eupatorio, vermenget / und einen guten starcken Trunck des Morgens darvon gethan.

Es hat alle Kräfften / wie auch das Laub / ist gut wider alle Flüss des Bauchs / der Leber und der Mutter / beßgletchen auch wider das Verstopffen des männlichen Saamens.

A Es zertheilet auch die Wasser das gerunnen Blut F  
in Leib / und treibet dasselbige aus / mit Abbisswasser  
gerunnen.

**Eusserlicher Gebrauch des Eychen-  
laubwassers.**

Das Wasser ist gut zu den Mundfäulen der Kinder /  
und andern Schäden des Halses.

Wer der schwarzen oder braunen Hitzblatern an  
den Weinen hat / der neze Lüslein in diesem Wasser /  
und schlage es darüber / lindert die Schmerzen / und  
löset die Hitz.

Desgleichen thut es auch / so man es über ein hitzig  
Glied überlegt.

**Von den Eycheln.**

B Die Eycheln sind ein Speis für die Schwein / und  
mit für die Menschen / dann sie blähen den Bauch  
auff / und machen Hautwehthum.

Es haben die Eycheln auch ein solche Krafft wie die  
Blätter / dann sie stopffen / und ziehen zusammen / weis  
man dieselbige zu Pulver stößt / und mit einem rothen  
Wein oder Wegetriwasser einnimt / und auff solche  
weis gebracht / seyn sie gut wider allerley Bauchflüs /  
wider die rothe Ruhr / wider das Blutspeyen / und die  
übrige Wauerflüs.

Zu diesen Gebrechen seyn auch die Eychelhülfflein  
gut / dann sie stillen die Weiberflüs / seyn gut wider das  
Weißgeschicht / die rothe Ruhr / und dergleichen.

C Es werden auch die gepülverte Eycheln den jentzen  
gegeben / soden Kaltseych haben. Das Pulver wird  
auch gegeben wider den Stein in den Nieren und  
Blasen.

**Eusserlicher Gebrauch der  
Eycheln.**

Wider die hitzige Geschwulst soll man frische Ey-  
cheln stossen / und überlegen.

Eycheln mit Hülfflein in Wein gesotten / und im  
Mund gehalten / ist gut wider die Mundfäule.

Eychelhülfflein in Wasser und Essig gesotten / und  
im Mund gehalten / mache die wartende Zähne wie-  
derum fest.

**Vom Gebrauch der Eychen-  
rinde.**

D Eychenrinde in Wasser gesotten / und den Kran-  
cken darin gesetzt / ist gut zu Erweichung des Nas-  
gangs.

Die Mittelenrinde von Eychbäumen / und das Mit-  
tel von den Eycheln mit einander in Wasser und Es-  
sig gesotten / und wie ein Pflaster auff wild Feur ge-  
legt / nützt die Hitz hintweg.

Marthiolus schreibt / welche Weiber den Harn mit  
Schmerzen lassen / die sollen auff gliende Eycheln  
Kohlen Wein gessen / und den Dampff durch einen  
Trichter in die Schoß gehen lassen.

Wider die rothe Ruhr / nützt die Rinde von Eych-  
baum / von Nespeln und Quittenbaum / Rosenkör-  
ner / Granatblüet und die Scheiffen / Myrthenkör-  
ner / Sarcocolla / Mastix / Chamillen / Seintlee jedes  
gleich viel / mache mit Quittenfaß / oder andern her-  
ben Wirtsaß ein Pflaster / zeuch auff ein Tuch wie  
ein Pflaster / und lege es über den Magen.

E Eychenwurzel mit Kühmilch gesotten / und ge-  
runnen / ist gut wider die giftige Araney / darzu  
soll auch gut seyn die Eychenrinde / auff gleiche weis  
gebrauchet.

Uden gemeinen Eychbäumen ist auch diese Meer-  
seych geset / wie aber dieselbige ihrer Ge-  
stalt nach geschaffen sey / auch worzu man sie  
gebrauchen könne / ist mir unbekant / finde auch nichts  
bey andern Authoribus davon geschrieben.

Meer oder See-eych. Quercus marina.



Von Eychtrauben.

Eychtrauben.

\* Uva Quercina. \*



W den alten Eychen nahe bey der Wurzel / Eychtrauben  
wächst ein schwamichte Art / welche gleich wie  
ein Trauben an einander hanget / derwegen es  
Uva quercina genant / welche zart / und am anfang  
röthlich / und wird gemeinlich im Herbst gefunden / zu  
zeiten auch im Frühling / wird endlich hart wie Holz.

Diese Traub soll im Frühling gesamlet werden / auß  
Schatten dörren / und zum Pulver stossen / dann dieses  
in der roten Ruhr und andern Blutsflüs sehr nützlich.  
Eiliche lobens hoch zu dem Zitterstein. ]

A Das XXIII. Cap. Von Mistel.

Mistel. Viscum.



Indianisch Mistel. Viscum Indicum.



Mistel.

Er Misteln oder Misteln werden uns zwey Geschlecht fürgesetzt. Das erste ist jederman wol bekandt / wächst auff den Bäumen mit zähen Aesten / welche sehr durch einander verwirrer seyn: Seine Blätter seyn dem Buchsbaum gleich / gewürtt weisse Beerenlein / welche gar schleimig seyn / aus welchen man den Vogelstein bereitet. Man findet diesen Mistel auff den Eychbäumen / Birnbäumen / Apffelbäumen / auff Aspen / Birken / Lindenbäumen / und andern Bäumen mehr: Aber der beste soll auff den Eychbäumen wachsen.

Man sagt / wenn die Beer von den Vögeln gessen werden / und wiederum durch sie hinweg gehen / daß er alsdann von dem Saamen auffstehe: Daber auch von Plauto geschrieben wird / Ipsa sibi avis mortem creat, cum viscum ferat, quo postmodum ab aucupibus capiatur.

F Es haben die Alten viel superstition getrieben mit diesen Misteln / wenn sie dieselbige haben abgebrochen.

Von den Namen.

Mistel wird griechisch genennet Ἴξος. Lateinisch Viscum uti Viscus. Welshischio, und Pama. Arabisch Dabach. Spanisch Viso. Böhmisch Metti. Niederländisch Marenacken. [Englisch Mistiloe. Das andere wird lateinisch genennet: Viscum latifolium senis circulis utrinq; incisulpsis. C.B. Viscum Indicum, Ad. Lob. icon. Lugd. Ger.]

Von der Natur / Kraft und Eigenschafft der Misteln.

Die Mistel ist einer mittelmäßigen Natur / nicht zu warm und auch nicht zu kalt / doch mehr feucht denn Eschwüst. G trucken / sie zertheilt und erweicht die Eschwüst.

Leonhardus Fuchsius vermeldet / daß sie etwas Schärffe bey sich habe / auch etwas bitter sey / doch mehr scharff dann bitter.

[Das Holz so man zur Arzney gebrauchen wil / sol noch frisch seyn / innwendig grünlecht / auswendig Kästenbraun und glatt.]

Innerlicher Gebrauch.

ES meldet Rondeletius und Holerius, daß die Eichenmistel ein sonderliche Kraft und Eigenschafft habe / wider die Gallensucht / und dasselbige nicht von wegen ihres temperamenti, sondern viel mehr torius substantiae familiaritate. Gallensucht

Ein gut pulver für die Kinder / so mit der Gallensucht beladen seyn: Nimm Peonienwurzel und Saamen j. Quint. Sesel / Anis und Fenchel jedes ein halb Quint. Eychenmistel j. Quint. mach sie zu einem pulver / mische darunder / Zuckerandi j. Unsz / von diesem Pulver soll man des Morgens dem Kind j. Quintl. mit Milch eingeben. Gallensucht der Kinder.

Erlische machen auch Pillulein daraus / und geben sie den alten Personen wider obermeste Krankheiten: Nimm Eychenmistel / Peonienwurzel und Saamen jedes anderhalb Quintl. Muscatennuß j. Quindlein / daraus mache Pillen / welcher man eines Quindleins schwer eingeben soll.

Es sagen erliche / man müsse die Misteln darzu gebrauchen / welche die Erden noch nicht berührt haben.

Erlische Leuth brauchen sie auch wie ein amuletum, lassen sie in Silber fassen / oder machen sie an ein Schnur / und hengen sie den Kindern an den Hals.

Man sol aber diese Mistel den Kranken Personen nicht mit Wein eingeben / wie erliche schreiben und fürgeben / sondern mit einem andern tauglichen liquore, als mit Lindenblütwasser / oder Stingenrosenwasser / dann der Wein in dieser Schwachheit gar schädlich ist.

Wenn ein Kind die Spulwürm hat / soll man die Rinde von den Eichenmistel zu Pulver stossen und dem Kind Morgens nüchtern mit Milch eingeben / sollen sie in neun Stunden sterben. Spulwürm.

Eichenmistel zu Pulver gestossen / und den gebären den Weibern geben / so in Kindsnöden liegen / sol ihnen der Geburt bald abheissen / mit Wein oder Weiswasser eingenommen / [ und bewahre die Frucht vor der Gallensucht.] Gallensucht

Erlische sagen / daß sie den Menschen für dem Auffg auffg. bewahren / in Wein geforen und darvon aerrucken / [daß sie allen Melancholischen Phlegmatischen schleim durch den Stulgang austreib: daher sie auch dem Schwindel wehre.] Schwindel

Es sollen die Beeren an den Misteln gar nicht innerlich in Leib gebraucht werden / dann sie demselbigen Schaden thun.

Erlische Leuth brennen Wasser aus den Misteln / geben dasselbige zu trncken / sol ein sonderliche Arzney seyn wider die Bich / sie beugen sie aber zuvor ein Tag oder zween in Wein / und distillieren darnach das Wasser. Gift.

A Wasser davon / auch sagen sie daß man die Glieder F damit reiben muß.

Fremd Eichbaum. Cerris Plinii. I.

maische  
beruiche  
Wasserey

Eichennistel in Wein gesotten / und darvon getruncken / soll gut seyn wider die Lungensucht / Leber- sucht und das Blut speyen.

Es haben die Alten die Mistel Omnia sannantem genennt / also viel haben sie darvon gehalten / und auch so hoch geachtet / daß sie den Baum für heilig gehalten haben / darauff er gewachsen ist : Es wird auch von vielen geachtet / daß sie wider das Gespenst und Zauberey gut sey.

schraut  
sauberey

**Euffertlicher Gebrauch.**

schwauff  
jener den  
Wern-

Wenn man Mistel mit Harz und Wachs zu einem Pflaster macht / und überlegt / so erweicht sie / zeitiget und verzehret die geschwülst hinter den Ohren / so man Parotidas neit / auch andre geschwülst mehr.

chem  
Wurz

Den Safft daraus gepreßt / und in die Ohren gethan / erweicht die harten Knollen derselbigen bald / und mildert den Schmerzen.

schlicht

Die Blätter nur an die Hand und Fußsolen gebunden / sollen die Selbstucht zertheilen.

blaus  
Blie-

Mit Blättern und allen zerstoßen / und mit Kap-paunenschmalz zum Pflaster gemacht / soll die lahmen Glieder wieder zu recht bringen.

Wit-  
Bruchlein  
in Kinder-

Mistel mit ungelöschtem Kalk zerstoßen / und auf-geleget / soll das Mistl verzehren : mit dem Kraut Schaffgarben ein Pflaster gemacht und aufgelegt / heylet die Bruchlein der jungen Kinder.]

Wit-  
Nä-

Däumlein mit Arsenick vermengt / macht die Nä- gel glatt / und zeucht die schärffe und rauhe nägel aus.

Wit-  
Wurz

Wenn die Weiber groß wehe an der Mutter ha- ben / sollen sie Mistel in Wasser kochen / und sich darinn setzen / soll es besser werden.

*Planta peruana visco similis.*



Cerrus Plinii. II.



D

I

E

K



gen / daß sie gleich hoch auffwachsen / wie die gemeine Eichbaum / bisweilen auch höher / der Stamm an diesen Däumen sey stärker / habe auch ein dickere und gar rauhe Rind : Die Blätter hangen an grösseren und längern Stielen seyn auch mehr / aber nicht so tieff zerkerfft als die gemeine Eichblätter : Die Aest seyn kürzer / aber doch viel knospicher. Die Hülsen der Eicheln wachsen an kurzen dicken Stielen / so hart wider den Aesten stehen / seyn ganz rau / und mit harten weichen Stracheln besetzt : Die Eicheln in denselbigen Hülsen seyn den gemeinen Eicheln gleich / ausgenom-  
men

Stfffff men

On der Planta peruana schreibt der Author / daß sie dem Mistel soll gleich seyn / welches viel leicht von der Indianischen Mistel soll verstanden werden. Es ist aber dis Gewächs gar unbestant / derowegen ich auch nichts darvon kan melden.

**Das XXIV. Cap.**

**Von fremden Eichbaum.**

On diesen zweyen fremden Eichbäumen schrei- ben C. Cluius und Dodonaeus gar kurz / und sa-

Peru-  
ana.

A men daß sie kürzer seyn / auch eine stümffere Spiz K.  
haben / werden im Herbst zeitig.

C. Clusius meldet / daß er sie nicht allein um Wien  
heruff / sondern auch in Ungern überkommen habe.

Dodonæus sagt / daß sie gern an ungebauten Or-  
ten wachsen.

Von den Namen.

Dieser fremde Eychbaum wird von Theophra-  
sto lib. 3. hist. plant. cap. 9. genennet *αιγιλωψ*.  
Von Plinio aber Cerrus, oder Cerris. [I. Quercus  
calice echinato glande majore, C. B. Cerrus, glandiferarum 2. species, Ang. Egilops sive Cerris ma-  
jore glande, Dod. Quercus Egilops, Ad. Cerris Plini-  
nij majore glande, Lob. icon. Quercus altera, quæ  
Cerrus, Cæs. II. Quercus calice hispido glande G  
minore, C. B. Egilops minore glande, Dod. Cerris  
Plinij minore glande, Lob. icon. Cerrus Egilops  
Theophr. Clus. pan. & hist. ] Englisch Holme etc.]

Es meldet Dodonæus, daß von der Natur / des  
gleichen auch von der Krafft und Zugende dieses  
Baums noch nichts geschrieben sey / daß also die Na-  
tur des Baums noch unbekandt ist.

Das XXV. Cap.

Von Hageythen.

I. Hageyche.  
Robur Clusij III.

II. Hageyche.  
Robur Clusij IV.



H

III. Hageyche.  
Robur Clusij V.

I



Hageyche.

E **L** S werden von C. Busio lib. 1. observat. Hi-  
span. cap. 3. fünffterley Geschlechter Hagey- K  
chen beschriben / aus welchen unser Author  
diese drey gegenwärtige Geschlechter hat abreis-  
sen lassen. Das dritte Geschlecht wird beschriben / daß  
es ein kleines Bäumlein sey / seine Blätter seyn hart  
und schmal / nicht zu tief zerkerffet / wie das ander Ge-  
schlecht / sondern wie scharpffe spitzige Zähne anzusehen /  
unden etwas weißlecht / aber doch gar nicht wollecht /  
überkomm viel der Galläpfel / welche rund seyn / mit spi-  
zigen beulen / einer bleichen Farb.

Das vierdie Geschlechter ist dem vorigen beynahe  
gleich / aber der Stamm ist kürzer und krümmer / die  
Rinde ist auch runcklechter : Die runde Äpfel oder  
Galläpfel seyn kleiner als die vorigen / ganz glatt und

ohn beulen etwas schwarzlecht / beynahe wie die Gall-  
äpfel / so man in den Apotheken verkaufft.

Das fünffte Geschlechter ist gar nidrig / wächst lang-  
sam eines Schuhs hoch : Seine Äst seyn dünn und  
zähe / die Blätter seyn den vorigen gleich / außgenom-  
men / daß sie etwas grösser und weicher seyn : Gewint  
glatte und breite Hülssen / in welchen ein Eychel wächst  
wie an dem Eychbaum / eines sehr bitteren  
Geschmacks.

Von

Von den Nainen.

Pantoffelholz.  
Suber angustifolium.

**A** Diese Bäume werden Teutsch Hagelchen genennet / Lateinisch Robur. [I. Quercus foliis muricatis, non lanuginosis, galla superiori simili, C. B. Robur tertium, Clus. hisp. Galla major altera, Lob. ic. Galla sive Robur majus, Ger. II. Quercus foliis muricatis minor, C. B. Robur quartum, Clus. hisp. Galla minor, Lob. ic. Dod. Ger. III. Quercus pedem vix superans, C. B. Robur 5. Clus. hisp. Quercus humilis, Dod. Ger. pumilis fruticis specie fronde llicis molliore, Lob. icon.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Hagelchen.

**B** Celsus vermeldet aus dem Dioscoride, daß sie allezeit einer zusammenschendenden Natur seyn / fürnemlich die innerliche oder innwendigste Rinde am Baum / wie auch die innwendigste Schale an den Eichen.

Innerlicher Gebrauch.

**D**iese Rinde / wie auch die Frucht oder die Blätter in Wasser oder rohem Wein gefortet / sollen gut seyn wider die Bauchfüß und rothe Ruhr / auch den ientzen so Blut ausspeyen. Haben alle Kräfte wie die Eichenbäume.



Das XXVI. Cap.

Von Pantoffelholz.

Pantoffelbaum.  
Suber latifolium.



**H** rings umher zerkerst. Das ander aber Suber angustifolium, welches länger und spitzger Blätter gewisset / auch kleinere Eycheln trägt.

Theophrastus schreibet / daß der Baum gar ein dicker Rinde habe / und meldet Matthiolus, daß er die äußerste Rinde gesehen habe / so vast einer Ellen dick gewesen sey: Plinius sagt / daß sie sieben Schuh breit wachse. [Sie wachsen um die Stadt Rom.]

Von den Nainen.

**I** Pantoffelholz wird auch genennet Korchbaum / Griechisch *κέρκισος*. Lateinisch Suber. [I. Suber latifolium perpetuo virens, C. B. latifolia, Lob. Cast. latifolium, Ger. Suberifera latifolia illex glande echinato, Ad. Suber Hispanicum latifolium perpetuo virens, Clus. hisp. & hist. Phellos sive Suber in Hispania, Dod. II. Suber angustifolium non ferratum, C. B. Suber 2. & angustifol. Matth. Cast. Ger. Suberifera angustifolia illex, Ad. Suber folio longiore & angustiore, Lugd. Suber alterum oblongis angustisque folijs, Clus. hist.] Französich *Liege*, Spanisch *Alcornoque*. Welsch *Sugaro*. [Diederländisch *Corckboom*. Englisch *Cork tree*.]

Von dem Gebrauch des Pantoffelbaums.

**K** Es wird die Rinde von den Schuhmachern gebraucht zu den Pantoffelsolen. Desgleichen brauchen sie auch die Fischer / und machen die Ringe an ihre Garn daran / diereil es feiner leichere / darmit es auff dem Wasser schwimmt / die bleyerne Fischsolben auffhebt.

Man kan auch die Rinde zerstoßen / und mit Weichwasser trincken / so stillt es den Blutfluß unten und oben.

[Die Rinde gebrant / und die Asch davon mit warmem Wein getruncken / ist sehr gut denen / so Blut speyen.]





Korcheych.

**L**eschreibet D. Camerarius, daß die Korcheych Blätter habe / wie der Korchbaum / aber die Rinde und das Holz vergleiche sich dem Baum/so von Plinio Cerrus generis wird/derowegen er auch in Hecuria Certosugarum generis werde. Wird von Theophrasto Phellodrys generis. [Sonsten wird sie auch genennet Phellodrys candidans angustifolia ferrata, C.B. Phellodrys, Marth. Ad. (& Ilex foemina) Cast. Lugd. Phellodrys alba angustifolia folio ferrato, Lugd. Certosugaro Matt. Clus. hist.] Soll in grosser Menge in Agro senensi D erfunden werden/ mit kleinen Eicheln.

Stecheych.  
Ilex angustifolia.



Das XXVII. Cap.

Von Stecheych.

Stecheych.

**D**er Stecheych werden uns zwey Geschlech fürgestellet / von dem ersten schreibet C. Clusius lib. 1. observat. Hisp. cap. 7. daß es einem Birn oder Apffelbaum gleich wachse mit vielen Ästen/welche etwas kürzer seyn dann am Parosoffelholz / mit welchen es sich weit ausbreitet: Seine Blätter wären stätigs oben grün / und unten weiß / eines zusammenziehenden Geschmacks / etwas kleiner und runder / dann am Parosoffelbaum / und wenn sie noch jung seyn mit kleinen spitzen Dornlein besetzt / welche sie wiederum verlieren / da sie alt werden. Im **K** May trägt er gelbe Blumen / nach welchen die Früchte erfolgt/welches die Eicheln seyn/gleich wie an dem Eichelbaum / so bisweilen groß und lang / bisweilen auch klein und kurz gesehen werden / so auch im Zeitern schwarz wird / ehe dann sie zettig worden / gibt auch einen Saft von sich / an Geschmack etwas wern / und nicht unlieblich: Die Schal an der Eichel ist schwarz / der Kern aber weiß / und eines süßen Geschmacks / und meldet C. Clusius, daß die Einwohner dieselbige essen / gleich wie wir die Castanien.

Das ander Geschlecht soll dem vorigen gleich seyn / ausgenommen / daß seine Blätter schmaler und spitziger seyn / rings umher gar zart zerkerfft.

Von den Namen.

**S**techeych heist Griechisch  $\pi\epsilon\pi\iota\sigma$ . Arabisch Barbet. Lateinisch Ilex. [I. Ilex folio rotundiore, molli modiceque sinuato sive Smilax Theoph. C.B. Ilex major, Clus. hisp. & hist. major glandifera, Dod. glandifera, Ger. Ilex arbor, Lob. latifolia, Cam. ep. Ilicis alterum genus, Cæs. Smilax Arcadum glandifera, Lugd. II. Ilex oblongo ferrato folio, C.B. Ilex, Mart. Ang. Bollon. Lac. Cefl. Lugd. Ilex

A *Hex arborea*, Ad.] Welſch *Elice*. Spaniſch *Anz. inz.* F  
 Franſöſiſch *Eouſe*. Cheſne *verd.* Engliſch *Dare ſcarlet*  
 oder *Holmeote*. Niderländiſch *Stempalmen*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 der Seeſcheychen.

Dieſer Baum mit ſeinen Rinden / Blätter und  
 Eycheln / ſoll gleiche Krafft haben wie der Eych-  
 baum / doch etwas ſchwächer.

Wann man die kleine rotſchre Kuglein zerſtoß /  
 und mit Eſſig aufflegt / ſollen die friſche Wunden und  
 blutige Augen trefflich wol heylen.

Das XXVIII. Cap.

Von Scharlachgrän.

Scharlachgrän.  
*Hex coccifera.*

Scharlachbeern.  
*Coccus tinctoria seu infectoria.*



in Baſel zu zeiten. Man ſind auch dieſe Beer nicht als  
 ſein an Bäumen / ſonderen auch an der Wurzel etli-  
 cher Kräutern / als dem Koſhuff / Wibinellen / Mauß-  
 ehrlin / Knaut und dergleichen.]

Es meldet auch Dioſcorides, daß man die Schar-  
 lachbeer in Gallatia, und Armenia, darnach in Aſia  
 und Cilicia, die geringſte aber in Hiſpanja finde.  
 Matthiolus ſagt / daß ſie auch in Polen und in Böh-  
 menland wachſen. [In der Provinz in Frankreich  
 wächſt ſie ſehr viel.]

Von den Namen.

Scharlachgrän wird genennet *Hex coccifera*. Item  
 Scharlachbeer [oder Karmasfinbeer.] Griechiſch  
*κόκκος βαφικίν.* Lateiniſch [Granum tinctorium,]  
*Coccus tinctoria*, *Coccus tinctoria* und *Coccus*  
*infectorium*. Arabiſch *Chermes*. Welſch *Grann di tinte*  
*ri*. Franſöſiſch *Vermillon*. [Graine d'ſcarlate.] Spaniſch  
*Grana*, *Grana di tintero*. und bey Plinio *Quisquillium*.  
 [Engliſch *Scarlet Berrie*. Niderländiſch *Schaerla-*  
*ten greyne*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 der Scharlachbeern.

Die Scharlachbeern ziehen zuſammen und truck-  
 nen doch ohn Schärff oder beißen / an Geſchmack  
 bitter.

Innerlicher Gebrauch.

Dodonæus ſchreibet / daß man ſie gebrauche wi-  
 der die übrige und unnüßige Fluß der Weiber /  
 dieſelbige zu ſtopfen und zu ſtillen: Und meldet auch  
 Matthiolus, daß ſie die Frucht nit laſſen für der Zeit  
 abgehen / wie er ſolches ſelbſt erfahren habe.

[Man ſoll des Pulvers ein Quinlein nehmen /  
 Weyrauch ein halb quinlein / und dis in einem wetch  
 geſörrenem Ey früh einnehmen / nach dem vierden  
 Monat alle Wochen oder vierzehnen Tag einmal. Di-  
 ſes erhalte die Frucht / auch bey denen ſo etlichmal un-  
 richtig gungen ſi.]

Es diener auch wider allerley Fluß des Bauchs /  
 der Leber und des Haupts / in allerley Maſſen gebrau-  
 chet.

Dodonæus meldet / daß man ſie auch wider die  
*medicamenta cardiaca* rechnen könne / ſo das Herz  
 ſtärcken: Daß daher werde gemacht die *Compoſitio*  
*Alchermes*, welche für ein ſonderliche Herz-  
 ſtärkung gehalten  
 wird.



Die Scharlachgrän wird beſchrieben / daß es  
 ein drauſchlechter Staude ſey / mit viel Ae-  
 ſen / zween oder drey Finger dick / oftmals  
 auch nur eines Fingers dick: Die Blätter  
 ſeynd den groſſen Seeſcheychen gleich / aufgenom-  
 men / daß ſie kleiner und grüner ſeynd / rings umher mit har-  
 ten ſpitzigen Dornlein beſetzt / welche mit der Zeit rot  
 werden / trägt ein kleine Eychel / ſo eins bittern Ge-  
 ſchmacks iſt / das Hütlein der Eychel iſt etwas ſtach-  
 lichte: Trägt rote Beer / faſt wie Pfefferkörner / welche  
 innwendig hol und leer ſeyn.

Petrus Quinqueranus ſchreibet / daß man in dieſen  
 Beerlein im Anfang des Sommers viel Würmlein  
 finde / welche in groſſem Werth ſeyn / alſo daß man der-  
 ſelbigen Würmlein ein Pfund umb ein Kron ver-  
 kauffet / darvon man weltläuffiger bey ermeltem Au-  
 thore, wie dann auch bey Matthiolo und C. Cluſio  
 leſen kan.

Das ander Geſchlecht / wie ich darfür halte / be-  
 ſchreibet Dioſcorides lib. 4. cap. 44. da er ſagt: Schar-  
 lachbeer iſt ein kleine Staude / voller Aef / daran Kör-  
 ner hangen wie die Linſen / dieſelbige ſamlet man / und  
 bewaret ſie.

[Es werden auch dieſe Beer an etlichen Eychbäu-  
 men gefunden in Böhmen und Polen / auch bey uns

Eufferlicher Gebrauch.

A Wunden.

Dioscorides schreibt / das die Scharlachbeeren vast bequem seyn zu den Wunden / auch wann die Nerven oder Sennadern verwunde oder überschnitten seyn / dazu kost man sie / vermischt sie mit Esfig / oder Honigwasser / und leget sie wie ein Pflaster über.

Es werden diese Beer sehr von den Färbern gebraucht.

Das XXIX. Cap.

Von Stechbaum.

Stechbaum. Aquifolium.



Stechbaum.

Er Stechbaum wächst vast einem Baums gleich / hat einen zimlichen dicken Stamm / seine Aest seyn nicht zu gar dick / welcher schößling vast zähe seyn / mit einer glatten und grünen Rinde / an den Aesten / und an den grossen Stämmen aschenfarb / bekleidet / das Holz ist vast und hart / innwendig schwarzlecht: Die Blätter bleiben stätig grün / vergleichen sich beynabe den Lorbeerblättern / ausgenommen / das sie geringer seyn / und mit stachlichten oder dornichten Spizen besetzt / welche sie mit der Zeit wiederum verlieren. Seine Blumen seyn weis / eines guten Geruchs / nach welchen runde und rohre Beern erfolgen / eines unlieblichen Geschmacks / innwendig mit einem weissen [dicken gespaltenen] Kern: Die Wurzel ist gar holzacht.

Von den Namen.

Stechbaum oder Stechpappel / Walddistel und Stechpalmen / wird Griechisch / wie etliche wollen nennen / Lateinisch Aquifolium, Agrifolium. [Ilex aculeata baccifera folio sinuato, C.B. Aquifolia, Trag. Dod. gal. Aquifolium, Ruel. Mat. Bellon. Ges. hort. (quibusdam Palma aculeata) Lob. ic. Calt. Lugd. Thal. Agrifolium, Guil. Dod. Cæs. Cam. Ger. Aquifolium sive Agrifolium Septentrionis, Ad. Paliurus 2. Lacun. Ilex aquifolia, Lon.] Weisß Agrifolia, Spanisch Azabo, Diderlan.

F Ditsch Hulst. Französisch Hauffon. Englisch Holly. [Hulst. ver. Holme.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft des Stechbaums.

Marthiolus meldet / das dieser Baum warmer und feuchter Natur sey: Aber Dodonæus sagt / die Frucht sey warmer und trockner complexion, und einer subtilen Substanz.

Innerlicher Gebrauch.

Diese Blätter sollen gut seyn wider den Husten / und das Seitenstechen / wie ein Pulver mit Duff / lareichwasser eingenommen. Husten. Seitenstechen.

Dodonæus meldet / das die Beer nützlich gebraucht werden wider das Bauchgrimmen / Colica genannt. Und sagt darbey / man habet erfahren / das dieser Beern zehen oder zwölf eingenommen / den groben Schleim und Phlegmata durch den Stulgang austreiben. Bauchgrimmen.

Eufferlicher Gebrauch.

Wider die verrenckte und verharre Glieder / soll man die Wurzel in Wein siedem / und die breche haffte Glieder damit bähen / (es hilffet / dann es zerwecket und zerlöset tressentlich wol die harten Weilen am ganzen Leib. Verrenckte Glieder. Harte Weilen.

Die Rinde von der Wurzel zerstoßen / und aufgelegt / heilet die Bruch. Bruch.

Auf seiner Rinden machen etliche Vogelheim also: Sie vergraben die abgeschnitte Rinden mit den Blättern in die Erden an einen feuchren Ort / bis an zwölfen Tag / alsdā wann sie verfaulet ist / stoßen sie es / und waschen es in reinem Wasser / was zähe und schleimicht bleibet / das brauchen sie für Vogelheim.

Wann man in diese Stauden / dieweil sie jung ist / weisse Rosen beigt / sollen sie etwas grünlecht werden.]

Das XXX. Cap.

Von Nussbaum.

Nussbaum. Nux juglans.



Dec

**A** Er Nussbaum ist männiglich wol bekant/ F  
wird ein hoher grosser dicker Baum/ welcher  
sich mit seinen Aesten weit ausbreitet / mit  
einer aschenfarben Rinden bekleidet / welche  
an ertlichen Bäumen sehr auffreist: Die Blätter seyn  
eines starcken Geruchs / breit und lang / von Farben  
grün. Im Anfang des Lenzes erschein lange grüne  
zafache Pugen / welche mit der Zeit gelb werden / und  
abfallen/als bald die Blätter beginnen herfür kommen:  
Wenn die Pugen verfallen seyn / so trenche ein Aug  
oder Blum herfür / aus welcher die Frucht wächst / wel-  
ches man die Nuss genennet.

Diese Frucht oder Nuss ist mit viererley Decken  
verwahrt: Dann erstlich hat sie um sich ein dünnes  
Häutlein/ nach welchem ein andere rindichte Haut er-  
folget / um welche ein andere harte holzichte Schal  
hart verflohen ist / welche wiederum mit einer dicken  
grünen fleischichten Schalen bedeckt ist/ welche die äus-  
serste Schal ist / welche sich mit der Zeit auffhuret / und  
von der Nuss ablöset: Der Kern ist innenendig vierfal-  
tig zerpalten / eines süssen und lieblichen Geschmacks.  
Es seyn der Nuss fürnemlich drey Geschlechter/ ertliche  
sehr groß/ bey nahe wie ein Faust/ und werden Pferde-  
nuss genennet: ertliche seyn mittelmäßige/ die andere  
aber sehr klein und hart / werden Stetnuss genennet.

[ertliche haben harte Schalen/ ertliche ganz weich/  
dass sie zwischen den Fingern zerdrückt werden.]  
Es soll so ein grosse Feindschaft zwischen dem  
Nussbaum und Eichbaum seyn / dass auch einer den  
andern verderbe / wann sie neben einandern gepflan-  
get werden.

Wenn jemand unter diesen Baum geschlafen  
hat / und wiederum erwachet / so wird er gar kümmelecht  
im Haupte / von wegen des starcken Geruchs / welcher  
ihm das Haupte beschwäret hat / und befort auch bald  
Hauptschmerz.

Von den Namen.

Er Nussbaum wird Griechisch *Kapva* genennet/  
Latentisch Juglans. [Nux juglans live regia  
vulgaris, C.B. Nux regia, Cord. in Diosc. Brunf.  
Nux juglans, Trag. March. Lac. Ges. hort. Lon.  
Dod. Ad. Lob. obl. & icon. Caes. Cast. Lugd. Cam.  
Nux, Dod. gal. Juglans, Fuch. Tur.] Niderländisch  
Noreboom. Französisch *Noisier*. Spanisch *Nogal*. Böhmisch  
Wlasty Worech. Engllisch Walnut tree. Die  
Nuss aber nennet man *Käpov* Griechisch und *Käpov*  
*βανανω*, id est, Nucem regiam. Latentisch Nux  
juglans. Teursch Welsche Nuss. Niderländisch  
Walsche Noren. Welsch Nozi. Französisch *Noix*.  
Spanisch *Nuezes*. Engllisch Walnut. Böhmisch  
Wlasty Worech.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
der Welschen Nuss.

Die Welsche Nuss / wenn sie noch frisch seyn / sind  
sie warm im ersten / und trucken im andern  
Grad / wiewol sie auch etwas Feuchtigkeit bey sich  
haben. Die dürre Nuss aber seyn wärmer und truck-  
ner Natur.

[Die äusserste grüne Schale/ die Blätter/ und die K  
Rinde ziehen zusammen.]

Innerlicher Gebrauch.

Die frische Nuss seyn steblich zu essen / aber sie wer-  
den gar schwerlich verdauet / geben dem Leib  
kein Nahrung / und gehan langsam wiederum  
weg.

[Mit Fischbrähen / oder gesotten Wein vor an-  
derer Speis genossen / erweichen den Bauch: für-  
nemlich die so noch frisch / und ein gute weis im Wasser  
erweicht sind.]

Nuss soll man nach Fischen essen/ dann sie mit ihrer  
Wärme oder Träufne den zähen Schleim zertheilen.]

Die dürrer Nuss so alt worden / seyn dem Magen  
schädlich/ und über das/ dass sie gar schwerlich verdauet  
werden/ geben sie viel Gall / machen groß Hautwucher  
und thun der Brust leid / sonderlich seyn sie denjen-  
gen zuwider / welche mit dem Husten geplagt seyn/  
denn sie dämpfen sehr die Brust.

Dioscorides schreibet / wenn man Nüssen mit  
Näuren und Feigen vor und nach der Speis esse / wi-  
dersehen sie dem tödlichen Giffte. Und melbet Pli-  
nius lib. 23. cap. 8. dass Pompejus ein Handschrift  
Mithridatis funden habe / dartin geschrieben ge-  
wesen/ dass zwo gedörre Baumnuss mit zweyen Fei-  
gen/ zwanzig Kautenblätter und ein wenig Salz unter  
einander gestossen / und nüchtern eingenommen / den  
Menschen denselbigen Tag vor allem Giffte vertheilen:  
Ist derowegen auch wol zu gebrauchen zur Zeit der  
Pestilenz.

[Für die Pestilenz: Nimm Nüssen / Wachhol-  
derbeer und Nüssen/ jedes ein Loth/ neze es in guten  
Essig / darvon nimm am Morgen einer Welschen  
Nuss groß. Du magst es auch bey dir tragen/ und dar-  
an riechen.]

Ein andere bewährte Arzney in Sterbensläuff zu  
gebrauchen. Nimm der grünen frischen Nusschalen  
1. Loth / Zitwar ein halb Loth/ geuß zwey Pfund guten  
Essig darüber/ decks wol zu / und laß also stehen/ davon  
nimm alle Morgen drey oder vier Esslöffel voll.

Ein Milch aus den frischen Nüssen mit einem we-  
nig Nagelstaamen zubereitet/ fürdert den Schlaf.

Die zarten Schöpflein im Meyen in Wasser gesot-  
ten und geruckten/ lindert den Leib.

Welche groß Augenwebe haben / die sollen keine  
Nuss essen / desgleichen auch die so ein Ohrenausfuss  
befinden.

Wider das Herzsperz: Nimm Welsche Nuss  
samt den Schalen / vermachs wol in einem Haselstein/  
brenns in einem Hafner Ofen zu Pulver / und gebe  
dem Kind ein Scrupel auff einmal darvon.

Fernelius schreibet / die Nitretinde des Baumes/  
wenn sie noch safftig ist / gedört / und wie ein Pulver  
gebraucht / bewegen und verursachen das Brechen des  
Magens / welches auch die lange Pugen thun / aber  
viel gelinder dann die Rinde.

Man pfleget auch dieselbige Pugen mit einem war-  
men Trunck Weins zu geben wider die colicam: Und  
melbet Fernelius, dass man des dürrer Pulvers soll  
eingeben vom ein halben Quinlein bis auff 1. Quinlein.  
und thue wol denjenigen so mit dem Nierenwebe ge-  
plaget werden.

ertliche Leut trucken den Saft aus den Wurkeln  
und geben denselbigen ein für ein Purgation / aber er  
gehöret nicht für schwache sondern für starke Per-  
sonen.

An ertlichen Orten dörrer man die grüne Nusscha-  
len / oder das junge braunrothe Laub / macher es zu  
Pulver / und gebraucht es an statt des Pfeffers in der  
Speis / auch sol man ein wenig Salbey dargu nehmen.

Äusserlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibet/ Nuss mit Honig und Salz  
und Zwiebeln vermischet und überlegt/ seyn gut  
wider Menschen und der Hundesbiss.

Er melbet auch lib. 1. c. 160. wenn man die Nuss mit  
Honig und ein wenig Nüssen vermischet und überlegt/  
seyn sie gut / wider die hitzige Geschwülst der Frauen  
brüst / wider die Geschwäre und verruckte Glieder.

[Die Nüsse mit den Schalen zu Pulver gebrennt/  
und auff den Nabel gelegt/ sollen das Grimmen  
welchen Weibern ihre mensles zu viel gehet / die  
sollen grüne Nusschalen zu Pulver brennen / die  
Aschen in ein leinen Tüchlein wickeln / und solches  
Tüchlein auswendig gebrauchen.]

Die Asche von Nussausfuss mit Del angestrichen/  
Sfffff iii macher

A

F

C

H

I

Erweicht

zödelich

Wessilenz

Sterbensläuff

Schlaff

Wass gesot

Augenwebe

Herzsperz

Brechen

Nierenwebe

Menschen

hitze We

Grimmen

Weibern

Haar mach

A machet das Haar wachsen / und laisset auch das Haar nicht ausfallen.

Blut stopfen. Die Blätter und Rinden dieses Baums stopffen das Geblüt / so zu sehr fließt.

Blauere Mäler. Die Rüsse zerstoßen / und übergestrichen / verreiben die blauen Mäler am Leib.

Frosch unter der Zung. Wider den Frosch unter der Zungen / zerstoß Weische Rüss mit Rosenhonig / thu ein wenig Pfeffer und Salz darzu / streichs oft auff.

Entzündung. Der alten Rüsse innerliche Kernen geläutet und übergelegt / heilen die hefftigen Entzündungen / davon die Glieder gleich ersterben.]

Von Nußwasser und seinem innerlichen Gebrauch.

B M St. Johannes Tag stoffe man die grüne Rüss und brenne ein Wasser daraus / welches man zum Gebrauch halte.

Pestilenz. Dis Wasser soll gut seyn zur zeit der Pestilenz / wann man einen Trunck darvon thut / so es dem Biffe und der Pestilenzischen Luft widerstand thut : Ist aber viel kräftiger / so man das Wasser mit einem Theriac vermischer.

Wunden. Wenn ein Mensch verwundet ist / soll man ihm Nußwasser zu trincken geben / des Tages zwey oder drey mal / läßt kein Hitz herzuschlagen. Auch ist es sonst gut getruncken wider alle innerliche und äußerliche Hitz.

Hitz. Etliche sagen / weis einen das pestilenzische Fieber anstosse / und habe ein Ader gelassen / der sol Nußlauffenwasser mit einem drutheil Essig vermischen und trincken / auch innerhalb vier und zwanzig Stunden / soll gewis für die Pestilenz seyn.

C Geliffert Blut. Dis Wasser ist auch gut für das gelifferte Blut.

Eufferlicher Gebrauch.

Wunden. Einen Lächlein in diesem Wasser genetz und über die Wunden gelegt / läßt keine Entzündung darzu schlagen. Auf gleiche weis gebraucht ist es gut wider alle Hitz / zu den schwarzen Blattern / Carfunkeln und Pestilenzblattern.

Offene Schäden. Es dienet auch dis Wasser wol zu den bösen offenen Schäden und Geschwären der Weim / darinn sich faul Fleisch erzeiget.

D Gliedwasser. Ist auch gut wider das Gliedwasser / damit gewaschen.

Ohren sauffen. Wider das Sauffen und Prauffen der Ohren / soll man des Wassers ein wenig in die Ohren tropffen. [Zu allen Burgelwassern und Mundschweneckung ist dis Wasser das fürnemste.]

Von Nußschelffensaft.

Als den grünen Schelffen wird ein Saft in den Apotheken gemacht / so man Rob nucum nennet / auff solche weis. Nimme der grünen Schelffen von Rüssen / die zerstoß und truckne den Saft aus / dessen nicht 1. Pfund / geläutere Honig ein halb Pfund / [erlich nemmen ein Pfund /] das siede ab. Dieser Rob ist gut den jahren Personen / welche mit den hitzigen scharffen Flüss des Hautis geplaget werden / so ihnen auff die Brust und Zungen fallen.

E Halsgeschwür. Es ist auch dieser Saft gut wider allerley Halsgeschwür / so man sich mit Braumellenwasser damit gurgelt / dergleichen auch wider der Mandeln und Sommer geschwollen.

Abgefallene Hapfflein. Wider das abgefallene Hapfflein / nimme Nußschelffensaft drey Loth / zwey Unß Wasser darinn Sumach gesotten / vermische es und brauche es etliche Tag an einander.

Halswehe. Es wird auch dieser Saft gelobt wider das Halswehe / so von Blut und Hitz herkommt.

Einmüßige Ohren. [Der Saft aus den frischen Blättern gepreß kommt zu hülf den schwärtigen Ohren / darcin getropffet.]

Von eingemachten Rüssen.

M St. Johannes Tag breche der weischen Rüss also frisch vom Baum / durchstich sie Creuzweis mit einem kleinen Psriemlein / und schele die grüne / bittere Schelffe davon / nachmals lege sie sieben oder zehen Tag in frisch Brunnenwasser / [welches Wasser soll des Tages einmal oder zwey erfrischt werden /] wenn ihnen nun die bittere ist benommen / so laß bey sanftem Feur sieden / bis sie mürch / doch nicht gar weich werden / nachmals truckne sie auff einem Sieb / bestecke die gestochene Löchlein mit Züner / Näglein und Pommeranzschelffen / siede den Zucker zimlich hart ab. Etliche machen sie auch in Honig ein.

[Etliche bestecken die Rüss nicht / vermischen aber gut Gewürz / als Zimmet / Näglein / Muscatnüss / Cardamölein / Galgan und Cubeben / rein gestossen unter den warmen Honig / und legen ihre Rüss darcin.]

Diese Rüss werden gemeinlich in Gastungen zu der letzten Speiß gebraucht. Sie stärken die Däung / erwärmen alle innerliche Glieder / und wehren den auffsteigenden Dämpffen.

Vom Nußöl.

Als den alten und sünnen Rüssen wird ein Del geprest / wie das Mandelöl / und wird von Dioscoride Oleum caryinum genennet / sonst Oleum nucum / und wird gebraucht zu den dicken groben Wunden der selbige zu vertreiben / ist gut den zerstoßen und verwunden Thieren / zertheilet die Geschwür.

H Es ist sonderlich gut zu den Eschüssen mit des Baums blättern übergelegt / löschet es das Pulver / und heilt den Schaden ohne andere Arney.

Es ist auch gut den Feigwarzenfuß damit zu eröffnen / den Ort damit gesalbet.

Nußöl in die Ohren getropffet vertreibt das sauffen darinn. Mit Baumöl vermischer / darmit getwogen / doch daß das Haar zuvor abgeschnitzen seye / und dann mit diesem Del bestrichen / vertreibt die Milben im Haar. So man gewaschen Kalch darunder mischet / heilet allerhand böse giftige Haut / und trucknet sehr wol. Man kan aus den frischen Rüssen ein Del pressen / welches dem Baumöl gleich ist / kan auch in der Kost gebraucht werden.

Das XXXI. Cap.

Von Castanienbaum.

Er Castanienbaum werden uns zwey beschreibet schlech / fürgestellt / (1.) das erste beschreibet Dodonaeus, daß es gar ein hoher Baum seye / welcher sich mit viel Aesten weit ausbreite / habe ein dicken Stamm / welcher auff ein Zeit so dick sey gesehen worden / daß ihn kaum drey Mann haben mit ihren Armen umgreiffen können / das Holz ist hart / fest und wahrhaftig / seine Blätter seyn lang / rau und runckicht oder getrümpft / rings umher verterfft überformt dünne / langlicht und grüne Pugen : Marthiolus schreibet / die Frucht sey auff einer Seiten glatt und flach / auff der andern aber rund und erhöhert / ligen in drey Hülsen verschlossen / die erste sey dünn / herb und bitter : Die ander zähe und braun : Die dritte und äußerste gang rau und stachelich wie ein Jagelshaut / der innwendigste Kern ist hart und weiß. Segen dem Herbst so reiffen die äußerste raue Jagelshöpf von einander / und fallen die braune zeitige Castanien heraus. Sie werden auch wie die Rüss geschwungen.

[In Welschland sind der Kastanienbäume zwey beschreibet / nemlich der zahme und wilde. Die zamen sind wiederum zweyerley : der eine bringt große Frucht / so man auch aus Franckreich bringt : der ander kleine. Die zamen so sie ein wenig gelegen / lassen sie sich abschelen : aber die wilden lassen sich nicht schelen / sie seyen dann

Scharffe Flüss vom Haut.

Halsgeschwür.

Abgefallene Hapfflein.

Halswehe.

Einmüßige Ohren.

Castanienbaum.

Castanienbaum.



I. Castanienbaum, Castanea.

II. Rosecastanien, Castanea equina.

dann zuvor gesotten. In dem Elsas findt man eigene Castanien Wälder / und werden die Castanien mit grossem hauffen aus dem Elsas in Niederland und Türingen gebracht.]

II. Das ander Geschlecht die Rosecastanien beschreibet Dodonæus, daß es auch ein hoher / grosser langer Baum sey / welches Blätter fünf / oder wie Matthiolus schreibet / sechs spalten habet / bey nahe wie am Wunderbaum: die Castanien seyn auch grösser und runder dann die gemeine / in scharffen stachelichten Hülsen verwahrt. Werden Rosecastanien genennet / diewell sie den reichenden Hossen behülfflich seyn. Am Geschmack wol süß / aber nicht so lieblich als die gemeine.

gar schwerlich und läbel zu verdauen / gehen langsam durch / machen ein grobes Geblüt / geben viel Winde / und stopffen den Leib / sonderlich aber die rohe: machen auch Hautbroche.

Wenn man aber die Castanien bratet / seyn sie verdaulicher / und machen nicht so viel Winde / jedoch stopffen sie etwas.

Die innerste Häutlein über den Castanien in Wasser oder Wegetichwasser gesotten / und davon getruncken / stopffen allerlei Bauchflüß / wie auch die rohe Ruhr / und die unmaßige Mutterflüß.

Auff gleiche weis gebraucht / seyn sie gut denen / so Blutsperey. Blut ausspeyen.

Von den Namen.

Die Castanien werden Griechisch γενετι καστανια, Lateinisch Castanea, Glans Jovis, und Glans Sardiæ. [I. Castanea syl. quæ peculiariter Castanea, C. B. Castanea. Brunf. Trag. Tur. Fuch. Ang. Dod. ur: Gehort. Guil. Lac. Lon. Ad. Lob. ic. & obs. Ger. Castanea minores, Matt. Lugd. Castanea syl. Cor. in Diosc. Cæs. Cast. II. Castanea folio multifido, C. B. Castanea equina, Matth. Dod. Ad. Lob. ic. & obs. Cast. Clus. pan. & hist. Lugd. Cæs. Ger.] Arabisch Castel. Teusch Kesten. Alderländisch Castanie. Welsch Castagna. Fransösisch Chastaigne. Spanisch Maron. Englisch Ehestnut. Böhmisch Castany.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Castanien.

Die Castanien seyn einer mittelmäßigen Natur unter kalt und warm / trucknen und stechen zusammen / machen viel Winde.

Innerlicher Gebrauch.

Auff dem Gebürg da es am Getraid mangelt / nehen sich die Einwohner mit dieser Frucht / so sie braten und essen: machen auch Meel und Brot daraus. Galenus schreibet / daß unrer allen Etseln die Castanien den vorzug haben / und geben allein aus allen wilden Früchten dem Leib ein Nahrung: Aber sie seyn

[So man die gebraten Castanien mit Pfeffer und Oehl macht / Salz bestreuet und isset / machen sie geil und unkeusch. Gebraten / mit Honig oder Zucker nichtern einge nommen / sind wider den Husten.

Castanien gedöret und gepülvert / mit Krebsaugen hern treib und Eppichwasser etzgenommen / machen wof harnen.

Der Saft aus den Castanien mit Stipholschwefel Brennen set gezogen / under ein wenig weissen Magamen gethan / ist gut wider das brennende harnen.

Äusserlicher Gebrauch.

Gebraten Castanien mit Gerstenmeel und Essig Härte Brist übergelegt / erweichen die harte Brist.

Mit Honig und Salz zerstoßen und übergelegt sind nützlich denen / so von rasenden Hunden gebissen sind.]

Das XXXII. Cap. Von Ahorn.

Es Ahorns seyn zwey Geschlecht. Das (I.) Geschlecht wird Platanus oder fremd Ahorn genennet / welcher lang und breit wächst / mit vielen Aesten und Blättern / mit welchen es einen lieblichen Schatten macht / die Rinde ist dick. Seine Blätter seynd dem Weinrabenlaub bey nahe gleich mit dünnen / roten / und langen stielen: Seine blumen

A

I. Fremd Ahorn.  
Platanus.



F

II. Teutsch Ahorn.  
Acer.



men seyn bleich / nach welchen kleine rauhe / oder wol-  
lechte Beern / oder Knöpflein erfolgen.

Es wächst dieser Baum in Creta und Cypern/  
wird auch in Italia funden : Es wird dieser Baum  
in hohen ehren gehalten / wegen seines lustigen Schar-  
tens / daher auch Virgilius in Georg. schreibt.

*Fanque ministrantem Platanum potentibus umbram.*

II.  
Teutsch  
Ahorn.

II. Der Teutsche Ahorn wächst gemeinlich einer  
Stauden gleich / hat ein glatte Rinde / das Holz; ist in-  
wendig weiß und zähe / die Blätter seyn vast dreyeckel/  
tieff zerpalten / glatt und sind / hangen an kleinen roh-  
ren Stielen: Seine Blumen seyn grünteich / nach wel-  
chen die Frucht oder Beer folgen / deren je zwey bey-  
sammen hangen.

Von den Namen.

Ahorn wird Griechisch genennet *αϕελανϑου* G.  
Lateinisch Platanus, Acer. [I. Platanus, C. B. Mat.  
Ang. Dod. ut. Cord. in Diosc. Bellon. Gef. hor. Tur.  
ico. Lac. Ad. Rauv. Lob. obs. & ic. Cæs. Cast. Lugd.  
cluf. hist. II. Acer campestre & minus, C. B. Acer,  
Trag. Lob. obs. & ic. minus, Gef. hort. campestre,  
Dod. gal. Lugd. Opulus, Tur. Gef. hort. Cæs. Acer  
tenuifolia, Cord. hist. minor, Dod. cluf. pan. Cam.  
Platanus, Lob. icon.] Französisch *platan*, Böhmisch  
Bret. Der Teutsch Ahorn wird auch Wassholder ge-  
nennt. Niderländisch Boognout.

Von der Natur / Kraffe und Eigenschaffe  
des Ahorns.

Der Ahorn ist kalter und feuchter Natur. Die Rin-  
de aber und Beer seyn tructner Complexion.

Innerlicher Gebrauch.

Seiten-  
weh.

Quintus Serenus Sammonicus schreibt / daß  
die Wurzel mit Wein geruncken gut sey wider  
die Seitenträuel / da er also schreibt:

*Si latus immeritum morbo sentiat acuto,  
Accensum tinges lapidem stridentibus unguis,  
Hinc bibis, aut acerio radicem mundis & una  
Cum vino capis: hoc presens medicamen habetur.*

Das Laub mit Essig gesotten / soll gut seyn wider  
das Würgen und Brechen des Magens. Brechen des  
Magens.

Eufferlicher Gebrauch.

Plinius schreibt lib. 24. cap. 8. Wenn man die Leberschmerzen  
Wurzel zerstoß / und über die Leber lege / soll sie  
die Schmerzen derselbigen hinwegnehmen.

Das junge Laub in Wein gesotten und übergelegt /  
legt die hitzige Geschwulst der Augen. Hitzige Ge-  
schwulst der  
Augen.

Dodonæus meldet / daß die Griechchen gar nichts  
von dem Gebrauch des Ahorns geschrieben haben.

Vom Spindelbaum.

Dodonæus in stirpium Historia pempt. 6. lib.  
4. cap. 19. setzt diesen Spindelbaum zu den  
Ahorn / derowegen er auch unter das Capitel von dem  
Ahorn zu referieren ist : Und meldet Dodonæus,  
daß er mit einem hohen Stamm auffwächse / mit einer  
weißen Rinden bekleidet / so etwas rau sey / das Holz  
sey vest und zähe: Seine Aest breiten sich weit aus / mit  
viel Blättern besetzt / dem Esenbaumlaub gleich / al-  
lein daß sie linder seyn / zwischen denselbigen hangen  
andere dreyeckere vast Traubenweis beysammen / neben  
welchen kleine Knöpflein seyn in der Größe wie Erb-  
sen / in welchen die Frucht oder Saame ligt.

Von den Namen.

Spindelbaum [Hagenbüchen] wird Carpinus.  
[Ostrya Ulmo similis fructu in umbilicis fo-  
liaceis, C. B. Ornus, Trag. Lon. Carpinus, Matt. Do-  
don. Ad. Lob. obs. cam. Carpinus alba, Cast. Ulmiz.  
species forte Ulmus syl. Plinii, Dod. gal. Fagus se-  
piaria, Gef. hort. Ulmus Alinia, Lugd. Fago simi-  
lis altera, Cæs. Betulus Lob. ic. Ger. Ostrya Theo-  
phrast. Fagulus herbariorum, Cluf. hist. Lateinisch  
genenennet. Griechisch *Ζυζια*. [Französisch *Carn*,  
Welsch *Carpino*. Englisch Hornbeame / Hardbeame.]  
Dodonæus sagt / daß von dem Gebrauch dieses  
Baums nichts vermeldet sey.

[Die Blätter und Frucht aus Wein geruncken /  
sind gut zu dem Seitenweh / und sollen die Wasser-  
sucht widerdrucken.]

Das

Spindelbaum.  
Carpinus.



Das XXXIII. Cap.  
Von weiß Brustbeerlein.

Weiß Brustbeerlein.  
Pseudosicomorus.



F Warumb ober dieser Baum bey die Geschlecht des A-  
horns gesetzt sey / ist mir unbekant / finde auch nicht  
bey meinen Authoribus darvon vermeldet / derowe-  
gen ich auch nichts gewisses darvon schreiben kan / ha-  
be doch dem Leser diese Figur wollen darstellen / ob er  
dergleichen eine bey andern Authoribus finden sönte.

[Dies ist ein hoher Baum / dessen schwarzgrün  
Blätter dem äschenbaum und Beifblatt ähnlich: die  
Blumen sind schön langlecht / gestirnt / Traubenweis  
an einander hangende / braun oder blau / wolri-  
chend: die Beer langlecht / erstlich grün / endlich weiß  
so am Geschmaect sehr unsteblig und stinckend / welche  
den ganzen Winter über am Baum hangen / in wel-  
chem ein sechs eckichter Stein und in demselbigen ec-  
klich langlecht Kernen: soll vergiffet seyn / also das  
ihn die vögel nicht versuchen / auch die Hund davor  
sterben. Wird in grosser menge zu Tripolit gefunden.  
in Welschland hab ich ihn viel gesehen in Gärten / in  
Klöstern / auch auff den Kirchhöfen gepflanget / da daß  
die Wüsch und alte Mütterlein Pater nostri machen.  
Es hat aber von diesem nicht allein Matthiolus, der  
es Pseudosicomorus, Lobelius, der ihne Zizi-  
phum caacidam nennet / sondern auch Clusius und  
Dodonaus unter dem Namen Azadarac, und an-  
dere gnugsam geschrieben. [ Sonsten wird er auch  
genennet: Arbor Fraxini folio fl. caeruleo, C. B.  
Pseudosicomorus, Matth. Cast. Eyst. Sycomorus  
Italorum male, Cord. in Diosc. Gef. hort. Azeda-  
rach Avicenna, Gef. hort. Rauvv. Azedarach, Do-  
don. Azedarac, Clus. hist. Cam. Laurus Graeca  
Plinij & Myxus alba, Gef. hort. Zizypha candi-  
da Monspel. Lob. Ger. Ziziphus alba Mat. Lugd.]  
Wird von den Spantern *Arbol de Parayso*. Welsch  
*Parlars*. Englisch *Beadtree* genennet.]

Das XXXIV. Cap.  
Von Buchbaum.

Dieser Baum ist auch jederman wol bekant / <sup>Wuchbaum</sup>  
wächst hoch in der höhe / mit einer weissen  
Rinden bekleidet / seine Blätter seyn etwas  
rund / gar stund und glatt / an welchen gemein-  
lich ein grünes spitzes Beerlein wächst. Die  
Frucht nehet man Bucheckern / und Buchhüllein /  
ist dreyecker / ihre innwendig schaal ist zähe und braun /  
die außwendige aber ist gar rauh / welche wann sie  
sich aufschut / fallen die Eckern mit ihren braunen  
Schaalen heraus.

Es seyn die Hüllein gar eines süßen Geschmaects /  
den Schweinen ein angen hme Speis / wie auch den  
Wüsch und Eychhörnis: Item den Amst. Drof-  
sen und andern Vögeln.

Lonicerus meldet / daß noch ein Geschlecht des  
Buchbaums sey / so man schwarz Buchbaum nen-  
net / Lateinisch *Scillium*, wächst auff dem Berge  
Olympo.

Vonden Namen.

K Blüthe oder Buchbaum heist Griechisch *Fryde*.  
Lateinisch *Fagus*. Welsch *Faggi*. Französisch  
*Fau*. Spanisch *Haza*. Böhmisch *Buch*. [Niederlan-  
disch *Buckenboom*. Englisch *Beech tree*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
des Buchbaums.

Die Bucheckern seyn etwas warmer Natur: Aber  
die Blätter seyn kalt.

Es hat der Author allhie ein Geschlecht der  
Brustbeerlein abreißen lassen / so er weiß  
Brustbeerlein nennet. Griechisch und Latei-  
nisch *Pseudosicomorus*, und Arabisch *As-tiareth*.





Hitzige  
Schwulst der  
Lefften und  
Zahnfleisch

Erind.

Schlangen  
vertreiben.

Lendenstein.

**Eiserner Gebrauch.**  
[Es man frische blätter kauen/bessen sie wol wider  
der Leffen und des Zahnfleischs hitzige Geschwulst  
und Geschwür. Gestoszen und aufgestrichen/stärcken  
sie die schlaffenden Stieder.]

Man findet ein Wasser in den alten Buchen so hol  
seyn/welches zu allerley Erind kangebraucht werden/  
[an Menschen und Viehe.]

Ruellius sagt/ das mit des Buchbaums Gerien die  
Schlangen vertrieben werden.

Etliche sagen/wenn man die Bucheckern zu Pul-  
ver brenne / dasselbige mit Schweinschmalz ver-  
misch und warm auff die Lenden lege/bessen sie wider  
den Stein.

**D** Es wird dieser Baum mehr zum bauen und zum  
brennen dann zur Arney gebraucht/ dann im Was-  
ser bleibt sein Holz unverzehrt/ und wird vester davon/  
Also machen die Bauereut aus den Rinden man-  
cherley Gefäß und Körbe.

Aus den faulen Baumern breuet man Weidasehen  
zum färben.]

Das XXXV. Cap.

Von Feigenbaum.

I.  
Feigenbaum

**E** Es Feigenbaums seyn zwey Geschlechter. I.  
Das erste ist der gemeine Feigenbaum / wel-  
cher nicht vast hoch aufwächst/ der Stamm  
bleibe etwas nidrig mit einer dünnen weis-  
K

lechen/ und milchaffrigen Rinden bekleidet/ das Holz  
ist weiß und luct / seine Blätter seyn süßfedel und  
tief zerkerfft/ dem Weinrauben gleich/ groß/ breit/  
rauch und stark. Es bringe auch dieser Baum seine  
Frücht ohne einige Blätter/ stofft zum ersten mit den blä-  
seren kleine Knospen herfür / die seyn wie Warzen/  
welche mit der zeit zu Feigen werden/ deren sein etliche  
rund wie Biern/ etliche flach / etliche halten das mittel:  
Sie haben auch ihren Unterscheid an der Farb/ dann  
etliche seyn schwarz [etliche schön gelb] etliche weiß/ etli-  
che braunliche / oder auch mit schwarzen Strimen  
durchzogen.

II. Aegyptischer Feigenbaum.  
Sycomorus.



Das Fleisch an den Feigen ist weich / innwendig  
voll kleiner Körnlein / eines süßen Geschmacks. Die  
Rinde am Stamm ist am Geschmack zusammenzie-  
hend / scharff und so heftig bitter / das wenn man sie  
kauer/ ehet sie die Lippen auff.

[Die Wurkeln sind groß/ krum / und lang / gehen  
nicht tieff in das Erdreich / derowegen kan dieser Baum  
sein Frost erliden.]

Wenn

A Wenn man die Rinde am Stamm aufreißet / so fließt ein wasser Safft heraus / so eines scharffen und bittern Geschmacks ist. Wächst in Westland / Spanien und andern hitzigen Ländern / wird auch in Teutschland mit grosser Mühe außgezogen / bringt aber langsam Frucht.

II. Das ander Geschlecht vergleichet sich mit seiner Größe und Blättern dem Maulbeerbaum / seine Frücht wachsen am Stamm / halten das Mittel zwischen den Maulbeern und den Feigen / haben inwendig keine Körner / werden auch nicht zeitig / sie werden dann zuvor mit den Nägeln gefressen und so bald man die Frucht abnimmt / wächst ein ander an die Stelle / also daß dieser Baum in einem Jahr drey oder viermal seine Frucht bringt / der Stamm gibt ein weissen Safft von sich wie Milch. Er wächst in Aegypten im Jüdischen Lande / Caria und Rodo.

[Das Holz ist hart / vest und roht wird zu vielen dingen gebraucht : hat ein wunderliche Eigenschafft / so man ihn abhaut / bleibet er allezeit grün / und wird nimmer dürr / dann man werffe ihn ins Wasser / so dorret er und schwimmt alsdann empor.]

Von den Namen.

Der Feigenbaum wird Griechisch *Συκή* genennet. Lateinisch *Ficus* und *Ficus carica*. Niderländisch *Wijgheboom*. Fransösisch *Figuer*. Welsh *Fico*. Spanisch *Figuera*. [Englisch *Figree*.]

Die Feigen werden Griechisch genennet *σύνον*. Lateinisch *Ficus*. Niderländisch *Wijgen*. Fransösisch *Figues*. Welsh *Fichin*. Spanisch *Higos*. Böhmisch *Jit*. [Englisch *Fig*.]

Der Aegyptische Feigenbaum / oder Maulbeerfeigen wird genennet *Sycomorus*. [*Ficus folio Mori*, fructum in caudice ferens, C. B. *Sycomorus*, Matth. Dod. ut: Lac. Lon. Ad. (live Morosicus) Lob. ic. & vbl. Cast. Lugd. Ger. *Sycomorus*, *Ficus Pharaonis*, Bellon. Ges. hort. Pochel Theveti, Lugd. *Sycamine Theophrast*, Caef.]

Die unzeitige Feige wird Griechisch *ἀσύνος* genennet / Lateinisch *Grossus*. Die dürrer Feigen werden genennet *Caricae*. Die Körnlein in Feigen nennet Galenus *καραγάμια*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Feigen.

Paulus Aegineta schreibt lib. 7. de re medica, daß die dürrer Feigen warm seyn im andern Grad / säubern und zertheilen.

Die frische Feigen aber seyn an der Wärme gering / und daß einer mitteln Natur / feucht und trucken / erweichen und machen zeitig.

Von dem Baum schreibt er / daß er warmer Natur und einer subtilen Substantz sey / auch so hitzig / daß auch der Safft vom Baum und den Blättern / nicht allein die Haut beisse / sonder auch dieselbige auffreißt / die Adern eröffne / und die Warzen vertribe.

Innerlicher Gebrauch der Feigen.

Dioscorides schreibt lib. 1. cap. 164. daß die frische zeitige Feigen den Magen beschädigen / treiben aber den Stulgang und machen einen Bauch / welcher sich doch bald wiederum stopffe / stille den Durst / und löschet die Hitz : Aber die trucknen Feigen geben dem Leib eine Nahrung und Stärcke / machen den Durst / seyn dem Magen nützlich / aber dem süßigen Bauch sind sie nicht tauglich.

Simeon Sethi sagt / daß die Feigen dem Leib ein große Nahrung geben / auch wie Dodonaeus meldet / mehr dann alle andere dergleichen Sommerfrücht / aber sie machen gar ein weiches Fleisch / haben auch viel übriger Feuchtigkeit bey sich / dervwegen sie den Leib

gar auffblähen / wann sie nicht wiederum so bald hinweg gehen.

Dodonaeus meldet / daß die frische Feigen gut seyn denjenigen / so mit dem Nierenwehe geplaget werden / von beschweden diemell sie die Harngång erweichen / eröffnen und zum theil purgieren / und wie Galenus auch selbst bezeuget / den Sand austreiben.

[Welche das Gries oft plaget / die sollen früh eine oder zwei Feigen mit Pfeffer bestreuen / es reiniget die Nieren von Sand und Gries.]

Aber von den dürrer schreibt er / daß sie auch dem Leib ein Nahrung geben / aber sie verursachen ein böses Gries / dervhalben sie auch diejenige beleidigen / welche ihrer zu viel essen / und daher komme es auch / daß die Lämp so gern davon wachsen : Jedoch bewegen sie zum Stulgang / sonderlich so sie vor anderer Speiß genüßet werden.

Aëtius schreibt Tetr. 1. Sermon. 1. daß die Feigen denjenigen gar schädlich sind / so ein hitzige Leber und hitzigen Milz haben : Wann aber dieselbige Stiermasen verstopfft wären / soll man Feigen mit Hysop / Dosten / Quendel / Poleyen oder Ingwer vor anderer Speiß gebrauchen / alsdann seyn sie nützlich und gut.

[Wider das Bauchgrimmen sonderlich / und Schmerzen des Steins / ein bewährer experiment : Nimm dürrer Feigen / weissen Hundemist / jedes ein halb Handvoll / seude in anderthalb Pfund Wein das drittheil ein / thu wenig Sals darzu / und geuß mit einem Elyster ein.]

Der Milchsaft vom Feigenbaum löset die Würm im ganzen Leib / öffnet das Geäder / erweichet den Stulgang / und mit gestossenen bittern Wurzeln geruncken / bringet er wiederum zu recht die verirrte weibliche Blum.

So man diese Milch / wann sie seudet / mit einem Feigenröhlein rühret / treibet sie den Stulgang hefftiger.

Die Feigen haben ein gute Krafft wider das Gries / nützlich nützeren gebraucht / insonderheit so Milch und Nanten darzu geschan wird.]

Simeon Sethi schreibt auch / daß sie gar schertz und kräftig machen / so man ihrer zu viel esse.

Wider das Bauchgrimmen soll man Feigen und Nanten in Wasser oder Wein sieden / und die Brühe mit einem Elyster eingießen.

Es werden auch die Feigen für ein sonderlich Medicamentum pectorale gehalten / dann es meldet Fernelius / daß sie fürnemlich die Brust reiniget / seynd gut wider den alten Husten / und langwierige Schwachheiten der Lungen / als da seyn Verstopffung derselbigen / Husten / Reichen / schwerer Athem / Lungenlucht und dergleichen / darzu man wie Dioscorides thret / die Brühe trincken soll / da Hysop und Feigen in gesotten haben. Oder aber mache man einen solchen Bruststranck : Nimm reine Gersten ein Handvoll / Weiswurz und Alandwurz jedes ein Unß / Hysop / Dosten und Frauenhaartraw jedes ein Handvoll / Scabiosen und Abbisstraw jedes ein halbe Handvoll / Anis und Fenchel jedes ein Loth / Feigen und Brustbeerlein jeder acht / kleine Rosinlein ein Unß / siede sie in genugsamem Honigwasser / biß auff ein halb Maß / und trincke darvon.

[Die das Reichen haben / und um die Brust verstopffet seynd / sollen Feigen in gebranten Wein über Nacht legen / nützeren eine oder zwei essen / machet den Athem leuchter und reumt die Brust durch auß / reußern.]

Sie werden auch gebraucht die scharffe und rauhe Keel damit zu lindern.

[Feigen gesotten / und den Kindern warm zu trincken geben / macht die Blattern und Urtschlechen bald herauß schlagen.]

**A** Die Äschen von dem Feigenbaum geruncken / ist F  
zur denen / so hoch gefallen / zertheilet das verstockte  
Blut.

**Eusserlicher Gebrauch der Feigen.**  
Je Feigen in Wasser gefotten/ und mit der Brüh  
den Hals gegurgelt / ist gut wider die hirtige Ge-  
schwulst des Schlunds und der Mandeln.

**Harte Ge-  
schwulst.  
Drenges  
schwarz.**  
Dioscorides schreibt die Feigen gefotten/ gestossen  
und übergelegt / vertreiben die harte Geschwulst / die  
Drengeschwäre Parotidas, die harte Geschwulst des  
Hals / erweichen und zeitigen die Geschwulst so man  
Panos/ und am allermeisten so Mier/ Wollwurz oder  
Kalk darunder vermischt werden / oder aber mit  
dem Gummi Ammoniac und Essig zerfossen / und  
Pflastersweis übergelegt.

**Beulen ne-  
ben der  
Echam.**  
Die Feigen mit Wejol / Lilgen oder Eibischwurzel  
zerfossen/ und zu Pflaster gefotten/ übergelegt/ zeitiget  
die Beulen so neben der Echam auffschiesse.

**Fleisch über  
die Nägel.**  
Wem übrig Fleisch über die Nägel der Händen  
oder Füßen wächst / der sol Feigen mit Granatäpfel-  
rinden stossen/ und überlegen. Mit Vitriol zerfossen/  
und übergelegt / heilet die süßige böse Schäden an  
Schnecken.]

**Scorpion-  
stich.**  
Plinius sagt/ wann man die Feigen mit Sals ver-  
mische und anstreichet/ heilen sie die Scorpionenstich.

**Seiten-  
schmerz.**  
Die Feigen mit Fennugrec und Leinsamen in  
Milch gefotten und über die Seiten gelegt / sind gut  
wider die Schmerzen der Seiten.

**Flüssige Ge-  
schwulst des  
Hauts.**  
Die Feigblätter mit Essig und Sals gestossen/  
und damit das Haut bestreichen / heilen die flüssigen  
Geschwulst/ Milwen und den schuppichten Grind.

**Erbsen-  
Marzen.**  
Die Blätter gefotten und übergelegt/ erweichen die  
Erbsen und andere harte Beulen : Und so man Ger-  
stenmehl und Salnitze darzu mischt / nennen sie die  
Marzen.

**Guldenader.**  
Die gulden Ader mit Feigblättern gerieben / öffnet  
dieselbige daß sie Blut lassen.

**Geschwür.**  
Die Äsche vom Feigenbaum gibt ein gute Laugen/  
welche allerley böse Geschwäre heilet / so man einen  
Schwamm daren truct/ und auflegt.]

**Wassersucht**  
Dioscorides und Plinius schreiben daß die Feigen  
auch wider die Wassersucht gebraucht werden / als  
daß man die Feigen in Wein siede/ darnach stosse/ und  
darunder vermische Gerstenmehl / Wermuth und Mi-  
er / ein Pflaster daraus mache und über den Bauch  
lege.

**Geschwulst.  
Schmerzen  
lindern.**  
In summa es werden die Feigen gebraucht zu den  
Geschwulsten oder Geschwären / dieselbige zu erwei-  
chen/ zeitig zu machen und zertheilen: Sie haben auch  
ein Krafft die Schmerzen zu lindern.

**Pestilenz-  
beulen.**  
[Mit Saureitz zerquetscht / und Sals darunder  
vermischer / erweicht die Pestilenzbeulen und andere  
Geschwäre.

**Weinbrück.**  
Mit Klapperrosen zerfossen / und Pflasterweis  
übergeschlagen / ziehen die Schiffern aus den Wein-  
brüchen.

**Erfrorne  
Füß.**  
Feigen zu Pulver gebrennt/ und mit neuem Wachs  
vermischer/ aufgelegt/ heilet die erfrorne Füße.]

**E** Von dem Milchsaft des Feigen-  
baums. **K**

**D**ioscorides schreibt / daß der weiße Saft von  
den Feigen und dem Baum / mache die Milch  
gännen / und wiederum zertheile er die gerunnen  
Milch wie der Essig.

Dieser Saft hat ein Krafft damit er die Haut auff-  
eget und schwoerend macht/ öffnet die Adern/ und treibe  
den Stulgang.

Dieser Saft mit Gerstenmehl vermischer / heilt den  
Grind/ die Näudigkeit/ die Flecken oder Flechten / die  
Sprützelein und Mäsen / die stessenden Geschwäre des  
Hauts / und alle andere Waacklein des Angesichts und  
des Leibs.

**Grind.  
Flechten.  
Mäsen des  
Leibs.**

Dieser Saft mit bitter Mandelkern geruncken/ B  
eröffnet die Beermutter.

[Mit einem gebrearen Eperdotter/ oder mit Wachs  
vermischer/ in ein Lütchelein zu einem Weib gerhan/  
bringer ihr ihre Zeit.

So jemand von Scorpionen gestochen / oder vom  
einem rasenden Hund gebissen wäre / soll man diesen  
Saft in die Wunden tropffen.

Vertreibe die Wargen/ wann man ihn mit schmalz  
vermischer/ und zu rings um damit bestreichet : Mit  
Baumwoll in hollen Zan gelegt/ lindert den schmerzen.

Natur und Krafft des Aegyptischen Fei-  
genbaums.

**D**iese Aegyptische Feigen sind dem Magen nicht  
zum besten / bringen dem Leib geringe Nahrung/  
erweichen den Bauch.

Im Anfang des Leuges wird ein Saft oder Harz  
aus dem Baum / ehe dann er Frucht bringet/ empfan-  
gen/ und auff folgende weis bereitet. Das außerste der  
Rinden wird mit einem Stein säuberlich zerquetscht/  
den austrießenden Saft empfänger man mit einem  
Schwamm oder Wolle / läßt ihn trucken werden/ und  
formiret Kütchelein daraus / so man in einem iridin  
Gefäß behaltet.

Dieser Saft erweicht / heilet die Wunden / ver-  
treibe die Geschwulst: wird wider die Schlangenbiß  
übergelegt: über das geschwollene Milz / Weichum  
des Magens / wird er warmangestrichen : So man  
den Rückgrad mit schmerz/ nimt das zittern der Zehen.

**Don der Laugen.**

**A**ls der Äschen beyder Feigenbaum ein Laugen ge-  
macht/ wird unter die Argenyen / so da breüen und  
Mactern ziehen vermischer. Heilet die alte Schäden  
tieffe/ saule/ eckechre Geschwäre: ist auch gut wider den  
alten Brand mit einem Schwamm aufgelegt/ dann  
sie verzehret und säubert alles was saul / oder zur Fäu-  
le geneigt ist.]

**Wunden.  
Geschwulst.  
Schlangen-  
biß.  
Geschwollen  
Milz.  
Magensweh  
Zittern der  
Zehen.**

**Das XXXVI. Cap.**

**Don Maulbeerbaum.**

**f. Maulbeerbaum. Morus.**



**Das**

II. Weiß Maulbeerbaum. Morus alba.

F Von der Natur / Kraft und Eigenschafft des Maulbeerbaums / und seinem innerlichen Gebrauch.



Dioscorides schreibt lib. 1. cap. 162. daß die Maulbeern den Bauch und Stulgang erweichen / seyn aber dem Magen schädlich / welches von den zeitigen Maulbeern zu verstehen ist : Sie seyn kalter Natur / haben ein weinethrigen Geschmack und etwas trucken / ziehen auch etwas zusammen : Aber die unzeitige Beer seyn kalt und trucken vast im dritten Grad / und ziehen hefftig zusammen.

Diese unzeitigen Maulbeern mit Wein oder Weichwasser gerruncken / seyn gut wider allerlei Bauchschüss / und die rothe Ruhr / stopffen allerlei Bauchschüss / auch die unmäßige Fluß der Mutter / seyn gut denjenigen so Blut ausspeyen.

Galenus schreibt von den zeitigen Maulbeern / daß sie für anderer Speiß genüget / den Bauch erweichen weichen. und machen auch die andere Speiß bald durchgehén / seyn gut wider den Durst / machen wiederum ein frischen Appetit / seyn auch dem Magen nicht schädlich / geben aber dem Leib gar ein geringe Nahrung. Wasmann sie aber nach anderer Speiß gebrauchet / so saulen sie leichtlich im Magen.

Die unzeitigen Beer gedórt / zu Pulver gestossen / ist gut wider die Bauchschüss in der Speiß gebrauchet.

Der Saft aus den Blättern gepreßet / und davon getruncken / ist der Spinnenstich oder Giffte zu wider.

Die Blätter allein / oder mit des Baums Rinde in Wein gesotten / und den Mund damit ausgefüllet / benimmet dem Zahn seinen Schmerzen.

Die durren Blätter gestossen / und die Pulver in die bösen Geschwür gesprengt / heilet dieselbigen.

So man die Wurzel in der Ernd zerpalter / schneidet von ihr ein safft oder Gummi / so wider das Zahnwehe gut ist / die Geschwulst vertreibt / und so man es tringer / beweget es zum Stulgang.]

Die Rinde von des Maulbeerbaums Wurzel ist warm und trucken / am Geschmack bitter / und hat ein Krafft zu reutigen.

Diese Rinde in Wein gesotten und davon getruncken / eröffnet die verstopfte Leber und den Milz / bewegen den Stulgang / und löset die breite Würm. Und ist denjenigen gut / so von der giftigen Wolfswurmgessen haben.

Eufferlicher Gebrauch.

Die Blätter des Maulbeerbaums klein gestossen / und übergelegt / zureor aber mit Del vermischet / heilet den Brand.

Diese Blätter mit Rablaub und schwarz Feigen Blättern in Regenwasser gesotten / schwarzen das Haar.

Von Maulbeersafft / Diamoron genennet.

Aus den Beern wird in den Apothecen ein Saft gemacht / so man Diamoron nennet / welcher auff diese weis kan bereit werden : Nimm Maulbeersafft sechs Unß / Brombeersafft zwölff Unß / es sollen die Frucht nicht gar gettig seyn / wol geläutert Honig einß Unß / gesotten weissen Wein drey Unß / das laß bey sanfftem Feuer sieden / biß es stinlich dick wird / behalte es in einem verglasten Geschirz : Oder aber man mache ihn auff solche weis : Nimm Maulbeer / Brombeer / Himbeer und Erdbeersafft / jed vier Unß / lauter Honig acht Unß / das siede ab bey dem Feuer / es sollen aber diese Frucht nicht so gar seyn. Will mans stärker haben / so vermische dazu Alon Myrrha / Saffran oder Agresten / welches man wil. Diese Säfte werden gar nützlich gebraucht das umschweifend Blätterlein des Munds zu reutigen und zu heilen die Geschwulst / so am Zäpflein / Gaumen zansfleisch / Zungen und anderstho entstehen / zu trucknen und nider zu setzen / deßgleichen auch die Wehetagen / und andere

A Es Maulbeerbaums seyn ( I. II. ) zwey Geschlechter / von wegen ihrer Frucht / welche zweyerley von Farben erfunden wird / schwarz und weiß / so auch an der größe und Geschmack ihren Unterscheid haben. Der Baum ist gemeinlich krüm / wächst nicht hoch / sonderen allein erstreckt sich mit seinen Aesten in die Breite aus / mit einer dicken zähen Rinde bekleidet. Die Blätter seyn breit / rauch und schwarzgrün / rings umher etwas zeteret.

Die schwarze Beer an dem Maulbeerbaum / erscheynen erstlich weiß / darnach werden sie rot / letztlich aber schwarz / eines blutroten Saftes.

Die weiße Beer seyn kleiner dann die vorige / an Geschmack überaus süß / daß sie zu essen fast unlustig sind / und stechtlich / wann sie vollkommlich zeitig worden seyn / zuvor aber seyn sie grün und ein wenig herb / werden nicht so sehr in der Arzney genüget / wie die schwarze Beern.

Man saget / daß der Maulbeerbaum seine Blätter nicht herfür stoffe / alldieweil noch Kälte fürhanden sey / daher auch etliche Leute ihr merck abnehmen / ob noch Kälte zu gewarten sey oder nicht.

Von den Namen.

Maulbeerbaum heißt Griechisch μορεα und σικαμινεα oder σικαμινον. Lateinisch Morus.

[I. Morus fructu nigro, C. B. Morus, Brunf. Träg. Matth. Fuch. Dod. ur. Lac. Tur. Lon. Rauv. Ad.

E Cael. Lug. Ger. vulgaris. Cam. nigra, Cord. in Diosc. Bellon. Cast. rubra, Ang. celsa officinar. Lob. obs. & icon. Morus arbor fructu nigro, Gef. hort. II.

Morus fructu albo, C. B. alba, Mat. Ang. Gef. hort. Lac. Ad. Cast. Lugd. Cam. Ger. candida, Cord. in Diosc. Dod. Lob. ic. & obs.]

Niederländisch Moerbe / sienboom. Französisch Meurier. [Engl. Mulberry.]

Die Frucht aber oder Maulbeern wird Britisch genennet μωρον, σικαμινον. Lateinisch Morum vulgo

Morum Celsi. Niederländisch Moerbe. Welsch Moro. Französisch Meurie. Spanisch Moras.

Russisch Moros.

**A** Zufäll des Hals zu wenden. Seyn gut wider die mund. F  
 säul und andere Geschwår desselbigen mehr mit Weg.  
 rüchwasser / Draumellenwasser oder Berstenwasser ver-  
 mischt / und den Hals oder den Mund darmit aufgese-  
 schwenckt. Dioscorides schreibet im Sommer in der  
 Erndzeit umgrabe man die Wurzel des Maulbeer-  
 baums / und verwunde sie / alsdann stesse ein Saft  
 daraus / welcher des andern Tags zusammen lauffe /  
 welcher wider die Schmerzen der Zähñ kräftig gut  
 sey / verreib die Geschwülst / und treibe durch den Stul-  
 gang.

**Bräune.** Der rohe Saft auß den Maulbeeren getruct / ist  
 gut wider die Bräune und das Halswehe.

[ Von Maulbeerenwasser.

**B** Auf den Maulbeeren die nicht gar zeitig sind / wird  
 ein Wasser gebrennt / welches allen zähen Schleim  
 und Koder / so um die Brust versamlet / erweicht / ver-  
 treibet innerliche Geschwår / heilt den hitigen Husten.

**Persebeter Hals.** Ist ein gut Halswasser zu dem bösen verschren  
 und verschwollenen Hals und verwunden Kälten.  
 In die Augen gerhan / machet dieselbig klar.]

Das XXXVII. Cap.

Von Pappelbaum.

I. Weiß Pappelbaum.  
Populus alba.



I. Weiß Pappelbaum.

**E** S werden uns allhier vier Geschlechter der Pap-  
 pelbaum vorgestellt. Das (I.) Geschlecht wird  
 genctit weiß Pappelbaum / welches Wurzel  
 oben auff dem Erdbreich aufgesprüct liegen /  
 und gar nicht tief in das Land wachsen / der Stamm  
 wächst geschwind in die höhe / oben mit viel Aesten be-  
 setzet / mit einer weissen / glatten Rinden bekleidet / das  
 Holz ist weiß / welches sich bald und leichtlich spalten  
 läßt. Die blätter seyn ecker / breit und zerkerffet / dem  
 Weinrabenlaub gleich / aufgenommen / daß sie viel klei-  
 ner seyn / oben glatt und grün / unten aber weiß und  
 wollecht : An den Zweigen wachsen langlechte und  
 wollliche Zapffen / so in der erst purpurbraun seyn : Der  
 Baum wird leichtlich von dem Wind umgeworffen /  
 die weil die Wurzel nicht tief in der Erden stecken.

II. Schwarz Pappelbaum.  
Populus nigra.



III. Libischer Pappelbaum.  
Populus Lybica.



**II.** Der schwarze Pappelbaum wächst bisweilen  
 höher dann der weiße / auch mit mehr Aesten besetzt /  
 der Stamm ist gememiglich dicker / hat ein glatte Rinde  
 de / das Holz ist hart / gelblecht und nit so weiß als das  
 vorige / läßt sich auch schwerlich zerpalten / seine Blä-  
 ter seyn nicht ecker / sondern breit und spitzig / rings um-  
 her ein wenig zerkerffet / von Farben grün und alatt /  
 welche an langen stielen hangen : An diesem Baum  
 wachsen auch langlechte Zapffen / nach welchen traub-  
 lechte

II. Schwarz Pappelbaum.

IV. Pappelbaum aus America.  
Populus Americana.

A

B

C



F mitsch Koyell [Koyel. Englisch hottre Popler. Arabisch Haut.] Deutsch weiß Pappelbaum / weiß Albeerbaum / weiß Pappelweiden / Sarbaum.

Schwarz Pappelbaum / wird auch genennet schwarz Albeerbaum. Griechisch *αργεα*. Lateinisch Populus nigra. [II. Populus nigra, C.B. Matth. Dod. Cord. in Diosc. Bellon. Lac. Ad. Lob. ic. & obs. Cæs. Cast. Lugd. Ger. secunda, Ang. Turalba Trag. Lon.] Welsh Popolo nero. Französich *peuplier noir*. Spanisch *Alamo negro*. Englisch Popler tree / blacke Popler tree. Niderländisch / Populterboom. Deutsch Aspen.

Das dritte Geschlecht so Aspenbaum und Libischer Pappelbaum genennet wird / heist Griechisch *λεπυα*, Lateinisch Populus Libyca und Tremula. [III. Populus tremula, C.B. nigra, Trag. Lon. Populus Lybica, Matth. Dod. Bellon. Ad. Lob. obs. & ic. Cæs. Lugd. Thal. Ger. alpina, Bellon. Populi 3. species, Ang. Cord. in Diosc. Populo nigrae limilis in alpinus, Cæs.] Französich *tremble*. [Niespe] Niderländisch *Kareler*. [Niespenboom. Englisch Aspen. Welsh Popolo montano.]

Das vierde Geschlecht wird genennet Populus Americana und Populus Peruviana, [IV. Populus rotundifolia Americana, C.B. Populus novi orbis, Ad. Lob. icon. Cæs. America sive Peruviana, Lugd. Americana, Ger.] Deutsch Pappelbaum aus America.

H Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Pappelbaums.

Der weiß Pappelbaum ist vermischer Natur saget Galenus, nemlich feucht und trucken / auch etwas mehr kalt denn warm.

Wie auch der schwarz Pappelbaum / dessen Hartz warm ist im andern Grad. Haben etne Krafft zu reinigen und zu säubern.

Innerlicher Gebrauch.

Dodonæus meldet aus dem Dioscoride, daß die Rinde des Baums gut seye wider das Husten weis / welches auch Q. Serenus Sammoniacus besorget da er also schreibet :

*Sapinus occultis vicia coxendica morbis  
Perfuris & gressus duris langnore moratur :  
Populus alba dabit medicos de cortice potus.*

Wer viel mit dem Kaltenitz geplaget wird / der sol von der Wurzel trincken / so wird es besser.

Wann sich jemand mit heiß Wasser oder Feuer verbrannt hat / der sol die mittelste Rinde von dem Baum in Wasser legen / und den Schaden damit bestreichen.

Die Rinde des weissen in Pulver gestossen / und zweyer Loth schwarz getruncken / ist gut wider das weis und tröpflinge Harnen.

So man den Safft von Blättern warm in die Ohren thut / so stillt er den Schmerzen.

Äusserlicher Gebrauch.

Galenus meldet Dioscorides, wer Aspengerten in der Hand trage / der soll kein Müdigkeit an Füßen spüren.

Die junge Sprossen der Blätter zerstoßen und mit Honig vermischt und angestrichen / vertreiben die Feuchtigkeit des Gesichts.

Die Blätter des schwarzen mit Essig vermischt werden nützlich wider die Podagriscen hefftigen Schmerzen übergelet : und der Saamen mit Essig getruncken / solle gut seyn wider die Fallende sucht.

Aus den ersten Knöpflein des schwarzen machen die Weiber ein schön Haar also: Sie zerstoßen die Zapfen

§§§§§ iii mit

lechte Kestlein kommen / mit runden Beeten besetzt / welche wann sie zeitig worden / wie ein Woll verfliegen. Die Wurzeln stecken tiefer in der Erden / dann am vorigen Geschlechte: Ehe dann die Blätter erwachsen / werden erstlich langliche Knöpflein / wie ein Gerstenkorn / doch etwas grösser / ganz feist und allecht wie ein Hartz / welche an die Finger kleben so man sie angreiff / von Farben gelblecht / eines lieblichen Geruchs / welche endlich zu Blättern werden: Diese junge Knöpflein werden in den Apotheken genennet Oculi populi, etliche nennen sie Gemmas populi, von Griechen *κατακτα*, und von diesen jungen Schößlingen soll die

Salt bereitet werden / so man Unguentu populeon nennet / und nicht von den traubechten Beetelein.

Man findt auch am Stammen des schwarzen ein Hartz / gleich wie am Pflaumbaum oder Kirschbaum.

III. Das dritte Geschlecht wächst auch hoch auff / wie die vorige / mit seinem Stamm und Rinden dem schwarzen Pappelbaum gleich / seine Zapffen seyn länger und schwarzer / die Blätter seyn auch schwarzer / härter und rundlecher / und rings umher zerkerffet / hangen an langen Stielen / daher sie auch für und für sitzen und sich bewegen / ob gleich ganz und gar kein Wind vorhanden ist.

IV. Das vierde Geschlecht hat knöbliche Aest / aus welchem jeden ein dickes / starckes / breites und rundes Blatt wächst an einem kleinen Stiel / hat langliche Zapffen / mit viel kleinen Beetelein besetzt / am Geschmack warm und etwas gesalzen / stehen hefftig zusammen.

Von den Namen.

Der weiß Pappelbaum wird Griechisch genennet *λευκη*. Lateinisch Populus alba. [I. Populus alba majoribus foliis, C.B. alba, March. Dod. Cord. in Diosc. (cui & Farfarus antiquorum) Bellon. Ad. Lob. obs. Cæs. Cast. Lugd. Ger. Populi alba alia species, Trag. Populus alba latifolia, Lob. icon.] Welsh Popolo bianco. Französich *Peuplier blanc*. Spanisch *Alamo blanco*. Niderländisch *Abelboom*. Döh-

111. Die Pappelbaum.

IV. Die Pappelbaum aus America.

E

Kaltseich.  
Feuer.  
Hustweide.  
Zerstoßne Darnen.  
Obrenschmerz.

Müdigkeit an Füßen.  
Functio des Gesichts.

Podagriscen Schmerzen.  
Fallende sucht.

**A** mit Butter / legen es in ein Topff / den vermachen sie oben zu / lassens ein ganze Wochen stehen / darnach setzen sie es zum Feuer / biß der Butter zerfließt / setzen es durch ein leinen Tüchlein / in ein sauber Geschir: und so oft sie das Haubt gewaschen / die Haar getrocknet / schmieren sie diese Salb auff / so werden die Haar schön / und wachsen länger.

**e. gen. e. mälter.** Der Saft so aus den hohlen Aspen fließt / soll die Wargen und Zittermäler vertreiben.]

**Von der Pappelsalb.**

**M**us den jungen Sprossen / daraus die Blätter werden / wird ein solche Salb gemacht / man Unquentum populeon nennet. Nimm die junge Schossen oder Augen dieses Baums ein Pfund / Maglaamenblätter / Haußwurzelblätter / Knabenkraut / Nachtschatten / Wisfenblätter / Lantichblätter / jedes ein Loth / stoß und seude diese Stück mit Wein über das halbe theil ein / alsdann schlage es durch ein Tuch / wie ein Pfeffer / mische ungesalznen Reinberger Speck darunter / so viel du wilt / rühre es beym Feuer unter einander / so ist es ein Salb [welche man zu vielen hitzigen Schmerzen brauchet / und mildert den Schmerze:] Jedoch muß man sie nicht zu alt lassen werden. Man pflegt auch in brennenden Fiebern / da eine Ruhe ist / die Seiten / Schläff / Puff und Selen der Füß zu schmieren.

**hitzige Schmerzen. Brennende Fieber.**

**C** Oder bereite sie also: Nimm zu Anfang des Frühlings von den frischen gelben Abersprossen ein halb Pfund / stoß sie wol zu Wust / vernische frisch Schweinenschmalz / das nit gefalzen sey / so viel du wilt darunter / thu es in ein irdin Geschir: stelle es in ein Keller / biß du die nachfolgende einfamlet / Maglaamenblätter / Kreuzwurz mit den gelben Blumen / der jungen Schoß von Brombeerstauben / jedes drey Loth / stoße alles wol zusammen / und thus zu dem vorigen Klumpen / laß etliche Tag also erbeizen / dann seze es auff ein sanfft Koffeurelein / geuß ein wenig frischen Wein daran / laß also alle wässertze Feuchte gemächlich einbeden.]

**Schlaffen machen.**

**B**ann jemand in hitzigen Fiebern nicht schlaffen kan / sol man nähen der Lantwergen / Requies Nicolai genennet / und diese Salb mit einander vermischen / auf ein Tüchlein streichen / und auff die Schläff legen.

**Schwitzen machen.**

**D**iese Salb auff den Nabel geschmiret / sol Schwitzen machen.

**Das XXXVIII. Cap.**

**Von Ruffbaum.**

**Ruffbaum.**

**E**s Ruffbaums werden drey Geschlecht fürgestellt / das erste wächst wie ein hoher grosser Baum / mit vielen Aesten von unten auff besetzt / die erste Rinden des Baums seyn dick / rau und gerissen: Aber die innwendige seyn saße / wie auch seine Aest / das Holz ist gar hart und gelblecht: Die Blätter seyn breit / geträufelt und adericht / etwas länger dann das Birnlaub / rings umher etwas zerkerfft / oben an denselben wachsen Blölein oder Knöpflein / darinn die Feuchtigkeit erfunden wird / welche wann sie trucken worden / so wird ein Wümlin daraus wie ein Mucken. Das Holz ist vast ungestalt / und ganz masericht.

Dodonæus gedencet noch eines Geschlechts / welches gar ein festes Holz haben sol / seine Blätter sollen auch etwas grösser seyn dann das vorige / welches viel leicht von dem andern Geschlecht ist geredt worden.

Theophrastus gedencet zweyer Geschlechten: Eines so auff den Bergen wächst / welches er *οργανοειδές* nennet / das ander aber wachse auff dem Feld.

Plinius erzehlet vier Geschlecht / das erste so auf den Bergen wachse / das ander auff dem Feld / das dritte so er *Artiniam* nennet / das vierde aber sey ein wild Ge-

**Ruffbaum. Ulmus. I.**



**Effenbaum. Ulmus II.**



schlecht. Dieser Baum kreucht mit den ersten Wümlen im Mergen herfür / wächst gern an wasserreichen Orten / wird auch in den dreyen Wäldern funden.

**Von den Namen.**

**R**uffholz wird auch genennet Ruffbaum / Lindbaß und Ulmenbaum. Griechisch *Μελιόεα*. Welsh *Almo*. Französlich [*Orme, Ormeau*] und Spanisch *Olmo*. Niderländisch *Dim* / [*Dimboom*]. Englisch *Elmtree*. Böhmisch

A Effenbaum.  
Ulmus III.



F Marck ein Feuchtigkeit / dieselbige auf das Haupte ge-  
strichen / machet das Haar wachsen / und bewahret es  
für ansfallen.

Solches thut auch die innerste Rinden / so man sie  
lang in Wasser siedet / und mit der Feit / so auf der  
Brühe schwimmt / die kahle Det bestreicht.

Das Harz so von dem zerhackten Stamm fleus /  
ist gut wider die Geschwulst und Wulen.] Wichtralk.

Von dem Safft und seinem eusserlichen  
Gebrauch.

Man pflegt im Junio den Safft zu sammeln / wel-  
cher in den Knospflein gefunden wird / und zum  
Gebrauch behalten.

Wer einen Weydbruch am Gemächt hat / dem sol-  
man keine Lüchlein in diesem Safft nezen / und über-  
legen / darnach wol zubinden / so wird es widerum bes-  
ser. Eitche rühmen diejen Safft hoch / die frische  
Wunden damit zu heilen / noch viel kräftiger soll seyn  
das Del daraus distilliert. Das Angeicht damit  
bestreichen / soll es schön und klar machen. Weydbruch  
Eitche

Das XXXIX. Cap.

Von Erlenbaum.

Erlenbaum.  
Alnus.



Böhmisch Bilm. [I. & II. Ulmus campestris &  
Theophr. C. B. Ulmus, Trag. Matr. Dod. Bellon.  
Lac. Tur. Cord. in Diof. & hist. Gef. hor. Lon. Ad.  
Lob. obs. & icon. Cæs. Lugd. Cam. Gluf. hist. Ulm<sup>o</sup>  
in planis proveniens, Ang. III. Ulmus montana,  
C. B. latifolia, Trag. Ger. montana, Mat. Ang. Cæs.  
Ulm alterum genus, Cord. in Diof. Cæs.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
des Ruffbaums.

Die Blätter und Rinden des Ruffbaums sollen  
etwas warmer Natur seyn / und ein Krafft haben  
zu stüubern.

Innerlicher Gebrauch.

Das Laub dieses Baums / so es noch jung und zart  
ist / mag zur Speiß gebraucht werden. ]  
Dodonæus sagt / wann man einer Unk schwer der  
äußersten Rinden mit Wein oder Wasser trincke / so  
treibe sie den groben Schleim durch den Stulgang  
aus.

[So jemandes Cyter anshuffet ein köstliche Arzney:  
Nimm die Ruffblätter / Pfefferkörner / jedes gleich viel /  
zerstoß es mit warmen Malvasier.]

Eusserlicher Gebrauch.

Die Blätter / Rinden und Zweige machen die /  
werden nützlich zu den Wunden gebraucht / dann  
sie hefften die Wunden und ziehen zusammen.

Wer einen Weindbruch hat / der siebe das Holz / das  
Laub / die Rinden oder Wurzel in Wasser / und bāhe  
den Weindbruch damit / so machet es wider zusammen  
wachsen. [Hilff auch wider die harten Knollen der  
Blleder und den Krampff / damit gebāhet.

Die äuffersten Rinden zerstoßen / mit Salzwasser  
zwischen den Händen zerknitschet / und wie ein Teig auf  
den Schmerzen des Zippereitens gelegt / hilff.

Die Blätter zerstoßen / mit Wasser besprengt / auf  
die geschwollene Füß gelegt / hellet.]

Die Blätter zerstoßen / und mit Eiß angestrichen /  
helfen den unsaubern Grind.

[So man den Baum zerpaltee / fleus / aus dem

Er Erlenbaum wächst auch hoch in die H<sup>ö</sup>.  
he / seine Blätter vergleichen sich etwas dem  
Weinlaub / ausgenommen / daß sie größer  
und steiffer seyn / und etwas flebrichte anzu-  
greiffen / an den Aesten wachsen langliche Stielein /  
daran die Knospen hängen / mit vielen Schuppen zu-  
sammen gesetzt / inwendig haben sie einen schwarzgelben  
Saamen. Die Rinde des Baums ist auswendig  
schwarzlechte / inwendig rotlechte / wird viel von den  
Schwarzfärbern / und Schuhmachern gebraucht /  
schwarz damit zu färben. Das Holz ist außserhalb dem  
Wasser gar weich / von Farben rotlechte / Aber im Was-  
ser soll es nimmermehr verderben / sondern vest / stark  
und gleich als steinig werden / daher auch die Venedi-  
ger erslich den Grund mit diesem Holz im Meer legen  
sollen / darauß sie hernaher ihre Bäu legen.

Don



A Von den Namen.

Alnbaum wird Griechisch genennet *αλβανος*. Latein Alnus. [Alnus rotundifolia glutinosa viridis, C.B. Alnus, Brunf. Trag. Mart. Ang. Dod. ur. Tu. Lon. Ad. Lob. Cæs. Cast. Lug. Thal. vulgaris, Clus. hist.] Welsch *Alno*. Französisch *Aulne*. Diderl. Eisenboom. Böhmisch *Wolffe*. [Engl. *Alder*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Erlenbaums.

Die Rinde des Erlenbaums ist kalter und trockner Natur / zeuch auch insammen.

Eusserlicher Gebrauch.

B Dionæus meldet / daß man die Blätter oder Rinde nutzlich gebrauchen könne wider die hitzige Geschwülst / sonderlich im Anfang der Schwachheit / eusserlich darüber gelegt.

Die Rinde mit Wasser und Wein gesotten / und die Brühe im Mund gehalten / ist gut wider die hitzige Geschwülst des Zahnfleisches / und die Schmerzen der selbigen / auch kan man ein wenig Alaun darzu thun / so stärckt es das Zahnfleisch.

Das Laub in die Schuh gelegt / und mit barfüßigen Solen darauff gangen / zeucht aus die Hitz und Wüdigkeit der Füß.

In Sommer samlet man das Laub frühe / weil es noch von dem Thau frisch ist / streut in die Kämmer / daran behangen die Flöhe / alsdann setzt man sie aus.

C Ertliche brauchen die Frucht zu der Dinten / an statt der Galläpfel.

Das Holz wird zu Küchengeschirren gebraucht / zu Schusterleis / Wärdertumpff / zu den Westeinen.]

Constantinopolitanische Haselnuß. Avellana Byzantina.



Constantinopolitanische Haselnuß.

Es hat der Auctor ein Art Haselnuß abreißen lassen / so er Avellanas Byzantinas nennet / und ob mir dieselbige schon unbekant seyn / habe ich sie doch herbey setzen wollen / damit sie vom Leser können erkannt werden.

F [Diese sind von C. Casio beschrieben worden / deren Staud nicht viel über einer Ellen hoch in der Türckey wachsen soll: deren eusserste Hülssen an der Frucht mit harter rauher Woll überzogen / groß / dick / und in viel Theil zertheilt: innwendig glatt: das Nüßlein ist der gemeinen Haselnuß fast gleich / allein kürzer mit einer harten Schalen. Welche bey dem Türckischen Käyser und fürnemsten für ein Schleck gehalten werden.]

Das XL. Cap. Von Lindenbaum.

I. Sechslinden. Tilia mas.



I Das Lindenbaums seyn zwey Geschlechter / eins so das Männlein / das ander so das Weiblein genennet wird. I. Das erste Geschlecht Tilia mas genennet / ist ein grosser Baum / welcher auch seine Aest rings herum weit ausspreitet. Der Stamm ist mit einer dicken / schwarzechten / scharpfen und schrundechten Rinden bekleidet. Seine Blätter seyn dem Nussbaumlaub gleich / aderecht / und rings umher ein wenig zerkerfft / welche in der mitren kleine Blüßlein bekommen / einer Erbsen groß / darauff kleine Nüssen wachsen / welche davon fliegen.

II. Das ander Geschlecht ist allenthalben wol bekant / und wird Lindenbaum genennet / oder Lindenbaum Weiblein / hat einen dicken Stamm mit einer dicken schwarzen Rinden bekleidet / under welcher ein weißes / dünnes und zähes Häutlein ist / gar saftreich und süß / das Holz lind und weich. Die Blätter ver gleichen sich dem Ephenlaub / seyn doch etwas weicher / und klein zerkerfft. Die Blüt ist erstlich grün / und mit einem Häutlein bedeckt / wann sie aber herfür kömmt / so ist sie gelblecht. Die Frucht ist den Ephenbeeren gleich / waff sich dieselbige im Augustmonat aufschut / so fällt runder schwarzer samt heraus / an geschmack süß.

Wende Geschlecht haben vast den Unterscheid / daß das Weiblein Frucht trägt und blumen gewinnt / das Männlein aber nicht. So ist das Holz am männlein härter / knorreyer / gröder und rothlich / am Weiblein aber weißlicher. Ist ein sehr unfruchtbarer Baum / welcher seine Aest mehr dan andere Baum ausspreitet / daß er auch

**II. Lindenbaum.**  
Tilia femina.



**F** Lindenholz zu Kohlen gebrant / mit Essig wieder abgelschet / und mit zerflossenen Krebsaugen eingeben / treibt aus das geronnen Blut denen / so schwärzlich gefallen sind / und Blutspeyen. Eitliche vermischen das gebrant Lindenblütwasser mit Körbelwasser. Scrummen Blut. Blutspeyen.

**Eusserlicher Gebrauch.**

**D**ie Blätter in Wasser gefotten / und den Mund damit ausgefisset / heilen die Blatern im Mund / [und den jungen Kindern die Mundfüule.] Mundfüule.

Auff gleiche weis gefotten / und übergelegt / sollen sie die Geschwülst der Füße hinderschlagen / und zurück treiben. Geschwülst der Füße.

Die innerste Rinde in Wasser gelegt / gibt einen süßen Schleim / welcher den Brand überaus sehr heilt / wann man ihn darüber streicht. Brand.

[Diese Rinde mit Essig gefotten / damit die Haut und böse Geschwär gewaschen hetlet dieselbige. Geschwäre.

Die Rinden zerläuet / und auff frische Wunden gestrichen / heffet sie zusammen.] frische Wunden.

**Von Lindenblütwasser.**

**D**as Wasser aus dem Blüt gebrennt / wird hoch gerühmet wider die Fallendfücht der jungen Kinder. Fallendfücht der Kinder.

Wil man aber dieses Trancet etwas stärker haben / sol man ein dritheil Pöntonienwasser dazu vermischen. Schlag. Schwindel.

Es wird auch sonst gebraucht wider den Schlag den Schwindel und andere false Gebresten des Hirns. Schlag.

Wen der Schlag getroffen hat / der nimme Lindenblütwasser / Meyenblumenwasser / und schwarz Kirchenwasser / vermische sie ducch einander / und trincke jederzeit ein Ung davon. H.

Dieses Wasser getruncken / ist gut den verschritten Därmen / von der roten Ruhr / [wird von eitlichen auch für das Bauchgrimmen geben. rote Ruhr. Grimmen.

Das Wasser von Lindenblüt vertilget die Flecken im Angesicht. Flecken im Angesicht.

**Von dem Saft.**

**D**er Saft / so aus dem Marc fleusht / want man den Baum stimpelt / getruncken / treibt aus den reissenden Stein. reißender Stein.

Der Saft tilget aus die Flecken im Angesicht. Flecken im Angesicht.

Auff das Haupt geschmieret / macht das außgefallene Haar wieder wachsen. Haar wachsen machen.

Warm auffgestrichen / zerreibet die Geschwülst. Geschwülst.

Der Saft von den frischen Blättern wol außgetruckt mit Wein / und die Eiteler warm damit gestrichen / ist gut für den Krampff. Krampff.

**Das XLI. Cap.**

**Von Bircken.**

**D**ie Bircken seyn jederman wol belandt / eiliche bleiben klein / eiliche aber wachsen zimlich hoch in die höhe / in ihrer Jugend seyn sie mit einer braunen Rinden bekleidet / wass sie aber alt werden / so wird die Rinde weiß. Die Blätter seyn etwas kleiner das am Buchbaum / breit und stiftig / ein wenig zerkerfft / glatt und grün / an den Zweigen wachsen langlechte Zapfflein wie an den haseistauden / das holz ist gar süße und biegtig / wird zu vielen sachen genüt / fürnemlich aber ist es ein edel Gewächs für die böse ungerathene Kinder / dieselbige damit froff zu machen. Sie wachsen überall in Wäldern / an steinigen und unfruchtbarn Bergen. Kommen im April herfür. Bircken.

**Von den Namen.**

**B**ircken heißt Griechisch *στυάδα*, oder *στυάδα* auch *στυάδα*. Lateinisch *Betula*. [Betula, C. B. Trag. Matth. Dod. ut. Ang. Bellon. Lon. Ad. L. ob. obl. & icon. Lugd. Cast. Ger. Populo alba similis in alpihus, Cael.] Welsh *Betula*. [Bedella. Englisch *Birch tree*. Niderländisch *Berckenboom*.] Fransösisch *Bouleau*. Böhmisch *Birka*.

**A** er auch mit vielen Säulen underbauet wird / und die Hausmädlein ihren Tanzplatz darunder haben.  
**B** Es wächst dieser Baum in Gebürgen / in Gründen / wird auch in Dörffern von den Vauern gepflanget / damit sie darunder ihre Zech halten können / dann sie einen kühlen Schatten machen.

**Von den Namen.**

**L**indenbaum wird Griechisch genennet *λίλυγα*. Lateinisch und Welsh *Tilia*. Spanisch *Tilia*. Fransösisch *Tillier*. Niderländ. *Lindenboom*. Engl. *Lindtree*.

**D**öbhmisch *ltpa*. Und zum Unterscheid wird das erste genennet *Tilia mas*. [I. *Tilia mas foliis Ulmi* C. B. mas, Brunf. Dod. Lugd. II. *Tilia femina folio majore*, C. B. femina, Brunf. Matth. Fuch. Ang. Dod. Gef. horr. Ad. Lob. icon. & obl. Cael. Lugd. *Tilia*, Tur. Lac. Lon. Dod. *fativa* Trag. Phyllirea, Cast. icon.] Teutsch *Steinlinden*.

**Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Lindenbaums.**

**D**ie Blumen des Lindenbaums sollen warmer und truckner Natur seyn / und einer subtilen substanz. Aber die Blätter und Rinden / haben eine Art zu trucknen / und zurück zu treiben / wie Dodonæus vermeldet.

**Innerlicher Gebrauch.**

**D**ie Blätter von Lindenbaum in Wein gefotten und darvon getruncken / ist gut wider das Bauchgrimmen / [treiben den Harn und der Frauenzeit.] Bauchgrimmen / Harn und Frauenzeit.

Dodonæus schreibt / daß die Blumen von eitlichen hoch gerühmet werden / wider die Fallendfücht / wider den Schlag / den Schwindel / und andere schwachheiten des Haubts / so von Kälte ihren Ursprung haben. Fallendfücht. Schlag.

D. Camerarius sagt / daß die Körnlein mit Essig zerflossen / und in die Nasen gethan / das Blut gewaltig stillen / welches sie auch thun sollen / so man dieselbigen viel einschlucket. Körnlein.

[Diese Körnlein oder Pillnlein zu rechter Zeit gesamlet und zu Pulver gemacht / werden gelobet in der Ruhr und Bauchfüllen. Ruhr. Bauchfüllen.

A

Bircken.

Becula.



B

C

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
der Bircken.

Die Rinde an den Bircken erwachet und zertheilet / aber die Blätter sollen gleiche Krafft haben / wie das schwarz Pappelbaumlaub.

Innerlicher Gebrauch.

Im Anfang des Leuges reißt man die Rinden mit einem Messer auff / so fließt ein süßes Wasser daraus / [ das man Birckenwasser nennet / darmit die Hirten oftmals ihren Durst löschet / welches gut soll seyn den Steinen / der Nieren und Blasen zu brechen und auszutreiben / wann man darvon trincket / ( allwegen früh sechs Lot / und das offte geruncken / auch die Seelsucht damit zu vertreiben.

**D**  
Nieren und  
Blasenstein.  
Seelsucht.

( Der Safft wird im Anfang des Meyens gesammlet / an die Sonnen gesetzt welcher dann pflegt zu jähren wie ein Most / und auff diese weis kan man ihn fast das ganze Jahr über gut behalten.

**Wassersucht**

Er wird auch gelobt in der Wassersucht / offte mit Holderblütwasser geruncken. Etsliche pflegen diesen Safft mit fleiß zu distillieren.]

Äusserlicher Gebrauch.

**Gift von  
Waden be-  
wahren.**

Etsliche nehmen diesen Safft oder das Wasser / besprennen das Kraut darmit so sie in die Käse thun wollen so sollen keine Waden in Käsen wachsen.

**E**  
Flecken.  
Bittermäler  
Mundfäule.

Gemeines Wasser / ( so aus diesem Safft distilliert wird ) wird auch sehr gebraucht / die Flecken und Zittermäler darmit zu vertilgen / ist auch gut wider die Fäule des Mundes / ( so man den Mund darmit ausschwencket / wird auch als eine gute Netzigung und Heylung der Wunden gehalten / solches thut auch das Wasser aus dem grünen Laub gebrandt.

**Bauchwürm**

Dieser Safft ist auch gut wider die Bauchwürm / so man ein Lächlein darinn nezet / und auff den Dabel legt.

**Flecken in  
Augen.**

Der Safft so aus dem angezündten Holz fließt / über die Augen gestrichen / verreibt die Flecken in den Augen.

**Rote Augen.**

Zu den roten Augen eine gute Arney: Nimm eine seltsame Birckenrind / zünde sie an / leggs auff ein Becken /

F laß also brennen / so gibe es auff dem Becken ein feissen Safft / damit bestreich die Augenwinckel.  
( Etsliche schlechte Leuch lassen die Laub fieden in et. kühnem Wasser / und baden darinnen für die Hände. )  
Es haben die Alten diese weiße Rinde gar sehr anstatt des Papeyrs gebraucht / und darauff geschrieben.

Das XLII. Cap.

Von Kirschen.

I. Kirschen. Cerasus præcox.



G

H

II. Kirschen. Cerasus multiflora.



I

K

A Kirſchen.  
III. *Cerasus multiflora*.



F Amarellen Kirſchen.  
IV. *Cerasia acida*.



**L** Es werden uns allhier vielerley Art Kirſchen von dem Authore vorzeſtelt / welche doch in zwey Geſchlecht können abgetheilt werden / als ob das erliche zahm ſind / erliche wild. Auf den zahmen ſind erliche einheimiſch / erliche fremd / ſo man Weſche oder Spaniſche Kirſchen nennet. Es werden auch untermſchiedliche Geſchlechter erſunden / ſo ihren Untermſcheid haben / beyd an den Blumen und an der Frucht oder Kirſchen / dieweil erliche mit gefüllten Blumen

erliche mit ſchlechten einſtaen Blümlen erſunden werden: So viel die Früchte belanget / ſeyn dieſelbige an Geſchmack zum theil ſüß / zum theil ſauer / und von Farben zum theil rot / zum theil weiß und auch ſchwarz: Über das werden ſie untermſchiedlich an den Stielen erſunden. Alſo daß biſweilen nur ein Kirſche allein / biſweilen auch zwey / drey oder viel mehr an einem Stiel zu waſchen pflegen. Wie dann bey einer jeden Figur

Spaniſch Kirſchen.  
V. *Cerasia Hispanica*.



Bund Kirſchen.  
VI. *Carasia Pliniana*.



zu ſehen

A

Wasserkirschen.  
Cerasia aquea.

B

C



F

Viel Kirschen an einem Stiel.  
Cerasia uno pediculo plura.

G

H



zu sehen ist. So viel den Baum anlangt / ist derselbige jederman wol bekandt / mit einer glatten schwarzweissen Rinde bekleidet / seine Blätter vergleichen sich beynähe den Nesseln / aufgenommen / das sie härter und breiter sind / rings umher zerkerret / gewinnet ein weisse Blühet / nach welcher die Frucht erfolgt. Die Blühet kommt im Junij / aber die Kirschen werden im Brachmonat / und Heumonat zeitig.

Von den Namen.

Der Kirschenbaum wird Griechisch genennet *κέρσος*, Lateinisch *Cerasus*. Französisch *Cerise*. Niederländisch *Kerfsenboom*.

Die Frücht oder Kirschen heissen Griechisch *κέρσος*, oder *κέρσος*. Lateinisch *Cerasa*. (Arabisch *sarsaf*.) Welsh *Cerig*. Französisch *Cerise*. Spanisch *Cerezal*. Böhmisch *Wissne*. Niederländisch *Kerse*. (Englisch *Cherry*.)

Schwarz Kirschen.  
Cerasia nigra.

D

E



I

K



Roht Vogelkirschen.  
Cerasia racemosa rubra II.

Von



A Schwarz Vogelkirschen.  
XI. Cerasia racemosa nigra.

F Wilde Kirschen.  
XII. Chamecerasus.

Vonder Natur / Krafft und Eigenschafft der Kirschen.

Als dem Geschmack der Kirschen kan man leichtlich abnehmen / daß sie nicht einerley Natur seyn. Dann erliche seyn süß / erliche herb und saur. Simeon Sethi schreibet / daß die Kirschen kalter und feuchter Natur seyn / aber die süßen haben etwas ein Wärm bey sich / die saure aber kühler mehr.

Inntlicher Gebrauch.

Die süßen Kirschen erweichen den Bauch / bekommen aber dem feuchten Magen gar übel. Dagegen aber die saure Kirschen / nützlich sind / erfrischen denselbigen / und machen einen Lust zu essen. Es werden die saure Kirschen nützlich in den hitzigen Fiebern gebraucht / dann sie kühlen und lösch den Durst.

Von Kirschenwasser.

Als den sauren Kirschen wird ein köstlich Wasser gebrennt / nemlich also: Nimm saure Kirschen / zerstoß sie ein wenig / leg in ein Kolbenglas / giesse darüber guten Wein / und brenne darnach in Balneo Mariae, ein Wasser daraus / nachmals wann dieser Wein distilliert ist / so giesse ein wenig frischen Saft aus den sauren Kirschen darzu / so gewinnt er gar ein schöne Farb. Das Wasser ist gut dem schwachen Magen / gibt auch dem Herzen ein große Krafft.

Es wird auch aus den rohten sauren Kirschen ein Wasser gebrennt / welches nützlich ist wider die Flüsse der Mutter / stopffet auch die rohte Ruhr und andere Bauchflüß / drey oder vier Loth getruncken.

Yst auch gut für die hitzige Leber / und den hitzigen Magen.

Aus den schwarzen Kirschen wird auch ein Wasser gebrennt / welches gut ist für den Schlag und Lähme der Glieder / davon getruncken / und die Glieder damit gerieben.

Dieses Wasser sollen diejenigen trincken / welche sich für dem Schlag beschreiben.

Erliche sagen / daß die Wasser gut sey für die Wasserflucht.

Schwarz Kirschenwasser mit Lindenblüthenwasser vermischet / ist gut für das Vergicht der Kinder / ein Loth oder zwey davon zu trincken gegeben.

[So es mit den Kernen distilliert / reiniget es die Nieren und Blatern / und treibt den Harn.]

Von eingemachten Amarellen.

Die Amarellen werden auff solche weis eingemacht: Nimm der frischen Amarellen / die nicht zerstoßen sind / die recht zeitig / und von welchen der grüne Stiel mehr daß halber abgeschnitten / zwey Pfund / nimm auch ein Pfund Zucker / den siede und läutere / wann er halb gesotten ist / schüt die Amarellen darein / und laß gar sanfft mit einander sieden / damit die Beer nicht zertrübend / bis sich der Zucker als ein zart Gädlein auffziehen läßt. So dann die Brüh etwas erkühlet / setze die Beer in terrene oder gläserne Schalen mit den Stielen übersich / so bleiben sie über Jahr gut. Eben also sind auch die Weichseln einzumachen.

Diese eingemachte Frücht sind den Krancken nicht allein angenehm / sondern auch in aller Hitz nützlich / feuchend den trucknen Mund / Zungen Hals und Keeln / lösch den Durst / bringen Lust zu essen / und erfrischen den Magen.

Diese eingemachte Kirschen sind demjenigen gut / welchen das Herz stert / so von Hitz verursacht wird / sind auch gut in den hitzigen Fiebern / daß sie erfrischen und erquick den Krancken.

Oder also mit ringern Kosten: Thue die Kirschen von welchen die Stiel mehr dann halber abgeschnitten worden / in einem verglasürten Hasen / geuß geläuterten Honig darüber / beschwäre es mit einem Brantlein und Stein / daß sie nicht überlich stelten: Diese werden nützlich gebraucht wie die vorigen.

Es werden auch die Kirschen an der Sonnen / oder in einem Dachhofen gedreyt / und wann es vonnöthen / in einem Wein oder Wasser wiederum aufgeweicht / und gebraucht / wie die obgemeldten.]

**A Von Amarellen Lattwerg.**

**D**ie Lattwergen oder Seltz von dieser Frucht bereitet man also: [Nimm die frisch vom Baum, wann sie wol zeitig sind / thue die Saft hinweg / zerstoße sitziglich in einem feinem Mörser / und thue den ausge-  
truckten Saft in ein sauber verglast Gefäß / setze ihn auff ein lnd Kofeur / laß gemächlich mit stätigem rühren in einer Lattwergen sieden. Etlich thun Honig und Zucker wol geläutert darunder. Diese Lattwerg ist gut den Durst zu löschē / in allen hitzigen Fieber und Kranckheiten / bringet auch Lust zu essen. Andere bereiten also: Nimm der Amarellen so viel du wilt / lasse diese wol mit wenig Wein sieden / treibs durch ein Tuch oder härtin Syb / das laß solgends sieden / biß es dick wird / mit stätigem rühren /

Durst löschē.  
Hitze Fie-  
ber.

**B** wann des Saffes drey Pfund ist / setz dartzu 11. Pfund wolgeläuterten Zucker / das siede vollend ab so dick du wilt. Man bereitet auch ein Lattwerg mit Specerey / wie folgt: Nimm gedachter Seltz / weil sie noch warm ist / ein Pfund / darunder misch gestosnen Zimmet / Mus-  
scarennß jedes ein halb Loth / Ingwer / Galgant / jedes j. Quentl. Cardamomi / Nägelein / Macis / Paradißholz / jedes ein halb Quentl. Die kräftigste das Herz mehr dann vorgemeldet / ist auch gut die hitzige und truckne Zungen damit zu feuchten. Man soll auch diese Lattwerge den jensigen geben / so ein hitzig Fieber haben. Andere bereiten ein Kirschlattwerg auff folgende weis: Nimm der sauren Kirsch / bring sie in Honig und Zucker / durch einander gemischt / so viel du wilt / laß viersehen Tag darinn liegen / darnach thue die Kir-

Herz här-  
ten.  
Eruckne  
Zungen  
Hitzig Fieber

**C** schen herauf / und siede einen Tranc von Ysop / Rosen / Violett und Süßholz / würze es so viel du wilt / mit Zimmetröhren / Nägelein und Muscatenblumen / misch mit gutem Wein / laß aber viersehen Tag darunder stehen / darnach laß die Kirsch an der Sonnen trucken werden / die magst du sauch oder trucken zu Tisch tragen.

**D**ieser überkomm ein recht temperierte Natur / ist tau-  
genlich in großer Sommerhitze den Durst zu löschē / und die innerliche erhitze Gtieder zu besuchten. Eröff-  
net auch die Leber / treibt den Harn / fürnemlich wann die Kern darinn zerstoßen sind / derselbige fürdert auch den Gries und Stein zum Aufgang. [Etliche heccken Gewürz darein / aber wider die Natur des Kirschweins.]

Durst löschē.  
Erhitze  
Gtieder.  
Leber eröff-  
nen.  
Harn treibt.  
Stein aus-  
treiben.

**Von Kirschwein.**

**A**uff den sauren Kirsch wird auff zweyerley weis ein Wein bereitet / so zu vielen Sachen dienlich: Etliche nehmen die Kirsch ohne stiel / zerstoßen dieselbigen in einem feinem Mörser / thun sie darnach in ein Faß / und schütten Wein darüber: Andere befehlen ihn also zu bereiten: Lege ein Ziel Spän / welcher du wilt / darauff ein theil Weichseln / und also forr. biß das Faß voll wird / darüber fülle den Wein / laß liegen biß an den vierden Tag / so ist er schon genugsam gefärbt /

**Von Kirschkernen.**

**D**ie Kirschkern werden von vielen Leuten ge-  
braucht den Stein und Sand / damit aufzu-  
treiben / können auch nützlich gebraucht werden wider die Harnwinde / so auß Schwäche der treibenden Krafft verursachet werden. [Sie tödten die Würm im Leib / und nehmen den Husten.] Diese Kern sind auch gut den Nilsüchtigen. Aus den Kirschkernen wird auch ein Del ausgepreß / gleich wie das Mandelöl / welches auch in den Harnwinden kan gebraucht werden. [Der Kernen von den Waldkirsch vier Loth / die innwendige besten Schnitten von den Melonen ein halb Pfund / und dartzu ein wenig Zucker / zerstoßen / und distilliert. Solches Wasser etliche Löffel voll eingeben / ist gut denen / so mit Schmer-  
zen Harnen.]

Stein und  
Sand aus-  
treiben.  
Harnwinde.  
Würm tö-  
den.  
Husten.  
Nilsücht.  
Harnwin-  
den.

Schmerz-  
lich Harnen

**F Von Kirschharz.**

**A**us den Kirschbäumen fließt ein Gummi / welches Lachryma cerali genennet wird / Teusch Karsharz oder Karsharzgoldt. Von diesem Gummi schreibt Dioscorides / daß es gut sey wider den langwärtigen Husten / in Wein zerlassen und getruncken. Auff gleiche weis gebraucht / sol es gut seyn wider den Stein: Wider das Erschwinden der Leffen / nimm Kirschharz / weich es in Rosenwasser daß es schleimig werde / mit demselbigen bestreich die Leffen.

Langwärtigen  
Husten.

Stein-  
erschwinden  
der Leffen.

[So man die Harz in starcken Essig laisset zergerhen / und bestreichet damit die Zittermäbler / Morgens und Abends off / verreibet dieselbige: wie auch die Schuppen und Nüdigkeit der jungen Kin-  
der.]

Zittermäbler

Nüdigkeit  
der Kindes-  
der.]

**Das XLIII. Cap.**

**Von Steinlinden.**

Ein Geschlecht der Steinlinden.  
I. Machalepum Matchioli.



**N**ach den Kirsch werden noch zwey andere  
Geschlecht geschet / so der Auther Machalepa-  
nennet / das (I.) erste Geschlecht / so Macha-  
lepum Matchioli genett wird / ist mit seinen  
Blättern den Kirschblättern beynah gleich / von  
Farben etwas schwarz / an den Aesten gewinnt es  
schmale Stielein / an welchen kleine schwarze spitzige  
Körnlein erfunden werden / welche nützlich wider das  
Bauchgrümen und Lendenstein sollen gebraucht wer-  
den. II. So viel das ander Geschlecht anlangt / ist  
mit dasselbige vast unbelant / wird von dem Lobelio  
under dem Namen Phyllirea arbor Gallo provin-  
ciae beschriben. [Sie werden sonst genennet: I. Cera-  
so affinis, C. B. Mahaleb, Matth. Cast. Lugd. Clus.  
hist. Cam. Macholebum, Cord. hist. Macaleb. Ang.  
Lob. Vaccinium Plinij Lugd. II. Phyllirea laci-  
folia levis, C. B. Phyllirea arbor Gallo provin-  
ciae, verior Macaleb. Serapion. Ad. Lob. icon.  
Phyllira, Mahaleb Serapionis,  
Lugd.]

Steinlinden

A II. Machalepum Serapionis.

F II. Prunus mirobalanus.



Das XLIV. Cap.  
Von Pflaumbaum.

**L**S werden der Pflaumen fürnemlich zwey Geschlechter erfunden / zäm und wild. Der zämen Pflaumen sind uns vtererley fürgestellt / aus welchen das (1.) erste Geschlecht die gemeine Pflaumen sind. Dieser Pflaumenbaum wächst zimlich lang /

siehet nicht tief in der Erden / mit einer rauhen Rinde besseidet. Die Blätter hangen an langen Stielen / seyn etwas langlecht / und rings umher zerferfft / auch jederman wol belande / gewinner weisse Blumen / welche im März und April herfür kommen / nach welchen die Frucht erfolget / so von vielerley Arten erfunden werden / deren etliche schwarz seyn oder blau / etliche roth / etliche weiß / andere auch an Farben grün / etliche auch rot und gelb / und dergleichen mehr.

I. Pflaumbaum.  
Prunus.

Haber-schlehen.  
Pruna avenaria.





A IV. Gelb Spilling.  
Pruna cerea.



11. Pflaumenbaum.

II. Das ander Geschlecht so Prunus myrobalanus genennet wird ist ein Baum welcher gar leichtlich hoch aufwächst / sein Stamm ist mit einer glatten Rinden umgeben / seine Blätter seynd zum theil den vorigen Pflaumenblättern / zum theil den Kirschblättern gleich / zart und lind / rings umher zerstreut: Gewinnen weiße Blumen / welche etwas getinger seyn / dann im vorigen Geschlecht / nach welchen die Frucht erfoget / rund und etwas lang / welche erstlich grün ist / darnach wann sie anfanget zeitig zu werden / wird sie roth / endlich aber wird sie schön purpurschwarz voll Saffers / und eines lieblichen Geschmacks / hat einen geringen Kern in sich.

111. Haberchlebin.

III. Das dritte Geschlecht wird genennet Haberchlebin / ist dem ersten vast gleich / ausgenommen / daß seine Frucht kleiner ist / und eines saurlichen / doch lieblichen und zusammenziehenden Geschmacks.

IV. Gelb Spilling.

IV. Das vierde Geschlecht kömmt mit seinen Blättern mit den vorigen auch überein / ohn allein / daß seine Frucht ganz und gar gelb wird / wann sie zeitig werden / seyn sie etwas lang / mit einem spitzigen Kern / und werden Wachsgelbe Pflaumen oder Spilling genennet.

Man findet noch andere Geschlechter der Pflaumen mehr / als da sind die schwarze grosse Pflaumen / so man pruna Damascena oder Zwerschsten nennet / desgleichen die grosse braunen Pflaumen / so man Iberica oder Spanische Pflaumen nennet: Item die lange blaue Spilling Prunidaactyla genennet / und andere Geschlechter mehr / als da seyn die Herbstpflaumen / so einer Haselnuß groß wachsen / die grosse schwarze Rosspflaumen Pruna asinina genennet / die grosse runde und zarte Schaaffpflaumen / und dergleichen mehr: Welche alleamt auch ihrem Geschmacks nach unterscheiden werden / dann etliche sind süß / etliche saur / etliche trucken und etliche saffrig.

[Wey den alten findet man fünfzehnderley Pflaumen beschrieben / deren uns wenig in unsern Landen mangelt / und gemein bekant: Es werden in den Apotheken sonderlich gebraucht / die in Damasco wachsen / darfür gewöhnlich die Ungerschen und Böhm-

F schen Pflaumen / auch in mangel dieser / unsere aufgedröhte blaue Pflaumen gebraucht.

Aus Mehren werden die Prinner Querschleien gebracht / welche / da sie recht getrocknet werden / offst besser den Leib öffnen / dann die Cassia. In Frankreich werden gerühmet die Pflaumen von Prignolles / welche auch zu uns gebracht werden / dürr / ohne Kern in Schachteln eingemacht / welche eingeweicht / ein gute Labung sind in hitzigen Fiebern.]

Von den Namen.

Pflaumen oder Pflaumenbaum heist Lateinisch Prunus. [I. Prunus, C. B. Brunf. Trag. Mat. Dod. Tur. Lon. Cast. Lug. sativa, Fuch. domestica, Lob. obs. & ic. Ger. II. Prunus fructu rotundo nigro purpureo dulci, C. B. Prunus cognominata Myrobalanus, Clus. pan. & hist. C. A. Ger. Prunus Myrobalanus rotundus, E. yst. III. Pruna parva precocia, C. B. precociora, à tempore avenacea dicta, Ges. hort. IV. Pruna coloris cereæ ex candido in luteum pallente, C. B. cerea & Ceriola, Trag. Dod. gal. Lugd. cerea, Cord. in Dios. Ges. hor. amygdalina, Ger. ic.] Die Frucht aber oder Pflaumen heissen Griechisch κερύφανα, Arab. Anas. Latein. Pruna. Welsh Prugno. Spanisch Prunas. Französ. Prune. Böhm. Slitny und Schwed. Nidel. Pruumboom. [Englisch Plumtree.]

Vonder Natur / Kraft und Eigenschaft der Pflaumen.

H Die zeitige Pflaumen sind kalter und feuchter Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Die frische zeitige Pflaumen erweichen den Bauch und bewegen zum Stulgang / aber dem Magen sind sie schädlich / und machen ein böses Gebüht / verfaulen gar leichtlich im Leib / und verderben alle andere Speiß / sonderlich wann man sie nach anderer Speiß isst: Sind nur allein denjenigen gut / welche einen hitzigen und trucknen Magen haben / und leichtlich verstopffte werden / denselbigen kühlen und feuchten sie / und halten den Leib offen.

Dioscorides schreibt / daß die truckne Pflaumen / und sonderlich die in Damasco wachsen / dem Magen bequemer seyn / geben mehr und bessere Nahrung / und verfaulen nicht so leichtlich / ziehen auch etwas zusammen / derowegen sie den Bauch stopffen / so fern sie nur trucken seyn / wie Dioscorides schreibt / wiewol Galenus das Gegentheil vermeidet / und sonderlich wann man sie in einem Honigwasser kochet.

Wer in den hitzigen Fiebern gar verstopffet wird / der soll nehmen zwölff Querschleien / ein loht klein Rosin / drey Quintlein Samenblätter / stede dieselbige miteinander in einer feinsten Brühe / endlich thue er dazzu Zucker ein loht / laß wol sieden / darnach nimm er dieselbige Blätter wieder heraus / esse dieselbige Querschleien / und trinck die Brühe / dis lindert die scharffe Gall / erweichet den harten Bauch / und beweget zum Stulgang: Dieses thut auch die Querschleien allein / und für sich selbst mit Wasser und ein wenig Wein gefort / dieselbige gessen / und die Brühe getruncken. Es haben die Querschleien fürnemlich ihren Brauch in den scharffen Fiebern / und andern hitzigen Krankheiten.

Querschleien in frisch Brunnenwasser zeleget / bis sie erquellen / darnach in Mund gehalten / erfruchten die truckne hitzige Zung / [und lindern den Durst. Die Armentier boren Löcher in die Pflaumenbäume / thun Scammoneam darein / kläben sie wiederum mit Leim zu lassen also wachsen / dieselben Pflaumen machen Stulgang. So man auch die Pflaumen in die grüne Rinden des Holzes pflantzet / werden sie purgieren / jedoch verderben bald.]

Euffer.

**Eufferlicher Gebrauch.**

**A** Plinius schreibt / wann man die Blätter vom Pflaumenbaum in Wein siede / und in Wund halte / seyn sie gut wider das Zahnfleisch / das geschwollenen Zähne und Mandeln.

[Auch so man mit diesem Wein ein alten Schaden am Leib wäscht / heilet er.]

**Von Pflaumenwasser.**

**A**us dem Pflaumenwasser wird ein Trancet gefotten / Aqua decoctionis prunorum genennet / nemlich also: Nim Gersten ein halb Handvoll / xxx. Pflaumen oder Quetschen so dir sind / Erbsig / Zimmetin / jedes ein Loht / dis siede in drey Maß Wasser / bis ohngefähr ein viertheil verzehret ist / dieser Trancet wird

**B** nützlich gebraucht zur Bräune der Zungen. Desgleichen auch in allen andern hitzigen Fiebern / darvon getruncken / dann es lindert die Hitz / und den grossen Durst.

**Von eingemachten Pflaumen.**

**A**us der grossen Damasc / oder Hengstpflaumen / die etwas saur sind / so viel du wilt / schneide sie auff / thu den Kern daraus / laß in einem Hasen siedentretts durch ein Tuch / oder härn Syb / laß wiederum sieden / bis es dick genug wird. Diese Selz wird nützlich gebraucht in den Fiebern / dann sie miltret die Hitz und lindert den Durst.

**C** Zum einmachen nimt man obgemeldter Damasc / pflaumen / daran geußt man gleichviel geläuteris Honigs / nicht so heiß / rühret alle Tag sanftiglich. Wann das Honig wässrig wird / ist es wieder anzufieden / wie offte gemelt wird.

**Purgierende Pflaumenlattwerge.**

**D**ie Pflaumenlattwerge / Electuarium Diaprunis lenitivum genant / ist lütlich und nützlich / lindert nicht allein den Bauch / sondern dämpft die Cholera / löschet den Durst / nützlich in aller Hitz / und sonderlich / wann das Fieber am höchsten ist. Die bereite also: Nim der braunen Hengstpflaumen so. thu die Kern daraus / siede sie in zimlichen Wasser / treibs durch ein Tuch oder härn Sieb / daß die Häutlein dahinden bleiben / seze die Brüh / darinn du sie gefotten hast / wieder übers Feuer / wirff darein anderthalb Loht durre Besolen / laß zwey oder drey mal erwallen / seibe die

**D** Brüh davon / und schütts über die getriebene Pflaumen / darinn thue vi. Unß weißer Zucker / laß es siedn / bis schier dick wird / da hab gedachter Brüh noch etwas behalten / darmit getreib außgogne Cassiam / saur Datteln / jedes ein Loht / vermische mit dem andern / und laß gemach sieden / bis sie Lattwerge dick wird. Es wird auch ein purgierende Lattwerge aus den Pflaumen in den Apothecken zugericht / so man Electuarium Diaprunis solutivum nennet / also: Daß man nemme des Diapruni lenitivi ein Pfund / Diacridii ein Unß / vermische solches mit einander / und gebe darvon zwey Quinlein bis auff ein Loht. Diese Lattwerge wird nützlich in den Fiebern eingeben / dann sie treibt aus die Gall und das Gewässer.

**[Pflaumenharz.]**

**A**us dem Baum seußt ein Harz / so zu vielen Dingen gut: mit Wein getruncken / zermahlet es den Stein. Das Harz und auch das Laub in Essig gefotten / und also übergestrichen / soll den schabichren Strind der Kinder heilen.]

**Das XLV. Cap.**

**Von Schlehdorn.**

**A**ch den Pflaumen werden die Schlehnbäum gesezet / welche in den Hecken allenthalben gemein und bekant seyn / wachsen etwas

Schlehenbaum.  
Prunus sylvestris.



Schlehdorn mit der Blüthe.  
Prunus sylvestris floreicens.



nidrig / mit stachleichen Aesten / im Lenz gewinnen sie sehr viel weisse Blümlein / mit vielen zarten Härlein besetzt / und auff einem jeden Härlein ein gelbes Löfflein: Nach der Blüte erfolgen schwarze Beer / deren etliche groß / etliche klein / etliche rund / etliche etwas lang / welche eines herben und strengen Geschmacks seyn / sonderlich in der erst / bis so lang sie zuvor von der Kälte getruet / und milt worden seyn / alsdann sind sie

H h h h h h uij etwas

A etwas lieblicher zu essen. [Wann aber zu der Zeit da sie verblühen / es sehr regnet / wird die Frucht in ein lahre lange Hülsen verwandelt / die man gemeinlich in Welschland Turcas nennet.] Der Stamm ist roh / lech / rauch und hart / die Blätter seyn den Pflaumenblättern gleich / ausgenommen / daß sie schmaller / härter und rauher seyn.

[Der Schlehdorn / wann er fleißig versetzt und gepropffet wird / verändert er sich / und wird einheimisch / darvon die große Schlehen / die noch so groß seyn als die andern / und Welsche Schlehen genant werden / herkommen.]

Von den Namen.

B Schlehen heist Griechisch ἀγρίοκκον μηλέα. Lateinisch Pruna sylvestria. Welsch Prugno salvari-co. Französisch Prunier Sauvage. [Niederländisch Slehedorn. Englisch Sloi tree.]

Von der Natur / Kraft und Eigenschaft.

Das ganze Gewächs hat ein zusammensiehendes Geschmack und Natur. Derohalben wo man stopfung im oder aussen am Leib bedarff / helfen diese Blätter und Beer gewaltig darzu.

Innertlicher Gebrauch.

Durchlauff. Note Ruhr. D Ze Schlehen in süßem Wein gelotten / sind anmütiger zu essen / man mag sie also wider den Durchlauff und rote Ruhr gebrauchen. Darzu dienet auch ein wolbereiteter Schlehenwein.

C Ein sonderlich Experiment und bewährte Arzney wider das Stechen und Trucken / um das Herz und Magen / rinet das Wasser so gebrant ist von der Schlehenblüt / aber wileu das Wasser kräftiger haben / so lasse die frische Schlehenblüt über Nacht in gutem starcken Wein betzen / und distilliers darnach in einem Kessel voll heisses Wassers. Eiltche nemen die Schlehenblüt / dörens und stossens zu Pulver / geben des i. quintlein in einem Trunc warmen weissen Wein / sol manchem Menschen geholffen haben wider den Stein.

Stein. Aus der Schlehenblüt wird ein guter Safft oder Syrup gemacht / auff diese weis / wie man den Syr. Rosat. solutivum pfleget zu machen / welcher gar lind purgert und lieblich zu nemmen ist / bienet sehr wol zu den Seitenstechen / düren / trucken / dünnen / und hiesigen Husten / reiniget die Nieren von allerhand Schleim / Sand und Gries: es kan auch aus der blüt ein Zucker bereitet werden.] Desgleichen thum auch die Nieren in Wein gelegt und darüber getruncken.

Seitenstechen. Düren. Dünnen. Nieren reiniget. D Eufferlicher Gebrauch. D man die Beere oder die Rinden von der Wurzel in Wasser oder saurem Wein seudet / und ein wenig Alaun und Honig darzu thut / den Mund damit auspühlet oder gurgelt / ist es gut zu den Geschwären des Mundes / des Zankfleisches / des Halses und Zäpfles und wehret den Flüssen. Die ist ein treffentliche gute Schwencung / für die Französischen Patienten / wann ihnen die scharffe Flüss in Mund und Hals mit Gewalt schieszen.

Mutterflüß. Welches Weib an der Mutter zu viel säßig wäre / die sie die Schlehen allein / oder mit den Wurzeln in Wasser / darin die Schmitte glüend Eisen löschzen / und sie also in die warme Brähe / es stiller alle Flüße / und so die Mutter für den Leib heraus gesimdet wär / es treibe sie wiederum hinein / und besetzt sie.

Aben Wein zu recht bringen. E Ehe dann die Schlehen anfangen blau zu werden / soll man sie brechen / in einem Mörsel klein zerstoßen / solche in zähen Wein geworffen / wol gerührt und darnach zugeschlagen / bringen ihn gewißlich in acht oder gehen Tag wiederum zu rechte. Man mag die gestossene Schlehen im Luft dören / und über Jahr zu gedachter Kunst behalten.

[Es wächst auch ein grauer weißlicher Moos an der Stauden / wird aber der so an den alten Stauden gefunden wird gesamlet / in einem rohen Wein gepot-

ten / und übergelegt / zu Verhinderung des Zunemmen der Bruch.]

Zunehmung der Bruch.

Schlehenblütwasser.

Das Wasser von der Schlehenblüt / zuvor über nacht in gutem Wein erbetzt / gebrant in Balneo Mariae getruncken / wie oben gesagt ist / gut wider die Brust und Seiteneschwar / auch für übrig Geblüt / ein sonderlich Experiment für Seitenwehe. Ist nuß und gut allerhand Stechen und Trucken ums Herz und Magen zu resolvirien.

Brustschwar. übrig Geblüt. Stechen ums Herz und Magen.

[Das Wasser wird viel kräftiger / so man die frische Schlehen über Nacht in gutem starcken Wein betzt und dann distilliert.

Es wird auch aus den unzeitigen Schlehen / so zuvor wol zerquetscht / ein Wasser zogen / welches im Tag dreymal getruncken / jedesmal auff drey oder vier loth / ist vast gut für die rote hitzige Ruhr / auch für andere hitzige Kranckheiten.]

Note hitzige Ruhr. Hitzige Kranckheit.

Von dem Schlehensafft.

Schlehensafft stopffet das Geblüt / vor Auslauffen / benützt der Frauen ihre Blumen / die zu sehr fleuß.

Geblüt fließen. Note Ruhr.

Schlehensafft stärcket das Gesicht / und benimmt den Fluß der Augen / kühlten den hiesigen Leib vast wol / und benimmt die unnatürliche Hitze / dar um stopffet er / und trucknet den Leib von Flüss. Den Safft geschmiert auff ein gesund Blut / das wird zu hand trucken und dürt.

Gesicht stark. Augenflüß. unnatürlich Hitze.

Schlehensafft ist gut genüge für das heilige Feuer / und ein einziger Stied. Den schweren den Augen von Hitze darüber gestrichen / kühlte sie vast wol.

Heiliges Feuer. Einzündet. Schwere Augen.

Schlehensafft gestrichen an die Ende / da einer kein Haar begehrt zu haben / es mache dieselbige steet kal und glatt. Schlehensafft mit Wegweissafft vermengert / ist gut wider die Blugäng der Nasen. [Wem der Mastdarm auszienge / der soll ihn mit dem dieß gesortenen Schlehensafft bestreichen / oder Schlehenspulver dar auff zereln / und den After mit einem warmen Tuchlein wieder hinein trucken / darnach ein Säcken mit Habern wärmen / und darauff sitzen.] Schlehensafft mit Draganto und Mumia in eines Eysesweiß vermengt / auff den Magen gelegt / ist gut für Erbrechen.

Blutgang des Mastdarms.

Erbrechen.

[Von der Acacia in Teutschen Apotheken.]

Es wird im Teuschland in gemein für den Safft des rechten Acacia der Alten / der Schlehensafft gebraucht / daher auch dieser Baum Acacia sylvestris in den Apotheken genant wird. Beret ihn also / lege die Schlehen in warm Wasser / laß darin ein weil erbitzen / und hernaher über einem linden Kohlfeuerlein sanfter wallen / bis sie zimlich weich werden. Sieh dieß alles mit einander durch / truckne es bey dem Feuer / oder in der Sonnen wol aus / und schneid es in viereckete Zelllein.

Dieser Safft ist kalt im andern Grad / und trucknet im dritten: Stopffet / zeucht zusammen / und lindert das stieszen der Flüss kräftiglich.]

Von eingemachten Schlehen.

Ze Schlehen werden / auf solche weis / eingemacht / wie folget: Nim wolzeitige Dornschlehen / die alte Stiel haben / daran gieße zwey theil Honig / ein theil Wein / laß sieden bis der Wein verzehret ist / setze die Schlehen in Schalen / oder worin du wilt mit den Stielen über sich / daran gieß das Honig / bedeck mit einem Brenlein / und etwas darauff / daß sie von der brüe bedeckt werden / und setz in ein Keller. Man macht auch Schlehen compost: Nim wolzeitige Schlehen / Nespeln die nicht gar zeitig sind / weisreiffe geschelte Quitten / geschnitzen / und von Saamen gefäubert / jeder so viel du wilt: Gefället es dir / so bestrecke es mit Bewürg / desgleichen die Nespeln / welche du zuvor samt den Schlehen in Honig und Wein sieden solt / wie erst von Schlehen gesagt ist / beschwer das für dem auffschwimmen.

Diese

A Diese etgenmachre Schlehen werden nusslich ge-  
braucht in allerley Bauchflüssen/dann sic stopffen und  
ziehen auch etwas zusammen.

Von Schlehenwein.

Man pflegt die zeitige Schlehen zu sammeln / zersto-  
set sie in ein Mörtel / macht sie zu runden Ballen /  
tricket sie in ein heissen Ofen aus / wirfft sie darnach  
in ein Fass / und schüttet Wein darüber. Dieser Wein  
bekommt ein schöne rothe Farb / und einen lieblichen Ge-  
schmack / zeucht auch etwas zusammen. Ist deroweg-  
gen dem Magen ein sonderlicher angenehmer Trank /  
dann er stärcket und kühlet denselbigen. Dieser Wein  
ist demjenigen gut / so mit den Bauchflüssen / und der  
roten Ruhr beladen seyn. Ist auch gut denjenigen / so  
Blut ausspreyen: Item den Weibern / so ihrer Zeit zu  
viel haben / und denen so Dysenteria hepatica labo-  
riren.

Kleine Marillen.  
Armeniaca minor.



Das XLVI. Cap.

Von Marillen.

Grosse Marillen.

Armeniaca major.



baum blühet im anfangenden Frühling / er bringt aber  
Frücht im May- und Brachmonat / ehe dann das an-  
der Obst zeitig wird / ausgenommen die Kirsch / da-  
her diese Marillen Dioscorides præcocia nennet.

[Wann man auff einem geschlachten Pflumen-  
baum die Marillen pstopffet / so werden sie gut und  
groß.]

Von den Namen.

Die Marillen [oder S. Johannes Pferling] heis-  
sen Griechisch *μύρα αρμενιακα*, *περακοκκια*,  
Lateinisch *Armeniaca* und *Præcocia*. [I. Mala  
*Armeniaca major*, C. B. *Armeniaca*, Ang. *malus*,  
Matt. Lac. *majora*, Cam. Eyst. *Baracocca vulgo*,  
Cæs. *Malus Armeniaca major*, Matt. ep. Ad. Lugd.  
*Mala Armeniaca maxima*, Gef. hort. II. *Malus*  
*Armeniaca minor*, C. B. Ad. Lug. *Præcocia*, Brunf.  
Ang. *Persicus præcox* vel *Armeniaca*, Gef. ap. *Per-*  
*sici* 4. genus, Lon. *Armeniaca minor*, Matt. Cam.  
*Malus Armeniaca*, Dod. ut: Tur. Cord. in Diose,  
I. ob. obs. & icon. *Malum Armeniacum* vel *præco-*  
*quum commune*, Gef. hort. *Armeniaca*, Cæs.]  
Welsch *Bacoche*. Arabisch *Mirmix*. Spanisch *Allarco-*  
*ques*. Französisch *Abricot*. Böhmisch *Merunsky*. [Ue-  
berländisch *Broeghe* Persen. Englisch *Apricots tree*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Marillen haben einen geringen Unterscheid von  
den Pserlingen / sind kalter und feuchter Natur  
im andern Grad. Sie haben keinen Brauch in der  
Arznei / werden nur Lust halben zur Speiß gebraucht /  
doch seynd sie dem Magen bequemer dann die Pser-  
ling / verfaulen nicht so leichtlich / [und so man sie zum  
Beschluß der Speissen isset / verhindern sie die hitzigen  
Dämpff / daß sie nicht ins Hauß stelgen.]

Von dem Oel.

Aus den Kernen preßt man ein Oel / welches sehr  
nusz zu den hitzigen Geschwülsten des Affern und  
guldten Ader / zu kühlen und Schmerzen milseren.  
Wird auch gebraucht wider das Wechstum der N-  
ren und Nasen von Hitz / und wider die Schrunden  
der Brust.

Hitzige  
Dämpff.

Hitzige  
Schwulst des  
Affern und  
guldten Ader.  
Schmerzen  
Obren und  
Nierenweh.  
Schrunden  
der Brust.

A Das XLVII. Cap. Von Pfersingbaum.

F II. St. Johanne Pfersing. *Perfica praecocia.*

I. Pfersingbaum. *Perfica mala.*



I. Pfersingbaum.

Der Pfersingbaum werden allhie vier Geschlechter zůgestellt: I. Das erste ist der gemeine Pfersingbaum, wächst etwas hoch auff / breitet sich mit seinen Aesten auß / welche gar mürb seyn, also daß sie auch von der Frucht gar leichtlich werden

hernider gerissen: Die Blätter sind langlicht / und spitzig / rings umher zerkerret / und eines bitteren Geschmacks / die Blüthe ist schön leibfarbrot / nach welcher die Frucht erfolget / welche ganz fleischicht und safftig ist / außwendig mit einer zarten Woll umgeben / und gleichsam mit einem Reiß durchscheiden: Wittern in der Frucht ligt ein harte rauhe Duff / in welcher ein weißer Kern ist / eines bittern Geschmacks.

III. Ror Pfersing. *Perfica rubra.*

IV. Duttern Pfersing. *Perfica cidoniaria.*



A II. Das ander Geschlecht ist den ersten mit seinen Blättern und Aesten ganz gleich / ausgenommen / das die Frucht gar gelb ist / auch kleiner / daß am ersten Geschlecht III. Mit diesen komme auch überein das dritte Geschlecht / ohn allein / daß seine Frucht von Farben röth ist.

IV. Das vierde Geschlecht ist den vorigen auch ganz und gar gleich / hat allein sein Unterscheid daran daß seine Frucht den Quitten etwas scheinere gleich sehn.

[Es sind noch welche sich den Welschen Nüssen vergleichen / so sich Nüsspferling nennen / die zu essen gar lieblich sind.]

Sie haben noch ein ander Geschlecht / deren Kern am Reichthum fast wie die Mandlen süßlich / so man Mandelpferling nennet.

B In Frankreich hat man so aufwendig wie ein Pfaffen und deren Kern eines Pserfings wird pruno Perisium genennet.]

Von den Namen.

Die Pserfinge nennet man Griechisch περσικα πυλα, Arabisch Sauch. Lateinisch Persica mala. [I. Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba, C.B. Persicus Brunf. Persica, Fuch, Ang. Lac, Persica malus, Gef. hort. Ad. Lob. Lugd. Ger. Dod. Tur. Persica viridia & alba, Matth. Cast. Persicus alba & popularis, Lon. Persica I. genus, Cae. II. Persica activa Armeniacis similia, C. B. five Persica, S. Johannis. Persica pumila, Cam. rubra, Ger. Persica 4. genus, Trag. III. Persica succo quasi sanguineo, C. B. sanguineo succo madentia, Matth. Ungarica sanguineo succo, Gef. hort. in totum saturato colore rubeates, Dod. Persica Carota, Cast. rubra, Lon. sanguinea, Cam. ep. praecocia, Ger. ico. Persica 3. genus, Trag. IV. Persica dura, carne buxea, C.B. Persica cotonea, Matt. Cast. Lugd. Ungarica colore aureo, Gef. hort. buxea, à Cotonois denominata, Cae. lutea, Ger.] Welsch Persich. Spanisch Pexegor. Französisch Pesebes. Böhmisch Brestwe. [Englisch Peach. Diderländisch Persen.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft.

Die Pserfing sind kalt und feucht im andern Grad: Aber die Blühet / die Blätter und die Kern sind warmer und truckner Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Die Pserfing / wie Dodonaeus schreibet / sind dem Magen gar schädlich / geben auch dem Leib gar keine Nahrung / sondern sie faulen gar leichtlich / sonderlich wann man sie nach der andern Speiß gebraucht / alsdann verderben sie auch andere Speiß / daher dann vielerley Schwachheiten / sürenemlich aber saule Magenfeiber verursacht werden. Wann man sie aber für anderer Speiß isset / so erweichen sie den Bauch / und gehen bald wiederum hinweg.

[So die Kinder über Pserfinglaub trincken / tödet ihnen die Würm. Oder das Laub zerstoßen / und den Saft getruncken / oder gemeldten Saft auff den Nabel gebunden.]

E Pserfinglern klein zerstoßen / mit Wein getruncken / eröffnen die verstopfte Leber und das Milz / stillen das Grimmen im Leib.]

Es haben auch die Pserfinglern ein Krafft und Eigenschaft den Harn und Sand fortzuzreiben / und wie eiltche sagen / sollen sie auch den Stein brechen / als daß man nemme ohngefahr 20. Pserfinglern / ein halb Loth Weibern esse die mit einander / und thue einen guten Trunck rother Erbsbrähe darauf.

[Oder der geschelten Kern sechs oder sieben / in einem Trunck Wein eingenommen.]

Die Blühet von Pserfingen wie ein Salat bereitet und gessen / bewegen den Stulgang / und ist eine gesunde Speiß den Wasserfüchtigen / [treiben das Gewässer auß.]

F Es dienen auch die Pserfinge wol dem hitzigen brennenden Harn.

Sedörte Pserfing in Wasser eingemacht und gessen / stillen die rothe Ruhr: Man kan sie auch also betetten / spalte sie von einander / und thu den Kern daraus / sah an ein Faden und tröcknes in einem Backoffen / wann man die brauchen wil / weich es in Wasser / bis sie weich worden. Also seyn sie dem Magen dienlich / stillen die Ruhr / lösch den Durst / seuchen die verrotte Keelen und Zungen.

Äusserlicher Gebrauch.

Die grüne Blätter zerstoßen / und auff den Nabel gelegt / tödet die Würm.

Wenn das Haar ausfallen wil / der stoffe Pserfing / tern / mische Essig darunter / mache es wie ein Salb / und streich sie auff.

Wider das brennen im Hals oder den Hoden / sol man fünf Pserfinglern essen / soll das brennen nachlassen.

[Der Saft aus den blättern in die Ohren getropft / reiniget die eiterrechten Ohren. Die Blätter gedörret und in frische Wunden gestreuet / heilen dieselbigen.]

Die Kern zerstoßen mit Rosensig vermischer und übergeschlagen / stillt das Hautwebe: oder mit Eisenkrautwasser an die Schläff und Seiten gestrichen / ist ein edle Arzney.]

Von eingemachten Pserfingen.

Wann diese Frucht zeitig ist / laß sie von Hand abbrechen / damit sie nicht gestossen werden. Under mancherley Arten heilt man die allein für tauglich zum Einmachen / so um Sant Johannestag zeitigen / und kleiner dann die andern sind. Denen soll man das Häutlein mit einem scharffen Messerlein abtöhen / de Syrup wie zu den Muscabeirnteln bereiten / oft absieden / bis er dick bleibe. Sie haben und träfftigen die Kranken / sind für den Durst / seuchen die verdorrte Zunge / stillen alle innerliche Eitelder / nützen in allen hitzigen Seuchen. Also mögen auch die roten Wein oder Rabenpferfing eingemacht werden. Schiele sie / nim den Kern darauf / und leg in ein steines oder verglasten Hasen / schütte wolgedünert und hart gefortten Honig darüber. Diese Pserfing sind gleichwol nicht so lieblich als die andern / aber gleich so nützlich als die kleinen / werden auch wie dieselbige mit Zucker bereitet. Weil auch der Honig nicht jederman angenehm ist / mag man sie vor dem brauchen mit Wasser wäschen.

[Von Pserfingshrup.

Als der Pserfingblühet wird ein lieblicher Syrup gemacht von dem sechs oder siebenfaltigen abguss gleich wie von Rosen und Nerzen Biosyrup angezeit worden: welcher auff ein anderhalb oder ij. Loth jungen Kindern eingeben / purget sie sanft / vertreibt die Würm: oftmal nüchtern genossen / verhütet daß die Würm nicht wachsen: kan auch in den hitzigen Ziebern gebraucht werden: reiniget und treibet auß die dünne gelbliche Feuchtigkeit. Eiltche bereiten auß dem Saft der Blümen ein Syrup.

Von der gewürzten Pserfinglattwergen / Conditum ex persicis Aromaticum.

Nemmen der Pserfing so noch nicht gar zeitig / und innen und außen gereinigt: Item Saft von Pserfing / jedes drey Pfund / togen auß dem Saft ein Syrup / zerquetschen folgendes die Pserfing gar wol / siedens mit dem Syrup zur Lattwergen: wann sie allerdinges gekocht / so streuen ein halb Loth gepulvert Paradis und gelb Sandelholz / Zimmet / Cubebain / Muscabeirnt / jedes ein Loth / diesem zehen Gran / und behaltens zum Gebrauch / wird gebraucht zu erhitzten Mägen / den Durst / übel Geruch des Magens.]

Brennen den Harn.

Stete Durst.

Durst lösch. Verrotte Keel.

Wärm.

Haar vor ausfallen bewegen.

Eod.

Eitertechte Obren.

Wunden.

Hautwebe.

Durst lösch. Verrotte Zunge. Hitzige Seuchen.

Reinigt die Kinder Purget.

Wärm vertreiben. Süßig Syrup.

Erhitzte Mägen. Übel Geruch des Magens.

IL. Die Pserfing.

IV. Quitten Pserfing.

C

D

Wird erwidert.

Wärm der Kinder.

E. Die Pserfinglern.

Wasserfücht.

Von

**A** Von Pferfingblühet Zucker.

**E**S wird auch diese Blühet gleich wie die Rosen mit Zucker eingemacht/ und Conserua florum persici genennet. Dieser eingemachte Zucker ist den Kindern für trefflich gut für die Würm/ weil solche ein Abscheu des Würmsaamens haben. Dann dieser treibe nicht allein die Würm aus/ sondern hindert auch das sie nicht wachsen. Und wo man der Würm besorge/ ist er nützlich einzugeben / kräftiger auch den Magen/ [purgiert gleich dem Syrup/ wann er noch frisch ist]

**U**ns den Pferfingsternen wird ein Del gepreß/ gleich wie das Mandelöl. [Die Del bey acht Loth auff einmal geruncken / mildert das hefftige Nieren und

**B** Leibwehe. An die Schläff gestrichen ist gut wider die Ohrenschmerzen/ macht schlaffen.] Dieses Del wird gebraucht wider das Ohrenschaffen / ist auch gut wider die Würmlein so in den Ohren wachsen. Wider die Schmerzen der Feigblatern/ nitß Pferfingsternöl. **B**etter Mandelöl jedes ein Unß/ weichen Syrax, Bdellium, jedes ʒ. Quinlein/ vermische es mit einander/ und salbe den Schaden damit. Man kan es auch in Elystieren gebrauchen wider das Bauchgrimmen/ [so von Bläste oder Verhärtung des Stulgangs entstanden.

**Von Pferfingblühetöl.**

**E**rlüche füllen ein Hasen mit Pferfingblühet / graben denselbigen in die Erden oder Mist einzeitlang dar nach trucken sie daraus ein Del / damit schmieret man für der Hitze der Fieber die Pulsadern und andere Dertter.

**Von Pferfingbaumhars.**

**D**as Pferfing Gummi in Wein zerlassen/ oder mit Breittwegrich oder Wurzelwasser geruncken/ stillt das Blutspeyen. Mit Weht oder gesotten Koffhübbrühe eingenommen und ein wenig Saffran / erweitert den engen Athem / lindert die hitzige rauhe Keelen/ zertheilt die Geschwulst im Hals / und stillt den Husten. Dessen ein halb Loth mit Rensch oder Limonen safft gebraucht / treibe den Stein. In Essig zerlassen/ oder mit Grindwurzel safft zerstoßen und angestrichen/ heilet die Flechten und Zittermäler.

**Von Pferfingwasser.**

**A**us der Blühet wird ein Wasser distilliert/ welches den Kindern viel mal eingeben mit einem Löffel / oder under die Speis und Pappen vermischet / treibe ihnen die Würm aus dem Leib / auch den Schleim darvon solche wachsen / lindert ihnen den Bauchsanfft und unschädlich. Derselbigen leinene Tüchlein darinnen genehet/ und über den Nabel gelegt hat schier gleiche Krafft.

So man nitß fünfzig Pferfingsternen / hundert Kirschen Nüßlein / ein handvoll Holderblühet / in ein Maß Matwasser thut / und in einem erdnen haferschen Tag lang in Rosimist vergräbt : darnach alles mit einander in gläsernen helmen distilliert / gibe ein kräftig Wasser für den Stein / so man dessen am morgens acht Loth auff einmal nützlich trinckt.]

**U**den Pferfingen seyn auch diese Heymelting ge-  
**K**stet/ welches auch ein besondere Frucht ist / so am Rheinstrom und Obergaw erfunden wird / warzu man sie aber in der Arzney gebrauchen könne / ist mir unbekant. [ Wird bey den Botanics genennet : Persica dura, carne candida, aliquando ex albo subrubente, C. B. Rhodacina, Aët. Aegin. Persica duracina, Matth. Ang. Bellon. Gef. hort.

Lon. Cast. Cæs. Persicorum 2. genus sive duracina, Lugd. ]

**F** Heymelting. Duracina alba.



**Das XLVIII. Cap.**  
**Von Mandelbaum.**

Mandelbaum. Amygdalus.



**D**er Mandelbaum stetget in eine zimliche Län-  
ge / mit einem dicken Stamm. Die Rinde  
ist rauch und schrundlecht / er hat wenig  
Wurzeln / und bisweilen nur ein einzige/  
die starck / groß und tieff. Seine Blätter seyn in aller  
massen

**W**ürm der Kinder.

**N**ieren und Leibwehe.

**O**hrenschmerzen Feigblatern

**B**auchgrimmen.

**H**itze der Fieber.

**B**lutspeyen.

**E**nges Athems rauhe Keelen. Husten.

**F**lechten.

**W**ürm der Kinder.

**S**tein.

**H**eymelting.

**H**

**I**

**M**andelbaum.

A massen dem Pflanzenglaub ähnlich / bezugleich die F Blüth / ausgenommen / das sie satter purpurfarb ist. Dieser Baum blühet im angehenden Frühling / bis zum Ende des Hornungs. Er hat gern seine Wohnung unter dem warmen Himmel / aus der Ursachen findet man seyn genugs in Apulia, Sicilia, und etlichen Inseln des Aegyptischen Meers.

Seine Rüss sind gestalt wie ein Herz / sind erstlich auswendig mit einer grünen Schalen umgeben / so diese Schale aufrühet ist es ein Zeichen der Zeitigung / darunder ligt ein harte Holzschale / darinn steckt der Kern in einem Häutlein verschlossen / welcher entweder süß oder bitter ist.

[Es sollen die allein zur Arney gebraucht werden / so vollkommen ganz / glatt / hart / und wol trucken: Die sich leichtlich brechen lassen / die innwendig schön weiß / eines kleblichen Geschmacks.]

Von den Namen.

Diese Mandeln heißen Griechisch und Lateinisch Amygdalae. Zu den Zeiten Catonis hat man diese Frucht zu Rom Nucis Græcas, Griechisch Nüss genennet. Arabisch Lanzai, Westsch Mandala. Spanisch Almendras, Fransösisch Amanides, Böhmisch Mandln, Niederländisch Amanidel, Englisch Almonds. Und zum Unterschied heißen die süße Mandeln Amygdalae dulces, die bittere aber Amygdalae amarae.

Der Mandelbaum heiß Griechisch ἀμυγδαλόν, Lateinisch Amygdalus. [und Amygdalus sativa.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Mandeln.

Dodonæus schreibt / die süße Mandeln wann sie etwas trucken worden / sind zimlich warm und trucken: Die bittere Mandeln sind warm und trucken im andern Grad. Aber Matthiolus meldet / die süße Mandeln mittelmäßig warm und feucht seyn. Die bittere Mandeln haben ein Natur zu säubern und zu zertheilen.

Innerlicher Gebrauch.

Diese süße Mandeln frisch abgebrochen / seyn ein liebliche angenehme Speiß / geben auch ein wenig Nahrung / aber doch machen sie ein dickes Gchül / sonderlich aber so sie etwas alt oder trucken worden seyn.

Die frische oder süße Mandeln / wann sie geschlet seyn / gehen sie so langsam wider aus dem Leib / das sie auch den Bauch etwas stopffen / und derowegen von etlichen wider den Durchlauff und die rothe Ruhr eingegeben werden.

Die grüne Mandeln mit Schelen und allem um S. Johannedstag / oder ein wenig eher gessen / bekommen dem Magen wol / trucknen und stärken ihn kräftiglich.

Süße Mandeln mit kleinen Rosinlein und Zucker gessen / erweichen den harten Bauch.]

Alexander Trallianus schreibt / das die Mandeln milch / nemlich der Safft / so mit einem andern liquore aus den frischen oder süßen Mandeln gepreß wird / nicht allein dem Leib ein Nahrung gebe / sondern sey auch gut den Dysentericis und Coeliacis, das ist / so mit der rothen Ruhr und Bauchflüssen bekümmert seyn / dann sie lindern und stopffen etwas mit zu / bezugleich werden sie auch nützlich getruckten in der Seitenkranchheit / und seyn denjenigen gut / so Blur und Eiter auswurffen.

Es seyn die süße Mandeln sonderlich gut wider die Gebrechen der Brust und der Lungen / dann es schreibt Fernelius, das der ausgepreste Safft die scharffe Keel und die Lunge lindere und erweiche / mache auch den Schleim und andere Feuchtigkeit auswurffen / über das hat er eine Art zu eröffnen / zeitig zu machen / und zu reinigen oder zu säubern / und ist derowegen zu obersten Gebrechen gar dienlich.

Dieser Mandelsafft ist sonderlich gut den Phthisis oder Lungenfüchtigen.

Es werden auch Mandelsuppen mit Zucker bereitet / welche gar nützlich und gut seyn denen so Seitenwehe haben / wie auch den Lungenfüchtigen. Wann man die Mandeln zur Milch oder Suppen gebrauchen will / sol man sie zuvor in warmen Wasser abschelen / dar nach etwann ein Stund in kalte Brunnwasser legen / und alsdann gebrauchen.

Es haben auch die süße Mandeln eine Krafft die Natur zu mehrren.

[Also kan man mit dem durchgetriebenen Gersten schleim gute Mandelmilch für die so das Fieber haben zu bereiten / aber nicht von Mandeln allein.]

Die bitteren Mandeln sind wärmerer Natur dann die süßen: Derowegen eröffnen / zertheilen und säubern sie auch mehr / und seyn kräftiger den kalten groben Schleim aus der Brust und Lungen zu räumen / wie auch den zähen Eiter entweder in der Keß / oder auf andere weis gebraucht.

Es werden auch diese Mandeln gebraucht zu den Gebrechen der Leber / der Seiten / des Milkes / der Därmen / Nieren und Blasen / seyn nützlich dem seuchten Magen.

Man saget / das die bitteren Mandeln die Trunckheit verhüten sollen: Man muß aber nicht zu viel sausen / sonst werden sie wenig heiffen: Vielleicht darum / die weil sie den Harn treiben. Von den bitteren Mandeln sollen die Harnen / Kagen und Füchs sterben.

[Eufferlicher Gebrauch.]

Wesse Mandeln geschuet / benehmen den Schmerzen des Jansacks. Gestossen und mit Rosenöl vermisch / an die Seiten und Schläff gestrichen / stillen das Hautwehe: Heilet auch allerhand Blätterlein unter dem Angesicht / und fließende Schwäden auf dem Haupt.]

Von Mandelöl.

Das Mandelöl wird von süßen und bitteren Mandeln ausgepreß / und wo solches mit hauffen geschicht / und man dasselbige Del zu Chystriren / und anserhalb des Leibs brauchen wil / mag man das auf einer Dalmühlen / wie den Hanf und Lein anschlagen. Wo man es aber trincken sol / so nim wol ausgeknetet Mandeln / die doch frisch und geschmack seyn / so viel du wilt / zerstoß vast klein / röste sie ein wenig mit zugegessenem Rosenwasser / und trucken hart in einer Preß aus. Oder aber machs also: Nim Mandeln so viel du wilt / denen zeuch die Harn ab / zerstoß vast klein / röste sie ein wenig auff heißer Aschen / oder gar linden Feuer / stängs umrühren / das thue also warm in ein starckes Säcklein / das mit Rosenwasser angefeuchtet sey / und presse es starck aus / so gibe es schön lauter Del. Nun von diesen Delen ist das vast im Gebrauch / wird auch / wo man Mandelöl ohn andern Zusatz schreibt / allwegen verstanden. Und wendet das frisch ausgepreste Del alle Kräfte der Keelen / Brust / Lungen / und derer aller Trocknen / wie auch dergleichen Gebrechen. Ist darzu lieblich / macht sein / mehret die Mannlichkeit / löschet den Durst und brennen des Harns / Verlesung der Blarter / und Verfehrung weiblichen Stoffs / gesalbei oder nach Gelegenheit der Sach eingespritzt.

Das bitter Mandelöl linder alle Härten der Nieren / eröffner die Verstopfung / zertheilt die Bläst und Dämpffe fürnemlich aber raugt es zur Taubheit / und verfallen des Gehörs / Sausen der Ohren / vertribet auch die Wasen.

Dioscorides schreibt / das Mandelöl sey gut wider die Schmerzen und Weherthum der Schurrglieder / wider Empörung / Aufstossung und hitzige Geschwülst derselben / wider Gebrechen der Nieren / und es sey bequäm wider den Stein / wider die Gebrechen davon der Harn schwerlich und peinlich gefangen wird: auch ist es gut denen so einen kurzen Athem haben / den Milchsüchtigen / wider den Weherthum des Haupt / wider

Seitenwehe  
Lungenfücht.

Natur mehrren.

Fieber.

Eröfen  
Schleim  
aus der  
Brust räu-  
men

Weber / Milch /  
Darm / Nieren  
und Blasen  
gebrechen

Trunckheit  
verhüten  
Harn treiben  
Harnen / Kagen  
und Füchs sterben

Schmerz des  
Jansacks  
Blätterlein  
unter dem  
Gesicht

Milde des  
Keel / Brust  
und Lungen.  
Fert machen  
Mannlich-  
keit mehren.  
Brechen des  
Harns  
Verfehrung  
weiblichen  
Stoffs

Härtlich  
der Nieren  
Obrensaun

Schmerz  
der Schurrg-  
lieder.  
Hitzige  
Geschwülst  
Nieren-  
gebrechen.  
Schwerlich  
Harnen  
Milchsücht.

das

D  
hand  
stoppf  
Durchlauff

Magen  
säub-  
ren

Durch  
er-  
weichen

E  
schül-  
flüß  
Eiter  
aus-  
wurffen  
Zeitig  
zu  
machen  
zu  
reinigen  
oder  
zu  
säubern

Phthisis  
oder  
Lungenfüchtigen



**A** das schwerlich Gehör / und wider das Sausen der Ohren / darzu dann das bitter Mandelöl ein sonderlich lob überkommen hat.

[Brustlattwerglein von süßen Mandeln / Saponea Veneta genennet.

**M**in süße und bittere Mandeln / Gummi Arabic. Tragacaneh. Zirbelnüsslein / Süßholz / Anis / geröstet Einsaamen / jedes anderthalb Quinclein : Zucker und Zuckerpennid jedes ij. Quinclein : Honig und Fenchelsafft / jedes so viel vornöthen / togs zur Lattwerglein : Andere nemmen geschelte Mandeln acht loht / streichens durch anderthalb Pfund Veiolwasser. Dieser Milch / und des Zuckers / mischen sie eins so viel als des andern zusammen lassen es ob dem Feuer zergehen /

**B**ihun darzu anderthalb loht / frisch Aimmelmeel / und rühren es so lang bis zusammen geht. Es können auch Käselein daraus gemacht werden / so man zu dem vorigen noch andere acht loht Zucker thu / und zu rechter Härte scudet. Dieser dienet sehr wol zum durren trucknen Husten / und mildert die Räube der Keel.

Truckne Husten. Räube Keel.

**M**arcipan / so Maza panis, oder Panis Marticus genannet zu machen.

**M**in frische süße Mandeln / schele sie / lege sie als bald in ein kalte Wasser / daß sie nicht öllicht werden / stoß sie in einem sauberen mörsel / als klein du kanst / und geuß underweilen ein Tröpflein Rosenwasser daron / damit sie nicht öllicht werden. Demnach so thu gleich viel rein gestossenen Zucker / und vermisch im Mörsel

**C**wol durch einander / so wird ein weißer Teig daraus / den streich auff Oblaten / in ein rundes Bleichlein / als breit und dick du solche Krastbrodt oder Plädlein haben wilt / dann so lege sie in ein kupfferin Gladenpfannen mit einem Deckel / und laß gemächlich auff einem kinden Feuer backen und trucknen.

Andere nemmen der gestossenen Mandeln ein halb Pfund / Zucker drey Vierling / siedenselbigen mit Rosenwasser bis alle Feuchtigkeit verzehret wird / und rühren die gestossene Mandel ob dem Feuer darunder / den Teig streich man auff / und backt ihn wie gemeldet : Ertliche thun ein wenig des besten Zimmet / rein zerstoßen in den Teig : auch Perlen / Edelgestein und anders zu stärckung des Herzens. Ertliche / damit diese Marcipan schön weiß werden / lassen sie den schönsten Zucker / und siedenselbigen mit Rosenwasser / und bestreichen die oberthalben damit / und lassens austrocknen.]

**D**iese Marcipan schön weiß werden / lassen sie den schönsten Zucker / und siedenselbigen mit Rosenwasser / und bestreichen die oberthalben damit / und lassens austrocknen.]

**V**on Mandelmilch / Lac Amygdalinum und Amygdaloga genennet.

**D**iese wird in viel weg bereit / nach dem die Art der Krankheit ist. Wil man die Natur kräftigen und stärcken so macht man sie desto dicker / das ist / man nimt mehr Mandel und weniger Wasser. Folgende ist aber der gemeinste Weg : Nimt Mandel so viel du wilt / die schütte in helff Wasser / laß ein kleine weil darinn / bis daß man sie balgen kan / alsdann giesse kalte Wasser darunder / damit ihnen die hitz kein Krafft erzehle so sie aufgezogen / stoffe sie gang klein / fasse in

**E**in sauber Tuch / daran giesse ein wenig frisch Brunnenwasser / treibs mit einem Löffel und hartem trucken umb und durch / das thue so off / bis es nicht mehr geht wil. Diese magstu mit Zucker deines Besallens süß machen. Wilt du die zum Schlass brauchen / stoß ein wenig weißsen Magasaat / und siehe die samt den Mandeln aus. Zum kühlen / stoß also Melonsaamen mit.

Schlaffen machen. Kühlen. Ruhr.

In der Ruhr soll man Wasser stehen. Zur Brust / Weinbeerlein und Süßholz darinn siedens. Man stoß auch etwa Pignolen, Haselnuß / und anders damit / nach dem die Sach geschaffen ist.

[Wie die Mandeln einzumachen.

**D**ie süße Mandeln werden von ertlichen frisch / in Zucker oder weißsen Honig eingemacht / wie die

**F** Mäß / allein daß man sie nicht weichen läßt : Andere verzuckern sie wann sie dürr sind / wie der Fenchel und Anis / und diese werden ohngeschelt übergücket / weil sie also wehrhaffter sind : Andere aber brauchen die geschelten darzu. Man soll die Mandeln zuvor wol abreiben mit einem groben Tuch / in ein messin Becken über brennende Kolen hengen / wol hin und her treiben damit sie ziemlich wol austrocknen : Hernach so geuß ziemlich hart gestortenen Zucker / mit einem eisernen löcheren Löffel darauff / und fahr mit dem umtreiben stätigs fort / bis daß die Mandeln wol überzogen sind : und je heftiger das Becke umgetrieben wird / je härter sie werden.]

**Das XLIX. Cap.**

**Von Quitten.**

I. Kirtendäpfel. Malus cydonia.



**D**er Kirtendäpfel werden zwey Geschlechter für gestellt. (I.) Das erste ver gleiche sich einem gemelnen Äpfelbaum / aufgenommen daß er nicht so groß ist / und auch nit so lange blätter hat / dargegen sind sie glätter / seifster / härter / und auff dem Rücken weißlicht. Er blühet weiß / oder leibfarb / wie die wilden Rosen. An dem Umkreis hat diese Blumen fünf Blättlein / die erzegen sich in dem Lenz / nach der Blüht erfolgen die Quitten / welche da rund seynd / mit Holkeelen aufgeschaltet / Goldfarb mit einer zarten Wolken bekleidet und wolriechend / diß sind die rechten Quitten. (II.) Das ander Geschlecht wächse dem vorigen bey nahe gleich / aufgenommen / daß seine Frucht der andern etwas ungleich ist.

**Von den Namen.**

**D**ie Quitten werden auch genennet Quittenäpfel / Kirtten oder Kirtendäpfel. Griechisch *κυδωνία* *κυδωνία*. Arabisch *saffargel*. Lateinisch *Cydonia mala*. Welsh *Mele cogone*. Spanisch *Membrillo* und *Marmellos*. Französisch *Coim*. Englisch *Quintz*. Böhmisch *Kdaules* / Niederländisch *Quacappel*.

Der Quittenbaum wird genennet Griechisch *κυδωνία* *κυδωνία*. Lateinisch *Malus Cotonea*, [und simpliciter *Cotoneus*.

Von



II. Kitten-Äpfel. Malus cydonia.

F Mutter wiederum in Leib / doch ist nutz / daß man sich auch mit gemeldtem Bad wäsche.

Die Blumen dürr / oder grün mit andern tauglichen Mitteln vermischer / und Pflastersweiß über die Augen gelegt / löschet die Hitze derselbigen / auch die Hitze der brennenden Geschwür / und heilet offene Schäden.]

Zu öge fallen  
Asterdarm  
und Mutter  
Hitz der Au-  
gen.  
Offene  
Schäden.

Von Quitten Lattwerzen.

Mit Quitten [die wol riechen / recht zeitig seyn / und durch einhin gelb] so viel du wilt / darvon ihre den Saamen / und schneide sie zu Schustlein / siede sie in Brunnwasser [oder guten starken Weins] daß sie weich werden / treibs durch ein Leinwand oder haren Eyß / daß nichts dann die Schelffen [Kernien und Saamen] dahinden bleib.

G Von diesem nitß drey Pfund Honig oder Zucker / die sauber geläutert seyn / bey vier Pfunden deines Gefallens / laß Lattwerzen dick sieden / statts umührend / [damit es nicht anbrenn / und also lang gemächlich sieden lassen / bis es dick genug wird / das kanst du also merken / wann es sich leichtlich löst von der Pfannen abschelen : Oder probiers auff einem kalten Eisen / oder einen Boden von einem Mörser / wann sie recht dick ist / und sich wol abschelt / so magstu in schöne Zuckerlötlein gessen / oder auff einem breiten Teller mit frischem süßem Mandelöl bestrichen / lassen erkalten und nach deinem gefallen zu stütlein schneiden.] So ist folgende kräftiger : Nitß Quitten so viel du wilt / die reib an einem Reibeisen / treib den Saft hart durch ein Tuch aus / mit demselbigen begette antere geschelte

H Quittenschnitz / und laß alles vollkommen mit Zucker oder Honig abfieden : Dies ist ein sonderlich Stück den Magen zu beträftigen / stillt den ollen Durchfluß und Undünen / stärket die schwache innerliche Gilt / der die Dünung und behaltende Kraft / erwecket Lust zu essen.

Woan här-  
den.  
Durchlauf.  
Undünen.  
Lust zum es-  
sen machen.

In den Apotheken bereitet man ein Diacydoniton compositum oder cum speciebus wie folget : Nitß dick gesotten Quittensatz / darinn weder Zucker / Honig / noch anders sey / achsehen Unß / geläutert Honig anderthalb gemeine Pfund / laß zur rechter Dicke sieden / wann die lau wird / vermische folgende Specerey klein gestossen daretz / Zimmet anderthalb Loht / Ingwer 1. Loht / Pfeffer / Galgan / jedes ein halb Loht / Nägeln / Muscatniß / jedes anderthalb quintl. Spica aus India / Paradiesholz / Macis / Cardamomi jedes 1. quintl. Zirwan ein halb quintl. schlags in Scantien oder worinn du wilt. Etliche gessens auff ein steinen Tsch / der mit gebissen Rosenwasser bestrichen ist / walgens und schneidens ihres Gefallens / aber sie bleibe länger feucht und kräftig in Scantien die bedeckt seyn / doch oben ein kleines Lufftschlein oder zwey habend. Es ist auch rahfsam / Zucker an des Honigs statt zu nemmen.

[Andere thun dieses Gerürg daretz : weissen Ingwer 1. Loht / guten Zimmet 1. Loht / Nägeln / Muscatniß und Blit / jedes 1. Loht / Galgan anderthalb Loht / Cardamomlein / Cubebeln / lange Pfeffer / jedes 1. quintl. / zu reinem Pulver gestossen / darvon nitß zu einem Pfund ein Loht oder zwey / nach dem die Lattwerge wol gewürgt seyn soll.

Wir auch ein purgierende Lattwerge daraus machen / so magstu auf ein Pfund 1. Loht bereiter Scammonca / am letzten wann du die Lattwerge vom Feuer heben wilt / vermischen / und dieses wird Diacironites laxativum genannt.

Etliche bereiten es also : Nitßen des Kitten-Äpfels so recht geläutert nitß inspillirt 1. pfund / geläutert Zucker 1. quintl. Scammonca 1. Loht / lege diese in 1. Loht gebrannten Wein auff vier Tag lang / seihens dann fleißig durch : schütren das durchgeseihene und bemelten Kitten-Äpfel / und kochens samt dem Zucker in rechter Dicke. Dessen höchste gab ist ein Loht.]

Ziiiiii Von

Vonder Natur / Krafft und Eigenschaft.

Dodonæus schreibt / die Quitten seyn kalt und treucken im andern Grad / einer zusammenziehenden Natur : Etliche sagen / sie seyen kalt im ersten Grad / und treucken im Anfang des andern.

Innerlicher Gebrauch.

Die Quitten gebraten und mit Zucker bestreuet / sind dem Magen bequemer / wehren dem Aufstosfen und Unwillen / benemmen die unnatürliche Hitze und stopfen allerley Bauchruhr / auch sind sie behüßlich wider das Blut auswerffen. So jemand einen steiffen Brunck hat / gehau / und besorget / daß der starke Geruch vom Wein zu viel ins Hauß möchre dampffen / der esse als bald gebratene Quitten / so schadet ihm der Wein desto weniger.

Wer einen bißden Magen hat / und die Dämpff stätig ins Hauß stetigen / der soll jederzeit nach der Mahlzeit gebraten Quitten essen / sie wehren und verhindern das Aufsteigen der Dämpffe / seyn auch ohn des dem Magen gut und nützlich.

Eufferlicher Gebrauch.

Dodonæus vermeldet / daß die Quittenkern in Wasser gelegt / ein Schleim von sich geben / welcher sonderlich gut seyn in den sehr hitzigen Fiebern / zu der harten hitzigen und verbranten Zungen / wann man desselbigen in den Mund nemme / soll es dieselbige gar wol und geschwind lindern und erweichen : Wird auch also nützlich gebraucht wider den Durst / und wider die Wärme der Zungen.

Dieser Schleim von den Quittenkernen ist gut wider allerley Brand / dann er kühllet / lindert die schmerzen / und wehret den Blasen.

Es meidet auch Dodonæus / daß man solchen Schleim gar wol in den Eystieren gebrauchen könne / wider die rote Ruhr / daß er lindert den schmerzen der Därmen / und die scharffe hitzige Gall in denselbigen.

Die rohe Quitten zerstoßen / und wie ein Pflaster über den Bauch oder Magen gelegt / ist gut wider die Bauchschlitz und rohe Ruhr / stillt auch das Würgen und Brechen des Magens.

[Dämpffbäder aus dem Quittenlaub gemacht / treibet den ausgefallenen Asterdarm / oder auch die

hülffen  
des Magens.  
Bauchruhr.  
Blut aus-  
werffen.

steiffe  
Brunck.

wider Ma-  
gen.

hülffig  
be Dämpff.

hitzige  
Fieber.  
hitzige  
Zung.

Durst.  
Wärme.

Brand.

rote Ruhr.  
schmerzen  
der Därmen.

hülffig  
wider des  
Magens.

Von Quittenwasser.

A Die beste Zeit der Quitten distillation ist / so sie wol jetzig sind / gehackt / gestossen und gebrannt Quittenwasser vier Loth / vermisch mit drey Loth dickem rotem Wein / Abends und Morgens getruncken / und zu Mittag / ist fast gut dem bösen Magen / dann es stärcker und kräftiger ihn / behält die Speis im Magen / verreibet Unwillen / Aufstossen und Brechen / stillt alle Flüss des Bauchs / solches stät getruncken / es sey Blutrühr / weiße Ruhr / oder dergleichen.

Das Wasser von Quittenblumen gebrannt / von Frauen getruncken auff zwey Loth / mindert den Frauen ihre Flüss / des sie zu viel haben. In obgemeldter Maß getruncken / kräftiget das Herz / und ist gut für Erbrechen und Unwillen / Morgens / Mittags und Abends getruncken / jedesmal ij. Loth. Ist auch gut so die Pestilenz regiert / getruncken.

Von Quittensyrup.

Der Quittensyrup wird auff mancherley weiß zubereitet / etliche heißen ihn also machen: Nimm wol verfeinerten und geläuterten Quittensafft zwölf Unz / den siebte auff halb / alsdann gieße daran guten wein / und neun Unz Zucker / laß Syrup dick sieden. Dieser stillt die Ruhr / kräftiget den Magen und machet die eingenommene Speis behalten.

Der ander Quittensyrup wird genant Miva cydoniorū aromatica / darun daß er mit wolgeschmackter Specerey / wie folgt bereit wird: Nimm den Safft von sauren Quitten vij. gemeine Pfund / alten Wein halb so viel / gut geläutert Honig ij. Pfund und viij. Lot / (du magst auch mit so viel Zucker machen) laß mit stärkem verfeinern absieden / daretin henet in ein Tüchlein gebunden Zimmet / Cardamom / jedes anderhalb quint. Nägelein j. quint. Ingwer / Mastix / jedes ij. scr. Saffran j. quint. Macis ij. scrupel / Wism j. halb quint. Mjæ muschara / ein quintlein / alles grob zerstoßen / truck es oft aus / damit die Krafft im Syrup komme.

Dieser ist hitziger daß der ober / dertalben zur Ruhr aus Hitz nicht zu gebrauchen / sonst kräftiget er den Magen / Leber und alles Eingeweid / machet Lust zu essen / hilfft dem Verdauen / und wehret dem Undäuen.

Von eingemachten Quitten.

D Es werden auch die Quitten Schnitweis also eingemacht: Nimm geschelte Quitten / schneid vier oder sechs stück aus einer / da mach sie groß / säubere die Buren und Saamen davon / thue Honig daran / und laß in einem Hasen dämpfen / bis sie lind werden / alsdann nimm sie heraus / und laß sie erkalten / bestrecks mit geschnitrenen Zimmet und Nägelein / schütte das Honig wieder daran / und setz sie in ein Keller daß sie feucht bleiben / beschwär sie auch für auffschwimmen.

Item / nimm Quitten so viel du wilt / bereite es wie oben / gieße Wein daran / dämpf sie aber nicht so weich / sonderlich wo man sie ein weil behalten wil / laß darnach auff ein Tuch trucknen / wilst sie wie oben bestrecke haben / das steht bey dir / wo nicht / so thue Zimmet / Nägelein / Macis / in ein Tüchlein / und lege es in die Brüh / wann du sie wilt angesthen / so nimm zwey theil Honig / ein theil Wein / laß sieden / bis der Wein verzehret ist / dann gieße daran / aber nicht zu heiß / damit die schnitz nicht einschmorren und hart werden. Diese eingemachte Quitten seyn dem Magen gar gut / stärken den kräftigen denselbigen / werden nützlich in den Fiebern gegeben: Auch sollen sich diejenige dieser Quitten gebrauchen / so einen Bauchfluß haben.

Von Quittensafft und seinem innerlichen Gebrauch.

Den Quittensafft bereite also: Nimm der jetzigsten Quitten / reib sie auff einem groben Reibeisen vast klein / truck den Safft durch ein Tuch / setz es auff ein

F helles Rosfeurlein / laß es bis auff das halb einsieden / dann so thu halb als viel guts sinnen Weins dazu / als des Safftes gemessen ist / laß wiederum sieden / bis es ein wenig dicklich wird.

Etliche vermischen geläuterten Zucker / andere geläuterten Honig darunder. Etliche machen ihn saur / vermischen darunder den drintheil Essig. Den ersten Magen stürmen die Apotheker Mivam simplicem / und ist zum mehrern theil im Brauch / den Magen zu kräftigen / und Lust zu der Speis zu bringen.

Diocorides schreibet / daß der Safft aus den roten Quitten gepreßet und getruncken / den jetzigen gut sey / welche schwerlich atmen. Es ist auch dieser Safft dem jetzigen gut / welche Blut ausspeyen.

Quittensafft mit Saurampferwasser getruncken / ist gut wider die Ohnmacht des Herzens / so von Hitz herkömmt. Quittensafft mit Weichwasser vermisch und getruncken / ist gut wider die schmerzen in dreyen Nierenwech. Gelotter Quittensafft wird nützlich gebraucht wider das Brauen und Unwillen / auch wider das Undäuen / so von Blöthheit des Magens entsethet. Dieser Safft ist gut wider den Durchlauff Lienteria genant / dergleichen auch wider die rothe Ruhr und den Durchbruch. In Spanien pflegt man des Morgens früh in sterben / lauffen diesen Safft zu trincken / soll ein gute preservation seyn für die Pestilenz.

Eufferlicher Gebrauch des Quittensafftes.

Quittensafft gemisch mit Zucker / das gehalten in der Keelen / oder im Munde / heilet die verwundte Keel / beiffet die schärffe der Zungen / feuchet den Mund / und wehret den Durst.

Wider die Bräune. Nimm Quittensafft drey Loth / Erbschafft / das ist / Rob de berberis / ein Loth / Weichwasser drey Unz / vermische es auff ein Trunck / dieser Trunck ist nicht allein gut wider die Bräune / sondern auch in allen hitzigen Fiebern / gar dienlich zu gebrauchen.

Von Quittenwein.

Von den gereinigten und purgietren Quitten wird ein Wein gemacht / so man Vinum cydonies nennet / also daß man die Quitten an stücken schneidet / in ein Faß werffe / darnach neuen Wein darüber schüttet / und vast vier Wochen lang darinn macerire. Dieser Wein ist dem Magen gar nützlich und gut wider die rothe Ruhr / Bauchfluß / und Durchbruch des Magens / hilfft den Leber süchtigen / dienet wider die Gebrechen der Nieren / und wider das schwerlich harnen.

Von Quittenöl.

Nimm Quitten die noch nicht gar jetzig sind / zerhack sie ungescheltet / thue den saamen darvon. Also nimm Quittensafft / eines so viel als des andern / in ein Glas / darüber gieß so viel Del als des Safftes ist / und wäre vast gut / daß das Del von unzeitigen Obsten wäre / das binde alles wol zu / und stell es fünfzehn Tag an ein warm Ort / darnach laß aber zwey oder drey stund in heißem Wasser sieden / und trucke es stark durch ein Tuch / also magst du ihm bis in drey mal thun / und wol verbunden behalten.

Dies wird neben dem Mastixöl hoch gepriesen / dann es ist köstlich zu aller Blödigkeit des Magens / stillt das Undäuen / stärcket die verfallene Krafft / und besteriger die Nerven. Ein gute Magen salb: Nimm Quittenöl / Spicanardi und Mastixöl / jedes fünf Loth / roten Syrrat / Chamelhen / Eypertwurz / roth und weiß Corall / Rosen / Mastix / jedes ein halb Loth / Nägelein / wilde Rabenblätter / jedes j. quintlein / Wachs / Par / jedes so viel noht ist ein Salb zu machen / diese stärcken den Magen / widerstehen dem Undäuen / und bessern die arge Feuchten so im Magen secht.

Ein

Wider Magen. Speis behalten. Unwillen. Bauchfluß. Blutrühr.

Weiberfluß. Herz stärken. Erbrechen. Pestilenz.

Ruhr. Speis behalten. Gut machen.

Magen und Leber stärken. Lust zu essen machen.

Magen stärken. Fieber. Bauchfluß.

Schweres Atmen. Blut speyen.

Ohnmacht. Nierenwech. Unwillen. Durchlauff. Pestilenz.

Verwundte Keel. Schärffe Zung.

Bräune.

Hitze Fieber.

Magen stärken. Bauchfluß. Leberfluß. Nierenwech. Schwerlich harnen.

Blödigkeit des Magens. Undäuen.

A Ein anders: Nisi Mastix / Myrthen / Spica F. nardi und Quittenöl / jedes drey Unz / Wermuthöl drey loth / Mastix / Nägelein / Muscatennuß / wilde Nabenblätter / Wüngen / Myrrentörner jedes ein halb loth / Wermuth / Rosen / weiß und roth Corall / jedes j. quintlein / Wachs ein wenig / mache ein Salb / den Magen damit zu schmierem.

Magdalenenäpfel.  
II. Mala augustea.

Das L. Cap.  
Von Äpfeln.

I. S. Johannisäpfel. Mala praecocia.



Rothe St. Johannisäpfel.  
III. Mala praecocia rubra.



**D** Er Äpfelbaum ist allenthalben jederman wol bekant, es seyn aber desselbigen so viel und mancherley Geschlecht, daß es unmöglich ist, dieselbige alle zu erzehlen und zu beschreiben. Dese dann unser Auctor derselbigen sehr viel hat abreiben lassen, welche allzumal mit ihrem Namen bescriben seyn, darvon in gemein soll gehandelt werden. Sie wachsen aus ihrem Stamm wie auch andere Bäume mit vielen Ästen, mit einer glatten Rinden bekleidet, so auswendig grau ist, inwendig aber wachsgelb: Die Blätter seyn gemeinlich rund und langlecht: Die Blüt ist vast an allen weiß, in eilichen leibfarbroth: Die Äpfel seyn rund, eiliche auch lang, eiliche breit, am Geschmack entweder süß, saur oder weinicht, haben in der Mitte ihre Kern, wiewol auch eiliche ohn Kern erfunden werden: Sie werden auch zu unterschiedlichen Zeiten reiff, dann eiliche zeitigen um St. Johannes Tag, eiliche in folgenden Monaten, vast bis in Winter hinein.

Sie werden aber fürnemlich in zwey Geschlechte abgetheilet, also daß eiliche zahm seyn, eiliche wild, so man Holzäpfel nennet.

Eiliche Äpfelbäume werden aufgespantet, eiliche werden auff die Stämme gepropft: Wil man schöne rothe Äpfel haben, soll man die Zweige auf Maulbeern ppropffen. Es werden auch die wilden Äpfel durch das ppropffen zahm gemacht.

Von den Namen.

Die Äpfel werden Griechisch genennet μήλα, Latein. Mala oder Poma. Arabisch Tuffa, Welsch Mele, Spanisch Manzana, Französich Pomme, Böhmisch Jablka.

[Niderländisch Appel. Englisch Apple.]  
Der Äpfelbaum heist Griechisch μήλα, Lateinisch Malus oder Pomus, Welsch Pomaro, Französich Pommier, Spanisch Manzana.  
Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Äpfel.  
Es haben die Äpfel nicht einerley Natur und Eigenschafft, dann die saure seyn vast kalter und trübscher Natur, die süße haben ein wenig Wärme bey sich.  
Jiiiiij ij Die

A

Kohläpfel.  
IV. Mala carbonaria.



F

Lang Kohläpfel.  
V. Mala carbonaria longa.



B

G

C

H

Die weinechten seyn etwas kalt und warm / die roth-  
den stopffen und stehen zusammen.

**Innerlicher Gebrauch.**

**S**imeon Sethi schreibt / daß die saure Äpfel den  
Feuchtiheit im Magen. **J**enigen gut seyn / welchen der Magen von vieler  
Feuchtiheit verderbt ist.

**W**elche einen weinechten Geschmact haben / sind  
Fieber. **auch** dem Magen gut / erfrischen denselbigen / seyn

eines anmühtigen Geschmacts / werden nützlich in den  
Fiebern im Mund gehalten / denselbigen darmit zu er-  
frischen.

**E**s werden auch die Sauräpfel in Butter gebra-  
ten / und den Krancken dargereicht / ist ihnen ein lieblich-  
che Speiß.

**W**ann man aber der sauren Äpfel rohe zu viel is-  
set / stopffen sie den Bauch / aber sie machen harnen / und  
wehren dem Würgen oder Drehen des Magens. **Erbrechen.**

Sommeräpfel.  
VI. Mala aestiva.

D



E

I

Dreißling.  
VII. Mala orbiculata.



K

A Süßapffel.  
VIII. Glycomela I.



F Süß Kohlapffel.  
IX. Glycomela II.



Die süßen Apffel erweichen etwas den Leib / und  
laxieren / bekommen wol denjenigen / so einen kalten  
Magen haben / und von giftigen Thieren gebissen seyn.  
[ Fast alle Apffel haben die Eigenschafft / so man  
den ausgepreschten Saft mit ein wenig Safran ver-  
mischer und trincket / widerstreben sie dem Gift / und  
treiben die Würm aus dem Leib. ]  
Die Holzäpfel stopffen den Bauch gar sehr / son-  
derlich der Saft darvon.

**Eusserlicher Gebrauch.**  
Die frische Blätter von Apffelbaum zerstoßen  
und übergelegt / wehret den anfangenden hitzigen  
Geschwülsten.  
Ein süßer Apffel under heißer Aschen gebraten und  
über das Aug gelegt / stillt die Schmerzen und Weh-  
ragen desselbigen : Man kan ihn auch nach Gelegen-  
heit mit Rosenwasser / oder Frauenmilch kochen / und  
wie ein cataplasma überlegen.

Anfangende  
hitzige Ge-  
schwülst.  
Auser-  
Schmerz.

Wenäpfel.  
X. Oenomea.



Säursing.  
XI. Oxymela.



A

Blutäpfel.

XII. Haematinomela.



F

Breitling.

XIII. Platomela.



Seitenfe-  
den.

[Zu dem flecken der Seiten thut man in ein süßsen  
Äpfel gestossenen Weyrauch / läßt ihn under der A-  
schen braten/ und legt ihn über.

Brand.

Wider den Brand des Pulvers send man ein süß-  
sen Äpfel in breiten Weirichwasser / bis er wol weich  
wird/ darnach legt man ihn mit Milch über den Scha-  
den.

Es wird auch daraus die woltrichende Salb Po-  
mada gemacht.]

Von Äpfelsyrup.

Von den Äpfeln wird auch ein Syrup zugerich-  
tet/ auff diese Weis: Nimm den Safft von süßsen  
und sauren/ (jedoch woltrichenden) Äpfeln jedes v.  
Unz / die siede auff halb / mit stärem säubern/ laß dar-  
nach zween Tag stehen und wol gefallen / nimm darvon  
was sauber ist / und thue darzu drey Unz Zucker / und  
siede es ab. (Ertliche trucken in diesen Safft / ehe dann

XIV. Platarchapia.

D



Honigling.

XV. Melapia.

I





C  
er sich gefezt / rohe Seyden / so in frischen Scharlach  
beersafft gekossen worden / bis er sich roth gefärbt und  
der Seyden und Scharlach Krafft genommen hat:  
und soll also besser seyn.)

Ein ander Art: Nimm den Saft von den aller  
wohlgeschmacktesten / süßten und sauren Äpfeln / jedes  
großß Unß / den siede bis er geschäumet und sauber  
wird / nachmals thue sechs Unß Zucker darzu / und laß  
ihn vollend abkochen. Beyde stärken das schwach  
stiterend Herz / verwahren vor Ohnmacht / und tau

gen dem Magen. Sind gut wider die Melancholien  
und das verfinsterte Blut.

Don eingemachten Äpfeln.

ES werden auch die Äpfel eingemacht / gleich wie  
Syren / wie im nachfolgenden Capitel soll gelehret  
werden. Erstliche übergießens mit Weinböden / wa  
schens wann sie die brauchen wollen. Sie töhlet den  
erhitzten Magen / zertheilet den zähen Schleim / und  
löschet den unmaßigen Durst. Es wird auch ein Lant  
werge von den sauren Äpfeln gemacht / wie die Quitt

XVIII. Wecherling.





A <sup>Erdmüling.</sup>  
XX. Mala rubentia.



F <sup>Holzströmung.</sup>  
XXI. Mala sylvestria rubentia.



Süßes  
Herz  
und  
Magen  
säu-  
ren.

tenlatterberg darvon im vorigen Capitel ist geschrieben worden / welche gut ist in den hitzigen Fiebern / löschet die Hitze und den Durst / und ist gut wider die Mattigkeit. (stärcket das Herz und Magen.)

**Von Apffelblüetwasser.**

Als der Blüet von den gerinnstten Apffelbäumen wird auch in Balneo Mariae ein Wasser gebrennet / welches gut ist für die Röthe und Ungestat des

**Weiß groß Holzäpfel.**

XXII. Malus sylvestris major alba.



Angesichts / [macht ein schön klar lauter Angesicht / linder jarre Haut. vertreibt Mosen / Flecken und Misamen.] Morgens und Abends etwa drey oder vier Wochen lang darmit das Angesicht gewaschen: Man soll aber die Blüet nehmen / wann sich die Knöpf von einander theilen und aufstehen.

[Und das von sauren Apffelbäumen dienet auch wol die Hitze der schwarzen giftigen Hundesblattern zu löschen / das sie nicht also tieff um sich fressen.]

Röthe des  
Angesichts.  
Mosen im  
Angesicht.

Sitz der  
schwarzen  
giftigen  
Hundesblat-  
tern.

**Klein Holzäpfel.**

XXIII. Malus sylvestris minor.



A Das L. Sap.

F Fröhbyrn.  
Pyra praecoxia.

Von Byren.  
Regalbyren. Pyra regalia.



Byrn.  
Die Byrnbaum feyn auch jederman wol be-  
kannt / ihrer feyn viel und mancherley Ge-  
schlechte / welche als ihren Unterscheid haben /  
entweder am Geschmack der Frucht / an der gestalt auch  
wegen des Orts / und dann von wegen der zeit / dieweil

etliche bald zeitigen / etliche aber langsam / als da feyn  
die Winterbyrn. Sie werden aber fürnemlich in zwen  
theil abgetheilt / also das etliche Baum oder die By-  
ren / sam feyn / etliche wild / so man Säubyrn oder Holz-  
byrn nennet / welche wiederum ihren Unterscheid ha-  
ben / wie bey den Figuren zu sehen ist.

Die same Byrn müssen in Gärten gepflancket wer-  
den / aber die wilde Byrn wachsen auff dem Feld von  
sich selbst.

Mandbyrn.  
Pyra palatina.

Jacobsbyrn.  
Pyra Jacobaea.



A

Kittenbyrn.  
Pyra cydonia.



F

Kragelbyrn.  
Pyra superba.



B

G

C

H

Von den Namen.

Byrnbaum heißt Griechisch *άμϐ* oder *άκτω 10ϐ*,  
Item *άμϐϐ*. Lateinisch *Pyrus*. Und zum Un-  
terscheid *Pyrus sativa*, und *Pyrus sylvestris*, so Holz-  
byrnbaum genennet wird. Niderländisch *Pecrboom*.  
Die Frucht aber / oder Byrn / wird Lateinisch *Pyrum*  
genennet. Griechisch *άμϐ* und *άμϐϐ*, Welsch *Pere*.  
Französisch *Paire*. Spanisch *Pera*. Englisch *Pear*. Ni-  
derländisch *Pere*. Böhmisch *Hrusty*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Die Byrn seyn auch nicht einerley Complexion, so  
viel aus dem Geschmack kan abgenommen wer-  
den, dann etliche seyn süß / etliche saur, etliche herb und  
streng, sonderlich Säubyrn: Jedoch seyn sie allesamt  
einer kalten und zusammenziehenden Natur / doch  
die wilde mehr dana die zahme, und sonderlich welche  
süß seyn.

Grauling.  
Pyra prassina.

D



E

Scheibelbyrn.  
Pyra rotunda.

I



K



Innerlicher Gebrauch.

Die Byrn sollen dem Leib mehr Nahrung geben /  
dann die Äpfel / doch nicht so gut.  
Gedochte Byrn seyn dem Leib nützlich und bequemer /  
dann die rohe / geben auch bessere Nahrung.  
Dodoæus meldet / daß die Byrn den Leib stopfen /  
süßemilch aber die wilde und saure / [sonderlich die gebackene.] seyn gut wider die Bauchflüß / die rote Ruhr /  
und dergleichen / als da seynd Blutspeyen / und

übrige Flüss der Mutter / rohe oder gekocht eingenommen.  
[Die Byrn in der Aschen gebraten / mit Zenzel bestreuet sind dem Hirn / dem Gesicht und dem Magen dienlich / sonderlich des Abends nach der Speiß den Magen zu beschließen / daß die bösen Dämpff nicht über sich in das Haupt rücken mögen.]  
Gebraten oder gekochten stärken sie den Magen / Durschlöcht und benennen den Durst.

Muscatelbyrlein.  
Pyra muscatella.

Hellgärtbyrn.  
Trochapia.





Byren bringen Darmsucht, wer der viel isset, bringet auch das Grimmen, darun isst gut, nach Byren stärken Wein getruncken, und Specerey, als Pfeffer und Zimmetrinden genüze.

[So man die wilden Byren mit den Schwämmen foch, demmen sie ihre böse giftige Art. So aber jemandes tödtliche Schwämme gesen hätte, und sich erbräche, dem soll man gebrannte Äschen von der Nieren des wilden Byrenbaums, mit Byrensafft oder Es-

Giftige Schwämm.

fig zu trincken geben. Solches thut auch die Asche oder Seameel von dem Holz, und das Pulver von der gedörren und gestossenen Blänern.

Das Wasser aus den Holzbyren distilliert, und offit darvon getruncken, ist gut wider die überflüssigen Guldendaden den Ader.

Überflüssige Guldendaden

Die Kernen in den Byren seyn sonderlich gut den Lungenfüchtigen, schaden aber den Nieren.

Lungenfüchtige

Schdinger.



Läufbyrn.  
Pyra pedicularia.



Euffer.

A Strenghing oder Rittereßbyrn.  
Pyra strangulatoria.

F Holseßbyrn.  
Pyra sylvestria.



Stroffen  
Bunden  
offen.

Tragfollende  
Lider und  
Nutter.

[ Eusserlicher Gebrauch.

Die Byren gekocht / und pflasterweiß aufgelegt /  
stopffen sie: sie hefften auch die Wunden / sonder-  
lich die wilden und gebackene.

Aus dem Byrenbäumenlaub / und den rancken  
wilden Byren werden nützliche Dampfbäder und  
Dähung für den auffallenden Affter und Mutter ge-  
macht.]

Von eingemachten Byrn.

Wenn man gute wolschmäckende Byren will ein-  
machen / da sol erstlich die Frucht in schönem Wet-  
ter und zunehmendem Mon gebrochen werden / und  
wann sie vollkommen zeitig sind / erwehle die ohne Tadel  
seyn / schöle die zum dünneften / schneide die Stiel halb  
ab / grabe die Pusen auß / bereite ein gang reinen Sy-  
rup von weißem Zucker / steinlich hart geforen / wann

Groß Holseßbyrn.  
Pyra sylvestria majora.

Klein Holseßbyrn.  
Pyra sylvestria minima.



Reeeee

du best

**A** du den vom Feuer haben wilt / lege die bereitte Byrlein F  
 darein / laß einmal oder drey erwalten und erkalten/  
 und Tag und Nacht stehen / dann stede den Zucker we-  
 der ab / und geuß ihn san an die Frucht / das ihue so oft  
 biß der Zucker in seiner Syruphärten bleibe / sonst blei-  
 ben sie nicht / wilt du die geschmackter haben / so würke  
 den Syrup mit Zimmet / alsdann rängen sie dem Ma-  
 gen / haben und erquickten die Krancken / denen die speiß  
 zu wider ist / beschlüssen den Magen / daß die arge dämpf  
 nicht über sich rüchen. Wo sie dann vor anderer speiß  
 gessen werden / stopfen sie den Bauch.

In den Apothecken werden allein die allerfeinste  
 Byrlein / so um ihres süßen und lieblichen Geruchs /  
 und guten Geschmacks willen / Muscadelbyrlein ge-  
 nannt werden / mit Zucker eingemacht : In Mangel  
**B** dieser mag ein ander Art von wolgeschmackt und mil-  
 tetn Byren genommen werden : Wären sie aber zu  
 groß / so schneide sie in vier theil.

Es werden auch die Byren auff ein ander weisß  
 über Jahr behalten / welche wol zeitig abgebrochen / auff  
 ein Monat behalten werden / und nachmals ordenlich  
 in ein steinern Krug gelegt / und guten lautern Wein  
 darüber goss / wol beschwert / daß sie nit empor schwin-  
 men / also über Jahr behalten. Etliche nemmen frisch  
 Muslaub / streuens auff den Boden des Geschirrs / le-  
 gen der Byren darauff / bedeckens mit frischem Mus-  
 laub / legen wiederum Byren darauff / biß das Geschirz  
 voll wird / dann schütten sie lauter Wasser dar über / und  
 lassen es also stehen. Etliche sträuen auff das Mus-  
 laub / zerschneiden Ingwer / damit die Byren nicht so  
 gar wässerig werden.

**C** Es werden auch aus eischen Byren Lartwergen  
 gemacher / gleich wie aus den Quitten / wider das stär-  
 ge Erbrechen des Magens.

An vielen Orten in Frankreich und Engelland / ma-  
 chet man aus den guten Byren / wie auch Apffeln / ein  
 Tranc / welchen sie Cedre und Pere nennen / so sie an  
 statt des weins trincken : im Turgäu so im Schweizer-  
 land / wird er aus den Byren so gut / daß er auch  
 wann er alt / sehr stark / und für guten Wein getrun-  
 cken wird.

Man trocket auch aus den Byren ein lieblichen süß  
 fen Most / so über einem linden Feutlein sanfft ein-  
 gesotten / und wol verschäumt / kan zu aller Speiß / an  
 statt des gesottenen Weins gebraucher werden / dann  
**D** es überans süß und lieblich.]

**Das LII. Cap.**  
**Von Sperberbaum.**

**S** Er Speyerling werden vier Geschlecht et-  
 funden / so von eischen in das Männlein  
 und Weiblein abgetheilt werden / andere  
 aber machen zwey Geschlechter / nam und wild.

**I.** Das erste Geschlecht wächst mit einem starkem stamm  
 hoch auff / so mit einer glatten Rinde bedeckt ist / von  
 Farben bleichgelb. Die Blätter seynd den lorbeerblät-  
 tern [ dem Escherbaume ] etwas gleich / aufgenommen /  
**E** daß sie dünner und kleiner seynd / rings umher zerkerf-  
 fet / hangen an einem langen Stiel / je sieben oder acht  
 paar nach einander. Die Blüthe ist weiß und tran-  
 schlecht / nach welcher die Frucht wie Apffel erschei-  
 nen / welche rund seyn / beynah wie ein Ey formiret /  
 [ auff der einen Seiten bleichgelb / auff der andern rot. ]  
 werden im Herbst reif / alsdann samlet man sie / und  
 legt sie auff Stroh oder Heu / biß sie reig werden / so  
 esset man sie gleich wie die Nespeln / sonst seynd sie gar  
 rauch und streng zu essen.

[ Es sind aber die Apffel des Männleins rund /  
 des Weibleins aber langlecht wie ein Ey oder Byren :  
 Und sind des Männleins Apffel am Geruch und  
 Geschmack lieblicher dann des Weibleins. ]

**II.** Das ander Geschlecht der wild Sperberbaum /

**I.**  
 Sperber-  
 baum.

**E**

Sperbyrn.  
 Sorbus I.



Wild Sperbyrn.  
 Sorbus II. sylvestris.



ist dem vorigen ganz und gar gleich / aufgenommen /  
 daß seine Beer Traubenweiß beyammen hangen /  
 von Farben rot / seyn auch mit ihrem Geschmack dem  
 vorigen ungleich.

**III.** Das dritte Geschlecht Arschröslein genennet /  
 hat ein weissen glatten Stamm und Rinde / wächst in  
 Wälden under den Buch dämmen / seine Blätter ver-  
 gleichen sich dem Wechholder [ dem Rabenslaub / ] auß-  
 genommen / daß sie kleiner seyn / formiret wie ein Gänß-  
 fuß /

**II.**  
 Wild Sper-  
 byrn.

**III.**  
 Arschröslein.



fuß / [ſind glatt und ſtark] die Blumen ſiehen häufig beyſammen / nach welchen die Frucht erfolgt wie kleine Byrlein oder Oliven / eines rauhen zuſammenziehenden Geſchmacks / inwendig mit ſchwarzen Kerne beſetzt / man kan auch die Frucht nit ehe genießen / ſie ſey daſſi zuvor reif worden / wie die vorige. Das Holz daran läßt ſich leiſchlich umwinden (und biegen.)

IV. Das vierde Geſchlecht Aria Theophrasti genennet / wird auch zum Sperbeerbaum gerechnet / wird in Weſchland von wegen ſeines harten Holzes Metallo genennet / (hat runde Blätter wie die am Erſenbaum / die unterhalb ganz weiß ſind : Die Blum iſt weiß / ſiehet häufig beyſammen / welcher die Frucht folgt / den Arſchroſtein gleich / ſo roth iſt / und wann ſie reif iſt / wird ſie bey uns auß dem Marck verkauft / under dem Arſchroſtein Namen / und geſſen.

Diese drey leyten wachsen in viel Wäldern in Teuſchland.)

Von den Namen.

Sperberling wird auch genennet Sperbeerbaum / Sporäpfel / Sorbäpfel / Sporbyrn und Wälgertäſen. Griechiſch δάριον. Lateiniſch Sorbus. [Sorbus ſativa, C.B. Sorbus, Brunf. Trag. Dod. iur. Ang. Lac. Cord. in Dioſc. Gef. hort. Lon. Lugd. Ger. domestica, Matth. Ad. Lob. ic. & obf. Caſt. legitima, Cluſ. pan. & hiſt. eſculenta, Cam. Sorbum ovatum, Fuch. Tur.] Françoſiſch Cormier. (Sorbier. Engliſch Service tree.) Niderländiſch Sorbenboom.

Das ander Geſchlecht wird genennet wilder Sperbeerbaum. (Weißbaum / die Frucht Bozelbeer. Böhm. miſch Sahr. Françoſiſch Freſie ſauuage. Cormier ſauuage. Weſch Sorbo ſalvatico. Niderländiſch wild Sorbenboom. Engliſch Quicken tree / wilde Aſce.) Lateiniſch Sorbus ſylveſtris. [I. Sorbus ſylveſtris foliis domesticæ ſimilis, C.B. ſylveſtris, Matth. Lugd. Caſt. Ger. Fraxinea arbor, Trag. Fraxinus bubula, Dod. gal. aucuparia, Gef. col. Sorbus aucuparia, Bellon. Cluſ. pan. & hiſt. Thal. Ormus, Ruell. Gef. Dod.]

Das dritte wird genennet Arſchroſel / Eſchroſel / A

reſſel / (Abſasbeer /) und wilder Sperbeerbaum. Lateiniſch Sorbus torminalis. dieweil er wider die tormina ventris gar behülfflich ſeyn ſoll / ſonderlich die bläuter und Veer. [M. Meſpilus Apii fol. ſyl. non spinosa ſive Sorbus torminalis, C.B. Sorbus torminalis, Mat. Cord. hiſt. Gef. hor. Tur. Dod. Lon. Ad. Thal. Caſt. Cam. Crataegus Theophr. Ang. Lugd.]

Das vierde Geſchlecht wird auch wilder Sperbeerbaum genennet / oder Aria Theophrasti. [IV. Alni effigie lanato folio major, C.B. Aria & Metallum Italorum, Ang. Lugd. Aria Theophr. effigie Alni, Ad. Lob. Sorbus alpina vel pilosa, Gef. hort. Sorbi torminalis alterum genus Caſalp.] Weſch Metallo.

Die Frucht oder Veer des Speyerlings wird Griechiſch genennet βόρυ. Lateiniſch Sorbum. Weſch sorbola. Spaniſch sorbae. Françoſiſch Corne. Niderländiſch Sorben. Böhm. iſch Kzerbint. (Boſſterruſſe. Engliſch Service.)

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft des Sperbeerbaums.

Die Speyerling ſeyn either kalten / trucknen und zuſammensiehenden Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Die Speyerling geben dem Leib gar keine Nahrung / ſondern wann ſie reif worden / machen ein dickes kaltes Geblüt / ſollen diewegen gar nicht für ein Speiß / ſondern für ein Arzney gebraucht werden: Dann ſie alleſamt haben ein Krafft und Eigenschaft zu ſtopffen / und zuſammen zu ziehen : Werden nuſſich gebraucht in allerley Wauchflüſſen und Durchbrüchen des Magens / in der rothen Ruhr / wider das Blutſpeyen / wider das übrige Itzen der Murrer oder Weiberzeiten / wider das Würgen und Brechen des Magens / wider die Haubrflüß / und dergleichen mehr.

Sie werden aber zu ermelten Gebreſten / auff mancherley weiß gebraucht : Ertliche ſamlen ſie / ehe ſie recht zeitig werden / ſchneiden ſie von einander / dürren ſie in der Sonn / und behalten ſie zum Gebrauch : Ertliche

Reſſel ij

bachen

Wäuchflüß / Blutſpeyen / Erbrechen / Hautflüß



**A** backen sie im Ofen wie die Holzbyren: etliche beizen sie in honig wie die Quitten / man behält sie grün in süßem gefottenem Wein. Auch mag man sie in lange Trauben fassen / und in truckne Gemach aufhengen / so mögste ein gute Zeit dauern.) Wann man sie alsdann gebrauchen wil / seudet man sie im Wasser oder Wein / und gib dem Krancken davon zu trincken. (Oder man läset sie im warmen oder frischen Wasser / oder auch in Wein erquellen.

Andere schneiden sie von einander / wann sie noch ungettig sind / dörren sie an der Sonnen / machen ein Meel darvon / und brauchens zur Nothdurfft in einer Brühe.)

**B** Auch kan man sie zu einem subtilen Pulver stossen / mit der Myua cydoniorum, oder Vermuthsyrup vermischen / und wie ein Lactwegen gebrauchen.

Die Beer von den Arschrostein / [wann sie im Herbst anfahen weich zu werden / pflegen die Leuch dieselben wie andere Obs zu essen / weil sie anmüthig sind.]

**C**ritimen sollen gut seyn wider das Critimen im Leib / daher sie auch den Namen haben / [und die Junwohner ans Harzwald / für ein fondere und gewisse Arznei haben.

Die Blätter und Beer von der dritten kan man nutzen / so die same Spycerling nicht vorhanden / dero Nete Krubr. Halben in der rohten Krubr sehr dienlich / dann sie den Bauch stopffen wie die Nepheln.

**Äusserlicher Gebrauch.**

**S**pyerling zerstoßen / und mit ihrem Laub in Wasser gefotten / und darinn gebadet / stillt die Bauchkrubr / allerley Flüsse / und des Affrens Ausgang.

Die Frucht gepülvert / und in die Wunden gestraucht / stillt das bluten der Wunden.

Aus dem Holz / des samen / weil es ganz derb und fest / macht man Tische / und aus den Beeren Geislen.

Die Beer des andern Geschlechts / halten die Bauern über den Winter zum Vogelstellen / weil sie den Drosteln / Haselhünern und Ziemer sehr angenehm.]

**Das LIII. Cap. Von Eschbaum.**

Eschbaum. Fraxinus.



**D**er Eschbaum ist ein langer runder Baum / Eschbaum. mit einer glatten roten Rinden / die Aest sind auf beyden Seiten zimrecht / die Blätter ver gleichen sich dem Lorbeerlaub / umher zerkerf fet / obenaus etwas dick und grüntlich / (die Blät ist weiß und härig / die Frucht steet in kleinen langlechten aufgeschlagen Hülsen: In der Frucht ligt ein steiner Kern verschlossen / gleich einem Haberförlein / roht / fest / scharff und bitter / so in den Apothecken Lingua avis genant.) Die Beerlein sind gleich wie ein steiner saame in Blättern verschlossen. Die Wurzel ist dick und breitet sich weit aus dem Erdrich.

Es wird dis Holz sonderlich gelobet zu den langen Spiesen / und von diesem Holz lebt auch Homerus den langen Spieß Achilles. Dann es ist ein dick ader recht Holz ohne Knoden / leicht und krafft. Er wächst in hohen dunkeln Wälden / so da feuchte sind / und zu zeiten an feinschönen Orten.

[Neben dem Aest wird gemeinlich gefunden ein zusammengerumppft Gewächs oder Knollen / welches gemeinlich an den Zweigen desselben / wann die Frucht nicht aufwachsen / die dann zu zeiten dorein sich verändert.]

Es schreibet Plinius lib. 15. cap. 13. daß diser Baum den Schlangen gar zu wider sey / daß wann ein Schlang mit Feuer und Eschenlaub umbringt wird / so läufft sie ehe ins Feuer / dann ins Eschenlaub. [Wie den Teutschen Schlangen wiß es nicht thun.]

**Von den Namen.**

**H** Eschbaum / Eschern / oder Steinscheren heisset Griechisch Μελαε. Lateinisch Fraxinus. Welsch Fraxino. Französisch Fraine. Spanisch Fraxino. Böhmisch Eschen. Niederländisch Esche. Englisch Ash tree.]

**Vonder Natur / Krafft und Eigenschaft.**

**D**er Eschbaum ist truckner und zusammenziehender Natur. [Der Saame ist wie etliche wölben / warm und trucken im dritten Grad.]

**Innerlicher Gebrauch.**

**D**er Saame so an Eschblättern wächst / ist gut für Lebersucht. die Lebersucht / Leidenwehe und Wasser such.

Die Rinde gefotten in Wein / und den gerruncken / verzehret die böse Phlegmata im Menschen / und die Phlegmata nimt auch die Krafft / darvon sich die Haut am Menschen erhebt.

Dieses Baums Rinden gefotten in Wein / und den gerruncken von dem der ein hart Milz hätte / es erweicht ohne zweiffel / [derohalben etliche Trinckgeschir von diesem Holz machen / und trincken daraus wider jetzt genandten Dresten: treibt den Harn krafftiglich / dahers auch den Wasserfüchtigen dienlich ist / dann auch wider das hefftig Seitenstechen.]

Der Saamen / Lingua avis genant / sol im Herbst gesamlet werden / so die Hülsen gelb werden / welcher gestossen / und in Wein gerruncken / ist gut wider das Seitenwehe / dienet dem sturenden Herzen / treibt den Harn: zweyer Gilden schwer / mit Zedelrüßlein oder Pimentörnern / Pistacien und Indianschen Weck für Massen vermengt / und offit gesessen / reizen zu den ehehen Wercken / und mehret die Natur. Man kan auch Zucker dargu thun / und also ein Confect / gleich dem Marciyan davon zurechen.

Im Wintermonat eingetragen / in einem Ofen gedört / und in altem Wein eingenommen / treibt Sand und Stein aus den Nieren.]

Der Safft von Escherlaub mit Wein gerruncken / [oder die Blätter gestossen und aufgelegt.] heilet die Natterbiß. Natterbiß.

Die Rinde dieses Baums wird gelobet / daß sie den Milchfüchtigen gar nusslich sey.

[Wider den Stein ein köstlich Experiment: nimt Eschernholz / in kleine Scheiblein zerschnitten / zw Hand.

Bauchkrubr. Ausgang des Affrens.

Wunden der Wunden.

Vogelstellen

H

D

I

K

D

E

Leber such.

Leidenwehe. Wasser such.

Phlegmata

Phlegmata

hart Milz. Horn treib.

Wasser such. Seitenstechen.

Herz jiltten.

Horn treib.

Ebeliche

Beck für

den.

Sand und Stein

Natterbiß.

Milchfücht.

Stein.

Hand.

**A** Handvoll / genß darüber weissen Wein drey Pfund / F  
vermache das Geschrey / und laß das Drittel eint-  
steden: setze es durch ein leinen Tuch / genß darvon  
ab einen zimlichen Trunck / misch darunder ein quint-  
lehn subtil Segneel von dem Aeschherholz / trinckts acht  
Tag nach einander früh warm.

In Welschland wird die Wanna gemetlich auff  
dem Aeschbaum gefunden und gesamlet / wie dann  
Altimarus und Coltaeus schreiben.

**Eusserlicher Gebrauch.**

**E**ine gute Arzney für diejenigen / so nicht wol hören:  
Nimm grün Escherholz / zünde es an / und diessel  
es brennet / so rinnet eine Feuchtigkeit oder Safft da-  
von / den behalte. Nimm diesen Safft / auch den Safft  
von Waldrüben / oder Erdscheiben / von Meerzwibeln

**B** und Nauten / eines so viel als des andern / mische sie  
zusammen / lasse etmal auffsteden / und so du wilt  
schlafen gehen / tropffe dis Wasser warm in das ge-  
sunde Ohr / und schlaff auff dem andern trancken Ohr.  
So aber beyde Ohren brösthafft sind / so laß dis Was-  
ser in das Ohr / welches den geringern Schaden hat  
und lege dich auff das ander.

**frische Wunden.**  
Dieses Baums Wurzel ist gut zu den frischen  
Wunden / in Wasser gesotten / und die Wunden dar-  
mit gewaschen.

**Erbrechen.**  
Die Rinde von diesem Baum frisch auff die neuen  
Wunden gebunden / zeucht sie zusammen / daß man  
sie nicht heffen darff.

**C** Item die Rinde in Essig gesotten / und mit einem  
Schwamm warm über den Magen gelegt / ist gut we-  
der das oben ausbrechen. In rohem Wein gesotten  
ist gut wider den Blutgang / auff den Bauch gelegt.

**Grind.**  
Die Aeschen aus den Rinden gebrannt / mit Was-  
ser vermischt / und angestrichen / vertreibt den Grind  
und Klüde.

**Von Eschern Del und Wein.**

Aus dem Holz und der Rinden wird ein Del per  
descensum bereitet / gleich wie aus dem Wachhol-  
derholz welches eingenommen / und äußerlich übergestri-  
chen / alles das vorgemeldte kräftiglichen vertreibt.

Man pflaget auch von den Späncen ein vier oder  
sechs Aemtsch Fäßlein auszufüllen / und den Wein  
so täglich geruncken wird / in der Haushaltung dar-  
durch zu treiben / dann er davon klar und schön wird /  
und gewinnet eine Krafft zu oberzesten Gebrechen.

**Von Escheren Wasser.**

Aus dem Laub mitten im Meyen / brennet man ein  
Aussliches Wasser / die Dolden sollen mit Essig wol  
zerlossen / fünf oder sechs Tag mit einander erbeißt /  
und dann in Balneo Mariae herüber getrieben wer-  
den: welches mit Tüchlein übergelegt / auch den Scha-  
den offte darmit gewaschen / vertreibt alle unreine Mas-  
sen / Jitermäler und Flechten der Haut / heilet alte  
Schäden. Man brennet auch aus den frischen Rin-  
den / Blüet und Blättern / welches wider den Stein  
und Gelsucht überaus gut soll seyn.]

**Wien det**  
**zur**  
**sch ten**  
**im Esch**  
**im**  
**Stein**  
**Gelsucht.**

**Das LIV. Cap.**

**Vom Mastixbaum aus Peru.**

**E** In diesem Baum finde ich nichts bey meinen  
Authoribus, warum er auch Mollis arbor  
genennet wird / ist mir unbekant / wie auch der  
Baum selbst.

[Diesen Baum haben C. Clusius und Lobelius  
vor 30. Jahren beschrieben: welcher wann er jung ist /  
hat er Blätter dem Eschbaum gleich / schwarzgrün /  
seynd aber viel kleiner: wann aber der Baum erwächst /  
so seynd die Blätter nicht mehr zerkerfft / wie dann die  
andere herbeygesetzte Figur klärtlich anzeigt / welche  
so man von dem Baum reißt / steußt heraus ein Safft  
so sähe ist und wol riecht: also auch die Blätter zer-  
hen / riechen wie Zenshel: die Blumen so wie ein Trau-

**Mastixbaum**  
**aus Peru.**

\* Lentiscus Peruviana sive \*  
Mollis arbor.  
Mastixbaum auß Peru.



Mollis arbor.



ben bespinnen hangen an langen Stielen / sind bleich-  
gelb / die Frucht ist rund / wie am Mastixbaum / der  
größte / wie runder Pfeffer / so erstlich grün / bald roht  
endlich schwarzlecht wird / so scharff und saftig / mit ei-  
nem dünnen Häutlein überzogen / dessen Marck eines  
sehr scharffen Geruchs und Geschmacks.

Dieser Baum wächst viel in America / Im König-  
reich Peru in Thälereen / und ist der Saame auß Ame-  
rica naber Rom gebracht worden / under dem Namen  
Pfeffer / und in des Cardinals Columnæ Garten ge-  
wachsen

Rllllll ij wachsen

A wachsen in der Höhe des Mastixbaums, von dannen F  
ichs bekommen habe.

Von den Namen.

ES wird von den Americanern Molle genant/  
vielleicht weil das Gummi darvon den Bauch er-  
weicht: weil er aber dem Mastixbaum ähnlich hab ich  
ihn Lenticum Peruvianam, das ist Mastixbaum  
aus Peru genant. [Sonst wird er auch genant:  
Lenticus Peruana, C.B. Molle, Cluf. Lob. Cam.  
Ger. Colum. Mollis Cast. Molle arbor. Lugd.]

Von der Natur und Krafft.

Die Americaner pflügen die Rinden am Baum  
auffzuschneiden, daraus dann ein schön weiß wol-  
riechend Gummi fließt / so dem Mastix gleich, dessen  
nehmen sie ein Quindlein schwarz zerlassens in Was-  
ser, oder sonst in einer Brühe, und brauchens für ein  
milde Purgaz, so allerley böse Feuchtigkeiten auch in der  
Wasserucht. Wasserucht ausführer. Sie pflügen auch die Blätter  
zerstoßen, und aus einem Pfund bekommen sie des  
Gefäfts ein Scrupel, oder drittensheil eines Quin-  
teins, welchen sie dem wahren Jüdischen Balsam ver-  
gleichen: derohalben hat auch Lobelius ein besonder  
Büchlein vom Balsam lassen trucken, da er dann  
will, daß dieses Baums Geruch, Frucht und Gefäß,  
sollen an statt des Jüdischen Balsams gebraucht wer-  
den.]

Das LV. Cap.

Von Wild Pimpernüstlein.

Wild Pimpernüstlein. Staphylodendron.



E  
Wild Pim-  
pernüstlein.

ES meldet Dodonæus, daß dieser Baum klein  
und niedrig bleibe, das Holz seye weiß, gar hart  
und vest: Seine Blätter hangen an schmalen  
Stielen, je fünf zusammen, dem Holderlaub  
gleich, allein daß sie kleiner seyn, rings umher zertheilt:  
Seine Blumen seyn weiß, hengen traublicht beisam-  
men, nach welchen kleine Schötlein oder Bläs-  
lein erfolgen, in welchen gemeinlich zwei, bisweilen  
auch nur ein Nüßlein erfunden wird, kleiner als ein  
Haselnuß, mit einer holzgetren und rohrlechen Schal-  
en, das innwendige Märc ist grünlicht, erstlich süß  
an Geschmact, darnach gar unfreundlich.  
Es wächst dieser Baum in Teuschland, Welsch-  
land und Franckreich: Blühet im May.

Von den Namen.

Wilde Pimpernüstlein heist Griechisch *αυλαδ.*  
*Ιουδοποι.* Lateinisch Nux Vesicaria. [Pistacia  
fyl. C.B. Nux vesicaria, Trag. Dod. Ger. Staphylo-  
dendron, March. Bellon. Ad. Lob. ic. & obf. Lugd.  
Cam. Dod. gal. Gef. hort. Eyst. Arbor vitis & la-  
eryma Joppi, Ang. Pistacia Germanica, Lon. fyl-  
veltris, Ger.] Niderländisch Pimpernoeren. Franzö-  
sisch *Nex Coupez.* Böhmisch *Klelecta.* [Englisch *Blad-*  
der nur. Welsch *Pistachio saluatico.*]

Von der Natur, Krafft und Eigenschaft.  
Dodonæus meldet, daß diese Nüß gar feucht  
seyn, stehen doch etwas zusammen, aber dem  
Magen seyn sie gar zuwider, und machen bald einen  
Unwillen. Haben noch keinen brauch in der Arney.

Das LVI. Cap.

Von St. Johannisbrodt.

St. Johannisbrodt.  
Ceratia siliqua.



St. Johannisbrodt ist zweyerley, zähm und  
wild. I. Das erste Geschlecht wächst zimlich  
hoch, breitet sich mit seinen Aesten weit aus,  
[die Rinde ist blau aschenfarb,] seine Blätter  
seyn dem Eichenlaub beynabe gleich, ausgenommen, daß  
sie breiter härter und runder seyn. Über toms in ausge-  
henden Winter, ein langlichte Blüet, welche sich in  
viel Blümlein aufthut, etwas roth purpurfarb: Sei-  
ne Frucht seyn die lange trumme Schorten, eines  
Schuchs lang und eines Daumen breit, flach und dick,  
in welchen ein breiter steinharter Saame ligt: Wenn die  
Schorten dürr und trucken worden, sind sie eins süßen  
lieblichen Geschmacks, aber alldieweil sie noch grün und  
frisch seyn, haben sie einen unfreundlichen Geschmact.  
[Sie haben zwischen ihrem Zieisch gleich wie ein Ho-  
nigsaft, sonderlich die so in den Orientalischen Landen  
wachsen, derohalben pressen die Indianer und Arabier  
den Honigsaft heraus, und machen darmit ein den  
Ingwer, die Myrobalanen und andere Früchte.]  
II. Das ander Geschlecht hat einen holzgetren  
Stamm, aus welchem seine Aest wachsen mit Purpur-  
schwarzen Rinden besetzt, seine Blumen hengen an  
kleinen

II.  
St. Johans-  
brodt.

A Bild S. Johannesbrodt.  
Arbor Juda.



F S. Johannesbrodt gesotten und darvon getruncken / hilfft wolder den Husten und schweren Aethem / mache auch harnen.

Das LVII. Cap.  
Von Casien.  
Casien Röhren.  
Cassia fistula.



Casien. Cassia quorundam.

kleinen Stielen / welche schön purpurfarb sind / bis-  
wellen auch weiß / [und ehe dann die Blätter herfür  
kommen] die blätter sind rund / vast wie an der Hasel-  
wurz / allein / das sie weicher und zarter sind: Nach den  
Blümen erfolgen die Schoten / welche eines Fingers  
lang und breit sind / flach und dünn / in welchen ein  
breiter haarter Saame erfunden wird wie die Linsen.  
Das erste Geschlecht wird in Apulia, und auch in  
Spanien funden: Das ander aber findet man in  
Bessland / und auch in Spanien.

Von den Namen.

S. Johannesbrodt heist Griechisch *Kegaria* und  
*kegarion*, Arabisch *Charum* Lateinisch *Siliqua*.  
[H. *Siliqua edulis*, C. B. *Siliqua*, Mat. Ang. Tur. def.  
Cord. in Diosc. Gef. hort. Lac. Lon. Rauv. Cast.  
Cam. arbor, Cæs. *Ceratonia*, Dodon. ut. Gef. hort.  
Lugd. Frag. *Ceratia* vel *Siliqua*, Adu. Lob. icon. &  
obl. Ger. Clus. hisp.] Welsh *Carobe*, Spanisch *Alfaro-  
ba*, Französich *Carouge*, Böhmisch *Swaycho* Jana  
Eshb. [Niederländisch *S. Jans Brood*, Englisch *St.  
lic tree*, *Carob tree*.]

Das ander Geschlecht wird S. Johannesbrodt / wird  
Lateinisch genennet *Siliqua sylvestris*, *Siliqua farua*.  
[H. *Siliqua syl. rotundif.*, C. B. *Arbor Juda*, Bellon.  
Gef. hort. Dod. Ad. Lob. ic. & obl. Rauv. Lugd.  
Cam. Ger. Eyst. *Fabago* sive *Siliquastrum*, Bellon.  
Gef. hort. *Siliqua sylvestris*, Bellon. Clus. hisp. &  
hist. Cam. Cæs. cui & *Cercis Theophr.*] Spanisch  
*Algaro vo loco*, Französich *Gnaimer*. [Niederländisch  
*Judasboom*, Englisch *Judas tree*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

S. Johannesbrodt ist einer trucknen Natur / zuecht  
auch etwas zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibet / das die frische Schoten dem  
Magen gar zu wider seyn / und erweichen den  
Bauch: Aber die dürre und truckne Schoten sind  
dem Magen bequemer und haben ein Art zu stopffen.  
Sie werden aber gar schwerlich verdaut / bleiben lang  
im Leib / und geben ein böse Nahrung.



Es werden uns allhier der Casien zwey Ge-  
schlechter vorgestellt. I. Das erste ist die gemeine  
Casien / welches Holz oder Baum / darauß  
Klcccc iij die

**A** die Cassia zu wachsen pflaget/dem Fransosenholz bey nahe gleich / inwendig vest und derb / nahe gegen den Rinden gelb / an dem innerthell / oder Kern schwarz / hat auch grosse Wurzeln wie der Duffbaum. Die blätter sind spitzig. Der ganze Stamm räucht stark / die weil er frisch ist / als bald er aber dürr wird / verleuret er den Geruch. [Die Blumen sind gelb / vast wie an der Genista.] An den Aesten hangen Röhre / vast einer Eien lang / bisweilen auch länger / sind rund / derb und schwarzbraun / inwendig mit weichen schwarzen süßen Marck gefüllt / doch ligt solch Marck nicht an einander / sondern ist mit vielen holzichten Windlein unterschieden / zwischen welchen harte Kern stecken / vast wie kleine Herstein. Das Holz oder der Stamm ist wie einer äschenfarben Rinden umkleidet.

11. Cassien.

**B** II. Das ander Geschlecht soll beynaher anderthalb Eien hoch wachsen / die Blätter seyn wie an der Thymelea, im Junio überkornit es viel Blumen / welche dick zusammen stehen wie an dem Delbaum / von Farben grünlicht gelb / daraus die rote Beerlein wachsen / welche ganz klebricht seyn : es soll viel um Rom wachsen / [wie auch in Frankreich um Montpellier. Es wird von etlichen der Wurzel Rinden für die Cassiam ligneam gebraucht.]

Das erste aber und allerbeste soll von Alexandria aus Egypten bracht werden / [wächst auch in America in der Insel S. Dominici.]

Von den Namen.

**C** Cassia wird Arabisch genennet *Mazambur*. Teutsch Cassien Röhren. Lateinisch *Cassia fistula*, und *Cassia fistularis*. [I. *Cassia fistula Alexandrina*, C. B. *Cassia solutiva* sive *Egyptia Siliqua*, Mat. *Cassia fistula*, Dod. gal. Lac. Cord. in Diosc. *Cassia*, Cast. Frag. Ger. *Cassia fistula laxativa*, Lon. *nigra*, Dod. *Siliqua Indica veterum*, Cord. hist. *Inda*, Gesl. hor. *filiqua* aut *Cassia purgatrix Arabum*, Ad. Lob. obl. *Siliqua* sive *Cassia cathartica*, Lugd. *Cassia Aegyptia* sive *purgans*, Cam. II. *Osyris frutescens baccifera*, C. B. *Cassia poërica* *Monspeliensium*, Ad. Lob. icon. Cam. ep. *Cassia quorundam*, Clus. hisp. & hist. *lignea*, Cæs. *lignea maritima*, Lugd. Englisch *Pudding Piperree*. Spanisch *Cassia fistula*.] Das Marck oder die ausgezogene Cassien wird genennet *Medulla cassiae*, und *Flores cassiae*.

Vonder Natur / Krafft und Eigenschafft der Cassien.

Das Marck in der Cassien ist warm und feucht im ersten Grad / und vollkommenlich feucht. Hat eine Krafft zu erweichen / zu lindern und zu purgieren.

Innerlicher Gebrauch.

Die Cassien oder das ausgezogene Marck wird fürnemlich zum purgieren gebraucht / in den scharfften Fiebern und andern hitzigen Schwachheiten / da man keiner starcken Purgation vonnöthen hat / in welchen man sie mit grossem Nutz brauchen kan / dann sie lindern die scharffe hitzige Gall / und die grosse Hitz / löschet den Durst und erweicht. Aber sie ist dem Magen etwas zuwider / machet leichtlich Unwillen / und blähet auch etwas mit zu.

Purgieren. Scharffe Fieber. Hitzige Gall lindern. Durst löschten.

**E**

Fallopious schreibt / daß es gar ein sichere Arzney seye / also daß man sie auch den jungen Kindern und schwangern Weibern ohn alle Sorg könne eingeben : Sey auch gar nicht schädlich / ohn allein daß sie Blässe mache / und den Magen etwas zerstöre / von deswegen man entweder die Species Diarrhod. Abbat. oder aber gestossen Anis und Fenchel [Zugwer oder Zimmet] darunder vermischen muß.

Der hochgelehrte und weitberühmte Montanus Professor Patavinus, hat diese Cassiam extractam in grossem Branch gehabt / und jederzeit ein Quintl. oder zween Scrupel nach Gelegenheit des Pulvers Spec. hiera darunder vermischet / damit er sie geschärffet und corrigiret hat.

Fernelius schreibt / daß man den jungen Kindern der florum Cassiae anderthalb Quintlein geben könne / denen aber so etwas erwachsen seyn / in den schwargern Personen zwey loht / und die so stark und vermöglich / können drey loht gebrauchen [entweder allezeit essen / oder in einer warmen Hünerbrühe zertrieben und trincken mit obgedachtem Zusat.] Will man sie aber zu den Elystieren vermischen / muß man nemmen von zwey loht bis auf vier.

Jedoch soll man sie nicht denjenigen geben / so ein Grauen und Unwillen haben des Magens / wie auch denen nicht / so ein schwachen blöden und feuchten Magen haben / oder mit dem Durchlauff getretet sind.

Es purgirt aber die Cassia gar gelind / also daß sie kaum über den Magen kömmt / oder etwas weiter aus andern Stüedern aussöget.

In den scharfften hitzigen Fiebern / wie auch in den gleichen Schwachheiten / ist es gar rathsam / daß man zuvor / ehe man die Adern eröffnet / den Leib mit dieser Cassien purgire / wie dann von vielen zu geschehen pflaget.

Es wird auch diese Cassia fürnemlich under die Purgantia cholagoga gerechnet / das ist / welche die Gall aussführen.

Dieses Marck wird auch gar nutzlich gegeben in den Brustschwachheiten / so von scharfften und gesalzenen Flüssigkeiten verursacht werden / die grosse Hitz und scharffe Gallen darmit zu lindern und zubewingen : Desgleichen auch ist es gut der hitzigen Leber / und in allen andern brennenden Fiebern / sonderlich zu hitzigen Zeiten.

Erlliche brauchen auch dieses Marck zu dem brennenden harnen oder Kalksch : Aber Fallopious in tract. de medic. purg. simplic. cap. 35. ist gar darwider und vermeldet / daß man mehr Schadens dann Nutzens damit austricht / diweil es noch mehr die Galle zu der Blasen führe / daß es seyn ein Pharmacum diureticum. Doch außserhalb diesem Gebrechen kan es wol zu den hitzigen Nieren und Blasen gebraucht werden / wie Mesues bezeuget.

Zerreib es mit der Milch von den vier grösseren kalten Saamen bereitet / oder mit der Bräue darinnen Süßholz gestotten ist.

Willu es noch kräftiger haben zu solchen hitzigen Gebrechen / so bereit folgende Brühe und zerreib das Marck damit : Nimm frisch Süßholz zwey loht / Schützen ein halb loht / zehen schwarze Brustbeerlein / der vier kalten Saamen / jedes ein halb Quintlein / die stück sie in Wasser den dritten Theil ein / seihe es durch / nimm der Brühe auf fünf oder sechs loht / vermische des frischen Marcks drey loht / und zerreib wol zu einem Träncklein.

Man pflaget auch die grünen und noch nicht allerding zeitige Cassien Röhrelein in Egypten mit Zucker einzumachen / und also gen Beneditig bringen.

Wenn der Stein zu viel leids thut / der soll alle Monat ein Tag früh frisch ausgezogene Cassia brauchen mit der Brühe darinn Süßholz gestotten. So man es mit Molcken oder Kälhwasser menget / thut es herrliche Wirkung.

Erlliche gebens in Form eines Launversteins also : nimm des frischen Marcks aus den Röhren gezogen / dritthalb loht / erlesenen Zimmet oder Hysop zu Pulver zerstoßen / ein halben Scrupel / vermisch wol / und walge es so lang in Zucker / daß es zu einem harten Launverstein werde.

Welche schwach und blöde Gedärm haben / und von Art ein hitzigen Bauch / denen sol ein wenig Nhabar bara darzu vermischet werden ein oder zween Scrupel mit dritthalb loht des Marcks.

Hitzige Fieber.

Gall aussführen.

Brustschwachheiten von gesalzenen Flüssigkeiten.

Brennend harnen.

Hitzige Nieren und Blasen.

Stein.

Hitzige Gedärm. Flüssiger Bauch.

**A** Eusserlicher Gebrauch.

**S**o man das Marck anstreicht / löset es das Noelauff / auch andere hitzige Apostenen auff der Haut / dient wider das Zitterle und Giederweh. Mit Mandelöl vermischet / und die Brust darmit geschmieret nützet die Enge hinweg. Ein Surgelwasser mit grünen Sortanderlafft / und den Schleim von Psyllenfaamen / und diesem Marck bereitet / ist vass köstlich für die Geschwulst des Hals.

**Von der Lattweg** *Diacassia fistula* : *diacassia Magistralis* und *Diacassia cum Manna*.

**E**s wird in den Apotheken ein Lattweggen *Diacassia* genant zubereitet (so vielmehr zu Ellystern **B** gebraucht wird) also: Nimm auffgedörter Zwescken sechs: blauer Viole ein halb Hand voll / Bersten / Ensil / Engelsüß Wurzel / wilden Saffranfaamen von den harten Hülsen gereinigt / jedes dritthalb Quinterlein / Süßholz frisch geschaben / ein halb Loth / Maureräuren / Thymian / Erythym / jedes so viel mit dreyen Fingern kan gefaßt werden: frischer Meerträubel von den inneren Kernelein gereinigt / ein halb Loth: Wurzeljaamen / Pappelsaamen / Zimmet / jedes anderthalb Quinterlein / Fenchelsaamen ein Quinterlein: diese Stück zerstoß groblich / feude sie in sechs Pfund Wasser / sechs durch / truckts wol aus / zerreib in der Brühedes Cassien Marck ein Pfund / der sauren Dacteln *Tamarindi* genant / ein Loth: seibe es wieder durch / und truckts wol aus / thu dazzu ein halb Pfund Zucker / laß ob einem sanfftem Kohlsurlein langsam fieden / mit stätigem rühren / biß es in rechter dieße werde einer Lattweggen. Diese Lattweggen wird auch mit Senetblättern geschärft / und *Callia extra* *ca* cum *foliis Sennae* genant.

**A**uff ein ander Art bereitet und *Diacassia Magistralis* genant: nimm Cassien Marck / ein Pfund Zuckerpernd / Merckenviolensafft / der Dacteln *Tamarindi* / jedes vier Loth / Rosen syrup drey Loth / Violesyrup ein halb Loth / diese Stück zerreib in einer Brüh darinn Erdvrien / Begewiß / Lattich und dergleichen **H** so zu erhitzen über dienlich / mit auffgedörten Zwescken / als viel du dazzu bedarffst / vermisch der besten und zu Pulver gestossen *Ababarbara* ein Loth.

**D**is wird sehr gelobt in allen Mängeln der hitzigen Leber. **A**ber *Diacassiam cum Manna* mach also: Nimm Zwescken vier Loth / Merckenviolens anderthalb Handvoll: Brunnwasser anderthalb Pfund / sechs halb ein / seibe es durch: in dem durchgeschibenen zerreib Marck von *Callia* zwölff Loth / Violesyrup / Violesyrup / jedes acht Loth / auserlesene Manna vier Loth / durchgeriebene *Tamarinden* / Zuckercandit / Zuckerpernd / jedes zwey Loth / sechs zur Lattweggen. Dis ist ein lebliche linder Purgation / erhalt gute Eröffnung / und reibet die Gallen: ist in hitzigen Krankheiten sehr kräftig / von zwey Loth bis auff dritthalb.

**E** *Callia* mit Zucker oder Honig zur Ellyster.

**N**im Pappelt / Vinkeltraut / Mangolt / Tag und Nacht / Viole und Blumen / jedes ein Handvoll / Wermuth des steinen / ein halbes Handlein voll / feude in so viel Wasser als gnug ist / mit der Brüh wasche hernach *Canna Callia* / und feud es mit anderthalb Pfund Zucker / so dieß als ein weiche Lattwegge / setz dann Cassien Marck wol gereinigt ein Pfund dar ein: etliche nehmen für den Zucker gesotten und verschäumten Honig eben so viel.

**D**iofcorides schreibt / die Cassien habe ein Krafft / damit sie wärmet / trucknet / säuffriglich zusammenzucht / und den Harn reibt / wie auch die Monazeyten der Weiber / werde auch under die *colyria* vermischet / ein schärff klar Gesicht zu machen.

**F** Das LVIII. Cap.

Von Welsch Pimpernüsslein.

Welsch Pimpernüsslein.  
*Pistacia*.



**D**ieseß Baum ist mit seinem Stamm / Knoden und Blättern / dem Terpenbin so gar ähnlich / daß vass kein Unterscheid under ihnen zu vermercken.

Die Nüsse hangen am äussersten Theil der Aeste / gleich wie Trauben / lustig anzusehen / auswendig haben sie ein lederharte Schalen / die reucht gleich wie nach Gewürzen. Unter diesen Schalen ist ein weißer harter Nussstein / in diesem Stein ligt ein langlichter Kern / mit einem roten Häutlein bedekt. Das Marck im Kern ist grün / feil und düß / hat einen Geschmack wie unser Pimpernüsslein / aber er ist lieblicher.

Die Blumen hangen reuchlos / röthlicher Farb an den äussersten Ständlein: Man bringe sie am meisten von Damasco und Alexandria gen Venedig / strewol sie auch um Neapolis in Sicilia und in etlichen Gärten zu Venedig wachsen / werden aber nicht recht zeitig.]

Von den Namen.

**D**ie Pimpernüsslein heissen Griechisch und Lateinisch *Pistacia*. In den Apotheken *Fistici*. [*Pistacia peregrina* fructu racemoso sive *Terebinthus Indica* Theoph. C.B. *Pistacia*, Mat. Ang. Tur. Lat. Cord. in Diosc. & hist. Lon. Dod. Lob. icon. & obs. Caes. Cast. Cam. Ger. Eyst. *Pistacium*, Gel. hor. *Terebinthus Indica* Theophr. Ad. *Pistacium arbor*, Dod. gal. Lugd.] Arabisch *Pistach*. Welsch *Pistachi*. Spanisch *Albocigo*. Fransösisch *pistaches* um Tripoli und *Alepo Fubie*. [Englisch *Fistici Nut*. Niederländisch *Fistikenboom*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

**D**iese Nuss haben ein Natur zu stärken / öffnen und dünn zu machen / sind warm im andern Grad / voll kommen / feucht im ersten / und sind die besten / welche frisch / dick / schwer / weiß von aussen / innwendig aber grün / nicht runelichte oder schmallicht / und oben an der Spitzen ein wenig offen sind.

A Die ersten Stüffel von den Bäumen werden in den F Orientalischen Ländern gessen wie bey uns die Spargen. In Welschland gessen sie es für Fastenspeiß/ die Nüßlein neben den Mandeln und Zetgen / lassen auch Confect und Zelteln daraus zubereiten.]

Innertlicher Gebrauch.

Bleamati-  
sche Gurb.  
Lung und  
Brust reini-  
gen  
Verstopfte  
Leber.  
Unwillen.  
Natur meh-  
ren  
Mehere  
Leuth.

D Je fremde Pimpernüsslein sind gut den Pflög-  
matischen Leuthen/ den sie zertheilen/ und machen  
dunn den zähen Schleim/ derhalben reinigen sie die  
Lunge und Brust/ dienen zu der verstopfften Lebern/  
stärcken sie samt dem Magen/ benemmen das Graus-  
sen und Unwillen/ bringen Lust zu essen.

Diese Nüßlein mehren die Natur / sind gut den  
magern und abgemesserten Leuthen / insonderheit  
nach den langwitrigen Krankheiten und Fiebern/  
pflög man aus diesen Nüßlein/ Mandeln/ Melan-  
ternen/ Fleisch von Phasanen und Rebhünern / ein  
Confect zu machen/ solches stärcket die Patienten/ dar-  
mit sie am Leib wiederum zunehmen. [Haben vast  
gleiche Würckung mit den Zirbelnüsslein.]

ganerliche  
Stieder stär-  
cken.

Ertliche schelen von den innern Kern das wolste-  
hende Häutle und verwerffens/ da doch dis Häutlein  
ein Krafft har sitziglich zusammen zu stehen / und die  
innerliche Stieder zu stärcken.

Del aus diesen Nüssen.

Innerliche  
Schmerz  
von Schleim  
und Blästen.  
Krafft  
Kropff.

M An macht aus diesen Nüssen ein Del/ so mans  
trinct/ lindert es alle innerliche Schmerzen/ so  
sich von falschem Schleim und Blästen erheben. Ist  
auch gut wider den Krampff und Tropffen.

Das LIX. Cap.  
Von Terpenhinbaum.

Terpenhinbaum.  
Terebinthus.



Terpenhin-  
baum.

L S werden uns zwey Geschlechter des Terpen-  
hinbaums von dem Auchore vorgestellt/ ei-  
nes mit schmalen / das ander mit breiten  
Blättern.

Marthiolus schreibet/ das er in Griechenland/ und  
Syrien / in schöner Länge wachse / deegleichen auch

Terpenhinbaum.  
Terebinthus latifolia.



I in Welschland / und Franckreich um Wompeller / als  
lein das er allda nicht so viel Harz von sich gibt / als  
in andern Landen. Die Blätter sind gestalt wie im  
Eschbaum / doch viel runder / dicker / seifter / grünen  
stärk. Sein Holz ist sähe/ die Wurzel ist stark /  
begeben sich tieff in die Erden. Die Blumen erzeu-  
gen sich wie am Delbaum / doch rechtlich. Die Früchte  
oder Beerlein sind auch roth / darnach grünliche mit  
grün vermischt / wenn sie zeitig werden / zusammen-  
gerungen wie die Weintrauben / groß als die Lor-  
beer/ einer harten und harscheten Natur. Auch trägt  
dieser Baum rotte gebogene Knöpfe / wie die Bocks-  
hörnlein innwendig hohl / darinnen wachsen ertliche  
Würmlein oder Wicken / mit einer Feuchtigkeit wie  
im Lerchenbaum. Das Harz rinnet von dem Stamm/  
kommt durch die Rauffeute in unser Land. Erstlich  
bracht man es geklütet / und außgewaschen / jezund  
aber bring man auch das rothe / wie es an ihm selbst  
vom Baum kommt/ solches Harz brauch man zu vielen  
Dingen. Das beste ist weiß/ klar/ leicht / auff blau ge-  
neigt/ und woltrichent. Dis Harz übertriff alle ande-  
re / nach ihm ist das Harz vom Lerchenbaum/ Fiech-  
ren und Thannen.

Innertlicher Gebrauch.

K Terpenhinbaum heist Griechisch τερπινθου. Ara-  
bisch Baton. Lateinisch Terebinthus. [I. Terebin-  
thus vulgaris, C.B. Terebinthus, Marth. Dod. ut  
Cord. in Diosc. & hist. Tur. Lac. Lon. Clus. hisp. &  
hist. Lob. Cast. Lugd. Ger. minor. in Lombardia &  
Hetruria, Ang. Lentiscifolia minor, Ad. II. Tere-  
binthus peregrina fructu majore Pistaciae simili  
eduli, C.B. major pistaciae fol. Ad. Lob. latifolia,  
Ger.] [wie auch in andern Sprachen.] Welsch Cor-  
nucapra. [von wegen der Bockshörnlein die daran  
wachsen.]

Von der Natur/ Krafft und Eigenschaft.

D Je Blätter/ der Saame/ und die Rinde vom Ter-  
penhinbaum/ ziehen zusammen: Aber das Harz  
wie Dioscorides meldet / hat ein Natur zu wärmen/  
zu erweichen/ zu zertheilen/ zu reinigen/ und zu säubern.  
Innes.

Innerlicher Gebrauch.

**D**ie Frucht ist warmer Eigenschaft / fördert den Harn / reißet auch zu den Ertlichen Vercken / ist aber dem Magen zuwider.

[Mit Wein getruncken / hilfft sie wider die giftige Spinnenstich.]

Der Saame wird in dem Haubewehe mit Wein getruncken / und wider das schwärtlich Harnen / erweicht auch den Bauch sänsftiglich.

Dioscorides schreibt / der Terpenchin sey gut für den Husten und Lungensucht / allein genüze / oder mit Honig vermischt / reiniget die Brust / treibet den Harn / zettige / loche / und erweiche den Bauch.

Marthiolus meldet / daß er auch gut sey zu der Leber / Nieren und Blasen / und diene wider den alten Husten / Reichen / eiterich Wurspeyen / dannen sich die Schwindsucht erhebt / wider den Stein / insonderheit aber wider das Hustwuch / Podaagra / oder Zipperlein an Händen und Füßen / und eröffne / reinige / wärme und stärke das Geäder.

Nimm Terpenchin der mit Pappelwasser gewaschen sey anderthalb Loth / species Julini zweien Scrupel / der Lantwerger Benedictae ein halb Quind. den Terpenchin laß in heißer Fleischbrühe erschließen / nachmals mische das ander darzu / und trincke so warm du es leiden kannst / dieser Tranc treibet den Gries / und den Stein. Wider die Schwindsucht Phthisis genant: Nimm saur geschabene Terpenchin / den laß in süßem Mandelöl / oder heißem Honigwasser erschließen / und wiederum so viel erkalten / daß du ihn trincken magest.

**C** Es wird auch der Terpenchin nütslich und wol gebraucht die unreine Mutter damit zu reinigen und zu purgieren / darvon das Aufsteigen und Erstercken derselben vielmals herkömmt / wie solches D. Hermannus Wolffus Professor physicus zu Warburg / gar glütslich versuchen und erfahren hat: Man soll aber den Terpenchin mit einem bequemslichen Wasser / als Melissen / Bepfusch / Doffen / oder Polvenwasser zuvor abwaschen / und der franken Person mit dergleichen Wasser eingeben.

[Dann zu merken / daß man den Terpenchin mit dem Wasser zuvor abwasche / welches dem franken Glied dienlich ist / als zu der Brust mit Hysopwasser / zu den Nieren / mit Pappelwasser / zu der Leber / mit Wegweifenwasser / zu dem Podaagra mit Salzeien und dergleichen. Mit Wurzelnwasser gewaschen und eingenommen / ist er trefflich gut zu der Harnwinde und Kalfenstich.]

Terpenchin mit Hysopwasser gebraucht / reiniget die Brust vom groben Schleim / macht auswerffen / vertribet den Husten und das Reichen.

Wider das Wurspeyen / soll man Terpenchin mit Wegweifenwasser gebrauchen / je in acht Tagen einmal.

[Damit aber der Terpenchin wol könne eingenommen werden / soll man den also bereiten. Nimm Terpenchin zwey Loth / wasche ihn etlichmal ab mit Weiswasser / thue darzu ein Scrupel Steinsalz / oder Spec. Hiera / solches geschicht darim / dieweil der Terpenchin von ihm selbst langsam wücket / damit er nicht lang im Magen saume / gib man ihm gemelten Zusatz / formier daraus süß Pillulein / und damit sie dir nicht an den Händen kleben / fasse sie mit einem Messer / stoß ins kalt Wasser / das nitür die Klebrigkeit / darnach neß ein stück Oblac in Wein / und umwinde mit derselben ein Pillulein / und schluck also hinab / dergleichen thue mit den andern.]

**E** Oder thue ihm also: nimm ein frisch Ey / schütte den Dotter und das Weiße heraus / geuß in die Schalen ein wenig Weisshyrup / darnach nimm ein stück Terpenchin auf ein Messer / lasse es in das Ey / geuß abermal ein wenig Zulep oder Weisshyrup darüber / und trincke also aus dem Ey / so wirds aus den Schalen hineinschleichen ohne Weckung: Solches thue mit dem andern und drück Stuck / bis du ihn gar eingenommen hast.

Eusserlicher Gebrauch.

**E**s wird der Terpenchin vielfaltig von den Wundärzten zu den Salben und Pflastern gebraucht / dann er erweicht die harte Geschwülst und Geschwür / reiniget auch alte und neue Schäden.

[Terpenchin mit Baumöl und Honig gemengt / hilfft den eiterigen Ohren / darein gelassen. Mit Sal. Nitro und Kupferwasser vermische und angestrichen / reiniget den Aussag.]

Terpenchin auff glüende Kohlen geleyet / und den Dampf zu dem Mastdarm eingelassen / hilfft wider das trängen zum Stulgang / ist auch den Frauen gut / so die Mutter heraus schleuffen unten herauff oder oben zurichten / so die Mutter aufgestigen ist.

**C** Terpenchin ist auch dienlich wider das Seitenweh und zucken der Gemäße / so man ihn daruff streicht. Wider die Fisseln: Nimm Terpenchin der offtmals mit Sauramserwasser gewaschen seye / vier Unz / ein Eyerdorret / vermisch es mit einander / thue darzu sechs Loth Epsichsaff / laß sieben bis der Saft verzehret werde / alsdann mische ein halb Quindlein Safran darunder: Dis reiniget und verzehret alles was unrein und arges in den Schäden ist / und macht frisch Fleisch wachsen und diene wol wider die Fisseln.

Wider den Rauden: Nimm Terpenchin so wol mit Rosenwasser gewaschen sey / 11. Unz / Rosenöl / Costenöl / frisch Butter jedes ein Loth / lebendigen Schwefel 11. Quindlein / Salpeter ein halb Loth / zween zerstopfte Eyerdorret / vermischs bey lindem Feuer / zu einer Salben / damit man sie schmierer soll.

Zwei nimm gewaschen Terpenchin sechs Unz / lebendigen Schwefel zwey Unz / Ruß aus einem Keim ein halb Loth / vermisch es zu einer Grundsalben.

Zu den erfrorenen Füßen: Nimm Terpenchin / salz das zimlich wol / rühr es so lang / bis daß ein Teig werde / darnach streichs auff ein Füßlein / und lege es acht Tag lang über / zum wenigsten des Tags zweymal.

Zu den flüssigen räudigen Händen: Nimm Terpenchin zwey Unz / frische Butter 1. Unz / Rosenöl 1. Loth / Limontensafft anderthalb Loth / ein wol zerstopfftes Eyerkar / Salz ein Quindlein / vermisch alles bey sanftem Feuer / so man das Salblein wil dicke haben / kan ein wenig Wachs darzu gethan werden.

**I** Wann einem Würmlein oder Flöß in ein Ohr kommen / da soll man ein Meißlein mit Terpenchin oder Harz damit weich gemacht / bestreichen und in das Ohr slossen / damit das Thierlein daran behange / und heraus gezogen werde.

[Etliche bereiten ihn also zu den Salben / nehmen dessen ein Pfund / sieben ihn in vier und zwanzig pfund Wassers / bis er allen Geruch verliert / dick und hart wird / daß er sich zerreiben läßt.]

Von Terpenchinöl.

**A**ls dem Terpenchin wird auch ein Del destilliert / auff solche weis: Nimm Terpenchin drey Pfund / das thue in ein Glasfölsben / vermach den flechtig / verleihe auch das fürst Glas / und brenne es mit sanftem Feuer im Sand aus / [man thut ein wenig Salz / Wein oder Sand darunder / damit es nicht siede] / so kommt erstlich samt dem Wasser ein jarres Del / folgend ein Goldfarbes / lechtlich ein dunkeltes und grobes die behalt alle / und jedes besonder: Dis Del ist dienlich zu allen kalten Gebrechen und sonderlich der Nieren / auch zu den Wunden und unsaubern Schäden / also daß es in seinen Kräfte nicht weniger ist / als der wahre Balsam.]

**K** Es wird auch innerlich gebraucht / daß man eiltiche Tröpflein mit Bier oder Wein eingibt / doch sol solches mit gutem bedacht geschehen / zertheilt alle anhebende Geschwülst / widersteht dem Giff / erweicht die Brust / ist eine heilsame Arzney für die kalte Mängel der Drüß.

A  
B  
C  
D  
E  
F  
G  
H  
I  
K

harte Geschwür.  
Eiterige Ohren.  
Aussag.  
Dring zum Stulgang.  
Ausgetende Mutter.  
Seitenweh.  
Füßlein.  
Raud.  
Grund.  
Erfroren.  
Füß.  
Flößige Hand.  
Wärmlein oder Flöß aus den Ohren zu ziehen.  
Kalte Gebrechen der Nieren.  
Wunden.  
Unsaubere Schäden.  
Anhebende Geschwülst.  
Giff wider.  
Drüß.



**A** Drust/wider die Engbrüstigkeit: wider alle kalte Ge-  
brechen der Nieren / das Grimmen und Mutter-  
wehe.

Die Augglieder damit gesalbet / bringet die strau-  
benden Haar / so die Augen stechen / wieder zu recht:  
heilet alle Unreinigkeit der Haut mit Virill vermit-  
schet / und sich damit gerieben. An die Gemäch ge-  
strichen / vertreibt das Jucken derselbigen. Aufgestri-  
chen / verbessert es die scheusslichen Wundmäler.  
Mit einem Fädellein in die verschrete Nasen ge-  
schmiert / heilet sie gar wol: heilet auch die Schrün-  
den an den Warzen der Brust/ beumt den Krampff.  
Aus diesem Del und so viel Spangrün ein Säbtlein  
gemacht/heilet allerhand Wunden.

**B** Andere distillirens also: sie erwachen den Terpen-  
thin wol mit Wasser / und zu lest mit gutem kräfti-  
gem Wein: demnach in einer tridnen Pfannen ob  
einem linden Kohlfurlein zerlassens / das er nicht er-  
htige / und sein langsam warm werde / mischen als  
dann sauber wol erschwenmet und gedert Sand da-  
runder: gieße ihn also in ein Retorten: und wann das  
best und schönest Del ausgezogen ist / so gießen sie die  
verbliebene Materien wieder aus dem Kolben / zerlas-  
sens noch einmal / selbens durch ein grob Hännlin  
Zuch / damit der Sand davon komme (welcher dar-  
zu geihan war / das der Terpenthin nicht überrieben  
werde von der Hitz / zu sehr auffsteig und überlauff)  
ziehe dann das geschubere mit größerer Hitz ab / biß  
das die Hesen ein hart springend Hars gebe / welches  
für die Colophonien kan gebraucht werden.

**C** Andere nehmen drey Pfund Terpenthin ein Hand-  
voll Salz / und ein wenig gebranten Wein / lassen die  
Erluch zuvor wol erbeihen unter einander / und distil-  
lierens in heisser Aschen. Ertliche bereitens also / ihun  
zu einem Pfund Terpenthin sechs Loth gebrandter  
Aschen von hartem Holz: setzens also in einen Retor-  
ten: geben ihme zum ersten ein lnd Feuer / das die  
wässrige Feuchte herüber steige: folgendes ein stär-  
ckers das Del auszutreiben. Ertliche seten den Ter-  
penthin nur in Balneum Mariæ ein / und distillieren  
ein Del daraus / welches lieblicher und kräftiger wird  
als die vorigen.

**D** Santes Ardoynus schreibt / das man aus den zeitli-  
gen Beerlein ein Del daraus presse/wie man aus den  
Oliven thut/das alle Gleder / fürnemlich den Magen  
stärcke.

**Terpenthin Pülulein.**

**M**ym geläuterten Terpenthin / oder in Mangel  
dessen / den Hars von Lerchenbaum ein Loth / gute  
Rhaharbara / anderthalb Quinlein / weissen Agstein /  
Eüßholzsafft / jedes fünffischen Gran / des besten Zim-  
mer ein halb Quinlein. vermische zusammen zum Teig-  
lein / daraus mache Pülulein / nicht größer als ein ge-  
meine Erbs / davon nim zum ersten neun zumal vor  
dem Nachessen / wo diese nicht gnugsam wirken / kanst  
folgendes mehr nehmen. Diese erbeihen forden Harn/  
Sand / Gries und Stein / so in den Harngänge und  
Nieren sich gesamlet.

**E** Es werden zu Rom nachfolgende gemacht/sie nem-  
men Hermodacteln / Euphorbium / Turpithschwarze  
Nieswurzel / bereit wie gehört / Zeltlein / Albandal / je-  
des drey Quinlein / Feldcypres / Bertram jedes ein  
Loth / Salmiter ein halb Loth / klaren Terpenthin so viel  
von nöhten: vermisch durch einander / mache daraus  
Pülulein / und nim davon auff das höchste ein scrupel:  
Diese werden gebraucht zu Ausführung der Gallen  
und zähen Schleim aus den Gewerben und Gleichen.

**O**der also / nimm Terpenthin / erwache ihn sechs  
oder acht mal steifig in Pappelen / Chamillen / Kbr-  
beltraut / gebrannten Wassern / und vermengs mit  
gepülvertem Süßholz / Schluren Küchlein / Zu-  
ckercandel / Ammisfämelein / re. und mache Pülulein

Brustmün-  
gel  
Kalte Ge-  
brechen der  
Nieren.  
Grimmen.  
Mutterweh  
Straubende  
Haar der  
Auglieder.  
Unreinigkeit  
der Haut.  
Jucken der  
Gemäch.  
Wundmäler  
Verschrete  
Nasen  
Schrunden  
an der Brust  
Warzen.  
Krampff.  
Wunden

Wagen für-  
cken.

Harn/Sand  
und Stein  
treiben.

Sall und  
Schleim  
aus den  
Gleichen  
auszuführen.

**F** wie weisse Erbsen / die nimm alle Morgen nüchtern  
viel oder wenig / sie reinigen die Nieren / füllen den  
Schmerzen / und lindern das brennende Harnen.]

Nieren rei-  
nigen.  
füllen den  
Harnen.

**Das LX. Cap.  
Von Mastixbaum.**

Mastixbaum.  
Lentiscus.



**L** S schreibt Matthiolus / das der Mastixbaum  
sepe zweyerley groß und klein / die Blätter ver-  
gleichen sich den Myrtenblättern / allein das sie  
kleiner seyn / feist / mürb und fettgrün / an dem

**I** Umkreis und bey dem Stiel ein wenig roht / riechen  
stark und grünlich sättig. Die Rinde ist rohtlecht / zähe  
und schwack.

Die Früchte seyn wie rohtlechte Beer und Wein-  
trauben.

Es wachsen auch an diesen Bäumen Schotten / so  
an der Spitze gebogen seyn / wie ein krums Hörnlein /  
in welchen ein reine klare Feuchtigkeit stecket / aus wel-  
cher gestügelt Würm wachsen / wie in den Schot-  
ten des Terpenthinbaums.

Diese Bäume seyn so eines scharffen Geruchs / das  
sie auch das Haut beschwären.

Wenn die Einwohner den Mastixbaum samlet  
wölten / so pflagen sie zuvord an gewissen Tagen den  
Baum zu reissen / alsdann treyßte dieser Safft gar weit  
darab / welcher gar bald im Mund zergehen soll.

**K** Dieser Baum ist in Teuschland unbekant / wächst  
in grosser Menge in Welschland / aber den besten fin-  
det man in der Insel Chio.

**Von den Namen.**

**M**astixbaum heißt Griechisch *Ξύλον*. Arabisch *Da-  
ru*. Lateinisch *Lentiscus*. [*Lentiscus vulgaris*,  
C.B. *Lentiscus*, Marth. Ang. *Dod. ut. Be Mon. Lac.*  
*Lon. Ad. Cluf. hisp. & hist. Cas. Lob. obs. & icon.*  
*Lugd. Cast.*] Welsch *Lentisco*. Spanisch *Mata*. Böhm-  
isch *Lenyustus*. Französich *Lentisque*. Englisch  
*Mastic tree*. Das Gummi aber wird *Mas-  
tix* genenn.

Von

A Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Die Wurzel / Blätter / Keß / Rinde und Beere des Mastixbaums sind truckner und zusammenziehender Natur: Werden derowegen nur allein gebraucht wider die Flüss des Leibs / als da seynd die rothe Ruhr / Bauchflüss / Durchbruch / Blutspeyen / Mutterflüss / und dergleichen mehr / eusserlich und innerlich. [So man die Blätter / Beeren und Rinden siedet / und daren sitz / reiben sie den Mastix und Mutter wiederum in Leib / dieses thut auch der Saft aus den Blättern getruckt: hefft die gebrochene Weim wieder zusammen / erfüllet die löcherre Schäden mit Fleisch / heisset die böse Geschwür: befestiget die wackelnde Zähne / stiller den weissen Fluß der Mutter.]

Wurzel  
Blätter  
Keß  
Rinde  
Beere  
Mutterflüss  
Bauchflüss  
Durchbruch  
Blutspeyen

B Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Mastix.

Das Gummi so aus dem Mastixbaum fließt / und Mastix genennet wird / ist warm und trucken im andern Grad: hat ein Krafft zu erweichen / und zeucht ein wenig zusammen.

Man hält diesen für den besten / so klar lauter / ohne Erden / gedigen / trucken / und mürb ist / und so man ihn schüttelt / rauschet er. Er wird gefälschet mit Harz und Weyrauch [und je älter er wird / je gelber er scheint.]

Innerlicher Gebrauch des Mastix.

Dioscorides schreibt lib. 1. cap. 84. daß der Mastix dem Magen bequiem sey / aber er vermischet das Grobze: Doch soll man wissen / daß dieser Mastix eines aus den stärksten stücken sey zu dem Magen / daher auch die Einwohner sich des frischen Mastix fleißig gebrauchen zu stärkung des Magens.

[Zu Abends wann man schlaffen gehen wil / drey Körnlein ganz hinab geschluckt / mildert die Wehragen des Magens / offit geläut / machet ein guren Arhem.]

Wider den Durchlauff Lienteria genennet / nimms Mastix / Weyrauch und durre Müng / Macis / Zimterinde / jedes iii. qu. Kerschsaamen / Kümmel / beretten Co rlander / alle etwas geröst / jedes i. loht / Laudanum / roten Syray / Citronenschelphen jedes anderthalb quint. Paradiesholz / Spica aus India / mach trochiscos daraus anderthalb quint. schwer / darvon gib Morgens und Abends eines zu essen in gestellter Milch: Man kan auch das Pulver mit Quitten saft vermischen / und wie ein Lattwerge gebrauchen.

Fernelius schreibt / daß der Mastix dem Hirn und den Nerven gut sey / und wann man etliche Körner einschluckt / verhalte und undertruce er die Dämpff / so in das Hauß steigen / sey gut für den Schwindel / und verhalte auch die Haußflüss / stärcke auch und kräftige das Hirn und die Nerven.

Dioscorides meldet auch / daß der Mastix gut sey wider das Blutspeyen und den alten Husten.

Es kan der Mastix gar nusslich den scharffen / bittern und schädlichen purgierenden argneyen zugesetzt werde / dieselbige zu corrigiren und den Magen zu defendiren.

Man kan auch die Berstenwasser mit Mastix sieden /

ist gar nusslich und gut denen / so ein Geschwulst des Magens haben / darzu der Mastix fürnemlich gut ist.

[Mastix mit dienstlichen Wassern geruneten wehret dem Blutspeyen / und nützt den alten Husten.]

Eusserlicher Gebrauch.

Der Mastix wird nusslich vermischet under die Argneyen / so bereitet werden / die Zän damit zu reinigen und zu segen: wie auch zu den Argneyen / so gemacht werden / das Angesicht darmit zu bestreichen und klar zu machen.

[Mastix mit Weyrauch zerstoßen / und gebranten Hasenhaar und mit Eyerklar zu einem Pflaster gemacht / über die Stirn gelegt / stiller das Nasenbluten.]

Mastix im Mund geläut / zeucht das Zahnfleisch zusammen / und wann sie geschwollen seyn / so trucke er die Geschwulst nider.

[Für sich allein drey Körnlein / oder mit Wachs

Magen flüss  
Magenweh  
Hirn  
Lienteria  
Schwindel  
Husten  
Geschwulst  
Husten

Mastix  
Weyrauch  
Kerschsaamen  
Kümmel  
Citronenschelphen  
Paradiesholz  
Spica  
Trochiscos  
Mastix  
Wassern  
Husten

F vermischet / und geläut / siehen den Schleim von dem Hauße / reiniget und stärcket solchs gar wol.]

Wider das alte Huffswehe / nim Mastix und Myrrhen / jedes gleich viel / zerstoß und siede es in Chamillenöl / darmit soll man das schwertshaffte Glied warm schmieren. [Mit Kümmich / Poley / Salbey / Lorbeer und Sevenbaum zerstoßen / und mit Honig zum Pflaster vermengt / übergelegt / mildert die Schmerzen der Glieder so von Kälte entstanden.] Wider das Unthuen mit der Ruhr / nim Mastix / Müng / gebrandt Helfantenein / rot Corallen / rot und weiß Sandel / jedes ein Quinlein / Rinden von weißem Beor / wo Ung / das weich ein halbe stund in Essig / stoß darnach alles under einander / vermische Quitten und Mastix / jedes Del ein Ung / Gerstenmehl so viel noht ist ein Pflaster zu machen / solches leg warm über den Magen / so wirds bald besser werden. Zu dem kalten bliden Magen / nim Mastix / Balsam / Zimman / Ammen / Müng / Wermuth / jedes ein halb Quinlein / Terpenthin / Wachs / jedes ein loht / solche Stuck mach mit Mastix / öl zu einem Pflaster / welches man über den Magen legen soll.

Oder aber nim Mastix / Nägelein / Spica / Balsam / langen Pfeffer / jedes ein halb loht / Wachs / Laudanum Ammoniacum jedes ein quintelin / Spicanardiol was noht ist zu einem Pflaster. Also auch siede Mastix in Weim / seuche seinen Lächlein darinn / und lege es offit über / so warm du es erleiden laust.

[Wider die Wehragen oder Wirgen des Magens / stoß Mastix zu Pulver / streich es auff ein leinen Tuch oder Leder / machs warm und legs auff den Magen: oder nim gebähet Brot / stoß klein / mische darunder ein halb loht Mastix / thue es in ein Säcklein / wärme es / und legs über den Magen.]

Wider allerley Bauchflüss / und sonderlich der unmaßigen Purgation / wirt Mastix und Weyrauch auf glühende Kolen / un laß den Dampff in Hindern fahren.

[Pilsulen von Mastix.

Nim Lerchenschwamm iii. Quinlein / Mastix iiii. quint. Aloes zehen quint. stoß ein jedes stück besonder / mach es dann mit gestotteten Weim an: oder mach sie also: Nim Mastix i. loht / Aloes v. loht / Lerchenschwamm in Essig / und dem einfachen Dymel 24. stund lang gebeigt / anderthalb loht: mach folgendes Pilsulein daraus mit rot Bucken saft / von diesem nim i. oder anderthalb quintelin / lang nach dem Nachtressen / sie bewahren den Magen vor allem Ungemach / purgieren gar sanfft / lassen keine Gäule im Leib sich samlen: heilen alle Gebrechen der Mutter.

Diamastix Confect.

Nim des schönsten Mastix fünf loht / Kömischen Kümmel / Nägelein / Spicanard / Cardamom / Balsamröhlein / oder das Paradiesholz / weiß geschabten Zugwer / weissen Pfeffer / langen Pfeffer / Balsamwürglein / Haselwurz / Cassia lignea / Rinden / Calmeswurz / Syperen / Muscatmus / Muscablüthe / aufgedrüt Heidelbeer / jedes i. loht / stoß zu reinem Pulver / und vermisch ordentlich / und bewahre die species zur Nothdurfft / jedoch soll der Mastix für sich selbst in einem saubern glatten Mörser wol zerreiben werden / und nicht gestossen / damit er nicht erbitze / und zu einem zähen Klumpen werde wie Wachs.

Dieses Confect ist zum Magen geordnet / alle mangel desselbigen hinwegzunehmen / die Dänung zu stärken / die böse Feuchte darinn zu verzehren.]

Von Mastixöl / Oleum mastichinum genennet.

Das Mastixöl kan man also bereiten: Nim Mastixöl sechs Ung / guten starcken Weim vier Ung / zerfnischen Mastix drey loht / das laß in einem Glas in Wasser sieden / bis der Weim verzehret wird.

Dis Del kräftiget nicht allein den Magen / sondern

Schleim  
vom Hauße  
reinen.

alt Huffswehe.

Unthuen  
mit der Ruhr

Kolter Weim

Magenweh

Bauchflüss

Wirt in  
Leib verbotten  
Gebrechen  
der Mutter.

Magenmangel

llllll

A auch das Hirn/ die Glandsadern / die Gleiche und die F  
 Leber / lindert die harte Geschwülst / und reiniget alle  
 Schmerzen / so man sich warm damit salbet.  
 Zu dem kalten blöden Magen / nimm Mastix und  
 Vermuthöl jedes j. Unz. Myrrhentöl j. loth. Nägelein/  
 Zimmet/ Galgant/ jedes j. halb Nutmel. Paradissholz/  
 Ingwer jedes j. scrupel/ Essig j. Löfflein voll / zerlassen  
 Wachs/ so viel zu einem Magenpflaster gnug ist. Wi-  
 der den Durchlauff des Magens: Nimm Mastixöl/  
 Quitten und Myrrhentöl jedes j. loth Rosen/ Mungen/  
 Dolarmen jedes j. halb quint. Nägelein/ Muscablüth/  
 Myrrenkörner jedes ij. Scrupel/ Essig ein wenig ver-  
 mische es mit Wachs zu einer Salben oder zu einem  
 Pflaster. Also kan man auch nemmen Mastix und Ro-  
 sendl jedes gleichviel / und ein wenig Essig dazu ver-  
 mischen / und den Magen damit salben.

B [ Von gedistilliertem Mastixöl.  
 Mastix also: seud den Mastix erstlich in Wein / laß  
 salt werden / und etlich Tag stehen: thut mit ein-  
 ander in einen Kolben/ verkleib den wol / set ihn in das  
 Feur/ so steigt Wasser und Del mit einander auff: thut  
 das hernaher wieder in ein gläsern Kolben distilliers in  
 Balneo Mariae, biß das Wasser alles vom Del abge-  
 sondert worden. Dieses mustu folgendt in warmer  
 Aschen vom dicksten abschneiden / so gehet ein schön  
 glatt/dünn/gelb Del heraus. Das dicke verbleibene  
 kanst wieder einsetzen in ein Sand Capellen / und vol-  
 sendt von dem unreinen sondern / stells folgendt ein  
 gute zeit an die Sonnen.

C Etliche pulverisieren zuvor den Mastix gar wol  
 und rein / zerlassen es dann in gutem reinen Wein / und  
 distillieren es. Das Del ist hitzig und trucken im andern  
 Grad/ zeuch zusammen: ist dem Magen innerlich und  
 äußerlich gebraucht sehr nutz / stärket den Magen / stür-  
 det die Dünnung / lindert die Geschwür / miltet die  
 Schmerzen / und stärket das weisse Geäder: stellt den  
 flüssigen Bauch / damit gefalbt: heilt die Verschrung  
 der Därn in der scharffen Ruhr / auch mit Elyster  
 eingossen / stopffet den unmaßigen Weiberfluß / halter  
 die ausgangene Mutter und den After / damit wol ge-  
 schmieret und an sein Ort getruet. Macht das Fleisch  
 in alten Schäden wachsen / hindert daß sie nicht weiter  
 um sich fressen.

D Aus den Beeren wird auch ein Del gemacht / Len-  
 tiscinum genant/ das hat ein zusammenziehende Natur.  
 Mastix Pflaster.  
 Nimm Mastix/ Terpenchin/ Schiffbech/ Del von  
 Mastix/ Spicanard/ Hars/ Wachs beyder drit-  
 thal Pf. wann solche geschmolzen / so thu folgendt pul-  
 ver daret: Nimm Labanum/ Weyrauch beyder v. qu.  
 Blätter von Mastichbaum/ Myrrenbeer / beyder vier  
 unz/ Sumach/ Erbselen/ Hypocistis/ Acacia rote Ro-  
 sen/ roten Sandel / rote Corallen/ Bolus armenus,  
 Terra sigillata, jedes ij. Unz/ Galgant/ Esperus/ ge-  
 dörte Müng / präparierten Coriander / Aloesholz/  
 Zimmet/ jedes anderthalb Unz : Rümme so zuvor in  
 Essig gebeyt/ und gerdcht worden/ Vermuth/ Major-  
 ran/ Rosmarinblumen/ Zätlein von Gallia Moscha-  
 ra/ jedes ein loth/ formiers zusammen.]

E Das LXI. Cap.  
 Von Berberbaum.

F Es Berberbaum sind zwey Geschlecht / vom  
 ersten schreibt Diosc. also: Das rot Säm-  
 lein (Griechisch und Latein. Rhus genant)  
 welches man in der Speiß gebraucht / von etlichen wird  
 er auch Griechisch Erythron, das ist Rot genant / und  
 ist ein Same eines Bäumleins / welcher Berberbaum  
 genant wird / derhalben daß sich die Ledergerber die-  
 ses Saamens gebrauchen / das Leder damit zu gerben/  
 und dick zu machen. Es ist ein Bäumlein in stäneh-  
 tem Erdreich / wachset zweyer Eisenbogen hoch / mit lan-  
 gen rotlichen blättern / zu rißgen umher zertriffet / wie

Gerberbaum. Rhus.



Gerberbaum mit Myrrenblättern.  
 Rhus Myrtifolius.



ein Säge. Der Saame wächst er dübelecht / dick / in groß  
 des Terbinthsaamen / wenig breit / welches Rinde da-  
 mit es umgeben wird / vast sehr nutz ist.  
 Das ander Geschlecht hat viereckete Aest / und Zwet-  
 ge / welche von Farben grün sind / seine Blätter ver-  
 gleichen sich den Myrrenblättern.

G Von den Namen.

H Gerberbaum wird Griechisch genant Ρῶς. Arabisch  
 Rhu. Lateinisch Rhus. Sumach. [I. Rhus folio Ul-  
 mi, C. B. Rhus, Matr. Ang. Cor. in Diosc. Lac. Lugd.  
 Rhus obsoniorum, Ad. Lob. icon. Cæf. Cam. Cluf.  
 hist,

Magen stär-  
 ken.  
 Dünnung  
 fürdern.  
 Schmerz  
 milttern.  
 Weiberflüß.  
 Ausgangene  
 Mutter und  
 After.  
 Alte Schäu-  
 den.

II.  
 Gerberbaum  
 mit roten  
 blättern.

A hist. Sumach Arabum, Lon. Cast. Rauv. II. Rhus F  
Myrtifolia Monspel. Adu. Lob. ia syl. Plinii, Lob. Dod.  
Lugd. myrtifolius, Cam. Cael.] Spanisch Sumaque.  
[Widerland. Sumack. Englisch Curriers Sumach.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Die Blätter wie Diosc. schreibe haben ein zusamen  
ziehende und kühle Natur. Haben gleiche Wir-  
kung mit der Acacia. Der Same zeucht zusamen und  
stopft / sind kalt in andern / in truten in dritten grad.]

Innerlicher Gebrauch.

Man die Blätter siedet / und davon trincket / oder  
in einem Emsiter einnimmt / helfen sie wider die  
rothe Ruhr.

Der Saame welchen man gemeinlich in den  
Apotheken hat / ist gleicher Krafft. So man ihn mit der  
Speiß gebraucht / dient wider das Bauchwehe Durch-  
lauff und rothe Ruhr / wie Dioscorides meldt.

Welcher Frauen die weissen Feuchren stessen /  
die soll Eichenlaub und diesen Saamen mit einander  
in Wasser kochen und trincken.

Es ist auch der Saamen gut wider das auffstossen  
des Magens und Durst / so von der Gallen entsetzt  
frisch hinab geschluckt.

Von dem Saft.

En Sumachsaft bereite also : nim des ausgefo-  
renen Saftes von den Röhlein des Sumachs mit  
zerstossenen Tamarindenkörnern jedes si. pfund / erbe-  
ges mit einander in acht pfund warmen Wassers bey

24. Stunden / seuds dann zum dritten theil ein / seide  
es durch : das gesihene foch gar sanfft zur schmalziger  
Dicke. Etliche läutern zu vor den Saft gar wol mit  
Schaum von Eyerklar / siedens näher gar dick / das sie  
es schreiblich zerschneiden können / und lassens vollends  
an der Sonnen austrucken. Dieser Saft kan auch  
an statt der rechten Acacia gebraucht werden.]

Eusserlicher Gebrauch.

Die Blätter mit Essig oder Honig angestrichen /  
wehren dem faulen Fleisch / dem kalten Brand /  
und dem Finger Geschwür.

Die Blätter in Laugen gesotten / färben das Haar  
schwarz. In Wasser gefoch / und in die Ohren getrop-  
ffet / heilen die Geschwür darinn.

Der Same hat auch gleiche Wirkung. In Wasser  
gesotten mit aufgelagt / bewahrt die gebrochene / geschun-  
dene / oder geschlagene Glieder für der Entzündung.

Die Alten haben diesen Saamen mit Salt in der  
Speiß gebraucht : welcher zerstoßen mit Honig ver-  
mische / auff die Zung gestrichen / mache sie glatt. Mit  
Eichen Kolen dieser Saamen zerstoßen und auffge-  
legt / heilet den Fuß der Guldenadern.

Aus diesem Baum schwigt ein Harz / welches in  
die ischere Zan gethan / stillt derselben Schmerzen.  
Die Gerber brauchen die Blätter und Rinden das  
Leder damit zu gerben / und dick zu machen.]

Holderbaum Sambucus I.



Holder mit ausgehnutten Blättern.  
Sambucus II. laciniata.



Das LXII. Cap.

Von Holderbaum.

Es Holderbaums werden viel Geschlecht er-  
funden. (I.) Das erste ist der gemeine Holder /  
jederman gar wol bekant / hat seinen Namen  
darum / dieweil seine Zweig innwendig hol  
und voller Warck sind. Er wächst auff in der größe ei-  
nes baums mit gang runden äschenfarben Ästen / die  
sind innwendig hol / und mit weissem marck ausgefüllt.  
Die Blätter an den Ästen sind gleich weit gefaget / ge-  
meiniglich fünf / etwan sieben oder acht bey einander /  
dem Auslaub eillicher massen gleich / doch kleiner und  
zerkerzt dazu eines starken geruchs. An dem äussersten  
theil der äste bringet er ein runde Dolde / die bringet ein  
weisse blühe. An statt der abfallenden Blumen / bleiben  
keine / schwarz / oder purpurfarbe [auch weisse] Beer-

lein / eines Weinsuren und stechlichen Geschmacks.  
Er blühet vor S. Johannis tag / die Beerlein bringet er  
im Augustmonat. Wächst gern an tuffeln Orten / des  
gleichen neben den Bässern.

II. Das ander Geschlecht wächst dem vorigen gang  
gleich / ausgenommen / das seine Blätter nicht gang  
sondern tief ausgehnutten seyn.

III. Das dritte Geschlecht wächst in tunceln und  
feuchren Wäldern / ist dem gemeinen Holder allerding  
gleich / all ein das es die Blumen nicht in einer Dolde  
bringet / wie der Holder / sonder zusamen gerungen /

mit Fleisch  
kalt  
Brand  
Finger Ge-  
schwür.  
Janz  
schwarz ma-  
chen.  
Dreinge-  
schwür.  
D  
Verröthene  
und geschla-  
gen Glieder  
zu Entzün-  
dung bewahrt.  
Halsentzünd-  
ung.  
D  
Gumme.

E  
Holder-  
baum.

i r.  
Holder-  
baum.

III.  
Wachsel-  
baum.

wie

A Waldholder. Sambucus III. cervina.



F Schwelckenbaum. Sambucus IV. aquatica.



B C

wie an den Weintrauben / kommen auch früh im Jahr / nemlich im Aprilen / von Farben bleichgelb / ein jedes als ein kleines sternlein / daraus werden in dem Augustmonat rote Traublein / eines seltsamen unluftigen Geschmacks. Wird Sambucus cervina genennet / villichte darum / die weil die Hirschen pfezen nach den jungern Schüssen dieses Holders sehr zu streben.

IV. Schwelckenbaum.

IV. Das vierde Geschlecht Schwelckenbaum genessit / wird von Matthiolo beschrieben / das es an wäsertichen Orten wachse / mit breiten Blättern / wie der Ahorn / und vermeldet darbey / das sein zwey Geschlecht erfunden werden / das Männlein und Weiblein : das

Gefüllte Schwelcken.

D Sambucus V. aquatica II. polyanthos.



H Männlein / sage er / bringet ein schöne / runde kugliche Blüt mit vielen schneeweißen Blümlein zusammen gesetzt / welche von den Gärtnern werden Schneeballen genennet / solche fallen ab ohne Frucht.

Das Weiblein blüht auch weiß wie der Holder / aber die cuffersten blümlein sind wie ein Kranz herum / etlich vielmal grösser dan die innern / bringen aber keine Frucht / sondern die kleinen welche inwendig wachsen / tragen rote Beere / in welchen ein klein Körnlein ligt / wie ein Herzlein formirt / an farben auch rot / welche gegessen einen Urtwilken und brechen machen.

Gefüllte Schwelcken mit purpurbraunen Blumen. Sambucus VI. rosea flore purpureo multiplici.



V. Wit

**A** V. Mit diesem kömft das fünffte Geschlecht gar in berein / ausgenommen / das es gefüllte Blumen trägt / daher es auch gefüllte Schwellen genennet wird.

**VI.** Das letzte Geschlecht ist den gefüllten Schwellen mit seinen gefüllten Blumen ganz und gar gleich / allein daß sie von Farben purpurbraun seyn. Sie wachsen in den Hecken in Wälden / und neben den Wassern.

**Von den Namen.**

**H**olderbaum / Holder. in Holunder heist Griechisch *Ξυμν*. Arabisch *Isfalti*. Latein *Sambucus*. Welsch *Sambuco*. Spanisch *Sabugo*. Französisch *Sureau*. Böhmisch *Bez*. Englisch *Elder tree*. Niederländisch *Wier*.

Walholder wird genennet *Sambucus montana*. Schwellenbaum wird Lateinisch genennet *Sambucus aquatica*: der Waldholder *Sambucus cervina*.

**B** I. *Sambucus fructu in umbella nigro*, C.B. *Sambucus*, Brunf. Matth. Fuch. Dod. ut: Cord. in Diosc. Bellon. Gef. hort. Tur. Lac. Lon. Lob. icon. Cæs. vulgaris, Trag. Thal. fructu in umbella, Ang. domestica Cast. *campeltris five vulgaris*, Cam. II. *Sambucus laciniato fol. C.B. fol. laciniatis*, Lob. ic. Lugd. laciniato fol. Dod. III. *Sambucus racemosa rubra*, C.B. *Sambucus*, syl. Trag. Lon. montana, Matth. Gef. hort. Cast. Cam. *racemosa*, Ang. 3. Tur. 4. Dod. *montana racemosa*, Ad. Lob. icon. syl. *five montana*, Lugd. *Sambuci alterum genus*, Cæs. IV. *Sambucus aquatica fl. simplicis*, C.B. *Opulus Ruell. Aceris spe. 3. quæ Platanus aquatica*, Ang. *Sambucus aquatica*, Trag. Matth. Lob. icon. Cast. Lugd. Thal. Ger. *palustris*, Dod. ut: Cæs. *fæmina*, Cam. V. & VI. *Sambucus aquatica fl. globoso pleno*, C.B. *Lycostaphylus macula*, Cord. hif. Gef. hort. *Sambucus rosea*, Ad. Lob. icon. *palustris* 2. Dod. mas, Cam. *aquatica cultu densissima*, Lug. *rosea*, Ger. Eyt.]

**C** Sambucus aquatica, Trag. Matth. Lob. icon. Cast. Lugd. Thal. Ger. palustris, Dod. ut: Cæs. fæmina, Cam. V. & VI. Sambucus aquatica fl. globoso pleno, C.B. Lycostaphylus macula, Cord. hif. Gef. hort. Sambucus rosea, Ad. Lob. icon. palustris 2. Dod. mas, Cam. aquatica cultu densissima, Lug. rosea, Ger. Eyt.]

**D**ie Blätter und Frucht von Holder in Salzwasser gefortet / und die geschwollene Fuß darinn gebadet / nimm die Geschwulst.

Der Saft soll das Haar schwarz machen: der saft von den Holderzacken / gib ein blaue Farb zum leinen Tuch.]

**H**olderblätter gemacht / und darinn gefressen / erweicht die harte Mutter so verschlossen ist.

Holderblätter mit Schiffsamen und Triaclis vermisch / gestossen / und Pflasterweiß auf die Pestilenzblattern gelegt / zeucht das Gift an sich / und heilet es.

Die Blätter und Frucht von Holder in Salzwasser gefortet / und die geschwollene Fuß darinn gebadet / nimm die Geschwulst.

Der Saft soll das Haar schwarz machen: der saft von den Holderzacken / gib ein blaue Farb zum leinen Tuch.]

**Von der Natur / Krafft und Eigenschafft** des gemeinen Holders.

**D**odonæus meldet daß die Rinde die Blätter / die Blumen / und die Frucht des Holderbaums warmer und tructner Natur seyn / und haben ein Art das Gewässer aus dem Leib zu treiben.

**Innerlicher Gebrauch.**

**D**ioscorides schreibt / der Holder und Attilch haben beyde eine Krafft / damit sie trüctnen / das Wasser durch den Stulgang treiben / sie sind dem Magen aber schädlich. Ihrer beyder Blätter gekocht wie man sonst den Kocheräutern thut / gessen / treiben die phlegmatischen Feuchten / und Gallen durch den Stulgang: Dasselbige thun auch ihre zarte Zweiglein / in erdenen Häfen gekocht. Ihre Wurzel in Wein gestotten / und darüber geruncken / ist gut wider die Wasserfucht. Sie ist auch gut getruncken wider der Mutterfucht. Desselbigen Wurzel in Wasser gestotten / erweichen die Härteigkeit der Beermutter / eröffnen die Verstopfungen / und heilen die andern Fehl und Gebrechen derselbigen / wenn sich die Frauen in die Welt setzen / darinn die Wurzel gestotten haben. Dasselbige vermögen auch seine Körner und Frucht mit Wein getruncken. Es dtenet der Holder den Wasserfuchtigen.

**E** Den zarten Personen soll man aus den jungen Schößlingen mit Spinat ein Holdermüßlein kochen mit einer fetten Fleischbrüh / und ihnen zu essen geben / treibe sie gemachsam zum Stul.

[Ertliche machen ein guten Essig aus Holderblüh / so dem Magen gar wol befortet / erwecket Lust zum essen / und zertheilet die dicken zähen Schleim.

Der Waldholder hat gleiche Natur mit dem gemeinen Nachtschatten. Die Beerelein / so zuzeiten auch weiß gefunden werden / sind kalter Natur / machen einen schläffertig / und zu viel gessen sind sie schädlich.

Es wachsen auch Schwämmlein am Holder / so man Holunder Schwämmlein / sonst Auriculam Jude nennet / welche man in ein Wasser legt / darinnen

sie aufflauffen / seyn gut zu den Halsgeschwären / zu bösen Augen / und dergleichen Kranckheiten / etliche gebens gepulvert für die Wasserfucht ein.]

**Äusserlicher Gebrauch.**

**D**ie blätter / wann sie noch grün seyn zerstoßen / und über den Wurm am Finger gelegt / heilt ihn bald.

Dioscorides schreibt: Die frischen weichen Blätter mit Berstenmalz vermischet / und wie ein Pflaster übergelegt / sanffrigen die hitzigen Geschwulst der Augen. Sie sind auch gut auf derselbigen weiß gebraucht wider den Brand / und wider der Hundsbiss. Sie heilen und hefften zusamen die tieffe fisteliche Geschwäre.

Wider das tertian Fieber / nim ein Handvoll Holderblätter / Lavandel / Sals / jedes ein wenig / mach es mit Baumöl an / und lege über die Puls / das soll auch das Fieber / wann es ein weil gewehret hat / vertreiben.

[Mit Ochsen oder Boockschmalz übergestrichen / lindern den Schmerzen des Podagrams.

Ein Bad von Holderblätter gemacht / und darinn gefressen / erweicht die harte Mutter so verschlossen ist.

Holderblätter mit Schiffsamen und Triaclis vermisch / gestossen / und Pflasterweiß auf die Pestilenzblattern gelegt / zeucht das Gift an sich / und heilet es.

Die Blätter und Frucht von Holder in Salzwasser gefortet / und die geschwollene Fuß darinn gebadet / nimm die Geschwulst.

Der Saft soll das Haar schwarz machen: der saft von den Holderzacken / gib ein blaue Farb zum leinen Tuch.]

**Von Holderblühwasser.**

**W**ann die Blumen wol zeitig seyn / soll man in Balneo Mariæ ein Wasser daraus brennen.

Das Wasser getruncken / Morgens und Abends / jedesmal auff drey Lothe / weicht die Brust / ist gut für Geschwulst / Wasserfucht / eröffnet die Verstopfung der Leber / Milzes und Nieren / vertreibt das Fieber Tertian / reiniget alle Flüss so von Melancholen kommen / und stärcket den Magen.

[In die Augen gerhan / löschet die Hitz / sonderlich so man die grauen Schwämm / welche am Holderstoc bey der Wurzel wachsen / in diesem Wasser oder in Rosenwasser weicht / und darinn bindet. Abends und Morgens angestrichen / und von ihm selber tructnen lassen / stillt das Jucken der Hände / heilet auch alte kalte Schäden / sauber damit ausgewaschen / und Zücher mit diesem Wasser übergelegt.

Von den mittelsten grünen Rinden wird ein Wasser gebrannt / so den Leib erweicht.]

**Von Holderfels.**

**N**im wolzeitige Holderbeer / streiffe sie von den Stielen / truct den Saft aus / laß ihn bey sanfftem Feuer Seltzdicke abfieden / [mit stängem rühren / daß er sich nicht am Boden ansetzt und anbrenne.] Diese nützet für alles innerliche Gift / vertreibt innerliche Geschwäre und Geschwulst / treibt durch den Schweiß alle schädliche Feuchtigkeit und Gift aus / [tan nützlich / wo man den rechten Triaclis nicht haben mag / an dessen statt gebraucht / mit Daubentropff / oder Fedrauchwasser eingenommen / wird darinn vor den Schweißbadem genommen. Dis soll aber erst nach purierterem Leib / und nüchtern geschehen / also gebraucht / verzehret sie auch die ansahende Wasserfucht. Es ist auch erfahren / wo diese Holderfels über das Besegnet / das ist / Nohelauff / gestrichen wird / daß er die wunderbailich miltert und abtreibt.

**Von Holderblühzucker.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

**Von Holderblühwasser.**

**N**im Holderblüh wann sie wol zeitig sind / schütte die Blumen von den Dolden / und laß zwischen zweyen saubern Züchern verwecken / hackes oder zerstoß klein / auf ein Pfund Blumen / nim dritthalb Pfund Zucker / stells an die Sonn / und rühres oft um. Dieser öffnet die Leber / vertreibt Ausblähen des Bauch / und wehret ansahender Wasserfucht.

v. gefüllte Edelstein v. l. gefüllte Edelstein

Wasserfucht

Wasserfucht

Wasserfucht

Wasserfucht

Wasserfucht

Wasserfucht

Wasserfucht

Sals / Bes / the ar. Die Augen. Wasserfucht

Wurm am Finger.

Hitzige Augen. Brand. Hundsbiss. Tertian Fieber.

Podagram.

Harte Mutter.

Pestilenzblattern.

Geschwollene Fuß.

Haar schwarz machen.

Brust treiben. Geschwulst. Wasserfucht. Verstopfung der Leber. Milz und Nieren.

Hitz der Augen. Jucken der Hände. Kalte Schäden.

Leib erweichen.

Innerliche Geschwäre und Geschwulst. treibt durch den Schweiß alle schädliche Feuchtigkeit und Gift aus. [tan nützlich / wo man den rechten Triaclis nicht haben mag / an dessen statt gebraucht / mit Daubentropff / oder Fedrauchwasser eingenommen / wird darinn vor den Schweißbadem genommen. Dis soll aber erst nach purierterem Leib / und nüchtern geschehen / also gebraucht / verzehret sie auch die ansahende Wasserfucht. Es ist auch erfahren / wo diese Holderfels über das Besegnet / das ist / Nohelauff / gestrichen wird / daß er die wunderbailich miltert und abtreibt.

Leber öffnet Wasserfucht

Wasserfucht

Leber öffnet Wasserfucht

**A** Von Holderblüthöl: Oleum Sambucinum genennet.

Das Del macht man aus den abgeschnittenen Holderblümen und alten Del / wie das Chamillendöl. Sein Tugend wird gepreiset / daß es lindere / reinige / der Leber / samt ihrer Verstopfung / nütze. Also allen Schmerzen der Gelencken und Blister miltere.

Belucht Gleich und Glieder schmerz. Schweiß in der Zeit für dem.

Ein ander Holderblüthöl den Schweiß in der Pestilenz damit zu fördern: Nimm ein gläsern Geschirz peines Gefallens / das fülle mit Holderblüth halb auf / darauf thue ein drittel so viel Eibischblumen oder Artichblüth / auf diese abermal ein drittel so viel Johannestraubblumen / also daß mit diesen drey stücken die drey theil des Glas erfüllet werden / darüber gieße

**B** drey oder vier Jahr alt Baumöl / je älter je besser / verbindet wol / und laß den ganzen Sommer an der Sonnen. Mit diesem Del soll man warm den ganzen Leib drey oder viermal des Tags und Nachts reiben / und ist erfahren / daß allein durch den gewaltigen Schweiß / den es treibt / alles Gift der Pestilenz ausgerieben ist.

Das LXIII. Cap.

Von Siebengezeit.

Siebengezeit.  
Lorus lativa.



Siebengezeit.

**E** Is Kraut gehet auf im Frühling von seinem Saamen / so jährlich muß gesät werden / wie der gemeine Klee / je drey Blätter an einem Stiel / doch spitziger oder äspenfarber. Begern dem Heumonat gewinnt es runde hohe Stengel / die seyn hol / glatt und weißfarb / mit vielen Zincklein oder Küßlein besetzt / durchhaus mit spitzigen Kleblätlein / auf einem jeden Küßlein bringet er ein runde purpurblaue getrungene Blum / kleiner dann der Wiesenklees / aus jedem Blümslein wird ein nachtlechtes Küßlein / gleich wie an der Benedictenwurzeln / darinn ist gelber runder Saame wie die Hirschhornlein / verschlossen / die Wurzel ist schlecht / kurz und weiß / das Kraut ist am Geschmaect bitter / vom Geruch vast wie ein wolriechendes Pech.

Das Kraut soll Siebengezeit geheissen werden / die-

**F** weil es siebenmal im Tag seinen Geruch betommt / und verleiht / so es noch in Garten wächst. So es aber ausgerauft und gedürret ist / behält es seinen Geruch für und für / sonderlich aber wann ein trüb Wetter fürhanden ist / so erregt sich sein Geruch gewaltiglich durch das ganze Haus. Es benctens die Weber in ihre Stuben / Kammern / und ins Haus für böß Bespangß und Gift / dasselbige damit zu vertreiben.

Von den Namen.

**G** Siebengezeit oder wolriechender Klee / heist Trifolium odoratum, und Lorus lativa. Item Trifolium acutum, dieweils scharffe nachtlechte Knöpflein hat. Plinio Aspaktion. Arabibus Andachocha. Officina nennen es schlecht Trifolium. Spanisch Trebol real. Französisch Treffe odoriferante. Griechisch λωτός ημερο.

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft.

**G**alenus sagt / wie Dodonæus vermeldet / daß die Kraut einer mittelmäßigen Natur seye / und er kalt und warm: Andere wollen es sey warm und trucken im dritten Grad. Es trucknet / wärmet / zeitiget und säubert.

Innerlicher Gebrauch.

**G** Siebengezeit mit Pappelsaamen und Süßholz zerstoßen / in süßen Wein geruncken / ist gut wider die Schmerzen der Blasen.

**H** Die Blätter / Blumen und Saamen mit Wein oder Wasser gesotten / und geruncken / vertreiben das Seitenstechen / die Harnwinde / und treiben den Harn.

Dieser Trank sol auch gut seyn wider die anfangende Wasserfucht / und wider die verstandene Zeiten der Weber.

Eusserlicher Gebrauch des Safts.

**D**ioscorides schreibet / daß der Saft aus diesem Kraut gepreßt / mit Honig vermischet und angestrichen / vertreibt die Geschwür der Augen / so man Argemata und Leucomata nennet / vertreib auch alles was das Gesicht verdunckelt.

Von dem Del.

**I**Dodonæus schreibet / daß man die Blumen und Blätter dieses Krauts in einem Del macerire / welches die frische Wunden wol heilen soll / vermeldet auch daß die Del gerühmt werde wider die Bruch der Kinder / so man Enterocelas und Bubonocelas nennet.

[Von dem Zurgelbaum.]

**Z**u dem Loto lativa werden noch zwey andere Geschlechter des Loti gesetzt / eines so Lorus Africana, das ander so Pseudolorus genennet wird.

So viel den Lotum Africanam belanget / wird dieselbige von Matthiolo beschrieben / daß er einem Byrnbaum gleich wachse / habe langlechte Blätter / wie die Steineich / scharff anzugreifen / und rings umher zerkerffer. Seine Frücht sind wie Kirsch / hangen auch an langen Stielen / welche sich in mancherley Farben verwandeln / mit welcher Beschreibung dieser Lorus Africana gar nicht übereinkommt / was aber dieser Lotus eigentlich sey / kan ich nicht wissen.

Das ander Geschlecht der Pseudolorus wird auch von Matthiolo beschrieben / daß er steiffe Blätter habe / beynah dem Byrnbaumlaub gleich: Seine Beer / sagt er / hangen dieß bey einander / schön anzusehen / blau / aufgespizet / und etnes lieblichen Geschmaects: Etliche haben gewolt / dieser Baum seye das Franzosenholz / aber Matthiolus schreibet / daß er weit anders sey bericht worden.

75

Von

A Zurgelbaum.  
Lotus Africana.



C Vermeinter Zurgelbaum.  
Pseudolotus Matthioli.



Von den Namen.

Zurgelbaum heist Griechisch λωτός δένδρον. Arabisch Sadar. Lateinisch Lotus Africana und Pseudolotus. [L. Lotus Africana angustifolia sive femina, C. B. Pseudolotus, Matth. Cam. epit. Diospyros sive Faba Græca angustifolia, Lugd. Zizyphus Capadocica, Ger. ic. II. Lotus Africana latifolia, C. B. Africana altera, Matt. Guajacum Patavinum,

F Ges. hort. Ad. Lob. ic. & obs. Ger. Guajacum, Cord. hist. ic. Lon. ic. Ermellinus, Cæs. Diospyros sive Faba Græca latifolia. Lugd.] Welsch Loto albero. [Guaiacana. Englisch Italian wood of life.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

M Atthiolus schreibt / der Zurgelbaum ziehet zusammen / und truckne / seye einer subtilen Substantz.

Die Frucht wird gemeinlich gebraucht wider die Bauchflüß / und übrige Flüss der Weiber / wie auch zu der rothen Ruhr / und andern Flüss / sonderlich che dann sie recht zeitig worden seyn.

Die abgeseite Spän in Laugen gesotten / und das Haut damit gewagen / macht ein rothe Haar / und läst es nicht ausfallen.

[Ein Decocion / von den abgeseiten Spänen des Holz getruncken / oder mit einem Elystier eingegossen / ist gut wider die übrige Weiberflüß / stopfft den Bauch / und die rothe Ruhr.]

Das LXIV. Cap.

Von rothen Brustbeerlein.

Rothe Brustbeerlein.  
Jubaba, seu Zizypha.



Der Baum der Brustbeerlein wächst stüllich hoch auff / hat einen gewundenen Stamm mit einer schwarzrothen Rinden bekleidet / das Holz vergleicht sich dem Hagdorn: Seine

K Aest seyn groß / aus welchen andere kleine / gebogene Nebenästlein entsprossen / an welchen die Blätter doch ungleich gegen einander gesetzt seyn / welche etwas langlecht / dick / rings umher zerkerffer und stark: Seine Blumen seyn bleichgelb und moschicht nach welchen die Beer wachsen einer Diven gleich / seyn erstlich grün / wann sie aber zeitig worden / gewinnen sie eine goldrothe Farb und einen süßen Geschmack / inwendig mit einem Kern wie die Diven: Der Baum ist vast liberal mit langen / rareten und süßigen Stracheln besetzt: Man bringet die Beeren aus Welschland [und die besten aus Apullen.]

Man findet bey Verona in Welschland auch ein wilde Art / sehr starklecht.]



**A** Von den Namen.

**D**ie Brustbeerlein werden Griechisch genennet *Ziſopa*. Lateinisch *Jujubæ*. [*Jujubæ majores oblongæ*, C.B. *Jujubæ*, *Trag. Cord. hist. Lon. Ad. Cæf. Jujubæ Arabum*, *Lob. ic. & obl. Zizypha*, *Matth. Lac. Caſt. Zizyphus*, *Dod. ur. Gef. hort. rutila*, *Bellon. Cluſ. hiſp. & hiſt. Zizyphus punicea*, *Lugd. rubra*, *Cam. Rauv. Arabiſch Nanan*, *Welſch Gingiole*, *Spaniſch Azofifa*, *Franzöſiſch Jujubes*. [*Engliſch Jujube tree.*]

**Von der Natur/Krafft und Eigenschafft.**  
**D**ie Brustbeerlein haben eine mittelmäßige Wärme und Feuchtigkeit.

**Innerlicher Gebrauch.**

**B** **D**ie Brustbeerlein gebraucht man in Geträncken und Lattwergen/wider die rauhe Keel und scharffen Huſten / ſie legen und ſtilen das Stechen und Seitengeſchwär / deſgleichen die brennende Schärffe des Harns / heilen die Verſehrung der Nieren und Blaſen.

Die Brustbeerlein in Waſſer gekochet / und darvon getruncken / ſtilen das auffwallende hitzige Blut / werden alſo gegeben in den Kindblattern oder Ureſchlechten / und in den Choleriſchen Zentrobren Geſchwären / *Eryſipelata* genennet / [machen die dünne ſubtilen Flüßlein dicklecht zum auswerffen.]

**C** Nimm die Früchtlein *Jujubæ*, die ſiede wol in zimlichem Waſſer / darinn weich die Körnlein aus der Baumwolle / und halt die lange im Mund / die ſind wunderbarlich in aller Heiſſen und Mäuchne des Hals.

[Dieſe Frucht in der Koſt genüß / ſind dem Magen nicht zum beſten / weil ſie langſam verdauet und wenig Nahrung bringen : ſchaden auch dem Miß.]

**Wider das Seitenſtechen :** Nimm wol gefäuberete Gerſten ein halbe Handvoll / *Jujubæ*, *Sebeſtem*, jedes zehen / Süßholz / Weinbeerlein jedes ein Loth / ſchneid was zu ſchneiden iſt / laß bey ſanftem Feuer ſieden / in ſo viel Waſſer dir gefället / laß durch ein ſauber Tuch lauffen / und erkalten / davon ſoll der Kranck jederzeit ein guten Trunck thun. Dieſer Trunck lindert das Stechen in der Seiten / löſcht den Durſt / und mache auswerffen.

**D** **Wider den trucknen Huſten:** Nimm friſche Zeigen ein Loth / zehen Brustbeerlein / Datteln ein halb Loth / Andorn / Yſpen / Weinbeerlein / geſchabten Süßholz / Aeniß / Zentel / Gerſten / jedes ein halb Loth / die ſiede in zwo groſſen Maſſen Gerſtenwaſſers / biß der dritte theil verzehret iſt.

**Brustbeerlein Syrup.**

**A**us den Brustbeerlein wird ein ſolcher Syrup gemacht: Nimm dieſer Brustbeerlein vierzig / Merkenvioſen / Quittenternen / Pappelnſaamen / jedes ij. Loth / ſeud dieſe ſtück in Waſſer das dritte theil ein / nimm anderthalb Pfund Zucker dargu / und ſeud zu einem Syrup. Oder alſo: Nimm der Früchtlein *Jujubæ* genant dreißig / Bejelen / Pappelnſaamen / jedes dritthalb Quinlein / Frauenhaartraut / gebalgete Gerſten / Süßholz / jedes ein Loth / Quittentern / weiß Magſaat / Melon und Lattichſaamen / Dragant / jedes anderthalb Quinlein. Die ſied in Brunnenwaſſer / zum außgetruckten thue zwölf Unß Zucker / laß Syrup dick ſieden / er tauget zur Heiſſen / Huſten und Stechen.

[Iſt gut in hitzigen Choleriſchen Geſchwären und Mängel in der Bruſt / Lungen / Käſen und Luſtſöhre / wird auch nußlich zu den Nieren und Blaſen gebrauchet.]

**Wider die ſcharffen hitzigen Flüß des Harns / ſo auff die Bruſt fallen / ſol man ein ſolch Burgelwaſſer machen: Nimm Syrup von *Jujubis*, von *Weylen* und**

**F** **Magſaat** jedes gleich / mach den an mit Gerſtenwaſſer. Oder nimm *Jujubem*, *Sebeſtem*, *Weyl* / weißer Magſaat / Quittentern mit Gerſtenwaſſer gekochet / und nach dem Abendmal gebrauchet / nußt ſonderlich.

**[ Brustbeerlein Julep.**

**N**imm der friſchen Brustbeerlein hundert / zerbrich ſie und ſeud in vier Pfund Waſſer / biß auff halb / die Brühe clarificir mit Eyeklar / thue ein Pfund Zucker dargu / ſeie es / und ſeib zu einem Julep / welchen man für ſich ſelbſt allein / oder unter Gerſtenwaſſer vermiſchen kan / weil der Durſt währet.]

Durſt.

**Das LXV. Cap.**

**Von Granatäpfeln.**

**Granatäpfel.**

*Malus granata ſive punica.*



**D**er Granatäpfel ſind zweyerley / ſam und Granat wild. Die Blätter des zamen Granatbaums ſind dem Myrrtenlaub bey nahe gleich / ſchmal / dick und gleiffend / von Farben ſaaggrün / mit roten Aederlein durchzogen / hangen auch an roten ſtölen : Seine Blumen ſeyn lang / von Farben Leibfarb / nach welchen die Frucht oder Äpfel erfolgen / welche rund ſeyn / außwendig rotlecht / innwendig aber gelb / mit vielen roten / eceten / ſaffrigen / harren Körnlein beſetzt. Der Baum wächſt nicht hoch / ſeine Äſt ſeyn ſtachelicht und laſſen ſich biegen / die außereſte Rinde iſt äſchenfarb / das inner Holz gelb.]

Die Frucht oder Äpfel des Granatbaums werden von wegen ihres Geſchmacks in drey Geſchlecht abgetheilt / alſo / daß etliche ſüß genennet werden / etliche ſaur / etliche ſäurling Granaten / welche einer mittelst Art ſeyn.

Der wild Granatbaum iſt dem zamen gleich / außgenommen / daß er kürzer und ſtachelichter iſt / bringet auch keine Frucht / ſondern nur allein [etliche etnſache etlich] dicke / Blüt wie Roſen / welche man *Balaſtina* nennet / wie die gegenwärtige Figuren außweſen : *Dioſcorides* ſagt / daß dieſe Blüt von etlichen Farben erfunden werden / als nemlich weiß / goldgelb und roſenfarb.

Et

Rauhe Keel  
 Scharffer  
 Huſten.  
 Seitenſtechen.  
 Schärffe des  
 Harns.  
 Verſehrung  
 der Nieren  
 und Blaſen.

Kindblattern.  
 Choleriſche  
 Geſchwäre  
 Dünne Flüß

Heiſſen.

Seitenſtechen.  
 Durſt löſchen.

Auswerffen  
 machen.

Truckner  
 Huſten.

Heiſſen.  
 Huſten.  
 Stechen.

Choleriſche  
 Geſchwäre.  
 Bruſt und  
 Lungen  
 Mängel.  
 Nieren und  
 Blaſen  
 Geſch.  
 Echarffe  
 biß  
 eine  
 Haut  
 flüß.

Wild Granatapfelblüß.  
Balautria.



Sie wachsen in warmen Lande als in Italia werden in Teutschland schwerlich und mit großer Mühe außgebracht.

Von den Namen.

Der Granatbaum wird Lateinisch genennet Malus punica. [Malus punica sativa, C.B. Malus punica, Trag. Matt. Dod. ut: Cor. hist. Ges. hort. Tur. Lon. Lugd. Cam. fl. simpl. Eyf. Mala punica five granata, Cord. in Diof. Bellon. Malum puniceum Ad. Lac. Lob. ic. & obs. Cast. punica quæ malum granatum fert. Cel.] Griechisch ποία und ποία.

Die Frucht aber heist Griechisch auch ποία oder ποία, Lateinisch Malum granatum, Malum punicum von den Carthaginensern / bey welchen die beste wachsen. Welsh Melagrana und Pomo granato. Spanisch Granada. Französisch Pomes de Grenade. Niderländisch Granaetappel. Englisch Pomgranar. Böhmisch Granatowe. Teutsch Granatapfel.

Die Blum der samen Granaten wird Griechisch κότιν / genest / Lateinisch Cytinus, aber der wilden Granatenblüß wird Griechisch Βαλαύτριον genennet / Lateinisch Balautrium.

Die Rinde der Granatapfel heist Griechisch κούριον. Lateinisch Malicorium [und Sidium.] In den Apotheken Cortex granatorum.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Granatapfel.

Als die Granatapfel / ihr Blüß / ihr Safft / ihr Körnlein und Rinde oder Schale für ein Natur haben / soll bey einem jeden Stück insonderheit angezeigt werden.

[Jedoch habe die Blumen so wol von den fruchtbaren als wilden / einetley Kräften: ziehen gar gewaltig zusammen / stopffen und bestren / damit sie allerhand flüssigen Kranckheiten gar dienlich sind.]

Von süßen Granaten.

Dioscorides schreibet / daß alle Granatapfel / etlicher guten und unschädlichen Feuchtigkeit seyn / dem Magen vast bequem / geben aber doch keine oder

gar geringe Nahrung. Fürnemlich aber die süße Granatapfel / aber in den Febern soll man derselben müßig gehen / dann sie blähen den Magen auß.

Sie werden auch gebraucht wider den alten Husten und Wartigkeit des Herzens.

Alter Husten  
Wartigkeit  
des Herzens

Von sauren Granaten.

Die sauren Granaten seyn kalter und zusammenziehender Natur / werden von vielen Personen mehr gebraucht / dann die süßen.

Dioscorides meldet / daß sie dem hitzigen Magen gar nützlich seyn / können derothalben in den scharffen brennenden Febern wol zugelassen werden / sie kühlen auch / und erfrischen den Mund / löschen den Durst / und wehren der wüthenden Gall. Sie verreiben auch die felsame Gellüsten den schwangern Weibern:

Und seyn gut wider das Verfließen des Männlichen Saamens.

Die sauren Granaten seyn auch gut wider die Bauchwürm / bringen ein Lust und Appetit zu essen / und wenden das Erauen oder Unwillen des Magens.

Hitziget  
Magen  
E darme  
kühlen  
Durst löscht  
Belast der  
schwangeren  
Weibern.  
Verfließen  
des Saamens

Bauchwürm  
Unwillen  
des Magens

Wider die Mundschul / zerstoß ein sauren Granatapfel mit seinen Schelffen / truck den Safft aus / thu so viel Honig dargu / laß Honig dtef fieden und brauche es darnach. Dioscorides sagt / daß sie den Harn treiben.

Mundschul  
Harn treiben

Von Weinsäurlichen Granaten.

Von diesen Granaten meldet Dioscorides, daß sie einer mittelmäßigen Art und Natur seyn / zwischen den süßen und sauren / werden Granata acidulcia und Granata muza genennet.

Diese Granaten mit Zucker bereitet / seyn den Schwindfüßigen gut: Dienen auch treffentlich wol wider die Schwachheit und Wartigkeit des Herzens / wo die nur herfort / von Kälte oder Hitz / doch kühlen sie das Herz mehr / dann daß sie wärmen sollen. Matthiolus sagt / daß sie für allen andern in hitzigen Febern sollen gebraucht werden.

Schwindfüßige  
Wartigkeit  
des Herzens

Hitziget  
Herz

[Krafft der Blätter.

Die Blätter werden sehr gelobet wider das Hautwehe / so man sie zerstoß / Rosenöl dargu mischet / und die Pflaster um die Sten und Schlassadern warm ansetzt.]

Hautwehe

Von den Schalen oder Rinden der Granatapfel.

Dioscorides schreibet / daß diese Schalen ein zusammenziehende Krafft haben / kühlen / trucknen und stopffen / deshalben sie dann gepulvert / für das Blutspeyen und Blutsüß eingenommen werden.]

Blutspeyen  
Blutsüß

Wider die Würm im Leib / soll man die Rinde in Wein fieden / und davon trincken / und sollen sie hierzu ein sonderliche Eigenschafft haben.

Wurm

Granatschelffen mit Ruschelffen gefortet / um das Haar darmit bestrichen / machet es hochschwarz.

Schwarz  
Haar mache

Diese Schelffen seyn auch gut die wackende Zähne darmit zu befestigen / in Weirichwasser und ein wenig Essig gefortet / und die Brüste im Mund gehalten.

Zahn befestigen

In eine ausgeholte ganze Granaten guten Essig gossen / zwö Stund dartin gelassen / ein Quindl. Colocynthinen dargu geihan / gefortet und ausgetruckt / und mit dieser wärmen Brüh den Mund ausgeschwänket / auch auf den Zahn gehalten / misstert den Weheragen / und stisset die wackende Zähne.]

Bahrweide

Wider das Undauen von des Magens Blödigkeit / nimmt Granatschelffen und Blüß / Rusfen und Myrentörner / Rosen / Erbsich / jedes ein Loth / Massig / Mänschen / jedes dritthalb Quindlein / Paradieshoß ein Quindl. Quitten und Holzbyrnassig jedes gleich

Undauen  
des Magens

**A** viel zu einem Pflaster / vermische dazzu Essig sij. Lohz  
streich es auf ein Tuch und leg es über den Magen/die  
Bauchflüß. ist nicht allein gut zu den erzeigten Gebrechen / sondern  
diener auch wider allerley Bauchflüß / dieselbige zu  
stillen.

**Lufftstos**  
**des Magens.**  
Granatschellen und Blüher zerstoßen / in Wein-  
essig gefotten / Tüchlein darcin genehet / und überge-  
get / ist gut wider das Aufstosfen des Magens / man  
kan auch Mastix dazzu thun / so wird es desto besser.

**Guldenader**  
**Fluß.**  
[Gedörret und gepülvert / und mit Essig temperie-  
ret / und also bestrichen / stiller den Fluß der Guld-  
Adern. Dis Pulver mit Römischen Vitriul und A-  
Blutstillen launpulver vermischer / und auf die Wunden gestreut /  
oder in die Nasen geblasen / stiller das Bluten.

**B**  
**Faule Ge-  
schwär an  
heimlichen  
Orten.**  
Granatschölet gepülvert / und mit gebrandtem  
Wadschwämmen Pulver vermenger / damit die faule  
Geschwär der heimlichen Orten Weibs und Manns-  
personen gestreuet / trucknets gar wol. Oder nim dieser  
Schölet / Rosentuchen / jedes ein Theil / Fenchel zwey  
Theil / siede es in Wein und Wasser in einem wol ver-  
deckten Hufen / seibe es ab / thue ein Löffel voll Ho-  
nig dazzu / und ein wenig gebrandten Mann : laß wie-  
derum ein wenig aufwallen : nehe darinnen ein Tuch /  
und schlags warm über den Bresten / es hilffet trefflich  
wol.]

**Von Granatblüt oder Blumen.**

**D**  
**Loscorides** sagt / daß die Blüt zusammen ziehe /  
truckne und treibe zurück / ist auch kalter Natur /  
**C**  
**frische**  
**Wunden.**  
einer großen irdischen Substans. Diese Blüt heff-  
ret und heilet die frische blutige Wunden [darcin ge-  
streuet.]

**D**  
**Sahn befe-  
tigen.**  
Diese Blüt in Wasser und Essig gefotten / für-  
nemlich aber in Begrich oder Rosenwasser / und die  
Brüh im Mund gehalten / machet die wackende Zähn  
fest / und ist auch gut wider das feuchte Zahnfleisch.

**Brüch.**  
Diese Blüt under bequeme Pflaster vermischer  
und übergelegt / soll gut seyn wider die Brüch / darvon  
die Därme ausfallen / dann sie treibet dieselbige wieder  
zurück / und behält sie innen. [Derohalben etliche diese  
Blumen zerstoßen zu Pulver / kochen es in Regenwas-  
ser / bis es dick wird wie ein Pflaster / legen es warm  
über / und so man gestoffene Galläpfel dazzu thut / wird  
es desto kräftiger.]

**D**  
**Kuße.**  
**Bauchflüß.**  
**Mutterflüß.**  
Wann man die inner zarten rohen Blätter ein-  
macht wie einen Rosenzucker / und darvon in Grana-  
tenwein / gestohlen Wasser oder Hennenbrüh i. Lohz  
eingibt / ist es ein sonderliche Argney wider die Kuße  
und andere hitzige Bauchflüß / wie auch die Mutter-  
flüssen.]

**Mundsäule.**  
Wider die Mundsäule: Nitri Galles / Granatblüt /  
Cypressenflüß / jedes ein Unß / Rosen / Rosenbusen /  
jedes ein halb Lohz / Eichenhülßen ein Lohz zerstoß grob /  
siede die in Wasser / und wasche den Mund oft dar-  
mit. Es können auch diese Blumen nützlich gebraucht  
werden wider allerley Bauchflüß / und die rohte Kuße /  
desgleichen auch wider das zu viel Speissen der Mut-  
ter / in Begrichwasser oder saurem Wein gefotten und  
getruncken.

**Von den Kernen.**

**D**  
**Mürgen.**  
**Bauchflüß.**  
**Blutspreyen.**  
Je Körnlein aus den Granatäpfeln seyn auch  
kalter und zusammenziehender Natur. Diese Körn-  
lein [aus den Sauren] in der Sonn getrocknet / klein  
zerstoßen / und in die Speiß gestreut / oder damit ge-  
fotten / stillen das Mürgen / stopffen die Bauchflüß /  
wie Dioscorides meldet. Die Kern [oder das Pul-  
ver] in Regenwasser gewelchet / seyn denen gut getrun-  
cken so da Blut speyen.

[So man zu diesen Kräutern das achte Theil  
Weyrauch mischt / und des Pulvers ein Quint-  
lein schwär erincket / nimme es den weissen Fluß der  
Mutter.]

In das Wasser geseßen / da diese Kern inn gesot-

**F** ten seyn / ist gut wider die rohte Kuße und überigen  
Fluß der Weiber.

[Diese Kernen mit Honig gemischer / und die hitzige  
Blatern damit geschmieret / lindert die Hitz und den  
Schmercken.]

**Von Granatwein.**

**G**  
**S** wird ein Safft aus den Granatäpfeln / oder  
auch den Granatkörnlein geprest / so man Vinum  
granatorum nennet / zu vielen Sachen dienstlich :  
Aber der beste Safft wird aus den Weinsuren Gra-  
naten genommen.

[Der gemeinsto Proceß solchen zu trocken ist / daß  
man die zeitigen innern Körnlein nitrit / reiniget sie  
gar wol von dem Häutlein / presst sie aus auf einem  
Erdelein / läuert den Safft durch ein härtnen Sack /  
thut ihn in ein sauberes Geschirz / daß sich aller Unraht  
an Boden setz / alsdann geußt man das geläuterte ge-  
mächtlich ab in Gläser / geußt oben Del darauß / damit  
es desto länger frisch bleibe. Besser ist es zuvor die  
Werlein wol zerblehen / und mit Händen zerrieben /  
daß der Safft dardurch allein ohne ferneres trocken  
darvon stieße / und die innere rauhe herbe Körnlein  
gar g bleibn.]

Den abgelauffenen Safft verwahre ein weil in ver-  
glaffen Gefäßen / bis er gar verjähret hat / alsdann ihu  
denselbigen in ein ander Geschirz wol vermacht.

Damit dieser Granatäpfelsafft oder Wein lang  
frisch bleibe / so nim ein Quintlein / oder nach dem  
des Safft viel oder wenig ist / gepülverten Coriander-  
saamen / binds in ein feinen Tüchlein / hencks in das  
Geschirz da der Safft innen ist.]

Dieser Safft oder Wein ist ein kräftige gute Ar-  
ney zu den innerlichen hitzigen Schwachheiten des  
Magens / der Leber / des Herzens / und aller anderer  
Stiedmassen.

Wird aber sonderlich hoch gerühmet in den Pestil-  
lentischen Febern / dann er widerstehet nicht allein dem  
Giff / sondern er wehret der Fäule / und stärcket das  
Herz / wie er dann auch fürrefflich gut ist wider alle  
Dhnmachten und Murrigkeit / dieselbigen : Man kan ihn  
aber mit Saurampfer oder Vorragenwasser vermi-  
schen und eintrincten / und also genüß / löschet er den  
Durst / lindert die Hitz / und den hitzigen Magen / däm-  
pfer die Gall und stärcket das Herz.

Dieser Wein ist auch sonderlich gut dem hitzigen /  
blöden und schwachen Magen / stärcket und kräftiget  
denselbigen widerstehet allem faulen Wesen / und für-  
dert die Däumung.

[So man in diesen Wein ein gebähet Brot ein-  
trinctet / isset / und bald darauff den Wein trincket / thut  
er hüßl denen / so unden und oben die während Gall  
von sich schütren : etliche pflegen zuvor ein gliend Et-  
sen darinnen abzulöschten / und zu gebrauchen / auch wi-  
der die rohte Kuße.]

Mit Rosenhonig vermischer / heilet die Feuchte im  
Mund / das verfehrete Zahnfleisch / alle freßende / stie-  
fende Schäden der Nasen / Ohren / und der heimlichen  
Orten.

**K**  
Wem der Hals innwendig geschwollen / oder das  
Zäpflein geschossen wär / der gurgelt sich mit diesem  
Wein.]

Braunellenwasser mit Wein und Granatsafft ver-  
mischer / den Mund damit gereiniget / ist gut wider die  
Mundsäule.

[Mit Rosen oder breit Begrichwasser gemischer /  
und mit feinen Tüchlein über hitzige geschwollene Stie-  
der gelegt / dämmet die Hitz / und leget den Schmercken.]

**Granatäpfelsyrup.** Syrupus gra-  
natorum.

**G**  
**S** soll der Syrup von den Granatäpfeln ander-  
schiedlich bereitet / und nicht eins für das ander ge-  
nommen werden.

A Bil man einen Syrup von den süßen Granatäpf. F  
 feln machen / so soll man nehmen zwo grosse Maß  
 Granatwein/ denselbigen wol sieden lassen/ bis er lau-  
 ter worden / darnach ein halb Pfund Zucker darinn  
 vermischen / an die Sonne stellen / bis er vergieret.  
 [Dieser soll vast gut und nussich seyn zu dem Husten/  
 und dem seuchen in der Seiten/ lindert die Käl.]

Da man aber einen Syrup von den sauren Gra-  
 natäpfeln dispensiren wil / so soll man nehmen fünf  
 Theil des sauren Granatenwein/ und weissen Zucker  
 drey Theil / solches mit stätigem versymen Syrup  
 dick sieden lassen.

Dieser Syrup ist trefflich gut in hitzigen Choleri-  
 schen Fiebern / auch zu andern Schwachheiten mehr/  
 davon bey dem Granatwein ist meldung geschehen.

B [Dieser Syrup wird jetzunder gewöhnlich in den  
 Apothecken von beyderley Granatäpfeln/ halb süß und  
 halb saur gemacht/ den Krancken vast anmüthig.]

Das LXVI. Cap.  
 Von Nespelbaum.

I. Nespelbaum.  
 Mespilus.

II. Welsch Nespeln.  
 Mespilus Aronia.



Die Frucht wird auch im Herbst abgenommen/ in  
 welcher drey rothe Körner erfunden werden / wächst in  
 Welschland/ der erste in Teuschland.

Von den Namen.

Der Nespelbaum oder Mespelbaum wird Grie-  
 chisch genennet *μασπιλαρ*. Lateinisch Mespilus. [I.  
 Mespilus Germanica folio laurino non serrato,  
 sive Mespilus syl. C.B. Mespilus, Brunf. Trag. (qui  
 Cratagum Theophr. cenfer, Tur. Gef. hort. Lon.  
 Ad. Lob. Dod. Cæs. Altera, Matth. Dod. gal. vul-  
 garis, Cluf. hist. Cam. ep. Arabisch *Zawr*. Welsch  
*Nepolo*. Spanisch *Nispero*. Böhmisch *Nysspule* Eng-  
 lisch *Medlar tree*.] Niderländisch *Mispelboom*. Fran-  
 zösisch *Nestier*. Das ander Geschlecht wird genennet  
 Nespelbaum. Griechisch *Αρονια*. Lateinisch Mespilus  
 Aronia. [II. Mespilus Apii folio laciniato, C.B.  
 Mespilus Aronia, Diosc. Dod. ur. Ang. Bellon. Gef.  
 hort. Ad. Lob. Lugd. Paliurus Africana, Ruell.  
 Mespilus prima, Matth. Lac. Cast.]

Die Frucht heist Griechisch *μασπιλον*. Lateinisch  
 Mespilum. Niderländisch *Mispel*. Teusch *Mispel*  
 oder *Nespel*. Welsch *Nepolo*. Französisch *Neste*. Spa-  
 nisch *Nisperas*. Englisch *Medlar*. Böhmisch *Nysspule*.

Von der Natur/ Krafft und Eigenschaft.

Die Nespeln seyn eines herben und strengen Ge-  
 schmacks / von Natur kalt und trocken / stopffen  
 und ziehen gewaltiglich zusammen / sonderlich wann  
 sie noch nicht weich worden sind / alsdann ziehen sie  
 weniger zusammen/ seyn dem Magen bequemer / aber  
 faulen bald.

Innerlicher Gebrauch.

Galenus schreibet/ das die Nespeln dem Magen  
 schädlich seyn/ und Hautreue machen / sonder-  
 lich die rohre: Derwegen man thro wenig essen soll.

Von den Welschen Nespeln schreibet Dodonaeus,  
 das sie dem Magen bequemer seyn / können rohe und  
 gekochte gessen werden: vermeldet darbey/ das man sie  
 mit Honig oder Zucker einmache/ seyn lieblich zu essen  
 fürnemlich aber seyn sie gut den schwangern Weibern/  
 dann

sehen  
 Etwander  
 get.

hitzige  
 Fie.

C

D

L  
 Nespelbaum

E

II.  
 Welsch  
 Nespeln

Innatürli-  
 cher Lust der  
 schwangern  
 Weibern.

A dann sie vertreiben den unnatürlichen Lust / und stär-  
cken den Magen. Es werden auch die Teutsche Nes-  
peln wie die Schlehen eingemacht / welche gur seyn wo-  
der die hünige Dauchflüß / [b. kommen auch dem Ma-  
gen wol.]

Süßige  
Dauchflüß.

Wegige Flüß-  
Dauchflüß.  
Rote Ruhr-  
Blutspeyen.  
Weiberflüß.

Nieren und  
Blasen.

B

Blutspeyen.

Mergen des  
Magens.

Flüß im  
Hals / Zäh-  
nen und  
Zahnfleisch.  
Blöder Ma-  
gen.

Weiberzeit.

Wunden  
Blut stillen.

Man braucher diese Frucht allein zu den übrigen  
Flüssen / dann sie stopffen dieselbigen / wie sie seyn wol-  
len / als Dauchflüß / Durckbrüch / rohe Ruhr / Samen  
verfließen / Blutspeyen / Weiberflüß beyderley / in sum-  
ma wo man stopffen muß / seyn sie ein Principal / ent-  
weder in Wegrichwasser gefotten / oder den Saft aus-  
preßet und davon getruncken.

Die harte Steinstunden in der Frucht sollen ein ge-  
wisse Kunst seyn wider den Stein in Nieren und Blä-  
sen / [zu Pulver gestossen / und eines Quindlein schwer  
in einem Trunck weissen Wein / darinnen zuvor Pe-  
terfilienwasser gefotten sey / eingenommen.]

Die dörren Blätter zu Pulver gestossen / und mit  
Dürrgelwasser getrunck / helfen wider das Blutspeyen.

**Eusserlicher Gebrauch.**

Man kan auch diese Frucht und Blätter äusserlich  
gebrauchen zu allen oberzehlten Flüßen und Wun-  
den des Magens.

[Die Nespeln gefotten / und den Mund damit ge-  
waschen oder gegurgelt / stillen die Flüße / so in Hals /  
Zähne und Zahnfleisch schieszen.]

So der Magen blöd ist und keine Speiß behalren  
kan : so nimm dürr Nespeln / Nüßlein / Muscaren / je-  
des gleich viel / thu darzu ein wenig Corallen / stoß alles  
zu Pulver / vermisch es mit Rosenwasser / und lege es  
warm über den Magen.

Die Frucht samt den Blättern gefotten / und dar-  
ein gebadet / hilff wider die übrige Frauenzeit.

Die dörren Blätter zu Pulver gestossen / und einge-  
streuet / hefften zusammen die Wunden und stillen das  
Blut.

Das Holz wird gebraucher zu den Jägerstieffen  
und Geßeln / zu guten Pengel zu sechen.]

**Das LXVII. Cap.  
Von Saurauch.**

I. Saurauch. Oxyacantha.



II. Saurauch. Oxyacantha Galen i.



Es Saurauchs werden zwey Geschlecht von  
dem Authore gesetzt / welche doch einander  
ungleich seyn / und derowegen müssen unter-  
scheidet werden. I. Das erste Geschlecht wird  
von andern Hagdorn genennet / wächst zu seiten so hoch  
wie ein Byrnbaum / hat einen dicken Stamm / seine Aest  
seyn best mit Dörnen besetzt / so lang / hart und spitzig  
sind : Die Blätter seyn glatt und tieff zerkertter / wie  
ein Eppich / von Farben grün : Seine Blüth ist rote  
ein Dolde / von weissen Blumen zusammen gesetzt / ei-  
nes lieblichen Geruchs / nach welchen die runde Beer-  
lein erfolgen / welche rot werden / nach dem sie zeitig  
worden seyn / alsdann seyn sie weich und süßlich / mit  
weissen Kern besetzt. (Die Wurzel ist sehr zerpalten /  
begibet sich tieff in die Erden.) Er wächst in Wäldern  
und neben den Zäunen in den Ghecken.

II. Das ander Geschlecht ist ein zimlicher Baum /  
mit vielen Zweiglein besetzt / auch mit einer weißer  
glatten und dünnen Rinden bekleidet : An den Aesten  
stehen viel weiße und spitzige Dörnlein / je drey besam-  
men gesetzt / das Holz ist gelblich / wie auch die Wurzel /  
allein daß dieselbige gelber sind / welche sich auch weit  
auebreiten : die blätter seyn klein / langlecht / grün / rings  
umher ein wenig zerkertter / und scharff / eines herben  
Geschmacks. Seine Wachs gelbe gestirnte Blumen  
hangen traublecht besammen / eines guten Geruchs /  
nach welchen die kleine / langlecht / dünne und rothe  
Beerlein erfolgen / mit steinrechten Kernen / eines her-  
ben Geschmacks. Dieser Baum wächst an ungebau-  
ten und etwas feuchten Orten / in Wäldern / Hecken und  
neben den Sträuchen.

**Von den Namen.**

Das erste Geschlecht wird Saurauch vom Authore  
genennet / von andern aber Hagdorn. Griechisch  
ὄξυακάνθα. Lateinisch Oxyacantha. Spina acuta,  
Spina valaris. [I. Mespil] apii fol. syl. spinosa, five  
Oxyacantha, C. B. Cynosbatus Theop. Trag. Lon.  
Oxyacantha, Matth. Tur. Lac. Bell. Ad. Lob. ic. &  
obf. Rauvv. Casf. Lug. Cā. Thal. Oxyacantha Diosf.  
Dod. gal. Cord. in Diosf. Sorbus aculeata, Cor. hist.  
Mespil-

A Mespilus syl. Cast. Arabisch Amyrbaris. Welsch Berberis. Spanisch Pirliero. Französich Aubeppine. Niderländisch Haeghdoren. Böhmisch Hloh. [Englisch Handhorn tree.]

Der ander Baum wird auch von Galeno Griechisch *βερβερίσ* genennet. Lateinisch Berberis, Crespinus. [II. Berberis dumetorum, C. B. Berberis Brunf. Dod. gal. Tur. Gef. hort. Lac. Lon. Ad. Lob. obf. & ic. Cast. Lugd. Rauvv. Cam. vulgaris, Bellon. Cluf. hist. Spina acida, Brunf. 4. Dod. Oxycantha, Ruel. Trag. Fuch. Eyst. Crespinus, Maith. Cael.] Welsch *Crespino*. Spanisch *Espino de mauietas*. Niderländisch *Suerboom*. Französich *Espine vinette*. Englisch *Handhorn tree*. [Barbere buß.] Böhmisch *Dršťal*. Teusch *Saurach* / *Erbfel* / *Saurdorn* / *Pesselber* und *Bersich*.

**Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Hagdorns.**

Das erste Geschlecht der Hagdorn hat ein Krafft zu trucknen und zu stopfen / sonderlich seine Beer wie Dioscorides meldet: Marthiolus sagt / sey einer süßlein und durchbringenden Natur.

Dioscorides meldet / das die Frucht die Bauchflüß und Weiberflüß reichlich stopffe / wie auch alle andere Flüß mehr / dann sie ziehen zusammen.

Man kan auch aus den Blumen ein Wasser brennen / welches zu den übrigen Flüssigen nützlich gerunden wird / dieselbige damit zu stopfen. Wenn man Ruchlein in diesem Wasser neht / und überlegt / zeucht es Dorn und Spreussen gewis aus / solches thut auch die Wurzel klein zerstoßen und übergelegt.

Es soll auch das Wasser [aus den rohren Beeren] gar gut seyn wider den Eendenstein / und so man sie zuvor in Wein macerirt hat / und alsdann distillirt / ist es gut wider das Bauchgrimmen. [Die Kern aber bracht man auch für den Stein.]

**Don der Natur und Eigenschafft des Saurachs oder Oxycantha Galeni und seinem innerlichen Gebrauch.**

Saudorn oder Bersich ist kalt und trucken im andern Grad / un wie Galenus vermeldet / einer süß allen Substanz / stärckt und zeucht zusammen.

Dodonæus sagt / das man die Blätter zu Salsen gebrauchet / wie die Saurampferblätter: Und wenn man sie in Wasser kocht / und darvon reinet / seyn sie gut in den hitzigen brennenden Fiebern / lindert das hitzige engindie Geblüt / und die erhitze Leber.

Man mag aus dem Laub un Blumen im Meyen / und von den Beerlein im Herbst Wasser brennen / zu ehangelnoten Dresten.]

Zu ermelten Sachen seyn auch die Beer gut / welche nützlich und wol können gebrauchet werden zu allenley Flüssigen / wie dieselbige nur seyn möge / Bauchflüß / henderley Mutterflüß / rothe Ruhr / Diuspuyen / Hautflüß / Samen verfließen / Leberflüß und dergleichen: Man kan sie auch dürr machen / und über Jahr behalten / [und läßt sie zur Nothurfft wiederum im frischen Wasser erquellen.] Wenn man diese Beerlein mit Zucker [oder Honig] einmachet / seyn sie gut in hitzigen Fiebern / den Durst zu löschten und zu kühlen. Seyn auch dem Magen gut / und machen Lust zu essen.

[Wachs also ein: Nimm der allerschönsten und zeitigsten Eräublein von Bersich / wäsche und retnige sie wol / mache ein Syrup darzu von Zucker / clarificier ihn / und wann er schier hart genug gefotten ist / so wiff die Eräublein darein / und laß ihn vollends sieden aber nicht zu viel / das die Beerlein nicht zerpringen.]

**Eusserlicher Gebrauch.**

Die gelbe Rinde dieses Baums ist gut wider die Mundfaule / und andere Gebrechen des Hals. In die Laugen gelegt macht gelbe Haar / und

werden die Rinde in etlichen Apotheken Burgia genennet.]

Die Blätter / Beeren in Wein und Essig gefotten / und den Mund damit gespühlet / stärcken das Zahnfleisch / und wehren den Flüssigen.

[Die Beer mit Nachschatten vermengert / und auff die Leber gelegt / kühlert die hefftig.]

**Von Erbsichsaffte.**

Von den Bersichbeeren wird ein Safft gepreß / [so saur / scharff / weinacht / und wie von den Weintrauben / und in kleinen Fläßlein über Jahr behalten / zu allerley hitzigen Krankheiten des Magens und der Leber. Wird auch aus dem Safft ein gute Lactwerge bereitet /] und in Apotheken zugetriht Rob de Berberis genennet: Nennlich das man nicht dieses Saffts viij. Pfund läßt es Honig dick sieden: Ober aber so er lieblicher seyn soll / nimm man des Saffts vier Pfund / Zucker ij. Pfund / siede das mit einander zu einem Rob.

Also kan man auch das Rob oxycantha machen. Bemeldter Safft ist sonderlich gut in den scharffen / hitzigen und brennenden Fiebern / dampffet die scharffe wührende Galle / lindert die grosse Hitze des Geblüts / und anderer Glieder / löschet den Durst / und ist dem Magen gut / mit Lactich / Widen / Endivien oder Borragewasser vermischet und getruncken. Dergleichen ist er / sonderlich der erste Safft / gar gut zu gebrauchen / wider das Hautwehe / so von Hitze und Schärffe der aufwallenden Gallen entsteht / die Bauchflüß / rothe Ruhr / Leberflüß / und wider das unmäßige Würgen und Brechen des Magens. [Blut austreuspernen.]

Süßler die übrige Flüss der Weiberzeit / tödret die Würme im Leib / sonderlich so man ihn mischet mit gefotener Burgel / oder Saurampferbrühe. Ist aber denen etwas schädlich / welche der Magen wechset von kalte und bläse / auch denen welche schwächlich athmen.

So man mit diesem Safft den Mund offt wäschet / stärcket das Zanfleisch / besetiget die wackende Zähne / damit gurgelt / wehret den Flüssigen / und nimmt die Geschwulst im Hals: heilet frische Wunden / und trucknet aus die alten Geschwäre.

Mit grau Nichte und Rosenwasser vermischet / ist gut wider die Augen Hitze / Nöhre und Flüss / daretin troffet.

**Von dem Erbsichsafft / Syrup und Zeltlein.**

Als diesem Safft mit Zucker vermengert / so viel der Brauch ist / wird ein lieblicher Syrup gekocht / so lieblicher zu gebrauchen / und sicherer zu niesen als der einrige Safft.

Also zerlaßt man den Zucker in diesem Safft / laßt es mit einander gar wol einfochen / das man gessen kan / formiret viereckere Ruchlein darans / so in bemelten hitzigen Krankheiten gar nützlich / und für den Durst in den Wädern gar anmühlig und dienlich sind / so man Tabellas oder Morcellas ex succo Berberorum nennet.

**Trochisci de Berberis.**

Andere Erbselen Zeltlein bey dem Mesue: Nimm Erbselensafft (so stärker ist) oder die Beer / Süßholzsafft / Wurkelsaamen / Spodium jedes ij. Quinck. gesüßeren Citrullensaamen / vierthalb Quinck. rothe Rosen / vj. Quinck. Spicanardi / Saffran / Gummi / Tragacanth / Ammelmaßl / jedes j. Quinck. Campher ein halb Quinck. stoß alles nach der Kunst zu Pulver / mache mit Manna / so in Erbselensafft zerlassen sey / und zum Syrup gefotten / zu Zeltlein / und truckne sie im Schatten. In Mangel des Erbselensafft nimm die Erbselenbeer also frisch gedörret / zerstoß mit anderen Stücken / und zerlaße die Manna in Rosenwasser / und seude es zum Syrup. Diese Zeltlein werden gebraucht in den Rosenlattwergen und Pilulis aggregativis.]

W m m m m m m Das

Wuchflüß. Weiberflüß. Von und Erweisen. In dem Wein. In dem Saft.

Hitzige Fieber. Engindie Geblüt. Hitzige Leber.

Bauchflüß. Mutterflüß. Rothe Ruhr. Diuspuyen. Hautflüß. Samen verfließen. Hitze zu offen machen.

Mundfaule. Gebrechen des Hals.

Sahnfleisch härten. Leber kühlert.

Hitzige Krankheiten des Magens und der Leber.

Hitzige Fieber.

Hautwehe. Bauchflüß. Rothe Ruhr. Leberflüß. Erbrechen. Diuspuyen.

Wider die Würme.

Mund weh. Hals Geschwulst. Wunden. Alte Geschwäre.

Rosenwasser und Nichte.

A Das LXVIII. Cap. Von Olivenbaum.

F II. Wild Olivenbaum. Olea sylvestris.

I. Olivenbaum. Olea sativa.



I. Olivenbaum.

II. Wild Olivenbaum.

**L**S werden der Delbaum zwey Geschlecht von dem Authore sitzgestelt / zahn und wild. (I.) Der zahne Delbaum wird von Dodonaeo beschrieben / das er gar die und hoch auffwachse / gewinne sehr viel Aest / mit welchen er sich weit ausbreite: Seine Blätter / schreibe er / seyn langlecht / schmal und hart / von Farben weißlecht: Seine Blumen seyn weiß / hangen Traublecht besammen / nach welchen die Frucht oder Beer erfolgen / welche erstlich grün seyn / endlich aber wenn sie zeitig worden / werden sie schwarz und blecht / inwendig mit einem harten Kern besetzt.

II. Der wilde Delbaum ist kleiner und geringer dann der zahne / seine Aest seyn dornichtig / die Blätter seyn auch geringer dann am vorigen / überfort mehr Beer / welche aber kürzer und kleiner seyn / auch weniger Safft oder Fleisch an sich haben / dann die zahne Oliven.

Beide Geschlecht wachsen an vielen Orten / in Welschland / Frankreich und Spanien / auch andern hisigen Ländern mehr / wöllen in kalten Landen nicht herfür kommen. Sie blühen alle im Junio: Man nimme die Frucht ab im Novembri und Decembri / und wann sie etwas trucken und rungslecht worden / thut man sie unter die Käster / schütet Wasser daran / und preßt das Del aus. Welche man aber mit Salz wil einmachen / sol man abnemmen / dieweil sie noch etwas grün sey / und nicht recht zeitig worden.

Matthiolus gedentet dreyer Geschlecht der Delbaum / das erste soll Früchte tragen wie die gemeine Pflaumen / welche man in Salzwasser zur Speiß einschlägt.

Das ander Geschlecht sol gar hoch wachsen / und sich weit ausbreiten / welches Früchte kleiner seyn / dann die vorigen.

Das dritte Geschlecht soll die kleinste Beer tragen / daraus man allein das Del machen solle.

Von den Namen.

Delbaum heist Griechisch *ελαια* und *ελαια ημεροσ*, Lateinisch *Olea sativa* sive *domestica*. [I. *Olea sativa*, C.B. Matth. Dod. gal. Cord. in Diosc. Lac. Cast. Lugd. Clus. hist. Ger. *Olea*, Brunf. Trag. Tur. Cord. hist. Ang. Bellon. Gef. hort. Lon. Dod. Ad. Lob. Rauv. Caes. Cam.] Welsch *Olivo domestico*, Französisch *olivier*, Spanisch *olivo*, Niderländisch *Olyfboom* Böhmisch *Oliva*.

Der wilde Delbaum heist Griechisch *αγριελαια*, und *ελαια αιθιοπικη*, Welsch *Olivo salvatico*, Lateinisch *Olea*, *Olea sylvestris*, *Corinus*, *Olea Aethiopicum*. [II. *Olea syl.* folio duro subtus incano, C.B. *sylvestris*, Matth. Lac. Ger. *syl.* sive *Olea*, Ad. Lob. icon. *Olea* vel *syl.* *Olea*, Cast. *Olea*, Lon. Caes. Clus. hisp. & hist.] Spanisch *Azobuche*, Französisch *Olivier sauvage*.

Die Frucht oder Beer werden *Oliva* genennet. Griechisch *ελαια*, Spanisch *Azeytuna*, Französisch und Niderländisch *Olive*. Die eingemachten Oliven werden Griechisch genennet *αλμαδες* und *αλμαδες*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Delbaums.

Die zeitige Oliven seyn zimlich warmer und feuchter Natur. Aber die unzeitigen truckener und zehen zusammen / und die wilden viel mehr dann die zahmen.]

Die eingemachte Oliven trucknen / und stärcken den Magen.

Die Aest / die Blätter und junge Schößling der Oliven / zehen zusammen / kühlen und trucknen.

Das Del von zeitigen Oliven / so man *δουροσ* heisset / erweicht / lindert / und ist ein wenig warmer Natur / das aber so von unzeitigen Oliven bracht wird / kühlet und zeucht zusammen.

Das alte Del von den zeitigen Oliven / ist warmer dann das frische Del / hat ein Krafft zu zertheilen.

**A** Innerlicher Gebrauch der Oliven.

Der Delbaum wird zu vielen Sachen gebraucht / in der Küchen / in der Arzney / und zu den Handwercken.

Die frische zeitige Oliven / seyn eines süßen Geschmacks / aber sie geben dem Leib ein geringe Nahrung.

Paulus Aegineta schreibt / lib. 1. de re medica, daß die eingemachte Oliven vor ander Speiß / ein Appetit und Lust zur Speiß / erwecken und bewegen zum Stulgang / benennen den Unwillen zur Speiß / vertreiben das Spritzen des Magens / trucken aus / und verzehren die böse Feuchtigkeit / und stärken den Magen / aber sie geben dem Leib ganz und gar keine Nahrung.

**B** Die unzeitige Oliven seyn denjenigen gut / so mit dem Dauchfluß beschweret seyn / dann sie stopffen und ziehen zusammen.

**Eusserlicher Gebrauch.**

Die Blätter klein geschnitten / mit Honig vermischt / und übergelegt / lösen ab die Rüssen der Geschwäre / und heilen die hitzige Geschwürle.

Die Blätter mit Gerstenmeel und saurem Wein gemischt / werden bequemtlich aufgelegt wider den Dauchfluß.

Die Blätter mit den Blumen werden gebrannt / und an stat des Spodii gebraucht / also / man thut die Blätter des zamen Delbaums mit den Blumen / in ein ungebacknen Hasen / leibet ihn wol zu / stellt den in ein Brennofen / bis der Hasen gebacken wird / darnach löschet und mischet man es mit Rosenwasser / bereitet es zum andernmal / und läßt es brennen wie vor / endlich so wölchre man die Asche wie das Bleiweiß / und formirtet Kuchlein daraus. Dis hat gleiche Krafft in den Augen Arzneyen / wie das Spodium.

Die Blätter von Delbaum zerstoßen und aufgelegt / wehren dem wilden Feur / den Carunceln / und den Geschwären / so weicher um sich fressen.

Wider die Mundschul soll man die Blätter im Wasser sieden / darinnen die Schmiede das glühe Eisen abschleichen / und den Mund darmit spülen / oder die Blätter allein kauen.]

Die eingesalzene Oliven gefosset und übergelegt / heilen den Brand : Seyn auch gut die unreine Geschwäre darmit zu heilen.

[Das Marck das in den Beerlein ist / mit Meel und Schmalz vermischt und übergelegt / wölchre die unglatte und geschrundene Nägel aus.

Die Oliven angestrichen / vertreiben die fleckichte Schuppen des Haubts.

Das Salzwasser / da die Oliven innen behalten werden / stärcket das Zanfleisch / und befestiget die wackelnde Zähne.]

**Von Baumöl.**

Das frische Baumöl ist zu vielen Sachen gut / innerlich und äusserlich zu gebrauchen / wil so wol in der Küchen als in der Apotheken seinen Ort haben / dann vielerley Speiß darmit zugerichtet werden / sonderlich in Weischland / Frankreich und Spanien / da man es gar frisch haben kan / an welchen Orten es an stat des Butters gebraucht wird.

Das Baumöl geruncken / sol gut seyn wider das scharffe auffstehende Stiß / aber man muß es wiederum durch Würgen von sich geben / und etlich mal trincken.]

Wer verstopffet ist / der soll ein paar loth oder mehr frisch Baumöl mit einem warmen Trunck bier einnehmen / das laxiert / erweicht und treibt den Stulgang.

Also auch wer um die Brust gar trucken worden / also daß er nicht wol athmen kan / der gebrauche sich auff gleiche weis des Baumöls / so wird es besser.

Wider die Darmgicht / und Bauchgrimmen / ist Baumöl gut / so mans mit abgessottener Kautenbrühe mischet / und trinckt. Oder nimm ein Trunck Baumöl /

zerlaß Zucker darinn / trincke warm / und bewege dich darauß.] Oder nimm ein guten Trunck Malvaster / thu darzu ein loth drey oder vier frisch Baumöl / trincke es mit einander / so lindern sich die Schmercken : Es ist auch ein guter Trunck wider die Harnwinde / auff gleiche weis gebraucht / so man das süß Mandelöl nicht haben kan. Es wird auch dieses Del fleißig in Elystren gebraucht. Es dienet auch das frische Baumöl wol in den hitzigen Geschwürlen / surnemlich aber des Halses / äusserlich angestrichen / dann es lindert die Hitz / mindert die Schmercken / und legt die Geschwürle.

Das alt Baumöl ist warme Natur / und zertheilet auch mehr / ist derowegen dienlicher zu den harten Weulen und Geschwürlen.

[ Welche Weiber ihre Zeit wie sichs gebühret / nicht haben mögen / die legen ein wenig ganzen Safran in einen Löffel voll Baumöl / lassens über nacht stehen / und trinckens früh mit warmen weissen Wein / solches sollen sie etlich Tag nach einander thun.]

**Von dem Delbaumsaft.**

Aus den frischen Blättern wird ein Saft gepreß / also daß man sie zuvor zerstoße / sauren Wein daran gieße / und den Saft darnach auspreße : Dieser Saft soll hernach an der Sonn getrocknet / und Kuchlein daraus gemacht werden.

Dieser Saft mit Weigrich und Besenwässer getruncken / ist gut die übrige Flüss der Mutter darmit zu stillen / wehret auch den Dauchflüssen / und der rohen Ruhr : Welches er auch thut / so man ihn äusserlich gebraucht.

Dieser Saft sol gut seyn zu den verwundten und etterechen Orten : Desgleichen auch zu den alten um sich fressenden Schäden.

**Vom wilden Baumöl.**

Es ist zuvor angezeigt / daß das wilde Baumöl einer zusammensiehenden Natur sey / wie dann auch die Ast / die Blätter und die Frucht / sonderlich wenn sie noch jung seyn.

Welchem Menschen das Haubt wehe thut / der nehme keinen Eischlein in diesem Del / und lege sie über die Echlaff / wie das Rosenöl.

Dieses Del über den hitzigen Wachen geschmiert / löschet die Hitz / und thut dem Magen wol : Desgleichen kan es auch über andere hitzige Geschwürle gestrichen werden.

[Die Feuchtsiakeit welche aus dem angezündten Holz des wilden Delbaums fleußt / heilet die Flechten / Schuppen und Erind des Haubts.

Es stiller den übrigen Schweiß / wenn man sich darmit schmiert.]

Man sagt / daß dieses Del angestrichen / die graue Haar verhüten sol.

[ Es behält das ausfallende Haar / so mans auffstreichet : heilet die Schuppen und den Erind des Haubts / säubert die flüssige Geschwäre / und würet die Häud.]

**Das LXIX. Cap.**

**Von Weiden.**

Die Weiden seyn jederman sehr wol bekannt / wachsen allenthalben gemeinlich auf einem Stamm. Die Blätter seyn lang und schmal / etwas aschenfarbig : Ihr Blumen seyn wol

leicht / werden Käselein genennet / welche bald vergehen / die Käselein blühen geel / und die Blühe rüchert wol : so die verblühet haben / fallen die lange Zäylen ab / und sind zu grauer Wollen worden / sitzen darvon.]

Es werden aber der Weiden surnemlich fünf Geschlechter erkunden / das erste Geschlecht seyn die Seilweiden oder Sellen / deren etliche mit breiten / etliche aber mit schmalen blättern wachsen / Salix platyphallos / Salix latifolia oder angustifolia genant.

M m m m m u

Das

trinkt zur  
Eisch man  
den

legen für  
den

zuchflüß

Wife der  
hochwär  
rige Ge  
schwürle  
Dauchflüß

legen in ardy  
men

Wid i Feur  
in sich frey  
liche Ge  
lösch

Wund  
kranke  
Geschwürle

Widerwund  
ne Nägel  
Schuppen  
des Haubts

Wunderlich  
werden  
zu besser  
sein

Edwiffen

Stulgang  
indem

Erwecker  
Oliven

Darmgicht

Harnwinde

hitzige Ge  
schwürl

Sarte Weib  
len

Weibererth

Wunderlich  
terflüß  
Dauchflüß  
Rote Ruhr

Wundte  
steht  
um sich frey  
liche Schäd  
den

Wund  
schmerz

hitzige  
Wachen  
hitzige Ge  
schwürl

Wunder  
Erind

Edweiß  
stillen

Erwe  
verhüten  
Haar für  
ausfallen  
behüten  
Erind des  
Haubts  
Haubts

Weiden



A **Breit Seylwinden.**  
I. *Salix sylvestris latifolia.*



F **Schmal Seylwinden.**  
II. *Salix angustifolia sylvestris.*



Das ander Geschlecht seyn die rothe Weiden / und  
Bundweiden / *Salix punicea*, *Salix labina*, und *Salix*  
*viminalis* genennet.

Die dritte Art seyn die Bruchweiden und Weissweiden /  
*Salix candida* genennet.

Die vierde Art heisset *Salix vitellina*, *Salix Graeca*,  
seyn die Seelweiden oder Bachweiden.

Das fünfte Geschlecht seyn die kleine Bachweiden /

**Rund Seylwinden.**  
III. *Salix caprea rotundifolia.*



so das kleinste Geschlecht ist / *Salix Helix*, oder *Salix*  
*pumila* genennet.

**Von den Namen.**

**W**eiden / Weidenbaum / Wisgenbaum / Welge /  
[Gelber /] heisset Griechisch *ἰλιά*. Lateinisch *Salix*.  
[und zum Unterscheid ein jedes Geschlecht / wie auff  
den Figuren gezeichnet.] Welsch *Salice*. Französisch  
*saux*. Spanisch *salguero*. Niederländisch / Wisgen.  
Böhmisch *Wiba*. [Englisch *Willow*.]

**Breit groß Seylwinden.**  
IV. *Salix caprea latifolia.*





A Klein Weiden.  
V. Salix pumila.



F Grund Weiden.  
V I. Chamæitea.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Weiden.

Die Weiden sind kalt und trucken / ziehen zusamen ohn einigcs Weissen / doch ist sein Rinde noch truckner.]

Innerscher Gebrauch.

**D**ioscorides schreibt / die Blätter zerstoßen mit Pfeffer vermischet / und mit Wein getruncken / sind gut wider das Getrimmen und Schmerzen des Bauchs / so der Wehragen zu den obern Därmen ist.

Die Blätter gefotten und getruncken / vertreiben den Lust zur Unkeuschheit.

Der Saamen mit Wegethswasser getruncken / hilft denen / welche Blut auswerffen : Wie auch die Rinde zu Pulver gestoßen und getruncken.]

Aussertlicher Gebrauch.

**O**donæus meldet / daß die Weidenblätter gar nützlich zu den frischen Wunden seynen gebraucht werden / dann sie stillen das Blut und heffen zusamen.

Die Blätter oder Rinden / wie auch die Wur in die Naslöcher gerhan / stopfen und wehren dem Nasenbluten und stillen das Blut : Man kan auch ein Pulver daraus machen / und in die Nase blasen.

Wider das Ohrenerschweren / soll man Weidenblätter und Ohermentz in Wasser sieden / darnach die Brüh mit Drymel vermischen / und das Ohr mit auswaschen.

Wann jemand Sommerszeit ein geschwinde hitziges Fieber ankommt / so sol man des Krancken Kammer oder Gemach mit Weidenblättern bestreuen / dann sie temperieren die aussertliche Hitze und thun dem Krancken wol.

Die Blätter und Rinden in Wasser gefotten / sind gut wider das Podagram / so man sich darob hähet / mit gewaschen / vertreibt die Schuppen auff dem Haut.

Man macht auch aus den Weidengerien Zungen schaber zu der Dräuns.

Die Weidenrinden zu Aschen gekent / in Essig <sup>Wasser</sup> gebeyt und übergelegt / vertreiben die Warzen und Hühneraugen / Lichtbömer oder Hühneraugen.

Von Weidenfafft und seinem aussertlichen Gebrauch.

**A**lenus sagt / daß eiliche die Rinde am Weidenstamm mit einem Instrument aufstreichet / wann sie blühen / alsdann sicke Safft daraus / welcher in den Wunden pfleget hart zu werden / den selbigen samlen sie / und heben ihn auff zum Gebrauch.

Dieser Safft soll einer subtilen Substanz seyn / und ein Krafft haben zu reitigen und zu säubern / werde auch nützlich zu den Augen gebraucht / dann er soll <sup>vertreiben</sup> vertreiben alles was die Augen und das Gesicht <sup>vertrüben</sup> vertrüben mag.

Dioscorides schreibt / daß der Safft aus den Blättern und Rinden gepreßt / mit Rosendl vermischet / und in einer Granatsäpfelrinden gewärmet / gut sey wider <sup>Ohermentz</sup> den Weherhum der Ohren.

Das LXX. Cap.

Von Hartriegel.

**H**artriegel oder Weinholtz wächst allenthalben <sup>Hartriegel</sup> in Hecken und Sträuchen / ist jederman wol bekant / ein krautlecht Bäumlein / seine Zweige oder Röhlein wachsen stark in die Höhe auff mit langlichten / schmalen / grünen Blättern ganz besetzt / welche sich des Süngrüns oder der Olivenblättern vergleichen / ausgenommen daß sie [grüner] breiter und weicher seyn. Seine Blüt wächst mit weissen gestirnten Blümlein / krautlecht beyammen / eines zimlichen Geruchs / gar schön anzusehen / nach welchen schwarze krautlechte Beer erfolgen / wann sie reitig worden seyn / erstlich aber sind sie grün / haben ein braunen Safft bey sich : die Frucht bleibe den ganzen Winter unversehrt / kan den Frost wol leiden : Von diesen Beeren hat Virgilius geschriben in seinen Eclogis, da er saget :

O formose puer nimium ne crede colori :

Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.

W m m m m m u j Von

A

Hartriegel.  
Ligustrum.



C

Von den Namen.

Hartriegel wird auch genennet Weinholtz / wegen seiner Härteigkeit / Weinweiden / Mundholtz / und Hechholtz / Lateinisch Ligustrum. [Ligustrum Germanicum, C.B. Ligustrum, Brunf. Man. Lac. Fuch. Cord. in Diof. Bellon. Ges. hor. Tur. Lobsc. Rauv. Cæs. Cast. Lugd. Thal. Ger. Eylert. vulgare, Trago. majus, Lon. Phyllirea, Dod. ut: Ang. Ges. hort. Hallimus, Lac.] Griechisch κίτρινος. Welsh Olivella. Spanisch Alfena. Frantzösisch Troen. Arabisch Kenna. Böhmisch Practizob. Englisch Privet. Niderländisch Keelcruydt. Die Beeren werden Vaccinia genennet.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Die Blätter / Blumen und Beer / sind kalter und truckner Natur / haben ein zusammenziehende Krafft / doch sind die Blumen in allen diesen Dingen schwächer.]

Eusserlicher Gebrauch.

Hitzige Munde-  
schwär.  
Carbuncel.  
Hitzig  
Hautwehe.

Dodonæus meldet / das die Blätter der Rheinweiden gut seyn wider die hitzige mundgeschwär / wie ein Mundwasser oder Gurgelwasser gebraucht / dann sie kühlen und treiben zuruck. Werden derohalben auch nützlich auff die braune Hitzblattern oder Carbuncel Pflasterweis übergelegt. Wider das hitzige

Hautwehe:

Winn der Blumen von Hartriegel / beise sie in Essig / und lege sie auff die Seiten.

Wels Haar  
machen.

[Wiltu gelb Haar machen / so zertrütsche die Blätter / lege sie in den Safft von grünen Nusschalen / laß sie also heigen / damit bestreche die Haar nach dem Bad.]

Wein roht  
machen.

Es werden die Beer von den Mahlern gebraucht / [blau und schwarze] Farben damit zu machen: Eitsche legen die Beer in rohen Wein / davon soll er die roht werden.

Von Hartriegelblumenwasser.

Man samlert man die Blumen / und brennet sie in Wasser daraus / welches nützlich zu gebrauchen ist / auch einen lieblichen Geruch hat.

F

Den Mund mit diesem Wasser gegurgelt / heilet / und ist gut wider die Mundfäule.

Das Wasser geruncken / ist gut wider die rothe Knotenruhr / Ruhr / den Bauchfluß und Durchbruch. Ist auch gut wider das Blutspeyen / und die überflüssige Zeiten der Weiber: Desgleichen auch wider das Würgen und Brechen des Magens / sonderlich so grosse Hitz fürhanden ist.

Leinen Tüchlein in diesem Wasser genetzt / und über die hitzige Glieder gelegt / kühlen dieselbigen / heilt auch andere hitzige fließende Schäden der Carbuncel an heimlichen Orten / und andere Brandschäden damit gewaschen.

G

Heilet auch den Krebs / damit Abends und Morgens gewaschen / und darinn genetzte Tücher übergeschlagen / sonderlich so man in ein Pfund des Wassers ein Loth gepulvert Alaun zerläßt.

Mit grau Nichte in die Augen geroyffet / küffet / und netzt wider die Röte und Flüß der Augen.

Von Weinweidenbl.

Von den Blumen der Weinweiden wird auch ein Del gemacht / wie von Chamillenblumen / also das man die Blumen in Baumöl lege und in einem Glas an die Sonn stelle / durch den ganzen Sommer. Das Del löset die Haar nicht bald grau werden / stärcket und kräftiget die Art des Leibs / da viel We. ven sind / ist gut wider die Enzündung der Wunden / warm damit bestrichen / stündert das hitzige Hautwehe / und erweicht die harte Sennadern.

H

[Aus gemeldten Blumen machet man auch das Unguentum cyprinum, so die Nerven und Spinnadern wol stärcket.]

Das LXXI. Cap.

Von Steinlinden.

Steinlinden. Phyllirea Clusii II.



K

Es werden von dem weltberühmten C. Clusio eitsche Geschlechte der Steinlinden beschrieben / deren der Author nur drey hat abtreissen lassen: das erste under diesen so Phyllirea II. genennet wird / wächst ein hoher Baum / breitet sich mit vielen Ästen

A Steinsinden.  
Phyllirea Clusii III.



C Steinsinden.  
Phyllirea Clusii IV. angustifolia.



F Die Phyllirea III. wächst wol starrer Maß hoch / ihre Aest seyn auch mit einer weissen Rinden bekleidet / welche etwas runtslecht ist / die Blätter seyn viel schmäl-  
ker / dann an dem vorigen Geschlecht / auch gar nicht zerkerst / eines zusammenstehenden Geschmacks: Sei-  
ne Blumen sind des Delbaumsblumen gleich / gar klein und weißgrün / welche gang häufig neben den Blättern herfür kommen / nach welchen die Frucht er-  
folget / welche rund ist / und der vorigen gleich.

Die Phyllirea IV. wächst eines Manns hoch / mit mehr / aber doch steineren Aesten dann die vorige / hat ein schwarze Rinde. Die Blätter seyn auch schmäl-  
ter und geringer von Farben grün / eines bitteren Ge-  
schmacks: Die Blumen seyn auch gar klein und weiß / wachsen wie die vorigen / nach welchen die Frucht kom-  
met / welche wenn sie zeitig worden / schwarz ist / an der Größ den Myrtenkörnern gleich / mit einem harten Kern. Von den andern Geschlechtern / deren unser Auctor nicht gedentet / sah man lesen C. Clusium lib. I. observ. Hispan. cap. 25.

Von den Namen.

Diese Gewächs oder Baum werden Lurisch Steinsinden genennet / Griechisch Φυλλίρη. Lateinisch Phyllirea, Clus. hisp. & hist. Lugd. Phyllirea serrata, Ger. II. Phyllirea folio ligustri, C. B. Phyllirea, Matth. Lac. Ravv. Lugd. Phyllirea Bellon. Ges. hort. Cyprus latiore folio, Dod. Phyllirea major, Ad. Narbonensis, Lob. icon. tertia, Clus. hisp. & hist. media, Cam. ep. Alaternus major Dalechampii, Lugd. Natrum, Ges. Phyllirea latiore fol. Ger. III. Phyllirea angustifolia. prima, C. B. quarta, Clus. hisp. & hist. angustifolia, Lob. icon. Cam. ep. Ger. Cyprus, Dod. Alaternus minor Dalechampii, Lugd. Englisch Moete piquet.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft

Dioscorides schreibt lib. 2. cap. 118. daß dieses Baums Blätter ein Krafft haben / damit sie zusammenziehen / wie die Blätter des wilden Delbaums / haben auch eine gleiche Krafft / seyn gut wider alle Gebrechen / so einer zusammenziehung bedürffen / und sonderlich wider die Mundgeschwür / entweder daß man sie kauen / oder mit der Brähe den Mund auswäschen /  
darinn die Blätter gesotten haben.

Das LXXII. Cap.

Vom Baum Alaternus genennet.

Es Alaterni werden drey Geschlecht sätze-  
kelt / (I.) das erste wird genennet Alaternus Turneri, welches mit gar unbekant ist / sind auch nichts bey andern dard vermeldet.

II. Das ander Geschlecht ist Alaternus I. Clusii, welches einem Baum gleich aufwächst / mit langen Aesten / welche nicht zu gar dick seyn / noch sich weit ausbreiten / seine Zweiglein sind zähe / lassen sich leichtlich biegen / welches äußerste Rinden weißgrün seyn /  
under welchen noch ein gelbes Häutlein ist / so das Holz umgibt / die Blätter sind sämtlich dick / rings umher ein wenig gebuchtet / von Farben etwas schwarz-  
lecht / eines unfreundlichen und bitteren Geschmacks: Neben dem Ursprung der Blätter kommen seine grün-  
bleiche Blümlein her / so Traubenweiß beyammen se-  
hen / den Blumen des Delbaums beynähe gleich / han-  
gen an langen Stielen.

III. Das dritte Geschlecht ist viel geringer und niedriger / dann das ander / seine Aest sind auch kürzer / mit einer weissen / grünlichen und purpurbraunen Rinden bekleidet: Die Blätter seyn kleiner dann des vorigen / auch mehr zerkerst / von Farben saargrün: Die blumen kommen auch mit den andern in allen Stücken überein / allein daß sie grösser und von Farben grüner  
seyn

Aesten aus / so mit einer weissen Rinden bekleidet seyn: Seine Blätter seyn den Blättern des Alaterni beynähe gleich / allein daß sie stärker und nicht so schwarz seyn / eines scharffen Geschmacks / und etwas bitter: C. Clusius meldet / daß er die Blumen nicht gesehen habe / die Frucht oder Beer hangen Traubenweiß zwischen den Blättern beyammen rund und schwarz wie die Myrten Körner / haben einen harten steinernen Kern mit einer weissen Schalen bedeckt.

A I. Alaternus Turneri.

F Alaternus II. Clusii.



Alaternus Clusii I.



seyn / nach welchen die Beer folgen wie am Mastixbaum hangen Traubenweiß beysamen / die seyn erstlich grün / darnach werden sie röthlecht / und wann sie gar zeitig worden / scheinen sie etwas schwarz seyn.

Von den Namen.

Dieser Baum wird von C. Clusio Alaternus. I. & II. Philyca elatior, C.B. Alaternus, Ang. Fortæ, Cam. Alaternus Plinii (& spina cervina quorundam) Lob. icon. Ger. Alaternus prima, Clus. hisp. & hist. Lugd. Celastrus mas Theophr.



Cæs. Bourgespine Montpellier. Ad. Lob. obs. Apharca Theophr. Lugd. Philyra mas Theophr. Cæs. II. Philyra humilior, C.B. Alaternus alter, Clus. hisp. & hist. Lugd. alter humilior lato folio, Lob. icon. Ilatrum folio ad llicem accedente, Cæs. Celastrus femina Theophr. Lugd. Alaternus humilior, Ger.] genennet. Frantzösisch Dalader und Saugum blanc, [Englisch Fruitless Priber.]

C. Clusius meldet / daß diese Bäume noch in keinem Brauch in der Arzney seyn: Wann man die Rinde in Wasser kocht / sollen sie ein rothe Farb geben.

Das LXXIII. Cap.

Von Syringbaum.

Es Syringbaum werden zwey Geschlecht I. erfunden / (I.) das erste Geschlecht ist ein Baum / welcher sich mit seinen Aesten weit ausspreitet / mit vielen Gleichen unterschieden / und mit einer dünnen röthleichen Rinde bekleidet / so eines starcken Geruchs ist / die Aest oder Zweige seyn inwendig mit weissen / weichen und schwammichten Marck ausgefüllt. Die Blätter seyn langlecht und breit / mit viel Adern durchzogen / rings umher ein wenig zerkerfft / dem Birnlaub beynah glich / ausgenommen / daß sie rauher seyn / aus einem jedern Gleich kommen zwey Blätter gegen einander herfür: Oben an den Aesten wachsen seine kurze gedährte Blumen / deren jede vier weiße Blätterlein hat / welche zimlich lang seyn / eines schwarzen Geruchs: Die Frucht oder Beer seyn klein und gekräuselt / anzusehen als wären sie mit vielen Gefächlein zusammen gesetzt / oben breiter dann bey dem Stiel / wann sie zeitig worden / seyn sie schwarz / in welchen ein dünner langlecher Saame ist.

II. Das ander Geschlecht Syringa Lusitania genennet / bringet aus seiner Wurzel viel Aest oder Stämm / welche dünn / starck und ästig seyn / mit vielen Gleichen unterschieden / seyn länger und kleiner dann im vorigen Geschlecht / mit einer röthleichen Rinde bekleidet / und inwendig mit schwammichten Marck ausgefüllt: Aus einem jedern Gleich wachsen

I. Syringbaum.

II. Spanischer Syringbaum.



I. Syringbaum.  
Syringa alba.



Spanischer Syringbaum.  
Syringa Lusitanica.

F Von den Namen.  
Dieser Baum wird Teutsch Syringbaum genennet / Lateinisch Syringa. Griechisch *σινυρη*. das ist / ein Pfeiff / diem Weil man die Astlein zu Pfeiffen brauchen kan / so das Marck wird heraus genommen / und zum Unterscheid wird das erste Geschlecht von wegen der Blumen Syringa alba genennet / das ander aber Syringa caerulea, oder Syringa Lusitanica, von erstehen auch Lillach, sol aber nicht von dem Ben verstanden werden. [I. Syringa alba sive Philadelphus Athenæi, C. B. Syringa, Dod. Cæs. alba, Ger. fl. albo, Cluf. hisp. Lugd. odorato, Cam. Syringa Italica, Lob. ic. Eysl. Frutex coronarius, Cluf. hist. II. Syringa caerulea C. B. Lilac, Matth. Ad. Lillach, Dod. Syringa caerulea Lusitanica, Lob. icon. Eysl. fl. caeruleo, Cluf. hisp. & hist. Lugd. Cam. Ger. Ligustrum orientale, forte Jasminum caeruleum Mauritanorum, Cæs.]

G Von dem Gebrauch.  
Dodonæus meldet / daß diese Baum noch in keinem Gebrauch seyn / diem Weil man von ihrer Natur und Tugenden nichts gewisses haben könne.

Das LXXIV. Cap.

Von Stryax.



Stryax.

I

K Dioscorides schreibt / daß der wolriechende / seltsames Safft / Stryax genennet / ein Gummi seye eines Baums so dem Quercenbaum gleich sey / seine Blätter aber sind kleiner / weicher / safter und länger / auff dem Rücken weiß / wie Marthiolus meldet / die Blätter soll weiß seyn / nach welchen runde außgestrichene Beer erfolgen / welche etwas rauh seyn.  
[So man in dieses Baums Rinden holt / steift daraus ein wolriechend Harz / welches dem Wierhen gleich sibt: so man in den Apotheken findet.]  
Dieser Baum wächst in Sicilia, Syria und Pamphilia, wird nunmehr auch in Belsch und Teuschland in den Lustgärten gepflancket.  
[Man findet auch viel in Apulia, auch in der Provinz]

E  
wachsen zwey Blätter gegen einander gesetzt / breit / glatt und spitzig / auch größer / härter und grüner dann im andern Geschlecht. Seine Blumen stehen häufig beyssammen / klein und lang / von Farben schön stech. blau: Nach den blauen folgen breite oder flache langliche Schüblein / innwendig mit einem Häutlein unterscheiden / in welchen drey oder vier röhliche Sämtlein erfunden werden: blühet im April und im May.

A vng in Frankreich/ aber an diesen Dreen findet man F zu erweichen/ aber es beschwäre das Haupt/ und bringe das liebliche Summt nicht daran.] ein tiefen Schlaf.

Von den Namen.

Seyrax oder Storar wird Griechisch genennet <sup>στυραξ</sup> Latetnisch Styrax, in officinis Storax calamita. [Styrax folio mali coronae, C. B. Styrax, Matth. Ang. Lac. Bellon. Lon. Ad. Lob. obs. & ico. Cast. Lugd. Rauv. Cam. Styrax arbor, Ges. hort. Styrax liquida, Cast. icon.] Arabisch Meha. Welsch Storace. Spanisch Esoraque. [Englisch Storar tree.]

Von der Natur/ Krafft und Eigenschafft.

Dioscorides schreibt/ der Seyrax erweiche/ erwärme und zeitige: und der beste sey/ so rohstecht ist/ feist wie ein Harz/ mit weissen Bruchlein/ eines guten Geruchs/ welcher eine Feuchtigkeit wie Honig von sich gebe/ wenn er geweicht und gerruckt wird: Der ander aber/ so schwarz ist/ und sich leichtlich zerreiben läßt/ soll zu nichts nütz seyn.

[Es wird zweyerley Art gefunden/ nemlich so man Calamitam nennet/ welche trucken. Das ander wird Liquida genennet/ welches also per doct. & onem zugericht wird: darvon darnach die übrigen faeces, Styrax sicca herkommen.]

Innerlicher Gebrauch.

Dioscorides meldet/ daß der Seyrax gut sey wider die Flüss so aus dem Haupt in die understen Glieder fallen: Sey auch gut wider den Husten/ wider die heiffere Stimm/ und Verstopfung/ auch Härtigkeit der Mutter.

Fernelius schreibt/ daß der Seyrax warm sey im ersten/ und trucken im andern Grad/ und vermeidet/ daß er dem Haupt und dem Hirn ganz wol thu/ Stärke und kräftige dieselben/ und sey gut wider die Flüss des Haupts.

Es sagt auch Dioscorides/ daß der Seyrax mit ein wenig Terpenhtin eingenommen/ die Monatszeit der Weiber fördere/ und bewege den Stulgang [sämftiglich/ und erwärme die Sennadern.]

Ausserlicher Gebrauch.

Der Seyrax kan nützlich vermischer werden unter die Pflaster so die Geschwulst erweichen und zertheilen.

Man sagt/ daß die Schlangen den Geruch des Seyrax ganz und gar nicht leiden können.

Ein guter Rauch zu der schwachen Mutter/ dieselbige zu stärken: Nim Styrax/ Agstein/ Camelsheu/ Calmes/ Spicanard/ jedes ij. Quindeln/ schwarzen Coriander ein loth/ rothe Rosen ij. Quind. diese Stück mache zu Pulver/ leg ein wenig darvon auf ein Sturz/ und empfang den Rauch durch ein Trichter in den Schoß/ diesen Rauch soll man stätigs gebrauchen/ so kömmt die Mutter wiederum zu ihr selbst.

Der Seyrax soll auch gut seyn das weiß Gesicht der Mutter darmit zu stellen.

Es wird auch der Seyrax außerslich gar sehr gebraucht wider die Flüss des Haupts/ wenn man ihn auf ein Sturz legt/ und den Rauch durch die Naslöcher in das Haupte zeucht/ dann er trucknet die Feuchtigkeit aus/ und stärckt das Hirn.

Man kan auch ein Tetz machen von Seyrax/ Ladan/ und dem Storace liquido, und stätigs daran riechen/ thut desgleichen.

Styrax und Ingwer in Wein vermischer/ und damit gurgelt/ ist gut für den Poffen im Hals/ der vorn Feuchtigkelt geschwollen ist.

Es werden auch in den Apotecen aus diesem Summt/ wegen seines lieblichen Geruchs/ allerhand Rauchwerck zugericht/ als Zäseln/ Kerstin un Wisenäpfel.]

Dioscorides meldet/ daß in Syria aus dem Seyrax ein Del gepreßt werde/ Oleum Styracinum genethet/ welches ein sonderliche Tugend habe zu wärmen und

[Von Styraxöl.]

Als Seyrax wird ein Del gemacht also: Nimm Seyrax/ weiche und beize ihn in Rosentwasser ij. Tag/ darnach thue beydes zugleich in ein gläserne Kolben/ verkleb sie wol mit Leym/ thue darüber ein gläsernen Helm/ stell es in Brennofen mit Aschen zugericht/ mach ein lind Feuer/ stell undet die Schnausen des Helms ein ander Glas Recipiens genannet: laß das Feuer stätiglich brennen/ bis das ganze Wasser ausgeflossen sey. So bald das Del anfangt zu rennen/ muß man das Feuer stärken/ bis es gar austriefft.

Solches Del wird zu diesem allem/ darzu der Seyrax selber gebraucht/ doch ist das Del allerhand kräftiger und wärmer/ derowegen es sehr erweicht und öffnet.

Dann von diesem Del zwey oder drey Tropffen in einem Trüneklein guten Wein getruncken/ ist nützlich der Brust und Lungen/ stillt die herabfallende Flüss/ erquicket die lebliche Geister: widerstehet allem kalten Gift.

Ein Tröpflein in ein Ohr gelassen/ nütze das heiffere Obrennau- rig singen und saufen derselbigen.

Außershalb aufgestrichen/ erwärmet das weisse Geäder sehr wol: zertheilt die harte Knollen und Beulen der Gleich.

Mit Zäpflein in die Mutter gehan/ öffnet es dieselbige: erweicht alle Verhartung solcher Dreen/ erquicket ihnen die gebürtliche Reinigung gewaltiglich.]

Das LXXV. Cap.

Von Cocygia Plinii.

Selb Preßilgenholz. Cocygia Plinii.



In der Cocygia schreibt C. Clavius, daß sie mit ihren Ästen zwey oder drey Ellenbogen hoch aufwache/ welche eines Fingers dick seyn/ von Farben schwarzlechte/ in sehr viel rothlechte Zweiglein abgetheilt/ die Blätter seyn fest/ dick/ und ädericht/ den Terpenhtinblättern vast gleich/ ausgenommen/ daß sie breiter seyn und runder/ hangen an langstrecken und

Hauptflüss.  
Haken.  
Heiffere  
Härigkeit  
der Mutter.

Hirn Stärke  
Hauptflüss.

Weiberzeit.  
Stulgang  
bewegen.

Geschwulst.

Schlangen  
vertreiben.

Mutter stär-  
ken.

Weiß Ge-  
sicht der  
Mutter.  
Hauptflüss.

Poffen im  
Hals.

Flüss der  
Brust.  
Zalt Gift.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

Weisse Ge-  
äder erwär-  
men.

Harte Knol-  
le der Gleich  
Verhartung  
der Mutter.

Obrennau-  
sen.

A Cotinus Plinii.

F Das LXXVI. Cap.

Von Cornelbaum.

I. Cornelbaum.  
Cornus femina.



C und rothelechten Stielen / und wachsen nur allein an den schmalen Zweiglein / riechen erstlicher massen wie der Mastixbaum / sey eins guten und zusammenziehenden Geschmacks / am Ende des Sommers gewinnen sie ein schöne rothelechte Farb: Oben an den Zweiglein erscheynen viel bleichgrüne Blümlein / welche Traubenweis beyammen an langlechten Stielen gesetzet seyn / welche sich darnach gemachsam und mit der Zeit in ein langes und breites haarechtes oder wollechtes Gewächs oder Busch austheilen / in welchen man flache Sämlein findet / gleich wie die Linfen / allein das sie viel kleiner seyn / die Wurzel ist hart und holtsch.

H \* II. Cornelbaum. \*  
Cornus mas.



D (Cotinus Plinii genenner) von Dodonæo beschriben / so stimmt auch überein die Beschreibung D. Camerarii, welcher sagt / daß die Rinde gelbroht seye / die Blätter vergleichen sich des Terenthinsbaumblättern / und oben an den Zweigen wachse ein langer harter Busch herfür / darinn finde man dreyerley flache Sämlein / in harten Schalen / so getrin / daß man sie kaum zerschneiden kan : Die Blühet seyn sehr klein und von Farben bleichgelb.

Halte derowegen darfür / daß es ein Gewächs seyn muß / ohn allein daß die coccygia oder das erste Geschlecht / erstlich mit seiner Blühet den andern ungleich scheinet / welche Blumen und Stiele doch endlich in solche haarechte pussen / mit der zeit verwandelt werden.

Man findet dis Gewächs in Belschland / Frankreich / Ungern und Oesterreich / auch in Böhmen in den hohen Wälden. Blühet im Mayo und Junio.

Von den Namen.

Dis Gewächs wird von Plinio, C. Clusio und andern Coccygia oder Cotinus genennet. [Cotinus, C. B. Mart. Ang. Ges. hort. Cast. Cam. Cotinus coriaria, Dod. Eyst. Rhus, Tur. Coccygia, Theop. Ad. Lob. ic. & obs. Coggygia Plinii, Claf. pan. & hist. Ger. Scotanum vulgo, Cels.] Teusch gelb Preßfilgenholz / diweil die Färber die Rinde von dem Stamm zu ihrer gelben Farb gebrauchen / dann man das Leinwad sehr schön damit färben kan / welches auch ihr Nuz allein ist / dann man sonst nicht weiß / worzu es in der Artney zu gebrauchen sey.

Jefer (I.) Cornelbaum wächst in Sträuchlein und Hecken mit viel Aesten / bleibet etwas in. Cornusbaum  
berig / seine junge Schößlein seyn purpuro / haben inwendig Warck wie der Holzer: Aber die alte Stämm seyn so hart von Holz / daß man sie nicht wol zerhauen kan / noch durchboren: Die Blätter sind breit / grün und ädericht / wie am gemeinen Cornusbaum / hangen an rothelechten Stielen: Im Drachmo  
nat



A nat überläßt er ein Dolden von weissen gestirnten Blümlein wie der Aitch / nach welchen die Beere erfolgen / so erstlich grün seyn / endlich aber schwarz werden / eines unfreundlichen Geschmacks.

II. Es ist noch ein ander Geschlecht des Cornelbaum / so Cornelbaum Männlein kan genennet werden / wird aber gemeinlich Cornelbaum genennet / lateinisch Cornus, welcher auch gar ein sechtes Holz ist / mit einer rauhen äschenfarbenen Rinde bekleidet / eines sehr strengen / zusammenziehenden Geschmacks / seine Blätter sind schwarzgrün / vergleichen sich dem ersten oder dem Faulbaum / sind glatt / adericht / in der mittren breit / oben auff gespitzt / seine Blüt ist goldgelb / und wann die Vögel davon essen / bekommen sie so ein harten Durchlauff / daß sie davon sterben müssen / so doch diese Blumen den Menschen stopffen. Aus diesen Blumen werden langleyche Beer oder Kerpel / so erstlich grün sind / darnach so sie zeitigen / erscheinen etliche gel / andere gelroth / und biswellen / so sie ganz reiff worden / gewinnen sie ein schwarzleyche Farb / der Kern ist sehr hart wie in den Oliven.]

Von den Namen.

Dieser Cornelbaum wird auch genent Kärbeeren / Griechisch von Theophrasto *Καρβερα*. Und von Cordo *Κορνυα*. lateinisch Cornus foemina, Virga sanguinea. [I. Cornus foemina, C. B. Dod. gal. Gef. hort. Ad. Lob. ic. & obl. Thal. Lug. Ligustrum, Brunf. ico. Virga sanguinea, Matt. Ruell. Gef. hort. Dod. Cæl. Pseudocrania, Cord. hist. icon. Sangucn vulgo, Cæl. Sanguis & lingua sanguinea, Cast. Olla, Lon. Cast. Corn. syl. Lon.] Welsch *Sanguinello*. Niderländisch wilde Cornelle / das ist / Cornus sylvestris. Frantzösisch *Cornillier sauvage*. [Englisch Doct berrie tree. Böhmisch *Swyda*.] Wird auch Teutsch genennet Hartriegel / von wegen seines Holkes Härtekeit / welches sich auch dem Eisen widersetzt / daß es sich schwerlich schneide / und durchboren läßt / derowegen mans auch zu Nadspeichen und Karchgeschitz / und andern Wercken gebrauchen thut / so wahrhaftig und beständig bleib / und nicht bald aufreisset.

[Das Männlein aber wird Welsch *Hirschenbaum* / Cornelbaum Männlein / bey uns Thierleinbaum genennet: Griechisch *κορνυα*. lateinisch Cornus. [II. Cornus hortensis mas, C. B. Cornus, Brunf. Matt. Ang. Lac. Lon. Dod. Ad. Lob. ic. & obl. Cæl. mas, Dod. gal. Bellon. Gef. hort. Tur. Lug. fativa & mas, Cord. in Diosc. vulgaris mas, Clus. hist.] Welsch *Cornolo*. Frantzösisch *Cornier*. Niderländisch *Cornoliebboom*. Englisch *Cornel tree*. Böhmisch *Drijnkowj Stroit*. Spanisch *Cornioles*.]

Vonder Natur / Krafft und Eigenschafft.

Dodonæus meldet / daß die Beer dieses Stammes zum Theil warm und bitter seyn / und haben ein Art zu säubern: Ein theil aber seyn kalt und trucken / eines herben zusammenziehenden Geschmacks.

Von dem Gebrauch dieses Cornelbaums.

Dieser Baum oder Strauch hat keinen Nutzen in der Arzney / das Holz zu Nadspeichen und andern Sachen gebraucht / die Beer seyn gar unfreundlich zu genießen / ein Speiß der Vögel.

Matthiolus saget / daß man an erlichen Orten die Beer erstlich siede / darnach in einer Kelter anspresse / so geben sie ein Del / welches man zum Leuchte gebraucht.

In Italia sollen die Bauern ein Wasser aus dem wilden Cornelbaum / oder Hartriegel brennen / welches sie zu den Kröpfen gebrauchen / im fall es dieselbige nit vertreibt / so macht es doch dieselbige viel kleiner.

Von dem Gebrauch des Cornelbaums Männlein im Leib.

Der gemeine Cornelbaum ist kalter und truckner Natur / zeucht zusammen / und stopfft allerley Flüss des Leibs wie die nur seyn mögen: Aus desselben Beer

ren bereitet man ein Lattwerge in den Apothecken / so Cornelina genennet wird / nemlich also: Sie siedet die Beeren / schlägens durch ein Sieb / kochen es darnach mit Zucker / wie die Olivenlattwerge bereitet wird / und haltens zum Gebrauch: Diese Lattwerge soll gut seyn wider das tägliche auslaufen des Bauches. [Es werden auch anderweilen dieser Lattwerge etliche Stuck vermischet / als Wegrichsaamen / Saurampfersaamen / durre Rosen und dergleichen Stück / so den erweichten Bauch stillen / und die Därme so von der scharffen Materij zerissen / wieder heilen.

Es wird auch aus dem Fleisch dieser Frucht mit Zucker ein gute wolschmeckende Salsen gemacht / wider das brechen des Magens und Bauchflüss: darzu auch dienstlich ist der Saft aus der Frucht gepreßt / und mit Zucker gestotten.

So man die Frucht / che daß sie weich werden / backet oder einsaltet / und behaltet wie die Oliven / werden sie nützlich zur Stopffung gessen.

Sie werden auch also eingemacht: Nim die Beer so zeitig sind / leg sie in ein Flaschen / bis schier eben an / doch nicht diet auf einander / geuß zerlassen Honig oder Zucker darauf / bis über die Beer / laß also stehen / bis die Beer zergehen / und zu einem Saft werden: Dis dient wider die rote Ruhr und starcke Flüss des Bauches und der Mutter.

Von einem Cornellen Wein.

Als diesen Beeren machtmann ein Wein also: nim roten sauren Wein hundert Pfund / zeitige Cornelbeer zehen Pfund: gestalt Wasser zwölff Pfund. Dis alles in ein sauber hölten Faß gehau / laß süßlich zehen Tag stehen / darnach zeuch den Wein in ein ander Faß: dieser Wein ist sehr nutz zu allen Gebrethen / so zu viel flüssig sind.

Eufferlicher Gebrauch.

Die durren Beer zermalet / und mit Myrrhenöl oder Agrestensaft gemischet / geben ein köstlich Pflaster / wider das stätig Würgen und brechen / auf den Magen gelegt / wider die Bauchflüss auf den Leib: Den Weibern so zu viel flüssig / vornen in die Schos / und hinten an das Creuz.

Die Beer oder junge Schoß in Wein gestotten und übergelegt / trucknen alle fließende Wunden.

Der Saft so aus den grünen angezündten Zweigen schwitzet / auf ein gliend Eisen getropffet / machet dasselbig rosten / welcher Rost abgeschaben / ist gut für die Flecken angestrichen.]

[Das LXXVII. Cap.

Vom kleinen Nalbaum.

Der klein Nalbaum ist ein kurz stauedecht Bäumlein: Wird etwan groß / wächst doch mehr in die breite / dann in die höhe: der Stamm ist mit lucken Marck ausgefüllt / seine Aeste sind Fingers diet / sehr zähe und schwant / also daß man damit binden kan: Die Blätter vergleichen sich vadenen im Ulmenbaum / doch sind sie größer / rümpficht / mälchicht / haarech / und gegen der Erden ganz weißlich / und an dem Umkreiß subel zerkerst. Seine Blumen so im Drachmonar vorhanden / sind bleichweisse Dolden eines zimlichen guten Geruchs: den gestirnten Blümlein folgen Beerlein so etwas breit / als wären sie zusammen getruet / erstlich grün / darnach roth / und in der Zeitigung ganz beschwarz / am Geschmacks süß und schlitpferig. Die Wurzel fladert weit um sich auf dem Grund. Dieser Baum wächst in Teuschland hin und wider under andern Hecken.

Von den Namen.

Dies Gewächs wird von wegen des weißfarbigen Laubs willen / Nalbaum genennet / von anderen Schling.

A \* Kleiner Maßbaum. \* Viburnum. F Faulbaum Frangula.



C Schlingbaum / Lateinisch Viburnum. [Viburnum, Matt. Gef. hort. Cam. Cast. Lugd. Spiraea Theoph. Dalech. Lug. Viurna vulgi Gallor. & Ruellii. Lob. Cast. Lantana, Gef. hort. Cæf.] Niederländisch kleine Eschenboom. Englisch Wayfaring tree. Französisch *Viorne*. Welsch *Lantana*.

Von der Natur und Krafft auch innerlichem Gebrauch.

Dieser Baum ist kalter und truckner Natur / er zeucht zusammen. So man die Beere eher denn sie schwarz werden / dörret und zu Pulver kochet / und das Pulver eintricht / hilfft es wider alle Bauchsch.

Eusserlicher Gebrauch.

Die Blätter samt Olivenblättern in Essig und Wasser gesotten / den Mund mit der Drüse offt ausgewaschen / hilfft wider die wackende Zähne / und wehret den Flüssigen. Darmit gegurgelt / ist gut zu dem anhangenden Zapfstein.

Die Blätter in Lauge gesotten / und das Haube darmit gewaschen / machet schwarz Haar / und wehret auch daß es nicht ausfalle.

Aus seinen Zweiglein ein Wasser gebrannt / ist sehr dtenlich den Augen.

Erliche vergraben die Rinden etlich Tag unter die Erden / zerstoßens / tochsens / und machen ein Vogelkeim daraus.]

Das LXXVIII. Cap.

Von Faulbaum.

Es meldet Dodonæus, daß von dieses Baums Wurzel sehr viel Zweig oder Stämm herfür spritzen / sehen oder zwölf Schuh hoch / und eines Daumen dick / mit andern Nebenweigen / welche äußerste Rinde schwarz sey / mit weissen Mackeln besetzt / die innwendigste aber gelb / also daß sie auch ein gelbe Farb von sich gebe. Das Holz ist weiß und mürb / daher er auch den Namen hat / innwendig mit einem rothlechten Marck ausgefüllt. Die Blätter vergleichen sich dem Erlenlaub oder Kirschenlaub / also daß sie schwärzer und ein wenig runder seyn / blühet weiß / nach der Blüthe folget die Frucht / nemlich runde Beere / mit einer Hohlkeelen durchschneiden / gleich als

wann zwei zusammen gewachsen wären / erstlich grün darnach werden sie rotlich / endlich aber schwarz / und stecken in einer jeden zwey Kern / den Welschen gleich. Wächst in Deutschland und Böhmen / blühet im Frühling / seine Beer werden im Herbst reiff.

Von den Namen.

Faulbaum [ von wegen seines süßlichen Geruchs und Geschmacks willen / oder Laubbaum ] heist Lateinisch Frangula, von etlichen Alnus nigra, und Avornus. [ Alnus nigra baccifera, C. B. Frangula, Matt. Dod. Lugd. Alnus nigra, Dod. gal. Ad. Lob. icon. Thal. Cam. nigra baccifera, Lugd. Arbor scetida, Lon. ] Niederländisch Soortenhou. Döhmisch Kruschna. Englisch Black Alderree.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft und innerlichem Gebrauch dieses Faulbaums.

Dodonæus meldet / daß die innere gelbe Rinde dieses Baums ein Krafft und Eigenschafft habe / den groben zähen Schleim / und die Gall aus dem Leib zu treiben / nicht allein unden / sondern auch oben aus / und mit sonderlicher grosser Beschwerung des Leibs / derowegen sagt er / brauchen die Vanten diese Rinde / wann sie sich purgieren wollen / legen sie in Wein / und trincken davon. Es gehöret aber diese Purgation auch mehr für starcke Vanten und diejenige so sich an grobe Speiß halten müssen / dann für zarte Personen / so etwas schwacher Natur seyn.

Erliche sagen / wann man dieselbige sturwendigste gelbe Rinde zuvor dörret / und alsdann gebraucht / so purgire sie gelinder / und nicht mit solcher Beschwerung und Weheragen des Magens / mache auch nicht so groß reissen in Därmen.

Es wird auch diese Rinde gelobt / daß sie den Milchfüchtigen trefflich gut sey / wann man sie mit Hirschkungen / Tamariscen / Capperrinden / Epithymo und Peter sültewurz seudet und davon trincket / dadurch das Milch gereinigt und gestärcket wird / und so dieser Tranck nicht zum Stulgang treibt / machet er doch einen Lust zum essen.

nnnnnn Weib

**A** Wider die Wasserfucht / Mißfarb so zur Wasser-  
 fucht geneigt ist / auch wider die Gelbsucht / seudet diese  
 Rinden mit Wermuth / Odermentig / Filztraut / Weg-  
 waren / Endiwien / Hopfen / Eppichwurzeln und Zim-  
 met: dann dieser Trancß öffnet alle Verstopfung der  
 Leber und Adern / ist gut wider die verharde Lebern oder  
 Mißg: auch wider das tägliche Fieber / so man Honig  
 Essig dazju thut.

Es wird aber die Rinde also behalten: im Anfang  
 des Frühlings / wird die äufferste Rinde mit einem  
 Messer abgeschaben / biß die gelbe allein und rein fey-  
 hernaher wird die gelbe und mittel Rinden abgestreift /  
 gedörret und behalten: es halten etliche die Rinden von  
 den Wurzeln viel besser dann von Holz.

**B** Viel brauchen die Rinden allein / geben gedörret  
 und gepülvert ein / treibt oben und unten aus.

Sie soll auch sonst alle innerliche Stieder von gro-  
 ben / faulen Feuchren reinigen und dieselbige stärken /  
 sonderlich der Leber: doch wird dieser Rinden gemei-  
 niglich noch so viel geben / als des Rhabarbari.

Aus dieses Baums Kolen machman treffentlich  
 gut Büchsenpulver.

Das Laub soll dem Kindviehe nutz seyn / sollen dar-  
 von sehr zunehmen / und den Kühen viel Milch ma-  
 chen.]

**Eusserlicher Gebrauch.**

**C** Diese Rinde mit Wein und Essig gesotten und  
 den Mund damit gespüllet / heilet das faul Zahn-  
 fleisch und das Zahnweh.

Wann man diese Rinde in Essig beisset / und den  
 Leib damit bestreicht / soll ein gewisse Arznei seyn wi-  
 der die Krätze und Nüdigkeit des Leibs.

II. Breit Spindelbaum.  
 Euonymus latifolius.



III. Ungertsch Spindelbaum.  
 Euonymus Pannonicus.

**Das LXXIX. Cap.  
 Von Spindelbaum.**

I. Spindelbaum. Euonymus.



**D** Es Spindelbaums seyn drey Geschlecht für-  
 gestellt. (I.) Der erste wächst unter den He-  
 cken / wird nit gar hoch / hrettet sich mit sehr  
 viel Aesten aus: der Stamm ist eines Arms dick / mit ei-  
 ner graufarben und sähen Rinden bescheidet / wann er  
 noch jung ist / so seyn die Rinde grünlicht / das holz ist

fest und gelblecht / die blätter seyn ein wenig lang / breit /  
 dünn und weich / die Blumen seyn weiß / deren je fünf  
 oder sechs beyfammen an einem Stielein hangen / eines  
 bösen Geruchs / wie dann das Gewächß selbst / nach  
 den Blumen kommen herfür keine vterectete rosinrote  
 Beerlein / gleich wie Kautenbeer / in welchen je vlee  
 Kernlein verschlossen seyn / und ist mit einem dünnen  
 goldgelben Hautlein umzogen / welches so man es ab-  
 schelsetz

A Scheit / gibet es ein gelbe Farb / [ein jedes Körnlein für F sich selbst / wann es einblühet ist / verleiht es sich einem Vogelshölein / daher etliche diese Frucht auch Hanhölein nennen / so eines seltsamen Geschmacks ist.]

11. Breit-Erin-Debaum.

II. Das ander Geschlecht ist diesem ganz gleich / ausgenommen / das seine Blätter viel größer und breiter seyn / auch rings umher etwas zerkerfft / wie die vorriae eines bitteren unfreundlichen Geschmacks / dem Citronenlaub beynabe gleich / ausgenommen / das sie nicht so lang seyn / seine Zweige sind grün / rund und zähe / erstlich eines Arms lang / daran als zwey Blätter neben einander gesetzt seyn.

111. Ingerlich-Erindelbaum.

III. Das dritte Geschlecht bekommt seine Aest / so anderthalb Armslang oder auch länger wachsen / eines Daumen dick / gar zähe / und lassen sich leichtlich G biegen / mit einer dicken Rinde beleder / welche erstlich grün ist / endlich aber mit vielen schwarzlichten Tüpflein besprenget / theilen sich zu oberst in viel andere Zweige aus : Seine Blätter seyn dem breiten Myrtenlaub gleich / ausgenommen / das sie zarter seyn / und rings umher ein wenig zerkerfft / eines bitteren und warmen Geschmacks : Neben den Blättern kommen lange schmale Stielelein herfür / an welchen je eines / zwey / oder zum meisten drey liechtpurpurbraune Blümlein hangen / mit vier Blättlein / nach welchen ein weiche goldgelbe Frucht erfolgt / wie in den vorigen / mit vier Ecken / wann sich die Beerlein auffschwim / so findet man darinn schwarze Körnlein / 2. oder 3. in einem Besähtlein verschlossen / dis Geschlecht wird in Ungern funden / daher es auch den Namen hat. H

Von den Namen.

Spindelbaum wird auch genennet Hanhölein. Griechisch *ivovvυc*. Lateinisch *Euonymus* oder *Fusanum*. [I. *Euonymus vulgaris granis rubentibus*, C.B. *Carpinus*, Theophr. *Trag. Lon. Euonymus*, Matth. *Dod. ut* : Ang. Tur. *Gef. hort. Ad. Lob. Thal. Caft. Anonymos aliis Euonymus*, Cord. *hist. Siler Plinii*, Cæs. II. *Euonymus latifolius*, C.B. *Pannonicus prior*, Cluf. *pan. primus sive latifol. Eid. hist.* III. *Euonymus granis nigris*, C.B. *altor*, Cluf. *pan & hist. Pannonicus*, Cam.] Dieweil man Spindeln aus dem Holz macht.

D Welsch *Fusano*. Französisch *Fusin* & *Bonnet du Frestre*. Englisch *Spindelstree*. Niderländisch *Papenhout* : Etliche wollen ihn *Carpinum* nennen / aber *Marthiolus* ist darwider.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Dodonæus meldet aus dem Theophrasto / das diese Frucht Menschen und Viehe schädlich sey / und wann die Schaaff darvon essen so sterben sie / wie auch die Ziegen.

Wann jemand drey oder vier Beerlein einnimmt / sollen sie oben und unten austreiben : Seyn deswegen seiner Schädlichkeit halben ganz und gar nicht zu gebrauchen.

Wels Haar machen.

Wann man die Beer in einer Laugen seudet / und E und tödren die Läu / [und Nis] auff dem Haut. K [Eusserlich übergelegt / erweichen und zertheilen sie.

Aus dem harten gelben Holz macht man Spindeln / Zapffen zu den Fässern / und andern Sachen mehr.

Das LXXX. Cap.

Von Buchsdorn.

Buchsdorn.

En Buchsdorn beschreibet Dioscorides l. 1. c. 125. das es ein dornechter Baum seye mit Aesten dreyer Elenbogen lang / und wol länger / mit feinsten / dicken Blättern besetzt / den Buchsbaumblättern ähnlich : Die Frucht seye dem Pfeffer gleich schwarz / glantz / bitter und fest / die Rinde fleisch / habe viel Wurkeln so in die wurtz und stämme

Buchsdorn. Lycium.



Welscher Buchsdorn. Lycium Italicum.



wachsen / ganz Holrecht. Wächst in Cappadocia und Lycia, wil ein rauhes Erdreich haben / und da viel Dörne wachsen.

Das ander Geschlecht wird Welsch *Lycium* genent / dieweil es in Welschland funden wird / welches auch ein dornechter Baum ist / dem vorigen vast gleich.

Von dem Safft Lycio.

Dioscorides meldet / das man einen Safft aus dem Lycio ziehe / auff solche weis. Man stößt die Rinnnen si Aestlein

**A** Aestlein und Wurzeln / weicht sie etlich Tag in Was-  
ser und feud es mit einander / darnach wtriff man hitz  
weg was holzrecht ist / was aber feuchte ist / das feud man  
wiederum bis so lang es Honig dick wird.

Man prest auch aus den Beeren ein Saft / und  
läst ihn an der Sonnen trocken oder dick werden.

Der beste Saft oder Lycium ist wie Dioscorides  
schreibt / welcher brennet / so man ihn anzündet / und so  
man ihn löschet / daß er einen rohten Schaum gebet  
auswendig schwarz / innwendig aber rohtlich / sol et-  
nes guten Geruchs seyn / am Geschmack bitter und  
zusammensiehend.

[Wo das rechte Saft von Lycio nicht vorhan-  
den / so bereite dafür den Saft aus den Schlichen /  
oder des grossen Centaurii Wurzel / oder den Saft der

**B** Myrtenbeerlein / oder den Hagendorn / oder Sumach **G**  
rubten : thu die in ein groß Geschir / schütte viermal  
so viel Wasser darüber / lasse es drey Tag also erbet-  
gen : rühret des Tags zum offtern um : am vierdien  
Tag feuds gar wol und fleißig : thus in ein Sack :  
truckt wol aus : das ausgetruckte samte dem Wasser  
feud über einem Kohlfurlein gemächlich ein / bis es so  
dick wird als Honig / behalt es zum Gebrauch.]

Von den Namen.

**B**uchsorn heist Griechisch *Λύκιον*. Lateinisch *Ly-*  
*cium*. [I. *Lycium buxi folio*, C.B. *Lycium*,  
Matth. Ger. *Pyxantha*, Dod. ut: Lon. *Lycium*  
alpinum, Lugd. II. *Lycium facie pruni syl. live*

**C** *Italicum*, C.B. *Italicum*, Matth. Lugd. Hispani- **H**  
cum, Ger. *Spina infectoria pumila altera*, Clus-  
pan. & hist. Iwie auch der Saft. Arabisch *Hadad*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
des Safts Lycii.

**M** Arthiolius meldet / daß dieser Saft wo wider-  
wärtige Naturen habe : Ein Theil seye warm  
und subelter Substanz / das ander aber kalt und stehe  
zusammen. Ist am Geschmack bitter / reiniget und  
zuecht zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

**D**ioscorides schreibt / wann man diesen Saft  
mit Wasser vermische und trincket / sey er gut den  
jentgen so Blut auswerffen / und den Husten haben :  
Werde auch nützlich gebraucht wider der wühenden  
Hundebiß geruncken / oder wie Pilulen gemacht und  
eingeschlungen : Sey auch gut wider die Bauchflüß.

**E**s ist auch dieser Saft gut wider die Flüß so von  
dem Haupte auf die Brust fallen.

Äusserlicher Gebrauch.

**E**s meldet Dioscorides / daß dieser Saft die Augen  
reintiget / macht ein scharff Gesicht / und verreibet  
alles / was dieselbige verfinstern oder verdunkeln mag /  
sey gut wider die Räubigkeit / den Grind und Jucken  
der Augenbrauen und der Wangen / dieselbige heilet  
er / wie auch die alte langwürtige Flüß.

Er ist auch gut wider die saule eyrerckhre oder schwü-  
rige Ohren / wider das schwärende Zahnsfleisch / wider  
die hitzige Geschwürß des Hals und der Mandeln / wi-  
der die Ritze oder Schrunden der Leßzen / und des  
Hindern angestrichen / oder wie ein Pflaster überge-  
legt.

**E**s heilet auch dieser Saft die Geschwür an den  
Wurzeln der Fingernägel / wie auch andere um sich  
fressende Geschwür mehr.

In der läugen gebrauchte zum Haubrwa-  
gen / macht er ein gelbes  
Haar.

Schwü-  
rige  
Ohren.  
Schwärend  
Zahnsfleisch.  
Hitzige Ge-  
schwürß des  
Hals.  
Schrunden  
der Leßzen  
und Hindern  
Geschwür.  
Gelb Haar  
machen.



II. Waldbuchsbaum.  
Chamaepyxos.



**B**uchsbaum ist zweyerley. (I.) Das erste ist Buchsbaum  
ein kleines drauschteches Bäumlein / sein  
Strauch ist eines arms dick / bisweilen auch dicker  
mit vielen Aestlein besetzt : Seine Blätter seyn  
glatt und glühend / den Myrtenblätter bey nahe gleich  
ausge-



A ausgehoben dass sie härter dicker und runder seyn / F  
fallen inder ab / und bleiben für und für grün. Seine  
Blüthe ist grün / die Frucht ist rundlecht / darvon alle  
Thier ein abschweus haben / und nichts darvon essen /  
wie Theophrastus lib. 3. tezeuget: Das Holz ist gelb-  
leche / überaus dick / hart und schwär / fällt im Wasser  
zu grund / verfault auch nitmer nicht / wird auch  
nicht Wurmfichig.

Oleander. Nerion.

11. Das ander Geschlecht der Waldbuchsbaum  
sol dem vorigen etwas gleich seyn / die Blätter seyn  
feiner and ädertich / wächst mit vielen Zineten auff.

Von den Namen.

B Buchsbaum Griechisch πύξος. Lateinisch Buxus.  
Welsch Boffo. Französich Buis. Böhmisch Pus-  
span. Niderländisch Buxboom. Englisch Buxure.

Das ander Geschlecht wird geneunt Chamæpyxos.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
des Buchsbaums.

Die Blätter des Buchsbaums trucknen und zu-  
hen zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

Das Sägmahl vom Buchsbaum in Wasser gefor-  
ten und gerucknen stillt den Bauchflus.

Erliche wöllen die Holz an statt des Ligni Gua-  
jaci gebrauchen / aber Dodonæus wil es nicht zu-  
ben / und ist von wegen des bösen unsterblichen Ge-  
schmacks nicht wol zu gebrauchen.

Äusserlicher Gebrauch.

Dodonæus meldet / dass dieser Baum gar nichts  
zur Arzney gebraucht werde / ist den Hand-  
werckleuten mehr nüt / er sagt auch dass der Geruch  
dieses Baums dem Haupte und dem Hirn gar schäd-  
lich und zu wider sey / wie auch der gangen Natur des  
Menschen / d. r. bewegen sich jederman dafür hüten soll /  
und nicht darbey schlaffen.

Die Blätter in Laugen gesotten und das Haut  
damit gewaschen / soll gelb Haar machen

Erliche thun recht wider den Zahnwehetag von  
kalten Flüssigen / wann man Buchsbaum im rohem  
Wein seudet / und damit gurgelt.

Die verwundte Nerven werden wiederum gehe-  
let / so bald sie die Wurzel des Baums versucht.

Es ist nütlich zu Pfeiffen / Strecken / Löffel und Büch-  
sen / zum Formschneiden.]

Das LXXXII. Cap.

Von Oleander.

Oleander. Er schreibet Dioscorides lib. 4. cap. 78. dass der  
Oleander in den Ländern bey dem Meer wach-  
se / sein Wurzel sey scharff / lang / holzecht und  
gesalzen / seine Blätter seyn den Mandelblät-  
tern oder Lorbeerblättern gleich / ausgehoben dass sie  
länger und raucher anzugreifen seyn / die Blumen seyn  
purpurbraun / wie die Rosen formieret / nach welchen  
die Frucht erfolget / welche lang ist wie ein Mandelsche-  
le / und wie ein Horn / wann sie sich auffibut ist sie voll  
Wollen.

Er wächst am Meer / auch um Tripoli in Syria,  
[da ihn die Einwohner Dese nennen / sind auch gemein  
in Candia an dem Wasser.] wird auch in Franck-  
reich an etlichen Orten funden. [Item um Genua  
und in Heeruria bey Livorno.]

Das ander Geschlecht ist diesem gang und gar gleich /  
allein dass seine Blumen von Farben weiß seyn.

Von den Namen.

Oleander oder Unholdentraut / heist Griechisch Νύξος.  
Lateinisch Nerium. Rhododen-  
dron. Laurus rosea. [I. Nerion floribus rubescentibus,



Weiß Oleander.  
Nerion floribus albis.



C.B. Nerion, Trag. Cord. in Diosc. Ad. Lob. obs. fl.  
rubr. Eyst. Nerium, Matt. Fuch. Dod. gal. Tur. Gef.  
hor. Cam. Lac. Lon. Cast. Lugd. Oleander, fl. rubr.  
Ang. Rhododendron, Bell. Gef. hor. Dod. Olean-  
der, Laurus rosea, Lob. ic. Rhododaphne, Gef. h. h.  
Cæs. II. Nerion. fl. albis. C.B. Lob. ic. & obs. Lugd.  
Cam. Oleander fl. albo, Ang. Nerium sive Rhodo-  
dendron fl. albo, Eyst.] Welsch Oleandro. Spanisch  
Adelfa. Französich Rosagine. Englisch Rose baie.]

##### iii Von



**A** Nerio similis arbor.

**B**

Von der Natur/ Krafft und Eigenschafft.  
 Neeander ist warm im Anfang des dritten Grades/  
 und trucken im andern.  
 Innerlicher Gebrauch.  
 Neeander ist ein schädliches und giftiges Kraut/  
 dann es töder Menschen und Vieh/ innerlich ge-  
 braucht/ wie Dioscorides bezeuget/ auch wann das  
 C Viehe nur des Wassers trinckt/ da die Blätter ingele-  
 gen seyn.



Gifftiger  
Eierbiss.

Kraut.  
Kraut-Haut  
Zeldmäus  
Eiden.

Dargegen meldet auch Dioscorides, daß der Nee-  
 ander mit Wein gerunckelt/ denjenigen ein gute Arz-  
 ney sey / so von Schlangen oder andern giftigen  
 Thieren gebissen seyn / und so viel mehr / wann man  
 Weinrautenblätter darunder thue. Sonst aber wie  
 Marchiolus schreibt / sey es dem Menschen tödtlich/  
 wann es kein Gift im Leib antrifft / damit es sich über-  
 werffen kan.

[Eusserlicher Gebrauch.  
 Vicenna braucht den Safft zu der Hände und  
 A rauchen Haut / und macht Mesues ein Salbe  
 daraus.]  
 Wann man mit diesem Kraut der Zeldmäus Eß-  
 D cher zupopffet/ so müssen sie sterben. Die Jäger schmit-  
 ren auch die Pfeil mit diesem Safft die wilde Thier da-  
 mit zu erlegen und zu töden.

Alprosen. II.  
 Chamærhododendros Alpina angustifolia.

Das LXXXIII. Cap.  
 Von Alprosen.

1.  
Alprosen.

**E** Er Alprosen seyn zwen Geschlecht fürgestel-  
 let / das erste Geschlecht wächst in Welsch-  
 land bey Veron herum auff den Bergen/  
 ist ein feinstes Gewächs / eines lieblichen Ge-  
 ruchs und ganz schön und lustig anzusehen: Seine  
 Aest oder Zweige seyn sehr hart/ drey oder vier Schuh  
 hoch / die Blätter seyn rohlicht / steiff und dick / den  
 E Dyrbaumsblättern vast gleich / allein daß sie etwas  
 länger seyn/ vergehen auch nimmer nicht / im Junio und  
 Julio gewinnet es seine schöne und lebliche purpuro-  
 re oder liechtroue Blumen / welche klein und häufig  
 beyammen gesetzt seyn / nach welchen seine bundte  
 Beerlein erfolgen / wie an den Spargen.

11.  
Alprosen.

Das ander Geschlecht wächst vast eines Ebenogens  
 hoch / hat einen dicken holzrechten Stamm mit einer  
 rungslichten Rinden umgeben / die Blätter seyn glatt/  
 steiff und dick / den Blättern des Mastixbaums gleich:  
 Gewinne viel schöner wolriechender Blümlein wie  
 des vortigen Geschlechtes / nach welchen die Frucht er-  
 folgt mit süß Spizen gekrönet. Das ganz Gewächs  
 hat einen würzichten Geschmack / etwas warm und zu-  
 sammenziehend.

Von den Namen.  
 Alprosen heißet Lateinisch und Griechisch Chamæ-  
 rhododendros Alpina, oder Chamærhododen-  
 dros Alpigena, Balsamum Italicum. Das ander  
 Geschlecht wird auch genennet Montana. Das ander  
 Geschlecht wird auch genennet Montana, Allobro-  
 gum Lenticifolia, Chamæleæfolia oder Oleastri-  
 folia. [I. Ledum alpinum foliis ferrea rubiginis  
 nigricantibus, C.B. Rosa alpina, Gef. hort. Cha-  
 mæro-

A merododendros alpigena odora, Ad.Lob. icon. & F  
 obs. Ledi alpini genus alterum, Clus. pan. & hist.  
 Rhododendron alpina quibusdam, Cæs. II. Cistus  
 ledon foliis salicis angustifoliae, C. B. Chamærho-  
 dodendros montana Allobrogum lentiscifolia,  
 Ad. Lob. icon. Rosmarinum syl. minus, Cam. ep.  
 Cistus Silesiacus, Clus. pan. & hist.]

Arbor tristis.

Von der Natur, Krafft und Eigenschafft.

3 Du dem andern Geschlecht schreibet Lobelius,  
 das es ein wenig warmer und zusammenziehender  
 Natur sey/dem Mastirbaum gleich.

Wozu sie aber können gebraucht werden und was  
 ihre besondere Tugenden und Eigenschaften seyn / ist  
 mir unbekandt / finde auch nichts bey andern Autho-  
 ribus darvon vermeldet.

B Balsam.  
 Apbalsam.  
 Balsamum Alpinum.



H warum dieser Baum also genennet werde / als nem-  
 lich / das sey ein Tochter gewesen / eines fürnehmen  
 Manns Parizataco genennet / welche ein brünstige  
 Liebe zu der Sonnen getragen / und sich auch mit der-  
 selbigen vermischer habe : Als aber die Sonn sich von  
 derselben habe abgewendet und ein andere Lieb gewon-  
 nen / habe sich des Parizataci Tochter von großer Be-  
 klümmernuß / Traurigkeit und Hergensleid selbst ums  
 Leben bracht. Als nun solcher Leichnam sey verbrennet  
 worden (wie dann daselbst noch gebräuchlich) seye aus  
 derselbtigen Aschen dieser Baum gewachsen / welches  
 aber ein Fabel ist / und auff andere Sachen zu deuten.

Von der Natur, Krafft und Eigenschafft.

I Es wird von Garcia nichts vast vermeldet / wozu  
 dieser Baum in India gebraucht werde / ohne al-  
 lein das die Einwohner diese Blumen zum Geruch be-  
 halten / dann sie eines gar lieblichen und holdseligen  
 Geruchs seyn sollen.

Er schreibet / das man ein Wasser aus den Blumen  
 brenne / welche sie zu den Gebrechen der Augen mit et-  
 nem leichten Lütchelein überschlagen.

Das LXXXV. Cap.  
 Von Myrtenbaum.

K Er Myrtenbaum wächst mit zähen Aesten  
 auff / welche sich leichtlich biegen lassen / und  
 dicht in einander stehen mit einer rothen Rin-  
 den bekleidet : Die Blätter seynd ein wenig  
 breit und spitzig / von Farben grün / dem Singrün bey-  
 nahe gleich. Die Blumen seyn weiß / inwendig mit bun-  
 den Fäden besetzt / nach welchen die Frucht erfolget /  
 welches langlechte Beeren seyn / erstlich grün / darnach  
 roth / endtlich aber werden sie schwarz / in welchen viel  
 kleine Körnlein seyn. Die Blätter und Blumen ge-  
 ben ein lieblichen Geruch von sich : An dem Stamm  
 wächst ein ungleiches Knospengewächs / welches wie  
 mit einer Hand die Stengel umgreiffet und zusamen  
 hält / und wird Myrtilanum genennet.

Es wächst dieser Baum in heißen Landen und am  
 Ufer des Wassers und des Meers.

Manne uij Von

Das LXXXIV. Cap.

E Dieser Baum soll dem Delbaum gleich wach-  
 sen / welches Blätter sich den Pflanzenblät-  
 tern vergleichen : Blüht in der Nacht vom  
 Niedergang der Sonnen an bis zum Aufgang /  
 alsdann sollen die Blümlin wiederum zu seyn / eines  
 überaus frischen und lieblichen Geruchs / was aber ihre  
 Farb sey / wird von Garcia ab Horto nicht vermeldet /  
 Die Stiele daran sie hangen seyn goldgelb. Es soll  
 dieser Baum in India wachsen bey Goa.

Von den Namen.

Dieser Baum wird Arbor tristis genennet / Demeil  
 er nur des Nachts blühet / wird in Mala yo genen-  
 net Singadi. Item Parizataco, darvon dann eine son-  
 derliche Fabel bey Garcia ab Horto beschriben wird.



IA

Myrtenbaum.  
Myrtus.



Von den Namen.

Myrtenbaum heisß Griechisch *μυρτινη*. Lateinisch Myrtus. [Myrtus minor vulgaris C.B. Myrtus Tarentiana, Matt. Cast. Lugd. Cam. Clus. hist. Eyst. minor, Dod. gal. Ad. minor vulgaris, Lob. ic. & obl.] Arabisch *Alas*. Welch *Myro*. Spanisch *Arrayan*. Französ. *Meurte*. Die Beer werd Myrtilli genest.

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft.

Die Myrten seyn einer mitteln Natur in der Wärme und Kälte/ doch mehr kalt/ ruckten heffrig wie Galenus vermeldet: Die Blätter/ Beeren/ Zweige und die Frücht seyn einer zusammen ziehenden Natur: Das Myrtidanum aber zeucht viel mehr zusammen/ wie Orisalius vermeldet.

Innerlicher Gebrauch.

Es werden die Myrtenbeer oder Blätter gar selten innerlich im Leib gebraucht/ ohn allein wann irgend ein überflüssiger und unnatürlicher Fluß fürhander ist/ so pfleget man den Saamen frisch oder dör in gebrauchen/ die Fluß darmit zu stopffen/ sonderlich aber ist gur wider das Blut auswerffen/ [und Verstrung der Blasen.

Die Blätter samt den Beeren gestossen und genossen/ helfen/ so jemand giftige und edeliche schwämme me geffen hätte.

Die Beeren in aller massen gebraucht/ stärken das Herz/ und dienen wider kein Zittern.]

Ausserlicher Gebrauch.

Die Blätter dör gepulvert/ und eingestreut/ verreiben den Gesant der Achseln/ und neben den Geburtsgliedern/ auch den unnatürlichen Schwweiß des ganzen Leibs/ so man sich damit reibet.

Die Blätter gestossen/ und mit Wasser aufgelegt/ diener zu den feuchten Geschwären/ und allen Gliedern/ so süßig sind/ auch zu den Bauchflüssen. Mit Rosenöl und Wein stillen sie die unersessende Geschwår/ das wilde Feuer/ die Geschwulst der Gemäch/ den Nachbrand und die Arschblatteren.

Die Blätter gekaut / oder im Wunde gehalten/

heilen Mundfäule: zerstoßen/ und in die Nasen gezogen/ stillt das Blut.

Wider die Geschwår der Nasen: Nim Myrtenblätter/ zerstoß sie. thue dazzu Wein und Honig/ misch es über einem Koffeuer/ bis es dick wird/ solch Pflaster leg auff den Schaden.

Man brennet die durren Blätter in einem ungebackenen Hasen/ bis ein ganz weisse Aschen daraus wird/ diese Aschen wäscher man/ und braucher sie zu Augenarzneyen/ wie grau Nicht.]

Die rohe Blätter/ oder die Asche der verbrannten Blätter mit Del/ und ein wenig Wachs vermisch/ wie ein Pflaster übergelegt/ heilen das auswachsende Fleisch bey den Nägeln der Finger/ wie auch die Geschwår daran.

Den Saamen [oder Beer] in Wein gefotten und übergelegt/ heilet die Geschwår an den ausserlichen Gliedern.

Dieser Saame mit reinem Gerstenmeel vermisch/ und übergelegt/ linder die erhitzte Augen: Auff gleiche weis diener er auch wider die Geschwår der Augenwinkel/ wie Dioscorides meldet.

Dodonæus schreibet / wenn man den Saamen [oder Beer] in Wein siede/ und die zerfallene Glieder und die zerbrochene Bein damit bäh/ werde ihnen wiederum geholffen: [kommt zu hülf dem ausfallenden Mastdarm oder der Mutter / stillt auch der Weiber Fluß:] Unnützlich darbey/ daß dieser Wein gut sey die Milben und Schuppen des Hauts darmit zu vertreiben/ heile auch den sitzenden Grund auff dem Haupte / und andere Flecken und Unreinigkeit der Haut. Desgleichen mache er ein schwarz Haar / und befestige dasselbige.

[Das Pulver von den Beeren/ Rosen/ Corallen und Mastix zubereit/ und auff den Kopff gestreuet/ truchner die selbigen Fluß aus.]

Wenn jemand ein Mundgeschwår hat/ der nemm Myrtenbeeren ein Loth/ Obermentig und Braunellen/ jedes ein halbe Handvoll/ siebe sie mit einander in wasfer/ mische dazzu Rosenhonig zwey Unz nach Gelegenheit des gefottenen Wassers / dis brauch wie ein Curgelwasser.

So ein Mensch einen bösen Magen hätte/ also daß er weder Essen noch Trinken bey sich behalten könnte/ Soll er diese Wähung brauchen: Nimm Balsamminne/ Feldmünne/ Berrnuht/ Wolgetnuht/ Betonien/ Fenchel und Dillensamen jedes ein Handvoll/ Mastix/ Galgant/ Muscarennüss/ Camelthou Myrtenkörner/ Coriander jedes drey Quinlein/ wild Rābenblumen und Blätter ein Handvoll / zerstoß alles grob/ nāhe es in ein hartes Säcklein/ siede es in dickem rohem Wein/ und bāhe den Bauch warm damit/ und solches zum offtern mal / man soll aber das Säcklein zuvor etwas austrucken.

Von Myrtensafft und seinem innerlichen Gebrauch.

Dioscorides schreibet/ daß man ein Safft aus dem frischen und grünen Saamen presse/ welcher auch ein zusammenziehende Krafft habe/ werde nützlich gebraucht wider das Blutspen/ wider die Verstrung der Blasen / so von scharffer Materien herkommen ist: sey dem Magen gur/ und fördere den Harn.

Dieser Safft mit gutem Wein getruncken / wird gelobet wider der [Spinnen und] Scorpionenstich. Man kan auch diesen Safft gebrauchen wider den Durchlauff des Magens/ wider die rohe Ruhr und andere Fluß mehr.

Ausserlicher Gebrauch des Saffts.

Es kan auch dieser Safft gebraucht werden wider die Geschwår der Augenwinkel/ und wider die durselbigen.

Dieser

Unnatürliche Fluß. Blut anwerffen. Verstrung der Blasen.

Giftige Schwämme.

Hergitzern.

Gesant der Achseln. Unnatürlicher Schwweiß. Schweiß.

Feuchte Geschwår. Un sich freifende Geschwår. Wild Feuer. Geschwulst der Gemäch. Nachbrand.

Nasengeschwår.

Augenmāgel.

Auswachsende Fleisch an den Nägeln.

Ausserliche Geschwår.

Erhitzte Augen.

Zerfallene Glieder. Ausgesallen Mastdarm und Mutter. Weiberfluß. Schuppen des Hauts. Grind. Schwarzhaar machen.

Hautfluß.

Mundgeschwår.

Böser Magen.

Blutspen. Verstrung der Blasen. Harn treiben.

Stich.

Geschwår der Augenwinkel.

Myrtocistus Clusii.

**A** Dieser Saft angestrichen oder übergelegt / ist gut **F**  
 wider die ausfallende Mutter / wider den Ausgang des  
 Mastdarms / und übrige Flüss der Mutter.  
 Es soll auch dieser Saft gebraucht werden wider  
 die stießende Hautgeschwår / und das ausfallende  
 Haar / daß er festiget die Haar / daß sie nicht ausfallen /  
 aber er mache ein schwarz Haar.  
 [Mit dem Saft aus Myrtenblättern gegurgelt /  
 heilet das Halsgeschwår.]

Von Myrten syrup / Syrupus myrtinus  
 genenn.

**D** En Myrten syrup kan man auff solche weis ma-  
 chen: Nimm Myrtenkörner zwölff Unz / Schle-  
 henfafft / Musckelkörner / jedes fünfzehn Grän / Ro-  
 sen ein Unz / gebrannt Hellsantlein / Hypocistis jedes **G**  
 ein halb Loth / Münzenkraut ein Quint. Gummi Ara-  
 bici, Dragant / jedes ein Quint. die alles siede in We-  
 genwasser halb ein / seibe es durch / mische dazü Quin-  
 tenfafft sechs Unz / Honig zwölff Unz / lauter den / und  
 laß Syrup dick sieden.

[Oder also: Nimm Myrtenbeerelein dritthalb Unz /  
 weissen Sandel / Sumach / wild Granatapffelstübe /  
 Erbsalenbeer / rote Rosen / jedes anderthalb Unz: We-  
 speln ein halb Pfund / zerstoße es alles / thue darüber  
 acht pfund Wasser / laß auff drittel ein sieden / reuch  
 aus / und thu alsdann dazü Küren und Granatapffel-  
 safft / oder Holsäpfel / beyder zwey Pfund / weissen Zu-  
 chers fünf Pfund / und lochs zum Syrup.]

Also wird auch vast auff gleiche weis ein Syrup von  
**C** Myrtenfafft gemacht / so man auch Syrupum myrtillo-  
 rum nennet / oder Syrupum de succo myrtillorum.

**D**ieser Syrup wird gar nützlich gebraucht in aller-  
 ley Flüss / sonderlich aber in der roten Ruhr / und den  
 Bauchflüssen / dieselbige stopffet er und hält sie ein.  
 Mehuus schreibet / daß er auch gur sey wider das  
 Blutspeyen.

Von Myrtenöl.

**V**on dem Myrtenbaum wird auch ein Del gema-  
 chet / doch auff mancherley weis / etliche nemmen  
 der Myrtenblätter vier Unz / Del von unstrigen Oib-  
 ven ein Pfund / heizen das mit einander / laß es acht  
**D** Tag an der Sonnen stehen / darnach sieden sie das Del **I**  
 und die Blätter in einem heißen Wasser / endlich werf-  
 fen sie die Blätter hinweg / wann sie wol ausgerucht  
 seyn / und thun wiederum frische in das vorige Del /  
 lassen es abermal ein zeitlang stehen / sieden es darnach  
 und solchs zum drittemal: Dis Del stärket das Hirn /  
 die Nerven / das Herz und den Magen / ist gut wider  
 das Würgen und Durchbrechen des Magens / wie  
 auch zur rothen Ruhr.

sein / Meer-  
 und Berg-  
 und Magen-  
 lücken  
 Diegen des  
 Magens-  
 rote Ruhr-  
 Weichflüß.  
 rote Ruhr-  
 Schrunden  
 der Weib-  
 lerns.  
 Weis am  
 andern.  
 Weis  
 Gummien.

Auff gleiche weis macht man auch ein Del aus den  
 Beeren des Myrtenbaums / Oleum myrtillorum  
 genenn: Dis hat ein Krafft zu kühlen und zusammen  
 zu ziehen / wird derotwegen nützlich gebraucht wider  
 die Bauchflüss und rote Ruhr / dann das vorige / heilt  
 die Schrunden des Mastdarms / ist gut zum Wolff  
 am Hindern / und zum hitzigen Ertrinnen.

**D**ieser Myrtocistus soll dreyer Arm hoch auf-  
 wachsen / und mit einer sehr rauhen Rinden  
 bekleidet seyn / welche an den alten Ästen leicht-  
 lich abfällt / auch von sich selbst: Die Blätter  
 vergleichen sich den Myrtenblättern / an dem Quersind  
 sie rauch wie die Aest / oben aber glatt / stehen gleich weit  
 an den Aesten von einander / je zwey gegen einander  
 gesetzt / an den Stieffeln der Zweigen gewinnat er seine  
 gelbe Blümlein / von fünf langlechen Blättlein / in  
 welchen langleche Fäden gesehen werden / nach wel-  
 chen ein langleches und fünf ecketes Knöpflein er-  
 folget / welches voll Saamens ist: das ganze Gewächs  
 ist eines anmüßigen Geruchs / und schön anzusehen.



Wird Myrtocistus von dem Herten C. Clusio und  
 Thoma Pennæo genenn.

Das LXXXVI. Cap.  
 Von Eistenröstein.

Eistenröstein 1. Cistus.



**E**s werden sehr viel Geschlechte der Eistenrös-  
 stein erfunden / wie derselbigen allhier dreyehen **I**  
 abgemahlet stehen / und über diese noch andere  
 mehr bey C. Clusio erfunden werden. Sie können aber  
 fürnem



sürnemlich in zwey Geschlechter abgethelet werden / also daß erstliche groß Eisenerölein genennet werden / erstliche aber klein Eisenerölein. (I.) Aus den grossen ist das erste Geschlecht / so Cistus folio lavendulae genennet / und von C. Clusio beschriben wird / deweil es dem Lavandel also ähnlich siset / daß es kaum darvon kan unterschieden werden / wann nicht ein Ungleichheit zwischen den Blumen wäre. Es wächst eines Arms hoch in die Höhe / mit sehr viel kurzen Ästen / welche ganz

dick mit schmalen grauen Blättern besetzt seyn / den Lavandelblättern ganz und gar gleich / eines zusammenziehenden Geschmacks: Seine Blume seyn weiß und klein / wie an den andern Geschlechtern / so sich den wilden Rosen vergleichen.

II. Das ander Geschlecht wächst gemeinlich eines Manns hoch / sein Holz ist gar mürb / mit einer ruffen Rinden bekleidet / gewinnet viel Aest / deren je zwey gegen einander gesetzet / wie auch seine Blätter / welche

II.  
Eisenerölein.



A Eistenröstein VI.  
Cistus foemina Matthioli.



F Eistenröstein VII.  
Cistus folio Halimi I.



ganz grau und weich seyn / an den jungen Blümen etwas länger / dann an den alten / an welchen sie härter seyn / rauch und gespitzet / vast wie die Salbeyblätter eines zusammen ziehenden Geschmacks: Die Blumen seyn gleich den wilden Rosen / so viel die Groß belangt / mit fünf schönen saaröhren Blätlein geziert / in der Mitte mit viel Safran gelben Fäden besetzt / wie in den schlechten Rosen: Nach den Blumen erfolgen etliche süßere Knospfen / welche hart / rauch / grau

und spitzig seyn / in welchen kleiner rothschwarzer Saam meißt / wie der Dillse oder Nagel Saam.

Wann dis Gewächs anfängt zu blühen / kömmt und wächst oben aus der Wurzel ein ander schön Gewächs / so Hypocistis genennet wird: wann dieses erstlich herfür schleicht / läßt es sich nicht anders ansehen / dann ein überaus schöne Kärmesinseiden / darnach aber so es weiter auffkömmt / verleiht es mit der Zeit seine vorige Schöne / wann es seine Blüthe bringt / welche weiß ist

D Eistenröstein VIII.  
Cistus folio Halimi II.



Eistenröstein IX.  
Cistus folio thymi.



A Klein Eisenröstein X.  
Cistus humilis latifolia.



F Klein Eisenröstein XI.  
Cistus humilis angustifolia.



C Klein Eisenröstein XII.  
Cistus humilis Austriaca.



H Klein Eisenröstein XIII.  
Cistus humilis serpillifolia.



E und getrungen / voll süßes Safft/ welchen man austruckt/ und an die Sonne stellt/ daß er hart werde/ welcher Succus hypocistidis genennet wird.

III. Eisenröstein.

III. Das dritte Geschlecht wächst gleich hoch wie das vorige / auch mit vielen Ästen und Blättern besetzt / allein daß es nit so weiß ist / seine Blätter seyn auch etwas weicher / länger / schmaler und spitziger : Seine Blumen seyn den vorigen auch ganz und gar gleich / nach welchen die Knöpflein und der Saame ersolget / wie am andern Geschlechte.

IV. Das vierde Geschlecht Cistus mas III. genest / ist niedriger dann die andere / hat aber doch nit viel Ästlein / so etwas schmaler seyn : Die Blätter seyn auch etwas länger dann an den vorigen / und gar saargrün / auch etwas gerümpft / feist und woltrüchend / die Blumen seyn auch an der Farb und Gestalt den andern verwandt / eines lieblichen Geruchs / so an den vorigen nit gespüret wird / die Knöpflein und der Saame vergleichen sich auch mit den andern / ohn allein / daß sie ein wenig kleiner seyn.

IV. Eisenröstein.

V. Das fünfte Geschlecht ist auch ein kleines bäumlein eines Arms hoch / mit vielen schwanken / schwarze lechren Ästen besetzt / die Blätter seyn etwas rauch und gerümpft / auch ein wenig rund / von Farben grün / eines herben / strengen und zusammenschenden Geschmacks : Seine Blumen seyn weiß / mit gelben Fäseln in der mitte besetzt : Die Knöpflein seyn kleiner und schwarzer dann im vorigen / auch nicht spitzig sondern

V. Eisenröstein.

A bern/oben etwas flach und breit / in welchem zimlich F grosser schwarzelechter Saame erfunden wird.

VI. Das sechste Geschlecht ist dem fünften ganz und gar gleich/seine Blätter vergleichen sich den Salzbeiblättern/ seine Stengel seyn etwas rauh / die Blumen bleiben auch kleiner/ dann an den andern.

VII. Das siebende Geschlecht bringet schmale und schwache Zweige / so eines Arms hoch wachsen / oder auch etwas höher / die Blätter vergleichen sich den Blättern der Meerportulacen/ ausgenommen das sie gradu seyn/ wie an dem Halmto / und etwas stumpff/ eines sanften zusammen ziehenden Geschmacks: Oben an den Ästen erscheinen viel gelbe Blumen mit fünf Blättern/ welche etwas kleiner seyn/ dann an den vorigen/ nach den Blumen erfolgen langliche dreyeckichte Knöpflein / in welchen ein kleiner rottechter Saame ist.

VIII. Das achte Geschlecht wächst größer/ dann das vorige / gewinner starke und graue Aest: Die Blätter seyn wie an den vorgehenden/ ausgenommen daß sie etwas länger/ schmaler und spitziger seyn / ganz grau und trucken/ auch eines säurlichen zusammenziehenden Geschmacks.

IX. Das neunte Geschlecht wächst eines Schubs hoch / welches Aest hart / holzacht und purpurfarbig seyn/ und mehrentheils ohne Blätter gesehen werden/ ausgenommen in der Höhe gewinnen sie viel zarter grüner Blätter/ wie an dem Römischen Quendel/ eines zusammen ziehenden Geschmacks/ an den Stiffeln der Aest formt ein Blumen herfür / den vorigen gleich/ allein daß sie kleiner ist.

X. Das zehende Geschlecht hat ein harte holzichte Wurzel / welche allezeit frisch bleibt / mit einer schwarzen Rinde umgeben / mit eilichen Nebenwürlein/ aus welchen seine Aest wachsen/ vast einer Spannens hoch / auch etwas höher/ liegen auff der Erden ausgebreitet / mit schmalen Wyrrenblättern besetzt / welche obenher etwas wollet und aschenfarb scheinen / und den aber seyn sie ganz und gar grau / eines zusammen ziehenden Geschmacks/ und ein wenig bitter: Endlich überkommt es lange Stielein / an welchen fünf oder sechs Blumen herfür wachsen/ mit fünf gelben Blättern / den vorigen gleich / nach welchen dreyeckichte Knöpflein erfolgen/ voll ungleiches/ kleines/ rottechteres Samen.

XI. Das elffte Geschlecht ist dem zehenden ganz und gar gleich / ohn allein daß seine Blätter schmaler und geringer seyn/ eines gummechten und bittern Geschmacks.

XII. Das zwölffte Geschlecht wächst einer Hand hoch auff / mit viel harten holzichten / starken und schwarzechten Ästen / mit Blättern ganz reichlich besetzt / welche sich den kleinen Wyrrenblättern vergleichen/ allein daß sie kleiner seyn/ rauh und schwarzlecher/ eines zusammen ziehenden Geschmacks / oben an den Stielein kommet ein purpurbleiche oder leibfarbe Blume herfür / welche nur ein einziges Blättlein ist / aber in fünf Kerben abgetheilt/ also daß man nicht anders vermüthet/ als daß es fünf Blättlein wären/ innenwendig mit zehen Fäden besetzt/ welcher Stielein purpurfarb seyn/ oben aber sind sie schwarz: Wann die Blumen verfallen / so erscheinen fünfreckete Knöpflein/ welche etwas stumpff und breit seyn / in welchen ein kleiner gelber Saame ist.

XIII. Das letzte Geschlecht bringet aus einer Wurzel viel dünne lauzlechte und rottechte Aest / mit welchen es sich über das Land ausspreitet / mit kleinen / dicken/rauhem und schwarzechten blättern ganz dicht besetzt/ die Quendelblättern gleich/ an den Zweiglein wachsen 3. oder vier schöne goldgelbe Blümllein/ an langen und rauhen Stielein hangend / mit fünf Blättlein dem vorigen gleich/ eines freundlichen Geruchs. Die Wurzel ist viel zertheilt/ breitet sich mit ihrem härtigen Fäden weit aus.

Von andern Geschlechtern mehr kan man lesen den weiterberühmten C. Clusium in seinen obseruat. Pannonicis und Hispanicis.

Von den Namen.

Ysenröstein heist Griechisch  $\alpha\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ . Lateinisch Cistus, Rosa sylvatica, Rosa canina. [I. Cistus folio spica, C.B. folio lavenderae, Clus. hisp. & hist. Lob. ic. Lugd. II. Cistus mas folio oblongo incano, C.B. mas, Ges. hort. Ad. Lob. ic. Cam. Cistus, Dod. mas 1. Clus. hisp. & hist. Lugd. Cisti alterum genus, Caes. III. Cistus mas angustifol. C.B. mas 2. Clus. hisp. & hist. Lugd. IV. Cistus mas foliis chamaedris, C.B. mas 5. Clus. hisp. & hist. Lob. ic. Lug. mas supinus sinuatis & fimbriatis foliis, Lob. ico. V. & VI. Cistus femina folio Salviae, C.B. Cistus, Cord. in Diosc. Caes. femina, Mart. Dod. ut: Ang. Ges. hort. Lac. Tur. Ad. Lob. ic. Clus. hisp. & hist. Caes. Cam. Lugd. fl. albo, Rauv. VII. Cistus femina portulacae marinae folio latiore obruso, C.B. folio halimi 1. Clus. hisp. & hist. Lugd. VIII. Cistus femina portulacae marinae folio angustiore mucronato, C.B. folio halimi 2. Clus. hisp. & hist. Lob. ic. Lugd. IX. Cistus folio thymi, C.B. Clus. hisp. & hist. Lob. ic. Lug. X. Chamacistus foliis myrti minoris incanis, C.B. Chamacistus 1. Clus. pan. 2. Eid. hist. Cistus humilis latifol. Ger. XI. Chamacistus angustif. C.B. 6. angustif. Clus. hist. XII. Chamacistus hirsuta, C.B. Chamacistus 4. Clus. pan. 2. Eid. hist. humilis Austriaca, Ger. XIII. Chamacistus repens serpillifolia lutea, C.B. chamacistus 3. Clus. pan. 2. Eid. hist. cistus humilis serpillifolia, Ger.] Spanisch *estepa*. [Das Weblein aber *Xarastepa*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschaft. Galenus schreibet die Ysenröstein seyn trucken im andern Grad/ mehr kalt dann warm/ und ein zusammenziehenden Natur.

Innerlicher Gebrauch.

Dozonæus und Marthiolus melden/ wann man die Blumen in rotem oder saurem Wein siede und davon trincke / seyn sie gut wider die Bauchflüß/ <sup>Wachflüß</sup> und die rote Ruhr.

Äusserlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibet/ wann man die Blätter und junge Zweige zerstoßet / und über die frische Wunden lege / so heilen und bessern sie dieselbige wieder zusammen.

Die Blumen / Blätter und junge Zweiglein mit Draunellenkraut gesotten und den Hals oder Mund damit gespüllet ist gut wider die Halsgeschwår.

[Die Blumen zerstoßen und aufgelegt / heilen die böse Geschwår: Mit Del oder Wachs vermischt und aufgelegt / heissen wider den Brand / alte Geschwår und Schäden.]

Von dem Saft Hypocistis getennet.

Von dem Hypocistide des andern Geschlechtes wird ein Saft gepreßet/ welchen man an der Sonnenläst trucken werden.

Dieser Saft trucknet und zeucht viel heftiger zusammen / dann weder die Blätter / noch die Blumen oder Zweiglein an dem gemeinen Cisto.

Marthiolus und Dozonæus melden / daß dieser Saft gar gut sey wider alleley Flüß des menschlichen Leibs/ als da seyn die Bauchflüß/ die rote Ruhr/ und den Durchbruch/ [eingenommen / oder innen hinein gethan.]

Deegleichen auch ist er sonderlich gut denjenigen/ so etwas zerbrochen im Leib haben und Blut ausspeyen mit Wegrich und Schwarzwurwasser vermischt und getruncken.

Es dienet auch dieser Saft gar wol den Weibern/ welche ihre Zetten zu viel haben: Dieselbige sollen ihn

A mit Wegetrit und Narengungwasser vermischen/  
Abends und Morgens einen guten starken Truncet  
davon thun: Man kan ihn auch mit einem Wein  
vermischen und also gebrauchen.

Es meldet auch Matthiolus, daß so man diesen  
Safft trincke / oder wie ein Epithema gebrauche und  
auffstreichet / stärckert er die innere Glieder / als den Ma-  
gen und die Leber / wann sie zu viel Zersicht worden seyn/  
welches auch De donæus bezeuget.

Das LXXXVII. Cap.

Von Sonnenblum.

I. Zan Sonnenblümlein.

Helianthemum I. sativum.



I.  
Zan Son-  
nenblüm-  
lein.

E S werden uns von dem Auctore sechs Ge-  
schlechter der Sonnenblumen oder Sonnen-  
güngeln sůrgestellt / welche einander von wegen  
ihrer Blumen und Blättern ganz und gar  
gleich seyn / scheinen von wegen ihrer Blumen / als daß  
sie under die Eisenrůstlein sollen gerechnet werden / wie  
dann auch C. Clusius das erste Geschlecht Cistum  
humilem I. nennet / und sagt / daß es ein gaitages und  
nıdriges Krůtlein oder Stůndlein sey / welches sich  
mit seinen dűnnen und schmalen / schwancken / holz-  
artigen Gerůstlein auff dem Land ausspreit: Seine  
Blätter seyn dem gemeinen Helyantheo, oder dem

E Doffen gleich / ganz weiß / voll Saffis / und ein wenig  
rauch oder hırig / eines zusammen stehenden Ge-  
schmacks: Oben an den Stengeln oder Zwıgeln  
kommen seine gelbe Blůmlein herfür / mit fünf Blät-  
lein besetzt / gleich wie an dem Fűnffingerkraut / aus-  
genommen / daß sie grůßer seyn / in der Mitte mit eilichen  
Fűßlein besetzt: Nach den Blumen erfolgen dreyer-  
ley Knůpfflein oder Vollen wie an dem Leintraut /  
in welchen ein kleines rothes Sămlein ist: Die Wur-  
kel ist holzacht / rothlecht / und am Geschmack zusam-  
men stehend / mit viel Saftlein besetzt.

II.  
Sonnen-  
güngel.

II. Das ander Geschlecht hat auch ein holzacht-  
zofelochte Wurzel / aus welcher viel zarte und schwan-  
cke / runde Gerůstlein herfür kommen / welche sich nach  
der Erden lencken: Seine Blätter seyn etwas lang-  
lecht / schmal und spitzig / den Hypophyllarten vast ganz  
und gar gleich / deren je zwey gleich gegen einander ge-

II. Sonnengüngel.

Helianthemum II. Germanicum.



III. Weiß Sonnengüngel.  
Helianthemum III. album Germanicum.



setzt seyn / in der Mitte mit einem Streimen durchgo-  
gen / neben den grossen Blättern kosten in exortu der  
selbigen andere kleine herfür / wie an den Doffen oder  
Saturrejen: Oben an den Aesten oder Zwıgeln ge-  
winnet es seine schöne Blumen / mit fünf gelben Blät-  
lein besetzt / wie an den Eisenrůstlein / wann dieselbige  
verfallen / so folgen rundliche Welfen hernach / gleich  
wie am Leintraut / in welchen kleiner Saame verbor-  
gen ligt.

III. Dief

A IV. Sonnengügel.  
Helianthemum IV. Germanicum III.



F V. Sonnenblum.  
Helianthemum V. Sabaudicum.



III. Diesem ist das dritte Geschlecht ganz und gar verwandt / mit Wurzeln / Blättern / Stengeln und Blumen / ausgenommen / daß dieselbige von Farben weiß seyn.

IV. Das vierde Geschlecht hat auch gar ein heilichste Wurzel / aus welcher dünne und schwache Nieren erspriesen mit sehr schmalen spitzigen Blättern besetzt / den vorigen gleich / ausgenommen daß sie schmaler seyn / den Satyrionblättern gleich / oben an den Gerstein trägt es seine Eisenstein / welche mit den vorigen an der Gestalt / ganz und gar übereinkommen / nach welchen seine Vollen erfolgen / wie in den andern auch.

V. Das fünfte Geschlecht wird Helianthemum Sabaudicum genennet / diem Weil es in Sabaudia erfunden wird / ist auch ohne zweiffel ein heilichstes Gewächs / mit seinen Wurzeln und Stengeln / welches mir doch unbekant ist / seine Blumen aber sind der Gestalt nach dem andern gleich / wie zum Theil auch die Blätter.

VI. Das sechste Geschlecht ist mir auch unbekant / ist ein fremdes Gewächs / kömmt aber mit dem ersten Geschlecht der Sonnenblumen ganz überein. Ist meines erachtens Cistus humilis II. Caroli Clusii, welchen er auch beschreibet / daß er mit dem ersten Helianthemo, so er Cistum humilem I. nennet / ganz und gar übereinstimme / mit der Größe / mit den Nieren / mit Blumen / mit Knospfen und mit dem Saamen / ausgenommen / daß seine Blätter schmaler und kleiner seyn / dem Eisenstein folio Thymi gleich / etwas grau / und am Geschmack herb und zusammenziehend.

Sie wachsen in Bessland / Spanien und etlichen Orten Teutschlands / an rauhen / dünnen unbewänten Orten: Blühen im Sommer.

Von den Namen.

Sonnenblumen oder Sonnengügel wird Lateinisch Helianthemum genant / von etlichen flos solis, und Pseudopanax chironium: Andere nennen sie auch Consolidam auream, von wegen ihrer heil-

samen Krafft. [I. Chamæcistus foliis minoribus & incanis, Flos solis, Lob. Doct. utr. quoad ic. Cistus humilis I. Clus. hisp. Helianthos five flos solis, Ad. Cistus parvus Clusii, Lob. ic. Chironia aliud genus, Caes. Helianthemum Anglicum luteum, Ger. II. & III. Chamæcistus vulgaris fl. Jureo, C. B. Hypofopus campestris, Trag. Panax Chironium five Flos solis, Matth. Cast. Lugd. Gratia Dei Dod. gal. Ges. hort. Helianthemum Cord. hist. Lob. ic. Thal. Flos solis, Dod. Cast. Cam. Helianthemum vulgocitum, Clus. hisp. Chironia, Caes. IV. & VI. Chamæcistus foliis Thymi incanis, C. B. Panax Chironium minus, Cam. ep. Chrysanthemis, Erica minima, Ad. Cistus humilis angustifol. Lob. Helianthemum album Germanicum & peregrinum angustifol. Ger. V. Chamæcistus quadrifol. C. B. Helianthemum Sabaudicum, Ger.]

Vonder Natur / Krafft und Eigenschaft.

Sonnenblum oder Sonnengügel wird unter die medicamenta *Κοκκινια* und *Ιγαρια* gerechnet / dann sie heiffen / ziehen zusammen / stärken und verstellen das Blut.

Innerlicher Gebrauch.

Es seyn diese Kräuter gar in einem geringen Gebrauch / jedoch können sie auch angewendet werden / und seyn behülfflich denjenigen so Blut ausspeyen / als daß sie dieselbige mit Weigritsch und Schwarzwurzel in rohem Wein sieden und darvon trincken.

Sie können auch gebraucht werden / wider die Bauchschmerz und die rothe Ruhr / desgleichen auch wider die Leberfluß Dysenteria hepatica genant.

Welche Weiber ihre Zeiten zu viel haben / die sollen nehmen Tormentillwurzel / Nagerwurzel / Sonnenblum / Brombeerlaub / Mäusohrlein / jedes ein theil / darzu thue ein halbe Handvoll Weisfußkraut / solche Stück in rohem Wein sieden und darvon trincken.

Do o o o o o ff Cuffere



A Eufferlicher Gebrauch.

Das Kraut wie gemeldet / wird fürnemlich für ein Wundkraut geachtet / dann so man es auff ein frische Wunden legt / zeucht es dieselbige wiederum zusammen und verfestet auch das Bluten / wird dero wegen von den Wundärzten fleißig gebraucht.

Das Kraut in rohem Wein gesotten / ein wenig Alaun darzu gerhan / ist gut wider die Geschwür des Mundes und der heimlichen Drüsen / wann man sich damit gurgelt / oder die Brüh im Mund halet / und die heimliche Geschwür damit auswäscht.

frische Wunden.

Geschwür des Mundes und heimlichen Orten.

Das LXXXVIII. Cap.

B Von Ladano.

Ladanum.



Ladanum.

Schreibt Matthiolus, Ladanum sey ein Steinlein / ein Geschlecht des Cisti, dem Weiblein ähnlich / ausgenommen daß es länger und schwarzer Blätter habe / an welchen zur Zeit des Lenken ein feiste Feuchtigkeit liebt / aus welchen das wolriechende Ladanum gemacht werde : Ob nun diese Beschreibung mit gegenwärtiger Figur auch überein komme / kan ich nit eigentlich wissen / will dasselbige auch nicht disputieren / sondern allein von dem Safft Ladano handeln / welchen man zur Arzney gebraucht / und in den Apotheken funden wird.

E Von dem Safft Ladano.

Dieser Safft ist nichts anders / dann wie vermeldet / ein Feistigkeit / oder feiste Feuchtigkeit eines Gewächs / so auch Ladanum genent wird. Bellenius lib. 1. observ. cap. 7. vermeldet / daß die Etrwohner des Dres ein besonder Instrument haben / welches einem Necken gleich seye / doch ohne Zähne / an dieses Instrument heften sie etliche Stücklein von ungearbeitem Leder / mit welchen sie das Gewächs berühren / darauff die Feistigkeit lieben bleibe / welche darnach in der größten Hitz der Hundstage herab gerhan wird / und dero wegen ein gute Zeit verharran müssen / und auff solche weis sollen sie das Ladanum samlen.

F Das beste Ladanum ist wolriechend / weich / feist / grünlecht / und nicht schlefferich. Welches aber Pech / schwarz ist / soll man verwerffen.

Der Strauch des Ladani wächst in Arabia / Lybia und Cypera. Man soll ihn auch in Spanien finden / auch um Montpellier in Frankreich.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Alenus schreibt / daß der Safft Ladanum Gvöllkömlich warm sey im ersten Grad / und stehe ein wenig zusammen.

Dioscorides sagt / daß er ein Krafft habe zu wärmen / weich zu machen / zusammen zuziehen / und die Adern zu eröffnen.

Innerlicher Gebrauch.

G Dioscorides schreibt / wann man diesen Safft mit sinen Wein trincke / so löpffe er den Leib / und treibe den Harn.

Aus dem Ladano kan man Pillulein machen / und des Abends [ein Quinlein schwarz] einnehmen / stärcken den Magen / und helfen wol dünen.

Wider den Durchlauff / Lienteria genent / kan man Mastix / Beyrauch / Ladanum, Macis oder Muscatblit / Paradiesholz / Citronenschelffen und Cypresnäß zu Trochiscen machen und gebrauchen / entweder in saurem Wein / oder gestültem Berstenwasser.

Eufferlicher Gebrauch.

Dioscorides meldet / daß das Ladanum nitlich vermischt werde under die Arzney / so wider die Schmerzen und Weherthum der Glieder / wie auch wider den Husten / zubereitet werden / wie auch under die weichende Pflaster.

Muttergäpstein von Ladano gemacht / und gebraucht / erweicht die harte Geschwulst der Mutter / fürdert die verstandene menses / und treibet die ander Geburt / welches auch geschicht / so sich die Weiber von unten auff räuchern / und meldet Dodoneus, daß es ein sonderliche Krafft darzu habe / [der Rauch unten auffgangen / hilffet den Weibern / denen die Mutter für den Leib gehet.]

Ladanum [in Del darinnen zuvor Stabwurz gesotten ist / zerrieben / oder] mit Wein [Myrrhen] und Myrrhenöl vermischt und angestrichen / wehret dem ausfallenden Haar / dann es verzehret alle böse Feuchten / bey den Wurkeln der Haare / und zeucht die Eckenlein zusammen.

Es meldet auch Dioscorides, das Ladanum mit Honigwasser oder Honigöl vermischt / und die Ohren getropffet / die Schmerzen derselbigen lindere.

Ladanum im Mund gehalten / ist gut wider das Zahnweherthum / und festiget die wackelnde Zähne / heilet auch das böse Zahnfleisch.

Ladanum mit Mastix / Myrrhen und roten Rosen vermischt / auff ein Glur geworffen / und den Rauch durch die Nase empfangen / stillen die Flüss des Haubts.

Ladanum auch die alte Geschwäre und Schäden geleyet / heilet dieselbigen : mit Wein gesotten und auff die Wunden geschmitret / machet dieselbige glatt und eben.

Zerlassen / und in den Nabel warm gerleben / fürdert den Harn / so saur abgeschlagen wird.

Man brauchet auch Ladanum zu Räuchung wider den bösen Luft / zu Räuchstäblein / Bismappfel und dergleichen : auch zu allerbhand Salben und Pflastern zu weichen / zerreiben und zeitigen.]

Von dem Del des Ladani.

Es wird das Ladanum refoletet / und ein Del darvon distillert / welches gar lieblich räucht / hat eine Krafft zu erweichen / zu erwärmen und zu eröffnen / verreibet die Annäler / die Schuppen und Schuppen der Haut.

Leib löffen. Harn treibe.

Magen stärcken.

Niederwehe. Husten.

Harte Mutter. fettschwulst. Weiberzeit. Andere Geburt.

Mutzhende Mutter.

Ausfallend Haar.

Ohrenschmerz.

Zahnwehe. Wackelnde Zähne.

Haubtschädel.

Alte Schäden.

Harn treiben.

Annäler. Schuppen der Haut.

A Dis Öl über den Nabel gelegt / oder damit ge  
schmieret / treibet den Harn.

Ledum Clusii IV.

Das LXXXVIII. Cap.  
Von dem Kraut Ledo.

Ledum Clusii I.



Ledum Clusii V.



Ledum Clusii II.



K

Vielen haren / schwarzen und holzigen Aesten be-  
setzt / seine Blätter wachsen an den Seiten der Zweigen  
herfür / seyn langlicht / und etwan eines Fingers breit /  
oben herum schwarz / und unten weiß / mit einer kleb-  
ten und feisten Feuchtigkeit / wie auch die junge Zweig-  
lein behencket / welcher so viel ist / daß man sie auch von  
fernen sehen kan / und auff ein halb viertheil Weilweg  
an dem Geruch gespüret und erkennet wird / welcher  
gar lieblich und anmüthig seyn soll. Seine Blü-  
men

L.  
Ledum  
Clusii I.

Es werden der Ledorum sehr viel Geschlechter  
erfunden. I. Das erste wächst gemeinlich  
eines Manns hoch / bisweilen auch höher / mit

A

Ledum Clusii VI.

F

Ledum Clusii VII.



B

G

C

H

men seyn von Farben weiß / und an dem Nagel ein wenig schwarz purpurbraun / under allen Eistenrösten die allergrößte und schönste / einer grossen einfachen Rosen gleich / mit fünf Blätlein besetzt / innwendig mit Saffrangelben Fäden besetzt / wie in den andern Eistenrösten : Nach den Blumen erfolgen an langen Stielen / runde und flache oder breite Knöpf / nicht gespizet / hart und zeheneckicht / innwendig gelb / wann sich diese selbige aufschun / so fällt sehr viel kleynes

rohleches Sämlein heraus : Wann das Gewächs dürr worden / ist es etwas weiß / aber es behält doch seine fetzte / und den lieblichen Geruch drei Jahr lang. Wächst in Spanien.

II. Das ander Geschlecht wächst zweyer Art hoch mit feinen Ästen auff / welche gar weich und müßig seyn : Seine Blätter seyn fleischicht / oben grün und unten weißlicht / den Blättern an Eyrich gleich / des Winterszeit werden sie etwas rohlecht / eines her

II. Ledum Clusii VII.

Ledum Clusii VIII.

Ledum Clusii IX.

D

I

E

K



Ledum IX. Silesiacum.  
Wilder Rosmarin.

Ledum X. Alpinum.



ben / säurlichen und zusammensiehenden Geschmack / viel größer dann alle andere Estenblätter : Seine Blumen seyn weiß dem Eisenröslein Weiblein aang und gar gleich / an der Größe und an Gestalt : Nach den Blumen kommen fünfzackete gestirte Wollen / welche voll kleines und schwarzes Saamens seyn.

dann an den andern Geschlechtern / den Blättern des Cisti foeminae gleich / allein das sie schmaler / schmärer und rauh seyn / mit einer zähen Reißader bestrichen / die Blumen seyn weiß wie die Blumen im Cisto foemina, nach welchen die Knöpflein erfolgen / mit einem Häutlein bedeckt / in welchen schwarzer Same ist / viel größer dann in den andern Geschlechtern.

III.  
Ledum Clu-  
IV.

III. Das dritte Geschlecht Ledum IV. genennet / wächst mit vielen Ästen auff / so eines Elenbogen hoch seyn / rauh / weiß und zähe. Die Blätter seyn weicher /

IV. Das Ledum V. Clusii, wächst eines Elenbo-  
gens hoch / steht mit seinen Ästen weit ausgespreitet /

IV.  
Ledum Clu-  
V.

Ledum XI. rotisמרini fo-  
lio II.

\* Ledum Silesiacum minus. \*  
Wilder kleiner Rosmarin.



○○○○○○ IIII sine

A sein Blätter seyn schmal und hart / oben schwarzgrün / unten aber weißliche / den schmalen Rosmarinblättern bey nahe gleich / eines zusammen ziehenden Geschmacks / auch mit einer zähen Feuchtigkeit bedeckt / wie seine junge Schößling gewinnt viel kleine gelbe Blümlein an seinen Zweigen / nach welchen geringe Vollen erfolgen / mit äschenfarben Saamen.

V. Ledum Clasi. VI.

V. Das Ledum VI. wächst kleiner dann das vorige / seine Blätter seyn etwas grösser / doch nicht grau / welcher wenig an den Aesten stehen / gar flebricht und leimichtig. Der Aest seyn gar dünn und trucken / daran late Häubtlein von C. Clusio sind erfunden worden.

VI. Ledum Clasi. VII.

VI. Das Ledum VII. wächst auch eines Ellenbogen hoch / mit sehr viel äschenfarben Aesten / welche gar reichlich mit sehr schmalen / und kleinen Blättern besetzt seyn / auch mit einer seiffen Feuchtigkeit begeben : Oben an den Aesten erscheinen viel weisse Blumen mit fünf Blättlein wie die vorige / mit einem rothschwarzlichen Sämlein in seinen spitzen Vollen.

VII. Ledum Clasi. IX.

VII. Das Ledum Elusii VIII. wächst mit seinen Zweiglein eines Schuhs hoch / welche schwach / holrecht und etwas schwarz / lassen sich bald zerbrechen / auch seiff und feucht seyn / hat gar kleine schmale Blätter / wie am Thymo, was seine Blumen seyn / ist noch ungewis / gewinnt oben an den Stielen viel Knöpflein / welche wie ein Dolde anzusehen seyn.

VIII. Ledum Clasi. IX.

VIII. Das Ledum Clusii IX. wächst etwas höher dann Ellenbogen hoch / hat zarte schwarze holrechte Aest / seine Blätter seyn lang / wie an dem Delbaum / doch schmaler / von Farben schwarz und seiff / mit einer flebreichen Feuchtigkeit bestrichen : Seine Blumen seyn weiß / viel kleiner dann an den andern Geschlechtern : Die Vollen seyn langlicht und eckicht / in welchen kleiner rothschwarzer Saame ligt / wächst in Gallia Narbonensi und in Spanien.

IX. Bilder Rosmarin.

IX. Das Ledum Silesiacum wächst mit seinem Häubtlein eines Ellenbogen hoch / welche vest und holrecht seyn mit einer äschenfarben Rinden umgeben / diese Aestlein geben wiederum andere purpurfarbe Zweig von sich / aus welchen gleichfals andere grüne und wolliche Schößling ersprossen / so ganz unordenlich mit viel langlichten schmalen Blättern besetzt seyn / den Blättern des Libanotidis coronariae bey nahe gleich / [daher es auch wilder Rosmarin genant wird.] auch etwas wollicht / eines lieblichen Geruchs und scharffen Geschmacks / oben an den Aestlein erscheinet schuppechte Knöpflein / an langlichten Stielen / wällich dieselbige auffstehn / so erscheinen seine Blumen mit fünf weissen [oder gelblechen] Blättlein gezieret / in welchen zehen weisse Fäden gesehen werden / nach deren Blumen erfolgen langlichte Knöpflein / so silberlichte seyn / den Körnlein des Cornelbaums bey nahe gleich / wann sie noch grün seyn / scheinen sie als wären sie mit silbern Ströpflein oder Püncklein besprenget / aber wann sie zeitig worden / so sind sie etwas rothlicht / in welchen kleiner / gelber / langlichter Saame verschlossen ist / hat ein holrechte Wurzel.

E Das ganze Gewächs gibt einen lieblichen Geruch von sich / [darum dann die Sachsen pflegen in das Bier zu thun / und nennen es Vorst / wachst auch viel in Schlesien und Böhmen / die es Myoponit nennen und zu den Klendern legen wider die Schaben und Motten zu bewahren.

Dessen wächst ein kleinere Art in Preussen an sumpschienen wilden Dren / sonst den andern vast gleich / die Blümlein sind bleichroth / hat nicht so einen starken Geruch / und zu zeiten auch vast gar klein.]

X. Ledum Alpinum.

X. Das Ledum Alpinum, ist auch ein schönes woltrichendes Gewächs / mit viel harten holrechten Aesten besetzt / welche eines Ellenbogen lang seyn mit einer äschenfarben Rinden bedeckt / und auf der Erden ausgebreitet ligen / zu oberst ganz unordenlich mit harte

F ren Blättern besetzt / wie an der Chamislea Italica, oben grün und glantz / unten aber saargrün / mit einer stumpffen Spizen / und eines zusammen ziehenden Geschmacks / auch rings umher etwas haarecht / wie auch seine junge Schößling / an welchen viel langlichte Blumen herfürkommen / so etwas untrisch hangen / den floribus campanulae bey nahe gleich / oben herum mit fünf Kerben zertheilt / auswendig schön saarrot / und gleich als mit silbern Löfflein besprenget / innwendig aber lichter / eines lieblichen Geruchs / nach denselbigen folgen kleine Knöpflein / mit fünf Gefächlein / in welchen kleiner gelber Saame ist.

[Von diesem ist auch zuvor im 23. Capitel under dem Alpbalsam gehandelt worden.]

G XI. Das letzte Geschlecht wird genant Ledum rosmarini folio, dieweil sich seine Blätter den Rosmarinblättern vergleichen / eines zusammen ziehenden Geschmacks und lieblichen Geruchs. Seine Blümlein seyn gelb / etwas kleiner dann am S. Johannisfraut. [Dis ist nichts anders / dann das vorgesezte Ledum Silesiacum.

XI. Ledum Silesiacum mit...

Wozu man diese Geschlecht der Kräuter so vort C. Clusio und andern L. eda genant werden / gebrauchten könne / ist noch ungewis / dann sie noch in keinem Brauch seyn.

Das XC. Cap.

Von Cisto.

I. Cistus ledon populnea fronde.



Das (I.) erste Geschlecht aus diesen Cistis wird gar kurz von Lobelio in seinen obser. v. fol. 554. beschrieben / das es eines Manns hoch wachse / bisweilen auch höher / gewinne breite Blätter / seine Blumen seyn weiß / wie an den vorigen Ledis, und meldet / das das ganze Gewächs eines starken Geruchs sey / wie das Ledum Gallicum.

I. Cistus ledon populnea fronde.

II. Das ander Geschlecht mit seinem Hypocistide, ist mir unbekant / finde auch nichts darvon bey mehreren Authoribus.

II. Cistus ledon

[Dieses wird von Lobelio und Clusio beschrieben / welches über Ehlen hoch wachse / mit harem / holrechten und schwarzlichten Aesten / mit Blättern die schmal

A II. *Cistus ledon* Narbonense cum hypocistide.



F III. *Cistus ledon myrtifolium*.



schmal sind mit einer feinsten Feuchtigkeit: Die Blum  
ist weiß und klein: seine Knöpflein sind lang und ech-  
echt in welchen ein kleiner rothschwarzer Saame ver-  
schlossen. Bey der Wurzen wird auch Hypocistis ge-  
funden, welches bleich ist / mit etlich selbfarben Stri-  
chen / als wann viel Schuppen zusammen gesetzt wa-  
ren. Dies hab ich um Montpellier in Frankreich gefun-  
den / ist auch von C. Clusio künfftlich in Spanien  
und Portugal gesehen worden.

III. Das dritte Geschlecht hat ein holzichte Wur-  
zel, welche vast zertheilt ist / aus welcher starcke gestricke  
re Stengel wachsen / zimlich hoch / mit andern Neben-  
zweigen besetzt / seine blätter ver gleichen sich den Myr-  
tenblättern / daher es auch seinen Namen hat / kurz  
breit und spitzig / seine Blumen seyn den Eschenröslein  
gleich / wie auch die runde springe Vollen.

IV. Das vierte Geschlecht wächst eines Schubs  
hoch / mit schmalen / geringen / starcken und zarten Aest-  
chen.

D IV. *Cistus annuus*.



V. *Cistus annuus ledi folio*, Lobelii.



lein

A VI. Cistus adulterinus.



F Blätter seyn rauch / den Blättern des Ledi angustifolii gleich / gewinne ein gelbe Blum / nach welchen ein dreyecktes Schörtlein oder Vollen erfolge / in welchem ein schöner roher / kleiner / eckter Saame erfunden werde.

VI. Das sechste Geschlecht wird Cistus adulterinus genant / welches mir aber unbekant ist.

VII. Von dem letzten Geschlecht schreibt Lobelius in a dverfariis fol. 452. das die äusserste Zweige dieses Baums holzacht seyn / wie am gemeinen Cisto, und etwas bund: Seine Blätter sind langlecht und gerümpffet / den Salbey oder Balsambältern gleich: Oben an den Zweigen gewinnt es runde haarechte oder rauhe wolliche Knöpf / vast wie an dem Ahorn / wird genant Arbor exotica folio cisti.

G Dioscorides saget / wie Lobelius meldet / das die Blätter einer zusammenziehenden Natur seyn / von andern ihren Kräfften und Tugenden ist nichts weiters von den Authoribus vermeldet.

VI.  
Cistus adulterinus.  
VII.  
Cistifolio exotica arbor.

Das XCI. Cap.  
Von Kellerhals.

Kellerhals  
Daphnoides fl. purpureo.



C VII. Cistifolio exotica arbor.



K Es Kellerhals werden zwey Geschlecht für gestellt: (I.) Das erste wächst zweyer Ellenbogen hoch / [selten zweyer Schuh hoch / nicht viel dicker dan ein Strohhalm] mit vielen holz-

echren Ästen / welche zähe seyn / und sich leichtlich biegen lassen: Seine Blätter sind langlecht un ein wenig breit / weich und bleichgrün / [aller dingen dem Rhein Weidenlaub ähnlich] an den Ästen gewinnt es seine purpurochte wolliche Blümlein / [sonst reuchet aller dingen sübel: Die Beer sind rund / wann sie getrig worden / sind sie roh / und so sie dürr werden / haben sie ein schwarze Farb: der innwendigste Kern ist dem Hanssaamen gleich / mit weissem Mayel ausgefület / hat ein lange wurzel / damit tieff in der erden steckt. Im Hornung blühet das Gewächs ehe die Blätter wachsen.]

II. Das ander Geschlecht wächst vast anderthalb Ellenbogen hoch / seine Äst und Zweige seyn zähe mit en-

lein / seine blätter seyn langlecht / schmal und rauch / von Farben grünlecht / welche in den Hundstagen ein süsse Feuchtigkeit an sich haben / gewinnen ein kleine bleichgelbe Blumen mit fünf Blätlein / wie an den Sonnenküngeln / mit einem braunen Flecken gezeichnet / seine Knöpflein seyn gar zart und dreyeck / in welchem kleiner äschenfarber Saame ist.

V. Das fünffte Geschlecht wird auch gar kurz von Lobelio in seinen observat. fol. 552. beschrieben / das es bisweilen anderthalb Schuh hoch auffwächst / seine

V.  
Cistus annuus  
Ledi folio  
Lob.

II.  
Kellerhals.

A Kellerhals mit Beeren.  
Daphnoides cum baccis.



F Kellerhals mit der Blüthe.  
Daphnoides cum flore.



ner dicken Rinden umgeben / mit welchen es sich weit  
auspreitet: die Blätter seyn etwas lang / breit fleisch-  
echt / glatt / glänzend und schwarzlechte / den Lorbeerblät-  
tern vast gleich / aber doch tiefer / welcher sehr viel an  
den Spitzeln der Aesten gefeset seyn vast wie ein Püsch-  
lein anzusehen / seine Blümlein hangen zwischen den  
Blättern etwas langlechte und hol / von Farben bleich-  
grün / nach welchen die Beeren erfolgen / wann die  
selbige zeitig worden / seyn sie schwarz / haben inwen-  
dig einen harten Kern / etwas länger dann der Honig-  
saamen / welches Wartz weiß ist. Die Wurzel ist zä-  
he / lang / holtecht und vielfaltig / alles was an diesem  
Gewächs ist / hat ein scharffe und brennende Natur /  
wie auch das erste Geschlecht.

Sie wachsen in tunclein Wäldern / an rauhen Or-  
ten und Enden: Werden in Teuysland funden.  
Sie fangen bald nach dem Herbst an zu blühen / als  
so daß sie bisweilen im Winter ihre Blüth tragen / im  
Majo und Junio ist die Frucht zeitig. Das Gewächs  
bleibet den ganzen Winter grün.

Von den Namen.

Kellerhals / wird von ertlichen auch genennet Zei-  
land / Zidelbast / Käufkraut und Schepstorberrn.  
Griechisch *Δαφνοειδης*. Lateinisch *Daphnoides*,  
*Chamaelea Germanica*, sonderlich das erste Ge-  
schlecht / in officinis *Mezerion*. [1. *Laureola folio*  
*obovato fl. purp.* C.B. *Chamaelea sive Mezerion*,  
Trag. *Chamaelea Germanica*, Dod. ut. Cam. Thal.  
*Daphnoides*, Fuch. Tur. Cam. ep. *Daphnoides no-*  
*strum vulgare*, Gef. hort. *Piper montanum*, Ang.  
Gef. hort. *Laureola major*, Cast. *Thymelaea*, Cord.  
in Diosc. *Daphnis alterum*, Lon. *Mesereum Ger-*  
*manicum*, Lob. II. *Laureola semper virens flore*  
*viridi*, quibusdam *Laureola mas*, C.B. *Laureola*,  
Brunf. Gef. hort. Dod. *Thymelaea*, Trag. *Daphnoi-*  
*des*, Dod. gal. Ang. Gef. hor. *Daphnoides sive Lau-*  
*reola*, Ad. Lob. obf. Lugd. Englißch *Chamaele Olive*  
*Spurge*. Niederländisch *Zelbast*.] Das ander Ge-  
schlecht wird sirtrenlich *Laureola* genennet. Wäh-  
misch *Wleit* *layfo* *Wersit*. Englißch *Spurge laurel*.  
Französisch *Laurcole*. Welsch *Olivella*.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Die beyde Kellerhals haben vast einenley Wür-  
kung / dannher mag je eines für das ander / e-  
nommen werden / wie dann auch eines für das ander  
genommen wird.]  
Dodonaeus meldet daß die Rinde / die Blätter und  
die Frucht sehr scharffer / hitziger und brennender Na-  
tur seyn / wie auch das ganze Gewächs / derwegen auch  
vast trucken.

Innerlicher Gebrauch.

Es werden diese Kräuter von wegen ihrer brennen-  
den Krafft gar selten in Leib gebraucht / dann wann  
man die Blätter oder Beeren in Mund nimft oder ein-  
schlucken wil / so brennen sie auff der Zungen und im  
Hals: Seyn auch ohn das der Darn zu wider / dann  
soman sirtrenlichen Köner einnimt / oder mit Wein  
trincket / purgieren sie gar bischwerlich den Leib / und  
treiben aus den Nos Schleim und die Gallen.

Die Blätter frisch oder dürr / Jassen oder sonst ein  
genommen / machen Würgen / treiben den Nos und  
den zähen Schleim durch den Stulgang / und treiben  
die Menfes.

Man soll die Rinde ehe daß man sie in Leib brau-  
chet / unvor zwey oder drey Tag in Essig belegen / dar-  
nach mit süßem Wasser schön waschen / einmal oder  
vier / und im Schatten trucknen: Und soll auch nicht  
für sich selbst / sondern mit Zucker und Süßholzwass  
vermischer eingegeben / und nicht über ein halb quinter  
zu Austreibung des gelben Wassers / in der Wasser  
sucht / die Melancholen / auch die zähe dicke Feuchte.

Es werden auch diese Rinden zerhacken / und  
über Nacht in Essig gebeigt / und wiederum getrucknet /  
bey uns zu den Pestilenz Larmwegen gebraucht / mit  
viel andern Stücken vermischer.]

Äusserlicher Gebrauch.

Die Blätter zerfossen und mit Honig vermischer /  
darnach übergelegt / kühen die faule Geschwür /  
und die ein Krusten oder Rinde haben / wie die gebräu-  
te Schäden.

*Wassericht  
Melancholen  
ausstreiben  
macht*

*Wassericht  
Melancholen  
ausstreiben  
len*

*Kenle Be  
schwür*



A So man ein Blar mit kleinen Rosinlein im Mund  
F Feuchtigkeit  
aus dem  
Handt zieh.  
herab.  
Niesen ma-  
chen.  
Hustwehe.

[Ein Blar in die Nasen gesteckt / macht Niesen.]  
Wann man die Blätter zertrütschet / und auff das  
Huffwehe gelegt / ziehen die böse Feuchtigkeit aus dem  
gründ auff die Haut / das sie rot wird und Blasen ge-  
rotznet / die man mit einem Schärle aufschneiden soll /  
so fließt das Gewässer heraus / darnach bestreicht man  
es etlichmal mit frischer ungesalzener Butter.]

Es wird in den Apotheken auch Mezereon genen-  
ner / wie vermeldet worden / und kan auch / so man die  
rechte Chamaeleam nicht hat / an derselben statt ge-  
braucher werden.

[Von des ersten Kellershals Pilulin / so  
G Pilulae de Mezereon.

D Je Pilulin mach also : Nimm die Blülein vom  
Kellershals / die vorhin in Essig wol erbeizet / und  
wiederum auffgedrüt seyn / dritthalb quintlein / der  
gelben Nitrobalanen ein halb loth / der Mirobalani  
Kebuli genant / anderthalb quintlein : Die sticht alle  
gepulvert / und mit Endwienwasser darinn Manna  
und Tamarindi zerrieben seynd / angefeuchtet und wol  
zusammen zu einem harten Teig geflossen / da von drähe  
Pillen / von welchen / von einem Quinlein auff vier  
scrupel geben kanst / den Wasserfüchtigen zu treiben  
das Wasser. Doch wären sie kräftiger / so man Rha-  
barbara darzu vermischer.]

Wasserfüch-  
tigit.

Von des ersten Kellershals safft.

H Ellershals oder Seidelbass safft mach also : Zerstoß  
die junge Blumen und Blätter zugleich / geuß bis-  
weilen ein wenig lauer Wein darzu / preß folgendes  
under einer Pressen faret aus / laß über dem Feuer er-  
wallen / das es dick werde / stelle es endlich in die son-  
nen / bis es erharte : damit es desto wahrhaftiger bleibe /  
so soltu Zucker darunder mischen. Desken ein Quin-  
lein schwer eingeben / führet den zähen schlam aus / dar-  
von das Elliederwehe herkömmt : hilft wol in der Was-  
serfücht / treibet das Gewässer durch die Harngäng  
hinweg : auch mit gebührenden Wassern erweicht / auf  
den Bauch und Scham gesalbet.]

Stieberwehe  
Wasserfücht.

Das XCII. Cap.

Von Seidelbass.

D Je Gewächs wird beschriben / das es mit  
seinen Aesten oder Räden vast zweyer Elen-  
bogen hoch auffwache / welche etwas run-  
geleht und holgecht seyn : Die Blätter sind er-  
was lang / breit / grün und auch langleht / beynah wie  
die Blätter des Oleastri / oder der Phyllirea tenui-  
folia. Seine Blülein seyn bleichgelb / kleiner dann  
an der Laureola / nach welchen die Frucht erfolget / wel-  
ches drey Beerlein oder Körnlein seyn / welche zusam-  
men gewachsen seyn / daher es auch Tricoccos genent  
wird / dieselbige Beerlein seyn erstlich grün / darnach  
E wann sie zeitig worden / seyn sie roth / den Körnern der  
Wolffemilch gleich / ohn allein das die Körnlein gar  
hart und holgecht seyn / und wann man sie löset / haben  
sie gar ein scharffes / hitziges Marck / welches sehr truck-  
net. Die Wurzel ist holgecht / und zu nichts nutz.  
Es wächst in Gallia / Italia / Narbona / und ander-  
wo mehr / blühet im heißten Sommer / und gewinnet  
seine Frucht im Augusto.

Seidelbass.

Wolffemilch

Von den Namen.

D Jese Gewächs wird von dem Authore Deutsch  
genent Seidelbass. Lateinisch Chamælea Ara-  
bum tricoccos / also wird es auch von Lobelio ge-  
nent / item Mezereon Arabum in aduersariis fol.  
177. heißt auch Oleastellum. und Thymalea. Brit-

Seidelbass.  
Chamælea Arabum tricoccos.



chisch Chamælaia. [Englisch Wildoni Bayle / Spur-  
ge Olive.]

Entsche wöllen die Frucht Coccum enidium nen-  
nen / andere aber seyn darwider.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

D Je Blätter und Frucht dieses Krauts seyn scharf-  
ser / hitziger / brennender und truckner Natur.

Innerlicher Gebrauch.

D Ioscorides schreibet / wann man die Körner in  
Wund nennet / so brennen sie auf der Zungen /  
und verwunden den Hals.

Er meldet auch / das die Blätter die Phlegmata  
und die Gallen durch den stulgang austreiben / darzu  
nennet man der Blätter ein theil / zwey theil Wer-  
muht / und mache mit Meth Pilulen daraus / das man  
sie einschlinge : Diese Pilulen sollen stark und mühe-  
lig purgieren / und gleichwol wiederum also ganz wie  
sie geschlungen seyn / von dem Menschen gehen.

Ein halb Quinlein der Rinden gebraucht / soll die  
Gall und das Gewässer mit Gewalt austreiben / und  
deroregen gut seyn wider die Wasserfücht / aber sie soll  
zuvor wol corrigiert werden.

Von dem Safft des Seidelbasse.

L Obelius schreibet in seinen aduersariis fol. 175.  
das die Apotheker zu Rompeller in Frankreich  
einen safft aus dem ganzen Gewächs pressen / solchen  
trucknen / und zum Gebrauch behalten.

D Jese Safft / sagt er / hab er etnes / bisweilen auch  
zwey quintlein schwer / gar sicher und glücklich ge-  
ben / entweder für sich selbst allein / oder mit anderen  
purgantibus hydragogis vermischer / und meldet  
darbey / das sie nicht sonderlich viel Materien haben  
ausgeführt / haben auch nicht mit Gewalt und mühe-  
lig getrieben / gleich wie die Laureola oder Cratiola.

Es soll auch dieser safft bisweilen gar nicht treiben /  
sondern im Leib sitzen bleiben / wann er nit mit andern  
lenitivis wird eingedonnen.

Es saget auch Lobelius / das er diesen safft habe  
jungen Knaben eingeben / bey welchen er weder das  
Wur gen

Phlegmata  
und Gall  
austreiben.

Wasserfücht

A Würgen / noch etliches Bauchgrimmen verursacht / habe / sondern es sey Wasser von ihnen gelauffen.  
 Dieser Saft über den Leib und die Schaam gelegt / soll den Harn mit Gewalt treiben / und wird von Rondelecio gebraucht zu den Wasserkrüchten.  
 Der Saft mit Honig vermischet und angestrichen / säubert die urtine Geschwår.

Kellershalb.  
Thymelæa I.



Von der Casia Matthioli.  
Casia Matthioli, Chamelææ species.



Kellershalb.  
Thymelæa II.



On diesem Gewächse schreibt Matthiolus, daß es ein zimliche dicke Wurzel habe / welche tief in der Erden steckt / aus welcher viel zähe schwäncke Astlein wachsen / welche sich auff die Erden ausspreiten / mit langlechen schmalen Blättern besetzt / oben an den Astlein gewinne es setze purpurbraune Blumen eines guten Geruchs.  
 Ob aber die Gewächse das Cneorum Theophrasti oder ein Species Chamelææ sey / darron kan man weittläufiger lesen bey Matthiolo. in seinen Comment. in Dioscoridem. [Sonst aber wird es genant: Thymelææ affinis facie externa, C. B. Cneoron alterum Matthioli & Oleander syl. A vicenii. Myconi, Lugd. Cneorum Matthioli, Clus. pan. & hist. Casia. Thymelæa minor, Cord. hist.]

Das XCIII. Cap.  
Von Kellershalb oder Ziland.  
Thymelæa.

E S wächst (I.) dieser Staud mit viel jarten Gerstein vast dreier schuh hoch: Seine Blätter seyn den Blättern der Chamelææ gleich / allein daß sie schmaler / feistrier und zäher seyn / die Blumen seyn weiß / nach welchen die runde Frucht es folgen wie Myrttenbeeren erstlich grün / danach rot.  
 II. Das ander Geschlecht bringet auch viel zarte Gerstein etwas länger dann eines Ellenbogens hoch / mit viel langlechen und schmalen Blättern besetzt / vast wie am Leintraut / schmaler und kleiner dann an der Chamelææ: Oben an den Zweiglein trägt es kleine weiße Blümlin / welche hauffenweiß besamen stehen / nach welchen die rote Beere erfolgen / wel-

che erstlich grün seyn / soan sie aber zettig werden / seyn sie roth / den Saurackbeeren beynabe gleich / in welchen ein schwarzer Kern ligt / innwendig mit weißem Marck ausgefüllt: Seine Wurzel ist hart und holzecht.

Sie wachsen an ungebäuten berggehesten und waldechten Orten / in Franckreich bey Montpellier / und Welschland um Pisa / Rom und Neapolis wol beyhandt / die Frucht wird im Herbst zettig.

PPPPPP Den

A Von den Namen.

Dieser Strauch wird auch genennet Kellershals und Zeiland : Griechisch *συρααία*. Lateinisch Thymelaea. [I. & II. Thymelaea foliis lini, C.B. Thymelaea, Mart. Dod. ut: Bellon. (cui & coccum gnidium) Lon. Clus. hisp. & hist. Lob. obs. Cæsal. Cast. Lugd. vera. Ges. hort. Thymelaea grani Gnidii, Ad. Lob. ic.] Ertliche wöllen ihn auch Chamelaeam nennen/ und seyn die Authores selbst einander gar zuwider in den Namen dieser Kräuter / als nemlich was Daphnoides sey / was Chamelaea und Thymelaea.

Die Frucht wird genennet Griechisch *βίρα* *βίρα* und Granum gnidium. Der Baum wird auch sonst genennet / wie auch die Frucht Rapiens vitam, Faciens viduas, das ist / Wenschenlieb / oder Weuschenmärdler / eiltliche aber wöllen diese Namen der Chamelaea zuschreiben.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Diese Kräuter seyn gar einer scharffen / hitzigen trucknen / und brennenden Natur: Gar sorglich zu gebrauchen / [und so man die Blätter künnet / gebets sie einen zähen Safft wie Gummi.]

Innerlicher Gebrauch.

Dioscorides schreibet / daß der Saame die phlegmatische Feucht Gall und Wasser austreiben. Er durch den Seulgang treibe / wann man das innwendige von zwangs Körnern eintriefe: Aber die well sie den Hals brennen / sollen sie mit Rosin eingenommen werden.

Es sollen sich aber schwangere Weiber und schwache Personen wol für einer solchen Purgation hüten / wie auch starcke Leute selbst / dieweil die Körner / wie auch die Blätter gar sorglich einzunehmen seyn / und gar schwerlich und mühselig purgieren.

Es pflegen die Landstreicher dieses Kraut zu gebrauchen / die Leute damit zu purgieren / aber ohn alle bescheidenheit / anch also starck / daß sie den Leuten / wie Marchiolus schreibet / den Boden gar damit austossen und sie zum alten Hauffen schicken / derowegen man sich für solchen Befallen wol fürsehen hat.

Das XCIV. Cap.

Von Sanamunda.

1. Sanamunda. In Gewächs werden drey Geschlecht von C. Clusio beschrieben / deren der Arthor nur zwey getommen hat. (I.) Das erste wächst mit viel zähen Aesten in die Höhe eines Ellenbogen hoch / mit einer schwarzen Rinden außersich becket / under welcher noch ein andere ist / welche ganz zähe / und wie Glas sich reissen läßt: Die Blätter seyn den Blättern der Chamelaea gleich / doch viel kleiner / länger und safftig wie die Myrenblätter / aber ein wenig rauch / um die Stengel ganz ordentlich gefest / wie die an den Myren / erstlich eines gummachten und bitteren Geschmacks / darnach ganz scharff und brennend: Gewinnet kleine gelbe Blümlein / welche zwischen den Blättern hangen / etwas langlecht / und gleich als in vier Blättlein abgetheilet / die Frucht soll den Beerlein des Kellershals gleich seyn / die Wurzel dick und holzacht: blühet im Martio und Aprill.

II. Das ander Geschlecht wächst auch eines Ellenbogen hoch / mit zähen Aesten / welche mit einer dicken fleischschren Rinden umgeben ist: Die oberste Zweiglein seyn mit ihren Blättlein anzusehen gang wollecht / erstlich am Geschmack etwas gesalzen / und doch scharff und hitzig / mit kleinen gelben Blümlein gesiert / wie des Delbaums / die Wurzel ist auch dick und holzacht. [Sie werden latein genennet: I. Thymelaea foliis,

F Sanamunda. I. Clusii.



Sanamunda II. Clusii.



Chamelee minoribus sub hirsutis, C.B. Sanamunda 1. Clus. hisp. & hist. Lob. ic. Cast. Rauv. II. Thymelaea foliis Kali lanuginosis falsis, C.B. Empeyron, Ang. Cneoron, Cæf. nigrum Myconi, Lugd. Sesamoides minus Dalech. Lugd. Sanamunda 2. Clus. hisp. & hist. Lob. icon. Cast.]

Von

A Von der Natur / Krafft und Eigenschafft. F  
 Carolus Clusius meldet / daß diese Kräuter ohn  
 Callen zweiffel gleiche Krafft und Eigenschafft ha-  
 ben / wie die Thymelaea, dann wann man ein Quins-  
 lein des andern Geschlechts mit einer Erbsenbrühe  
 einnehmen / purgire es rechtlich.

Das XCV. Cap.  
 Von Heidelbeer.

Heidelbeer.  
 Vitis Idæa I.



Groß Heidelbeer.  
 Vitis Idæa II. major.



Heidelbeer.  
 Vitis Idea III.



B  
 C  
 D  
 E  
 F  
 G  
 H  
 I  
 K  
 Er Heidelbeeren werden eiliche Geschlecht  
 erfunden. (I.) Das erste ist jederman wol be-  
 kannt / wächst allenthalben in den Wäldern  
 wie ein kleines Strauchlein / Seine Beeren  
 seyn vierecket und grün / mit viel kleinen runden / ar-  
 nen Blättlein besetzt / fast wie am Buchsbaum aus-  
 genommen daß sie ein wenig zerkerfret seyn : Seine  
 Blättlein seyn wie die Weyhlümlin / oder wie kleine  
 Schellen / braunroth / in welchen ein rothes Säpfein  
 stehet / nach welchen runde Beeren erfolgen / die sind  
 erstlich grün / darnach werden sie blauschwarz / in  
 größe und gestalt der Wachholderbeeren : Die Wur-  
 zel breitet sich auff dem Erdreich aus / und bringet her  
 für neue Ständlein.

Diese finde man auch mit rothen Beeren / so man  
 sonst Kronbeer / rothe Heidelbeer / Striffelbeer nenne /  
 deren sonderlich viel in den Wäldern um Nürnberg  
 wachsen.]

II. Das ander Geschlecht ist dem ersten ganz gleich /  
 ausgenommen / daß seine Beer größer seyn / wie auch  
 seine Blumen und Blätter / welche weniger zerkerfret  
 seyn.

III. Das dritte Geschlecht hat viel schwache und  
 zähe Aest / welche sich biegen lassen / liegen auff der Er-  
 den ausgebreitet / an welchen viel Blätter stehen / wie  
 an dem Ledo Alpino / ausgenommen daß sie etwas  
 länger / schmaler / zarter und nicht so dick seyn / mit vie-  
 len Adern durchzogen / grün und ein wenig rauch /  
 rings umher etwas zerkerfret / hangen an langen Stie-  
 len / und seyn eines zusammen stehenden Geschmacks :

An den Zweiglein bringet es safftreiche runde Beeren /  
 gleich wie Kirschen / so erstlich grün seyn / darnach rot /  
 endlich aber schwarz werden / eines guten Geschmacks /  
 innwendig mit breiten weissen Körnlein / die Wurzel  
 ist holzacht / breitet sich weit aus.

IV. Das vierde Geschlecht wächst drey / vier oder  
 fünff Ellenbogen hoch mit dicken Aesten / so ein schwarz-  
 lechte Rinde haben : Die Blätter wann sie erstlich her-  
 für wöllet / seyn sie gar wölliche / unden grau und eben  
 grün.

ppppppp ii grün.

A

Heidelbeer.  
Vitis Idæa IV.



grün/ wann sie aber grösser worden/ verlieren sie die Wölle/ und werden rings umher etwas zerkerst: Seine Blümlin seyn von Farben weiß mit fünf Blättern besetzt/ nach welchen die schwarze/ runde/ safftreiche Beer erfolgen eines süßen Geschmacks/ so oben gestirnt seyn/ innwendig mit langlichten/ breiten und schwarzen Körnern besetzt.

Es werden dieser Geschlecht noch mehr von C. Clusio und Martiolo beschrieben/ welcher auch eines Geschlechts gedentet mit rothen Beeren.

D Sie wachsen alleenthalben in den Wäldern und unter den Birkeln/ kommen zeitlich herfür.

Von den Namen.

Heidelbeer heist Myrtillus. Wiewol etliche diesen Namen auf andere Beere deuten. Item, Vitis Idæa. [I. H. Vitis Idæa foliis oblongis crenatis fructu nigricante, C. B. Myrtillus, Matth. Lon. Cast. Vaccinia nigra, Dod. ut. Ad. L. ob. icon. & obs. Ger. Radix Idæa fructu nigro, Ang. Vitis Idæa nigris acinis, Gef. descr. mont. fruil. Myrtillus Germanica, Lugd. Vitis Idæa nigra, Cam. Bagole i. genus, Cæf. III. Vitis Idæa foliis oblongis albican- tibus, C. B. Myrtillus grandis, Trag. Vitis Idæa nigra major, Thal. 2. Clus. pan. & hist. Vaccinia Pan- nonica, Ger. IV. Vitis Idæa foliis subrotundis ex- albidis, C. B. Vitis Idæa altera Clus. pan. & hist.] Böhmisch Wrantofa. [Yahody cerne. Englisch Whortle berries. Welsch Mirtillo. Französich Anelle. Niderländisch Eractebeste.

Von der Natur/ Krafft und Eigenschafft.

Die Heidelbeere seyn kalt im andern Grad/ trucknen und ziehen ein wenig zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

Es werden diese Beere gar wenig in der Arzney gebraucht/ seyn mehr ein speiß der jungen Kinder und der Vögel. Jedoch kan man sie gebrauchen wider die grosse Hitz des Magens und der Fieber/ dann sie kühlen/ löschen den Durst: Und diereiß sie zusammen

Hitz des Magens/ Fieber.

F ziehen/ kan man sie gebrauchen wider das Würgen und Brechen des Magens/ und wider die Bauchflüß.

[Weil diese Beerelein des ersten Geschlechts schier kein stopffende Art in sich haben/ vorab wann sie zeitig sind/ so sollen sie nicht anstatt der wahren Myrtenbeere sein/ welche rauch und herb sind/ gebraucht werden/ auch der Syrup/ so von der Myrten Frucht gemacht wird/ soll nicht aus diesen Heidelbeeren gemacht werden/ weil jener Syrup stopffet und zusammen zeucht. Und ist dieser Heidelbeer Natur vast wie der Erdbeeren und Himbeeren.

Es könte vom Safft mit Zucker ein Syrup zubereitet werden/ welcher in scharffen hitzigen Krankheiten der Lungen/ Lebern/ Magen und Nieren dienstlich wäre/ dann diese Beeren sehr wol kühlen.

Brechen des Magens/ Bauchflüß.

Sinige Krankheit der Lungen/ Leber/ Magen und Nieren.

Eusserlicher Gebrauch.

In diesen Blättern mit Rosend ein Pflaster gemacht/ ist nutz zur Geschwulst an heimlichen orten. Der Safft der Blätter im Mund gehalten/ ist gut für die Zäule.

Die Wurzel gepulvert/ in die Wunden gestreuet/ heilt das saul Fleisch/ und heilet sehr.

Die roten Heidelbeer gedörret und gepulvert und eingenommen/ ist gut wider den Stein/ soll eräfftig die Ruhr und Bauchflüß stillen.

Das Pulver in Wasser gelegt/ färbt dasselbige/ daß es sithet wie roter Wein/ ist auch lieblich zu trincken für den Durst.

H Safft von den Beeren mit Alaun und Galläpfeln vermischet/ gibt ein blaue Farb zum Drickmahlen.

Einem Tuch oder Garn blau zu färben: Nimm ein Pfaffen voll des Saffis/ ein Becher voll Essig/ ij. loth gestossen Alaun/ ein halb loth zerstoßen Kupfferschlag/ laß mit einander sieden/ stoß in das Lay das Garn oder Tuch/ truckne es am Luft/ wasche es aus kaltem Wasser/ so ist es blau: Willu es tiefer blau haben/ so nimm kein Kupfferschlag dazu: Willu es noch satter haben/ thu zwey loth gepulvert Galläpfel darzu.]

Geschwulst an heimlichen orten.

Zäule.

Saul Fleisch.

Stein. Bauchflüß.

Wasser für den Durst.

Tuch und Garn zu färben.

Uva Urli.



Die Gewächs wird von C. Clusio in seinen Observat. Hispan. lib. 1. cap. 20. beschrieben/ daß es beynabe eines Schups hoch aufwache/

Uva Urli.

A wachse / seine Aest breiten sich auff der Erden aus / sind sähe und biegiq / mit einer rothlichen Rinde bekleidet : Gewinner viel Blätter / den Blättern des Baums Arborei gleich / ausgenommen / daß sie kleiner seyn / dick und fleischicht / wie die Blätter der Chamelaeae Italicae, allein daß sie nicht grau seyn / am Geschmack etwas bitter und zusammenziehend : Oben an den Aesten überföhr es weisse oder leibfarbe Blumen / welche Traubenweis beysammen hangen / wie auch seine Frucht / welche soll roth und rund seyn / wie eine kleine saure Kirsche : Das Gewächs bleibet stäts grün / blühet im Martio / [wird Englisch Beares Wortle betes genennet. Latēn Viris Idaea foliis carnosus & veluti punctatis, sive Idaea radix Diosc. C. B. Uva urli Galeni, Clus. hifp. & hifl. Lob. Vaccinia Urli, Ger.]



Das XCVI. Cap.

Von Wegdornbeer oder Kreuzbeer.

\* I. Wegdornbeer. \*  
Spina insectoria.



und kleiner seyn / von Farben grün / rings umher zerferst / erstlich eines zusammen stehenden / darnach eines bitteren Geschmacks : Die Blumen seyn grünlich / mit Blättern befestet / hangen zwischen den Blättern : Die Frucht ist gleich den gemeinen Wegdornbeer / mit zwey oder drey hohlstöhlen Striemen unterschieden / erstlich grün / wann sie aber zeitig worden / ist sie schwarz : Die Wurzel ist dick / holzicht und hart.  
[Der erste wächst bey uns wie auch am Rheinstrom an den Wegen / Landstrassen und den Schlehenbäumen / auch auff den Bergen.] Der andere wächst auff hohen Bergen : Blühet im Majo, wird zeitig im Julio.

Von den Namen.

I Wegdornbeer wird auch Kreuzbeer genennet / Lateinisch Spina cervina, insectoria, Rhamnus solutivus. [I. & II. Rhamnus catharticus, C. B. Spina insectoria Matth. Bellon. adu. Lob. Cast. Clus. hifl. solutivus, Dod. ur. Thal. Ger. catharticus, Lug. Rhamni alia species, Trag. Cervi spina, Cord. hifl. Spina cervina vulgo, Ges. hort. Spina alba, Lon. cervalis vulgo, Carl.] Niederländ. Rhynebesien. Englisch Buchdorne. Französisch Bourgepine. Welsch Spina Merla oder quercus. Die Gewächs wird Deutsch genennet Ungersch Wegdornbeer / oder Ungersch Kreuzbeer. Lateinisch Spina insectoria Pannonica. Die andere Namen seyn noch unbekandt.

K Warzu man dieses Kraut gebrauchen könne / ist noch ungewis / dieweil es kurtzlich ist erfunden worden.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft des Ersten.

Als diesen Beeren treucht man ein Safft / macht einen Syrup / auch ein Lortwerg daraus / werden auch zerstoßen eingenommen.  
Andere sieden 40. oder empan mehr / darnach einer starck ist / dieser Beeren zuvor zerstoßen / in einer fechten ungesalzenen Fleischbrühe / thun ein wenig Zimmet darzu / und trincken es aus / und auf diese weis es nicht so viel Grimmen macht. Den Safft aus diesen Beeren getruncken / treibet durch den Stulgang den

I. Kreuzbeer.  
D Er (I.) erste und gemeinste Wegdornbeer / ist ein Dornichter Baum / dessen Äynden braun sind / und sich den Faulbaum und Rischbaumrinden bey nahe verasetzt : Die mittelbedenden ist grün / das Holz etlicher massen gelb : die Aestlein haben viel sparrter / schlechter Dorn / die Blätter sind schwarzgrün / sind und glatt / und ein wenig zerkerst : blühet im Mayen / ein jedes Blümlein ist wie ein kleines Sternlein anzusehen mit vier spitzlein : diesen folgen runde Beerlein in der Größe wie am Faulbaum / ganz grün / und so sie zeitig / werden sie schwarz und weich / eines seltamen milutigen Geschmacks. Das Marck mitren im Saamen ist rot / wie der rothe Sandel.]

II. Den Ungersch Wegdornbeer beschreibet C. Clusius in seinen Observationibus Pannonicis, daß seine Aest eines Ellenbogen hoch wachsen / gemetlich eines kleinen Fingers dick / mit einer schwarzen und runstlechen Rinden bekleidet / welche sich zu oberst in andere Zweiglein ausschellen / deren etliche zu einem spitzigen Dorn werden : Die Blätter verasetzen sich den Schlehenblättern / allein daß sie kürzer

II. Ungersch Kreuzbeer.

pppppp iii splein

A Schleim und wässrige Feuchtheit/ wird also wider die F  
Wasserfucht Wasserfucht/ auch wider das Zitterle gebraucht.  
Siporle.

\* Teutscher Stechdorn oder Sanddorn. \*  
Rhamnus sive Oleaster Germanicus.

Eusserlicher Gebrauch.

Mild Feuer.  
Fäule.  
Echtheit  
im Mund.  
Das Laub über das wild Feuer und stessende Schä-  
den gelegt/ heilet dieselbigen/ erliche siedet das  
Laub oder die innerste Scheiffen in Wein/ thund ein  
wenig Mann darzu/ heilen damit die Fäule und aller-  
hand Schrigkeit im Mund/ darmit gegurgelt und ge-  
waschen.

Die grüne Beerlein in der Ernd gesamlet/ gedörrt  
und zertrüschet/ in Aaunwasser gewech/ gibt ein schön  
gelbe Farb so die Kartenmaler/ Buchbinder und so  
das Läder gelb färben gebrauchen. So sie aber schwarz  
und zeitig/ die zertrüschet/ in einem lüpfem Beschirz  
behaltet/ gibt es ein schön grün/ dero selben erliche den  
saffrätin daraus machen/ so den Rabieren dienstlich  
ist. Um Martini/ so die Beerlein an den Bäumen  
funden werden/ geben ein schöne braune Farb/ denn  
Brieff und Läderfärbern ein sehr nützlich gemäch.  
Aus diesem Holz machen die Schützen ihre Bögen.

Von dem Syrup und Lattwergen.

Als diesen Beeren mach den Syrup also: Nimm  
diese Beeren so sie wol zeitig sind/ zerlos sie halb/  
thu sie dann in ein saubern verglasten Hosen/ deck  
ihn wol zu/ stelle ihn an einen warmen Ort acht Tag  
lang/ darnach presse den saft aus den Beeren/ und  
nim zwei Pfund/ auch guten Zucker/ oder etnge-  
schaumt Honig zwei Pfund/ siede es bey einem linden  
C Feuer/ bis es dick wird wie ein Syrup/ darnach seibe  
es durch ein leinen Luchlein/ thu darzu gestossen Zim-  
mer Ingwer jedes anderthalb Loth/ Nägelein ein halb  
Loth/ und behalt ihn in einem saubern Beschirz. Dessen  
gibt man zwey oder drey Loth auf einmal/ dar purgier  
unden aus das Gewässer und schleim.

Demässer  
uß Schleim  
purgieren.

Man macht auch ein Lattwerg darans/ aber diese  
beyde Arzneyen/ dieneil sie dem schwachen Magen nie  
dienstlich/ muß man Fleiß anwenden/ daß sie in dem  
fall desto besser corrigirt werden.]

Das XCVII. Cap.  
Von Stechdorn.

D S werden der Stechdorn etliche Geschlechter  
von C. Clusio beschrieben/ aus welchen auch  
D Stechdorn. die dritte Geschlechter ist/ so mit vielen dornsch-  
ren Aesten aufwächst/ mit einer schwarzen  
Rinden bekleidet/ an den Aesten wachsen etliche Beu-  
len/ daraus grüne/ fetze/ langlechte/ schmale Blätter  
wachsen/ eines bitteren und zusammenschließenden Ge-  
schmacks/ welche stätigs grün bleiben/ im Anfang des  
Frühlings gewinnet es neben seinen Blättern kleine  
grünliche Blumen/ welcher viel heysammen stehen/  
aus welchen im Sommer schwarze runde Beere wer-  
den/ wie die Schlehen eines herben Geschmacks.  
Wächst an ungebauten Orten.

Von andern Geschlechtern mehr kan man lesen C.  
Clusium in seinen observationibus Hispan. lib. I.  
cap. 16.

E [Der Teutsche Stechdorn oder Sanddorn wächst K  
auf sechs oder mehr Ethen hoch/ mit viel dornschtem  
Aesten/ welche lang und grau sind: Die Blätter sind  
lang/ schmal/ den Weidenblättern ähulich/ weißfärbig  
und grau: Die Blumen sind klein/ grünliche/ viel  
heysammen/ diesen folgen runde Beeren wie Spar-  
genbeer/ so mit einem dünnen feurfarbenen oder gelb-  
roten Häutlein überzogen/ in welchen ein langlechter  
Saamen verschlossen ist. Dieser wächst zu Basel  
am Rhein/ auch nicht weit von Eyr/ am  
Loch bey Augspurg/ auch in  
Holland.]



Stechdorn.  
Rhamnus III. Clusii.



Von den Namen.

[Teutscher] Stechdorn wird auch Sanddorn und  
Weidenorn] genennet. Lateinisch Rhamnus  
[sive Oleaster Germanicus. Niederländisch Schyr-  
besten.] Stechdorn wird Lateinisch genennet Rham-  
nus. [Arabisch Naufiq] Griechisch ράμνος. Spanisch  
Spino negro] Scythroner. Welsh Marruca. Böhm-  
nisch Bodlak. Englisch Paris  
shorne.]

Von

A Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Jeweil die Blätter und die Frucht eines herben und zusammenschließenden Geschmacks seyn / sind sie ohne Zweifel kalter und truckner Natur.

Von dem Gebrauch des Stechdorn.

Carolus Cluius meldet aus Dioscoride, daß die Blätter von allen Geschlechten das wild Feuer löschet / und heilet die umfressende Geschwür.

(Aus dem Sanddorn wird der Saft getruet / so saur ist / und weil die Beeren etwas den Leib zum Stulgang bewegen / werden sie von den Alderländer Schweißbeeren genennet.)

Das XCVIII. Cap.

Von Klosterbeer.

Klosterbeer. Uva crispa.



B

C

D

F Dioscor.] Welch Uva spina. Franckhösch Grosellen. Englisch Goose berries. Spanisch Uva crispa. Alderländisch Eroebesien. Böhmisch Ehlupate yahody.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Diese unzeitige Beere seyn kalt im andern Grad und eines zusammenziehenden Geschmacks.

Innerlicher Gebrauch.

Diese Beerlein rohe oder in der Speis gessen / machen ein kaltes rohes Gebitt / geben gar kein Nahrung.

Erlliche Leut kochen sie auch über Fleisch / wie die Agresten / geben einen säurlichen Geschmack / werden nützlich gebraucht von den Cholertischen Menschen.

Also auch die Bräue daitan diese Beer gesotten / ist gut denjenigen / so ein hitzig Fieber haben / dann sie ist dem Magen gut / widersteht der Gallen / und löschet den Durst.

Diese Beerlein oder der Saft ist gut denjenigen / so einen Bauchfluß haben / verstellen auch das Blut und die unmaßige Fluß der Weiber / jedoch sollen sich diejenige dafür hüten / so einen kalten Magen haben / dann sie den selbigen gar seichlich beschwären.

(Die zarten Blätter geflossen und den Saft entnommen / treibt den Harn und den Stein.

Äusserlicher Gebrauch.

Diese grünen Blätter sind gut zu den Entzündungen / umfressenden Geschwären / und zu dem wilden Feuer / dann sie den Schmerzen lindern.

Die Blätter mit den innersten Rinden / mit Wasser und ein wenig Alaun gekochet / sind gut wider die Mundfüule.

Von eingemachten Klosterbeerlein.

Und dann diese Beerlein recht zeitig werden / pfeget man sie mit Zucker einzumachen / welches ein sonderliche Speis ist den Febricitanten / dann sie kühlen und löschet den Durst / sind dem Magen gut / und beschaffen Hülff.

Diese Beer sind gut den schwangern Weibern wider die unnatürliche Lusten. Auch denjenigen so Conorrhæam (und weissen Fluß haben).

Das XCIX. Cap.

Von S. Johannsträublein.

Er Johannsträublein seyn zwey Geschlecht. (1.) Das erste ist ein staudichte Gewächs / welches sich mit seinen Ästlen weit ausspreitet / so mit einer schwarzlichen Rinde bekleidet seyn / wann sie alt worden: Seine Blätter seyn breit und zerheltet / dem Nabelaub gleich / ausgenommen daß sie viel kleiner seyn / und sind säctarün / zwischen denen langliche Stielein herfür wachsen / sein bleichgelbes gestreutes Blümlein bringet es im Mayen / nach welchen runde traubliche Beerlein erfolgen / welche erstlich grün seyn / darnach aber rohe werden / eines süßlichen und säurlichen Geschmacks.

[Es sind zwey Geschlecht / das zarte und wilde: das zarte wird in Gärten gepflanget / darunder eine mit grossen / die andere mit kleinen roten Beeren / gefunden wird: Ein drittes mit weissen Beeren / wie dann auch die rohe gemeinlich eines säurlichen Geschmacks / also wird auch eine mit süßen Beeren gefunden. Das wild Geschlecht wächst auff hohen Bergen und sind die Beerlein viel kleiner.]

II. Das ander Geschlecht ist diesem in allen Stücken gleich / ausgenommen / daß seine Beer schwarz seyn / eines unfreundlichen Geschmacks: [Die Blätter aber haben einen starken Geruch.]

PPPPPP

Das

Klosterbeer.

E

K

Cholerische Menschen. Purgieret den Durst löschet.

Bauchfluß. Blut stellen. Weiberfluß.

Durst und Stein treiben.

Entzündung. Um sich frey zu machen.

Mundfüule.

Febricitanten. Hin des Wassers.

Unnatürliche Lusten. Fluß der schwangern Weibern.

St. Johannsträublein.

Schwarz Johannsträublein.



A

St. Johanneräublein.  
Ribes.

F

Schwarz Johanneräublein.  
Ribes nigra.



Das erste Geschlecht wird in den Gärten gepflanzt / blühet im April und Mayo: Seine Beer werden im Julio zeitig. [Das ander wird auch in Gärten gepflanzt / wiewol sie auch in ertlichen Bergen gefunden wird.]

dersehen der Fäule / und löschet den Durst gar wol / erfrischen auch den Mund und Magen / und sonderlich so man sie seudet mit Saurampfferwasser / und davon trincket.

Von den Namen.

**S** Johanneräublein [also genennet / darim das sie gewöhnlich um St. Johanna / das ist zu End des Brachmonats zeitig werden] heist Lateinisch Ribes, Ribesium, und Grossularia rubra, [Grossularia multiplici acino sive non spinosa hortensis rubra, sive Ribes officinar. C. B. Ribes, Fuch. Lon. Lac. Ribes vulgo, Ang. Bellon. Cas. hortense, Trag. vulgaris fructu rubro, Eyst. vulgaris domestica, Matt. Cast. Grossularia rubra, Lugd. II. Grossularia non spinosa fructu nigro, C. B. Ribes sylv. Trag. Thal. nigrum, Dod. gal. nigra, Ad. Lob. icon. Ribesium fructu nigro, Dod. Ribes vulgaris nigro fructu, Cluf. hist. Ribes baccis nigris, Cam. fructu nigro Eyst.] Welsch *ruettarossa*. Franckisch *Groselle d'oultre mer*. Niderländisch *Besickens over see*. [Aelbesien. Englisch *Ribes / Red goos berries*.] Böhmisch *Jahodi S. Jana*. [Wyno S. Jana. Teusch auch S. Johannesbeerlein.

Von Johanneräubleinsaffe und seinem innerlichen Gebrauch.

**A**us den Johannesbeerlein wird der Safft gepreßet / und zum Gebrauch gehalten. Er wird aber auff zweyerley weis bereitet. Erstlich nimt man nur allein des Safftes drey oder vier Pfund / läßt den siedet / bis er Honigdicke wird / [auff einem linden Koffeulein zum dritten theil einsteden / alsdann sich setzen lassen und läutern.

Den sauren Safft kocht man folgendes auch auff einem Koffeulein allgemach zu gebührender Dike. Andere setzen ihn ein gute Zeit an die Sonnen / und behalten ihn hernaher / und brauchet denselbigen wird genennet *Rob ribes simplex*.

Oder aber nimt vier Pfund des Safftes / ij. Pfund Zucker / seudet das mit einander wie ein Rob, so *Rob compositum* in den Apothecken genennet wird / dieser ist wol steblicher / aber jener ist stärker und träftiger.

Die Safft oder Rob werden zu allen oberzehlten Gebresten gebraucht / und sonderlich wider das Würgen und Brechen des Magens / wail derselbige nichts hart leiden kan / wie dann auch wider den Durchlauff / die rote Ruhr und Choleram.

Man kan auch diese Safft mit Weirichwasser den Weibern geben / so ihre zeit zu viel haben / und denen so mit dem weissen Gesicht und Gonorrhæa beladen seyn.

In scharffen hitzigen und saulen Fiebern hat dieser Safft auch ein grosses Lob / nicht allein die innerliche Hitz / das hitzige Gebürt / und die auffwallende würende Gall / und den Durst zu lindern / zu löschet und wider zu trucken / sondern auch dem saulen Wesen im Magen und in den Adern zu widersehen und zu wehren / entweder für sich selbst / oder mit Saurampfferwasser vermischt und davon geruncken.

Dieser

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

**D**ie Johanneräublein oder Beerlein seyn kalt und trucken im andern Grad. Seyn einer subtilen substanz / und ziehen etwas zusammen.

Innerlicher Gebrauch.

Hitzige Magen.

**D**ie zeitige Beerlein gessen / seyn dem hitzigen Magen gut / dann sie kühlen und ziehen ein wenig zusammen / geben derowegen dem Magen ein stärck.

Durchlauff. Brechen des Magens.

Sie seyn auch gut denjenigen so etnen Bauchfluß haben / und mit der rothen Ruhr seyn angegriffen / verstillen das Würgen und Brechen des Magens und die Choleram.

Hitzig Fieber. Aufwallende Gall.

Zürnemlich aber seyn sie gut in den scharffen / hitzigen Fiebern / dann sie lindern die grosse Hitz / wehren der auffwallenden Gallen / erlöshen das Gebürt / wi-

Fäule.

Würgen des Magens. Durchlauff. Cholera.

Weirichwass. Gonorrhæa.

Hitzige faule Fieber. Faul Wesen im Magen.

**A** Dieser Safft mit Vorrang insasser getruncken ist **F**  
gut wider das Zittern des Herzens.

Mit Endivien oder Wegrichen insasser genützt / löschet  
die erhitzte Leber.

**Durchlauff** Wider den Durchlauff: Vtm Johannebeerlein  
safft / Quitten safft / jedes ein Lng / Safft von rothen  
Rosen / Rosen Conserven jedes ein Loht / Specierum  
diarrhod. Abbat. Santali albi jedes j. quintil. bereiten  
Bol. armen. iiii. Scrupel / gebreut Hirschhorn / Scrupel  
mach es zu einer Lattwerge und esse darvon.

**Eusserlicher Gebrauch des Saffts.**

**Geschwollen** **B** Einem Menschen die Zunge geschwollen wär/  
der solle sie reiben mit Johannsträublein safft / so

**B** fleusit der Speichel und Schleim heraus.

**Geschwollen** Diesen Safft mit Rosenwasser vermischet / und sich  
damit gegurgelt / ist gut wider das geschwollen zäpflein.

[Besessiget die wackende Zähne / und stärcket das  
Zahnfleisch: So mans an die Stirnen streicht / hilfft  
es den trieffenden süßigen Augen.]

**Von Johannsträubleinsyrup.**

**B** In diesen Beerlein kan man auch einen Syrup  
machen / Syrupus de ribes genant / auß solche  
weiß. Vtm des geläuterten Saffts von den Beerlein  
den Pfund / reinen Zucker zwey Pfund / laß mit ein  
ander Syrup dick sieden.

Dieser Syrup ist zu allen oberzehlten Gebrethen  
gut / stärket den Magen / stillt das Bürgen und Dre-  
hen / die Durchlauff / rothe Ruhr / der Weiber Gesichte

**C** und dergleichen / löschet den Durst / lindert die Hitz und **H**  
wehret der Gall.

**Von eingemachten Johannsträublein.**

**M**an mache diese Träublein auch mit Zucker ein/  
auff solche weiß: Vtm dieser Früchlein / wie sie  
an ihren Sträublein hangen / wasche sie sauber / nimm  
die faule Beerlein darvon / bereite einen geläuterten  
Syrup von Zucker / und so er bey nahe genug gefotten  
ist / so wirff die Beerlein darein / laß widerum ein kleine  
weil sanfft sieden / damit sie nicht erkleten oder erkalten.

Dieser Tugend ist / den Durst zu löschten / den Mund  
und die dürrer Zungen in hitzigen Fiebern zu befeuch-  
ten / als Hitze des Magens und der innerlichen Glie-  
der zu lindern: Stärcken den Magen / bringen Luft  
zu essen / und seyn gut den schwangern Weibern / wi-  
der die unnatürliche Gelüsten: Sie erlaben auch die  
Krancken in den Fiebern / und widerstehen dem sau-  
len Magentwefen.

[Man mag obgemeldte Beerlein auch in der Son-  
nen dörren / und zur Nothdurfft behalten.]

**Von Johannsträublein Lattwerge.**

**M**an bereitet auch ein Lattwerge daraus nemlich  
also: Wann die Beerlein wol zettig seyn / rauff  
sie von den Stielen ab / trück den Safft durch ein sau-  
ber Tuch / laß auff lindem Feuer gemachsam sieden /  
stätt ungerühret / bis er anfangt dick zu werden / als  
dann setze Zucker darzu deines Gefallens / und siede es **K**  
wie ein andere Lattwerge: Man kan sie auch ohn Zu-  
cker wie ein Salz sieden / bleiben sie saurlicher.

Diese Lattwerge oder Salz ist allen oberzehlten  
Schwachheiten gut / darvon zuvor vermeldet ist / sie la-  
bet und erquicket die Krancken / so ein hitziges Fieber  
haben.

Weiß Gartenrosen I.  
Rosa alba.



Rothe Rosen II.  
Rosa rubra.



**Das C. Cap.**

**Von Rosen.**

**D**er schönen leblichen Rosen werden vielerley  
Geschlecht er funden / welche doch in zwey Ge-  
schlechter könen abgetheilet werden / also das er-  
liche sam seyn / elliche wild / kommen mit ihren

schwarzlechten zerkerfften Blättern vast überlein / ihre  
Stengel seyn hart und holzacht / mit viel stehenden  
Dornern besetzt: An den kleinen Zweiglein oder Sten-  
geln wachsen rundlechte / grüne / hitzige Knöpflein  
aus welchen die Blumen herfür schlüssen / inwendig  
mit viel yarten Harlein besetzt: Nach den Blumen  
folgen lange / grüne / runde Knöpflein / welche voll kle-  
ner steinstreyn Körnlein seyn / ganz rauh von Haar  
oder

A

Groß Provinz Rose. III.  
Rosa Provincialis major.



F

Klein Provinz Rose. IV.  
Rosa provincialis minor.



C

oder Wollen/ darinnen sie liegen / welches der Saame  
ist.

An den wilden Rosen findet man auch sonst ein  
rundes/rauhes und häriges Gewächs/ so man Schlaf-  
kum nennt.

Mit dieser Beschreibung kommen sie vast allesamt  
überein / haben ihren Unterscheid an den Blumen/  
deren eiliche gefüllet seyn/ eiliche ungefüllt : Sie wer-  
den auch unterschieden von wegen der Farben / daraus

H

eiliche seyn weiß/ eiliche rot/ eiliche saarrot / eiliche selbst  
farb/ ein theil gelb/ und ein theil auch grün / deren D.  
Camerarius gedencket : Desgleichen werden sie un-  
terscheiden am geruch/ diemweil eilich ein guten und lieb-  
lichen Geruch haben/ eiliche auch ohne Geruch seyn.

I. Das erste Geschlecht seyn die weisse gefüllte Gar-  
renrosen / so jederman wol bekandt seyn / und gar ge-  
mein/ werden Lartinisch Rosa alba genennet.

II. Das ander Geschlecht seyn die rote Rosen/ ent-

weiss Gar-  
renrosen.

Rosa sine spinis V.

D



E

Weiß Muscatenrose VI.  
Rosa muscata alba.

I



K

weder

A Weiß gefüllte Muscatenrose VII.  
Rosa muscata alba multiplex.

F Gelb Rose VIII.  
Rosa lutea.



II. Weder saarrot / blutrot / oder braunrot / seyn auch gar  
Rose Rose. gemein / haben nicht einen sonderlichen lieblichen Ge-  
ruch / riechen doch etwas / seyn zum theil gefüllt / zum  
theil ungefüllt / werden genennet Rosae Milecia, Rosa  
purpurea und punicea.

III. IV. Das dritte Geschlecht seyn die Provinz  
III. IV. Rosen / groß und klein / wie am vierdren Geschlecht / seyn  
von Farben Leibfarb / eines lieblichen Geruchs / seyn  
auch wol beandt / werden genennet Rosae Provin-

ciales, Rosa Persica, incarnata, purpurea : Und  
werden diese Rosen für den andern zum purgieren  
den Rosensaft gebraucht.

V. Das fünffte Geschlecht Rosa sine spinis ge-  
nennet / hat eine harre / höckerichte Wurzel / aus welcher  
seine Stengel wachsen eines Manns hoch / ganz glatt /  
und ohne Dornen / oben an den Stengeln  
gewinner es seine Knospe / an rauhen langen  
Stielen / daraus die Rosen schließen / von Farben

V.  
Rosen ohne  
Dornen

Rosa Eglentaria IX.

Hedrosen. X.  
Rosa sylvestris.



A

Zeltrose XI.  
Rosa arvena.

F

Von den Namen.



Diese zahme Rosen heisse Griechisch *ρῶδα*, Lateinisch Rosa, Arabisch *Nard*, Spanisch *Rosa*, Französisch *Rose*, Böhmisch *Rnoze*, [Englisch *Rose*, Niederländisch *Koose*.] Was den Unterscheid der Narden belanget ist bey einem jeden Geschlecht angesetzt.

Die wilde Rose wird auch genennet Zeltrose, Heckenrose, Frauenrose, Mariendorn, Kornrose, Haberrose und Heydrose. Griechisch *κωσπῶδα*, Lateinisch *Rosa sylvestris*, *Rosa arvensis*, *Rosa canina*. Französisch *Rose sauvage*, Niederländ. *wilde Koose*. Die gelbe Narden in den Rosen heissen in officinis, *Anthera*.

Das weisse und an den Rosen wird der Nagel genennet. Lateinisch *Linguis*.

Das Knöpflein daraus die Blumen schliessen heist *Calyx*.

Die Blätterlein dieser Knöpflein werden Alabastr genennet welcher fünf erfunden werden.

Die Knöpflein mit dem Saamen werden *κῆρα* und *κῆρα* genennet.

Die Zweiglein der Rosen werden genennet *Viburna*.

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Odonæus und Matthiolus schreiben wie auch die Erfahrung genugsam bezeuget / daß die Rosen nicht einer Natur und substanz seyn: Dann etliche seyn eines trübseligen Elements / und ziehen zusammen: Etliche aber von wegen der Vermischung der Elementen / feucht und wässerig / etliche seyn einer subtilen und ärischen Natur / an Geschmack bitter / und eines edlen lieblichen Geruchs / als die Provinzrosen und Bisamrosen / welche etwas wärmer an ihrer Natur seyn. Jedoch seyn sie alle samt kalter Natur / und wie etliche wöllet im ersten Grad / ziehen auch zusammen.

Doch soll man wissen / daß die frische Rosen mehr Bitterkeit bey sich haben / dann die dürre Rosen / ziehen mehr zusammen.

Die Narden in den Rosen trucknen auch / und ziehen zusammen / aber viel mehr / dann die Rosen selbst.

[Es werden in der Arney dreierley sonderlich gebraucht / die weissen / roten und leibfarben / und haben die Saarosen das beste Lob / darnach die leibfarben.]

Innerlicher Gebrauch.

Dürre Rosen in Wein kochen / und etlichemal des Tages getruncken / stopffet die Bauchflüsse: So aber ein Fieber da war / soll man sie mit Wasser kochen.

Von dem gelben Saamen.

Der gelbe Saamen / so mitten in den Rosen / gedörret und klein gestoßen / und auf das schwache Zahnfleisch gestreuet / trucknet aus / und stillt die Flüsse: Derohalben von solchen Samen Zahnpulver bereitet werden / das Zahnfleisch zu stärken / und die Zähne zu befestigen.

Ist eine sonderliche Arney wider das Blutspeyen: Mit klüthen Wasser eingeben / stillt den überflüssigen Weiberfluß. Es soll aber solches Samen nicht über ein Jahr lang behalten werden / und so mans auferucknet / acht haben / daß es seine gelbe Farb behalte / und nicht schwarz werde.

Von den Rosenknöpflein.

Die Rosenknöpflein in Wasser gesotten und getruncken / ist gut für den Bauchfluß und Blutspeyen.

Aus diesen Knöpflein brennet man ein Wasser / welches den rinnenden Augen dienet / und creffentlich gut ist wider alle Bauchflüsse.

Wann man mit dem Wasser und Essig von Squillen / eins so viel als des andern / unter einander vermischet / den Mund klätzig mit waschet / machet es ein gut Zahnfleisch / und stärcket gar wol die Zähne.

Die

den Provinzrosen vast gleich / eines lieblichen und freundlichen Geruchs.

VI. VII. Weißer Rosenrose.

VI. VII. Das sechste und sibende Geschlecht seyn die weiße Muscatenrosen / deren etliche gefüllt seyn / etliche ungefüllt / den weissen Gartenrosen gleich / angenommen daß sie kleiner seyn. Man findet ihrer viel in Belschland / seyn kürzlich auch in Teuschland gebracht worden / pflegen im Herbst und auch mitten im Winter zu blühen.

Und seyn diese Rosen die allerhöchsten / nicht allein ihres edlen und lieblichen Geruchs halben / sondern dierevil sie auch den stulgang bewegen / so man ihrer drey oder vier vor der Mahlzeit isset / wie Marthiolus meldet: Werden von wegen ihres Geruchs Muscatenrosen genennet / und Damascenrosen. Lateinisch *Rosæ muscatae*, und *Bisamrosen*.

VIII. Gelber Rose.

VIII. Das achte Geschlecht seyn die gelbe Roseten ohn Geruch / auch unrichtig zur Arney *Rosa lutea* genennet / oder *Rosa Aegyptia*, *Rosa vulpina*. Etliche sagen / daß die Rosen sollen gelb werden / so man die auf einster pflöpffet.

IX. Rosa Eglentaria.

IX. Das neundic Geschlecht *Rosa Eglentaria* genennet / wächst gar klein und niederig / mit dornichten Stengeln und kleinen Blättern / die Rosen seyn gar gering / weiß und wolriechend / nach welchen ein schwarze Frucht erfolget / welche sonst an andern rüfft. Wird Niederländisch genennet *Dunrestens* / id est, *Rosa Dunensis*, oder auch *Pimpernelle Rosstens*. Lateinisch *Rosa pimpinula*, von wegen der Blätter / welche sich der *Vibinellen* vergleichen.

X. XI. Heckenrose.

X. XI. Die zwey letzte Geschlechter / Heckenrosen und Zeltrosen genennet / seyn so gemein an allen Orten / auch jederman wol bekandt / daß man sie nicht beschreiben darff / deren man etliche findet / so auch eines lieblichen Geruchs seyn.

Sie werden zum theil in Gärten gepflancket / zum theil wachsen sie von sich selbst / sonderlich die wilde Rosen an Hecken / und auf dem Feld / fangen im Frühling an heraus zu schlagen.

**A** Die rothen Knöpflein mit ihrem Haar / Wurden F  
genait / so sie zeitig worden / soll man stoffen / den Saft  
heraus erucken / und dürr lassen werden / gibt ein heil-  
sam Pulver / zu beyden Gliedern der Weibern / und dem  
Saamenfluß. So man auch diese dürr behaltet / ehe  
das sie weich werden / und so man die in Wein siedet /  
und darvon trincket / hilfft es auch / desgleichen wider  
die rothe Ruhr und Blutspeyen.

Die rothe Frucht von den wilden Rosen gedörret /  
werden wider den Stein von vielen nützlich gebraucht.  
Hagbutten in rohem rauhen Wein gefotten und  
geruncken / stopffet den Bauch und auch alle innerliche  
Blutflüß.

**B** Die weissen Steinlein in den Knöpfen zerstoßen /  
und in Wein genommen / oder mit Zucker zur Latz  
wergen gelocht / treiben den Griesch und Stein.

**Von dem Rosenschwamm.**

**D**er Schwamm an den wilden Heckenrosen ist ein hä-  
rige Ballen / ganz rund und graubraun / so etlich  
Schlaffäpfel / Schlaffseung und Bediguar nennen.]  
Plinius schreibt / daß die Rosenblätter gefotten und  
geruncken / verstellen das weiß Gesicht der Weiber.

Die obersten zartesten Gipslein von den wilden  
Heckenrosenstauden in Essig gebeiget / gleich einem Salat  
geßen / ist den Nütsüchtigen nützlich / legt auch alle in-  
nerliche hitzige Geschwulst des Fingerweibs.]

Der Schlaffseung zerstoßen und mit Wein gerun-  
cken / soll ein sonderliche Eigenschaft haben / den Stein  
aus dem Leib zu treiben / wie auch die Knöpflein und  
die Stein so darinn sitzen / wie Fuchsius und Dodo-  
naeus vermeiden.

[Noch kräftiger sollen seyn zum Stein die Würm-  
lein / so in demselben Schwamm gefunden werden.  
Man braucht es auch zu den Kröpfen : und das  
Würmlein darinn gepulvert / gibt man ein / wider die  
Würm im Leib.]

**Eusserlicher Gebrauch.**

**D**ie frische Rosen gestossen / ohne auspressung / und  
übergelegt / heilen die hitzige Geschwulste / und die  
Brandschäden / löschten auch das wilde Feuer.]

Wein da gedörret Rosen in gefotten seyn / ist gut  
wider die schmerzen des Hauptes / der Ohren / des Zahn-  
fleisches und der Därmen / (und der Mutter) die Blü-  
de darmit gewaschen / mit einem Zederlein angefeuch-  
ten / oder mit einem Elystr etingegossen.

[Die frischen Rosenblätter wol zerstoßen / Pflaster  
weiß übergelegt / zwischen dem Nabel und Hergrüß-  
lein / stärcket den Magen / nützt das Aufstoßen und Er-  
brechen / und stillt allen hefftigen Bauchfluß.]

Ein gut Pflaster wider die rote Ruhr : Nimm eins  
oder zwey Kockenbrot / die röste das wol / und besprengs  
mit Essig / oder mit rohem Wein / zerstoß und mische  
dazu Galles / Eichelhülfflein / Granatschiff und Blüt-  
Nespeibaumrinden jedes zwey Unz / Rosen / Kraft-  
meel / Schleichensafft / Bosarmen / Terra sigillata,  
Drachenblut jedes ein Unz / machs zu Pulver / stoß  
wol und gedachtes Brot / mach ein Pflaster mit  
Myrrhen und Rosend / Wasser aus Rosenpuzen ge-  
brennt oder gefotten / und Essig so viel noth ist / zu ei-  
nem Pflaster / welches man warm über den Bauch le-  
gen soll.

Desgleichen soll man auch die Pflaster über die Le-  
ber legen : Nimm Rosen / rohen Sandel jedes j. Loth /  
Sycanardi ein Quinck. Versenckel ij. Unz / Wein  
und Essig so viel zu einem Pflaster noth ist.

Wider die Mundfäule : Nimm Rosen drey Loth /  
Wegrich j. Unz / gebranntem Alaun ein halb Quinck.  
Myrrhenkörner halb so viel / Margrandenblüt und  
Schelffen jedes ein scrupel / laß zimlich wol sieden / seibe  
es durch und gebrauch es wie ein Mundwasser.

Eusserlich an frische Rosen gerochen / lindert die  
schmerzen und Hitz des Hauptes / und wie Dodonaeus  
meldet / bringen sie eine ruhigen Schlaf.

[Welche Kindlein um die Gemäch von Harn  
roth sind / denen soll man gedörre Rosen zu Pulver  
gestossen / einsprengen.

Von den weissen und den wilden Heckenrosen / ist als  
lein das ausgebrantte Wasser am gebräuchlichsten.

Die frischen Rosenblätter von Heckenrosen wol zer-  
stoßen mit Schweinschmalz / auf die kalen Plätz des  
Hauptes gestrichen / macht wiederum Haar wachsen : Haar noch  
dann sie kräftiger zusammen ziehen / als die andere.  
Die Blätter kufferlich aufgelegt / zertheilen alle Ge-  
schwulst.

Die Wurzel von den wilden Heckenrosen außs Klei-  
nest zerstoßen / und Pflasterweiß aufgelegt / zeucht auß  
dem Leib Spreissen / Dorn und Nügel.

**Von Rosenwasser und seinem inner-  
lichen Gebrauch.**

**M**an man das Wasser brennen wil / soll man den  
Distillierkolben in rein Aschen oder Sand / son-  
dern in ein Kessel voll heiß Wasser stellen / und darnach  
brennen.

Das Wasser wird aus allerley Rosen gebrennt / so  
doch soll man einen Unterschied darinn halten / und so  
man das Wasser zu stärkung des Herzens / und ande-  
rer innerlichen Glieder brauchen wil / soll man das ge-  
brennte Wasser nehmen / von den edlen wolriechen-  
den Rosen / dasselbige stärket und kräftiget das Herz /  
erquicket die lebendige Geister / erhält die natürliche  
Wärme / und lindert die Febrische Hitz.

Das ander Wasser aber von den Heckenrosen wird  
mehr gebraucht / wann man süßlich / adstringiren / und  
zurück treiben wil.

Das Wasser ist gut denjenigen / so die rothe Ruhr /  
und andere Bauchflüß haben / wie auch den Weibern /  
welchen ihre Zeiten zu viel gehen.

Man kan es auch gebrauchen in den hitzigen Fe-  
bern / dann es kühet und löschet den Durst.

Es hinderschlägt auch die Wasser die Schwel-  
darvon Dymmacht und Mattigkeit des Herzens her-  
kommen.

**Eusserlicher Gebrauch des Rosenwassers.**

**F**ür das Geschwollen der Augenglieder : Nimm  
Rosenwasser / weissen Wein / jedes zwey Unz / Aloe /  
Saffran / jedes ein Quincklein / vermische es / und wa-  
sche darmit die Augenbrauen.

Es wird die Wasser sehr gebraucht zu den Augen-  
breiten / und sonderlich wider die Röhre der Augen.

Wer große Augenwehe hat / der nimm Rosen-  
wasser drey Unz / weiß Eiltenwasser ij. Unz / Gummi  
Arabici anderthalb Quinck. oder auch weniger / dar-  
von thue man etliche Tropfen ins Aug.

Oder daß man nimm Rosenwasser ij. Unz / Milch  
von einem jungen Weib j. Unz / zer schlagen Eyweiß  
zwey Unz / vermische solches / und troppfe es in die Au-  
gen / man kan auch leine Tüchlein darinn nezen und  
über die Augen legen.

Auch ist die Wasser für sich selbst gut die Hitz dar-  
mit zu lindern. Wider die Nistalern : Nimm Lycium,  
Saffran jedes anderthalb Quinck. Schleichensafft ein  
Scrupel / diese stück zerreib in Rosenwasser / und  
treuffe ein wenig ins Aug.

Wider die zährende Augen : Nimm Rosenwasser  
vier Unz / darinn lösch ein glühend Gold / nachmals thue  
dazu Aloe / Weyrauch / Mastix / Silberglätz jedes ein  
Quincklein / laß sieden bis der dritte Theil verzehret ist /  
trucks durch ein Tuch / und brache es darnach wie ein  
Collyrium.

Wider das große Hauptwehe / so von Hitz kömmt :  
Nimm Rosenwasser ij. Unz / Lattich und Magasaamen-  
wasser jedes j. Unz / Rosenöl j. Loth / Rosenessig j. Unz /  
dazu vermische ein Eyweiß / in diesem soll man leine  
Tüchlein seuchzen / und über die Stirn oder Schläff  
legen.

Weiberflüß.  
Saamenfluß.  
rote Ruhr.  
Blutspen.  
Stein.  
Bauch flüß.  
Innerliche  
Blutflüß.

Griesch und  
Stein.

weiß Ge-  
sicht der  
Weiber.

Nütsüch-  
tigen  
innerliche  
hitze  
Geschwulst.

Stein auß-  
treiben.

H  
Dodo-  
naeus vermeiden.

Köpf.  
Wurm.

Brand-  
schäden.  
Wilde-  
feuer.

Orbit / oder  
Bodenflüß.

Dorn und  
Mutter-  
schmerz.

Wassern  
des Magens.  
Erbrechen.  
Wachflüß.

rote Ruhr.

Mundfäule.

Schmerz  
und Hitz des  
Hauptes.

Hitze des  
Kindes um  
die Gemäch.

Haar noch  
wachsen  
lassen.

Spreissen /  
Dorn und  
Nügel auß-  
ziehen.

Herz stärket

Febrische  
Hitz.

rote Ruhr.  
Weiberflüß.

Hitz feber

Schwel-  
hinderschlä-  
gen.

Geschwellen  
der Augen-  
glieder.

Röhre der  
Augen.

Augenwehe.

Hitzalern.

Zährende  
Augen.

Hauptwehe  
von Hitz.

**A** Wider das Herzsitzern aus Hitz: Nimm Rosenwasser / Saurampferwasser / Dorrage und Weisswasser / jedes vi. Unz / beyderley Species de gemmis jedes scrupel / Hirschbergenbein / gebrannte Hirschhorn das nicht gewaschen sey ein halb quintslein / Safran sunff Gran / guten Rosenessig drey Loh / solche Stück vermische mit einander / und nege Züchlein darinn / leg über das Herz.

Also auch Rosenwasser / Wegrich / Endivien und Odermentigwasser zusamen gethan / darein vermischer ein wenig Wein und Rosenessig / seinen Züchlein darinn genezt / und über die Leber gelegt / lindert die grosse Hitz derselbigen.

Auf gleiche weis gebraucht / hinder schlägt die Hitz des Magens mit Züchlein übergelegt.

**B** [Die Rosentuchen / so nach der Distillation übergeblieben / wird auch vielfaltig gebraucht mit Rosenessig / Rosenöl / oder Rosenwasser besuchet auff das Haupt / Puls / Leber / über das Herz / und an die Fußsolen gebunden / wircket vielfaltige Tugend.]

Von Rosen Safft.

**D**ioscorides schreibet / man soll die frische Rosensamen / die Nüglin darvon abschneiden / in einem Mörtel stossen / und den safft ausspressen / darnach im Schatten trucknen: Man soll aber darzu nemmen der rothen Rosen / welche am kräftigsten seyn. Man pfleget sie auch zu dörren / und alsdann den safft künstlich mit einem andern Liquore auszupressen.

**C** Dieser Safft hat eine Art zu trucknen und zu stopfen / ist zur wider die Bauchflüß / die rothe Ruhr / die stessende mensles / das Blutspeyen und Würgen des Magens / [Gibt ein kräftige Augenarznei.]

Wider den Fetzwarzenfluß: Nimm Rosensafft vi. Unz / zwey zerlospre Eyerklar / Eys vi. Quinzel. reiß in einem Mörtel an einander / und bestreich den Mastdarm damit.

Wann man diesen Safft wil gebrauchen zum stopfen in der Ruhr und dergleichen Flüssen / sol man jederzeit der gar rothen durren Rosen darzunemmen.

[Oder bereite den Safft also: Nimm frisch abgeroypte Rosenblätter ohn das weis so daran ist / oder mit denselbigen zerlos / und truck den Safft daraus / denselbige ohn allen Zusatz laß in einem kupfferen oder Messinggeschütz auff einem linden Kofeurelein gemächlich siedden in der Dieke wie der gemein Honig.]

**D**ieser Safft ist ein treffentliche Arznei zu aller Verfehrgung des Hals / Wunds / Zanfleisch / darmit bestreichen / auch under die Burgelwasser vermischer: dienet auch wider alle Verfehrgung und Schäden der heimlichen Orten

In oder ausserhalb des Fiebers / mit Essig / oder ohn denselbigen gebraucht / dem Kranken den Schlaf zu fürdern / den Unwillen des Magens zu stillen: nimt auch den unruhlichen Schmerzen des Hauptes.

Von Rosensyrup / Syrupus infusionis rosarum genennet.

**E**Der Rosensyrup wird auff mancherley weis bereitet: Etliche machen ihn also: Nimm frische Rosenblätter zwölff Unz / die ihue in ein verglast Geschütz / darüber schütte bey dreißig Unz heis Rosenwasser / verwahre es / damit es nit vertreche / und laß acht stund stehen / nachmals seibe sie / und ihu aber / wie vor / frische Rosen daran / laß stehen. [Wo dann solches zweymal woldestu ihn kräftiger haben / so ihue es zum drittemal / und nit darüber / sonst wird ein treibende Arzney daraus / so den Bauch stöndern würde.] Wann es abermal gesehen und ansgetruet ist / sey xx. Unz geläutere Zucker darzu / und siede es gemächsam Syrupdict. [Oder nim der Brähe v. pfund / Zucker iii. pfund. Etliche damit dieser Syrup weniger siedens bedörff / nehmen die Brähe und den Zucker in gleichem Gewicht. Welchen Syrup / damit du ihn ein lange zeit behalt-

ren möcht / stelle an heisser Sonn / das er sich wol erdhitze / nachmals behalt ihn in der kühl.]

Dieser Syrup ist zur den Durst zu löschten / die unmaßige Hitz zu stillen / die scharffe hitzige Gall zu mildern / und den Magen zu stärken. Er widerstehet auch dem faulen Wesen / und wird nützlich in der Pestilenz gebraucht.

Dieser Syrup mit Saurampfer oder Berstenwasser vermischer / löschet den Durst gar wol in hitzigen Schwachheiten der innerlichen Glieder.

Andere nemmen des geläuterten safftes anderthalb Pfund / geläutert Zucker auch so viel / lassen das Syrupdict siedden / und verwahren es zum Gebrauch.

Dieser Syrup hat eine Art / das er den jülang erregt / in dem das er den Bauch zusamen zeucht.

**G** Es wird auch aus den durren Rosen ein Syrup bereitet / so man Syrupum de rosas ficcis heis: Nimm durre rothe Rosen sechs Unz / daran gieß zwölff Unz siedend Wasser in einem Geschütz / das man wol verwahren kan / laß acht stund beizen / darnach truck wol aus / und nimt abermal so viel Rosen / mache die vorige Brähe wiederum siedend / geuß darüber / und laß aber so lang stehen / also zum drittemal / darnach nimt fünf unz derselbigen Brähe / ihu darzu drey unz Honig / das laß mit feissem versamen wol absieiden.

Dieser Syrup stopft den Bauch / wird sonderlich gebraucht wider das Würgen und Brechen des Magens / wider die Bauchflüß / die rote Ruhr / und die unmaßige Weiberzeiten.

Purgierender Rosensyrup. Syrupus rosarum solutivus.

Dieser purgierende Syrup wird auch auf mancherley weis bereitet: Nimm ein Pfund rother oder leibfarber Rosenblätter / die ihu in ein tradin Geschütz / das ein engen Hals habe / gieße ungesehr dreymal so viel siedend Brunnenwasser / laß acht oder zwölff stund stehen / wol vermacht / nachmals truck mit den Händen stark aus / seibe die Brähe von den Rosen / und ihue die Rosen hynweg: Nimm abermals frische Rosen wie vor / und gieße die erste Brähe / aber siedend daran / laß wie vor stehen und austrucke / bis soll erstlich mal geschehen / neun oder zehen mal / und je öfter / je kräftiger er im purgieren wird: [So du es zum letzten mal abgesehen hast / laß das Wasser also stehen / drey oder vier Tag / damit sich die Hesen an boden setzen / geuß es feislich und rein ab.] Endlich ihu zu der Brähe halb so viel Zucker / läutere es im siedden mit Eyerklar / bis es sauber werde / alsdann laß Syrupdict siedden. Andere bereiten ihn auf ein andere weis.

Es ist auch sonst ein andere weis für geschriben bey dem Deylsyrup / auf welchen schlag man auch eben also einen Rosensyrup bereiten kan / welcher gleichfalls purgirt wie der vortage.

Diese Syrup haben ein Natur und Krafft zu eröffnen / zu reinigen / und das gelb Gewässer wie auch die Gallen durch den Stulgang auszuführen: Daher er auch under die Medicamenta cholagoga gerechnet wird.

Ist fürnemlich gut zu der verstopften Leber / hilfft wider die Gelbsucht / wider die anfangende Wasser sucht / und die langwirtige Fieber: Aber schwangere Weiber sollen sich dafür hüten / dann er gemeintlich das Gedder eröffnet.

Wann man damit wil purgieren / muß man ein zimliche grosse Dostn geben / vast von anderthalb Loh / bis auf iii. oder vier Unz / nach Gelegenheit der Personen: Man muß ihn aber vermischen entweder in einem decocto vulgari / oder in etner Erbsenbrähe / oder Beismolcken und dergleichen / und also eintrucken.

[Syrupus rosaceus solutivus compositus.

Es wird dieser Syrupus mit andern Stücken mehr vermischer / dann Avicenna bereitet ihn also. Er nimt

Herzsitzern  
Hitz der Leber  
Hitz des Magens

Bauchflüß  
Rote Ruhr  
Menles  
Blutspeyen  
Würgen des Magens  
Fetzwarzenfluß

Verfehrgung des Hals  
Wunds  
Zanfleisch  
Schäden der heimlichen Orten

Schlaf fürdern  
Unwillen stillen  
Hauptschmerz

Sin.  
Rogen flüß  
Den.  
Pestilenz.  
Hitzige  
Eitoch  
beiten inmet  
licher Glieder.  
Stulgang  
machen.

Brechen des  
Magens.  
Bauchflüß.  
Weiberzeit.

H

I

K

Sin.  
Rogen flüß  
Den.  
Pestilenz.

Hitzige  
Eitoch  
beiten inmet  
licher Glieder.

Stulgang  
machen.

Brechen des  
Magens.  
Bauchflüß.  
Weiberzeit.

Seel Gemüße  
fre und Gall  
ausstreiden.

Verstopfte  
Leber.  
Gelbsucht.  
Wasser sucht  
Langwirtige  
Fieber.





A Von Rosen Zulep.

Die gebräuchlichste Form ist diese: Nim gedistillirten Rosenwassers ij. Pfund/ geclarificirten weißsen Zuckers ij. Pfund/ und mache zu einem Zulep: dieser kület und löschet den Durst sehr wol/ so man dessen ein theil/ und vier theil frisch Brunnenwasser mischet und trincket.

Durst löschet

Von Rosenwein.

Nim von den gefüllten rothen Rosen/ wann sie noch nicht gar offen sind/ schneide das weiß Büglein darvon/ thue es in ein Fäßlein/ nach dem du den Rosenwein haben wilt/ geuß guten süßen Most darüber/ und laß ihn verjähren/ wann er sich gereiniget/ seihe ihn durch/ und schlags wol zu: man nimt gemeinlich zu sieben Pfund Most ein Pfund Rosenbläter. Aus den weißen mach also: Nimm von den schönen weißen gefüllten Rosen/ zwischen zweyen Tüchern an schattrechem Luft gedörret/ thue in ein Fäßlein voll neuens verjähren Weins/ gleich wie man pfleget die Spontwein zu machen.

Herz kület  
Fäulnis  
Bauchflüß  
Bluten des  
Bauchflüß  
Erblichen  
Arhem mach  
en.

Dieser Wein ist sehr nutz im Sommer/ er kület das Herz und innerliche Glieder/ verbüet alle Fäulnis/ ist sonderlich gut den Cholertischen/ stillt die Bauchflüß/ stärcket das Gedärm: stillt das bluten des Bauchs/ bringet einen lieblichen Arhem.]

Von Rosenessig

En Roseneßig kan man also machen: Nim der Sammetroten Rosentüpf/ schneide unden das weiß davon/ thue sie in ein Glas/ geuß darüber gurem Weineßig/ daß sie wol bedeckt seyn/ und laß zween Monaten an heißer Sonnen stehen: Wil man ihn stärker haben/ so kan man über acht oder zehen Tag alsdann andere frische Rosen darcin thun.

Ohnmacht.

Pestilenz.

Hitz des  
Hauts.

Schlaffen  
machen.

Hitz des  
Herzens.

Hitzige  
Wogen  
und  
Leder.

Dieser Essig ist gut wider die Ohnmacht und Marstigkeit/ so man daran reuchet und ihn anstreicher.

Es nützet auch dieser Roseneßig zur zeit der Pestilenz in der Kost genüset/ die Hände damit bestreichen/ und daran gerochen.

Wider die große Hitz des Hauts kan man nemen Rosen und Laticwasser jedes drey Unß/ Rosenöl ein Loth/ Roseneßig ein Unß/ ein Eysweiß/ darinn seinen Tüchlein weichen/ und über das Haut schlagen/ solches stüder die Hitz/ leget den Schmerzen/ und kan einen Schlaf machen.

Also auch wider die Hitz des Herzens/ und dessen Marigkeit/ kan man nemen Saurampfer/ Seeblumen und Borragewasser/ solche mit Roseneßig vermischen/ leine Tüchlein darinn nehen/ und über das Herz legen/ es ist auch gut/ daß man ein wenig Saffran und Campher dazunemmet.

Auff gleiche weis mit Rosen/ Endivien und Wegreichwasser vermischer/ und über den hitzigen Magen/ wie auch über die erhitzte Leber gelegt/ zeucht viel Hitz heraus/ und stärcket die schwache Glieder.

Von Rosenöl/ Oleum rosarum.

Von den Rosen wird auch ein Del gemacht/ so zu viel Sachen dienstlich ist. Es soll aber dis Del aus den rothen Rosen/ so noch Knöpf seyn und unzeitigem Del/ wie das Chamillendel gemacht werden.

Verletzte  
Darm.

Verletzte  
Darm.

Hautwehe  
von Hitz.

[Etliche sieden Rosen in Baumöl/ und halten für Rosenöl: Etliche lassens also ungesotten 14. Tag stehen. Aber Rosenbläter frisch oben abgeschnitten/ in Del gesotten/ und in einem Glas an die Sonnen gestellet auff 30. Tag/ dis Del ist das beste.]

Dis Del hat ein Krafft zu kühlen/ zeucht zusammen und ist gut wider alle Hitz/ auch zu den verletzten Därmen/ mit einem Elystier eingezossen.

Wider das große Hautwehe von Hitz: Nimm Rosenöl ij. Unß/ Rosenwasser anderthalb Unß/ Roseneßig ein Loth. Darinn neze seinen Tüchlein/ und schlag

F sie über das Haut: Und so die Hitz gar groß wäre/ kan man Beyelöl oder Seeblumenöl darunder vermischen.

Ein gute Salb zu der rothen Ruhr: Nimm Rosen rote Ruhr und Myrenöl/ Quitten und Mastix/ jedes ein Loth/ Galles/ Rosen/ Granarblüthe/ Myrenkörner/ Bolarmen/ Drachenblut/ Mastix/ jedes ein scrupel/ Wachs so viel noht ist zu einer Salben/ darmit man den Magen salben soll.

Wider die Hitz des Magens: Nimm Rosenöl/ Del von unzeitigen Ditten/ jedes ij. Unß/ weißen Sandel ein Loth. Wachs solvel zu einem Sälblein genug ist: Darmit soll man den Magenschlund schmieren/ und jederzeit ein wenig Essig dazun thun.

Zu der erhitzten Leber soll man ein solch Sälblein machen: Nimm Rosenöl/ Beyelöl jedes j. Unß/ weißen Sandel ein halb Loth/ Bleyweiß zwey Quintl. Essig ein wenig/ dazun thue man ein wenig Wachs/ daß es ein Sälblein werde.

Von Rosenfals. Unguentum rosatum.

Nim frisch Schweineeschmalz/ so viel du wilt/ das wasche oft mit warmem/ zu legt mit kaltem Wasser/ stoß gleiches Gewicht Rosen darcin/ laß sieben Tag stehen/ nachmals säfftiglich absieben/ trucke es durch ein Feuch/ thue aber so viel gestoffen Rosen darcin/ laß wieder sieben Tag stehen/ trucke durch/ wie vor/ mische halb so viel Rosenfals dazun/ und den sechsten theil süß Mandelöl/ und siebe es wol ab/ daß der Safft verzehet wird/ darnach rühre sie mit einem hölzigen Stößel stark um/ bis sie kalt und ganz weiß wird.

Diese Salb ist gut im hitzigen Hautwehe/ diener wol dem hitzigen Magen und der Leber/ und allen andern erhitzten Gliedern.

Wider die hitzige Geschwulst der Augen/ so von Flüssigen verursacht ist: Nimm Rosenfals in Rosenwasser ausgewaschen ein Unß/ bereiter Thurice/ Acacia/ jedes ein quintl. mache es zu einem Sälblein/ bestreich enstlich die Augen damit.

Es diener diese Rosenfals auch gar wol wider das hitzige Nierenwehe/ außertlich damit geschmieret.

Von Hagbutten Lattwerge.

Aus den Hagbutten wird ein Lattwerge bereitet/ mit allein zu der Arney/ sondern auch zu der Speiß/ an statt einer Salsen/ nimm der unzeitigsten Hagbutten/ schneide sie auf/ nim die rauhen härigen Körnlein heraus/ sende sie in gurem dicken roten Wein zu Mus/ streichs durch ein rein härin Sieb/ seß wieder auf/ sende es mit stätigem rühren zu einer Lattwerge. Dis ist ein kräftige Arney die Bauchflüß zu stillen/ stärcket das Eingeweid. Under solche Lattwerge können andere stück/ so zu gemelten Gebrechen dienen/ rein gepulvert/ vermischer werden.

Der gemeine Mann bereitet also: siedens es mit Wasser obgemelter maß/ treiben es also durch/ vermischen frischen Most dazun von ausgepresen Trauben/ lassens zu simlicher Dicket siedens/ welches dem süßigen Magen/ und denen so zu dem Bauchflüß geneiget sind/ nützlich ist/ mit dick rohem Wein/ gleich einer Salsen angemacht/ und zur Speiß genossen.]

Das Cl. Cap.

Von Egyptischen Schotendorn.

Dioscorides schreibet/ Acacia sey ein dornichter/ staudechter/ trummner Baum/ so in Egypten wachse/ habe weißes Stümlin/ und seinen Saamen trage er in Schoten/ den Feigbonen ähnlich.

Von dem Safft Acacia.

Es meldet auch Dioscorides, daß aus dem jetzigen Saamen ein Safft gepreß werde/ welcher schwarz sey: Und aus dem unzeitigen Saamen werde ein rothlicher

rote Ruhr

Hitz des  
Magens.

Erhitzte  
Leber.

Hitzige  
Hautwehe.

Hitzige  
Geschwulst  
des  
Augen.

Hitzige  
Nierenwehe.

Bauchflüß.

Egyptische  
Schoten-  
dorn.

A \* I. Der rechte Egyptische Schotendorn. \*

F II. Egyptischer Schotendorn. Acacia Diofcoridis.



lecher Safft getrucket / aber der soll am besten seyn / welcher bleichrothe ist / und einen guten Geruch hat. [Diesen Safft bringt man selten zu uns / dann die Apotheker anstatt des Acacia Safft von den Schlohen gebrauchen : andere brauchen den Safft aus dem Mastixbaum bereitet.]

Von den Namen.

gyptischer Schotendorn heist Griechisch *acacia*. Lateinisch *Acacia*. [Acacia trifolia, C.B. altera, Matth. Dod. ut Lac. Bellon. Rauv. Lugd. Acacia, Lon. altera Diof. Ad. Lob. A. spalarus, Cael. sine Acacia 2. Matthioli, Gef. hort. Cam.] Wie auch der Safft.

D Von der Natur / Krafft und Eigenschaft. I

Der Safft *Acacia* ist kalter / truckner und i. d. i. d. Natur: Macht dick / und zeucht zusammen.

Eusserlicher Gebrauch.

Diofcorides sagt / das der Safft bequemlich könne zu den *collyriis* vermischt werden: Sey gut wider den Norkauff / wider die erfrorene Ferschen / wider die Geschwäre / so weiter um sich freffen / wider die Geschwäre der Nägel / und die Mundgeschwäre.

Er stellet auch die ausfallende Haar / stopffet den übrigen Fluß der Welber / den Ausgang der Beermutter und die Bauchflüß / getruncken / oder mit einem Elystier eingegossen. Er macht auch ein schwarzes Haar.

Zu den Argneyn der Augen wird er auf solche weis preparirter und gewaschen: Müñ den gedrehten Safft / stoß ihn / und geuß Wasser darüber her / und wasche ihn darmit / darnach soll man es ein wenig still stehen lassen / und was sich auff dem Wasser wie ein Schaum samlet / soll abgegossen werden / so lang das Wasser lauter bleibet / das ander Theil aber läßt man trucknen / und macht Ruchstein daraus.

Es fleußt auch ein Gummi aus dem Baum / welches die Schweißlicher und heimliche Luftgäñg stopffet / welches ertliche vermeinen das Gummi Arabicum seyn.

Dies so der Author für das Egyptische Schotendorn II. gesezt hat / und in Wellßland wachst / ist viel

kleiner und niedriger: Seine Aestlein sind besetzt mit Blättern der Nauten oder dreylätzigen Klee gleich / sein Saamen ist kleiner dann der Linfen / und ligt in Schötlein verschlossen / welche so man sie an die Sonnen hält / haben sie gleich einem Goldglanz / werden im Herbst zeitig / haben auch ein zusammenziehenden Geschmack. Wird auch aus diesem ein Safft getrucket / so schwächer ist dann aus den vorigen.

Dies wird von ertlichen die andere Egyptische Schotendorn / Lateinisch *Acacia altera Diofcoridis* genannt: Andere aber für ein *A. spalarum secundum*.

Das VII. Cap.

Von Baumbonen.

Et Baumbonen werden zwey Geschlecht in Italien funden: (1.) Das erste gewinnet viel Stengel mit einer schwarzgrünen Rinde besetzt / an welchen langlichte / pitzige Blätter hangen / je drey beisammen an einem Stiel / eben grün und unten grau / eines schwarzen und starcken Geruchs: An den Aesten bringet es ein goldgelbe Blumen / die hangen herabwärts wie lange Büschel / wantz dieselbige verfallen / so folgen Schoten hernach / wie in den Freibonen / darinn ligt ein braunter Saame wie ein Nieren formiert / oder wie Bonen.

II. Das ander Geschlecht ist dem ersten vast gleich / allein das es keinen bösen Geruch hat / gewinnet auch goldgelbe Blumen / allein das die Büschel länger seyn: Nach denselbigen erfolgen Schötlein wie am Stuster / darinn der Saame ligt / langlichte wie die Faseln / und groß als Wicken. Das Holz ist auerwendig gelblich / innwendig am Marck schwarz / wie das Frankosenholz / also hart und fest / das es auch das scharffe Eisen stumpff macht.

Sie wachsen in Wellßland / blühen im Mayen und Brachmonat / (und wird der größte in Apulla und Campania auf der Straßen funden. Item in Frankreich und Spanien. Der kleinern aber um die Stadt Trient findet man viel / und andern Orien des Wellßlands. Dqqqqq ij Von

Norkauff. Erfrorene Ferschen. Geschwäre.

Ausfallend Haar. Ausgang der Beermutter. Bauchflüß. Schwarz Haar mit dem Beermutter.

E

K [allein das es keinen bösen Geruch hat / gewinnet auch goldgelbe Blumen / allein das die Büschel länger seyn: Nach denselbigen erfolgen Schötlein wie am Stuster / darinn der Saame ligt / langlichte wie die Faseln / und groß als Wicken. Das Holz ist auerwendig gelblich / innwendig am Marck schwarz / wie das Frankosenholz / also hart und fest / das es auch das scharffe Eisen stumpff macht.

A **Baumbonen.**  
Anagyris I.



C **Baumbonen.**  
Anagyris II.



**Von den Namen.**  
Baumbonen wird auch genennet Stuckendbaum/  
Griechisch *ἀνάγρις* und *ἀνάγριος*. Lateinisch  
Anagyris. [I. Anagyris foetida, C.B. Anagyris, Dod  
ut: Ang. Cor. in Dios. & hist. Tur. L6. Ad. Cef. Lug.  
Anagyris prope Arelatum, Gef. hort. Lugd. Cluf.  
hist. folio foetido, Gef. hor. foetida, Ger. foetida arbo-  
rescens, Lob. ic. vera, Cluf. hisp. Lugd. II. Anagyris

F non foetens minor, C.B. altera, Matth. Lac. Cam.  
minor, Cast. minus non foetens, Ad. Lob. ic. foetens,  
Ger. icon. angustifolia, Eyll. Laburnum alterum,  
Lugd. Faba inverfa, Trag. Lon. Eghelo, Dod.]  
Welsch *Anagyris*, und *Eghelo*. Franckisch *Bou puant*.  
[Englisch *Deane Trifolt*.]

Das ander wird von etlichen Welsch Linsen ge-  
nannt / wie die Colutea, von wegen des Saamens/  
und melden etliche / es sey Laburnum Plinii. In  
Welschland nennt mans Eghelo und Avornello.]

**Vonder Natur / Krafft und Eigenschaft.**

M Archiolus schreibt / das dieser Baum ein Na-  
tur habe zu wärmen und zu zertheilen.

**Innerlicher Gebrauch.**

G Dioscorides sagt / wann man der Blätter etnes  
Quintleins schwer mit süßem Wein trincke /  
helfen sie wider die schwere Geburt / und fördern die  
verständene Zeiten der Weiber / und die andere Ge-  
burt / leichtern den Athem / und lindern die Schmerzen  
des Haupts.

Wann man des Saamens isset / macht er groß  
Würgen und Brechen / (so hefftig / das es biß weilen  
Blutspeyen bewegt.)

**Äusserlicher Gebrauch.**

E S meldet Dioscorides, das man in der schweren  
Geburt den Weibern die Blätter anhängen soll /  
aber nach der Geburt sollen sie alsobald wiederum ab-  
genommen werden.

H Es wird auch ein Saft aus den Wurzeln gepreß-  
welcher zertheilet, verreibt und zeitiget.

(Die Blätter gestossen und überlegt / legen die Ge-  
schwulst.

Weil das Holz so fetze ist / macht man gute wehr-  
hofftge Pfäl daraus in den Weinbergen / auch starcke  
Bogen zu den Armbrüsten : man macht auch schöne  
Kammfutter daraus / und von wegen seines schwar-  
gen harten Holz wird es oft für Ebenum verkaufft.)

**Das CIII. Cap.**

**Von Linsenbaum.**

Linsenbaum. Colutea.



**A** Er Linsenbaum wächst höher dan ein Mann / **F**  
 hat einen holzichten Stamm / doch nicht so  
 gar dick / mit vielen dünnen Aesten besetzt:  
 Seine Blätter seyn langlecht / welcher viel  
 an einem Stielein wachsen / wie an den Wicken / oder  
 Seneblättern / gleich / allein daß sie etwas zarter seyn /  
 gewinnet gelbe Blumen wie an dem Sinsler / oder So-  
 nebaum / nach welchen aufgeblasene Schötlein er-  
 folgen / welche erstlich grün seyn / darnach ein wenig  
 purpurbraun werden / in welchen man kleinen / harten  
 und runden Saamen finder / wie die Linsen formirt:  
 eines bitteren Geschmacks: Wann man die Schötlein  
 mit den Händen zertnisset / geben sie ein hellen  
 Knall.

**B** Ertliche Stimplicisten wollen die Senam für Colu-  
 ream halten / aber sie vergreifen sich zu weit / dann es  
 ist ein großer Unterscheid / sinemal die Colurea ertliche  
 Jahr befehlet / aber die Sena wäheret kaum ertliche Mo-  
 nat.

Es beschreibet auch Theophrastus lib. 3. ein Colu-  
 ream, welche ganz ungleich ist von dieser Colurea,  
 dann jene wächst hoch auf / und gibe einen guten Ge-  
 ruch von sich / ihre Blätter vergleichen sich den breiten  
 Lorbeerblättern / allein daß sie runder und größer seyn /  
 auff einer seiten grün / auff der andern weißlich: Die  
 Rinde ist nicht glatt / sondern rauh / so das Holz dran  
 gar hart und fest / und über das / wird solche Colurea  
 langsam funden. Es wächst die Colurea viel in

**C** Frankreich / wtd auch vast allenthalben in Gärten  
 gezelet / bringet im dritten Jahr Frucht und Blumen.  
**H** Blühet vom Maio an bis in Sommer hinein.

Von den Namen.

Linsenbaum wird auch genener Welsch Linsen /  
 [Schaafflinsen.] Griechisch *ωλνία*. Lateinisch  
 Colurea. [Colurea vesicaria, C. B. Cam. Lugd.  
 Colurea Theophr. Trag. (cui vulgo Sena) Dod.  
 gal. Gesl. hort. Lob. ic. Clus. hist. Ger. Colurea, Fuch.  
 Mat. Lac. Lon. Dod. Ad. Cast. Sena, Cor. hist. Em-  
 eri alterum genus, Cæf.] Französ. *Legum audier*. W-  
 derland. Seneboom / von wegen der gestalt des Sene-  
 baums. [Lombardische Linsen. Engl. Bastard Sena.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft  
 der Welschen Linsen.

**D** Es wollen ertliche Medici, daß die welsche Linsen ei-  
 nerley Krafft und Tugend haben mit den Sene-  
 blättern: Aber Marthiolus ist gar nicht der meinung:  
 Jedoch vermeldet er / daß sie wol ein Krafft haben zu  
 purgieren / dieweil sie sich dem Sene und dem Sinsler  
 vergleichen / aber mehr oben auff dann unersch.

Ertliche als Braslavolus sagen / man muß sie in  
 größerer doß geben / dann die Sene / so purgiere sie  
 auch.

Dodonæus meldet aus dem Theophrasto / daß  
 die Alten die Schaaff mit dem Saamen gemästet ha-  
 ben / daher es auch Schaafflinsen genant wird / wie  
 die nachfolgende Beschleht.

**E** Das CIV. Cap. **K**  
 Von Schaafflinsen.

**L** U den vorigen Welschen Linsen / werden auch  
 von Marthiolo, C. Clusio, und andern mehr /  
 diese Schaafflinsen gerechnet / welcher der Author  
 vier Beschleht erzehlet.

**I.** Das erste wird genener Schaafflinsen mit  
 Scorpionstrauschötlein / ist ein Bäumllein zwey oder  
 drey Ellenbogen hoch / mit schwanden / starcken Aesten /  
 welche sich in viel andere Zweiglein abtheilen: An  
 dem Nebenästlein hat es sieben oder neun Blätlein  
 stehen / je zwey gegen einander gesetzt / ohn das oberste /  
 so allein stehet / den Blättern der welschen Linsen be-  
 nahe gleich / allein daß sie grüner seyn / eines bitteren

Schaafflinsen mit Scorpionstrauschötlein.  
 Colurea scorpioides I.



Schaafflinsen mit Scorpionstrauschötlein.  
 Colurea scorpioides II.



und unfreundlichen Geschmacks / an den Aesten kom-  
 men herfür dünne und jarre Stielein / an welchen ge-  
 meintlich zwö Blumen hangen / an Farb und Gestalt  
 den welschen Linsenblumen gleich / ausgenommen / daß  
 sie kleiner seyn / und ein wenig lieblich riechen: Nach den  
 blümlein erfolgen langlechte / runde Schötlein / gleich  
 als mit ertlichen Bleichen abgetheilert / in welchen lang-  
 lechtere / glatter und brauner saame ligt / eines unfreund-  
 lichen geschmacks / in ein jeden Bleich nur ein sämlein.

A Colutea scorpioides III.



Colutea scorpioides IV. minor.



Die Wurzel ist holzacht / und spreitet sich weit und breit aus.

17. Schaafflin sen.

II. Das ander Geschlecht bleibet viel kleiner und niedriger / dann das vorige / ist aber demselbigen vast gleich / gewinnet auch an einem Stielein fünf oder sechsen Blätlein wie das vorige / trägt auch dergleichen Blumen / je zwo an einem Stiel: Seine Aest oder Gerren seyn etlicher Spannen hoch / welche des Winters mehrertheils vergehen / kommen aber im Frühling wiederum

F herfür: Die Schotten und der Saamen darinn / seyn gang und gar gleich / wie im vorigen Geschlecht / so ist auch die Wurzel hart und holzacht / und breitet sich weit aus.

III. Das dritte Geschlecht hat eine dicke holzachte Wurzel / mit einer gelblichen zähen Rinde umgeben / und gang fasericht. Aus der selbigen wachsen alle Jahr viel Gerren und Aehren / eines Schubs hoch / bis / weilen auch eines elenbogen hoch / glatt / grün und zähe / lassen sich leichtlich biegen / an welchen andere zarte Aestlein herfür wachsen mit 7. 7. oder 9. Blätlein besetzt / welche ein wenig größer seyn dann an der Polygala Hispanica, oder auch den vorigen etwas gleich / erstlich eines trücheln / darnach bitteren Beschmacks. Oben an den Aestlein überkomm es viel gelbe Blumen / gleich wie ein Kron bey unsen geseset / an der Gestalt den vorigen gang verwandt / eines lieblichen Geruchs / nach welchen die Schötlein erfolgen / in welchen der Saame ligt / wie in der Polygala Hispanica.

111. Schaafflin sen.

IV. Das vierde Geschlecht ist den vorigen gang und gar in allen Stücken gleich / ausgenommen / daß es kleiner ist. Die zwey erste Geschlechter wachsen in Ungern und um Wien herum / auch um Basel / blühet im Mayo / wie auch das dritte Geschlecht.

IV. Schaafflin sen.

Von den Namen.

Dies Gewächs wird Deutsch genennet Schaafflinfen mit Scorpionkraut / Schötlein / dieweil sich die Blätter den welen Linien / die Schötlein aber / den Schötlein des Scorpionkrauts vergleichen. Lateinisch Colutea scorpioides. [I. Colutea siliquosa sive scorpioides major, C.B. Colutea scorpioides, Ad. Lob. ic. & obs. Lugd. Cam. ep. Ger. prima elatior, Clus. hist. Emerus vulgo, Cæs. II. Colutea siliquosa min. C.B. Scorpioides humilior, Clus. pan. Ger. III. Colutea siliquosa min. coron. C.B. scorpioides alt. Clus. pa. & hist. scorpioides mont. Ger.]

Wozu aber diese Gewächs in der Arzney zu gebrauchen seyn / ist noch ungewis / ist auch nichts darvon vermeldet. Die Alten haben sie gebraucht ihre Schaaff darmit zu mästen.

Das CV. Cap.

Polygala Valentina Clusii.



Caro-

**A** Carolus Clusius beschreibet dis Gewächs/ das es **F**.  
*Polygala Valentina.*  
 Zwei Spannen hoch auffwacht/ mit vielen Gerlein/ welche gar zähe seyn/ wie an den Psrimmen: An den Gerlein wachsen andere Stielein herfür/ mit fünfsieben oder mehr Blätlein besetzt/ den Eisenblättern gleich/ allein das sie mehr Saftes und Fleisch an sich haben/ den Nautenblättern an der Farb verwandt/ eines unfreundlichen zusammensiehenden Geschmacks/ oben an den Aesten gewinnet es eine Kron von goldgeelen blumen besetzt/ den Steinleeb Blumen gleich/ nach welchen lange/ krumme und runde Schötlein erfolgen/ mit drey oder vier Gleichen/ in welchen ein schwarzer/ harter und langlechter Saame ist/ eines unfreundlichen Geschmacks. Die wurzel ist lang/ hart und zähe/ auch dick. Das ganz Gewächs bleibet für und für grün.  
**B** Es wächst und wird funden in regno Valentino, Murciano und Granatenli. blühet vast den Frühling und den Sommer über.

Von den Namen.

Dis Gewächs wird von C. Clusio genennet Polygala Valentina. [Polygala altera, C.B. Polygala Valentina prima, Clus. hisp. & hist. Lugd. Coromilla sive Colurea minima, Lob. icon. & obs. Colurea seu Polygala Valentina, Ger.] diuwell er in regno Valentino erfunden wird: Andere nennen es Sertulam regiam.

Seine Natur und Tugenden seyn noch unbekant. Es schreibet Dioscorides, wie auch Plinius von der Milch mehr  
**C** wann sie darvon trincken.

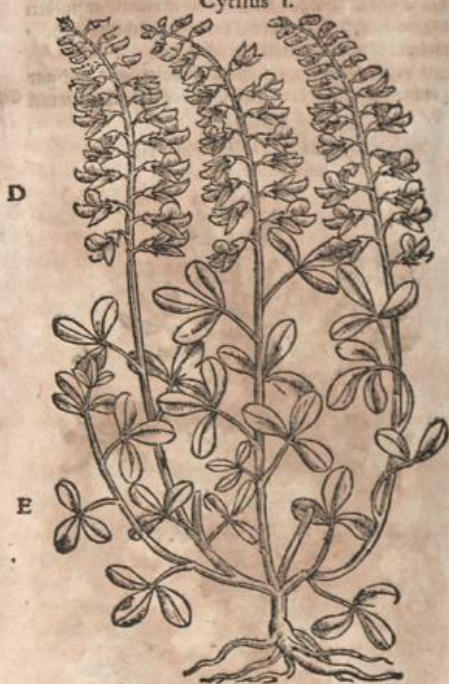


Geißfle. Cytisus II.

Das CVI. Cap.

Von Geißfle.

Geißfle. Cytisus I.



**L** Es werden viel und mancherley Geschlechte der Geißfle erfunden. Aus welchen das (I.) erste Geschlechte ist/ so ein holzrechte Wurzel hat/ daraus virecete Stengel erwachsen/ aus welchen andere kleine Stielein herfür kommen/ daran je drey Blätter beyssammen hangen/ den Blättern des Wits

Gebönter Geißfle. Cytisus III. cornutus.



senfles gleich/ ausgenommen/ das sie mehr Fleisch und Saft haben/ unten an den Stengel gewürt es seine gelbe und leibfarbe Blumen/ wie an den Erbsen/ welche bis oben aus gleich geöhrt beyssammen gesetset seyn/ wann die selbige verblühen/ so folgen kleine langlechter Schötlein hernach/ in welchen der kleine Saame ist.

II. Das ander Geschlechte ist dem ersten vast gleich/ seine Gerlein neigen sich so bald nach der Erden über.  
 11. Geißfle.

A

Geißlee.  
Cytisus IV.



F

Runder Geißlee.  
Cytisus V. rotundifolius.



111.  
Geißlee.

kömmt größere und längere Schötlein/ dann das erste Geschlecht.

III. Das dritte ist ein holzrecht Gewächs / zwey oder drey Ellenbogen hoch / mit vielen Aesten ausgespreitet: Seine Blätter wachsen an langen Stielen / deren je drey beyssammen hangen / wie an dem Wiesenflee / von Farben arau und weißlecht: [und nitzen am Kuckern erhaben / und so man sie zwischen den Fingern zerreibet / geben sie einen Geruch wie Kauen: geläuset

find sie am Geschmack wie die frischen Zisererbßen.] Oben an den Aesten erscheinen seine schöne goldgelbe Blumen / den Sinsterbäumen gleich / ausgenommen / daß sie kleiner und schöner von Farben seyn: Nach den Blumen erfolgen frumme Schotten / anzusehen wie ein Sichel oder halber Mon / in welchen der Saame ligt: seine Wurzel ist sehr zerpalten.

IV. Das vierde Geschlecht scheint ganz und gar 17.  
grau / wächst fünf oder sechs Ellenbogen hoch / mit viel Geißlee:

Geißlee.  
Cytisus VI.



Geißlee.  
Cytisus VII. Hispanicus.



schwanden

Das Dritte Buch / Von Kräutern. 1507

A Geißlee.  
Cytisus VIII. Hispanicus II.



F Spanisch Geißlee.  
Cytisus IX. Hispanicus III.



C  
schwanken / gestreimten und sehr harten Aesten / an welchen als drey Blätter beyssammen wachsen / den Blättern des Dackshorn gleich / allein daß sie schmaler seyn / den Dautenblättern ähnlich: Oben an den Aesten erscheinen seine gelbe Blumen / den Ginsterblumen gleich / ausgenommen daß sie kleiner seyn / nach welchen die Schötlein erfolgen / von Farben äschersfarbig / den Ginsterschötlein gleich / doch schmaler und breiter / in welchen der Saamen in seinen Gefäß-

lein liget / dem Ginsterfaamen gleich / die Wurzel ist holzehr.

V. Das fünfte Geschlecht wächst anderthalb Ellen bogen hoch / gewinnet dünne holzehrte Gerstein / als durchans mit dreyen Blättern besetzt / den vorzen des vierden geschlechts gleich / ausgenommen daß sie größer und runder seyn / von Farben grünlichwarz / an den Aestlein bekömmt es viel gelbe Blumen wie am Ginster / eines lieblichen Geruchs / nach welchen die Schöt-

v. Nummer Geißlee.

D Spanisch Geißlee.  
Cytisus X. Hispanicus IV.



I Geißlee.  
Cytisus XI.



lein



A

Geißflce  
Cyrifus XII.



B

C

F

Bermetner Geißflce. Alyffum.  
Cyrifus adulterinus. Alyffon fruticans.



G

H

VI.  
Geißflce.

lein und der Saamen erfolgen/gleichwie an dem Ginster.

VI. Das sechste Geschlecht hat ein harte holzrechte Wurzel / aus welcher viel dünne und zähe Gerlelein wachsen / welche sich auff der Erden ausbreiten / aus welchen kleine Stielelein kommen / so etwas rauch seyn / je mit dreyen Blättern besetzt / oben grün / unten aber etwas grau und wollecht / eines bitteren Geschmacks : Es gewinner gelbe Blumen wie auch die vorige / welche / so sie beginnen wetet zu werden / eine goldgelbe Farb überkommen / die kleine Schötlein daraus die Blumen schleffen / seyn bleich und wollecht / die Schotten seyn etwas breit / langlecht und haarecht / in welchen ein kleiner braunscher Saame verschlossen ist.

VII.  
Geißflce.

VII. Das siebende Geschlecht hat viel runde schwache Stengel / samt andern Nebenästlein / mit sehr viel Blätlein besetzt / deren je drey bey samen stehen / kleiner dann die Blätter des Wiesenklees : Seine Blümlein seyn von Farben geel / den Ginsterblümlein gleich / allein daß sie kleiner seyn / nach welchen dünne / langlecht / schmale Schötlein erfolgen / kleiner dann am Ginster / mit kleinem schwarzen Samlein / hat ein lange Wurzel / so tief im Erdreich stecket.

VIII.  
Geißflce.

VIII. Das achte Geschlecht ist dem vorigen bey nahe ganz und gar gleich / ausgenommen daß es niedriger und grauer ist / seine Aest steigen auch nicht stark auff / sondern neigen sich auff ein Seiten : Die Blätter seyn auch etwas grösser / wie auch die Blumen und die rauhe Schötlein / sonst seyn sie einander ganz und gar verwandt.

IX.  
Spanisch  
Geißflce.

IX. Das neunde Geschlecht wächst nicht gar mit seinen Aesten eines Ellenbogens hoch / welche dünn und vast grau seyn / aus welchen kleine Stielelein wachsen / je mit dreyen Blättern besetzt / aus welchen das mittelste doppel so groß ist / als die andere / von Farben grau / eines trucknen zusammenziehenden Geschmacks / die Aest sind von unten an / bis oben auff mit goldgelben Blümlein beschweret / deren je zwey oder drey bey samen stehen / eines lieblichen Geruchs / und den vorigen zweyen gleich / doch etwas kleiner.

X.  
Spanisch  
Geißflce.

X. Das zehende Geschlecht wächst eines Manns hoch mit langlechten Gerlelein / so mit einer schwarz lechten Rinde bekleidet seyn : die Blätter seyn gleich wie an dem trifolio / je drey an einem Stielelein / auff einer Seiten grün / auff der andern aber von rothlechten Wollen rau / eines bitteren Geschmacks : Gewinner goldgelbe Blumen / wie die Ginsterblumen.

XI.  
Geißflce.

XI. Das elffte Geschlecht gewinner Aest eines Ellenbogens hoch / welche stark seyn / dünn und zähe / von unten an bis oben aus mit schmalen / grauen Blättern besetzt / deren je drey an einem langen Stiel bey samen wachsen / eines bitteren Geschmacks / und so man sie mit den Fingern zerreibet / geben sie ein Feistlein von sich / zwischen den Blättern kommen andere Stielelein herfür / welche fünf oder sechs goldgelbe Blumen tragen / nach welchen breite / langlecht und ganz rauhe Schötlein / aus andern Bläselein / darinn zuvor die Blumen gestanden / erfolgen / in welchen ein rothlecher / breiter und harter Saame verschlossen ist : Die Wurzel ist hart / holzrecht und etwas schwarz.

XII.  
Geißflce.

XII. Das zwölffte Geschlecht ist nach der Meinung C. Clusii den vorigen ganz und gar gleich / ausgenommen daß es viel grösser ist / seine Aest seyn dicker / stark und haarecht / die Blätter seyn noch so groß / wie auch die Blumen und die Schotten.

XIII.  
Bermetner  
Geißflce.

XIII. Das letzte Geschlecht ist gar ein fremdes Gewächs / hat ein harte holzrecht Wurzel / aus welcher viel harte steinichte Stengel herfür kommen / an welchen zu oberst seine gelbe Blümlein wachsen / den gelben Nagebäumen vast gleich.

Sie werden gemeinlich in Wäldern und Wiesen funden / blühen im Mayo / Junio und Julio.

Von den Namen.

Geißflce heist Griechisch *κύνος*. Lateinisch *Cyrifus*. I. *Cyrifus glaber nigricans*, C.B. *Cyrifus*, Lac. Ger. minor. Gef. horniger sive major, Cä. quartus, Clus. hist. *Pseudocyrifus* i. Dod. II. *Cyrifus glaber viridis*, C.B. *siliquosus*, Ger. III. *Cyrifus incanus siliquis falcatis*, C.B. *Cyrifus Maranthæ*, Mat. Lob. Lug. *Cyrifus*, Cæf. *septimus cornutus*, Ger.

A Ger. IV. *Cytisus incanus siliqua longiore*, C. B. F. *Cytisus*, Ad. Lob. obs. & ic. Cast. prior Penae, Lugd. octayus, Ger. *Cytisi* syl. species prima, Cæf. V. *Cytisus glabris foliis subrotundis, pediculis brevissimis*, C. B. alter minor, Ad. Lob. ic. Lugd. *Cytisus*, Ger. VI. *Cytisus supinus foliis incana lanugine inferne pubescentibus*, C. B. tertius Clus. pan. 7. Eid. hist. hirsutus, Ger. VII. *Cytisus minorib. foliis, ramulis tenellis villosis*, C. B. primus, Clus. hisp. & hist. Hispan. primus, Lob. ic. & obs. Lugd. *Pseudocytisus prior*, Dod. Ger. VIII. *Cytisus foliis incanis angustis quasi complicatis*, C. B. secundus, Clus. hisp. & hist. 2. *Hispanicus*, Lob. ic. & obs. Lugd. *Pseudocytisus alter*, Dod. Ger. IX. *Cytisus incanus, folio medio longiore*, C. B. 3. Clus. hisp. 6. Eid. B hist. 3. *Hisp. Clus. Lob. ic. & obs. Lug. X. Cytisus foliis subrotunda lanugine hirsutus*, C. B. 4. Clus. hisp. 2. eid. hist. 4. *Hispanicus Clus. Lob. ic. & obs. Lugd. Pseudocytisus hirsutus*, Ger. XI. *Cytisus incanus folio obl. Austriacus*, C. B. 2. Clus. pan. 5. Eid. hist. Eyst. *Cytisus incanus*, Ger. XII. *Cytisus hirsutus major foliis pinnatis*, C. B. pinnatus, Ger. *Cytisi secundi species altera*, Clus. pan. quinti spec. altera Clus. hist. XIII. *Pseudocytisus fl. Leucoji litroo*, C. B. *Cytisi facie Alysson fruticans quorundam*, Lob. icon. & obs. Lugd. *Cytisus adulterinus*, Ger. Eng. lisch mitte Trifolite/ sbrub trifolite.]

I. Psrimmen. Genista.



II. Weiß Psrimmen. Genista alba.



Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.  
**M** Atthiolus meldet / daß die grüne Blätter des Geßflees kalt seyn / aber wann sie dörri werden / haben sie eine mittelmäßige Wärm.

Columella schreibt / daß dieser Klee den Bienen / Hüner / Geßsen / Röhren / und anderen Thieren vast gut sey / dann er gebe ihnen viel Milch / und mache sie fett.

Man sagt / so die Säugammen / welche kein Milch haben / den dörren Geßflee in Wasser sied / und darvon trincken / soll er ihnen viel Milch geben / darvon die Kinder bald groß und stark werden sollen.

[Dieser Milch lobet Galenus, daß sie den Schwindsüchtigen gut sey / an gemeldtem Ort: soll aber von dem dritten Geschlecht verstanden werden.]

Geßflee in Wein gesotten / und getruncken / fördert den Harn.

Blätter und Saamen zerstoßen / und aufgelegt / legen allerhand Geschwülst.

Das CVII. Cap. Von Psrimmen.

**S** werden der Psrimmen viel und mancherley Geschlecht erfunden / aus welchen under den sürgestellten / das (1.) erste Geschlecht die gemeine Psrimmen seyn / so man sonst Geßter nennet / und ist ein staudches Gewächs / etnes Maßes hoch / mit einem krummen Stamm / deren Rind aussen gelblecht / inwendig schwarzlecht / darzu fest und säh / mit dünnen stengeln / und vielen grünen / zähen / eckeren Zweiglein oder Gerlein besetzt / so bisweilen weit ausgespreitet stehen / an denselbig wachsen kleine / schwarzgrüne oder dunkelgrüne Blätter / seine Blumen sind schön goldgelb / nach welchen kleine rauhe Schötlein erfolgen / erstlich grün / endlich aber so sie zeitig werden / seyn sie schwarz / in welchen ein breites / hartes / rohlechtres / [inwendig gelb] Sänlein ligt / kleiner als Linsen. Die Wurzel ist hart und holzacht / [wächst an den sonnenreichen Büßeln in Teutsch und Weßland / also daß man oft gang Feld oder Büßel mit etielen Ginst überzogen sind.]

II. Das ander Geschlecht ist diesem in allen stücken gleich / ausgenommen / daß es weiße Blumen trägt.

III. Das dritte Geschlecht wächst zweyer Ellenbogen hoch / mit einem starcken / blossen stenglein / so eines Singers dick ist / und mit einer weißlichten Rinden

umgeben / zu oberst theilt er sich in viel krumme Ästz welche zart und schwach seyn / mit sehr viel Blättern besetzt / wie am Lintkraut / oder an der Thymalea, oben grün / und unten grau / wie ein weißes Silber anzusehen / erstlich am Geschmack trucken und zusammenziehend / darnach bitter. Seine goldgelbe Blümlein erscheinen oben an den Ästlein wie ein Acher bey sammen geket. Das ganze Gewächs ist gar schön und lustig anzuschauen.

IV. Das vierde Geschlecht ist dem ersten ganz gleich / ausgenommen / daß es nicht so staudlecht / groß

Milch der Säugammen.  
 Schwindsücht.  
 Gut für den.  
 D Geschwülst.

I. Psrimmen.

II. Weiß Psrimmen.  
 III. Spanisch Fels Psrimmen.

IV. Klein Psrimmen.

A III. Spanisch Färbpflanzlein.  
Genista insectoria Hispanica.



F IV. Klein Pflanzlein.  
Genistella.



V.  
Klein ste-  
chend Pflanz-  
lein.

VI.  
Klein Färb-  
pflanzlein.

und traufelicht wächst seine Blumen seyn auch gelb/  
nach welchen kleine Schötlein erfolgen.

V. Das fünffte kommt mit dem vierden gang und  
gar liberein / allein das seine Zweiglein oder Röhren  
mit viel kleinen / harten und spitzigen Dörnern besetzt  
seyn / dahers auch Genistella aculeata genennet wird.

VI. Das sechste Geschlecht genennet (aus einer hols-  
echten Wurzel viel) starke Stengellein mit welchen es  
anderthalb Schuh hoch auffwächst / wie das same deitz-

kraut / mit welchen es sich auch mit seinen Blättern  
vergleicht / oben an den Stengeln trägt es goldgelbe  
geährte Blumen / nach welchen kleine [schwarze] Schöt-  
lein erfolgen / in welchen ein bitterer [schwarzgrauer  
runder] Saame verschlossen ist.

Es wird viel von den Färbern gebraucht / die Wol-  
len damit zu färben.

VII. Das letzte Geschlecht wächst etlicher Spannen  
hoch mit dünnen / grünen und zähen Stengeln / wel-  
che Erdpflanzlein.

D V. Klein stechend Pflanzlein.  
Genistella aculeata.



I VI. Klein Färbpflanzlein.  
Genistella tinctoria.



VII. Ungersch Erdpfrimmen. Genistella Pannonica.



Die sich zur Erden legen, an welchen je zwey/drey oder vier Blätlein beyeinander gesetzt seyn / oben herum grün / von unten her etwas grau / eines bitteren Geschmacks / zwischen welchen eine oder zwey gelbe Blumen / wie an der gemeinen Ginster / herfür kommen / ausgenommen / daß sie kleiner seyn / nach welchen kleine / breite und rauhe Schötlein folgen / in welchen ein gelbliches Sämlein ligt: Seine Wurzel ist hart und holzacht.

Sie wachsen in rauhen / sandichten und ungebauten Orten. Blühen im Mayo und Junio.

Von den Namen.

Pfrimmen wird auch genant Ginster oder Ginster. Lateinisch Genista oder Genista. Welsch Genistra. Spanisch Genista oder Ginista. Französisch Genest. Englisch Droome. Niederländisch Drem. Griechisch *ωρανον*. Und Spartium Lateinisch.

Zum Unterscheid aber wird das fünffte / klein stehend Pfrimmen / Lateinisch Genista aculeata, spinosa und Genistella. Niederländisch stekende Drem. Englisch / Needle Furges or rötliche Wblinne / thorne Droome genant. Das sechste Färbpfrimmen / Färbblumen / und Heideneschmuck. Lateinisch Genista infectoria, oder Genista tinctoria. [I. & II. Genista angulosa & scoparia, C. B. Genista, Brunf. Trag. Cam. epit. Fuch. Dod. Cord. in Diosc. Ger. vulgaris, Bellon. Clus. hist. angulosa, Cord. hist. Lugd. major seu non aculeata, Lon. scoparia vulgi, Lob. icon. Ad. Eyst. Spartium, Tur. Ad. III. Genista tinctoria, krutsefens foliis incanis, C. B. tinctoria Hispanica, Clus. hist. & hist. Genistella infectoria, Lob. ic. Ger. IV. & V. Genista spinosa minor Germanica, C. B. Genistella, Trag. Fuch. Dod. ur. Lug. Genista vel Genistella spinosa, Ges. hort. Genistella aculeata, Ad. Lob. ic. & obs. spinosa, Cam. minor vel aculeata, Lon. Coroneola similis suffrutex, Cæf. VI. Genista tinctoria Germanica, C. B. Flos tinctorii, Brunf. Tinctorius, Fuch. Lon. Cast. Ferula, Trag. Coroneola, Ang. Cæf. Genista humilis, Dod. gal. Ges. hort. Lugd. Thal. tinctoria, Dod.

F vulgaris, Clus. hist. infectoria vulgi, Ad. Lob. ic. & obs. VII. Chamagenista foliis Genistae vulgaris, C. B. Chamagenista prima, Clus. hist. live Pannonica, Ger.] Teutsch Weid / dieweil man es brauche die Wellen damit zu färben. [Englisch Greene Weed, oder Drees Weede. Niederländisch Aetereem.]

Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.

Der Ginster oder Ginster ist warm und trucken im andern Grad: Hat ein Art zu reitzen / zu purgiren und zu öffnen / zuernehmlich aber der Saame so etwas truckner ist.

Innertlicher Gebrauch.

D Odonovus meldet / wann man die junge Zweiglein des Ginsters in Wasser kochet / und darvon trincket / wie auch den Saamen / so eröffne sie die Leber / das Milch / und die Nieren / reitzen auch dieselbigen.

In Wein gekocht / reiben und führen sie auf die wässrige Feuchtigkeit / und thun guden Wasserfüchtigen.

Mesues schreibt / daß der Ginster sonderlich gut sey wider den Nieren und Blasenstein / und wann man des Ginsters gebrauche / so laß er nichts in den Nieren oder Blasen von schleimiger Materien sitzen / laß auch nichts darinn verharren / daß es zum Stein werden könne: Sonderlich der Saame und die Blumen.

Erliche brennen den Ginster zu Asche / und machen mit gutem reinen Wein ein Lauge daraus / welche sie hoch rühmen wider die Wassersucht / so von Schleim herfort / dann sie wol mit Gewalt die schleimige und wässrige Feuchtigkeit durch den Harn austreiben: Aber von wegen der Schärffe / kan sie die innerliche Glieder leichtlich verletzen.

Mesues schreibt / daß die Blumen der jungen Schötlein ein Natur haben / den Magen zum würgen zu erregen: und das ganze Gewächs / habe eine Krafft damit es den Leib contrahire und hefftig beweget / und zertheile den groben Schleim / führe auch renschlichen aus den äußersten Gliedern aus / beyde durch Würgen im Brechen / und auch durch den Stulgang / aber ganz beschwerlich und mühselig: Wie dann auch Plinius vermeldet / daß der Ginster saame wie Niespurgierere / so man anderthalb Quindlein mit Honigwasser einnimme.

Das fünffte Pfrimmen wird auch genant Ginster oder Ginster. Lateinisch Genista oder Genista. Welsch Genistra. Spanisch Genista oder Ginista. Französisch Genest. Englisch Droome. Niederländisch Drem. Griechisch *ωρανον*. Und Spartium Lateinisch.

Zum Unterscheid aber wird das fünffte / klein stehend Pfrimmen / Lateinisch Genista aculeata, spinosa und Genistella. Niederländisch stekende Drem. Englisch / Needle Furges or rötliche Wblinne / thorne Droome genant. Das sechste Färbpfrimmen / Färbblumen / und Heideneschmuck. Lateinisch Genista infectoria, oder Genista tinctoria. [I. & II. Genista angulosa & scoparia, C. B. Genista, Brunf. Trag. Cam. epit. Fuch. Dod. Cord. in Diosc. Ger. vulgaris, Bellon. Clus. hist. angulosa, Cord. hist. Lugd. major seu non aculeata, Lon. scoparia vulgi, Lob. icon. Ad. Eyst. Spartium, Tur. Ad. III. Genista tinctoria, krutsefens foliis incanis, C. B. tinctoria Hispanica, Clus. hist. & hist. Genistella infectoria, Lob. ic. Ger. IV. & V. Genista spinosa minor Germanica, C. B. Genistella, Trag. Fuch. Dod. ur. Lug. Genista vel Genistella spinosa, Ges. hort. Genistella aculeata, Ad. Lob. ic. & obs. spinosa, Cam. minor vel aculeata, Lon. Coroneola similis suffrutex, Cæf. VI. Genista tinctoria Germanica, C. B. Flos tinctorii, Brunf. Tinctorius, Fuch. Lon. Cast. Ferula, Trag. Coroneola, Ang. Cæf. Genista humilis, Dod. gal. Ges. hort. Lugd. Thal. tinctoria, Dod.

[Darum ist er im Gebrauch wider das Podagram / dann er treibe gewaltig durch den Stulgang die groben sähen Feuchtigkeit / die ein Ursach sind des Podagrams. Die Ruven samt den Blättern in Essig eiliche Tag gekochet und zerstoßen / geben von sich einen Saft / so man den auff ih. löhet trincket / bekömet er dem Husten wech wol. Der gemeinen Pfrimmen saamen gestoren / und in Was der Urilbe getruncken / purgieret oben aus.

Die Blühet gepulvert / mit Rosenhonig oder welschen Eiern genühet / reinitiget die Därme und Nieren / macht harnen / und treibet den Stein.

Die Blumen / ehe sie recht aufgangen / in Essig und Salz eingeweiht / können an stat der Cyprien zur speiß genossen werden: erwecken den Lust zum essen / stärcken das Herz / öffnen die Verstopfung der Leber / Milch und Nieren / und treiben den Stein.

Stechend Pfrimmen gestoren und getruncken / treiben den Stein. Die Blumen von dem sechsten purgieren sanfft / so man den auf j. qu. schwär mit Wech oder Honigwasser trincket / purgieren oben aus / schier wie die Niespurgierere doch unschädlich wie auch der saamen / dessen man nicht über ein halb Quindlein zu einem mal einnimmen soll.

Äusserlicher Gebrauch.

Die erste Pfrimmen mit Schmar gestossen / heilet den Wechtagen der Niere: Der Saamen zerstoßet die Kröpf / und allerley Geschwulst.

RRRRR II Dessen

**A** Dessen Blumen die gar offen sind mit Schwärzen / F  
schmal zerquetschet / und übergestrichen / lindert die  
Schmerzen des Podagrams.

**Berwundte** Die Färbpfrimmbiumen und junge Schößlein/  
**Darın.** in Salzwasser gericht / und ausgerruckt / dient zu  
den verwundten & ärmen / mit einem Elistier ein-  
genommen.

Des ersten Geschlechts Nieren werden in Wasser  
gebetzt / und wie Hanff gequetscht / die Stüler machen  
Strick daraus / geben auch groben Leinwade zu den  
Säcken.

Diese Blumen sind den Bienen angenehm / dero-  
halben pfleget man sie um die Bienenstöck zu legen.

**Färben.** Das sechste ist ein köstlich Färbkraut / leinens und  
Wollens darmit gelb zu färben.

**B** **Binsterblühwasser.**  
**Nieren und** Das Wasser aus den Blumen gebrennet / ist gut  
**Blasenstein** und wird gar nusslich gebraucht wider den Stein  
**Paen treibt.** der Nieren und der Blasen / auff fünf oder sechs Loche  
allemaal getruncken / reiniget auch die Nieren von al-  
lem Schleim / und treibt den Harn.

**Es** wird auch das Wasser getruncken für die Selbst-  
**sucht.** sucht. Man soll aber die Blumen sammeln / wann sie  
aufgangen sind / und wann sie wölten abfallen / und  
sie alsdann in Balneo Mariae distillieren.

Das CVIII. Cap.

Von Erdsprimmen.

**C** Erdsprimmen. I.  
Chamaespantium I.



**E**

**Z**u den vorigen Sprimmen oder Senstern werden  
auch diese Erdsprimmen gerechnet / welcher viel  
ersunden werden.

**I.** Das erste Geschlechte der sürgestellten Erd-  
**sprimmen** / hat ein lange holzichte Wurzel / aus wel-  
**cher** schmale / runde / binnechte Stenglein wachsen / an  
welcher jeder ein dicke goldgelbe geährte Blumen siehet /  
nach welchen kleine bunde Schötlein erfolgen / wel-  
cher viel beyammen sehen / in welchen der Saame ist /  
[so rund / schwarz als die kleinen Wicken / springen aus  
wie der Sprimmen saamen.] Seine Blätter seyn wie  
Stenglein anzusehen / von vielen Gleichen auff einan-  
der gesetzt / wie die Linjenblätter.

Erdsprimmen. II.  
Chamaespantium II.



**H**

Spanisch Erdsprimmen III.  
Chamaespantium III.



**I**

**II.** Das ander Geschlechte ist dem vorigen mit seinen  
grünen Blättern / Stengeln und holzichten Wurzeln  
ganz und gar gleich / ausgenommen / das es ein dicke /  
gelbe / geährte / holzichte Blumen trägt. [Diese zwey  
habe ich für eins.]

**K**

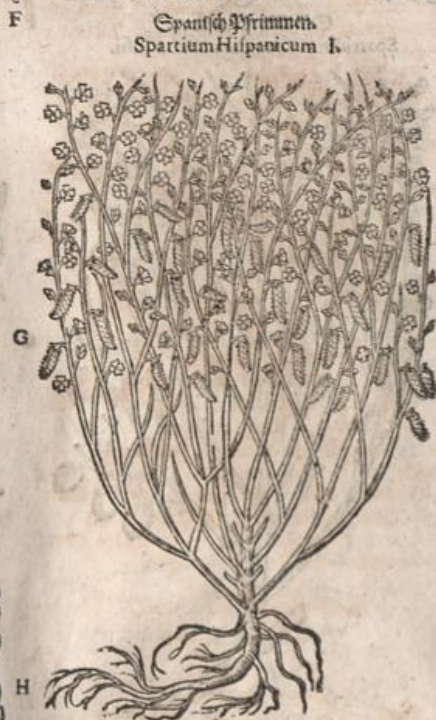
**III.** Das dritte Geschlechte ist gar niedrig / ligt auff  
der Erden ausgebreitet / seine Stengel seyn gleich wie  
breitechte Blätter anzusehen / mit Gleichen unterschei-  
den / deren je eins aus dem andern wächst / an welcher  
Spizel goldgelbe Blumen erscheinen / wie an dem Bin-  
ster / allein das sie kleiner seyn / nach welchen kurze schöt-  
lein erfolgen / hat gar ein dünnes Würclein.

**IV.** Das vierde Geschlechte ist dem ersten ganz und  
gar gleich / ausgenommen / das es kleiner ist / ligt mit  
seinen Stielen auff der Erden ausgebreitet.

**I.** Das Spartium Hispanicum I. hat ein holz-  
ichte Wurzel / aus welcher viel zähe / schwancke Lin-  
cken herfür wachsen / ganz bloß und ohne Blätter: Aus  
den Lincken schlafen kleine Stielein herfür / an wel-  
chen ein



Spanisch Erdpfitzen IV.  
Chamaespartium Narbonense.



Spanisch Pfitzen.  
Spartium Hispanicum I.



Welsche Pfitzen.  
Spartium Hispanicum II.



Spanisch Pfitzen.  
Spartium Hispanicum III.

C

D

E

II. Das Spartium Hispanicum II. hat auch ein holzichte Wurzel / aus welcher gleichfalls viel schmale zähe Gerleiten herfür kommen / mit gar wenigen / schmalen / langlichten Blättern besetzt / oben an den Stengeln erscheinen seine gelbe gedährte Blumen / vast wie an dem Stinster / nach welchen langlichte / schwarze Schötlein erfolgen.

III. Das Spartium Hispanicum III. hat gar zähe grüne Stengel / mit wenig Blättern besetzt / also daß sie etwas bloß stehen: An den Stengeln gewinne es schöne goldgelbe Blumen / eines steblichen Geruchs / den Stinsterblumen gleich / ausgenommen daß sie größer seyn: Nach welchen langlichte / breite / schwarze Schötlein erfolgen. [Dis halt ich / sey von den andern nicht zu unterscheiden.]

I

K

IV. Das Spartium Hispanicum IV. hat ein harte holzichte Wurzel / aus welcher der Stamm wächst / gemeinlich eines Ellenbogen hoch / und eines Daumen dick / mit einer rauhen Rinden besetzt / aus welchem andere Zweiglein herfür wachsen grün und auch eines Ellenbogen hoch / und aus diesen wiederum andere grüne binstichte Zweiglein / welche erstlich mit sehr wenigen Blättern besetzt seyn / so bald aber die Blüt herfür reitze / fallen dieselbige wiederum ab / also

XXXXXX ij daß

II. Welsche Pfitzen

III. Spanisch Pfitzen

IV. Spanisch Pfitzen

A Spanisch Pflimmen. Spartium Hispanicum IV. I. Clusii.



F Spanisch Pflimmen. Spartium Hispanicum V. II. Clusii.



C Kahl stachelige Pflimmen. Spartium aculeatum aphyllum.



dass das ganze Gewächs gar bloß und ohn Blätter steher: An den Zweiglein kommen herfür kleine Stiele/ an welchen kleine gelbe Blümlein hangen/ vast wie am Süßholz/ doch ohn einigen Geruch/ nach welchen rundlechte Schötlein erfolgen/ wie die gemeine Wonen/ in welchen ein harter schwarzer Saame erfunden wird/ einem kleinen Nieren gleich.

V. Das Spartium Hispanicum V. ist dem vortgen ganz und gar gleich/ allein dass es grösser ist/ und

eines Mannes hoch aufwächst/ sein Gerlein seyn auch schwächer und zäher/ seine Blume ist etwas grösser und von Farben weiß: Die Bläßlein und der Saamen seyn kleiner dann am vortgen Geschlecht.

Das letzte Geschlecht mit seinen dornreichten blossen Stengeln/ ist mit vast unbekant.

[Dieses wird unter dem vierden Scorpionkraut am nachfolgenden no. Capitel beschrieben/ und besser gerissen fürgestellt.]

Sie wachsen auch auf rauhen Bergen und Drenen/ blühen mit dem Juny.

Von den Namen.

Pflimmen heist Griechisch αρσινόη. Lateinisch Spartium. I. II. III. Spartium arboracens feminib. lenti similib. C. B. Genista, Matt. Tur. Italica, Dod. Hisp. Ger. major, Cast. juncea, Cord. hist. Gesn. hort. Spartium, Matth. Lon. Lugd. alterum, Lac. Spartium, Fuch. Dod. gal. Tur. Genista transalpina, Cam. altera junco rotundo, Cas. Spartium Dioscorideum Narbonense & Hisp. Ad. I. Ob. ic. & obf. IV. Spartium alterum monospermon femine reni simili, C. B. Spartiu. Clus. hisp. Hispan. alter. Lug. Hispan. alt. fl. lut. Lob. ic. & obf. V. Spartium 3. fl. albo, C. B. 2. Clus. hisp. Spartium frutex minus, Dod. Spartium 2. fl. albo, Lob. ic. & obf. aliud Hisp. Clusii, Lugd.] Englisch Droome. Niderländisch Spaensche Drem. Spanisch Retama, Niesta, oder Niesta. Portugesisch Giest.]

Erdsplimmen heist Griechisch χαμαίαρσινόη. Lateinisch Chamaspertium. [I. & II. Chamagenista sagittalis, C. B. Chamaspertium, Frag. Lon. Lug. Genista angulosa, Cord. hist. minima, Gesn. hort. Genistella graminea montana, Ad. montana, Lob. ic. & obf. Genista sagittalis Pannon, Cam. III. Chamagenista caule foliato, C. B. peregrina, Clus. hisp. & hist. Lugd. Genista humilis, Dod. pumila, Cam. Genistella pinnata, Ger. pinnata altera Hisp. Lob. icon. IV. Chamagenista folio articulato, C. B. Genistella globulata, Ger.] Niderländisch eteyn ghene. dert brem. Englisch hares foot. Greene Weede.]

Von

A Von der Natur / Krafft und Eigenschafft. F

L Eonhardus Fuchlius schreibt / das die Primum gleicher Natur seyn und einerley Eigenschafft haben / wie der Genster / davon im vorigen Capitel ist gehandelt worden.

Scorpionkraut.  
Scorpius I.



Das CIX. Cap.

Nepa Theophrasti.



C **L** S beschreibet Lobelius ein Gewächs / so er Nepam nennet / und sagt / das es viel dünne holzichte Wurzeln habe / welche in einander geschrencket seyn / aus welchen viel stachelichte und dornichte Aest herfür wachsen ohn Blätter / der corruada gleich / eines bitteren Geschmacks : Ob nun die Beschreibung durchaus mit der gegenwärtigen Nepa eintreffe / lasz ich andere urtheilen. [wird Englich Scorpion Fuzzes genennet. Latini Genista spinosa major brevib. aculeis, C. B. Scorpius live Nepa, Ang. Nepa Theopht. Ad. Lob. Cam. Rauv v.]

Scorpionkraut.  
Scorpius II.



Das CX. Cap.

Von Scorpionkraut.

D **D** Es Scorpionkrauts seyn vier Geschlecht I fürgestellt: Das (I.) wächst eines Ebenen hoch mit sehr vielen Aesten / daran viel scharffe und harte gebogene Dörner stehen / neben welchen kleine Stiel ein herfür kommen mit kleinen Blätlein besetzt / wie an dem Linsen / von Farben grün. An den harten Dörnern kömten 3. 4. oder auch mehr gelbe oder bleiche Blumen herfür / wie an dem Genster / allein das sie kleiner seyn / nach welchen die Schötlein erfolgen / in welchen ein kleines Samen funden wird.

II. Das ander Geschlecht ist auch gar ein dornichtes Gewächs / mit viel zarten / doch spitzen / abschentlichen Dornen besetzt / ohne Blätter : Seine Blumen seyn gleich wie am vorigen Geschlecht. K

III. Das dritte Geschlecht wächst eines Schuss hoch / auch mit vielen abschentlichen Dornen besetzt / welche nach einer Ordnung gesetzt seyn / und als zweien gegen einander / von Farben etwas bleicher dann die vorige / oben an den Aesten stehen zwo oder drey Blumen / von Farben gelb / nach welchen kleine Schötlein vast wie ein Erben erfolgen / so ganz und gar grau und wollecht under den Dornen verborgen ligen : Die Wurzel ist groß und sehr zertheilt.

IV. Das vierde Geschlecht hat ein grosse und holzichte Wurzel / aus welcher seine Aest wachsen / mit etlichen grünen Dörnern besetzt / welche auff dem Land ausgebreitet ligen / und gar schenfflich anzugreifen nñ

anzusehen : Seine Blumen ver gleichen sich den Erbsenblumen / allein das sie kleiner seyn / von Farben blau purpurbraun / in rauchen und haarechten Kelchlein / deren je zwo oder drey besammen stehen / wann es anfangt zu blühen / so über kömmt es wenig Blätter / welche bald wiederum abfallen. Das ganze Gewächs ist gar klein / kaum einer Spannen hoch. [Dis ist auch zuvor im 108. Capitel unter dem Spartio acaharo Aphylo gesetzt.]





Scorpionkraut.  
Scorpius III.

F & hist. Lugd. Niderländisch [Gaspeldorn. Englisch Furze büe.] Das vierde Geschlecht wird von etlichen genennet Erinacea, dieweil es mit seinen Stacheln einem Ygg vergleichen sol. [Englisch dwarf or lowe Furze. Spanisch erizo.]

Wozu aber diese Kräuter zu gebrauchen seyn/ist von keinem vermeldet worden.

Das CXI. Cap.

Von Heid.

I. Heyd. Erica.



Scorpionkraut.  
Scorpius IV.

Der Heyden werden viel Geschlechter erfunden/ wie allhier zu sehen ist/ aus welchen das (I.) Geschlecht sich einem Tamarsckenstauden vergleicht/ jederman wol bekandt/ gewinne viel schmale holzichte Astlein/ aus welchen kleine bleichpurpurote Blümlein wachsen/ so den Bienen vast angenehm seyn: Diese Blumen erscheinen im Jahr zweymal, nemlich im Junij und Herbst. Das Kraut ist eines bitteren Geschmacks.

II. Das ander Geschlecht ist dem ersten ganz und gar gleich/ ausgenommen/ daß es weiße Blümlein trägt.

III. Des dritten Geschlechts gedencket Marthiolus, daß es in Bessland erfunden werde/ mit zimlichen Blümlein/ aus welchen die Blümlein hangen.

IV. Das vierde Geschlecht wächst zimlich hoch/ gewinne weiße und gelbe Stengel/ mit einer sahen Rinden bekleidet/ seine äußerste Zweiglein seyn gar wollecht/ und mit sehr viel kleinen dicken Blümlein besetzt/ wie an der kleinen Hausfrauß Dioscoridis, Ilcebra genennet/ einer brennenden Natur/ seine Blümlein seyn grünlicht oder klein.

V. Das fünfte Geschlecht ist den andern ungleich/ treucht auff dem Land herum/ gewinne viel runde Beerlein/ daher es auch Erica baccifera latifolia genennet wird/ dieweil seine Blätter grösser und breiter seyn/ dann am nachfolgenden Geschlecht.

VI. Das sechste Geschlecht wächst mit mürken Zweiglein/ so mit einer schwarzlechten Rinden bekleidet seyn/ seine Blätter seyn gar subtil und zart/ verwachsen schwarz/ an Geschmack ein wenig warm/ und zusammen.

Von den Namen.

Das Kraut wird Teutsch Scorpionkraut genent. Lateinisch Scorpius I. Genista spartium spinosum majus, Ad. Lob. ic. Genista spinosa minor, Ger. Aspalatus, Cast. primus Monspel. Lugd. alter primus, Clus. hisp. & hist. Acacia alt. Ang. II. Genista spinosa major, longiorib. aculeis. C. B. Genista spinosa Dod. ur. Scorpius primus, Clus. hisp. & hist. Cast. Scorpius alter, sive Genista spinosa, Lug. Genista spinosa fl. albo, Ger. III. Genista spartium spinosum minus. C. B. Scorpius 2. Clus. hisp. & hist. Cast. Genista spartium spinosum alterum, Lob. ic. Aspalatus alter Hisp. Lugd. Spina Christi Caf. IV. Genista spartium spinosum foliis lenticulæ florib. ex caeruleo purpurascens. C. B. Spartium aphyllon fruticosum junceis aculeis, lanatis capitulis. Ad. Lob. ic. Lugd. Erinacea, Clus. hisp.

I. Heyd.

II. Weiss Heyd.

III. Welche Heyd.

IV. Welche Heyd.

V. Nauch.

VI. Nauch.

A II. Weiß Hebe.  
Erica alba.

F III. Weiß Hebe.  
Erica II. Matthioli.



mensliche / deren je drey par um die Stengel stehen. Im Septembri und Octobri bringet es eben an den Zweigen seine weißerglühende / safftreiche Frucht / wie ein Perlen anzusehen / eines säurlichen Geschmacks / in welcher gemeinlich drey Körner erfunden werden.

VII. Hebe. VII. Das siebende wächst wol eines Manns hoch / hat ein harte / schwarzrothliches Holz / seine Blätter seyn gar zart und gering / deren je vier um den Stengel herum stehen / eines gar zusammenziehenden Ge-

schmack / gewinnet sehr viel schöne / kleine / weiß langlichte / wolriechende Blüthen / wie ein kleines Glöcklein anzusehen.

VIII. Das achte Geschlecht ist dem vorigen an der Gestalt gleich / wie auch fast an den andern Stücken die Art seyn viel geringer / wie auch die Blätter so viel zarter seyn / deren je vier um den Stengel stehen / an welcher eussersten theil langlichte purpurbraune Blüthen hangen / wie an dem vorigen Geschlecht.

VIII. Hebe.

IV. Weiß Hebe.  
Erica Alexandrina.

V. Kausch.  
Erica baccifera latifolia.



IX. Das

A

VI. Raufsch.  
Erica baccifera tenuifolia.

F

VII. Heyde.  
Erica Clusii I.



B

G

C

H

IX.  
Heyde.

IX. Das neundte Geschlecht ist dem vorigen etwas gleich, allein das es etwas niedriger ist, die Blätter seyn etwas breiter und länger, von Farben schwärzer, deren je vier paar besammen um den Stengel stehen; Die Blumen seyn erstlich grün, darnach werden sie etwas Leibfarbig, den vorigen an der Gestalt gleich. Das ganze Gewächs ist eines zusammengehenden Geschmacks.

X. Das zehende Geschlecht wächst zweyer Stenbo-

gen hoch, bisweilen auch höher, hat ein weiches milchtes Holz, auch kleine zarte Blätter, welche wann sie an dem Stammdür werden, von ihnen selbst abfallen. Die Blümlein seyn von Farben grün, und den vorigen gleich, allein das sie kleiner seyn, gewis bisweilen kleine Knöpflein, wie sie am gemeinen Thim o erfunden werden.

XI. Das elffte Geschlecht ist germaer dñ die vorigen, und gemeinlich eine Stenbogen hoch, mit schma-

X.  
Heyde.

XI.  
Heyde.

VIII. Heyde.  
Erica II. Clusii.

D



IX. Heyde.  
Erica Clusii III.

I

K



E

A X. Heide.  
Erica IV. Clusii.



F XI. Heide.  
Erica V. Clusii.



B C H

len Aesten / so je mit drey Zweiglein umfangen seyn / und je mit drey Blättlein gang ordentlich besetzt / an den Aesten überkommr es viel tuncel purpurbraune Blümlein / so an langen Stielen hangen / den vorigen auch gleich.

lein besetzt von Farben etwas schwarz: Seine Blümlein stehen dreyweis um die Aeste herum an langen Stielen / von Farben schön lechtpurpurbraun / an der Gestalt den vorigen vast g. gleich.

XII. Das zwölffte Geschlecht ist dem vorigen gang verwandt / doch ein wenig niedriger / aus der Wurzel entsprossen seine dünne Stengel / mit einer aschenfarbenen Rinden bekleidet / und mit sehr viel zarten Blät-

XIII. Das dreyzehende Geschlecht wächst bey nahe eines Ellenbogen hoch / mit schmalen Aestlein deren je drey um die grosse Aest stehen: An den Stengeln gewinnet es kleine zarte Blätter / deren auch je drey beyammen gesetzt seyn / etwas breiter dann der vort-

D XII. Heide.  
Erica VI. Clusii



I XIII. Heide  
Erica VII. Clusii.



E K

**A** gen/unden ein wenig grau und rau / eines zusammenziehenden Geschmacks: Oben an dem Aestlein überkomme es seine rothe purpurbraune Blumen/so Wirtelsweis je drey beyssammen gesetzet seyn / den vorigen gleich/ ausgenommen/ daß sie grösser/ auch einen weitern Bauch haben/deren je neun oder zwölf an einem Stielein hangen.

Sie wachsen in Wäldern an ungebauten und sand-schen Drien: Ertliche blühen im Jahr zweymal / etliche im Septembri oder Octobri.

**Von den Namen.**

**H**eide heist Griechisch *ερίκη*. Lateinisch *Erica*. Spanisch *Braco*. [Ouciro. Böhmisch *Wres*.] Bessch *Erica*. Französisch *Bruyere*. Niderländisch *Heyde*. Englisch *Heb*. [Hoath/Hather.]

**Von der Natur / Krafft und Eigenschafft.**

**D**ie Heide ist warmer und truckner Natur / und wie Galenus vermeldet hat sie ein Az durch die Schweisflücher zu treiben.

**Innerlicher Gebrauch.**

**E**s werden diese Blümlein gelobet/daß sie den Milch-süchtigen gar gut seyn sollen/ entweder ein Lattwerge/ daraus gemacht/ oder darüber getrunken.

**E**s sollen auch die Blumen gut seyn wider das Quartanfieber / mit Honig und Zucker eingemacht/ und darvon gessen.

**Eusserlicher Gebrauch.**

**D**ioscorides schreibt/ daß die Blätter und Blumen/ wie ein Pflaster übergelegt / die Schlangenbisse heilen/ (und legen Geschwulst nieder.)

Die Blumen in Wasser gesotten / und die Lenden damit gebäht/ benimt das Wehe der selbigen.

(Ertliche machen aus den frischen Blumen Dämpfbäder zu den Podagrifchen Gliedern / darvon soll der alte zähe Schleim zertrennet werden.

Das Del aus den Blumen wird hochgelobet wider die bösen Flechten/ Herpetes genant/ sonderlich unter dem Angesicht.

Zu den Heidenblumen haben die Bienen sondern Lust und Begierd/ machen Honig daraus/ den Plinius **D** Mel *Ericicum* nennet.)

**Von Heidenwasser.**

**M**ann die Heiden blühen / soll man das Kraut und die Blumen abstreiffen / und ein Wasser daraus brennen.

Das Wasser wird gelobet wider das blöde Gesicht/ Morgens und Abends etliche Tropffen in die Augen geträufft / (wider die Darmgicht.)

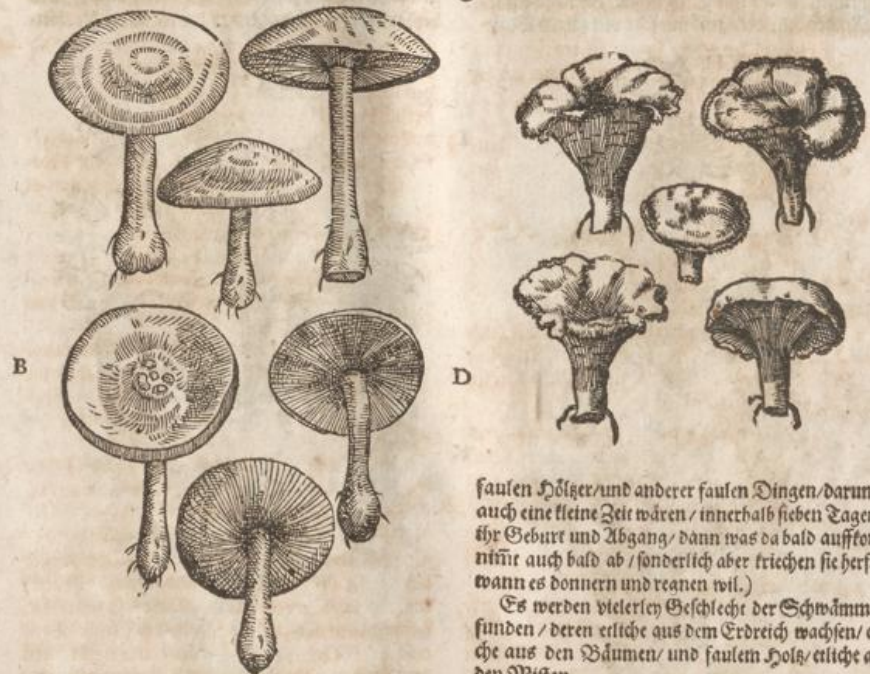
Desgleichen thut auch der Saft aus den Blättern und Blumen gezwungen / (heilet die rothe blöde Augen: und übergeschlagen / nimt den Schmerzen der Augen.)



**Die vierdte Section.**

**Das I. Capitel. Von Schwämmen.**

**A** Schwämme. **Fungi. Boleti.** **C** Rhellin. **Capreolini.**



faulen Hölzer/ und anderer faulen Dingen/ darum sie auch eine kleine Zeit wären / innerhalb sieben Tagen ist ihr Geburt und Abgang/ dann was da bald auffstommt/ nimt auch bald ab / sonderlich aber kriechen sie herfür / wann es donnern und reanen wil.)

Es werden vielerley Geschlechter der Schwämm er-funden / deren etliche aus dem Erdreich wachsen/ etliche aus den Bäumen/ und faulem Holz/ etliche auff den Wästen.

Dioscorides hat sie allesamt in zwey Geschlechter abgetheilt / also daß etliche zu essen dienlich oder tauglich seyn/ etliche aber tödtlich und giftig. Es seyn aber die Schwämm nichts anders dann ein übrige Feuch-tigkeit

**S**chwamm. **A**l alle Schwämme sind weder Krauter noch Wurzel / weder Blumen noch Saamen/ sonder eitel überflüssige Feuch-tigkeit der, Erden / der Bäume / der

A

Schwämme.

F.

Erdmorcheln.  
Tubera terræ.



B



G



C

tigkeit oder excrementum der Erden / der Bäume und der Wasser.

Von den ersten Geschlechtern so Fungi und Boleti genennet werden/ seyn etliche gut/ etliche böß/ als da seyn / die Fliegenschwämme / so da rund und breit seyn/ wie ein Barett / von Farben roth/ und mit wassen Rüpfelein besprenget / welche man mit Milch oder ander Speiß kochet / und den Fliegen fürstillet / darvon sie sterben müssen.

Unter diesen sollen etliche seyn / von welchen man die Haut abscheelet / und sie zur Speiß bereitet wie die Morcheln : Sie wachsen gemeinlich auf den Heiden / und da das Vieh weidet.

D Die Kestling wachsen in den feuchten Wäldern/ seyn einer gleissenden gelben Gestalt : Diese pflacet man zu quellen/ und sie darnach mit Butter und Würz abzubereiten.

Der Erdmorcheln seyn auch etliche Geschlechter/ Sie seyn rund wie die Aepffel/ mit einer Erdenfarben Haut bedeckt/ so viel schründen hat: Etliche haben ein weißes Marck in sich/ etliche aber haben ein schwarzes Marck. Sie wachsen gern in dürrem sandechem Erdreich ohne Adern und Wurzeln/ man gräbet sie im Frühling aus der Erden / bratet sie unter heißen Aschen / bereut mit Salz und Pfeffer und esse sie.

[ Von den Schwämmen die man in der Speiß gebraucht.

E Obwohl die Schwämme ein ungesund essen sind/ jedoch weil die Leuth jetzunder also verschleckt / darmit nicht größer übel aus deren Gebrauch erfolge / wil ich zehen Geschlechter deren / so die Authores gedemeten/ und man in der Speiß gebraucht/ kürzlich erzehlen.

Das erste sind die Morcheln/ so an der Gestalt rund/ als ein Hütlein / auswendig voller Löchlein wie die Stenenhütlein und an der Farb grau. Diese findet man im Mäyen allein / wachsen auf feisten Wiesen/ auch um die Aecker / an den Rechen. Diese werden in heissem Wasser zuvor erquelllet / darnach mit Würz und Butter zugerichtet: sie werden auch an Spießlein gebraten und mit Würz bereitet : Und weil sie allein im Mäyen zu finden / so pflaget man sie zu sammeln / an

ein Faden hengen / und am Lufft zu dörrn. Diese werden Fungi lavaginosi, rugosi und Fungi Spongiosi genant : Französisch Morilles. Niderländisch Campernoellen de hemich raren ghehefende.

Die andern sind Heiderling / sind wie runde breite Hütlein gegen dem Himmel mit bleifarben Hütlein überzogen / gegen der Erden schön braunfarb. Diese werden im Drachmenat / wann es feucht Wetter ist / zum ersten gesehen / bis in Augustmenat / auf den Heiden grasreichen Aeckern / in den düren Wiesen/ sonderlich da das Hindvieh zu weiden geht. Diesen wird das ober Hütlein / ehe sie zur Speiß dienen / abgeschlelet/ darnach wie die ersten zubereitet. Etliche aber braten sie auf Kohlen / und essen mit Salt. Sie werden von dem Ort da sie gemeinlich wachsen Heiderling und Treuschling genant. Lateinisch Amanita.

Die dritten sind die Brödeling / welche nicht grösser dann die Heiderling / sind ganz braun und geben weiß süsse Milch / werden in hohen Wäldern funden / und von etlichen also rauh gessen.

Die vierde nennet man Hermpfliz/ sind oben braun/ und ein wenig gelb : welche müssen / ehe man sie zur Speiß bereitet/ abgeschlelet werden / darnach zerhnet/ und zerhackt man sie / bereitet es mit Butter und Gewürz.

Die fünfte sind die Netelen / welche niedrig sind/ oben röthlich / und streiflich : die bratet man / bestreuet es mit Salt oder Pfeffer.

Die sechste sind Pfefferling oder Pfefferling also genant / von wegen des hitzigen Geschmacks / der sich dem Pfeffer gleiche: sind von Farben ganz weißrund/ etliche breiter / dann ein Zeller / welche so sie zerbrochen werden / geben sie weiß / scharffe / hitzige Milch. Diese wachsen in hohen finstern Wäldern / und werden von den armen Leuthen auf glühende Kohlen gebraten/ und mit Salt gessen : Werden Pipericis, und Weiss Piperelle genant.

Die siebenden sind die Kestling oder Hembelschwämme sind schön gelb/ wachsen auch in den feuchten Wäldern: Diese quellet man / und nach dem sie gefackt werden /

Esst sie pflegt

A pflget man sie mit Butter / Ingwer und Essig abzubo-  
retten. Werden Capreolini genennet.

**Salsbdr.**  
**gen.** Die achte sind Eichschwamm und Hafenschwamm/  
ist ein gross Schwammengeschlecht / anzusehen wie  
ein gekochte Kalbskloß / ganz grau und bleichfarbig.  
Diese findet man im Augustmonat bey den Wurzeln der  
Eichbäumen: Und diese pflegen auch etliche wie andere  
Schwamm zu bereiten.

**Adting.** Die neunenden Eßschwamm / Adling / Kosschwamm  
und Augßschwamm genannet / vergleichen sich aller-  
dings mit den Heiderling / sind doch etwas bleicher/  
kollern um St. Jacobs Tag herfür / in den gebrandten  
Kohlsbösch / doch nicht eh / es habe dann das Regen-  
weiter das gebrandte Erdreich wiederum ersüchtet.

**B** Die zehende sind die Erdmorcheln / welche auch  
**Grüchling.** Ertrichling und Hirsbrunst genennet werden / von Dio-  
scoride aber *l'ova*. Lateinisch Tubera. Französisch  
*Truffes*. Englisch round Mushrooms. Welsch *Lortzola*.  
Spanisch *Turma de tierra*. Von diesen ist zuvor mel-  
dung geschehen.

Endlich im Königreich Neaples / hat man Stein/  
die das ganze Jahr Schwamm geben / welche man  
in Keller legt / bedeket sie ein wenig mit guter Erden/  
und besuchret sie mit einem laulechten Wasser / so  
bringen sie in vier oder fünf Tagen Schwamm / die  
gut zu essen seyn / und den Harn treiben sollen / wie daß  
auch der Stein an ihm selber / darauf sie wachsen / da-  
her dann Fallopius diesen Stein zu dem Lyncurio  
gehalten.

**C** Von den Schwämmen die man nicht zur  
Speis braucht.

**S** Wol noch viel andere Schwamm gefunden wer-  
den / wil ich nur etlich der gemeinsten / so in Teutsch-  
land gefunden werden erzehlen.

**Gerden-**  
**schwamm.** Erstlich ist der Lerchenschwamm Agaricus genant/  
so in den Apotheken gebraucht wird / von welchen im  
vorigen Buch ist gehandelt worden.

**Bubenst.** Demnach so sind Bubenst / welches ganz runde/  
weiche Schwamm sind / wie ein gross Lederballe / so  
oft in der Größe eines Kopfs gefunden werden / wel-  
che / so sie dürr werden / reissen sie auf / und lassen einen  
gelben Staub von sich: Werden auf den Auen und  
gräßlichen Feldern gefunden. Diese werden Buben-  
st / Wolfst / oder Zist genannt. Lateinisch Fungus  
orbicularis, ovatus, pulverulentus, crepius lupi.  
Niderländisch Dult / Wodyst. Englisch Juffebals/  
Prut süß. Französich *Vesce de loup*. Welsch *Vesie di*  
*Lupo*.

**Hirschs-**  
**schwamm.** Die dritten Hirschschwamm genennt / weil sie ihren  
Ursprung von den Hirschen haben / und wachsen da  
viel Hirschen wohnen / steckt unter der Erden / wird von  
Hirschen selbst offenbaret / weil sie zu etlichen besondern  
Zeiten des Jahres mit den vordern Füßen in die Erden  
scharren / daselbst findet man diesen Schwamm / ist rund/  
unten / aussen schwarzlicht / innenwendig weiß / eines  
schwarzen Geruchs / sonderlich weil er frisch ist / welchen  
Geruch die Hirschen / wann sie ihn befinden / scharren  
darauf. Etliche sagen / man finde diese bisweilen / wie  
E des Hirschen genitale formiert. Die Apotheker über-  
kommen den von den Jägern oder Bauern / zerschnei-  
den ihn in etliche stück / ziehen sie an ein Schnur / lassens  
im Schatten dörren / und behaltens. Diese werden auf  
Latin Fungus cervinus, Cervi boletus, und Tuba-  
ra cervina, auf Niderländisch Herts Schwammen  
genennet.

**Hleorn-**  
**schwamm.** Die vierden sind die giftigen Flegenschwamm /  
oder Muckenschwamm genannt / weil von diesen die  
Mucken sterben müssen / wie auch andere Thier / so ih-  
nen ein Läs daraus bereitet wird: Die sind roht / und  
mit weissen Hüpplein als mit Blattern besprenget.

**Grosse gelbe**  
**Schwamm.** Die fünften sind grosse gelbe Schwamm unter

F den Kyserbäumen / deren das Rindviehe begierig ist /  
aber darvon krankt wird.

Sonst findet man auch Schwämme auf den Mist/  
häuffen / auf den Strohdächern / in alten Felsen und  
alten Mauern / Steinen / an den Wurzeln der Bäu-  
men / ja auch an altem Holz / von welchen hie zu han-  
deln zu lang wäre.

Von den Namen.

**D**ie Schwämme werden Griechisch genennet  
*μύκης*, Lateinisch Fungi. Und ein jede Gat-  
tung derselben / wie bey ihrer Beschreibung verzeich-  
net. Arabisch *Hubar*. Welsch *Fungi*. Spanisch *Hon-  
gos*. Französich *Poltrons*. Böhmisch *Haubz*. Englisch  
*Mushrome* / *Teasfool*.

Innerlicher Gebrauch.

**E**s schreibet Dioscorides / wie vermeldet / daß aus  
den Schwämmen etliche zu essen tauglich seyn / et-  
liche aber ideltich: Aber metnes erachrens / halt ich tel-  
ne für gut oder nussich / dann sie alleamt nichts anders  
seyn / dann überflüssige Feuchtigkeit und excrementa /  
so von der Natur des Erdreichs und des Wassers /  
oder des Meers abgesondert seyn.

Es mögen sie die Leckermäuler bereiten wie sie wöl-  
len / so seyn sie gleichwol der Natur zuwider / wie dann  
die Leut oftmals zu ersticken und zu erstummen pfe-  
gen / wann sie derselben ein wenig zu viel geessen ha-  
ben.

**H** Man kochet mit derselbigen Butter / so man an diese  
lose schädliche Speis wendet / einen Hasen voll Rüben  
oder Kraut / und esse dasselbige darfür / ist viel gesün-  
der und dem Leib bequemlicher / sonderlich in Teutsch-  
land.

[Kreen mit Schwämmen gekocht oder geröst / be-  
nützt ihnen die böse Art / und ist eine sehr liebliche  
speis. In Wesschland pflegt man sie mit Knoblauch  
und Pfeffer zu bereiten / so mag man sie auch mit wol-  
den oder gebackenen Byren kochen / so sind sie auch wo-  
niger schädlich.]

Dioscorides schreibet / wann jemand der giftigen  
Schwamm gesen hätte / und darvon ersticken wollet /  
oder die Choleram bekäme / der soll Nitre trincken / oder  
die Brühe / darinnen Dosen oder Sarurey gesotten  
I seyn.

Andere sagen / man soll sich von stund an zum Wür-  
gen bereiten / [Ormel / oder so ers nicht haben / tan-  
Nettichsaamen in lauem Wasser und Essig zusammenten  
gemischt / einnehmen.] und nach dem Würgen soll er  
einen guten Wein trincken von Berman / oder Lieb-  
stöckel und Angelle zugerechet.

Man mag auch Agaricum auf ein Quinßlein  
schwarz mit Wein einnehmen.

Andere lehren / man soll gleich Byren darauf essen/  
oder mit Essig / Honig und Salz zubereiten.

Von dem Hirschschwamm schreibet man / daß er zu  
den eheltchen Wercken helffe / des Pulvers ein halb  
Loth / samt einem quinßlein langen Pfeffer vermischt  
und eingeruncken: Daher dann etlich für Liebränck  
eingeben / soll auch den Weibern die Milch mehren.  
In Wein geruncken / soll dem Gift / so von vergiff-  
ten Thieren köm / widerstehen.

Eusserlicher Gebrauch.

**D**er dürre Bubenst mit seinem Staub / dienet wol  
den alten fließenden Schäden / dann sie darvon  
trucken werden.

An etlichen Orten pflegen die Balbierer ein stück  
lein von diesem Schwamm auf die Ader zu legen nach  
der Lasse / darvon versicher das Blut in der Ader.

Wird auch zu den Pferdren gebraucht / die hart  
vom Satel / oder sonst beschädiget sind worden.

Von

Schädlich-  
keit der gift-  
tischschwamm.

Etliche  
Werk für  
den.

Milch meh-  
ren.

Gift.

Alle fließ-  
de Schäden.

Blut stellen.

Stretuck  
Pferd.

**A** Von dem Hirschschwamm schreibt man / daß er  
 von unren auf geräuchert / die Mutter in ihrem auf-  
 steigen stille.

**F** Wann man die Fliegen vertreiben und tödten wil/  
 soll man der rohen Fliegenschwamm mit Milch sie-  
 den / sie klein zerrucken / und ihnen wie ein Tas vorstel-  
 len / welche darvon essen / die müssen sterben.

**Hir- Geschwulst.** Die Halderschwamm werden gebraucht wider aller-  
 ley Hirs und Geschwulst / zuvor in Rosenwasser oder  
 Wein geweicht und übergelegt.

Andere Holschwamm / so an den Bäumen dürr  
 und trocken werden / brauchet man zum Feuerwerk /  
 dann wann sie einmal entzündet sind / verlöschen sie gar  
 langsam. Damit dann entzete sie in Längen sieden und  
 fochen / lassen sie trucknen / dann klopfen sie dieselbigen  
 weich / und siedens sie von neuem in Salpeterwasser /  
 dann empfaben sie das Feur desto leichter.

**G**

Weiß Meerschwamm oder Badschwamm.  
 Spongia marina alba.



Meerballen.  
 Alcyonium.

Das II. Cap.

Von Meerschwammen und  
 Meerballen.

Gelb Meerschwamm.  
 Spongia marina flava.



**H**

**I**



**Meer- schwamm.** Es Meerschwammes seyn zwey Geschlechter / et-  
 nes weiß / so auch Badschwamm genennet  
 wird. Das ander gelb / werden am Meer fund-  
 den / und seyn nichts anders dann ein excre-  
 mentum maris.

Der Meerballen ist ein Art des ausgetrockneten oder  
 erharten schwammichtigen Meerschwammes / vast wie  
 ein Ballen formiert / daher es auch Pila marina ge-  
 nennet wird.

Von den Namen.

Die Meerschwamm heißen Spongia marina:  
 Die Meerballen aber Lateinisch Alcyonium, Pi-  
 la marina, Sphaera thalassia, sive marina, Pala ma-  
 rina. [Spongia compressa magna, C. B. marina  
 alba & flava, Ger.]

Von deren Gebrauch.

**Fließende Geschwür.** Der Badschwamm wird gebraucht zu den alten  
 fließenden Geschwür / dann er trucknet gar wol.  
 Trucken auf die Geschwür gelegt / auf daß ihr Feuch-  
 tigkeit darein fließe.

Ein Badschwamm in guten starken Essig genezt / überhien  
 und warm übergelegt / hilfe sehr wol den Weibern / de-  
 nen die Mutter beunruhiget ist.]

Wann man den Badschwamm in Butter röhet / Katten ih  
 und den Natten fürsetzet / müssen sie sterben / wann sie  
 darvon essen haben.

[Wie auch die Hund / dann der Schwamm läßt sich Hund ihden  
 im Leib nicht dauen / sondern quelt auf / und verstopfet  
 das Geäder / darauf der Tod folget.]

Das III. Cap.

Von Meerlungen und Urtica marina.]

**U** Nach den Schwämmen hat der Author diese  
 fremde schwammichte Meergewächs gefest /  
 nemlich Pulmonem marinum, und Urtica  
 marinas.

SSSSSS ¶ Die



A

Meerlunge.

F

Urtica marina explicata & contracta.



B

C

Urtica explicata



G

Urtica contracta



H

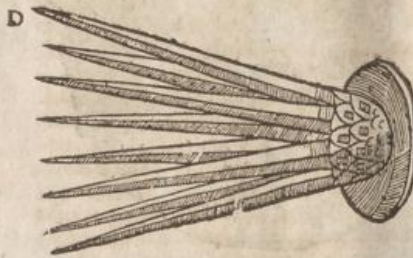
Meerlunge.

Die Meerlunge ist an Gestalt eines Thiers schier ähnlich/ daher sie auch ihren Namen bekommen hat: wird gemeintlich auf dem Wasser schwimmend gesehen/ und bedeutet ein zukünftige Ungekömme oder Fortun des Meers. Man saget/ so man Serien oder Stecken darmit anschniret/ geben sie des Nachts ein hellen und klaren Schein von sich/ wie brennende Fackeln: Wie das Plinius cap. 47. lib. 9. anmüdet.

Dioscorides schreibet so man sie frisch zerstoßet und überlege: Helle sie das Zitterstein und die erfrorene Ferschen. Haben sonst weiter keinen sonderlichen Brauch in der Arzney.

Zitterstein  
Erfrorene  
Ferschen.

Urtica soluta I. & II.



D

E



Das IV. Cap.

Von Corallenmoosf.

Weiß Corallenmoosf.  
Corallina alba.

I



K

Don

A  
Weiß Corallenmoos.  
Corallina lutea.



C  
Roth Corallenmoos.  
Corallina rubra.



F chen grau / anderen gelb / anderen bleichroth / eiliche sind mit Elyffstein / wie die Dammn gezeichnet : Darvon dann weitläufftiger in unserm Kräuterbuch / geliebts Gott / soll gehandelt werden.

Von den Namen und Natur.

Dies Corallenmoos hat Gesnerus vor vierzig Jahren in lib. de figuris lapidum beschrieben / und abconterfent unter dem Namen Lichophylon marinum. Niderländisch Coralline : Englisch Corall.

Worzu man auch das Corallenmoos gebrauchen könne / ist mir unbekant. Lobelius saget / daß die Corallina eine Natur habe zu fühlen.

Von dem Gebrauch der Corallen und ihrer einstru- ra, wird von den Chymicis viel geschrieben.

Das V. Cap.  
Von Honig.

Honig. Mel.



Democritus der berühmte Philosophus, als er gefragt war / wie sich der Mensch halten / und was er thun soll / daß er ein langes gesundes Leben haben könnte / hat er geantwortet: Wann er sich äußerlich mit gutem kräftigen Del schmecket / innerlich aber Honig brauche. Und zwar muß jederman sagen und bekennen / daß Gott der Allmächtige den Honig dem Menschlichen Geschlecht / als ein sonderliches Geschenk / durch die kleine Bienen zu kommen lasse / nicht allein seines Lebens halben / sondern vielmehr seine Gesundheit / welche allem anderem vorzuziehen ist / darmit und dardurch aufzuhalten und wiederum zu erlangen / wie er dann auch nicht allein in die Küchen / sondern mehrer theils in die Apothecken gerahen ist / von wegen seines vielfaltigen Gebrauchs / darzu er zu nuzen ist / also daß kaum ein einiges Confect / Conserva / Lattwerge oder dergleichen / ohn den Honig wird zugericht.

Es werden aber nach Geiegenheit der Landschaft / viel Geschlechter und Art des Honigs erfunden : Aber Dioscorides saget / der beste und surnemste Honig sey / so in der Landschaft Attica erfunden werde / und Mel Atticum genennet wird : Darnach welcher in Sicilia gesamlet wird.

Corallenmoos. In dem Corallenmoos finde ich nichts beschrieben / ohn allein daß Lobelius meldet / man finde die Corallinas in pelago Tyrreno, in littoribus Mediterraneis, und littoribus Angliæ occidentæ und Normaniæ.

[Diese sind den Corallen etwas gleich / innerhalb ist ein hartes schwarze Holz / wie ein Horn / welches mit einer Crusten überzogen / die an eilichen weiß / eil-

A Die Merckzeichen eines guten Honigs seyn/welcher fass/wolriechend/zanger und geel ist/nicht zu dünn noch flüssig/sondern schwarz und feist ist/und wann er zwischen den Fingern gezogen wird/das er daran stehen bleibet/und nicht leichtlich abbricht. Auch soll der für den besten gehalten werden/so im Lengen gemache wird/darnach der im Sommer/aber der Winterhonig soll der geringste seyn.

Von der Natur/Kraft und Eigenschafft des Honigs.

Dioscorides saget/der Honig habe eine krafft damit er säubere und die Adern eröffne. Ist warm und trucken im andern Grad/einer subtilen Substanz.

Innerlicher Gebrauch.

A Etius schreibet Petr. 1. Sermon. 1. das der Honig den alten Leuten gar nützlich und gut seye/wie auch denjenigen so kalter Complexion sind: Aber jungen Cholericen Personen sey er schädlich/daweil er leichtlich in Choleram oder die Gallen commutirt oder verändert werde.

Schädlichkeit des Honigs.

Desgleichen auch ist der Honig denjenigen schädlich/so ein scharffes hitziges Fieber haben/dann er sich bald in ein Gall verwandelt: dardurch die Schwachheit gestärcker wird: Aber solches kan man ihm wol benehmen/so man ihn zuvor in frischem Brunnenwasser wol seudet/und im siedem von allem Schaum und Unreinigkeit säubert und reiniget.

Und auf solche weis soll man den Honig zuvor bereiten und läutern: Dann also genisset/ist er dem Leib und der Natur viel bequemer/ dann wenn er rohe genisset wird: davon dann Dioscorides schreibet/ das der rohe Honig den Leib blähe/und erzeuge den Husten/ist auch ohn zweiffel dem Magen schädlich.

Harn treiben.

Galenus schreibet/ das der gesotrene Honig den Harn treibe/und viel mehr dann der rohe.

Es wird aber der Honig farnemlich gelobt/das er nützlich zu den Gebrechen der Brust und der Lungen könne gebraucht werden/ als da ist der Husten/Verstopfung der Lungen/Reitzen/Beschwerung des Athems und dergleichen/ dann er zertheilt den groben kalten Schleim und hilfft auswerffen: Aber es schreibet Aetius/ das man den Honig gar nicht vermischen soll unter die Arzeneien/so den Heuticus oder Schwindstichtigen verordnet werden/Petr. 2. serm. 1. cap. 93.

Stiffiger Ueberdiss.

D Erstliche sagen auch das der Honig gut sey wider der stiffigen Ueberdiss.

Honig nach der Mahlzeit genisset/läset den Weint nicht über sich ins Haubt riechen.

Doch soll man wissen/ das alle Speis/so mit Honig gekocht seyn/etwas schwärtlich zu verdauen sind: und so man sein viel gebraucht/verursacht er Blauden und Schädligkeit.

Ausserlicher Gebrauch.

Jewel der Honig ein Natur hat zu reinigen und zu säubern/wird er gar nützlich gebraucht zu den faulen unreinen Wunden/Geschwären und andern Schäden.

Unreine Wunden.

E Es hat auch der Honig ein Art das Angesicht zu reinigen/und unrein hinweg alles was das Gesicht verflüstert.

Zugeficht reinigen.

Honig mit Maun gefortet und angestrichen/reiniget die Flechten.

Flechten.

Dioscorides schreibet/ das der Honig gut sey wider die Gebrechen des Schlunds/der Mandeln und die Halsgeschwäre/so man sich damit gurgelt/und den Mund darmit auswäschet.

Gebrechen des Schlunds Halsgeschwäre.

Wider das Geschwellen der Brust: Nim Honig/Wachs und Taubenoth/zerlass an einander/truckes heiß durch ein starck Tuch/und schlags warm über.

Geschwellen der Brust.

Wider die harte Geschwäre der Brüste: Nim geläutertes Honigs vi. Unz/Erstenmehl v. Loth/ij. Eyerdorret/Myrrhae/Sarcocollae/jedes ein halb Quinckl

Harte Geschwäre der Brust.

lass Honig und Mel an einander siedem/bis es zimlich dick wird/nachmals rühre die Eyerdorret darunder/und zu legt das Pulver.

Wann einem Menschen Würm in Ohren wachsen/der soll nemen ein halb Loth Wein/Honig/Rosenöl ij. Quinckl. vermische es mit zwey zerstopften Eyerdorret/darnach weiche er Baumwoll darein/verstopfe das Ohr damit/lass ungesehr j. Sund ligen/folgendes so ziehe man es schnell heraus/so hanget der Würm daran. Honigsafft und Eppichsafft mit einander gefortet/und gebraucht/reinigen die offene Geschwäre.

Wärm in Ohren.

Offene Geschwäre.

Von Meth.

Es wird der Meth auf mancherley weis zugerichtet/nach dem eines jeden Intent ist/doch ist dis der gemeine Brauch/das man zu einer Maß guten Honigs/acht Maß Wasser nemme/dasselbige mit einander in einem weiten Kessel/bey sanftem Feuer ohne Rauch siedem lasse/und jederzeit abseyme/bis es ganz klar wird: Und je länger man den Meth hinhalten wil/je länger er auch siedem soll: Nachmals wann er erkalte/foll man ihn in ein Fäsil ein schütten/bey drey Finger wahn lassen/das er vergiesse.

Wil man ihn stärker und kräftiger haben/so henecke man Ingwer/Zitron/Päglein/Galgan/Muscamuff und dergleichen Würz darein/auch kan man ein wenig Saffran darzu thun: Wann er nun gar vergiesset/foll man ihn drey Monat wol verschlagen ligen lassen/und darnach gebrauchen.

Dieser Meth/ob er schon warmer Natur ist/so ist er doch mit Feuchtn also temperiert/das er ohn Schaden kan gebraucht werden. Er löschet den Durst/dienet zu allen kalten Krankheiten: Sonderlich ist er gut zu der Brust und der Lungen/reiniget dieselbe/benimmet den trucknen Husten.

Kalte Krankheiten Trücker Husten.

Er reiniget auch die Nieren/Blasen und Harngäng von allem Schlein/daraus der Stein seinen Ursprung hat: Dienet wider die kalte Gebresten des Haubts und des Hirns.

Stein.

In summa/es soll dieser Tranc besser seyn/dann gefeurter oder geschweffelter Wein.

Dieser Meth wird Griechisch genennet Hydromeli und Melicraton. Lateinisch Aqua mulla, das ist/Honigwasser.

Man kan aber dieses Honigwasser auch nach einer jeden Schwachheit Gelegenheit bereiten/als ein purgirenden Meth/einen Meth zum Grimmen/zum Aussatz/zum Stiperlein/zum halben Schlag und dergleichen.

Von Honigessig/Oxymel genennet.

Den schlechten Honigessig macht man also: Nim geläutertes Honigs vier Unz/daran giesse ij. Unz Brunnenwasser/das siebe und verseime es zum säubern/so das Wasser verschert ist/schütte zwö Unz Essig daran/lass Syrupdick siedem/dieser Honigessig wird Oxymel simplex genennet/und hat ein Krafft den zähen/groben/dicken und kalten Schlein zu zertheilen/die Verstopfung zu eröffnen und auszuföhren/ist sonderlich gut denjenigen/so ein grosse Verstopfung um die Brust haben/von vielem grobem Schlein stätigs husten und seichen/dann er zertheilt/macht auswerffen und einen leichten Athem.

Aber grober Schlein Verstopfung um die Brust.

Es wird noch ein Honigessig bereitet/so Oxymel compositum genennet wird/auf solche weis: Nim Fenchel/Eppichwurz/jedes ij. Unz/Peterlingssaamen/Muscen/Sparzen/Epsich und Fenchelsaamen jedes j. Unz/säubere die Wurzeln rein/zersehneid/und siebe sie in anderthalb Maß Wasser/bis sie mürb werden/truckes hart durch ein Tuch/darunder giesse vi. Unz scharffen Essig/geläutert Honig viij. Unz/lass Honigdick siedem. Dieses Oxymel ist in allem stärker/dann das vorige/zertheilt den groben zähen Schlein/treibe ihn aus den Gledern: Eröffnet die Verstopfung der Leber/des Miltes und der Nieren/treibe den Harn und macht schwinen.

Verstopfung der Leber/Milch und Nieren. Harn und Schweiß träden.

Das

Das VI. Cap. Von Lacca.

Süßholzsafft. Glycyrrhizæ succus.

Lacc. Lacca.



Lacca. Es wird viel und mancherley Meinung von dieser Lacca, dann etliche wollen diese Laccam suis bacillis seyn Zweiglein oder Stück eines Baums in der Landschaft Pegu, welches Blätter sich den Pflaumenblättern vergleichen / an welcher Zweige sich viel grosser Dmeyns hangen / so Flügel haben / und unter der Erden wachsen / dieselbige in dem sie den Safft aus dem Baum saugen wollen / machen und bringen sie die Laccam zuwege / so an den Aesten hangen bleibe / darnach reissen die Einwohner dieselbige Aest herunter / und trucknen sie im Schatten aus: Was man diese Laccam kauft / soll sie ein schöne rothe Farb von sich geben / darbey sie zu probieren sey / und dis soll die wahrhaftigste Meinung seyn. Andere wollen die Lacca seye ein Gewächs dem Myrto ähnlich: Etliche wollen es seye Cancamum, darvon mer da Luft hat weitläufftiger lesen kan Garziam de Horto, lib. 1. Aromat. Hist. cap. 8.

Er meldet auch an solchem Ort wann man solchett Safft mit süßem Wein vermische und darvon trincke / heile er die gründige Blasen / und seye gut wider die Schmergen der Nieren / dann er lindert die grosse Hitze derselbigen.

Es ist auch dieser Safft gut dem hitzigen brennen den Magen / und dienet wider den Eod. Er reiniget auch die Brust und die Lungen / erweicht die Geschwärt derselbigen: Ventsat die Heiserigkeit / lindert die scharffe Flüss so auf die Brust fallen und damit auch den Husten selbst: Wird derowegen nützlich gebraucht wider die Lungenfucht und das Seitenstechen.

Dieser Safft wird lateinisch genestet Succus glycyrrhizæ, und in den Apotheken Liquiricia.

Das VII. Cap.

Von Süßholzsafft.

Er beste Safft vom Süßholz wird aus der Insel Ereta bracht, welcher süß / weich / frisch / rein / und zähe ist / ganz schwarz / un so man ein Stücklein unter die Zunge legt / zerschmelze er. Man kan ihn auch allhier aus dem grünen Süßholz machen / wie dann auch in der Historien bey dem Süßholz angezeigt ist: Nemlich das man nemme Süßholz so es grün ist / zerknitschet das wol / siede es in Wasser / darnach stelle man dasselbige Wasser im Sommer an die Sonnen / oder im Winter auf den Ofen / das es austruckne / und dick werde / alsdann thue man es in glasiert Geschitz / un behalte zum Gebrauch.

Wann ein Mensch ein stätwährend Fieber hat / und grossen Durst leidet / demselbigen soll man Süßholzsafft in Mund geben / so vergehet ihm der Durst.

Wider das Keichen so von Cholera verursacht wird / soll man Süßholzsafft in Mund nehmen / solches darin zergehen lassen / und gemachsam lassen hinab schleichen.

Es wird auch dieser Safft gemeinlich zu dem durren und trucknen Husten gebraucht / dann er lindert und feuchret.

Dioscorides schreibt lib. 3. cap. 1. das dieser Safft oder Liquiritien gut sey wider die rauhe scharffe Lufftröhre / desgleichen auch des Hals und des Schlundes / aber man müsse den Safft unter die Zungen legen / schmelzen / und genugsam lassen hinab seyn eichen.

Das VIII. Cap.

Von Galläpfeln.

Es schreibt Dioscorides lib. 1. c. 136. das die Galläpfel auf den Eichenbäumen wachsen / sonderlich aber auf den alten Eichen / und vermeldet: das derselbigen zwey Geschlechter erkant en werden: Eines so unseitige Galläpfel genemmet wird / Griechisch Omphacitis, und ist knodicht / stein / fest / und ehn ein Loch: Das ander sey eben / glatt / leicht und durchlöcher.

Aber unser Authot erzehlet viersehen Geschlechter der Galläpfel / so ihren Unterscheid haben sollen / wie die gegenwärtige Figuren anzeiwen / aus welchen etliche weiß seyn / etliche schwarz / ein Theil ganz / ein Theil löchericht / etliche klein / etliche groß / etliche rund und glatt / andere aber ungleich und knospicht / und wie sie mehr seyn mögen.

Welche man bey uns findet auf den Eichen wachsen / seyn gar unrichtig / und werden Alininae gallæ genemmet.

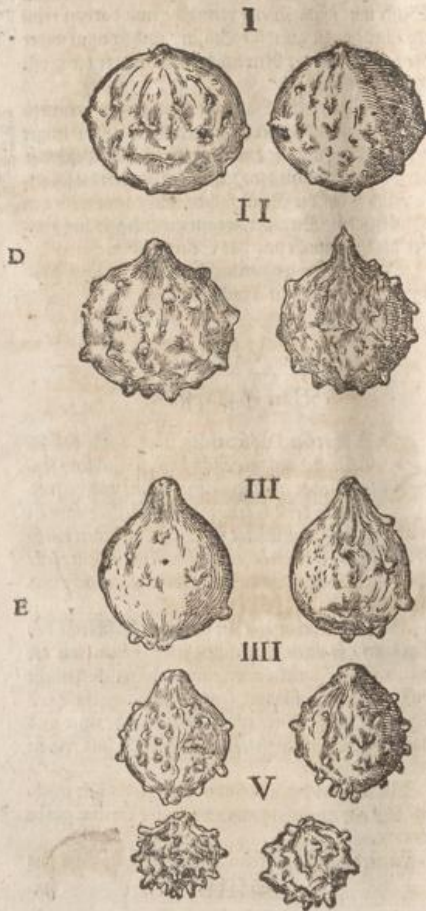
Es werden viel Leute erkunden / welche alle Jahr eine

Sssssss iij



C

Gallarum genera.



D

E

F



G

I

K

sonderliche Observation an den Galläpfeln haben/  
 und geben für/ daß man jährlich entweder ein Spinn/  
 ein Fliege/ oder Dmehs darinnen finde/ und so ein  
 Fliege darinn stecke/ bedente es Krieg: Die Spinne  
 Pestilenz oder Sterben: Die Dmehs aber verkünde  
 grosse Theurung.

Von den Namen.

Galläpfel heisse Griechisch *κνυσις*. Lateinisch Galla.  
 Französich Noix de Galle. Spanisch Agalla, Bugalla.  
 Welsch Galla. Niderländisch Galnere. Böhmisch  
 Bubowac kulka.

Von

A Von der Natur / Krafft und Eigenschafft der Galläpfel.

Dioscorides sagt / daß die Galläpfel ein Krafft haben / damit sie zusammenziehen / seyn auch truckner Natur. [Man soll sie sammeln / so sie am Baum dürr worden sind.]

Innerlicher Gebrauch.

Galläpfel in Wasser gefotten / und mit diesem Wasser die Speise bereitet / stopfet alle Bauchflüß / sonderlich die rothe Ruhr: etliche geben diese Äpfel gepulvert mit rohem Wein ein: andere gebens mit Regenwasser ein.]

Äusserlicher Gebrauch der Galläpfel.

Es werden die Galläpfel gar wenig / innerlich gebraucht / wegen ihres strengen und zusammenziehenden Geschmacks.

Ausgehens der Wund

Aëcius schreibt Tetr. 1. Sermon. 1. daß die Galläpfel in Wasser gefotten / und wie ein cataplasma aufgelegt / gar nützlich gebraucht werden die Hitz des Hindernd und des ausgehenden Mastdarms zu heilen.

Beil Fleisch vermindern

Dioscorides meidet / daß die Galläpfel klein zerstoßen und übergestreuet / verhindern das gelb aufwachsende Fleisch / und verstellen die Flüss des Zahnfleisches / heilen auch die Mundsäule.]

Mundsäule

Mundsäule

Wider die Mundsäule oder Mundgeschwür / nim Galles / Granatblüt / Eypresnütz jedes ein Unß / Rosen / Rosenbuzen jedes ein halb Loth / Etchenhäuslein ein Loth / zerstoß grob / siede sie in Wasser / und wäsche den Mund damit.

Schlechter Zahn

[Das mittel in den Galläpfeln auf einen löcheren Zahn gelegt / ist vast gut darau.]

Abgesallene Zähne

Das Pulver im Mund gehalten / zeucht das Zahnfleisch zusammen / und hebt das abgefallene Zäpflein wiederum auf.]

Glaz

Paulus Aegineta schreibt lib. 7. de re medica, daß die unzeitige Galläpfel trucken seyn im dritten Grad / stehen sehr zusammen / und treiben zurück allerley Flüss: Die gelbe aber trucknen und stehen weniger zusammen.

Durchlauff

Wider den Durchlauff: [Galläpfel und Eyerklar zu einem Pflaster vermische / und auf den Bauch gelegt / verstellert den Bauchflüß. Oder] Nim Nespelsafft / Schlehensafft / Margrandenblüt / jedes ein Unß / Quittensafft / rohen Wein / jedes sechs Unß / Myrten und Quittensöl / jedes ij. Unß / Mastix und Griechisch Pech / gelb Rosenfaamen / Schlehen / Kockenmeel / jedes ein Loth / Drachenblüt / gefigelt Erden / Bolarmen / Galles jedes ein halb Loth / Wachs so viel noth ist / und ein wenig Essig / das streich über ein Tuch / und schlage es warm über den Bauch.

Mägen des Magens

Wider das würgen und brechen des Magens / siede Galläpfel in Essig und Regenwasser / nege darinn ein Tuch / und schlags auf den Magen. Oder] Nim Galläpfel / Mastix und Bolarmen / siede die in Essig / und rohem Wein / nege ein drey oder vierfachs leinen Tuch darinnen / und lege es über den Magen / doch etwas warm / und solches zum offtermal.

F Dioscorides sagt / welche Weiber ihre Zeiten zu viel haben / die sollen in die Driß sitzen / da Galläpfel in gefotten seyn / so verstillt es das sitessen / und ist gut wider den Ausgang der Murrer.

Weiberzeit. Ausgang des Murrer.

[Oder siede Galläpfel in Regenwasser / mische Wegrichsaft darunder / und mache mit Baumwollen ein Zäpflein / nemme es zu ihr / stillt wol.]

Galläpfel gepulvert und auff die saule unretine / böse Wunden gelegt / trucknet sie auß / und verzehret das saule Fleisch / verstillt auch das bluten / und heffet die Wunden zusammen / wann sie noch frisch seyn.

Saule unretine. böse Wunden.

Galläpfel / Speyerling / Nespelen und Rosen in Wein und essig gefotten / die Driß im Mund gehalten / machet die wackend Zähne widerumb fest.

Wackende Zähne.

Wann einer Weibsperson die Driß wollen zu groß werden / soll sie nemmen gestossen Galles / Eypresnütz jedes sechs Unß Alon / bereiten Eysenfluz jedes drey Unß / siede das in einem guten Theil Edergerber Loß / nege ein Schwamm darinn / und leg ihn über die Driße.

Größe der Driß.

Wider das Ohrenbluten / siede Galles in Essig und Wasser / und treuffe darvon in das Ohr.

Ohrenbluten.

Wider das Nasenbluten: [Nim Galläpfel mit Wegrichsaft / oder mit Tscheltrausafft / nege ein Luchlein darein / und stoß in die Nasen. Oder mache ein Pflaster von Galläpfeln und Eypresnütz / lege auf die Stirne um die Schläff. Oder] Nim Wegrichsaft / Schlehensafft und Rosenwasser jedes ij. Unß / Essig ein Loth / ein Eyerklar / gefigelt Erden und gepulvert Galles / so viel genug ist zu einem Pflaster / über die Stirn zu schlagen.

Nasenbluten.

In summa wo man trucknen und zusammen ziehen soll / so kan man sich der Galläpfeln gebrauchen.

Es werden auch die Galläpfel gebrennt auf solche weiß: Nim der Galläpfel so viel du wilt / lege sie auf glühende Kohlen bis so lang sie glühende werden / darnach löfche sie mit Wein und Essig wiederum auf: Diese Galläpfel haben eine sonderliche Krafft und Eigenschafft beyd zu trucknen und das Blut zu stillen: Dronwegen sie auch von Aëtio, Paulo Aegineta, und Oribasio, unter die Medicamenta *γαστρικα* gerechnet werden.

Schwarz haare mo den.

I Welcher schwarz Haar wil haben / der nemme Galläpfel / die dick und schwarz seyn / siede die in Del / sehe das Del durch ein Tuch / laß darnach trucken werden an der Sonnen / dis pulverisier er mit Regenwasser / wäsche sein Haar oder Bart damit. Endlich ein gute schwarze Dinten / mach also: Nim der kleinen sollechten Galläpfel fünf Loth / zerstoß sie grob / Vitriol drey Loth / Gummi Arabici zwey Loth / Salz ein halb quintlein / thue es alles in einen verglasirten Hasen / geuß darüber guten weissen Wein / der heiß seye / zwey Pfund / vermach oben den Hasen / stells ihn vierzehn Tag an die Sonnen / oder im Winter auf den Ofen / und rühre es alle Tag / so hast du gute Dinten.]

Schwarz Dinten zu machen.

Ende des Dritten Theils dieses Kräuterbuchs.

Sehen